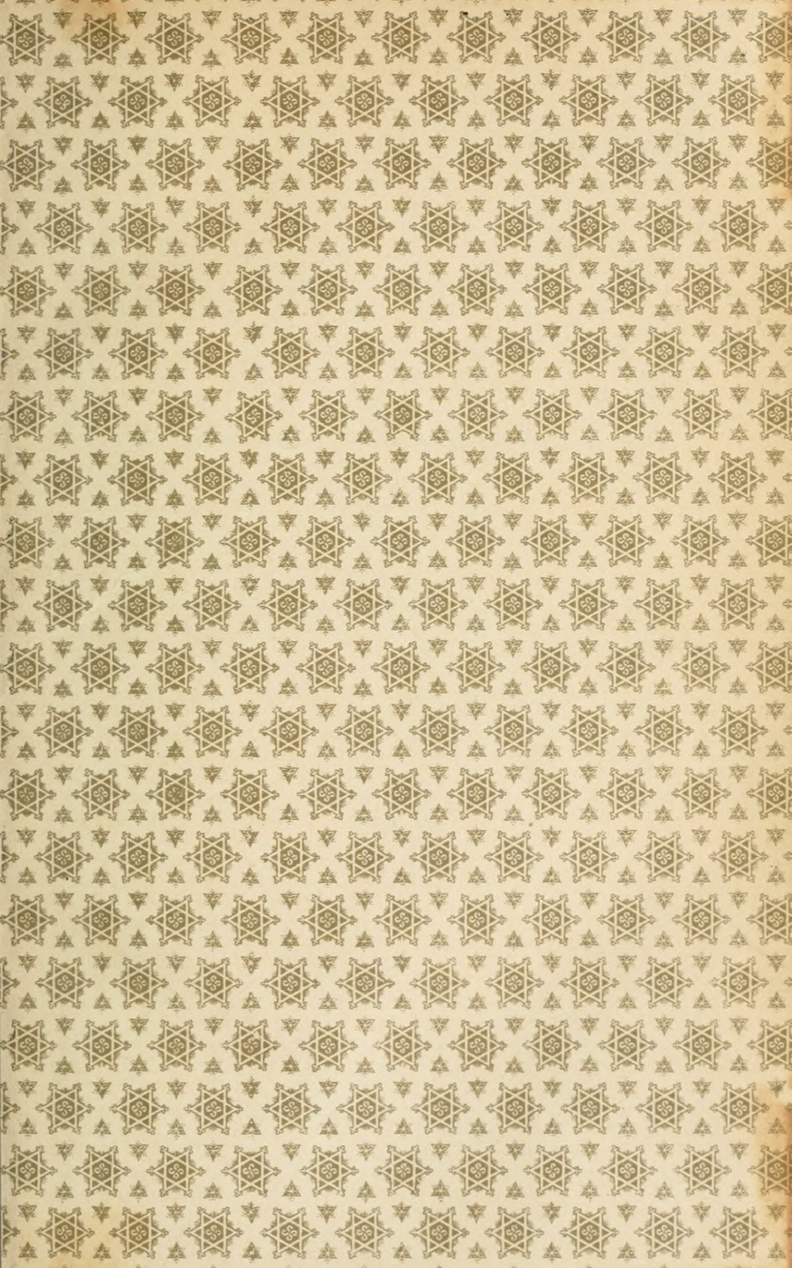


3 1761 07377456 4
UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY





Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung nach den Originalen

herausgegeben

von

Edmund Goetze.

2. Band.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1894.

Das Reich der Schwänke, deutscher Mann,
War dir vom Glück beschieden.

Chn. Laevin Friedr. Sander.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 126—134.

VORWORT.

Nach Wilhelm Wackernagel bedeutet Schwank ursprünglich Fechterstreich, dann lustiger Streich und die Erzählung davon; unter Fabel dagegen verstehen wir eine moralische Erzählung, in der Tiere Träger der Handlung sind. Hans Sachs zählt in seinem Generalregister einerseits Fabeln, anderseits gute Schwänke gesondert auf, doch hat er die übliche Unterscheidung für die Gedichte, die er unter den beiden Namen verfafst hat, nicht durchweg festgehalten; wie überhaupt theoretische Abwägungen nicht seine Sache waren. Wenigstens nennt er in der Form, wie er sonst Synonyma zu häufen pflegt, die Ausdrücke nebeneinander, so dafs es scheint, als ob er Fabel und Schwank für gleichbedeutend erachtete.

„Hofflich, künstlich poetisch schwenck,
Possen, fabel, abghrieben renck"

sagt er in einer der vielen Aufzählungen seiner sämtlichen Werke. Und in der That stellt er ein und dasselbe Stück, Nr. 128 unserer Sammlung, in dem Generalregister sowohl unter die Fabeln auf Bl. 88: Fabel die hasen fahen den jeger, als auch unter die guten Schwänke auf Bl. 90: Hassen fangen den jeger praten in. So werden denn auch Fabeln und Schwänke regelmäfsig zusammengenannt, z. B. in dem Satze Jacob Grimms, den ich dem ersten Bande als Geleitswort mit auf den Weg

gegeben habe, oder wenn Wilhelm Grimm, der ja diesen Erzeugnissen der Hans Sachsischen Muse auch lebhafte Aufmerksamkeit zugewendet hatte, sagt, in ihnen, in den Fabeln und Schwänken des Hans Sachs, stecke eine Menge von Aufschlüssen über Volkssage, Fabel und Volkssprache. Wie richtig er damit geurteilt hatte, zeigt seines Bruders Deutsche Mythologie auf vielen Seiten.

Dementsprechend erscheinen hier im Neudrucke Fabeln und Schwänke vereinigt. Die Pritschengesänge zählt der Dichter unter den guten Schwänken auf; da sie im Tone ganz und gar an die Schwänke gemahnen, habe ich sie mit in die Reihe aufgenommen, nicht aber die gereimten Karten, obgleich er auch diese an derselben Stelle aufführt, und ich halte mich dazu für berechtigt, weil die betreffende Ueberschrift lautet: Hernach volgt das register gueter schwencke vnd kurzweiliger stüeck sampt den gedichten, so forher sint vbersehen worden. Das Register selbst habe ich nicht, wie das der Fastnachtspiele, mit abdrucken lassen, weil in unsere Sammlung auch Stücke aufgenommen worden sind, die das Hans Sachsische Register nicht enthält, und weil umgekehrt dieses Register neben den gereimten Karten Stücke aufweist, über deren Ausmerzung von vornherein Zweifel nicht aufkommen konnten, z. B. Die pronosticacion vom pabstum oder Die 124 visch vnd merwunder.

Als eine ganz besondere Art der Ergänzung freilich ist es zu betrachten, dafs ich da, wo die Spruchform nicht mehr zu erlangen war, die in Form von Meistergesängen abgefafsten Schwänke eingesetzt habe. Kommt es doch hier zunächst auf den Stoff an, die Form tritt dahinter zurück. Aber diese Liedform ist nicht etwa

minderwertig, wie uns die Vergleichung von solchen Schwänken zeigt, die in beiden Formen noch vorhanden sind, beispielsweise bei Nr. 63. Auch in diesem Betracht erinnere ich an Goedekes Wort, daſs die Meistergesänge den Spruchgedichten nicht hintanzusetzen seien. Wohl weiſs ich, daſs dies nicht für alle Meisterlieder gleiche Geltung hat, zumal nicht für Historien oder Kapitel aus der Bibel mit gesuchter Reimstellung und schroff wechselnder Silbenzahl; hier aber handelt es sich mit Ausnahme der Briefweise des Regenbogen in Nr. 28 nur um die Abenteuerweise des Hans Folz und um Hans Sachsens Spruchweise und Rosenton, welche drei Versmaſse den kurzen Reimpaaren nahezu gleich sind. Im ganzen habe ich zehn Meistergesänge aufgenommen und zwar in Nr. 28 und 49, in Nr. 131 und 134 bis 140.

In dem Anhange habe ich auf Max Rachels Rat Nr. 384 nachgeholt, weil dieses Stück Nr. 65 zur Voraussetzung hat; der Anfang von Nr. 65 und der Schluſs von 384 stehen in ganz unmittelbarem Zusammenhange, sodaſs die Nürnberger Folioausgabe sie nebeneinander gestellt hat. Wenn ich ferner die Natur des Landsknechts Nr. 144 aufgenommen habe, durfte ich Nr. 385 Die vier natur einer frawen nicht auslassen. Nr. 386 ist die erste, mit dem Meistergesange nahezu übereinstimmende Form von Nr. 205, die Hans Sachs in seinem fünften Spruchbuche ohne das gewöhnliche Schluſs-Reimpaar mit dem Sachs-Reime aufgeschrieben hat. Endlich Nr. 387 steht wie 385 in A unter den Schwänken. Gern hätte ich auch den von Johannes Bolte nachgewiesenen Windelwascher (sieh den Nachtrag zu Nr. 44) dahin gesetzt, habe ihn aber nirgends mehr auffinden können.

Sämtliche 387 Stücke sind, soweit es möglich war,

nach der Handschrift des Hans Sachs gedruckt, genau wie die Fastnachtspiele: ich habe 𝔠𝔷 gegeben, aber auch bloſs 𝔷, selbst in gleichen Wörtern, wenn es in der Vorlage so stand; ich habe ſ und 𝔰 unterschieden nach der Vorlage, — endigt nämlich das Bestimmungswort mit dem S-laut, so setzt Hans Sachs nur dann das Schluſs-𝔰, wenn er das Grundwort nicht mit dem Bestimmungsworte zusammenschreibt —; ich habe zusammengesetzte Wörter auseinander drucken lassen, sobald es Hans Sachs gethan hat; ich habe die Verszahl unter die einzelnen Nummern, wie sie die Handschrift giebt, drucken lassen, auch wenn sie mit der wirklichen Zahl der Reime nicht stimmt; ich habe endlich der Handschrift entsprechend drucken lassen 𝔲̊ und 𝔲̈, einmal so̊gar 𝔬̈, Nr. 254, 60; sonst immer 𝔬̊. Ausführlicher gerade über diese verschiedenen Schreibungen habe ich in dem Aufsatze: Die Handschriften des Hans Sachs in der Nürnberger Festschrift zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages S. 206 bis 208 gesprochen.

Abgewichen von der Vorlage bin ich nur in folgenden fünf Punkten: 1. Da der erste Buchstabe in jedem Stücke bei Hans Sachs fehlt, so hätte ich ihn in eckige Klammern setzen müssen, um damit anzuzeigen, daſs er ergänzt ist. Das habe ich ebenso aus typographischen wie aus ästhetischen Gründen unterlassen. 2. Die Anfangswörter aller Zeilen sind wie in den Drucken des 16. Jahrhunderts groſs gedruckt worden, während Hans Sachs schwankt. 3. Sämtliche Eigennamen beginnen mit einem groſsen Buchstaben, was bei Hans Sachs nur selten der Fall ist. 4. Das ı am Ende des Datums hat H. Sachs gleich wie 𝔫 innerhalb des

Textes langgezogen. Ebensowenig wie die letztere Eigentümlichkeit des geschwänzten n hätte das zu einem j verlängerte i im Drucke wiedergegeben werden sollen. Und doch ist dies in den Foliobänden der Nürnberger Ausgabe nur an ganz wenigen Stellen nicht geschehen. Darnach ist j in die Tübinger Ausgabe übernommen worden bis zur 267. Seite des 22. Bandes, und hier bis zum 231. Schwanke. Erst da sagte ich mir, dafs das j nichts anderes als ein i ist; und so habe ich z. B. auch Bd. 22, 301 histori, 310 Romuli in der Ueberschrift drucken lassen, obwohl auch dort das langgezogene i steht. 5. Der Zeichensetzung nach heutigem Gebrauche habe ich ganz besondere Sorgfalt gewidmet. Sie ist ja bei den langen Perioden des Dichters manchmal gar nicht leicht. Hans Sachs kennt überhaupt nur zwei Zeichen, den liegenden / und den Punkt, beide wendet er aber sehr spärlich an. Er setzt entweder gar kein Zeichen, — z. B. nach sprach fehlt fast immer die Andeutung des Kolons, ich habe es gesetzt und darnach grofsen Anfangsbuchstaben —; oder der Strich steht nach unseren Begriffen an falscher Stelle, wie Schwank 250, 120 nach het und Schwank 263, 4 nach frölich anstatt nach man.

Auch in den Drucken, die dort die Vorlage bildeten, wo die Handschrift verloren ist, war die Zeichensetzung nach dem heutigen Gebrauche zu regeln. Sonst sind die Drucke, und zwar sowohl Sonderausgaben, als auch die Folioausgabe, mit ihren grofsen, willkürlich gesetzten Anfangsbuchstaben und ihrem pronominalen j getreulich wiedergegeben. Nur die gewöhnlichen Abkürzungen sind aufgelöst worden: ē in en oder em, ō in on, n̄ in nn oder bei dn̄ in nd, m̄ in mm oder mb, dz in das und d' in der.

Wichtige Textänderungen, die in der Folioausgabe oder Einzeldrucken stehen und der Zeit nach von Hans Sachs herrühren können, habe ich angeführt. Eingehendere Untersuchungen über das Verhältnis des Druckes zu der Handschrift des Dichters sind von Carl Drescher zu erwarten. Vorderhand vergleiche man seine Studien zu Hans Sachs. II. Marburg 1891. 8. S. 63 f.

Ueberblicken wir nun die ganze Reihe, so fällt uns gewiſs zuerst auf, daſs viele Schwänke, worunter ich nun immer Schwänke und Fabeln verstehe, in doppelter Fassung auftreten. Wie sich Hans Sachs dazu stellte, sagt er uns im Generalregister. Dort heiſst es Bl. 75^{v} in der vored ueber das regiſter der 14 puecher seiner Spruchgedichte: Der gleichen hab ich auch nit alle gedicht, ſo ich in den gemelten 14 puechern geſchrieben hab, in dis regiſter ein geſeibet, vrſach etliche gedicht hab hernach etwan mit der zeit verendert vnd lenger gemacht: hab ich die kürzeren vnterlaſſen herein in dis regiſter zw pringen, ſünder die lengern. Obgleich er hiernach die ersten kürzeren Formen der Gedichte geringer schätzt, als die Erweiterungen, wollte ich doch nicht ein lückenhaftes Material geben, vielmehr eine ganz vollständige Reihe der Schwankdichtungen, sodaſs man die erste und die zweite Fassung mit einander vergleichen, den raschen ersten Wurf gegen die behagliche Ausführung halten kann. Zu den Nachträgen füge ich ein Verzeichnis der Schwänke, die in zweifacher Bearbeitung vorliegen, zugleich auch eines derjenigen Stücke, die in diesen beiden Bänden zum ersten Male veröffentlicht werden: es sind auſser den schon genannten zehn Meistergesängen dreiundsechzig.

Sehr erfreut hat es mich, daſs mir von vielen

Seiten Vergleichsstellen mitgeteilt wurden. Findet trotzdem der eine oder andere seinen Nachtrag nicht aufgenommen, so bitte ich genau alle Hinweise zu prüfen, die ich schon gebracht habe: ist zum Beispiel in der Tübinger Ausgabe die Quelle angegeben, so habe ich sie hier, um Raum zu ersparen, nicht wiederholt. Da ich indes mit Herder (Hempel 15, 316) für höchst wichtig halte, dem Ursprunge der kurzweiligen Geschichten nachzuspüren, habe ich die Quellen, woher Hans Sachs seine Schwänke und Fabeln geschöpft hat, in den Nachträgen zusammengestellt. Wenn ich dabei eine grofse Zahl von Fabeln als dem speculum sapientiae des Cyrillus entnommen bezeichnen kann, so verdanke ich den Nachweis Johannes Bolte, der mir sagt, die deutsche Uebersetzung, die Hans Sachs benutzte, sei höchst wahrscheinlich die unbehilfliche, 1490 zu Augsburg in Quart erschienene gewesen; denn sie habe den Titel: Das buch der Natúrlichen weißheit. Goedeke freilich nennt diese Ausgabe nicht, wohl aber Grässe in seiner Ausgabe auf S. 298. Demselben gelehrten Freunde verdanke ich die Mitteilung von Reinhold Köhlers Kollektaneen, die ich als ganz besonderen Schmuck noch in die Nachträge habe aufnehmen können.

Im Vorworte zum ersten Bande habe ich gesagt, die Sammlung würde 373 Nummern enthalten; bei dieser Berechnung waren jedoch einige Fabeln übersehen worden. Trotzdem dafs die Ziffern in den früheren Stücken, die sich durch den Einschub etwas geändert haben, leicht zu berichtigen sind, habe ich sie doch in den Nachträgen erwähnt; dort finden sich auch einige Besserungen, die ich meinem zukünftigen engeren Arbeits-

genossen Carl Drescher verdanke: er hat auf meine Bitte einige Stücke, die ihm in der Handschrift zugänglich waren, mit gewohnter Genauigkeit verglichen.

Julius Sahr hat diesen Band ebenfalls Schritt für Schritt begleitet. Dem innigen Danke, den ich ihm für seine lebhafte Teilnahme und fördernde Anregung schulde, drängt es mich auch hier Ausdruck zu geben.

Dresden-Neustadt, im August 1894.

Edmund Goetze.

1. Verbesserungen und Nachträge.

2. Sieh auch G. Hirth, Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten. Leipzig und München o. J. [1882]. 1, 321—326 und Nr. 413—416 (Bauernkirchweih).

3. Sieh Lützelberger-Frommann S. 155.

4. Eine niederländische Prosaübersetzung vom J. 1546 veröffentlichte Joh. Bolte in der Zsch. f. dtsch. Alterth. 1892. 36, 296 f. Felix Johannes Poeschel, Das Märchen vom Schlaraffenlande: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Bd. V, S. 421 f. Dazu Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen. Halle 1881. S. 96. Sieh auch Nr. 43. Einen rohen Holzschnitt des 16. Jh., der genau zu Nr. 4 stimmt, besitzt das Berliner Kupferstichkabinett.

7. V. 169 Hans Sachs schrieb natürlich vnmůeterlich wie Nr. 339, 51.

20. V. 19 Verietten?, Verierten E, Vereytten A.

21. Sieh auch Weller, Nr. 36.

22. Sieh R. Köhler: J. W. Wolfs Zsch. f. dtsch. Mythologie und Sittenkunde 3, 298.

23. Vergl. auch Adolf Rosenberg, Sebald und Barthel Beham. Leipzig 1875. S. 128. Nr. 232.

25. Vgl. G. Hirth, Kulturgeschichtl. Bilderbuch 1, Nr. 327. Sieh auch Schwank Nr. 38.

26. Reinh. Köhler hatte dazu gesammelt: Otto Henne-Am Rhyn, Die Deutsche Volkssage. 2. Aufl. Wien, Pest, Leipzig 1879. Nr. 879 a. J. W. Wolfs Zsch. f. deutsche Mythologie und Sittenkunde. Göttingen 1855. 2, 32.

27. Sieh auch Schnorrs Archiv 1884. 12, 512. John Byroms The countryfellows and the ass: Poems of J. Byrom ed. by A. W. Ward. 1894. 1, 168.

-- Fünf kleine Oelgemälde auf Holz mit Reimen aus dem 16. Jahrhundert im Nationalmuseum zu München. — Der Müller, sein Sohn und sein Esel. Nach Lafontaine III. 1 in Crisalins (Sinclairs) Gedichten 1, 227 bis 234.

30. Den zum ursprünglichen Einzeldrucke gehörigen Holzschnitt (Text abgeschnitten) besitzt das Berliner Kupferstichkabinett: Vor einem hohen Berge steht ein bärtiger Mann, der an einer Glocke läutet, in der ein Fuchsschwanz den Klöppel bildet. Auf den Lügenberg steigen hinauf: 1 Eerlúgner, 2. Meerlúgner, 3. Alte lúgner, 4. Schwatzlúgner, 5. Rhümlúgner, 6. Schmeichellúgner, 7. Trieglúgner, 8. Haderlúgner; ganz oben sitzt, ein Fähnchen, den lúgiannen, in der Hand schwenkend: 9. Doppellúegner.

31 und **33.** Sieh C. Müller, Lügendichtungen. S. 97. Der Stoff von Nr. 33 begegnet auch auf neueren Bilderbogen; vgl. Rosenkranz, Zur Geschichte der deutschen Litteratur. 1836. S. 263 und Weller, Annalen 1, 420 Nr. 809.

34. Die erste Hälfte dieses Spruches (V. 1 bis 30) ist ins Niederländische übersetzt auf einem zwischen 1550 und 1566 erschienenen Flugblatte: Geprent toe Campen, in die Broederstrate By Peter Warnerß, in den Witten Valck (Gothaer Sammelband 2, 45).

37. Eine ähnliche Personification des Hans Sachs ist die Wanckelmütigkeit bei Keller 4, 147; vgl. 21, 399.

39. Ein anderer Holzschnitt ist wiedergegeben bei G. Hirth, Kulturgeschichtliches Bilderbuch 1. Nr. 327.

43. Benutzt von Fischart, Geschichtklitterung, Cap. 4. Sieh auch den bei Nr. 4 angeführten Aufsatz Poeschels. Ueber eine Bearbeitung des H. Witzstatt wird Joh. Bolte Nachricht geben.

44. Drugulins Bilderatlas. Leipzig 1863. Nr. 2495 verzeichnet folgendes Folioblatt: Ho, ho, Windelwascher. Holzschnitt: Frau mit Stecken und der Wäsche klopfende Ehemann. Darunter dreispaltiges Gedicht: Es gschicht oft manchem — Windelwascher draus. Am Ende: Gedruckt zu Nürmberg bey Hans Wolf Glaser. Vielleicht das Hasns Sachsische Gedicht. Denselben Titel hat eine Posse in den Engelischen Comedien von 1620. Vgl. Joh. Bolte, Die Singspiele der englischen Komödianten. 1893. S. 24. 185.

48. Hat eingewirkt auf einen kleinen Kupferstich des

17. Jh. mit 12 dtsch. Versen: ,Lentz nimbt knecht an' (Berlin. Kupferstichkabinett).

54. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: Joh. Agricola, 750 Sprichwörter Nr. 414: Die Weiber haben drey heute. — Casp. Steins Handschrift: Wissenschaftl. Monatsblätter, hg. von O. Schade. Königsberg 1878, 173. — J. A. Stranitzky, Ollapatrida = Wiener Neudrucke Nr. 10. S. 168, vgl. CXVIII. — Grimms Wb. 4, 2, Sp. 701 f. „Neunhäutig." — Weller, Annalen 2, 485 Nr. 1035 und 487 Nr. 1052.

56. Auch bei Charles Schweitzer, Hans Sachs. S. 444. Anm. Z. 3 lies: Frommann S. 54.

57. Anm. lies statt 309: 318.

58. V. 12; sieh auch **124**, 11 und **262**, 15. Es steht ganz deutlich da fůerbrig, A aber hat fůbrig. Vgl. fordern und fodern.

59. Macrobius, Saturn. 2, cap. 5.

60. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 11 ,De vulpe et mustela' (Ausg. von Grässe. Tübingen 1880. S. 85). Vgl. Erasmus Alberus, Fabeln 1550. Nr. 38 (Braunes Neudruck S. 163) und Waldis I, 44.

61. 49 lies: Ides. In der Seitenüberschrift lies: Zwiebel.

63. 41 lies: fenster.

67. 193 Komma ans Ende.

68. Anm. Z. 7 lies Nr. 320.

71. Anm. lies Nr. 319; V. 43 Kolon ans Ende; 53 Komma ans Ende.

73. In der Ueberschrift hat S grosen achzehen; V. 31 Vnd] fehlt S; V. 54 lies: Auschart = ausscharrt. Das Datum muſs heiſsen 1543 statt 1547. Reinh. Köhler hatte dazu gesammelt: Kurtzweil. Zeitvertreiber 1666. S. 43. — Lieblicher Sommer-Klee 1670. Nr. 89. S. 72. — E. Lemke, Volkstümliches in Ostpreuſsen 1884. 1, 140. — Zu der Neunzahl vgl. Nr. 54, 55 und 122 dieser Sammlung.

75. V. 4 lies: lieb; 38 im.

76. Sieh auch Wickram, Rollwagenb. 26; Kirchhofs Wendunmut 5, 234; Sandrub Nr. 74. — V. 16 lies: sich statt auch; 17 Ein statt Er; 57 mich statt ich.

77. 40 lies: Hinhaim statt Zu hauß; 67 Liessen?, Lies S.

78. Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 9. V. 14 lies: necht statt nacht; 23 Versagtens?, Versagten S.

79. 2 lies ain; 35 zw.

80. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 3, 176 (Oesterley 2, S. 449 und 5, 97). V. 19 lies: pringetz; 23 die MG, ain S; 29 West MG, Drawt S; 53 den?

81. 17 ain] fehlt S.

84. 16 lies: Zipperlein sprach: Was; 53 den; 175 lies: ich mein leben; 197 Armut Vergl. Adolf Hauffen in Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 184 und in seiner Fischartausgabe 3, IV. Reinh. Köhler hatte noch gesammelt: Meisterlied von 1589: Vulpius, Die Vorzeit 1817. 1, 238. — Jac. Grimm, Kleine Schriften 5, 400. — Kurtzweiliger Zeitvertreiber S. 183. — Mélanges tirés d'une grande bibliothèque 20, 10 (du Fail, Baliverneries). — Moland, Œuvres de La Fontaine 1, 194. — Karl Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg. Wien 1880. 2, 184. Nr. 881.

86. 47 lies: Das statt Da; 48 lies: mües ich; 133 auf] fehlt S; 153 auch] fehlt S; 181 tilge vnd; 269 lies: den auch.

87. Vgl. auch Kirchhofs Wendunmut 7, 57 und lies Burkh. Waldis 1, 93.

90. 130 lies: Das statt Der; 138 Die hewchler Keller, Hewchler S.

91. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 284 (Ausg. von H. Oesterley 1, 327 und 5, 54).

92. 24 lies: allem.

93. Vgl. auch Lindener, Rastbüchlein Nr. 4 (Lichtenstein S. 13) und Claus Spaun: Erzählungen aus altdtsch. Hsch., ges. durch Ad. v. Keller. S. 334.

94. 65 sich?] fehlt S.

99. Ueber das Märchen vom Tod als Paten und seine Verbreitung sieh Gustav Meyer, Essays und Studien. Berlin 1885. S. 242 bis 276. Vervollständigt ist die Reihe der Fassungen durch Joh. Bolte, Das Märchen vom Gevatter Tod: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1894. 4, S. 34 f. V. 4 lies: gewin.

100. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: H. Oesterley, C merry tales. London 1866. Nr. 18. — Grundtvig 1, 116. - Asbjörnsen Nr. 32. — Bladé 3, 339. — Imbriani: Napoli letteraria 1885. Nr. 2. — Svenska Landsmålen 1884. A. V, 1 S. 90. — Joh. Matthias Firmenich, Ger-

maniens Völkerstimmen 3, 75. — J. W. Wolf, Deutsche Hausmärchen. Göttingen und Leipzig 1851. S. 404. — Notes and Queries 5. Ser. 5, 490. 9, 154. — Paul Sébillot, Littérature orale de la Haute-Bretagne. Paris 1881. S. 113. 132.

102. Drei Studenten stehlen sich Brot, Wein und Hühner zusammen: albanesisch bei J. U. Jarnik: Zsch. f. Volkskunde Leipzig 1892. 4, 302.

103. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 2, 87 (Oesterley 2, S. 139 und 5, S. 79). Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques, publiées par A. Lecoy de La Marche. Paris 1877. 8. S. 403. 468.

105. Vgl. Carl Müller, Lügendichtungen S. 63. 139 f. Anm. 213.

107. Quelle: Boccaccio, Decameron 3, 3 (Keller S. 176).

109. Quelle: Hans Folz (Nr. 36): Zschr. f. dtsch. Alterth. 1851. 8, 524. Vgl. Felix Liebrecht, Zur Volkskunde. Heilbronn 1879. S. 124 ‚Von den drei Frauen'. — H. v. Wlislocki: Germania 1887. 32, 442. — Giuseppe Rua, Novelle del ‚Mambriano'. Torino 1888. S. 102 f. und Antiche novelle in versi. 1893. S. 39.

113. Vergl. L. Rockinger, Quellenbeiträge zur Kenntnis des Verfahrens bei den Gottesurtheilen des Eisens, Wassers, geweihten Bissens, Psalters: Quellen zur bayer. und deutschen Geschichte. Bd. 7. München 1858. 8. S. 313 f.

114. Vgl. Goedeke, Grundrifs I, 300, 11. Joh. Bolte zu Val. Schumann S. 396. Carl Müller, Lügendichtungen S. 132 Anm. 214.

115. Das in der Anmerkung angeführte erste Gedicht: „Sechet lieben Herrn das müß ich lachen, Das ich die alten menner jung kan machen" (Gotha, Xylogr. Nr. 13, Bl. 65 und 84) schliefst mit dem 60. Verse: „Also spricht Hans Wolgemût". Auch Sebald Beham hat den Gegenstand gezeichnet; sieh A. Rosenberg, Sebald und Barthel Beham. Leipzig 1875. S. 131 Nr. 272. Ferner Alwin Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrh. I, 243. Vergl. Schweitzer, S. 375.

120. 16 lies: zwen statt: zwm. Anm. Z. 5 lies: 37 (N.)

121. Sieh Ad. Hauffen: Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 184 und in seiner Fischartausgabe 3, IV.

122. In der Anmerkung Z. 4 lies: August 28? (MG 11, Bl. 83). V. 9 lies: Peim. Das Datum des 9. August ist falsch;

denn in S 6 stehen vorher und nachher Dichtungen aus dem Februar. Sieh Keller-Goetze 22, 507. Wenn wir zu beantworten suchen, weshalb Hans Sachs gerade August geschrieben hat, so bringt uns die Heranziehung des Meistergesanges, den er vor sich hatte, auf die richtige Spur. Da der in MG 11 darauffolgende Meistergesang: Der plint mesner „Zw megeldorff ein mesner was" vom 31. August 1549 stammt, wie ich seitdem gefunden habe, so ist der Meistergesang, der hier als Vorlage gedient hat, nicht, wie ich zuerst annahm, im September, sondern schon im August gedichtet worden. Hans Sachsens Blick fiel beim Schreiben auf das Datum des Meistergesanges, und so kam ihm dieser Monatsname in die Feder. Nimmt man aber noch die Erweiterung Nr. 340, nicht erst im Anhange, hinzu, so findet man das Datum 1563, am 28. August. In S 16, wohin dieses Datum weist, ist indes der Spruch nicht enthalten. Wenn wir uns nun erinnern, wie bei allen derartig entstandenen Erweiterungen, z. B. Keller-Goetze 19, 413, durch einfache Umstellung oder Benutzung eines Datums ein neues Datum gemacht wurde, so wird die Vermutung nicht fehl gehen, die sagt: Der Meistergesang im Rosentone des Hans Sachs: 9 lesterlichen stuck aines mans „Man find neun lesterlicher stuecke" ist 1549 am 28. August gedichtet worden.

128. V. 46 lies: nůe. Reinh. Köhler hatte noch gesammelt: W. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter. 2. Aufl. Leipzig 1875. S. 312 Anm. 1. — Notes and Queries 4. Ser. 7 259. 352. 8, 137. — Baechtold, G. Königs Wiener Reise. Progr. 1875. — Ein ähnlicher Holzschnitt von Virgil Solis beschrieben: Naglers Künstlerlexikon 17, 18 Nr. 271. Ein anderer: Weller, Annalen 2, 490. Nr. 1077.

134. Vgl. Joh. Bolte, Val. Schumanns Nachtbüchlein S. 394 zu Nr. 17).

136. Quelle: Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 136 (Oesterley S. 99).

139 und die Erweiterung **335** berühren sich mit dem englischen Pamphlet wider die Bettelmönche von Simon Fish (A Supplicacyon for the Beggers' ungefähr 1529, abgedruckt bei J. M. Cowper, Four Supplications 1529—1553. London 1871. S. 1 (Early Engl. Text Soc. Extra Ser. 13).

148. Reinh. Köhler hatte dazu gefunden: Abraham a S. Clara; Mercurialis. Nürnberg 1734. S. 87.

150. 49 lies statt vetraift: petraift.

155. Reinh. Köhler hatte notiert: Notes and Queries 6. Ser. 9, 484.

159. Sieh Joseph Wenzig, Westslawischer Märchenschatz. Leipzig 1857. S. 89 Nr. 3.

160. Dieser Schwank ist von Ayrer fast wörtlich aufgenommen in sein Fastnachtspiel: Dafs kein Landtsknecht in Himmel noch in die Höll kommt. (Keller S. 2958. 2962. 2964—2966.) Sieh Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432.

165. Vgl. Uhland, Schriften. Stuttgart 1866. 3, 70. — Erk-Böhme, Liederhort Nr. 167 bis 169.

166. R. Köhlers Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin 1894. S. 55 f. Dieser Schwank ist die Quelle für Ayrers Fastnachtspiel: Dafs kein Landtsknecht in Himmel noch in die Höll kommt, (Keller S. 2947). Sieh Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432.

168. Ein ähnlicher Streich von drei Gaunern, die als Tod, Teufel und Engel verkleidet bei einem Bürger eindringen, dann aber gefangen und gehängt werden bei K. Goedeke, Pamphilus Gengenbach. Hannover 1856. S. 32. — Birlinger, Alemannia 10, 79. — Schauplatz der Betrieger 1687. Nr. 59.

170. Vgl. Alois Menghin, Aus dem deutschen Südtirol. Meran 1884. S. 90. — Friedrich S. Kraufs, Sagen und Märchen der Südslaven. Leipzig 1884. 2. Nr. 37. — Edmund Veckenstedt, Die Mythen, Sagen und Legenden der Zamaiten. Heidelberg 1883. 1, 284. — Antonio de Nino, Usi Abbruzzesi. Firenze 1887. 4, 60. — Giornale di filologia romanza 4, 192 Nr. 3. — Ethnolog. Mitteilungen aus Ungarn. Budapest 1888. 2. Sp. 146. — Val. Schmidt zu P. Alfonsi, Disciplina cleric. S. 146.

179. Zu vergl. ist auch Wendunmut 1, 81 und Frey, Gartengesellschaft Nr. 1 (= Goedeke, Schwänke des 16. Jahrh. Nr. 11).

180. Vgl. den Meistergesang in der Sauerweis des Hans Vogel: Der münich mit dem krug „Ein cartaus im Payren gelegen" 1548 Mai 24 (MG 10, Bl. 164). V. 47 Hinaws in?, Er naüs naws in S.

182. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: Thom. Moore, Works. Leipzig 1826. S. 467: The rab-

binical origin of woman. Vgl. Notes and Queries. 6. Ser. 4, 302. — Charles Marelle: Herrigs Archiv 1886. 76, 233. — Friedrich S. Kraufs, Sitte und Sage der Südslaven. Leipzig 1885. S. 184. — De Gubernatis, Zoological Mythology. 2, 385. — Leite de Vasconcellos: Tradiciones populares 200.

184. 71 er wart?, wart S. — Vgl. Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen. Halle 1881. S. 64. — Juan Manuel, Conde Lucanor, Kap. 30. — Archiv f. slav. Philol. 5, 23.

185. V. 72 lies: wiſſen. Sieh auch Pitrè, Novelle popolari toscane Nr. 65.

189. Vgl. Joh. Bolte zu Strickers Düdeschem Schlömer. Norden und Leipzig 1889. S. * 19 Anm. 1. Cederschiöld. Kalfdråpet och Vänpröfningen. Lund 1890.

191. Eine nahe Parallele bietet der Meistergesang im Hoftone Müglings: Der Schwab mit der wuerſt „Ein Payer mit eim Schwaben" 1551 April 22 (MG 12, Bl. 97 bis 97′): Der Bayer füllt die Wurst mit Kot und sein Genofs, der Schwabe, fällt gierig darüber her.

192. Vgl. Harsdörffer, Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte 1651. 2, 400. Nr. 240. — Anatole de Montaiglon, Recueil des fabliaux. Paris 1872. 1, 147. — Theodor Benfey, Pantschatantra. Leipzig 1859. 1, 518 f. — Dunlop-Liebrecht S. 258a: L'arracheur des dents.

197. Vgl. Goedeke, Grundrifs II, S. 549. Nr. 42. — Das ist die Quelle für Ayrers Fastnachtspiel: Wie der Teuffel einer Bulerin jhr Ehr vor ihren Bulern hütet, bis jhr Ehemann wider kommt (Keller S. 2673 f.): Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432. — Reinh. Köhler hatte gesammelt: Abstemius, Hecatomythium 1495 Nr. 62: de viro zelotypo. — Karl Seifart, Sagen, Märchen, Schwänke und Gebräuche aus Hildesheim. Cassel und Göttingen 1860. 2, 47.

198. Vgl. Joh. Bolte zu Val. Schumanns Nachtbüchlein S. 391 zu Nr. 8; zum 2. Teile sieh Mich. Lindener. Katzipori Nr. 58 S. 114 (Ausg. von Lichtenstein) und Ernst Jeep, H. F. v. Schönberg. Wolfenbüttel 1890. S. 22 f.

199. Val. Schumann, Nachtbüchlein Nr. 8. — Schildbürger, Kap. 8 bis 10. — Zimmerische Chronik 2, 336. — Edm.

Veckenstedt, Die Mythen, Sagen und Legenden der Zamaiten. Heidelberg 1883. 1, 44.

200. Vgl. Felix Liebrecht: Germania 1879. 24, 138. — J. W. Wolfs Zsch. f. dtsch. Mytholog. 1, 225. 460. 2, 16. — Revue des traditions populaires 2. 433. 3, 97. 9, 165. — Georg Schambach und W. Müller, Niedersächsische Sagen und Märchen. Göttingen 1855. S. 320. Aus Hans Sachs schöpft Montanus, Wegkürzer 1565. S. 29b. Das Meisterlied in der Briefweis Regenbogens steht mit dem Datum 1592 in der Weim. Hsch. Q 569, Bl. 156.

203. Vgl. den Meistergesang in der Radweise Lieben von Gengen: Das mawl mit dem fuechs vnd wolff „Ein maul das ging auf grüner waid 1547 Oktober 4 (MG 9. Bl. 254).

204. 99 setze Kolon (:) ans Ende; 104 lies: nechtlich.

205. Die erste Form sieh Nr. 386.

208. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 19 ‚de erinacio et viperula‘ (Ausg. von Grässe S. 26).

209. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 23 ‚de vulpe et aspide‘ (Grässe S. 30).

210. Auch bei Nasser, S. 79.

217. Sieh Nachtrag zu Nr. 61.

218. Auch bei Nasser, S. 109.

220. Vgl. den im J. 1562 beim Verleger H. Cock erschienenen Stich von P. Brueghel: Berthold Riehl, Geschichte des Sittenbildes. Berlin und Stuttgart 1884. S. 137. F. Muller, De nederlandsche geschiedenis in platen 4, 42 (1882).

222. Quelle: Steinhöwel, Aesop Nr. 122 (Oesterley S. 269). Vgl. Pauli Nr. 422. Kirchhofs Wendunmut 1, 87.

224. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 5 ‚de corvo et vulpe‘ (Grässe, S. 9).

225. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 14 ‚de bove et lupo‘ (Grässe, S. 20).

226. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 4, 2 ‚de porco et vulpe‘ (Grässe, S. 106).

227. Vgl. den Meistergesang in der Spruchweise des Hans Sachs: Der weis tauber „Ein ganz schneweiser tauber“ 1538 Juni 1 (MG 4, Bl. 269 bis 270). Quelle: Cyrillus, Spec. sap. 2, 30 ‚de columba et luto‘ (Grässe, S. 67).

228. Sieh dazu auch Kirchhofs Wendunmut 7, 117a (Oesterley 5, S. 215).

230. Vgl. Schäuffeleins Hochzeitstanz (Bartsch 103) bei G. Hirth, Kulturgesch. Bilderbuch 1, Nr. 55 bis 70.

231. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 2, 9 ,de ove et cervo' (Grässe, S. 44).

232. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 2, 5 ,de equo et mulo' (Grässe, S. 40).

233. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 7 ,de dracone et gemma' (Grässe, S. 78 f.).

234. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 1 ,de corvo et vulpe' (Grässe, S. 69). — S. 117 Z. 2 von unten lies eim?, statt eim).

235. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 365 (Oesterley 1, S. 401 und 5, S. 60). Reinh. Köhler, Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin 1894. S. 68 f.

236. Vergl. den Meistergesang in der Silberweise des Hans Sachs: Die frösch mit dem ploch „In / Esopo ich lase" 1532 April 16 (MG 4, Bl. 67.), gedruckt bei R. Naumann, H. Sachs. Progr. Leipzig 1843. S. 29.

237. Vergl. den Meistergesang in der Silberweise des Hans Sachs: Der alt hund „Es, war ein alter hunde" 1545 Juni 23 (MG 7, Bl. 187).

239. Vergl. Joh. Boltes Anmerkungen zu Val. Schumann Nr. 1 b) S. 384.

242. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 113 (Oesterley S. 257) Vgl. Kirchhofs Wendunmut 7, 67.

243. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 2, 41 (Oesterley 1 S. 490 und 5, S. 67).

245. 127 feindt A, freůnt S. Hans Sachs denkt an die Stelle Jesus Sirach 12, die er Keller-Goetze 19, 51, 10 erklärt.

246. In der Anmerkung ist das S von Sieh in die letzte Zeile gerutscht.

248. Vgl. auch Cosquin, Contes populaires de Lorraine 2, 348 Nr. 84 ,Les deux perdrix'. Bédier, Les fabliaux. 1893. S. 422.

249. Der Meistergesang, der denselben Stoff behandelt, ist im Hoftone des Danhawser gedichtet: Des pabsts reůerenz

"Zwo stet liegen im welschen land" 1537 Oktober 4 (MG 4, Bl. 240′ bis 241′).

250. Von dem entsprechenden Meistergesange im Spiegeltone des Erenpoten ist nur Ueberschrift: Die willigen armen und Anfangszeile „Ains tags thet ich zv aim vralten jehen" bekannt. Er stand im 14. (verlorenen) Meistergesangbuche, Bl. 260, war also 1554 ungefähr am 5. November gedichtet. Vergl. Keller-Goetze 22, 36, 16f.

259. Anmerkung Z. 3 lies: 62 statt 73. Vgl. H. Kurz in seiner Ausgabe S. 112. Morlini, Novellae 1520 Nr. 59 ‚De rustico qui condito sacello rhetorem praesentavit'. Straparola, Notti piacevole 13, 8.

261. Anm. lies: Nr. 83; V. 36 herberg statt herbern.

263. Vgl. Lange, Deliciae academicae 1, 50.

264. Vgl. Grimms Wb. 5, Sp. 1800.

266. Vgl. Sandrub, Deliciae hist. et poet. Nr. 112.

267. Der erste und dritte Schwank bei Bütner, Claus Narr 1572. 12, 31 und 8, 5.

268. Quelle: Buch der alten Weisen S. 130, 16. Vgl. Kirchhof, Wendunmut 1, 171.

275. Anm. Z. 2 v. unten lies statt 198: 18.

276. Quelle: Lucian, Somnium seu gallus. Verdeutscht durch Dietrich von Pleningen, Anntwort auff zwo fragen. Landſshut 1516 (Panzer, Ann. der ält. deutschen Litt. 1788 Nr. 855).

277. Auch bei Nasser, S. 153. V. 32 lies: einwicklen.

290. Vgl. Camillus Wendeler, Zu Fischarts Bildergedichten: Schnorrs Archiv 1878. 7, 330 Anmerkung. — Reinh. Köhler: Jahrb. für roman. Litteratur 7, 28. — F. M. Luzel, Légendes chrétiennes de la Basse-Bretagne. Paris 1881. 1, 22: La fiancée de Saint Pierre — Otto Knoop, Volkssagen, Erzählungen aus Hinterpommern. Posen 1885. S. 203. — Karl Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg. Wien 1879. 1, 518. Nr. 27.

291. V. 90 Punkt ans Ende. S. 309 letzte Zeile statt 391 lies: 381.

293. V. 61 Komma ans Ende.

298. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 90 (Oesterley, S. 242).

308. Wie auf einem Holzschnitte von 1545 ein Narr auf einem Schleifsteine abgeschliffen wird (s. Cam. Wendeler: Schnorrs Archiv 7, 331), so wird hier ein Bauer behobelt. Das leider verlorene Bild mit den erklärenden Reimen des Hans Sachs scheint eine Nürnberger Fastnachtsbelustigung darzustellen, die der studentischen Deposition nachgebildet war, und die 1618 in dem Regensburger Schreinerspiele des Steffan Egl (Bayerns Mundarten, Bd. II, S. 8f.), 1656 im Nürnberger Tischlerspiele (Münchner Cod. germ. 3587, Bl. 256) und im Hamburger-Fastelabendspiel (Hamburg 1696. Bl. C 1') übereinstimmend mit Hans Sachs wiederkehrt. Joh. Bolte. Vgl. auch Bayerns Mundarten. Bd. II, S. 288.

309. Vgl. auch Kirchhof, Wendunmut 1, 360.

311. Vergl. den ersten Teil von Nr. 365.

315. Anm. Z. 4 lies statt 4: 71.

321. Vergl. ‚Variarum nationum proprietates': Birlingers Alemannia 12, 190. 15, 120. 16, 85.

325. Vergl. Adolf Hauffen, Caspar Scheidt. Straſsburg 1889. S. 89f.

327. Gedruckt auch bei Nasser, S. 172. Speckdieb als Teufel auch bei L. Lehemrbe, Volksvertelsels. Lier 1893. Nr. 20. — V. 94 setze ans Ende Punkt.

331. Oesterley zu Gesta Roman. 136. Mouliéras, Les fourberies de Si Djeh'a. Paris 1892. S. 33.

334. Sieh Goedeke, Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts Nr. 2.

335. Sieh den Nachtrag zu Nr. 139.

337. V. 115 Punkt ans Ende; 116 Komma ans Ende.

338. Eine ähnliche Geschichte von gekochten Eiern und Erbsen bei H. Pröhle, Kinder- und Volksmärchen 1853. Nr. 74. — H. Pröhle, Märchen für die Jugend 1854. Nr. 56. — Ein Märchen aus Cleve: J. W. Wolfs Zsch. für deutsche Mythologie und Sittenkunde. Göttingen 1855. 2, 18. — K. Simrock, Deutsche Märchen 1864. Nr. 26. — E. Wigström, Nyare bidrag tillkännedom om de svenska landsmalen 1884. 5, 1, 94.

342. Zwei Meisterlieder der Kolmarer Handschrift, hg. von K. Bartsch. 1862. S. 338 und 604 behandeln denselben Stoff.

352. Anm. lies Poggius, Facetiae. Ambraser Liederbuch Nr. 134. — Mélusine 5, 194. — Mouliéras, Si Djeh'a 1892. S. 47.

353. 139 Komma ans Ende. Vgl. Keller, Fastnachtspiele 3, 1183. — Euling: Germania 33, 161. — Keller, Hans Sachs 4, 228; dazu 21, 404.

354. Vgl. Joh. Bolte: Hermes 21, 313. — O. Crusius: Hermes 25, 469. — Mouliéras, Si Djeh'a 1892. S. 40.

356. Eine Parallele dazu liefert Nr. 568.

373. Quelle: Lucian, Hermotimos, cap. 20 S. 759 R., aber, wie die Erwähnung Hesiods verrät, nicht in einer wörtlichen Uebersetzung. Vgl. L. G. Gyraldus, De deis gentium. Basileae 1548. S. 62. Natalis Comes, Mythologia lib. 9. cap. 20 ‚de Momo' S. 1024. Ausg. 1596.

374. Vgl. das Lied von der Narrenkappen bei Frdr. Zarncke zu Brants Narrenschiff S. CXXXIII. — Goedeke, Pamphilus Gengenbach S. 410. — Keller, Fastnachtspiele. Nachlese S. 286; dazu Frz. Böhme, Altdeutsches Liederbuch S. 562. — Ferner der bei Zarncke S. CXXX beschriebene Holzschnitt (Berlin, Libri pict. B. 84, 4), der vielleicht Hans Sachs vorlag, und Wickrams Fastnachtspiel vom Narrengiefsen (1541. Zarncke S. CXXVI).

385. Das Gedicht des Phokylides steht bei Bergk, Poetae lyrici Graeci[4] 1882. 2, 69, Fragm. 3. Hans Sachs schöpfte aus Joannis Stobei Scharpffsinniger Sprüche . . . Durch Georgen Frölich. Basel 1551. fol. S. 382.

2.

In doppelter oder mehrfacher Gestalt liegen vor Nr. 39: 106; 40: 123: 151; 49: 323; 50: 108; 53: 322; 57: 318; 61: 217; 63: 218; 64: 247; 68: 320; 69: 188; 71: 319; 73: 178; 82: 260; 83: 261; 84: 121; 89: 208; 95: 243; 96: 336; 97: 341; 98: 343; 100: 216; 119: 351; 122: 340; 123: 151; 124: 262; 125: 312; 126: 311; 127: 212; 135: 328; 139: 335; 149: 382; 205: 300: 386; [274]: 325; 307: 380; 311 (2. Teil): 365; 367: 375.

3.

Zum ersten Male nach Handschriften oder Einzeldrucken sind veröffentlicht: Nr. 19; 28; 49; 52; 53; 56; 57;

59 bis 64; 68; 69; 71; 73 bis 76; 78 bis 83; 85; 87 bis 89; 92; 95 bis 98; 100; 103; 104; 106 bis 113; 117 bis 119; 121 bis 127; 131; 134 bis 140; 150; 174; 264; 335; 373; 379; 380 bis 382; 386.

4.

In der Nürnberger Folioausgabe fehlen folgende Stücke, die von R. Bechstein, Ch. Schweitzer u. a. zum ersten Male veröffentlicht worden sind: Nr. 72; 99; 101; 102; 116; 120; 154; 171.

5. Quellen der Fabeln und Schwänke.

Hans Sachs benutzte Vorlagen, die wir in A. v. Kellers Erzählungen aus altdeutschen Handschriften. Stuttgart 1855. finden, in Nr. 101; 103; 113 und 114.

Steinhöwels Aesop, hg. von Oesterley; ich setze die Seitenzahlen der Ausgabe in Einschlufs daneben. Benutzt in Nr. 3 (82); 6 (344); 14 (81); 20 (119); 21 (264); 22 (174); 23 (280); 79 (51); 87 (267); 92 (53); 97 und 341 (231); 149 und 382 (265); 203 (192); 205, 300 u. 386 (130); 221 (180); 222 (269); 223 (285); 228 (270); 229 (95); 236 (110); 237 (118); 242 (257); 245 (122); 291 (53 f.); 298 (nicht 141, sondern 212); 301 (261); 345 (113); 359 (202); 360 (239).

Johann Agricola. 750 Sprichwörter. 1541. S. in Nr. 51; 93; 95 und 243.

Bernardini, De Bustis Rosarium in Nr. 147.

Boccaccio, Decameron. Die früher Steinhöwel zugeschriebene Uebersetzung; vgl. Zsch. f. dtsch. Alterth. 1885. 29, 432 Anm. 4. Hermann Wunderlich, Steinhöwel und das Dekameron: Herrigs Archiv 1889. Bd. 83, S. 167 bis 210 und 1890. Bd. 84, S. 241 bis 290. Auch einzeln erschienen. Hans Sachs benutzte sie bei Nr. 61 (6, 10); 62 (7, 1); 63 (9, 1): 64 u. 247 (6, 4); 74 (7, 5); 75 (7, 7); 77 (9, 3); 78 (8, 9); 80 (8, 2); 85 (9, 2); 107 (3, 3); 246 (9, 4); 333 (8, 3).

Brants Fabeln in der Uebersetzung des J. Adelphus. Freiburg 1535. 4. Da mir diese Ausgabe nicht zugänglich

war, habe ich die Citate nach einer anderen gegeben. Hans Sachs benutzte sie in Nr. 346; 348; 352; 358.

Buch der Beispiele der alten Weisen. Ulm, Lienh. Holle 1483 (hg. von W. L. Holland. Stuttgart 1860). In Nr. 268 (7); 330 (2); 331 (1); 347 (6).

Cyrillus, Speculum sapientiae in Nr. 60; 90 (1, 24: Grässe S. 31); 208; 209; 224; 225; 226; 227; 231; 232; 233; 234.

Martinus Dorpius, Lateinische Fabeln, (sieh Goedeke, Grundrifs, Bd. II, S. 131, Nr. 40) in Nr. 84 und 121.

Till Eulenspiegels Historien in Nr. 52 (92); 56 (32); 110 (3, 4); 111 (24); 131 (55); 138 (48); 146 (63).

Hans Folz in Nr. 16 (42); 109 (36); 133 (17); 186 (24).

Gesta Roman. in Nr. 329 (57).

Lucian in Nr. 276 und 373.

Paulis Schimpf und Ernst (hg. von Herm. Oesterley) in Nr. 27 (577); 53 (178); 69 und 188 (9); 82 und 260 (1); 83 und 261 (60); 98 und 343 (396); 100 (82); 125. 312 (265); 136 (136); 187 (Anh. 34); 188 (9); 189 (423); 210 (Anh. 36); 248 (364); 249 (345); 253 (83); 255 (520); 263 (41); 316 (25); 322 (178); 342 (206); 349 (52); 354 (Anh. 7); 355 (Anh. 5).

Hugo v. Trimberg, Renner in Nr. 99; 119 und 351; 120.

Phokylides in Nr. 385.

Burkh. Waldis, Esopus (hg. von Heinr. Kurz) in Nr. 154 (4, 82); 148 (3, 94); 180 (4, 5); 363 (4, 14).

Wickrams Rollwagenbüchlein (hg. von Heinr. Kurz) in Nr. 181 (37); 259 (62); 275 (5); 285 (102); 314 (70); 315 (71); 334 (110).

---

90. Anm. Z. 4 und 5 zu streichen. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 24 ‚de vulpe peregrinante‘ (Grässe S. 31).

Inhaltsverzeichnis.



201. Vrſprúng dreyerley feintſchaft: Pfaffen, wolff vnd dornheck.

EJns tags thet ich ain glerten fragen,
Pat in, ob er mir nit kund ſagen,
Von wan doch het den vrſprung her
Dreyerley feintſchaft, die da wer: [Bl. 228']
5 Erſtlich, warúmb doch die dorffpfaffen
Den júngen pewrin, wolgeſchaffen,
Nach ſteleten ſo mancherley,
Zv ſahen ſie mit puleręy,
Zv pringen vmb ir weiplich er;
10 Zúm andern, warúmb alſo ſer
Die wolff ſich alſo dueckiſch fliſſen,
Die vnſchuelding ſchefflein zeriſſen,
Die in doch nie laids hetten thon;
Zúm driten, mir zw zaigen on,
15 Was feintſchaft die doren heck ſtelten,
Den pawren ire rock zerkrelten,
Wen ſie zv nechſt pey in fúrgiengen,
Hinden vnd forn an in pehingen.
Er ſprach: „Das kan ich dir wol ſagen.
20 Es geſchach gar vor langen tagen,
Ein alter pawer ſterben ſolt,
Derhalb ſein geſcheft machen wolt:
Zúm erſten det er ſein weib ſchaffen
In dem dorff ainem alten pfaffen,
25 Auf das ſie fúrpas het guet leben,
Eſſen, drincken, feyern darneben,
Wie es iſt pey den pfaffen ſit,
Aúf das er ir vergelt darmit
Jr gúetat, weil ſie in auf ert
30 Gehalten het trew, lieb vnd wert.
Zum andren ſchúeff er, wen er ſtúerb
Vnd an ſeim leib dottlich verdúerb,
Das man ſolt dreiben ein ſchefflein

---

2 . S 12, Bl. 228. A 2, 4, 91^{a} = Keller 9, 388. Abweichungen: V. 22 geſcheft A, gſcheft S. 87 pawrn A, pauern S. 91 Zv?, Zúm A. 106 pawr A, pauer S.

Dem wolff den in den walt hinein,
35 Das er das selb den mocht zwreissen
Vnd sich reichlich darmit mocht speissen,
Das im der gûtheit wúrt gelonet,
Die weil er im oft het verschonet,
Die weil er het gelebt aúf ert, [Bl. 229]
40 Seiner schaff, gais, sew, kúe vnd pfert,
Het im die lassen vnzwrissen.
Zûm dritten aber soltw wissen,
So het der pawer hinterm haûs
An ainem grúnen rangen daûs
45 Ain dorenheck pey ainem stock.
Der schaft er sein zwifachen rock,
Das man in solt der thoren hecken
Zw winters zeitten vberdecken
Fuer reiff, kelt, regen, wint vnd schne,
50 Die weil er in dem sûmer ee
Darúnter het gehabt sein sicz
Am schatten, vor der sûnen hicz,
Das ir das auch vergolten wúert.
Nach diesem gescheft obperúert
55 Der pauer starb nach dem vnlang.
Als man in pegrueb vnd pesang,
Die pewrin solt das gscheft ausrichten.
Doch wolt den pfaffen sie mit nichten,
Den er war alt vnd gar vngschaffen,
60 Mûrret vnd runczelt gleich aim affen.
Derhalb prach sie das gscheft ach schlecht
Vnd nûmb den Hainczen, iren knecht,
Der war jûng, vnd lies als glueck walten,
Wan sie het sich geniet des alten:
65 Darmit stach der alt pfaff darneben.
Zûmb andren solt die pewrin geben
Das schaff dem wolff; das sie auch prach
Vnd das schaff auf die hochzeit stach
Vnd speist die lewt darmit am pasten
70 Vnd lies den gueten wolff auch fasten,
Das im aûch wúrt kain pissen nit.
Der gleichen prach sie auch das drit; [Bl. 229']

Des pauren rock sie nach den sachen
Dem prewtgam Hainczen an lies machen,
75 Det in drin auf der hochzeit ziern
Vnd lies die dorenheck erfriern.
Schaw! pald nür die hochzeit verging,
Die dreyerlay feintschaft anfing:
Erstlich als dem pfaffen vmbschlüeg,
80 Sie im den pawren knecht füerzüeg,
Seither die dorffpfaffen zv rach
Stellen den jüngen pewrin nach
Haimlich mit verhaisen vnd schencken,
Mit schmaichlerey sie in nach hencken,
85 Zv fahen sie mit werck vnd worten,
Wie man noch spuert an manchen orten.
Wie wol sie die pawrn oft drüm plewn,
Noch lassen sie sich drob nit schewn,
Alzeit duckisch hinwider naschen,
90 Wo sie aine künen erhaschen.
Zw dem andren weil nach dem gscheft
Der wolff mit dem schaff ward geeft,
Zv rach seit her nach diesen tagen
Den pawren sie die schaff hintragen,
95 Wo sis auf die waid hinaüs treiben:
Wen die hünd zv weit von in pleiben,
Gar trüczig, freffel vnd vermessen
Zv reissen sis vnd grimig fressen.
Wie wol sie oft drob werden gfangen,
100 Erschlagn, erschossn, gschünden vnd ghangen,
Noch lassen sie ir feintschaft nit.
Die doren heck merck für das drit;
Weil ir der rock auch nit ist worn,
Den ir der pawer het geschworn,
105 So thüet sie da rachselig sten.
Wen ir ain pawr zv nach ist gen, [Bl. 230]
So felcz in an mit grimen zorn
Vnd reist in mit den scharpfen dorn,
Sam woll sie im den rock abzihen.
110 Den müs der pauer vor ir flihen,
Wo er sein rock gancz wil pehalten."

Den peschaid kriegt ich von dem alten,
Wo dise drey feintschaft herkůmen,
Wie ir icz habt nach leng vernůmen,
115 Von pfaffen, pewrin, wolff vnd schaff,
Von der dornheck vnd pawren straff,
Daraus teglich vil vnracz wachs
Je lenger mer. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 30 tag Aprilis.

120

202. Die fabel von dem pawren, wolff vnd füechs.

VOr langer zeit ein pawer sas
In Payren, alt von jaren was,
Der hette jůnger ochsen zwen,
Mit den wart er gen acker gen.
5 Die waren můetwillig vnd jůng:
Ainer der ging, der ander sprůng.
Wen ainer zueg, so stůnd der ander;
Zuegen gancz vngleich mit einander.
Des ging gar lancksam zv ir füer.
10 Der pawer gar vnwillig wůer,
Sprach: „Ziecht, das eůch der wolff můes fressen!"
Nůn war in ainer heck gesessen
Ain wolff haimlich pey diesem ort,
Der het gehört des pawern wort
15 Vnd drat pald zv im auf den plan
Vnd sprach in vmb die ochsen on,
Wie er im die den het geret.
Der pawer des erschrecken thet
Vnd sprach: „Es sint gewest schimpf wort."
20 Der wolff im antwort an dem ort:

---

202. S 12, Bl. 284'. A 2, 4, 33c = Keller 9, 136. Vgl. Esopus von Burkh. Waldis 4, 8 (Ausg. von H. Kurz 2, 32. Anm. S. 152) und 4, 99 (H. Kurz 2, 277. Anm. S. 184.) Pauli Nr. 90 (Ausg. von H. Oesterley S. 493) und Kirchhofs Wendunmuth 7, 41. Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi S. 154 und Keller-Goetze 17, 465. S hat V. 58 fuchs] wolff und vor V. 103 Beschlües.

„Der fehe wil ich nachlassen nicht.
Kumb vnd ge mit mir füer gericht!
Was das vrteilt, da pleib es pey!“
So gingen hin die zwo partey.
25 Ain fúechs pekam in aúf der haid.
Der gruest vnd fraget sie all paid,
Wo sie so eillent wolten hin. [Bl. 285]
Als sie der sach perichtetn in,
Sprach er: „Pekent die warheit paid,
30 So wil ich euch, pey meinem aid!
Ein rechtmessiges vrteil felen,
Mit recht idem das sein zv stelen.“
Aúf das wort wúrt der fuechs erwelt,
Die sach seim vrtail haim gestelt.
35 Der fuechs nam haimlich auf ain ort
Den pawren, sprach zv im die wort:
„Ich wil dir helffn aus dem gezenck;
Doch vns zv ainer liebúng schenck,
Mir vnd meim weib, zwo faiste hennen!
40 So wil ich dir den zv erkennen
Dein zwen ochsen an allen schaden.
Darmit wirstv des wolfs entladen
Vnd seiner fawlen anschleg gar.“
Fro war der pawer, schlueg ims dar,
45 Ruert im das an an aides stat.
Nach dem der fúechs zúmb wolff auch trat,
Schmaichelhaftig im haimlich sagt:
„An schúeld hastw hie an geclagt
Den pawern vmb die ochsen sein.
50 Idoch wil ich pedencken dein
Im aller pesten, als ich kon,
Das dir auch etwas werd zvston,
Nemlich ein groser faister kes,
Mit dem dw den habst dein gefres;
55 Den stel ich dir den selber zw.“
Des war der wolff zv fried vnd rw.
Nach dem die partey paidesant
Gaben dem fuchs die sach von hant.
Nach dem sprach er das vrteil aüs:

60 „Dw pawer, zewch wider zv haůs
Qůidlos! nem dein ochsen mit dir!
Dw wolff aber, kůmb icz mit mir! [Bl. 285′]
Da sol dein kes dir werden pald.“
Also loffens hin ein den wald,
65 Da fůert der fůechs den wolff hinůemb
Hin vnd wider im holcz vil kruemb,
Pis das doch ging die nacht herein;
Der man ging auf mit hellem schein;
Vnd pracht den wolff pey ainer můel
70 Zv aim schopfprůnen, frisch vnd kůel.
Nůn stund der mon mit vollem schein
Ob dem průnnen vnd schin hinein,
Sach wie ain kes vnden im průnnen.
Der fůechs sprach listig wol pesůnnen:
75 „Schaw, wolff, da vnden ligt der kes;
Hol den!“ Der wolff zenckisch vnd res
Sprach: „Hol dw den! es gepůert dir,
Das dw den kes antworteſt mir.“
Der fůechs pald in den aimer sas
80 Vnd nab in průnnen faren was.
Als er verzog im průnen nider,
Wan er kůnd selb herauff nit wider,
Pesorgt der wolff, wie im den kes
Der fuechs vnden im průnen fres,
85 Vnd schray hinab: „Was felet dir,
Das dw den keß nicht pringest mir?“
Der fuechs sprach aus sein listen plos:
„Der keß ist mir zv schwer vnd gros,
Allein ich in nit tragen kan.
90 Derhalb so must mir hilffe thon,
Zv mir herab faren in průnen,
Auf das der kes doch wert gewůnen,
Darmit dw dein hůngrigen magen
Wol speissen magst in treyen tagen.“
95 Der wolff in andern aimer sas.
Die weil er nůn vil schwerer was,
Den der fůechs, zwg er den herauff. [Bl. 286]
Der wolff aber mit schnellem lawff

Im aimer thet in prúnnen schnúrren.
100 Hergegen der fúechs raúff was dúrren,
Sprang aus dem aimer gar an schaden
Vnd lies den wolff im prúnen paden.

¶ Esopús peschreibet die fabel
Zw warnung gleich ainer parabel.
105 Der wolff vergleicht wirt ainem man,
Der zenckisch ist, nit rúen kon
Vnd vmb ain ide sach wil rechten,
Vor gericht zancken vnde fechten,
Das etwan kaúmb der red ist wert,
110 Sich selb vnd ander lewt peschwert,
Den doch mit iren schwinden listen
Procúratores vnd júristen
Gar offt fúeren ain krúme stras,
Weil im selb wol mit zancken was,
115 Vnd in auf sein widerpart heczen,
Pis das sie in oft entlich seczen
In ain schwaispad, lassen in siczen
In sorgen vnd in angsten schwiczen
Vnd lasen im den spot zúm schaden,
120 Wie der fúchs auch den wolff lies paden,
Das er nit wais, wo ein noch aús.
Die kacz das pest fiech wirt im haús.
Ain armút aus der andern wachs
Mit seinem rechten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 11 tag Jünj.

124

203. Ein fabel von dem mawl, fúechs vnd dem wolff. [Bl. 286']

EIn mawl ging vmb auf gruener haid,
Zw suechen da ain faiste waid,
Gar nahet for aim grúnen wald.

---

203. S 12, Bl. 286. A 2, 4, 34b = Keller 9, 140. Vgl. Burkh. Waldis 1, 32 (Ausg. von H. Kurz 1, 63. Anm. S. 47 und 187). H. Oesterley zum Aesop. S. 192; denselben zu Pauli

Zv dem mawl kam ain fúechs gar pald,
5 Sprach dem mawl liſticlichen zv:
„Nún zaig mir an! wer piſt doch dw?"
Das mawl dem fúechs antwortet ſchier:
„Jch pin ain vnfernúnftigs thier."
Der fuechs antwort: „Des frag ich nicht,
10 Súnder ain anders mich pericht!
Sag mir, wer war der vater dein?"
Das maúl antwort: „Der anher mein
Vor jaren iſt geweſt ein pfert."
Der fuechs ſprach: „Jch hab nit pegert
15 Deins anherren; ſag mir allein,
Wie iſt genent der namen dein?"
Das mawl ſprach: „Das wais ich auch nicht
Doch warhaft ich dich des pericht:
Weil ich noch war ain fuelle klein,
20 Da ſtarbe mir der vater mein.
Auf das mir möcht mein nam peleiben
Jn gedechtnüs, lies er den ſchreiben
Mir in mein hintern lincken fúes;
Da magſtw in an hinternús
25 Leſſen, den meinen aygen namen."
Der fúechs merckt den liſt allenſamen
Vnd ſprach: „Jch pin gar ſeicht gelert."
Mit liſten von dem mawl hin kert
Vnd loff gar eillent ein gen wald,
30 Da fúnd er ainen wolff gar pald,
Dem er feint geweſt ſein tag.
Der ſelb vnter aim paúmen lag
Gar húngerig! den rett er on:
„Dw thórichter, thw pald aúffton!
35 Was ligſtw alhie vnd verdirbeſt [Bl. 287]
Am garben húnger vnd verſtirbeſt?
Ge doch eillent naús auf die haid!

Nr. 170 S. 493 und zu Kirchhofs Wendunmuth 4. 138 (V, 113) wie auch 7, 43 (V, 162); ferner Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi S. 104 und in seinen Beiträgen zur romantischen Poesie S. 181. Keller-Goetze 17, 459. S hat V. 37 Vnd ge, Ge doch? 73 ſehen] leſen und vor 99 Der peſchlúes. 106 Ser A] fehlt S.

Da get ein faist mawl auf der waid!
Das wüerg vnd füel den deinen pawch!
40 So puessestw dein hünger awch."
Der wolff war dieser mer gar fro
Vnd macht sich aus dem walde do.
Da er das mawl fand auf der haid
Dort vmbgen vnd süechet sein waid,
45 Drat zw im mit schmaichlentem geist
Vnd sprach: „Sag dw mir, wer dw seist!"
Das mawl argwonet sein zvkünft,
Sprach: „Ich pin ein thier an vernünft."
Der wolff der sprach: „Des frag ich nicht;
50 Sünder ain anders mich pericht!
Wer ist gewest der vater dein?"
Das mawl antwort: „Der anher mein
Vor zeit gewessen ist ain pfert."
„Zv wissen hab ich des nit gert;
55 Sünder sag dw mir des allein,
Wie ist gewest der namen dein,
Darmit ich dich auch wis zv nennen!"
Das mawl sagt: „Ich müs dir pekennen:
Ich wais selb nit den namen mein;
60 Als ich noch war ain fuellen klein,
Da mir mein vater gstorben ist.
Der hat mir zv der selben frist
Mein namen mit dewtschen puchstaben
In mein linck hüeff lasen eingraben,
65 Wie ich mit nam genennet pin.
Da magstw gar wol lesen in."
Der hoffertig wolff glawbet das
Vnd zv dem mawl sich nehen was,
Wie wol der schrift vnkünet war.
70 Das maül hüeb auf ein fues entpar; [Bl. 287']
Der wolff wolt im das hüeff allein
Seubern von dem vnflat vnrein,
Ob er mocht sehen die puchstaben.
Nach dem das mawl hat hoch erhaben
75 Sein schenckel vnd schlüeg mit pegiren
Den wolff frey miten an das hiren,

Das er sich vmtret wie ain dopff,
Vnd im zerschmetert seinen kopff
Mit aim so vngefüegen schlag,
80 Das er alda gestracket lag.
Nach dem das mawl pald loff darfon.
Der füechs in ainer staúden ston,
Der lachet frölich an dem ent
Vnd patschet zam die seinen hent
85 Vnd saget: „Wolff, dw groser thor,
Dw solst wol haben gedacht vor,
Das von dem mawl dir würd vor allen
Werden ain solche hiren schnallen;
Wan neschlein das mües schlege tragen,
90 Wie man auch thet vor jaren sagen.
Aúch hat dein hochmüet dich petrogen,
Dw pist in dem wald auferzogen,
Dein lebtag in kain schüel nie kümen,
Hast doch der künst dich angenümen,
95 Sam kündstw wol lesen vnd schreiben.
Des müs dir spot züm schaden pleiben.
Drümb ist dir auch nit vnrecht gschehen,
Weil dw die schancz hast vbersehen."

¶ Zway ding lert vns die alte fabel,
100 Welche zv gleichnüs vnd parabel
Von alten ist geschrieben wol.
Erstlich: ain man sich hüeten sol
Vnd nicht als glawben, was er hör,
Das er sich selber nicht pethör; [Bl. 288]
105 Wan Judas kües ist worden new:
Ser guete wort an alle trew.
Das sint der rechten schmaichel kaczen,
Die voren lecken, hinden kraczen,
Vor augen güet, falsch hinterueck,
110 Die ain durch ir arglistig dueck
Fuern auf ain eys, in die mewssallen.
Wen im den aines wirt auft schnallen,
So spoten sie den sein darzw.
Zv dem andren auch leren thw

115 Ain mon, das er sich vor hochmüet
Zv aller zeit wol hab in hüet,
Das er sich ainer künst nit rüem
Mit worten hoch vnd preis vnd plüem,
Vor ab wo er die selb nit kon;
120 Sunst müs er tragen die saw darfon
Vnd wirt sein schant vil groser mer,
Den vor war sein rümreiche er.
Das nit aus rümb im schant aufwachs!
Fürsichtikeit die lobt Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Jünj.

124

204. Fabel der haus vnd feltmaws.

EIn haus maüs die ging vberfelt,
Het doch weder zerung noch gelt.
Der pegegnet dort ein feltmaws
Die selbige pat sie zw haüs
5 Die nacht herberg pey ir zv hon.
Das nam die hawsmaws frölich on,
Loff mit ir in ain hecken nein.
Do schloffen sie in ain lochlein.
Die feltmaws gar freüntlicher weis
10 Ir furseczt ir geringe speis,
Als aicheln, hasselnües vnd koren. [Bl. 288']
Als die zwo meüs gesetigt woren,
Schlieffens da hin in senfter rw.
Aber des andren tags frw
15 Nam vrlob vnd ir dancken was

---

204. S 12, Bl. 288. A 2, 4, 35b = Keller 9, 144. Jul. Tittmann II, 165. Vgl. MG 7, Bl. 196 in der Zugweise Frauenlobs: Die zwo mews „Ains tags als vberfelt ginge ein mause." Burkh. Waldis 1, 9 (Ausg. von H. Kurz 1, 26. Anm. S. 33). H. Oesterley zu Aesop S. 93, zu Kirchhofs Wendunmuth 1, 62 (V, 35). Karl Goedeke, Deutsche Dichtung im Mittelalter S. 635. DD. 1, 92. K. Goedeke, Dichtungen von Joh. Fischart S. 55 zu V. 1917. S hat V. 3 doch, dort? und vor V. 81 Der peschlües V. 103 nechtlich A] fehlt S.

Die hawsmaws vnd zog hin ir stras.
Als sie nun ir sach richtet aús
Vnd wolt widerúmb haim zw haús,
Kertz wider pey der feltmaws ein
20 Vnd saget: „Liebe schwester mein,
Dw hast mir mitailt dein armúet;
Kúm mit mir haim, da ich als gúet
Dir auch wil thún vnd herberg geben!
Da dw solt frolich vnd wol leben."
25 Da ging mit ir haim die feltmaws
In ain gros kostliches stainhaús.
In die speiskamer schlichens frey;
Darin sie fúnden mancherley
Der kochten speis von flaisch vnd fisch,
30 Was man auf húeb vons herren disch,
Auch confect, rosin, mandl vnd feigen.
Das thet sie als der feldmaús zeigen
Vnd sprach: „Hie thw drincken vnd essen
Vnd all deiner armút vergessen!"
35 Die feltmaws as, war wolgemúet
Vnd sprach: „Wie hastw es so gúet!
Nótten pistw so faist vnd vol."
Sie sprach: „Teglich leb ich so wol.
So múestw mit hartseling dingen
40 Dein spród narung zv wegen pringen.
Wiltw, so magstw pey mir pleiben,
Dein zeit in disem haus vertreiben,
Also wol leben fúer vnd fúer."
In dem da rúmpelt an der túer
45 Der kellner, spert aúf, ging hinein. [Bl. 289]
Die meús erschrackn; doch schloff pald ein
Die hausmaws vnden in die want
In ain lóchlein, ir wol pekant.
Die feldmaús stúnd in groser gfer,
50 Sprung an wenden aúf hin vnd her,
West nit, wo ein oder wo aús,
Wan sie war vnbekant im haús,
Vnd in dotlichen angsten was.
Als nún der kellner ging sein stras,

55 Kam die haus maws vnd sprach frolich:
„Wie stelst dich also trawriclich?
Dw hast ie gueter speis genüeg."
Da antwort ir die feltmaüs clüeg:
„O nain, las mir die armuet mein,
60 Vnd pehalt dir die reichtüm dein,
Darin dw müest abent vnd morgen
Vil angst vnd gferlikait pesorgen!
Ich merck: dir sint all augenplick
Dein leben gestelt dötlich strick
65 Von kaczen vnd auch mit mawsfallen
Vnd der geleich von menschen allen;
Vnd wer dich nür vmbringen kon,
Der maint, ain guet werck haben thon.
Iderman ist dir grom vnd feint.
70 Derhalben wil ich wider heint
Hinaüs auf meinen acker öd.
Ist gleich mein narung ring vnd spröd,
So hab ich aber doch darneben
Ein frolich, frey vnd sicher leben.
75 Da hab ich guet rwe vnd gemach;
Nimant mir gferlich stelet nach,
Da wil ich wider eyllen naüs."
Vnd nam vrlob von der haüsmaws,
Entron aüs der geferlikeit
80 Wider naws in ir sicherheit. [Bl. 289']

¶ Diese erzelte fabel süech
Esopi an dem ersten püech!
Aus der ist clar zv mercken eben,
Das gar vil sichrer ist zv leben
85 In ainer erlichen armüet,
Dan pey ser grosem hab vnd güet.
Darinen ist abent vnd morgen
Ein imer werent angst vnd sorgen,
Wie man die schecz mer vnd regier,
90 Wie man die phalt vnd nit verlier;
Wan reichtüm hat vil feint vnd neider,
Veretter vnd vil er abschneider,

Die im zv zihen gferlich schmach.
Auch stelen gar geferlich nach
95 Dem reichtům morder vnd die rawber
Mit morden vnd gfencknůs vnsawber.
Auch stelt man reichtům nach dem leben,
Geferlich mit gift zv vergeben;
Krig reichtům auch nachstelt zv lecz;
100 Pringt in der thirrann in sein necz,
So schint er in pis auf das marck;
Der gleichen auch der wuchrer arck,
Darzv auch die listigen dieb,
Dockmawsent ist ir nachtlich trieb,
105 Auch die financzer vnd die trůegner,
Die felscher, popiczer vnd lůegner,
Die schmaichler, hewchler vnd stocknarren
Auch von der reichen hauffen scharren.
Das stelt als nach der reichen gůet.
110 Aber die erliche armůet
Hat vast vor diesen allen rw.
Nimant seczt ir geferlich zw,
Wan man thuet sich teglich der armen
An allen neid herzlich erparmen.
115 Die neret sich geringer speis,
Wie sis mag haben aller weis, [Bl. 290]
Mit gedůlt all ding ueberwint,
Den sack zw halbem thail zvpint.
Sie pleibt nůechter, frisch vnd gesůnd,
120 Mit suesem schlaff, muenter vnd ründ,
Wirt auch mit sorgen nit gepissen,
Hat ain sicher vnd guet gewissen.
Entladen ist vil vngemachs
Die erlich armůet, spricht Hans Sachs.

Anno salütis 1558, am 14 tag Jůnj.

124

205. Fabel der amais mit der fliegen.

EIn amais in aim ameis hauffen
Thet mit iren gspielen vmb lawffen,
Mit harter arbeit korn ain trüeg.
Zv der kam mit vngstüemen flueg
5 Ain fliegen vnd sprach zv der armen:
„Es thuet mich dein hartsel erparmen,
Das dich die müeter der natür
Zw arbeit hat erschaffen nür,
An alle wolüest, freud vnd wün,
10 Die ander creatür sünst thün,
Vnd das dw auch forthin auf erden
Mit rüem magst nit erhöhet werden."
Die amais antwort: „Ich sag danck
Der natür, die mich im anfanck
15 Zv der arbeit erschaffen hat.
Daran ich hab genüeg vnd sat,
Geleich eben als wol als dw."
Die müeck sprach ir hochmuetig zv:
„Wie? wolstw dich mir zv geleichen?
20 Ja wol, dw müest meim adel weichen.
Dw magst mir nimermer gleich werden.
Dein wonüng hastw in der erden,
So ist mein wonung all zv mal [Bl. 290']
In der künig vnd füersten sal.
25 Dein speis ist koren schlechter weis,
So news ich künicliche speis.
Aus guelden schewren drinck ich wein,
So ist dein tranck wasser allein.
Wo man den götern opfer thüet,
30 Versüech ich ir ingwaid vnd plüet.
Ich hor mit saitenspil hoffirn,

---

205. S 12, Bl. 290. A 2, 4, 36a = Keller 9, 148. Quelle: Steinhöwels Aesop 37 (Ausg. von Oesterley S. 130). Burkh. Waldis 1, 30 (Ausg. von H. Kurz 1, 60. Anm. S. 46). Kirchhofs Wendunmuth 6, 275. 276. Keller-Goetze 17, 475.

S hat V. 31 horr; vor 79 Beschlües. 83 Hochmütig A, Vernaschet S. 92 willn. 110 pores. Unter dem Datum hat S geschrieben 1558 statt 124.

Sicz oft aim künig an sein stirn.
Darzw sicz ich auch mit verlangen
Den schon frawen auf roslet wangen
35 Vnd gieb in manchen süesen kües:
Die wirdikait mich frewen mües.
Solchs mir aus freyheit ist erlaubet.
Solcher freyheit pistw peraubet,
Müest pleiben in waldes ainöd,
40 Gleich ainem andren würmlein schnöd.
Des thüest dich pillig vor mir schmiegen."
Da sprach die ameis zv der fliegen:
„O dw vnferschambter schantfogel,
Wie sint deine rümwort so rogel,
45 Das dw dein schmehen datten grob
Selber gibst so ain rümreich lob,
Die pilliger zv schweigen wern;
Sag an! wer thüet doch dein pegern?
Dw pist gar ain vnwerder gast,
50 Weil dw nichs güecz hinter dir last,
Den das dw alle ding peschmaist,
Verünrainst, verderbst, wie dw waist.
Des ist dein zwkünst gar geferlich,
Dein gegenwart die ist peschwerlich,
55 Weil dw vmbschwüermst on all arbeit
Vnd lebst des raubes alle zeit.
Darmit thuestw die lewt peladen. [Bl. 291]
Dw pist allain geporn zv schaden,
Sünst auf erd gar zv nichten nüecz.
60 Des ist idermon dein vrdrüecz
Vnd thüet dich vberal aüsjagen,
Mit müecknwedeln vnd patschen schlagen.
Aüch so ersterbt man euch mit namen
Mit den vergiften mücken schwamen.
65 Allain dw auch im sümer lebst,
Im winter dw im dot peklebst.
Ich aber arbeit in dem sümer
Vnd trag ein mein holen mit kümer
Die kornlein, pehalt die hinhinter,
70 Das ich zv leben hab im winter,

Leb alzeit sichr vnd in demüet
In meinr wonüng in stiller hüet,
Pin frölich in armüet alstünd.
Mein arbeit phelt mich frisch vnd gsünd;
75 Pin auch vnschedlich idermon.
Derhalb den preis ich vor dir hon!"
Als die mueck horet diese wort,
Gab sie die flüecht von diesem ort.

¶ Diese oberzelte fabel hy
80 Stet im andren püech Esopi,
Zaiget zwayerley lewte an.
Die fliegen zaigt vns an ain mon,
Hochmütig, der im müesigang,
Rümrettig vnd vernascht vmbrang,
85 Wil im selb machn ain grosen namen,
Ist doch nichs wert von seinem stamen,
An alle wirde, kunst vnd ambt,
Vnd sich doch zv schleicht vnferschambt
In alle wirtschaft vnd gastrey, [Bl. 291']
90 Auch was man sünst anfahen sey,
Ob gleich wol nimant sein pegert,
On irn willen die lewt peschwert,
Da er sich den gewdent vnd rüembt,
All sein ding mit worten plüembt,
95 Das doch hat weder gstalt noch gründ.
Dargegen er zv aller stünd
Neben im aufricht idermon,
Der hab das, jener dis gethon,
Vnd lest im auch vnter in allen
100 Allain sein aigne weis gefallen
Vnd lest pey im nimant kain er.
Wer sich mit harter arbeit ner,
Der ist schmechlich pey im veracht,
Verspot, verhönet vnd verlacht.
105 Ein solcher rümer wirt palt vnwert:
Nimant in in sein haus pegert.
Man süechet vrsach vmadümb,
Wie man mit eren sein abkümb,

Weil vnüecz seint sein mawl vnd hent;
110 Nimpt auch mit im oft poses ent.
Die amais aber vns bewt on
Ein schlechten, arbeitsamen mon,
Der sich neret mit arbeit hart,
Der er mit allem fleis auswart,
115 Dar mit sich, weib vnd kind erner,
Von seiner arbeit messig zeer
In der jugent vnd spart hin hinter,
Das er zv zeren hab im winter,
Wen nún kúmb das geprechlich alter.
120 Ain solcher getrewer haushalter
Ist pey got vnd den menschen wert
Vúr all muesigenger auf ert; [Bl. 292]
Von den nichs furchtparlichs aufwachs
Zv núecz dem nechsten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 15 tag Júnij.

124

206. Fabel: Der gescheid han mit dem listigen fúechs.

EIn hüngeriger fuechs ging aús
Dem wald, zw ainem dorff hinaús,
Stilschweigent, gancz listiger weis,
Zw erlangen sein abent speis.
5 Den ersahe ain alter hon
Vnd zaigt den seinen hennen on;
Flog mit in aúf ain paúmen hoch,
Das er dem húngring fúechs entfloch.
Der kam vnd grúeset an den orten
10 Den hon mit schmaichelhafting worten

---

206. S 12, Bl. 292. A 2, 4, 37a = Keller 9, 152. Quelle: Steinhöwels Aesop (Ausg. von Oesterley S. 351). Burkh. Waldis 4, 2 (Ausg. von H. Kurz 2, 9. Anm. S. 149). Kirchhofs Wendunm. 3, 128. S hat V. 55 thort; nach V. 86 Der peschlúes; 117 sein.

Vnd sprach zv im: „Mein prueder hon,
Was wiltw aüf dem paümen thon
Mit deinen hennen in der frist?
Warúmb pleibstw nit auf dem mist?“
15 Der han antwort: „Das selb ich thw,
Das wir haben sichere rw.“
Der fuechs sprach: „Hastw an dem ort
Die gueten mer noch nie gehort,
Die meniclich so wúnsam sein?“
20 Da antwort im der hon: „Ach nein,
Was sint vúr newe mer im lant?“
Der fúechs sprach: „Ich pin aufgesant,
Zv verkunden die gueten mer,
Vnd kúmb darúmb auch zv dir her,
25 Das dw der frewd dailhaftig werst, [Bl. 292′]
Zw offnen dir, weil dues pegerst.
Es ist von thieren júng vnd alten
Ein conciliúm woren ghalten,
Darinen ist peschlossen worn
30 Ain ewiger fried, zamen gschworn
Von allen lebentigen thiern
In allen landen vnd refiern,
Ja paide, zame vnd auch wild,
Wie sie got erstlich hat gepild,
35 Das ain iedes mag sicher wandeln
Vnd fridsam mit dem andern handeln,
Das kains dem andern mer zv sol seczen,
Weder peschedigen noch leczen,
Weder an er, guet, leib noch leben,
40 Súnder gúet freúntlich gselschaft geben
Pey tag vnd nacht, abent vnd morgen.
Der halb, mein hon, sey gar an sorgen!
Flewg rab vom paúm mit deinen hennen!
Las vns ain frewden fewer prennen!
45 Las vns den hochzeitlichen tag
Mit frewden pegen an all clag,
Mit essen, drincken, sprechn vnd singen,
Mit hoffiren, danczen vnd springen!“
Der hon des fúechsen list erkent,

50 Thet doch der gleich nit an dem ent,
Sprach: „Fuechs, dw sagst wúnsame mer,
Der gleich ich nie gehört pis her.“
Nach dem reckt der han auf sein hals
In alle hoch, thet eben, als
55 Er etwas dort sech gar von weiten
Gegen dem paúm gen oder reitten,
Vnd stúnd aúfricht auf seine fües.
Da sprach der fuechs mit schmaicheln sües: [Bl. 293]
„Mein prueder hon, was sichstw doch,
60 Das dw reckst aúf dein hals so hoch?“
Der hon antwort: „Ich sich dort hinden
Her lawffen gar zwen schneller winden.
Ich glaub, sie werden zv der stünd
Verkünden vns den frieden pünd.“
65 Der fuechs erschrack ob diesen worten;
Sein leib er zitert an den orten,
Vnd sprach: „Got gsegn dich, prueder hon!
Da pleib ich nit; ich wil darfon,
Wan mir ist warlich not zv flihen.“
70 Der hon sprach: „Mein fuechs, thw verzihen!
Was flewchst? sag, was sorg dich peschwert,
Weil frid ist gmacht auf ganczer ert
Pey allen lebentigen thieren?
Der halb las dich die hünd nit irren!
75 Pleib da! las vns den tag mit eren
In freüd vnd frolikeit verzeren!“
Der füechs sprach: „Nain, das wag ich nicht.
Der frid, so icz ist auf gericht,
Möcht diesen jaghünden allein
80 Etwan noch nit verkündet sein;
So würt ich da von in erpissen,
Vnd mir mein füechs palck gar zerissen.
Guet daidigen ist aus der staüden.“
Darmit der füechs loff hin mit schnawden.
85 Also der hon versichert plieb,
Mit list den listing fuechs vertrieb.

¶ Die fabel zaigt zwayerley lewt,

Vnd erstlich vns der füechs andewt
Ain schalckhaftigen man, der ist [Bl. 293']
90 Vol aller renck vnd hinterlist,
Gancz hewchlerisch an allen orten,
Schmaichelhaftig mit helen worten,
Mit lüeg vnd listen aller weis,
Pis er ain man füert auf ain eis.
95 Da er in den mit fueg kan felen,
Vber forteiln vnd ueberschnelen,
In pringt vmb leib, er oder guet,
Das selb gancz vnferschamet thüet
Vnd seinen fuchspalck darmit spickt,
100 Dünckt sich der that halb wol geschickt,
Das er ain vberdolpelt hab,
Nembt kain gewissen im darab.
Solch füechsisch art die ist vürwar
Entwicht paide an hawt vnd har.
105 Zumb andren pedewt vns der hon
Ain gescheid, füersichtigen mon,
Der nimant zv petriegen gert,
Vnd lebt sein aufrichtig auf ert.
Wo der merckt aines fuchs zv künst,
110 So spiczt er eben sein vernünft,
Merckt pald an seiner schmaichlerey,
Das ain petrueg darhinter sey,
Das in der hewchler ger zw triegen
Mit seinen verporgenen liegen.
115 Idoch thüet er, sam merck ers nicht.
Füersichticlich er mit im ficht,
Fecht im auf seine falsch schirm schleg,
Darmit er weislich niderleg
Alle sein arge list zv lecz,
120 Darmit entrin des hewchlers necz
Vnd von im vnpetrogen pleibt,
Ain list mit dem ander vertreibt.
Darburch entget vil vngemachs [Bl. 294]
Ain füersichtig man, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 16 tag Junj.

124

207. Fabel des rümischen füechs mit der ainfeltigen kaczen.

Ein fuechs trabet ueber ain haid
Vnd het aufgespecht aúf der waid
Vor ainem wald der gens ain hert.
Dem pegegnet da an gefert
5 Ain kacz, die aúch zv feld war gangen,
Ob sie ir mocht der feltmeús fangen,
Darmit sie iren húnger pueset.
Der füechs sprach: „Schwester, sey gegrúeset!"
Die kacz im dancket widerúmb
10 Vnd hies den fuechs aúch sein wilkúmb.
Der sprach nach dem der kaczen zv:
„Sag an, mein schwester, was kanstw
Fuer kúnst vnd was hastw gelert,
Darmit dw werst auf erd ernert
15 Vnd for vnfal schueczest dein leben?"
Die kacz thet wider antwort geben:
„Mein herr füechs, ich hab gar kain künst
Auf dieser ert gelernet sünst,
Den die mir hat einpflanczet núer
20 Die herlich mueter der natúr,
Das ist springen mit phentikeit,
Darmit ich fach in dieser zeit
Die meús, darmit ich mich erner."
Darzv sagt der fuechs aber mer:
25 „Kanstw sünst nichs, den glenck mit springen,
So wirt deim leben pald mislingen.
Weil dw sünst nichssen kanst den das, [Bl. 294']
So pist vnkúenent vbermas,
Schlecht, pewrisch vnd ainfeltig gar."
30 Sie sprach: „Mein herr fuechs, das ist war;

---

207. S 12, Bl. 294. A 2, 4, 37 d = Keller 9, 156. Jul. Tittmann II. S. 168. Vgl. MG 7, 225 im Spiegelton Erenpoten: Der fuchs mit der katzen „Ein fuchs trabet úeber ain praite haide" 1545 Juli 29. Quelle: Steinhöwels Aesop. Extrav. 5 (Ausg. von Oesterley S. 200). Burkh. Waldis 2, 21 (Ausg. von H. Kurz 1, 184. Anm. S. 90). S hat vor V. 103 peschlúes.

Ich kan ie warlich nichſen ſúenſt.
Ich pit aber: Sag! wie vil kúenſt
Kanſtw, mein herr, gerecht vnd gúet?"
Da antwort der fuechs in hochmúet:
35 „Der gúeten kúnſt kan ich wol húndert,
Allerley art, fein aúſgeſúndert,
Nit mitel meſſig, ſúnder wol,
Wie man die kúnſt den kúnen ſol.
Die ich thet kurzen zeitten lern,
40 Der ide mich kan wol erneren
Aus ſorgen, angſt vnd húngers not,
Wen ſchon vor augen wer der dot."
Die kacz ſprach: „Domine doctor,
Dw geſt pillig mit kúnſten vor
45 Mir ainfeltig, kúnſtloſen armen,
Die ich mús ſterben an erparmen.
Dir aber gepuert langes leben,
Weil dw mit vil kúnſt piſt vmb geben
Vnd wirſt úberal wol gehalten,
50 Erlich pey júngen vnd pey alten.
Ich aber wird veracht aldo."
Der fuechs der ſprach: „Es rewcht alſo
Nach dem." Da ſprach die kacz: „Allein
Mich pedúnckt in den awgen mein,
55 Wie ich ſech aus dem wald von weitten
Ein waidmann gegen vns her reitten,
Der fúert mit im zwen fraidig húnd,
Welche vormals gleich wie iczúnd
Geweſt ſint vnſer ergſte feint."
60 Der fúechs ſprach: „Aus dein worten ſcheint,
Das dw fórchtſam vnd dóricht piſt [Bl. 295]
Vnd ainfeltig zv aller friſt.
Ob dus gleich ſechſt vnd ſagſt gleich war,
Stúnd vns doch daraúff kain gefar:
65 Ich wais dúrch kúnſt in zw entrinen."
Die kacz ſprach: „Herr, das wirſt wol inen."
Als in der jeger nún was nahen
Vnd die húnd den fúechſen erſahen,
Da fingens paide an zv lawffen

70 Mit lauten gelczen vnd mit schnawffen,
Zv fahen paid, kaczen vnd füechs.
Der halb gros forcht in in erwüechs.
Er sprach: „Vns ist zv flihen not."
Die kacz die sprach: „Dw treibst den spot.
75 Fürchstw dich pey den künsten dein?"
Der füechs sprach: „Flihens wirt not sein,
Weil vns die hünd kumen genaw!"
„Ein ider nün selb fur sich schaw!"
Sprach die kacz vnd sprang auf ein paümb
80 Vnd den hünden entron gar kaümb.
Der füechs aber die fluecht gab pald
Gen perg aüf zv dem finstern wald.
Die hünd im aber kamen nahen
Vnd nach im schnapten, in zv fahen.
85 Das sach die kacz hoch auf dem paümb
Vnd schray: „Doctor fuechs, dich nit saümb!
Zewch aine deiner künst herfüer!
Es thüet dir not, als ich es spür,
Wan es ist dir zv ferr der wald.
90 Wo dw das thuest nit eyllent pald,
So wirstw von hünden zvrissen.
Was hilft dich den vil künsten wissen?"
Der fuechs loff schnel vnd war nit fawl,
Schlueg den hünden sein schwancz vmbs mawl,
[Bl. 295']
95 Darmit er sie am lawffen plent;
Doch ergriffens in an dem ent.
Die kacz schrir: „Prueder fuechs, mit nam,
Wo kümen wir den wider zam?"
Der fuechs schray: „O, des ich nit wais;
100 Etwan paim kürsner in der pais,
Da wert wir entlich kümen zam."
Darmit ir gsprech ain ende nam.

¶ Pey der alten fabel erdicht
Wert wir zwayerley lewt pericht.
105 Die ersten vns der füechs pedewt,
Das sint künstner vnd rüemisch lewt,

Die viller künst sich rümen vol,
Der sie kaine recht künen wol;
Haben kaine gelernet aüs,
110 Das sin möcht dragen prot ins haws,
Wie man den sagt zv solchem stueck:
Acht hantwerck neünerley vngluеck.
Der halb sie oft die armüet jagt,
Spot, schant vnd ander vnglueck plagt,
115 Verachten doch ainfeltig lewt.
Werden durch die kaczen pedewt,
Die sich in der ainfalt ernern,
Achten nit hoch rümlicher ern,
Sünder nür was ist not vnd nüecz
120 Vnd in dienet zv irem schüecz.
Der ainig künst geprawchen sie,
Darmit sie sich pehelffen hie
On allen rümb vor vngemachs
Mit weib vnd kinden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 17 tag Jünj.

124

208. Ein fabel der vippernater mit dem igel.

DAs püech natürlicher weisheit [Bl. 296]
Sagt, wie in hoher sümer zeit
An ainem haitern, stillen tag,
Ain giftig vipernater lag
5 In ainer stawden in dem gras.
Der hawt gar schon gesprecket was
Von gruner vnd praüner varb geziret,
Mit golt darünter gefloriret,
Vnd erglastet gleich ainem spiegel.
10 In dem geloffen kam ain ygel

---

208. S 12, Bl. 295′. A 2, 4, 38d = Keller 9, 160. Vgl. Nr. 89 dieser Sammlung. Ganz anders zeigt sich der Igel in Kirchhofs Wendunmuth 7, 74, und bei Burkh. Waldis 2, 98.

S hat V. 13 Srlay; 27 im: 28 erschicht: 41 Er] Sie; 45 vnghreichtikeit; 111 vnpscheiden; 63 gar A] fehlt S.

Mit ainer scharpff gethüernten hawt.
Die vipernater vberlawt
Schray: „Wer pist, der hinden vnd forn
Vmbgeben pist mit scharpfen dorn?
15 Ich denck, dw seist ein merwünder."
Der ygel antwort ir pesünder:
„Wis! ich pin ain getrewer freünt,
Mit warer lieb genczlich vmzeünt."
Die vipernater antwort frey:
20 „Sag, was ein treüer freünde sey!
Was ist sein ambt? was müs er thon?"
Der igel sprach: „Das ist ain mon,
Der im ain freünt erwel an schmerzen,
Mit dem er red wie mit seim herzen,
25 Vnd hab mit im ain gleichen willen,
Der in doch haimlich in der stillen
Mit seinen scharpfen thoren sticht,
Wo vnd wen er an im ersicht
Etwan ain vntuegent vnd laster,
30 Das zv schanden ist ain ziech pflaster.
Das straffet er mit stetten trieb,
Doch aus grünt rechter warer lieb,
Das sein freünd werd des lasters qüit."
Die nater sprach: „Des glaub ich nit. [Bl. 296']
35 Ain warer freünt, in lieb erkorn,
Der stichet nit wie scharpfe dorn,
Sünder er ist lind vnd holtselig,
Freüntlich, sües, senft vnd wolgefelig,
Nit rawch, zenckisch, sünder langmüetig,
40 Ist gedültig, lieblich vnd güetig;
Er ist nit piiter noch argwönisch,
Auch nit straffpar, spotisch vnd honisch.
Der halb mein münd dir wider spricht."
Der igel sprach: „Waistw den nicht?
45 Aim freünt gfelt kain vnghrechtikeit,
Sünder straffet die mit warheit.
Der halben spricht des weissen münd,
Das pesser sey des freündes wünd,
Dan der kües des hewchlenden feint,

50 Der es doch nit mit trewen meint.
Straft gleich der freúnt, das es pringt schmerzen,
Gschicht es doch aus grúnt trewem herzen,
Den freúnt pesser durch straff zv machen,
On allen neid mit diesen sachen.
55 Dargegen des hewchlers freúntschaft
Ist auswendig súes vnd schmackhaft,
Dem freúnd in sein oren vnd múnd
Schmaichelhaftig zv aller stúnd.
Sie lobet all sein wort vnd that,
60 Geit allen seinen lastern stat;
Hat von im kain warnúng noch schúecz.
Der hewchler súecht núr seinen núecz
Vnd gar nichs trewlichs pey im stift,
Sein freúnt ie lenger mer vergift.
65 Darfon sein freúnt müs lachent sterben,
Vnwissent in lastern verderben.
Der hewchler gleicht dem scorpion,
Der erstlich súeslich lecken kon [Bl. 297]
Gar senfticlich des menschen hawt
70 Vnd in so lang kuezelt vnd krawt
Mit linder zúngen, pis sie wirt waich.
Darnach mit seines schwancz gelaich
Er mit dem giftig angel hecket,
In dotlich angst den menschen stecket,
75 Der gleich wie auch thún die Sirenen
Im wilden mer so súeslich thónen,
Mit so wolawtendem gesang,
Gar holtselig, treiben so lang,
Pis die schifflewt vnd der patron
80 Zv hóren, entschlaffen darfon.
Als den die Sirenen versencken
Das schiff vnd idermon ertrencken,
Die sie den zereissen vnd fressen.
Der gleich vntrew thúet aúch zwmessen
85 Der bassilisk mit seinen aúgen.
Die sint auch schon, lieplich an lawgen,
Scheinreich vnd clar in dem ansehen.
All die aber seim gsicht thuen nehen,

Die selben dúrch sein gift verdarben.
90 Also mit deinen schonen varben,
Darmit dw, naterschlang, pist zirt,
Hastw angeraiczt mit pegirt
Deinen gmahel zv freúntschaft dein,
Im abbissen das haubet sein,
95 Da er auch maint mit dir zv leben,
In hochster freúntschaft dir ergeben,
Vnd solichs aus vntrewem múet.
Also gleich auch der hewchler thúet:
Im schein gúent dir sam alles gúecz,
100 Weil er dein hat frewd, er vnd núecz.
Ist glueck vnd wolfart pey dir aus, [Bl. 297']
So kúmbt er nicht mer in dein haús,
Lest dich in armút, kranckheit kleben,
Schant, spot vnd aller hartsel leben,
105 Spot darzv, ist deins vnglueck fro.
Der trew freúnt thúet im nit also,
Súnder helt dir gar trewlich rueck,
Paide in glueck vnd vngelúeck,
Vnd seczt auch aús herztrewem múet
110 Zv dir sein leib, er vnd auch gúet,
Kan er nicht mer, pleibt doch vngscheiden
Mit herzem trewlichem mitleiden.
So ist der war freúnt in der new
Scharpf vnd pstet pstendig in der trew,
115 Stanthaftigclich pis an das ent
Vnd wirt erst in der not erkent.
Der hewchler abr ist gúet im schein,
Kon aber nit pestendig sein,
Wo das gelueck sich wenden thúet,
120 Wan er war in dem gründ nit gúet."
Als solichs hort die vippernater,
Schlich sie gen wald. Himlischer vater,
Geb, das trew vnd freúntschaft auffwachs
Pey allen Cristen! wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 18 tag Június.

124

209. Fabel des fuechs mit der ſchlangen.

EIn fuechs der loff in hungers qúal
In ainem finſtern wald zv tal,
Sein narúng zv ſuechen mit ſchlawden.
Als er loff eillent durch ein ſtawden,
5 Da lag ain ſchlange in dem gras,
Daraúff an gefert dretten was [Bl. 298]
Vnſúerſichtig der húngrig fúechs.
Darfon in der ſchlangen erwúechs
Ein aufpleender grimer zorn
10 Vnd pais den fuechſen wúnd daforn.
Als der fúechs ires pis entpfant,
In zoren er auch hoch entprant
Vnd die ſchlangen aúch wider pais,
Der gleich die ſchlang ſich mit im rais.
15 Nach dem ſie lieſſen von ainander,
Suechten zv haillen paideſander
Ir wúnden mit hailſamen wúerzen.
Nach dem pegab ſich gar in kúerzen,
Das ſie pekamen aneinander
20 In ainem gepirg paideſander.
Der ſchlangen bald in zornes qúal
Zv rach ir hals gros auf geſchwal.
Das ſelb der liſtig fuechs erſach
Vnd peſorgt ſich der ſchlangen rach;
25 Doch er ſein grimen zoren arg
Durch ain guetige art verparg
Vnd ſprach gancz freúntlicher geſtalt:
„Mein aller liebſte ſchweſter alt,
Sey gegrueſet zw dawſent mal!
30 Ich hab dich geſúecht perg vnd dal,
Das ich den fried, den ich hab prochen,
Mit meinem pis an dir mit pochen,

---

209. S 12, Bl. 297′. A 2, 4, 39c = Keller 9, 164. Vgl. MG 15, Bl. 170 in der Radweis Lieben von Gengen: Der fuechs mit der ſchlangen dem feint traw nit „Es loff ein hungeriger fuchs“ 1555 August 7. Quelle: Buch der Weisheit Kap. 23. S hat vor V. 95 Beſchlúes; 99 vnd.

Das ich den widerprecht zv stünd
Durch ainen kues mit meinem münd,
35 Weil der frid ist das hohest güet,
All creatúr erfrewen thúet;
Wan wo der ware fried regiert,
Lant vnde lewt gesegnet wirt:
Sicher sint alle weg vnd stras [Bl. 298']
40 Vnd all hendel güet vbermas;
Nembt an gwalt, er vnd reichtúm zw,
Vnd wont sicher in stiller rw,
Auch wirt güet vnd rain das gewissen,
Wirt nicht mit neid vnd has gepissen
45 Zv plúet fergiesen vnd rachsal,
Man ist gancz frólich vberal.
Warúmb wolt wir den in den tagen
Feintschaft gegen ainander tragen?"
Die schlang erkent des füechsen list
50 Vnd antwort im: „Ja, warhaft ist
Der fried auf erd das allerpest,
Wo er ist trewlich, stet vnd fest.
Des wirt gemachet frides pünd
Aus rechter trew von herczen gründ,
55 Das aller verlezúng wirt vergessen
Vnd in arg nichs mer zv gemessen.
Wo man aber macht fried allein
Auswendig in aim güeten schein,
Darin der ain tail süecht sein núecz,
60 Pehelt im herzen tracz vnd trúecz,
Mit dem fried núr sein neid pedecket,
Da wirt gar liederlich erwecket
Ain newe feintschaft mit petrúeg,
Pald man des núr hat wenig füeg
65 Gen dem versúnten widertail.
Pey solchem frid ist gar kain hail,
Wan er ist alle zeit argwonig,
Eben gleich dem vergiften honig,
Vnd ist leút vnd landen geferlich,
70 Sorgsam, zweyfelhaft vnd peschwerlich,
Wie ein fúncklein entzúent den schwefel,

So entzúnt sich múetwil vnd frefel
Etwan aús einer ringen sach, [Bl. 299]
Wan solch freúntschaft tregt zv der sach
75 Ain köcher mit der feintschaft pfeillen,
Darmit dúeckisch zv vbereilen
Sein gegendail mit falsch petrúeg.
Derhalb, mein fúechs, hab ich genúeg.
Deiner freúntschaft mag ich gar nicht;
80 Sie ist falsch, trogenhaft, erdicht.
Ich kenn dich wol, traw dir nit mer:
Dw achtest weder trew noch er.
Wan pald dw gedechst an mein peysen,
Wúerstw mir auch ain dueck peweissen,
85 Wen ich mich des gar nit versech.
Der gleich dir etwan aúch geschech
Von mir, wúrt ich von dir petrúebt.
Drúmb wer vnsers frides gelúebt
Vergebens. Darúmb paide sander
90 Núr auf das weitest von einander
Ist vns paiden das allerpest."
Nach dem die schlang krúech in ir nest,
So sprúng der fúechs vber die haid
Vnd het ain spötlichen abschaid.

95 ¶ Im drey vnd zwainzigsten capitel
Fint man diese fabel an mitel
Im puech natúrlicher weisheit,
Hab wir ein kurze ler pereit.
Aus diser fabel vns erscheint,
100 Das ain man seim verleczten feint
Vurpas nit sol zv weit fertrawen
Vnd auf sein schmaichelwort nit pawen,
Sie seind so súes sie imer wöllen,
Wie guet er sich zv im thw gsellen,
105 Voraús wo der ist listig gar
Vnd vor entwicht an haut vnd har; [Bl. 299']
Wan es ist alle freúntschaft sein
Petrúeg vnd hewchlerischer schein
Vnd weret aúch nit lenger zeit,

110 Pis er pekúmpt gelegenheit,
Das er ſich an im müeg gerechen;
Denn thúet in wendig heraús prechen
Sein in wendiger neid vnd has,
Der vor durch liſt verdecket was,
115 Gleich wie ain ſchlang in ainem hol
Aúf das hemiſcht vnd dueckiſcht wol
Leſt ſechen ſich mit werck vnd worten.
Derhalb ſo iſt an dieſen orten
Ainem fridſamen, weiſſen mon,
120 Núr auf das aller weitſt darfon
Von ſeim verleczten feint ſich ſchaid,
So pleiben ſie zv friden paid,
Das kain rachſelikait erwachs
Durch ir peywonúng, ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1558, am 20 tag Júnj.

124

210. Der pfaff ſchrier ob dem altar: „Der künig drinkt!"

IN dem puechlein von ernſt vnd ſchimpff
Da ſtet ain gueter ſchwanck mit glimpff,
Sagt, wie am Reinſtram weit vnd preit [Bl. 329]
Sey noch ain ſoliche gwonheit:
5 An der heilling drey künig abent
Die nachtpaurn ain gueten müet habent,
Gent zv ſam mit weib vnd mit kind,
Ain, zway oder drey haúſgeſind
Vnd thúnd da ainen künig weln,
10 Vnd allerley hoffgſinds zv ſteln
Als hoffmayſter, marſchalck, haubtmon,

---

210. S 12, Bl. 328'. A 2, 4, 92a = Keller 9, 392. Sieh 13, 595. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang Nr. 36 (Ausg. von Oesterley S. 414 und 554). Vgl. Kirchhofs Wendunmuth 2,76. V. 87 hat S den alſtan und nach 106 pſchlúes.

Ret, doctor, canczler vnd caplon,
Kemerling, jeger vnd finenczer,
Koch, kelner, drúchses vnd credenczer;
15 Auch darzv ainen narren gros.
Solch wal kúmbt alle durch das los.
Mit dem kúnig dreybens vil grillen,
Heben in aúf pis an die dillen,
Daran so múes er ein crewcz schreiben,
20 Das mús da zv gezeugnús pleiben.
Den wúnschet im sein hoffgsind glúeck.
Im dint ain ides in dem stueck,
Wie den aufweissen thúet sein ambt.
Wer an seim dinst etwas versambt
25 Oder ain hoffgsind nit recht nent,
Wie im sein namen ist erkent,
Dem geit der narr den ainen straich
Mit seinem liedren kolben waich.
Vnd so oft thuet der kúnig drincken,
30 So thúet aines dem andren wincken
Vnd schreyen lawt, das es erzinckt:
„Der kúnig drinckt, der kúnig drinckt!"
So schreit sein ganczes hoffgesind
Mit hoher stim, weib vnde kind.
35 Vnd welicher das vberfier,
Wen der kúng drúnk, das er nicht schrier,
Der selbig mús ain mas wein geben
In das kunckreich zv stewer eben. [Bl. 329′]
Mit solchen schwenkn vnd güeten múet
40 Man die halb nacht verzeren thúet.
Nún war ains mals ain pfaff der gleich
In einem solchen kúnigreich,
Der het sich nún pezechet wol,
Das er war sticket, wicket vol,
45 Vnd núr imer entschlaffen wolt
Vnd neczet, wen er schreyen solt;
Derhalb er oft gestraffet was.
Sein kellnerin neben im sas;
Die pat er, wen er in schlaff súenck
50 Vnd mitler zeit der kúnig drúenck,

Das sie in in sein seiten stopffet,
Sitlich mit ainem finger pfropffet,
Das er aúff wacht vnd schrier auch vest:
„Der kúnig drinckt!“ wie ander gest.
55 Solichs die kellnerin verpracht.
Nún auf zwo stúnd nach miternacht
Da nam dies kúnigreich ein ent.
Nach dem ain ides haimhin lent.
Also der fol pfaff aúch ging hin,
60 Dorcklent mit seiner kellnerin:
Er war fol, so war sie nit ler.
Als sich nún nider leget er,
Kaúmb auff drey stúnd im pette lag,
Lewt man zv der fruemes vor tag.
65 Da stund er auf, noch dol vnd vol,
Schlaff drúnckn; im det der kopff nit wol,
Ging in sacristen, gschirt sich on,
War darnach vber altar ston
Vnd las mes mit klainer andacht:
70 Der schlaff in úeber hart anfacht.
Als er nún in der stilmes war
Vnd stewret sich auf den altar
Mit sein elpogen, in der rw,
Da gingen im die augen zv. [Bl. 330]
75 Da fing er gar starck an zw naczen,
Da in ein starcker traúm det faczen.
Im kopff lag im die phantasey,
Da er nachtz war gewessen pey;
In dawcht, wie er noch schlembt vnd prast;
80 Fing in dem an, zw schnarchen fast.
Der messner vmb den altar lieff
Vnd horet wol, das der pfaff schlieff,
Ain wenig in peim mesgwant zúepft.
Der pfaff erschrack, das er auf húepft.
85 Vermaint, in zuepfft sein kellnerin,
Der kúnig drúnck gleich, wie vorhin,
Pald aufrecht fúer den altar stan
Vnd fing gar lawt zv schreyen on:
„Der kúnig drinckt, der kúnig drinckt,

90 Der künig drinckt, der künig drinckt!"
Zue loff als volck hinden vnd forn,
Maint, der pfaff wer vnsinig worn,
Vnd ringweis vmb den altar ston,
Sahen den dollen pfaffen on.
95 Der rieb die aúgn, sich schemen thet.
Stúnd wie ein sackpfewffer, der het
Ein dancz verderbt, schöpft im ain glimpff,
Sprach: „Es ist gwest als güeter schimpff.
In kaim ernst solt irs nemen on."
100 Da lachet als folck, fraw vnd mon.
Nach der mes ging der pfaff zv haús,
Legt sich zv pet vnd schlieff gar aús.
Als der schwanck vur den pischoff kam,
Dem pfaffen er sein pfründe nam,
105 Das er sein ampt nüechtern verprecht.
Dem pfaffen gschach nit gar vnrecht.

¶ Hieraus mercket ain priester wol,
Das er sich erlich halten sol, [Bl. 330']
Vnd füere in all seinem handel
110 Ain messig vnd zuechtigen wandel
Paide in worten vnd der that,
Weil er ser vil auf seher hat.
Sein erber leben pawet mer,
Den etwan sein predig vnd ler.
115 Wo ain priester sich thüet pegeben
In ain leichtfertig, rohes leben,
Wirt er veracht sambt seiner ler,
Das man acht seiner ler nit mer,
Sie sey gleich so güet, als sie wöll.
120 Der halb ain priester leren söll
Paide mit worten vnd mit leben,
Der gmain guete exempel geben,
Das früchtparlich durch in auf wachs
Die christlich gmain, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Julj.

124

211. Der múnich mit dem gestoln hún.

ZW Franckfúrt vor etlichen jaren
Die Carmeliten múnich waren,
Die fúerten ain gleisnerisch leben.
Nún het sich auf ain mal pegeben
5 Gleich eben an dem oster abent,
Das sie die fladen geweicht habent,
Wie den im babstúm ist der prawch.
So thet ain junger múnich aúch,
Ging herúmb mit aim schueler knaben
10 Int reichen purgers hewser traben,
Fladen zv weyen vnd die ayer.
Nún kam gemelter hewchelmayer
In aines reichen purgers haús,
Fúnd da zv perait vberaús [Bl. 331]
15 Peseczet gar ain grosen disch
Mit fógel, húner, wilpret frisch,
Noch also warm, das der guet rúech
Das gancz haús ueber al durch krúech.
Der gleichen da sueslichen rúechen
20 Die warmen fladn vnd ayer kúechen.
Das als den múnich an det schmecken,
Dacht, het ich etwas in ainr ecken,
Ich wolt mein hercz auch darmit laben.
Vnd als er sach den schúeler knaben,
25 Das er im het gewent den rúeck,
Auch súnst nimant zv seim gelúeck
War in dem sal, da grieff er non,
Erwischt ain jung gepratten hon.
Das schob er ein mit seinen henden
30 Dueckisch int kútten zv den lenden.
Nach dem er erst die fladen weyet,

211. S 12, Bl. 330'. A 2, 4, 93ª = Keller 9, 396. Nasser S. 85. Vgl. MG 4, B. 224 im schwinden Frauenlob: Der múnch mit dem gstolen hún „Ains mals ain múnch wolt die fladen weyen" 1537 April 2. Kirchhofs Wendunmuth 1, 2, 115. S hat V. 12 mayr; 28 geprattn; 34 genget; 51 pratn; 55 kúten; 64 kuettn; 69 schmeckn . geprattn; 73 Dach; 86 mesgwan; 97 pratn und vor V. 115 Beschlúes.

Mit seinem segen benedeyet
Vnd mit dem weich wasser pesprenget.
Vnd als er das nún het gesenget,
35 Dem knaben man zway ayer gab.
Darmit zúg dieser múnich ab
Vnd thet haim in sein closter gon
Mit seim gestolen pratten hon
Vnd schlaicht das in die zellen sein,
40 Vnd darzv ainen krúeg mit wein.
Zway closter prot er auch mit nam,
Sties das vnters pet allesam.
Pedacht, wie er sich nach der metten
Mit frewden wolt darúeber petten.
45 Wie wol es sich schanczt anderst vil,
Wie ich mit kuerz perichten wil.
Nun weil man àn der metten sang,
Wart dem múnich sein weil ser lang. [Bl. 331′]
Als nún die metten hett ain ent,
50 Der múnich in sein zellen lent
Vnd zueg sein praten hún herfúer.
Da klopft an seiner zellen thúer
Ein múnich, wolt zw im hinein.
Des erschrack er vnd schueb pald ein
55 Sein hon in kúten; sein gsel ain drat
Vnd sprach: „Der prior dir sagen lat,
Dw solt palt nein int kirchen gon
Vnd zv dem hailtúm siczen non,
Den ablas aúschreyen darneben
60 Vnd das pazem zv kuessen geben,
Wer heller oder pfenig geit.
Pleib darpey pis zv früemes zeit!"
Der múnich dieser post erschrack;
Das hún im in der kuetten stack.
65 In kirchen er hin trollen wàs
Vnd nider zv dem hailtúm sas.
Als nún die kirchtúer worden offen,
Da kamen ser vil húnd geloffen,
Die schmeckten das gepratten hon,
70 Detten all vmb den múnich ston

Herümb geleich in ainem ring.
Gen perg sein har dem münich ging;
Dacht, die wind werden in den sachen
Mich zw öfflichen schanden machen.
75 Wen er sie wolt von im hin schreckn,
So peilttens in an mit zenpleckn
Vnd trüngen noch neher auf in.
Der münch sas mit petrüebtem sin,
Sam er in ainem fewer ses.
80 Nach dem lewt man zv der früemes.
Der prior schickt ain, solt in verbesen, [Bl. 332]
Vnd der münich müest früemes lessen.
Er ging; erst in als vnglueck riet,
Die hünd die loffen alle mit.
85 Als er nün thet zv altar gon
Vnd wolt sein mesgwant legen on,
Alda es vmb den altar stünd
Ringweis herümb als voller hünd
Vnd sahen all den münich an;
90 Wan sie ruechen das praten hon.
Als er die alben vber stüerczt,
Ain layenprueder die auf schuerzt.
Als er die alben guertet het,
Ein zipfel im ab hencken thet.
95 Der prueder grieff im in den rüeckn,
Die alben vber sich zv zückn,
Ergrieff das praten hün gericht.
Da maint der münich anderst nicht,
Ain hunt thet sich an im auf lenen
100 Vnd fast das hon mit seinen zenen,
Wolt ims durch die kuetten naws reissen.
Er thet die zen zv samen peysen
Vnd hüeb auf ein fues mit vertries,
Mit vollem stos hintersich sties,
105 Traff den nolprueder zv vnglüeck,
Das er gerad vil an den rueck
In die kirchen, so lang er was.
Des lacht alles volck uebermas,
Vnd der schwanck im recht wol gefiel,

110 Hielten es füer ain oster spiel.
Der prior gwan darob ein laün,
Legt den münich in die priesaün,
Darin er wol virzehen tag
Mit wasser, prot gefangen lag.

115 ¶ Aus dem man wol zv mercken hat, [Bl. 332']
Das haimlich manch düeckische that
Sich in den clöstern het pegeben,
Die weil sie auch sint menschen eben,
Wie wir, auch lauter flaisch vnd plüet,
120 Das seinr pegier nach hengen thüet.
Wan aber solchs im anfang worn
Wer mit dem har in abgeschorn,
So entgingens vil vngemachs
In den clostern. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Julj.

124

212. Die drey frölichsten död auf erden.

AIns tages ich ain alten fragt,
Weil er vil west, das er mir sagt,
Warümb das volck als traurig wer
Ob allen dotten mit geper,
5 Wie wol manchem gar wol dran gschech,
Das im der dot sein leben prech,
Das es durch den dot würt erledigt,
Weil das also hart würt peschedigt
Mit armüet, widerwertikeit,
10 Mit angst, trüebsal vnd vil kranckheit,
Das man sich pillig frewen thet,
Das es der thot erlosset het.
Auch hat manch mensch in seinem leben

---

212. S. 12, Bl. 332'. A 2, 4, 94ᵃ = Keller 9, 400. Vgl. Nr. 127. S hat V. 43 get; 72 imerda; 83 laides; 86 dail. V. 93 im pracht Keller, in pr. S.

Seim nechsten vil ergernüs geben,
15 Vil widertries vnd schaden thon,
Das sich solt pillig idermon
Frewen, das man sein ab wer kümen
Vnd es der dot het hin genümen,
Noch trawret ob seim dot die welt.
20 Mir antwort der alt obgemelt:
„Der thot von natur schrecken thüet [Bl. 333]
All menschen, weil er flaisch vnd plüet
Mit seiner gegenwart ersterbet,
Das von im die verweßüng erbet.
25 Der halb die menscheit trawrig wirt
Darob, wo noch der thot regirt:
Frümb, posen, reichen oder armen
Mit einem herzlichen erparmen.
Idoch hab ich in jungen dagen
30 Ains mals doch schwanckweis horen sagen,
Wie drey frölich dot wern auf erden,
Ob den die lewt erfrewet werden;
Doch hab ider der död ain stüeck,
Wen das zvschlecht durch ain vnglüeck,
35 So felt die freud alle in prünen."
Ich pat den alten wol pesünen,
Die drey döt zw erzelen mir.
Er antwort: „Merck! so sag ich dir.
Der erst fro thot ist aines pfaffen;
40 Wen er stirbet, so thüet er schaffen
Sein freünden all sein hab vnd güet,
Die haben mit ain güeten müet,
Dreiben aus seinem gelt den schimel,
Der pfaff sey zv hel oder himel.
45 Auch frewen sich die andern pfaffen,
Ob ainem wurt sein pfrünt peschaffen,
Das er durch fuerpit die peses,
Nach dem auch all seins laids verges.
Schlecht aber hie das vnglüeck dron,
50 Das der pfaff hat sein güet verthon
Mit hunden, pferden vnd mit pawen,
Mit prassen oder schonen frawen,

Die in haben gesogen aus,
Das nichs den armút ist im haús, [Bl. 333']
55 Gar wenig hausratz vnd vil schúeld,
Das pringt den freúnden vngedueld
Vnd legt ir frewd alle in aschen;
Mainten, ein reyger zv erhaschen,
So habens ainen guckgw gfangen.
60 Den wunschens, der pfaff wer gehangen.
Der ander fro dot ist ain weib,
Alt vnd vngstalt, ghrúnczelt von leib,
Die eyffert, prúmbt, gront, zanckt vnd kift,
Dag vnde nacht an dem man nift,
65 Stecz peillet, wie ain ketten húnd,
Das er hat kain gerwete stúnd;
Der gleichen ire maid vnd knecht
Kunen ir nit gnúg thún noch recht,
Sie aúch mit plaben sueppen plagt,
70 Darmit sie das gesind verjagt,
Auch mit den nachtpaúrn vber jar
Zancket vnd palget immerdar,
Vnd ser vil haders richtet zw,
Feintschaft vnd mancherley vnrw.
75 So das alt weib der dot den strecket,
Des mans hercz wirt in frewd erwecket,
So er kúmbt seins fegdewffels ab.
Pald ir ein húnd scheist auf das grab,
Nembt er von ir sel wegn ain júnge,
80 Mit der lebt er frolich im sprúnge
Vnd nembt der alten pfenning ein,
Darmit ergeczt sich des laids sein.
Hat aber die alt in geest,
Vnd hinter im gemacht ain gscheft,
85 Mús erst mit iren freúnden rechten,
Mit in dailn, zancken oder fechten,
Das sie im den raúmen das haús,
So ist dem schimpff der poden aús. [Bl. 334]
Wen im fuer pet die strosack werden,
90 So fluecht er ir vnter der erden,
Die in hat peinigt in dem leben,

Auch nach dem dot im hat vergeben
Ir guet, das im pracht in die ee,
Darúmb er lied solch angst vnd we.
95 Der drit fro thot ist," sprach er, „schaw!
Wen man sticht ain gemeste saw,
So frewt sich alles hausgesind;
Die herschaft, knecht, maid vnd die kind
Stent darúmb, warten auf die plasen.
100 Die húnd darpey ir freud nit lasen.
Der wúerst thúet man den nachtpaúrn schicken,
Die sich in freúd darmit erqúicken.
Die freúnd essen die grosen wúerst,
Darpey lescht mancher wol den thuerst.
105 Darnach von hammen vnd von pachen
Kan man guet schlecker pislein machen.
Schlecht aber zv das vngluedk, schaw!
Das pfinnig ist die gstochen saw,
So thuet sich ir der hawsher schemen
110 Vnd thúet sich vmb sein geltlich gremen,
Geit vmb halb gelt wuerst, flaisch vnd speck.
So felt den alle frewd in dreck,
Múes das gancz jar vom weib vermessen
Vur pachen flaisch kiffarbeis essen.
115 Idoch so nem mir diesen schwanck
Alhie auf zv kainem vndanck,
Welicher doch sagt die warheit,
Wie das alt sprichwort vrkúnd geit.
Den ich dir hab erzelt pey aid
120 Nimant zv nachtail oder laid,
Wan ich wais altershalben wol: [Bl. 334']
Schwancks weis man nimant schmehen sol."
Auf das kain vnwil daraus wachs,
Schwenck sollen schwenck sein, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 14 tag Julj.

124

213. Die drey wachsenden ding.

EIns tages fragt ich ainen pawren,
Ey! zv mal ain listigen lawren,
Das er mir sagen wolt vúrwar,
Was dinges doch úeber das jar
5 Auf erd ie lenger groser wúechs.
Der pawer antwort wider flúechs:
„Gesel, es sint drey ding auf erden,
Die ymer lenger groser werden.
Das hab ich gehoret von ferren
10 Vom Eberlein Hoffman, meim anherren,
Welcher schúeltheis in meim dorff war,
Der wiczigst in der pawern schar,
Der oft mit worten die dorff pfaffen
Machet zv esseln vnd zv affen
15 Durch selzam frag vnd schwinde gab.
Von dem ich das geleret hab."
Ich pat, die drey gwechs mir zv nennen,
Vnd mir gedacht, er wúrt pekennen,
Welches gewechs, draid oder krawt,
20 Welches er in dem felde pawt,
Je lenger vnd ie groser wüechs.
Da zaiget mir der listig füechs
Drey gar ander wachsende ding
Vnd mit worten also anfing:
25 „Das erst ding ist die aremút,
Wo die selbig herwergn thúet
Vnd ain man die verpergen wil,
Vnd haimlich sie halten gar stil [Bl. 335]
Vnd im doch sein gwerb vnd handel
30 Nit kan ertragen seinen wandel,
Weil er sich noch wie vor lest schawen:
Prechtig mit klaidúng vnd mit pawen,

213. S 12, Bl. 334′. A 2, 4, 95a = Keller 9, 404. Vgl. in der Silberweis Hans Sachsen: Die drey wachsenden ding „Man findt drey ding auf erden" 1534 Mai 31 (MG 4, Bl. 130′ bis 131′). Zimmerische Chronik IV, 11. V. 20 felde A, feld S; 31 er A] fehlt S; 41 thut A] fehlt S; 43 im A, in S; 50 schwanckendenden; 53 schúeltúrn S; 61 schechet S. Vor V. 108 peschlúes.

Mit essen, drincken vnd gastrey,
Sam er reich vnd vermüeglich sey,
35 Paide an seinem güet vnd hab,
Wiewol er teglich nimet ab,
Das in haimlich die armüet zwengt.
Doch stecz ains an das ander hengt,
Etwan sein haüs vnd hoff verpfent,
40 Entlehent gelt aus wuchrers hent
Vnd thut mer puerden auf sich laden.
Da pringt ain schad den andern schaden.
Als den frist im der wuecher hin
Paide das hauptgüet vnd den gwin.
45 Ain vnrat den andern gepirt,
Pis er ie lenger ermer wirt.
Als den verzweiffelt er, auf erden
Aus der armüet ledig zv werden,
Vnd lest es gen, wie es gleich get,
50 Auf dem schwankenden glueckrad stet,
Pis doch die armüet kümbt mit hawffen,
Vnd das er entlich müs entlaüffen
Oder in dem schüeltüren sterben.
Also wechst entlich das verterben,
55 Wo man die armüet wil vertrüecken
Mit solchen ob perüerten stüecken.
Das ander stüeck das ist kranckheit,
Wo die selbig ain menschen reit,
Der sie haimlich verpergen wil
60 Vnd sie halten haimlich vnd stil,
Die in doch schwechet tag vnd nacht,
Get doch also vmb uebermacht,
Das er sein kranckheit nimant klagt,
Vmb hilff aüch kainen arczet fragt, [Bl. 335']
65 Das im der würt geholffen ab
Durch die arzney, die weil gott gab
Darzw mancherley krawt vnd wüercz,
Darmit man alle kranckheit küercz:
Der siropp vnd der gleich zv salben,
70 Zv leibes scheden allenthalben —
Wer soliches alles veracht,

Selb seiner gsúntheit nit nach tracht,
Als den die kranckheit in vmb ringt
Vnd ain kranckheit die ander pringt,
75 Durch dringet im gepain vnd marck
Vnd wurzelt pey im ein so starck,
Pey im ie lenger gróser wechst,
Pis der mensch wirt aufs aller schwechst.
Wen er den súecht des arcztes rat,
80 Ist es vergebens vnd zv spat,
Pey im wurckt mer kain arzeney,
Súnder in kranckheit mancherley
Er den erlieget vnd verdirbet,
Pis das er entlich darin stirbet.
85 So hastw die zway ding auf erden,
Die wachsen vnd stecz gróser werden.
Das drit ist grob, thw ich pekennen.
Darúmb so darff ich dirs nit nennen."
Ich sprach: „Sag her! sey, was es wóll!"
90 Er sprach: „So ichs ie sagen sóll,
Das drit ist: wer seins gmachs sol gen
Vnd im ist not vnd pleibt doch sten
Vnd das selbig verpergen wil.
Wen er den vberget das zil,
95 So wechst er im ie lenger ie gróser
Vnd wirt sein sach ie lenger poeser,
Pis er wechst auf das aller gróst.
Entlich er im die thúer auf stóst
Mit gwalt, lest sich nit vberposen, [Bl. 336]
100 Das er pfercht in hemat vnd hosen,
Vnd das als waschen lassen mús.
Das ist den seins verzuegs die púes.
So hast ain antwort auf die frag,
Nach meins lieben anherren sag,
105 Der drey grosen wachsenden ding."
Darmit ich von dem pawren ging
Vnd dancket im der gueten schwenck

¶ Vnd plieb dieser stueck in gedenck

Vnd machet daraus dis gedicht.
110 Dacht mir: es kan geschaden nicht,
Es möcht zv lecz aim kůmen mer,
Wer pedecht des pawren drey ler.
Erstlich, wer der armůet entpfind,
Der henck den mantel nach dem wind,
115 Vnd treib allen vberflůs aůs,
Halt nach seinem vermůegen haůs!
Zůmb andren er auch sein kranckheit
Mach offenwar zv rechter zeit,
Weil helffen kan die arzeney!
120 Vnd zv dem driten ler darpey,
Das er den stulgang nit verhalt,
Das er im nit anleg gewalt!
Wer folgt, entget vil vngemachs
Durch die drey stueck. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 15 tag Julj.

124

214. Die edel fraw mit dem al.

IN Meichssen sas ein edelmon,
Der war kostfrey vnd wolgethon,
Der alle zeit het geren gest.
Der halb pehilt er hert vnd vest [Bl. 368]
5 Zw aim vorat wilpret vnd fisch,
Darmit zv schmücken seinen disch,
Wen im zv kamen erlich gest,
Das er in mocht aufs aller pest
Dar tragen vnd ser gůetlich thůn.
10 Vnd auf ein zeit pegab sich nůn,

---

214. S 12, Bl. 367′. A 2, 4, 96ª = Keller 9, 408. Vgl. MG 5, Bl. 197′ bis 198: Der edelman mit dem al „In Meichsen sas ein edelman" im Hoftone Danhawsers 1541 Juli 8 (gedruckt bei Lützelberger-Frommann S. 57. Quelle: Pauli Nr. 6 (Ausg von H. Oesterley S. 18 und 473). Vgl. Val. Schmidt zu Straparola S. 289. V. 6 schmücken A, speysen S; 9 Dartragen . gůetlich A, Leben . gůetlichen S; 44 die A, ein S; 71 junckherren A, junckhern S. Vor V. 109 peschlůes.

Das im sein fischer pracht zv mal
Ein schönen, grosen, faisten al;
Den der gast frey edelman milt
Auf zv künftige gest pehielt
15 In aim schonen fischkalter weit.
Nün pegab sich nach kürczer zeit,
Das er zümb füersten ans gejaid
Riet vnd mit im sein knechte paid.
Als er nün war zümb fuersten hin,
20 Fiel der edlen frawen in sin
Der faiste al, den sie da het,
Vnd sie herczlich gelüesten thet
Aus furwicz, diesen al zv essen.
Doch wars allain nit so vermessen,
25 Das sie den al dorft richten hin,
Vnd rueffet irer haüssfogtin,
Die vnden am schlos war gesessen.
Sagt, wie gros luest sie het, zv essen
Den al; doch dorft sie das nit wagen.
30 Die hawssfogtin det schmaichlent sagen:
„Ey, est in! habt ain güeten müet!
Vnd ob gleich darnach fragen thüet
Der junckher, so sagt im vermessen,
Wie den al hab der otter gfressen."
35 Den rat nam die edl fraw zv gnaden,
Thet zv dem al die vögtin laden,
Den sie halb süeden vnd halb prietten; [Bl. 368']
Deten sich des als paid wol nieten,
Wischten darnach das maül paidsam.
40 Auf ein abent der jünckher kam.
Als man dem abzueg stiffl vnd sporn,
Ging er hin zv dem fenster forn.
Daran het er ain heczen hangen,
Die fragt er, wies die weil het gangen;
45 Wan als, was sach vnd hört die haczen,
Das selbig künt sie alles schwaczen.
Die hacz wart zv dem jünckhern sagen:
„Jünckher, es sint vor zwayen tagen
Die fraw vnd hawssfögtin zam gsessen

50 Vnd haben den faisten al gfressen."
Der junckher glaubet nit die ding
Vnd hinab zům fischkalter ging;
Da war der al nit mer darin.
Bald ging er zv der frawen hin,
55 Fragt, wo der al hin kůmen wer,
Gleich sam fragt er sie an gefer.
Die fraw sich nit lang drob peson
Vnd sprach: „Ich wais nit, lieber mon!
In hat vileicht der otter gfressen
60 Oder hat in der pieber gessen."
Der edelman der antwort: „Lieber,
Dw pist vurwar der selbig pieber,
Der otter ist dein hausfógtin,
Die mir meinen al haben hin,
65 Vnd habt in mit einander gfressen."
Die fraw antwort trúczig vermessen:
„Das ist erlogen vnd nit war."
Dis freúel wort erzúrnt in gar,
Vnd gab ir ainen packen straich.
70 Des wart die fraw vor zoren plaich,
Fiel dem junckherren in sein part [Bl 369]
Vnd rawffet in gar grawsam hart.
Da placzet er ir in das har
Vnd zug sie zv der erden gar,
75 Det sie darzw mit fewsten knúellen.
Sie fing an zw wainen vnd rúellen.
Zv diesem kampff die knechte kamen,
Schieden vnd fried des haders namen.
Nach dem kúrzlich wider ausrit
80 Der junckher, nam paid knecht auch mit.
Die edel fraw der fógtin klagt
Die ding, sprach: „Wer hat vns versagt
Vnd dem junckherren zaiget on,
Das wir den al paid gessen hon?
85 Nůn hat es ie kain mensch gesehen!"
Die hausfógtin thet zv ir jehen:
„Wie, wens der júnckher von der haczen
Het ghort, weil sie es als thuet schwaczen?"

Die fraw sprach: „Auf die trewe mein,
90 Die hacz wirt der veretter sein,
Der woll wir irs veratens lonen.
Doch müesn wir ir des lebens schonen."
Vnd namens aus dem vogel haüs,
Vnd ruepften ir die federn aüs,
95 Sagten all ruepffer zv der haczen:
„Se, se, thw mer von dem al schwaczen!"
Ruepftens vmb den kopff vberal,
Das die hecz wurt glaczet vnd kal,
Vnd stiessens in den kor darnach.
100 Wen die hecz ainen pfaffen sach
Oder sünst ain glaczenden mon,
So redet sie in almal on:
„Vmb sünst pist nit glaczet vnd kal;
Dw hast auch geschweczt von dem al,
105 Drümb hat man dir dein kopff perüepft, [Bl. 369']
Wie mir, dein har dir aus gezüepft,
Das man dich kenn zv aller frist,
Das dw ain loser schweczer pist."

¶ Hie ist zv leren aüß dem schwanck:
110 Wer nicht verthienen wil vndanck
Vnd wie die hecz peruepffet wern,
Der pring nit alle ding zv mern
Zwischen herschaft, herren vnd frawen,
Sünder thw sich weislich vürschawen,
115 Pedenck des sprichworcz an dem ent:
Wer seine finger oder hent
Selb leget zwischen thüer vnd angel,
Der klemmet sich vnd leidet mangel.
Das efolck wirt versünet palt,
120 Der schweczer den das gloch pezalt,
Verthient feintschaft pey herrn vnd frawen,
Das man im fort nicht vil thüet trawen,
Pringt im vil vnracz vnd vngmachs
Durch sein geschwecz. So spricht Hans Sachs.

Anno saluits 1558, am 4 tag Augustj.

124

215. Der münnich mit dem capaún.

EIn edelman im Bayerlant
Von guetem ſtam, doch vngenant,
Der het ain múnich zv ſein fladen
Am heilling oſtertag geladen.
5 Der ſelbig ſein peichtfater was.
Selb ſiebent er zw diſche ſas:
Oben ſas an der edelmon,
Sein weib war die ander perſon,
Neben der ſaſſen zwen júng ſúen,
10 Neben den zwo júng dochter ſchúen, [Bl. 370]
Vnd der múnich der ſiebent was,
Der neben dem júnckherren ſas
Vnd das benedicite ſprach.
Da ſeczt man auf den diſch darnach
15 Den gweichten fladen ſambt den ayern,
Wie der prawch iſt im lant zv Payern.
Am gweichten pis an idermon.
Nach dem trúeg man ain kalbs kopff an
Auf einem placz mit fier kalbſfúeßen,
20 Den thet der múnich waidlich grúeſen.
Als man den von dem diſch hinam,
Ain gelben oſterſúppen kam;
Nach der ſelben trúeg man zv diſch
Ein plat gúet haiſgeſottner fiſch.
25 Da as der gaiſtlich vater on,
Der ſchwais im vbers antlicz ran.
Vnd nach dem allen man zv leczt
Ein gepratten capaún auf ſeczt.
Den ſtach heraus der edelman,
30 Darmit ain reúerencz zv thon

215. S 12, Bl. 369'. A 2, 4, 97^{a} = Keller 9, 412 Nasser S. 91. Sprachlich erneuert: Pannier S. 197, Engelbrecht 1, 36. Vgl. MG 5, Bl. 199 im Hoftone Marners: Der múnich mit dem kapaun „Ein múnich war geladen“ 1541 Juli 11. Quelle: Pauli Nr. 58 (Ausg. von H. Oesterley S. 48 und 480). Vgl. Reinh. Köhler: Orient und Occident, hg. von Theod. Benfey 1, 144 und Weim. Jahrb. 5, 336. 7 Oben A, Ob S. 85 geſchmúckt A, geſchenck S; 89 iſt mir A, ir mir S; 95 vnd] fehlt S. Vor V. 109 Beſchlúes.

Dem múnich, vnd legt im den fúer,
Auf das er in solt nach gepúer
Hofflich vnd gar artlich zerlegen.
Der múnich antwort im dargegen:
35 „Junckher, ich kan auf meinen ait
Nit vil geprencks noch hofflikait;
Sol ich zerlegen diese speis,
So thue ichs nach der alten weis,
Wie mans zerlegt vor alten tagen.“
40 Die edelfraw wart darzv sagen:
„Ja, herr, zerlegt in vnserkert,
Wie irs habt von den alten glert!“
Das messer nam der pschoren dropff
Vnd schnaid dem capaún ab den kopff [Bl. 370′]
45 Vnd legt den fuer dem edelman.
Nach dem er sich nit lang peson,
Dem capaún den kragen abschnit,
Vereret die edel frawen mit.
Nach dem er die zwen fúes abschnaid,
50 Vereret mit die súen alpaid.
Nach dem schnaid die zwen fluegel ab
Vnd ider dochter ainen gab
Vnd legt in die fein hofflich fúer;
Den capaún phielt vor seiner thúer,
55 Der faist vnd guet aufs peste was,
Vnd den in seinen hals nein fras,
Keim menschen nichs mer darfon gab
Vnd núeg die pain fein sawber ab.
Sie sahen alle den múnich an.
60 Zv lecz sprach doch der edelman:
„Mein herr, auf welcher hohen schúel,
Auf welches alten maisters stúel
Habt ir dis zerlegen gelert?“
Der múnich sprach: „Ich hab verert
65 Euch, vester júnckher (mir glaúbt!)
Mit dem kopff, weil ir seit das hawbt
Vnd thúet gar weislichen regirn,
Eúr vnterthanen fein ornirn,
Auch manlich sein in krieg vnd streiten,

70 Wen ir den fuerstn zv dinst thuet reiten.
Den kragen legt ich füer der frawen:
Die hat nach euch das hochst vertrawen;
Die selbig mües abent vnd morgen
Das haus vnd die kuchen versorgen,
75 Allen vorat ein lassen tragen,
Was man mües haben in den kragen.
Eurn sünen ich die fües paidsam
Fuer legt, weil ewer gschlecht vnd stam, [Bl. 371]
Auch euer wappen, schilt vnd helm
80 Stet vnd peruet auf den selm.
Nach dem schnit ich die fluegel ab,
Darmit ich auch vereret hab
Paid dochter, darmit ich austrüeck,
Das sie in lieb sint ründ vnd flüeck,
85 Wo sie geschmückt mit reüerenczen
Sint pey der edeleüt hoffdenczen,
Da mit freüntlichen augenplicken
Die lieb mit lieb sich thuet erqüicken.
Von diesem koppen ist mir, ir lieben,
90 Der gstüemelt potich vberplieben,
Des nam ich mich an als ains armen
Vnd as in selber aus erparmen,
Weil ich auch das vngschaffenst pin,
Fleug auch im lande her vnd hin,
95 Pin ain fogel vnd doch nit flueck,
Hab meinen schnabel auf dem rüeck
Vnd pin gleich ainem narren pschorn,
Mein kuet ist mir esel grab worn,
Pin mit aim strick guert gleich aim dieb.
100 Weil ich parfüeser orden drib,
Ge ich stecz parfues wie ain gans.
Ist das nit war, mein jünckher Hans?"
Der edelman des münichs lacht,
Das ers so wercklich het petracht,
105 Das im das pest zv dail wer worn,
Dem capaün het so dueckisch gschorn,
In gar gefressen in sein hals,
Vnd lued in nimer mer nachmals.

Aus diesem schwanck man wol vernembt:
110 Wo ain gast ist so vnferschembt
Vúr die herschaft vnd ander gesten,
Ob dem disch grewffet nach dem pesten [Bl. 371']
Vnd sich der schlecker pisslein fleist,
Darfuer ain lamen zotten reist,
115 Dem horet man wol zv vnd lacht;
Doch idermon haimlich petracht:
Pfuy dich, dw vnferschembte saw!
Auch dencket im haus herr vnd fraw:
Der gast ist mit aim vnflat pfessen,
120 Mit vnzuechtig drincken vnd essen,
Sam wól es im entrinnen ymer;
Den gast wil ich zwar laden nimer.
Der gest fint man vil jenset pachs
Vnd auch hergesset, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 4 tag Aúgustj.

124

216. Die zwen diebischen pachanten in dem doten kercker.

ZW Erdfúrt gar vor kurzen jarn
Zwen faúl diebisch bachanten warn,
Ain Schwab vnd der ander ain Mercker.
Diese zwen in dem dotten kercker [Bl. 375']
5 Nechtlicher zeit ir wonúng hetten.
Peim tag sie nach prot singen thetten,
Vnd pey der nacht sie darzw stalen

216. S 12, Bl. 375. A 2, 4, 98a = Keller 9, 416. Nasser S. 97. Erweiterung von Nr. 100. S hat V. 28 darnach hinaúff darzv allain; 52 wider; 59 pringw; 67 Die; 63 Schwabe; 90 der pawer; 103 Zippeleins; vor V. 109 Beschlues. Das genauere Datum in S fehlt; es steht nur da: Anno salutis 1558 am . . . und darunter 124. Da aber der Spruch vom Lycurgus vorher geht, der am 5. August 1558 gedichtet wurde (Keller 7, 401), und nachfolgt Nr. 217, so wird der 11. August annähernd richtig ergänzt sein.

Vnd das in dem painhaús verhalen.
Das trieben sie ain lange zeit
10 Das es stil plieb in haimlikeit,
Vnd ging in ir diebshandel recht.
Ains tags hetten sie ausgespecht,
Der Schwab ain sack mit núesen gros
Auf eim karren; pey im peschlos,
15 Wie er den hollen wolt zw nacht.
Der Mercker het im auß gedracht
Ain hemel in ains meczgers stal,
Der vnsersperet plieb vil mal.
Als nún die finster nacht eindrat,
20 Der Schwab die núes erwischet hat
Vnd schlaich hin in den dotten kercker
Vnd wart auf sein gsellen, den Mercker,
Wen der selbig den hemel precht.
Dem wolt sein sach nit glingen recht.
25 Dem Schwaben wúrt die weil ser lang
Vnd seinen sack mit núessen schwang
Im painhaús auf die dotten pain
Vnd stieg hinaúff darzv allain
Vnd auf den boden painen sas,
30 Vúr die lang weil gstolen núes as.
Nún sasse in aim wirtes haús
Ein folle rot, die ueberaús
Saget fon ser grawsamen dingen,
Wie nachcz auf dem kirchoff vmb gingen
35 Die armen sel mancherley gstalt,
Grisgrambten cleglich júng vnd alt.
Nún sas ain pfaff auch an der zech,
Der selbig war mit worten frech;
Wie wol er het den zipperlein,
40 Contrackt war an den fuesen sein, [Bl. 376]
Sprach der: „Es ist nichs mit den seln,
Darfon ir vil gschicht duet erzeln.
Wo mich euer ainer wil tragen
Ins painhaús, mit dem wil ichs wagen,
45 Im kawffen ain kandl wein zv lon."
Nún war ain foller pawers mon,

Der ſich des tragens vnder wúndt,
Faſt auf ſein rueck den pfaffen rúndt
Vnd mit dem auf den kirchoff zúg
50 Vnd in hin zv dem painhaus trúeg
Vnd ſchliech mit im die ſtiegen nab.
Da horten ſie paid, wie der Schwab
Núes aufpis vnd die ſelben fras
Vnd die ſchalen rab werffen was.
55 Da wúrt die hawt in paiden grawſen.
Als die nún hort der Schwab her mawſen,
Maint er, wie das ſein gſel her zúeg
Vnd den geſtolen hemel trúeg,
Vnd ſprach: „Gmach, gſel! pringſtw icz in?
60 Würff in núr auf die erden hin!
Halt ims maúl zv, das er nicht ſchrey,
So wil ich in den ſtechen frey.“
Mit dem rúmpelt der dolle Schwab
Über die dotten pain herab
65 Vnd machet ſer ain gros gerúmpel,
In dotten pain ein gros gedúempel.
Den zwayen ſtúnd gen perg das har.
Der Schwab der dappet zv in dar.
Der pawr den pfaffen zv vnglúeck
70 Auft erden ſchuetet von ſeim rúeck
Vnd loff die ſtiegen auf hinaús
Vnd lies den pfaffn im painhaws.
Dem ging vor angſten aus der ſchwais,
Im ſchrecken er int hoſen ſchais. [Bl. 376′]
75 Als der Schwab nach im grieffen was,
Des zipperleins er gar vergas,
Stúnd aúf ſein fúes, loff auch darfon,
Aus dem doten kercker entron.
Dem Schwaben kam in ſeinen ſin,
80 Sein gſel lueff mit dem hemel hin,
Schray nach: „Hab ich kain dail mit dir?“
Der pfaff ſchray: „Kain dail haſt an mir,
Dw dewffel vnd heliſcher gaiſt!“
Er loff, das er echzet vnd kraiſt
85 Entſeczt, ſam er vnſinig wer,

Kam e in das wirczhaús, den der
Pawer, da sein vol prueder sassen,
Die wunderten ser vber masen.
Der pfaff thet von grosn straichen sagen
90 Sambt dem pawren, der in het tragen,
Wie sie weren ins painhaus kúmen,
Hetten sie schir paid schaden gnúmen,
Auch schwúr der pfaff: „Pey meiner er,
Ich wil verachten nimer mer
95 Die armen sel in dem painhaús,
Den ich gar kaúmb entrún heraús.
Wil den morgen vor allen dingen
Ein requiem vnd selmes singen,
Weil sie mir abhulffen so fein,
100 An all arzney, den zipperlein.
Will die kúnst all zipperlewt lern,
Das sie des nachz ins painhaús kern,
So kúmens des zipperleins ab."
Nach dem der pfaff ain daller gab
105 Der seinen follen rott ins gloch.
Des danckten sie im vast vnd hoch.
Den verzechtens auch noch die nacht,
Vnd wart sein darnach oft gelacht.

[Bl. 377]

¶ Dieser schwanck vns gezewcknús geit,
110 Was vnracz oft die trunckenheit
Vrsacht, wo man siczt im wirzhaús,
Der wein einget vnd die wicz aus.
Den thúet man mit halbem wint segeln.
Nach dem so fecht man an zv egeln
115 Mit selczamen possen vnd schwencken,
So nerrisch, als mans kan erdercken,
Riecht an geferliche gewett,
Das oft an schaden nit abget,
Wen man oft kelbert auf der gaß.
120 Derhalb man das sprichwort wol fas:
Aim drúncken man ist in seim pett
Am pasten, dardurch er entget

Gar vil vnracz vnd vngemachs
In voller weis; so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 11 tag Augustj.
124 [vers]

217. Der münnich Zwiffel mit seim hailtümb.

Es ligt ein stetlein im Welschlant,
Das selbig ist Zertal genant.
Auf ainer hoch ligt dise stat,
Die vil gueter waid vmb sich hat,
5 Zv der fiechzücht pequem allein.
Sünderlich zewcht man da vil schwein.
Der halben so kümen all jar
Sant Antonius münich dar,
Die samlen das almuesen ein
10 Von den, die irr pruderschaft sein.
Nün wure ein münch oft gesent,
Der war prueder Zwiffel genent,
Der war verschlagen, schwind vnd ründ,
Idem das mawl auffspreizen künd.
15 Der sagt da her von grosen straichen, [Bl. 377']
Von vil verlognen wünderzaichen
Nach der stacionirer art,
Das im doch als geglawbet wart;
Wan das volck war ainfeltig schlecht.
20 Der kam ains mals hin mit aim knecht,
Eim dildappen, Güczo genant,
Ein dötsch an vernünft vnd verstant;
Mit dem in sein herberg einzüeg.
Am süntag frúe der münich klüeg
25 Stünd auf canczel, thet ain sermon,

217. S 12, Bl. 377. A 2, 4, 99ª = Keller 9, 420. Nasser S. 103. Sprachlich erneuert: Pannier S. 201; Engelbrecht 2, 40. Erweiterung von Nr. 61. S hat V. 12 stellen; 49 Darin; 88 ytalia rom; 102 +; vor V. 107 Peschlües; 115 nach] fehlt S.

Das volck solt almús geben thon
Sant Anthoni, dem himel fúersten:
Gelt, wein, draid, pachen, sambt den wúersten,
Auf das er in den durch sein gúet
30 Jr schwein vor den wolffen pehúet.
Sagt in auch mit groser andacht
Er het ain kostlich hailtúm pracht,
Ain federn von sant Gabriel,
Dem engel, zv trost irer sel,
35 Das wolt er zaigen zv der non,
Darzv solt kúmen idermon.
Solchs hórten júnger gselen zwen,
Dettens múnichs schalckheit versten.
Als nún der múnch zw gaste as
40 Vnd nicht in seiner herberg was,
Schlichen die zwen int herwerg nein,
Zv stelen im das hailtúmb sein.
Sein knecht Gúczo im wirczhaus was,
Jn der kuchen paim fewer sas
45 Vnd puelet vmb des wirtes maid.
Jn die kamer schlichens all paid,
Fúnden offen des múnchs watsack,
Darin ain klaines ledlein stack,
Da in seiden gewickelt ein
50 Lag ain grún sittig federlein. [Bl. 378]
Das númen sie mit kúrczem rat
Vnd legten kolen an die stat
Dem múnich zv ainer schalckheit,
Was er wúrt sagen zv nonzeit,
55 Wen ers dem volck wolt zaigen spat,
Fúnd kolen an der federn stat.
Als man nún lewtet zv der non,
Prúeder Zwiffel macht sich aúfs pon,
Sein ledlein vnpeschawt entpfing,
60 Darmit hin int dúmkirchen ging.
Da wart versamelt weib vnd mon,
Zv schawn das wirdig hailtúm schon.
Prueder Zwifel auf kanczel drat,
Sein predig angefangen hat

65 Von seinem wirdigen hailtúm:
Erzelt in súma súmarúm,
Wie sant Gabriel het verzet
Diese federn zv Naßaret,
Da er den englischen grües pracht:
70 „Nún schawt das hailtúm mit andacht!
Zúnt an die kerzen! kniet nieder!
Die offen schuelde sprech ain yder!"
Nach dem sein ledlein fúrher zúeg,
West noch gar nit von dem petrúeg.
75 Decz auf, maint, sein federn zv finnen:
Da lagen schwarcze kolen drinen.
Darob prüeder Zweyffel erschrack,
Das im geleich sein red pestack.
Idoch fast er gar pald ain hercz,
80 Hueb sein augen vnd hant aúfwercz
Gen himel, sprach: „Secht zv dem wúnder!
Ich hab vermaint, ich hab iczúnder
Die federn von sant Gabriel, [Bl. 378']
Hab mich geirrt pey meiner sel!
85 Ich hab die kolen mit genúmen,
Daraúff man den heyligen, frúmen
Lawrenciúm gepraten hat
In Italia, in Rom, der stat,
Die ich auch selb hab pracht aús dem
90 Heilligen lant Jerúsalem,
Die mir gab ain heilliger abt.
Die sint mit den gnaden pegabt:
Welchen menschen ich pstreich darmit,
Der kan das jar verprinnen nit,
95 Das er es selber nit enpfint.
Kúmbt! last euch pstreichen, lieben kint!"
Zv hant zv prueder Zwiffel drúng
Mit kerzen lichten alt vnd júng.
Ides ain creuczer opfern thet.
100 Er nam die kolen an der stet,
Idem weib mit groser andacht
Ein schwarz creuz auf den schlayer macht
So schwaist er in das geltlich ab,

Schwarcz kolen vúr weis silber gab,
105 Darmit er fuellet seinen hals.
Was er in vorsagt, glaubtens als.

¶ Mit der stacionirer prawch
Ist vor der zeit das Teútschlant aúch
Petrogen worden dúrch vil secten,
110 Die voler lúeg vnd petrueg steckten
Vnd doch mit solcher phantasey
Vmbfúerten pey der nasen frey,
Weil wir als glaupten, was sie sagten,
Die gar nach vnser sel nit fragten,
115 Sünder allain nach vnserm pewtel.
Das ausgeben schmirczt vns kain mewtel.
Das sprichwort wúrt erfúelt allein: [Bl. 379]
Die welt die wil petrogen sein;
Das sich got lob doch hat verkert:
120 Weil man das rain wort gottes lert,
Spert idermon den pewtel zw,
Jcz hat man vor dem geschwúrm rw.
Got geb, das nimer mer aufwachs
Solch affenspiel! das wúnscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 12 tag Augústi.
124 [vers].

218. Die júng erber witfraw Francisca, so zwayer púeler mit listen abkam.

ES ligt ain stat in welschem lant,
Die selb Pistoya war genant.
Ein júnge witfraw an dem ent
Wont, die Francisca war genent.
5 War schön, doch erbar, eren frúmb.
Nún púelten zwen jüngling darúmb,

218. S 13, Bl. 16'. A 2, 4, 100a = Keller 9, 424. Erweiterung von Nr. 63. Vgl. das 84. Fastnachtspiel des H. Sachs. S hat V. 18 nemen; 72 irer; 132 in A] ye; vor V. 165 beschlües.

Florentiner paid, Alexander,
Vnd Rinúczo, so hies der ander;
Doch westz kainer vom andern nit.
10 Lagen ir an mit schenck vnd pit
Pein kuplerin, ir puelprief schrieben.
Doch thet die fraw ir kainen lieben
Vnd het doch vor in gar kain rw.
Sucht mit fleis vrsach imer zw,
15 Mit fueg paiden vrlob zv geben.
Nún schickt es auf ain tag sich eben,
Das ein wuechrer starb in der stat,
Stanadio den namen hat,
Ein vngschaffen veruechter mon,
20 Welchen idermon feindet on, [Bl. 17]
Vnd seiner gstalt ein abschew het.
Den man pein Parfuesern legen thet
Im kirchoff in ain stainen grab.
Pald schickt die fraw ir maid hinab
25 Zw Alexandro, sie wolt gern
In seiner hüeld vnd lieb gewern
Idoch kúnt das nit anderst sein,
Den das er sich múest legen ein
Das grab zúm dotten Stanadio,
30 Legt an sein doden klaid also
Vnd legt sich da aller geper,
Als ob er Stanadio wer.
So wolt sie den gewis vnd war
Nach im haimlichen schicken dar
35 Vmb miternacht den iren knecht,
Das er in ein ir haus den precht,
Als ob er wer der dotte mon;
Dan móEcht er sein frewd mit ir hon
Vnd kúnt erfúellen sein pegern,
40 Das es kúnt nimant innen wern.
Wolt er aber das selb nit thon,
Das sie in yzúnd múetet on,
So solt im zv ewigen tagen
Ir húeld vnd lieb sein abgeschlagen.
45 Alexander ir zv entpúet,

Sein hercz wer fro vnd wolgemúet;
Das er ir gúnst vnd lieb mocht hon,
Wolt er das willig geren thon.
Nach dem schickt sie zv Rinúczo;
50 Dem selben entpúet sie also,
Wie sie wolt thún nach seim gefallen,
Doch wen er ir zv dinst vor allen
Vmb miternacht ginge hinab [Bl. 17′]
Auf den kirchoff zúm dotten grab,
55 Dar in dot Stanadio lag,
Der wuchrer, den man auf den tag
Ins staine grab geleget het,
Das er den deckel darfon det
Vnd in das dotten grab stieg nein,
60 Schlebt heraús den dotten allein
Vnd trüeg den haimher in ir haus;
Doch wo er das nit richtet aus,
So merckt sie wol, er hecz nit lieb
Vnd sein gespöt núr aus ir trieb,
65 Solt er forthin ir müessig gen.
Rinúczo gab ir zv versten,
Er wolt das willig aufrichten thon,
Nicht allain pringen den dottn mon,
Sunder in irem dinst er wel
70 Gar hinab faren in die hel.
Die maid ir paider antwort pracht.
Die fraw pey ir haimlich gedacht:
Thúnt sie in meinem dinst verharren,
So sint sie warlich grose narren.
75 Stúnd gleich vnd der abenteur lacht.
Nún etwas drey stúnd in die nacht
Ging Alexander forchtsam aús
Auf den kirchoff von seinem haús.
Mit grosem zittern hüeb er ab
80 Den stainen deckel von dem grab
Vnd stieg ins dotten grab hinein,
Zueg ab des doden klaid allein
Stanadio, dem dotten mon,
Vnd legt das selbig selber on

85 Vnd rueckt den dotten in ain eckn
Vnd thet sich neben in hin streckn, [Bl. 18]
Doch in solch grosen angsten war,
Das im gen perg stünd all sein har.
In dawcht stez, wie der dot sich rüert,
90 Aufstünd vnd in erwuergen wüert.
Dacht auch: wen icz der deüffel köm
Vnd mich hin fuer den dotten nem!
Doch ueber wünt in die plint lieb,
Das er in dem grab liegent plieb.
95 Als nün her ging die miternacht,
Rinüczo auf die fart sich macht
Vnd kam auch zv dem dotten grab
Vnd huebe auch den deckel ab;
Doch wart in seinem herzen stecken
100 Entseczüng, forcht vnd groser schrecken.
Dacht, wen mich icz ins grab nein ries
Der dot vnd mir den kopff abies!
Die lieb in doch auch vberwant,
Das er stieg in des grabes want
105 Vnd dappet nach dem dotten vmb.
Alexandrüm pein füesen nümb
Vnd aus dem doten grab in schlepet,
Der kopff im hindenach hin klepet,
Auf der erd hin vnd wider schlüeg,
110 Das lied er alles vnd sich schmüeg.
Vnd darnach Rinüczo, der jüng,
Den dotten aüf sein achsel schwüng
Seiner liebsten frawen zv pringen,
Die den wunder selczamen dingen
115 Zv lieb auch aufgestanden was,
In irem kamer fenster sas,
Wan es schien hell des mones schein.
In dem züeg durch die gassen rein
Rinüczo vnd den dotten trueg,
120 Das er sich gleich darünter pueg,
Wolt an des mones schatten gon, [Bl. 18']
Straifst mit im an alln hewsern on.
Nün het sich diesen abent eben

Ain dotschlag in der stat pegeben,
125 Das die wachter in dieser gassen
An der hůet in der finster sassen,
Warten des mörders an dem ent.
Den kam gleich eben in die hent
Rinúczo mit dem dotten mon.
130 Sie fueren auf, sprengten in on
Mit irn sawsthemern vnd schweinspiessen.
Mit grosem rúmor auf sie stiessen.
Pald Rinúczo sie lawffen sach,
Da ward im auch zv fliehen gach,
135 Warff den dotten von seinem nack
Nach der schwer hin, wie ain můelsack,
Vnd hůeb sich pald zv lawffen on.
Da fuer aúch auf der dotte mon;
Das dotten klaid in hindern was;
140 Das ries er von im, loff sein stras:
Ainr obn, der ander vnden aús.
Die schergen mit grosem gepraús
Jagten in paiden hinden nach.
Die fraw alle ding hört vnd sach,
145 Des narren jaids von herzen lacht;
Sach auch da, wie nach miternacht
Rinúzo in die gassen schlich,
Süecht seinen dotten fleissiclich
Vnd wolt in noch der lieben pringen.
150 Die fraw gedacht pey diesen dingen:
Die zwen dreibt wol ein starcke lieb,
Aber der kaim ich mich ergieb;
Mein weiplich er mir lieber ist.
Also durch diesen ranck vnd list
155 Kam sie ir pueler paider ab. [Bl. 19]
Wie wol frúe ein ider fúrgab
Sein vnschůeld, wie es gangen wer,
Das hielt die fraw als fůer dantmer,
Wie wol sie selb den grúnt wol west.
160 Darmit sie die vnwerden gest
Hin schluege auf die haberwaid
Vnd vrlaubet sie alle paid.

¶ Wie Bocaciús, der poet,
In ainem schwanck peschreiben thet.
165 Aus dem man nemen mag zwo ler:
Die erst, ain piderweib ir er
Pewar als iren hochsten schacz
Vnd geb weder stat, raúm noch placz
Dem púeler vnd seinr cúplerey,
170 Schenck, gab, noch seiner schmaichlerey,
All seinen dinsten vnd hoffirn,
Súnder las sich die zuecht regirn
Vnd thue sich ainmuetig einziehen,
Mit wercken vnd mit worten flihen
175 Den pueler vnd sein falsche lieb,
Die weil die stat oft macht den dieb!
Werff im den strosack fúer die thúer.
Darpey er merck, sech, prúeff vnd spúer,
Das er kain Eppelein an ir hab,
180 Súnder sey aúsdon vnd schabab.
Zumb andren lert ain junger gsel,
Das er sich fleysig hueten sel
Vor puelerey vnd frembder lieb;
Wan die hat so ain starcken trieb:
185 Palt sie in fecht vnd úeberwint,
So macht sie in dol, daúb vnd plint,
Das er nicht wol wais, was er thúet,
Vnd sich oft aus thorichtem múet
Geit in gros vnglueck vnd gefer; [Bl. 19']
190 Wan die weiber sint wunderper,
Wan sie kúnen in gúettem schein
Wol falsch vnd darzv freúntlich sein,
Fúern oft ain lang am narren sail,
Der lang hoft auf sein glueck vnd hail,
195 So seczens im aúf essel orn,
Machen zv aim lappen vnd thorn,
Nemen an, was er in thuet schencken,
Darfúer das kúemawl im anhencken.
Wen er den vermaint vberaus,
200 Er sey der allerliebst im haús,
So schlecht man mit der thúer fuern ars.

Wers nit wil glawben, der erfars!
O, gsel, spar dein lieb in die ee!
Den hab ain lieb vnd kaine me!
205 Daraus dir rechte trew erwachs
Von deim gemahel! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 1 tag Septembris.
206

219. Der vollen prueder Cristoffel.

EIns nachtes het ich einen traúm,
So wunderpar, das ich in kaúm
Mit worten aufgesprechen kon.
Mich daúcht, ich sech ain grosen mon
5 Vmwaten in dem meer gschwind,
Der trueg ain gros nackates kind
Vnd wuet mit ainem paúm da her,
In maß sams sant Cristoffel wer.
Als ich aber die ding hernach
10 Gar aigentlich vnd recht pesach,
War das kind der weingot Bachús
Mit vergleichung aller pildnús,
Wan der gros man, nach meim pedúncken,
Der dorckelt vnd war vol vnd drúncken;
15 Doch hilt er sich am paúmen vest.
Daran da sach ich: alle est
Hingen vol wúerst, gens vnd pratfisch, [Bl. 88]
Preczen vnd weck, was auf ain disch
Gehört, sambt gleser, flaschen vnd wein
20 Vnd was pey schlemerey sol sein.
Dem mann leuchtet ain altes menlein,
Sas am gestat in ainem pfenlein.
Auch sach ich in dem mer pesúnder
Vmbschwimen mancherley merwúnder:
25 Eytel fesser vnd lagl mit wein.
Nach dem sach ich Bachúm allein,

219. S 13, Bl. 87'. A 2. 4, 101 c = Keller 9, 430.

Das im die gallen vberloff,
Ain strúdel aus dem mawl im troff;
Sach, wie die sew pald darzv schwamen
30 Vnd dies opfer mit freud an namen.
Von diesem traúm ich auferwacht.
Vnd san im nach vnd mir gedacht:
Der traúmb zaigt wol ain solen mon,
Welcher der schlemerey hecht on.
35 Der tregt wol Bachúm, den weingot,
Der in peschwert mit angst vnd not;
Wan der wein ist súes im eingang,
Darnach so sticht er wie ain schlang.
Wen er im in dem kopff wirt klopffen,
40 Wie in aim paúmen die widhopffen,
Den thuet er mit halbem wint segeln
Vnd treibt ser selzam schwenck vnd egeln,
Grob, vnzuechtig vnd vnserschembt,
Kain plat súer seinen múnd mer nembt:
45 Von puelerey thúet er vil schwadern;
Icz ist er gúet, pald wil er hadern,
Wen in núr ainer krúmb ansicht.
Wen er sein weg den haim wercz richt,
Wet in seinr drunckenheit da her,
50 Da stet er gar in groser gfer.
Etwan so felt er ab die stiegen,
Den pleibt er wie ein múelsack liegen [Bl. 88']
Vnd rúet ain stúnd oder zwwe,
Bis sich der schwindel legen thwe;
55 Als den macht er sich auf in khaim
Vnd get den an den wenden haim,
Súelt vnter wegen sich im kot
Vor yderman in schant vnd spot.
Kúmbt er haim, húet sich weib vnd kind
60 Vnd darzv das gancz hausgesind;
Da wil er núr hawen vnd stechen.
Oft thuet das keler gschos an prechen;
Den gewst ain lebn der volle mon,
Ein saw het wol ain mal daron.
65 Den pringt man in kaúm in sein pet;

Den schleft er hinein in die wet,
Pis ain vier stúnd hin auf den tag.
Als den er nicht arbeiten mag,
Stet wie ein newgeporen kalb,
70 Hat sein sin weder gar noch halb.
Als den ligt gar ód sein werckstat.
Wo ers den spat gelassen hat,
So secht er das frue wider on,
Geit nachtz wider ain solen mon.
75 Doch welcher man in seinen tagen
Bachúm, den weingot, oft thuet tragen,
Der kúmbt in ein vnornlich wessen,
Wie in heiliger schrift wir lessen;
Im volget vil kranckheit daraús,
80 Die armuet kumbt auch gwis zv haús.
Den hat er zúm schaden den spot
Von Bacho, dem schentling weingot,
Wie man teglich exempel hat.
Derhalb so ist der peste rat:
85 Ein man halt sich nuechter vnd messig
Vnd sey der fuellerey gehessig,
Weil die pringt so vil vngemachs [Bl. 89]
An leib vnd gúet! So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 25 tag Octobris.

88

220. Fabel: Der kremer mit den affen.

EIn kremer seinen kramkorb trúeg,
Darmit er hin vnd wider zúeg
Aúf alle kirchweich in dem lant,

220. S 13, Bl. 117. In der Sammlung von Holzschnitten, Xylogr. Nr. 13 Gotha befindet sich Bl. 211 ein groſser colorierter, gewiſs gleichzeitiger Holzschnitt, der obige Szene darstellt. A 2, 4, 40c = Keller 9, 168. Vgl. den Meistergesang im kurzen Tone des H. Vogel: Der kremer mit den affen „Ein kremer ging durch einen walt" 1556 September 6 (MG 15 Bl. 176). Sieh auch Fischart (hg. von Goedeke) S. 123 V. 77. Abwei-

Auf den dorffern, wo er die fant,
5 Darmit er sich gar kaúmb ernert
Mit mú vnd arbeit, streng vnd hert,
Lied darpey hicz, frost, húnger vnd kúmer.
Nún pegab sich im haisen súmer,
Das dieser armer kremer alt
10 Sein kremerey trueg durch ain walt.
Nún schin die sún so ueberhais,
Das úeber sein leib ran der schwais:
Ging da her helig, müed vnd schwach.
Im gen ain prúnlein er ersach,
15 Das in aim geling fels aufwúel,
Gancz silber varb, clar, frisch vnd kúel.
Zw dem der kremer nider sas
Am schatten in das grúne gras
Vnd seinen kramkorb von im seczt
20 Vnd seines vnmúetz sich ergeczt; [Bl. 117']
Det sich mit diesem prúnlein laben
Vnd gedacht im alda zv haben
Ein halbe stund ein stille rw,
Hórt der walt fogel singen zw,
25 Wie sie súngen mit heller stim.
In dem gingen die awgen im
Zv vnd pey dem pruenlein entschlieff
In suesem schlaff, gar hart vnd dieff
Vnter aim hohen festen paúmb.
30 Im schlaff pedawcht in in dem traúmb,
Wie er auf ainr dorff kirchweich wer,
Daraúff ser vil gelcz lóset er
Vom pawersvolck, alten vnd júngen,
Die sich vmb seinen kram vast drúngen.
35 Des wurt der kremer frewden vol
Im schlaff, das es im ging so wol.
In dem ain aff ersehen was
Den kremer liegen in dem gras.
Der loff vnd pracht im wald da her

chungen von der Vorlage: V. 23 ein stille A, zv haben S; 33 bawerßvolck A, pawers S. Zu V. 29 sieh Grimm, Wb. 5, 268.

40 Bay zwainzig affen angefer.
Die alle vmb den kremer stúnden,
Vnd spot weis ir zen plecken kúnden.
Aüs füerwicz im der affen haúff
Prachen im sein kremers korb aúf
45 Vnd schúetten im herauſer gar
All sein elende kremers war,
Als pruech, pfewffen vnd schloterlein,
Niſwúrcz, encion, prenten wein,
Leckúechen, suesholcz, dergleich gneschlein,
50 Guertel, nestel vnd kinds deschlein,
Spiegel, schelln, kem, zópff, harpant,
Vingerlein, nadel; das allesant [Bl. 118]
Hing der fúrwiczen affen haúff
Im walde an den paúmen aúff
55 In den esten hin vnde her,
Sam im wald ain dorff kirchweich wer.
Nach dem die affn an ainander hingen,
Ain dancz vmb den kremer anfingen.
Darnach aus schalkhaftigem múet
60 Schaiß im ain aff in seinen húet.
Die schúech im vom sein fuesen zuegen
Vnd sie im in den walt vertruegen
Vnd prúenczten im in seine orn.
Von dem vom schlaff ist munter worn
65 Der kremer vnd schnell auferwacht,
Fúer aúf vnd war gar vngeschlacht.
Die affen aber flúhen pald
Hin vnd her zerstrewt in den walt
Vnd dem kremer alle entlofen.
70 Der fünd seinen kremers korb offen.
Der war von aller war gancz ler,
Die hing in paúmen hin vnd her,
Vnd auch in hecken, streúch vnd stawden:
Die samlet er mit schwais vnd schnauden.
75 Ain dail war im zv hoch gehangen,
Die selben kúnd er nit erlangen.
Was er erlangt, das packt er ein
Widerúmb in den kramkorb sein

Vnd züeg also darmit darfon,
80 Müst spot vnd schmach züm schaden hon.

¶ Die fabel vns clar vrkünd geit:
Ein man, der mit müe vnd arbeit
Sich kan gar kümerlich ernern,
Mit weib vnd kind des hüngers wern,
85 Ist dag vnd nacht darmit peladen, [Bl. 118']
Doch sünst allen menschen an schaden
Mit all seim thün, was er ist treiben,
Kon doch nit vor den affen pleiben,
Welch affen man nent die spotfogel,
90 Welche sint frech, fürwicz vnd gogel.
Die offnen vnverschembt all zeit
Aim piderman sein haimlikeit
Spot weis mit iren haspel schlegen,
All sein ding im spot weis auslegen,
95 In all seim handel in vervnglimpfen,
Ser grob mit werck vnd worten schimpfen.
Idoch dürch iren groben schimpff
Kümbt der güet mon vmb er vnd glimpf,
Dardürch er darnach wirt veracht.
100 Wen aber der in ernst erwacht
Rett diesen vnd aüch jenen on,
Was er geret hat vnd gethon,
Als den solich spotfogel fliehen,
Vnd den kopff aus der schlingen zihen,
105 Wischen das mawl, drollen darfon,
Kainer wil nichs geredet hon,
Oder geben fur iren glimpff,
Es sey geschehn in guetem schimpff.
Solches sint gar vntrewe düeck
110 Vnd arg neckische pueben stüeck.
Solichs thuet gar kain pidermon.
Der selb scherzen vnd schimpfen kon
In frölikeit an allen schaden,
Das sein nechster pleibt vnpeladen
115 Paide an sein eren vnd güet.
Solchs aber der schantfogl nit thüet,

Sünder ſchercz weis auſ prait er das,
Vermüſcht mit pitter neid vnd has,
Vnd alles, was er hört vnd ſicht,
120 Das leſt er vnſerſpotet nicht. [Bl. 119]
Solch affn vnd ſpotfogel aúf ert
Die ſint gar kainer eren wert;
Sie richten an vil vngemachs.
Weit mit in hin! So wünſcht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1558, am 19 tag Decembris.

124

221. Fabel: Der ſchmaichler vnd warhaft geſel mit dem affen künig.

IN dem virden püech Eſopy
Saget die achte fabel, wy
Zwen gſelen zugen mit einander,
Wolten peſchawen paideſander
5 Hin vnd wider die frembden lant.
Doch waren ſie nit paideſant
Ains ſins oder ains müetes gar;
Wan der ain gſel ain lüegner war
Vol ſchmaichlerey vnd hewchlerey,
10 Der ander gſel aber darpey
War warhaft, aufrichtig vnd ghrecht.
Nün die zwen gſelen kamen (ſecht!)
Hin in das hinter Yndia.
In ainer wueſteney alda
15 Vergingen ſie ſich weit hinein,
Fünden auf ainem perg allein
In ſeinem reich den küng der affen

---

221. S 13, Bl. 119. A 2, 4. 41 b = Keller 9, 172. Hoffmann v. Fallersleben, Politische Gedichte aus der deutschen Vorzeit. Leipzig 1843. S. 126. Vgl den Meistergesang in dem langen Tone Müglings: Der affen künig „Eſopus ſchreibet vns in ſeinem virden puch“ 1541 Dezember 1 (MG 5, Bl. 216).

Quelle: Steinhöwels Aesop, hg. von Oesterley S. 180. Burkh. Waldis 4, 75 (Kurz S. 173).

Mit seinem hoffgsind vngeschaffen:
Der sas alda auf seinem tron.
20 Zv paiden seitten vmb in ston
Der affen ser ain grose schar.
Als nún der kúnig wurt gewar
Der zwayer gselen an der stet, [Bl. 119']
Welche gros forcht dúrch drúngen het,
25 Der kúng wincket dem lúegner hin
Vnd sagt zv im: „Sag, wer ich pin!"
Der hewchler lúegenhafter art
Dem affen kúng antworten wart:
„Dw pist ain gewaltiger kaiser,
30 Der welt ain mechtiger durch raiser."
Der affen kúng sprach: „Wer sint den,
Die mir zv paiden seiten sten?"
Der schmaichler antwort im an ziter:
„Das sint deine fuersten vnd riter,
35 Dein rett, canczler vnd hoffmaister,
Schencken, marschalck vnd kamerer,
Hauptlewt vnd ambtlewt, die dw hast."
Der affen kúnig hies dem gast
Herpringen der schenck mancherley
40 Vmb sein erlogne schmaichlerey.
Als nún der warhaft gesel das sach,
Gedacht er im haimlich darnach:
Ist der so wert mit seinem liegen
Vnd schmaichel haftigem petriegen,
45 Wie vil mer schenck vnd wirdikeit
Würt mir hie, wen ich die warheit
Grúntlich dem affen kúnig sag,
On all hewchlerey aúf sein frag?
In dem rueft im der kunig her
50 Vnd fraget in auch, wer er wer,
Sambt dieser schar, so pey im stet.
Der gsel, der die warheit lieb het,
Sprach: „Dw pist ain aff vnd all die,
So vmb dich ringweis stent alhie,
55 Die sint auch gar zw mal all affen,
Mawlet, múrret vnd vngeschaffen." [Bl. 120]

Als der affenkünig pereit
Sambt sein affen die plos warheit
Von dem warhaften gsellen hört,
60 Wurden in zoren sie entpört,
Fielen aüf in mit pleckten zenen,
Detten in hart rawffen vnd denen,
Vnd wurt zerkraczet vnd zerpissen,
Sein angsicht mit negeln zvrissen
65 Vnd jagten in von in pluetrünstig:
Wan kainer war der warheit günstig.

¶ Durch die fabel er anzaigt hat
Zw seiner zeit der welt vndat,
Wie wol iczund zv vnser zeit
70 Noch groser ist der welt plintheit.
Wer izunder gen hoff auch köm,
Der rainen warheit sich anöm
Vnd wolt sagen nach ordnüng her,
Wer dieser oder jener wer,
75 Wolt an tag alle laster geben,
Darinnen thüet das hoffgsind leben
Vnd was teglich zv hoff regiert,
Das sünst haimlich verdecket wirt,
Der würt auch klainen danck verthyenen:
80 Man würt sein spoten vnd in hüenen
Vnd in ins narren hewslein seczen,
Solt in mit hünden wol aüfheczen.
Wen aber köm ain schmaichler dar,
Der lobet, was nie loblich war,
85 Vnd huelff auch alle schalkheit pilligen
Vnd all vnart in thet pewilligen,
Verdaiding als sam guet vnd erlich,
Der würt gehalten wol vnd herlich:
Auch solichs nit zv hoff allein,
90 Sunder in ganczer welt gemain.
In ober vnd in vndern stenten,
In weltlich, gaistlich regimenten [Bl. 120']
Die warheit man nicht geren hört,
Die weil sie sich mit straff entpört,

95 Wan sie hat ain herczlich missfallen
Ob den lastern vnd vbeln allen,
Lobt gar nit, was nit loblich ist.
Des ist man ir feint alle frist,
Sey in der werckstat oder schůel,
100 Zv feld, auch auf dem predig stůel,
So ist wider sie die arg welt
Vnd verfolgt sie, wie obgemelt.
Weil ir thůn ist pôs vnd entwicht,
Hat sis nicht geren an dem licht.
105 Wan sie hat also zarte oren,
Mag sie der warheit nit gehoren,
Dye weil sie ist scharpff, hert vnd rawch.
Derhalb wil die welt, das man aůch
Jr hewchel, schmaichel, lob vnd schmier
110 Vnd aller ding recht gebe ir.
Welcher iczund das selbig kon,
Der ist der welt ain rechter mon:
Dargegen wer die warheit sag,
Der welt ir wesen gibt an tag,
115 Der ist icz pey der welt schabab,
Wie herczlich gůet ers gemaint hab.
Derhalben so wil ie allein
Die plinte welt petrogen sein.
Derhalb es auch so ůebel stet
120 Jn aller welt, wie es icz get,
Vnd teglichen noch erger wirt,
Weil hewchlerey darin regirt:
Ein vrsach gar vil vngemachs,
Das icz im schwang get, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 21 tag Decembris.

124

222. Fabel der zwayer gſellen mit dem peren.

Alliianùs peſchreibt ain fabel,
Vns zw geleichnus vnd parabel,
Wie zwen gſeln zùgen mit einander
Vnd als ſie wolten paideſander
5 Raiſen durch ainen wùeſten walt,
Darinen vor oft manigfalt
Waren der leut an zal vil worn
Peraubt, ermórdet vnd verlorn
Durch die ſchacher, mórder vnd raùber, —
10 So war aùch dieſer walt vnſawber
Von wilden ſchwein, wolffen vnd pern,
Das nimant durch den walt ging gern: —
Doch woltens die zwen gſellen wagen
Vnd detten alſo zamen ſagen,
15 Wie das ſie wolten paideſant
Einander thùn drewen peyſtant, [Bl. 128']
Kainr wolt den andern laſſen eben,
Die weil weret ſein leib vnd leben.
Vnd ſolchs peſtetten ſie all paid
20 Ainander mit geſchwornem aid.
Mit der pùntnus kertens allein
Paide in dieſen walt hinein.
In dem kam in dem wald da her
Geloffen ain prùmender per.
25 Von weitten den der ain erſach
Vnd ſagt es dem andren; der ſprach:
„Geſel, ſey keck! ſte feſt pey mir!
Den peren wóllen felen wir."
Als aber der per neher kam,
30 Gab der ain gſel die fluecht on ſcham
Vnd ſtieg auf ainen paùmen hoch,
Lies ſein gſelen in notten doch.
Aùf den ſo nahet kam der per,

222. S 13. Bl. 128. A 2, 4, 42^b = Keller 9, 176. S hat am Anfange von V. 79 nur das Zeichen, ohne daſs Beſchluß vorherstünde. V. 92 garren A, garn S; 110 gſellen A, gſeln S.

Das im nit kúnt entpflihen der.
35 Da fiel er nieder in das gras,
Den atten an sich zihen was
Vnd rueret weder fues noch hent,
Sam leg er dot an diesem ent.
Der per kam gar vngstúemer weis
40 Vnd dacht zv finden da sein speis
Vnd fúnd erstarrt all seine glieder.
Der per welzet in hin vnd wider,
Schmeckt im zún oren, nasen vnd múnd.
Als der aber kain atten fünd,
45 (Wan der war kalt vnd gar erplichen,
All lebentig gaist warn gewichen
Vor forcht vnd angst in dieser not),
Der per maint, er wer schelmig dot.
Weil aber des pern natúre ist,
50 Das er kain schelmig flaisch nit frist,
Da keret der per von im pald
Vnd loff wider hinein gen wald. [Bl. 129]
Der gsel stúnd auf, wart herzen fro.
Vnd als der aüf dem paúm also
55 Ersach, stieg er pald zv im nider
Vnd sprach mit schmaychel worten wider:
„O lieber gsel, ich pit, sag her!
Was hat gesaget dir der per,
Da er dir also lúesnen kúnd
60 Zv paiden oren, nasn vnd münd,
Als dw lagst vnter im in sorgen?
Ich merckt, er rett mit dir verporgen."
Da antwort sein gsel wider eben:
„O dieser per, der hat mir geben
65 Aus der massen vil güeter ler,
Welche mir núeczen also ser.
Vnd súnderlich núeczt mir die ein."
Sein gsel antwort: „Was mag das sein?"
Er sprach: „Das ich mich pey mein jarn
70 Vor vntrewn gselen sol pewarn.
Wo mich ainer ain mal petrewgt,
Mir gros ding verhaist vnd doch lewgt,

Dem ſol ich fort nicht mer vertrawen,
Auf ſein wort vnd zv ſagen pawen,
75 Sünder ſol mich von im abzihen
Vnd ſein vntrewe gſelſchaft fliehen."
Darmit ſchieden ſich diſe zwen
Vnd war ider ſein ſtraſſen gen.

¶ Aus der fabel wol mercken mag
80 Ein man, verſech ſich all ſein tag,
Wo er auch hab ainen geſellen,
Der vil verhaiß vnd thüet ſich ſtelen,
Als ob er ſey der trew Eckhart,
Der ob im wöl gar feſt vnd hart
85 Trewlich halten in aller not
Peſtendiclich pis in den dot!
Vnd wen es aber ſich pegeit,
Das im zv felt geferlikeit, [Bl. 129']
Sey kranckheit, armüet oder ſchmach,
90 Vnd ſich ſein gſel den ſein gemach
Von ſeim gueten gſelen thüet flihen
Vnd vor dem garren dut abzihen,
Als ob er in vor nie het kent,
Leſt in in angſt dröſt los ellent
95 On alle hilffe oder rat,
Weder mit worten oder that:
Das er ain ſolchen gſelen fliech
Vnd fort hin ſich von im abziech,
Kain vertrawen mer aúf in ſecz.
100 Aus dem merckt man auch hie zv lecz,
Das iczunder zv vnſer zeit
Gſelſchaft iſt vol petrogenheit;
Sie helt ainander wenig ſchuecz.
Jder ſuecht ſeinen aigen nüecz;
105 Sein gſeln verforteilt, wo er kon,
Dem er ſich vor hat zaiget on,
Sam ſey er ſein geſchworner prüeder,
Ligt tag vnd nacht mit im im lüeder,
Thüet weder weib noch kinder achten,
110 Sünder nür zv ſein gſelen drachten.

Derhalben haist man solche detter
Guet gselen vnd pöse kindsfetter.
Vnd fuert doch oft pey drunckmem wein
Ainer den anderen hinein
115 In vngelueck, schant vnde schaden,
Vnd lest in den darinen paden
Vnd wischt sein maul vnd get darfon,
Vnd spotet seins gselen daron.
Derhalb ein jünger man sich sol
120 Vor loser gselschaft hüetten wol,
Vor aus die in mit wort vnd that
Vorhin ain mal gewiczigt hat,
Das im kain vnglueck daraus wachs. [Bl. 130]
Trew ist mislich, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Janüarj.

124

223. Fabel von dem waltprueder mit dem Satirüs.

Alllianus, der alt poet,
Ein fabel vns peschreiben thet,
Wie ains dages zv winters zeit
Ein pilger in Libia weit,
5 Im lant, walfarten raysen was
Vnd wolt üeber den perg Atlas
Durch ainen dicken finstern walt.
Nün war es gar grimig vnd kalt.
Der schneidet wind so heftig was
10 Vnd het verweet gar die stras
Allenthalben mit reiff vnd schne,
Das der pilger in angst vnd we

---

223. S 13, Bl. 130. Im Register schreibt H. Sachs: walprueder. A 2, 4, 43[a] = Keller 9, 180. Vgl. den Meistergesang im Hoftone Danheusers: Ein fabel von wanckelmütigen leütten „Aüianüs der frey poet 1528 (MG 2, Bl. 216—217'), gedr.: K. Goedeke I, S. 55. Burkh. Waldis 2,,11 (H. Kurz S. 83). Wilmanns, Goethes Satyros: Schnorrs Archiv 1886. 10, 296.

Darin hin wúet an alle stras
So thieff, als lang er zwisslet was,
15 Vnd sich im schne ab zabeln künd.
Zv lecz er aber stockstil stünd
Vnd west nit, wo aus oder ein,
Gedacht, hie wúerd das ende sein;
Wan es lag im ser streng vnd hart,
20 War gancz erfroren, halb erstart,
Wolt gleich abkreftig nider sincken,
Schlaffent des dodes kelig drincken,
Gancz helig, müed, kraftlos vnd schwach.
Diesen ain Satirus ersach;
25 (Das gar klaine waltmendlein sein,
Die haben gaissfues all gemein
Vnd klaine hornlein an der stirn,
Die won auf des perges refirn.)
Dieser Satirús thet erparmen
30 Sich ueber den verlassen armen, [Bl. 130′]
Das er solt in dem schne erfriern
Oder da von den wilden thiern
Zvrissen vnd gefressen wern.
Derhalb eylt er im zv fon fern
35 Vnd fuert in aus dem schne hinein
In die elenden hueten sein,
Die mit gerten gezeúnet war
Vnd mit letten verklaibet gar,
Pedeckt mit schlaten, laub vnd gras:
40 Vor wint vnd regen sicher was.
Da er den pilger siczen hies,
Ruen vnd in verplasen lies.
So sas der pilger an dem ent,
Haúchet in seine paide hent,
45 Darmit er sie erwermen det.
Draúff der Satirús achtung het,
Das er sein hent erwermen kúnd
Mit dem atten aus seinem münd:
Darob er haimlich het gros wúnder.
50 Nach dem so pracht er im pesúnder
Ain kopf mit siedig haisem wein,

Das er die ynnern glieder sein
Auch mit dem wein erwermen solt.
Als der waltprueder drincken wolt,
55 Entpfand der ůebring hicz im wein,
Da plies er mit dem münd darein,
Den haisen wein zv kuelen mit,
Das er sich darmit prenet nit.
Als der Satirůs das ersach,
60 Er zv diesem wallprueder sprach:
„Ich merck, das dein můnd auf den tag
Widerwertige ding vermag,
Das ich von dir gwis sich vnd wais:
Das kalt kanst machen warm vnd hais,
65 Vnd das hais kanstw machen kalt.
Darůmb raůmb mir die hueten palt,
Auch diesen grosen walt gemein [Bl. 131]
Vnd kůmb auch nimer mer darein!
Dw machest vns wol alle irr
70 Mit deim zwifachen zůngen gschirr.
Derhalben pistw nit zv leiden,
Sunder zv vertreiben vnd meiden."

¶ Darmit zaiget der poet on,
Das sich sol hůetten ydermon
75 Vor den zwizüngigen lewten,
Welche alle hewchler pedewten,
Welche sůeslich kůnen hoffirn,
Vor augen wol loben vnd schmirn
Als, was der mon ist geren hörn,
80 Darmit sie den die lewt pethörn
Mit irer sůessen schmaichlerey
Vnd feder klauben auch darpey,
Geben aim aller sachen recht,
Sam sey es alles gůet vnd schlecht.
85 Das ist der heůchler ainig kůnst,
In mit zv schöpffen freůntschaft vnd gůnst,
Dardurch man im vertrawt alzeit
In freůntschaft aller haimlikeit,
Wie wol er gůnt nimant kain guecz,

90 Sücht nür sein aigen er vnd nüecz
In allen sachen, wo er kon,
Treügt durch hewchlerey ydermon.
Solch hewchler aber durch ir düeck
Reden das ergest hinterueck
95 Den lewten, die in thün als guecz,
Von den sie haben er vnd nüecz,
Die in gar kaines argen trawen,
Sie felschlich zv der flaischpenck hawen.
Was die vertrawter weis in sagen,
100 Pey ander lewten sie aus tragen
Vnd in als zv dem ergsten kern,
Verschon weder glimpf, trew, noch ern. [Bl. 131']
Den ist der früm verklecket worn
Vnd wais nicht, wer im hat geschorn.
105 So hacz gethon der hewchler schnöd
Mit seinr zwifachen züngen öd,
Der in schmaichlet hat hinter krochen,
Darnach vergiftet vnd gestochen.
Solche hewchler mich gar vermonen
110 An die vergiften scorpionen, —
Welche lecken mit iren züngen
Gar senfticlich; dardürch wirt zwüngen
Der mensch, in süesikeit entschleft;
Den üebt er sein vergift gescheft
115 Vnd heckt den menschen mit dem schwancz,
Pis in den dot vergiftet gancz, —
Vnd sint der rechten falschen kaczen,
Die foren lecken, hinden kraczen.
Derhalb ein weis man treibe aüs
120 Solche hewchler aüs seinem haus,
Der man hat weder nüecz, noch er,
Sunder schaden vnd schanden mer,
E im nachrew züm schaden wachs
Durch solche schmaichler! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 3 tag Janüarj.

124

224. Fabel: Der rapp mit dem dotten füechsen.

DAs puech natürlicher weisheit
Das saget vns, wie auf ein zeit
In aim holl lag ain alter füechs,
In dem der hunger gros auf wüechs.
5 In solchem sich pegab hernach:
Der fuechs ein rappen fliegen sach,
Der in prunstig hungriger weis
Pegeret zv suechen sein speis,
Wo etwan leg ain dotes as.
10 Als nún der fuechs vermercket das,
War er mit listen gar nit treg,
Legt sich gestrecket an den weg
Mit eingfallen kinpacken als
Vnd mit lang ausgestrecktem hals,
15 Mit leis diebischem aten gancz,
Mit gancz auf gefladertem schwancz,
Mit allen viern gestreckt on spot,
Als ob er da leg vnd wer dot,
Den húngring rappen zv petriegen,
20 Ob er herab aúf in wolt fliegen
Vnd im seine augen aus hacken,
Ob ern möcht pey dem hals erzwacken,
Vnd möcht ain nachtmal an im haben.
Als aber der füechs von dem raben
25 Also sam dottlich wart gesehen,
Da wolt er dem grúnd recht nach spehen,
Wan er war fúrsichtig vnd klúeg;
Nahent ob dem füechsen hin flúeg.
Da sach er gewies an der stet,
30 Wie der füechs atten zihen thet
Haimlich durch den hals aus vnd ein.
Darpey erkent die liste sein

---

224. S 13, Bl. 145′. A 2, 4, 44ª = Keller 9, 184. Jul. Tittmann II, S. 176. Vgl. den Meistergesang in Klingsors schwarzem Ton: Der dot fuechs „Ainsmals war ein vralter fuechs" 1537 Februar 14 (MG 4, Bl. 206 bis 206′), gedr.: Hertel, Progr. S. 33. S hat in der Ueberschrift füechen.

Der rab vnd flog von im, allain
Nam in schnabel ain grosen stain
35 Vnd flog auf in den lúeft mit schallen, [Bl. 146]
Lies den stain auf den fuechsen fallen.
Der fuechs erstúnd pald auff vom dot.
Da sprach zv im der rab in spot:
„Fúechs, mainst, das nit das reppisch awg
40 So scharpf vnd wol zún listen taúg,
Als dein fuechsisch aug vol arglist?
Derhalb ich auch zv mancher frist
Eim so ligenden fuechs geschiecket
Sein aug mit dem schnabel auspiecket,
45 Lies im den den spot zv dem schaden."
Der fúechs sprach: „Ich hab mit vngnaden
Auch oft ain raben vor den tagen
Also erdapt vnd gen wald dragen
Vnd den gerúepffet vnd gefressen.
50 Darúmb sey nit also vermessen!
Dem weisen oft in dieser zeit
Widerfert nicht ain clain dorheit
Vor aús, wo in des húngers fras
Darzv úebet an vnterlas;
55 Wan der geiczhúnger manchem ent
Das hercz vertúnckelt, aúgen plent,
Wo der auffsperet seinen rachen,
Zv fúellen sich vnd faist zv machen,
Vnd es als waget hin auf glúeck,
60 Schlecht alle erberkait zv rúeck,
Wider all pillikeit vnd recht,
Das er oft mit dem hals pehecht
Vmb leib, er, guet vnd leben kúmb."
Im antwort der rapp widerúmb:
65 „Wis, das ain fúersichtiger mon
Sich weislichen fuersehen kon
Vor der arglisting trieglikeit,
Wen er vertrawt zv kainer zeit!
Vnd sich gar wol vmbschawen múes,
70 Ee er secz nider seinen fues, [Bl. 146']
Das er nit alle augenplick

Gefangen werd vnd sich verstrick
Mit der welt geiczhüngrigen neczen,
Die in schedigen vnd verleczen.
75 Vnd wil er in der welt peleiben,
Mües er oft list mit list vertreiben
Vnd mús die fúechslistigen fliehen,
Von ir gemainschaft sich ab ziehen
Vnd sich núr zv den frúmen halten."
80 Der fuechs sprach: „Des mús als glueck walten!
Mein rapp, wo múest ain man hin kúmen,
Das er pey samen fúnd die frúmen,
Die weil ir ist auf erd so wenig?
Der listing ist ain grose menig,
85 Die all schawen auf iren núecz
Vnd nemen ir arglist zv schúecz,
Darmit iren geiczhúnger neren,
Es sey mit er oder vneren,
Vorteilhaftig die lewt petriegen,
90 Vberforteilen vnd peliegen
Mit suesen schmaichel hafting worten,
Vnd kúnen auch an allen orten
Den schalck gar maisterlich verpergen,
Als ob im herzen sie herbergen
95 Gar nichs, den trew, lieb vnde gúenst.
Das ist den aller listing kúnst,
Darmit sie die ainfelting fangen,
Die darburch in irm necz pehangen.
Der halb, mein rapp, wilt sicher sein,
100 So schick dich núr fursichtig drein!"
Nach den worten sie paidesander
Schieden mit frieden von ain ander.

¶ Aus der fabel der weisen alten
Sol ain man in gedechtnús phalten,
105 Das er al zeit fuersichtig sey, [Bl. 147]
Weil vntrew ist so mancherley
Auf erden gar in allen stenten,
Gaistlich vnd weltlich regimenten,
Vnd ist in aller welt gemein,

110 Verdecket doch mit guetem schein,
Als sei nichs da, den lieb vnd trew.
Ist doch Judas kúes teglich new!
Lach mich an vnd gieb mich hin!
Das ist aller listigen sin.
115 Des nem ain man die ler allein:
Wo er wil vnpetrogen sein,
Da túe er nit zv weit vertrawen,
Súnder thw mit fleis fúer sich schawen,
Auf das er nit petrogen wer;
120 Wan wo zv weit vertrawet er,
So wirt gewislich er petrogen
Vnd mit der nasen vmbher zogen,
Dardurch im den nach rew erwachs
Mit spot zúmb schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Februarj.
124

225. Fabel
des arbeitsamen ochsen vnd múesigen wolff.

DAs virzehent im ersten puech
Der natúrlichen weisheit súech,
Wie das ains mals zv vesper zeit
Ein ochs mit gar schwerer arbeit
5 In hertem joch ain ainem pflúeg
Das ertrich in dem felt vmb zúeg!
Zv dem ain wolff kam aús dem wald
Vnd gruešet diesen ochsen pald:
„Mein prueder, dw erparmest mich,
10 Das dw also hartselicliclich [Bl 147']
Dich múst auf dem acker ernern,
Mit schwer arbeit dein zeit verzern,
Deglich an alle rast vnd rw.

225. S 13, Bl. 147. A 2, 4, 44d = Keller 9, 188. Sieh Pauli Nr. 433 (H. Oesterley S. 522); Kirchhofs Wendunmuth 7, 46. Burkh. Waldis 1, 56 (H. Kurz S. 60). In V. 28 hat H. Sachs über das durchgestrichene aufrichtig gesetzt demütig; 101 ihn in dem A, in dem dem S.

Sag an! zw welcher zeit wirstw
15 Zw rw legen dein müede glieder?"
Dem wolff antwort der ochs hinwider:
„O prueder wolff, weil mich gott hat
Zv der arbeit peschaffen glat,
Gleich wie den fogel zv dem flüeg,
20 Vnd gewin mein speis mit dem pflueg
Von dem menschen, der helt mir schüecz;
Auch hab ich von der arbeit nüecz,
Das mich die laster nit anfechten,
Noch mich die gailheit mag durch echten,
25 Sunder in arbeitsamen wandel
Ich mit gedult demütig handel,
In welchem ist mein hercz zv rw,
Hab ain güet gwissen imer zw,
Das ist mir frey vnd vngefenclich.
30 Die zeit ist mir kurcz vnd vergencklich.
Arbeit macht mich hürtig vnd ründ
Vnd helt mir meinen leib gesünd,
Das ich wenig kranckheit entpfach,
Macht mir mein speis auch wolgeschmach.
35 Darzv macht arbeit sües mein schlaff.
Derhalben acht ich für kain straff
Die arbeit, sünder füer ain nüecz,
Darfon mir kümet alles güecz.
Derhalben arbeit ich fast gern,
40 Thw mich der in kain weg peschwern."
Der wolff antwort im widerümb:
„Mein ochs, wie pist so doll vnd dümb?
Haistw das güet, das man sünst schewcht,
Darfor doch alle menscheit flewcht
45 Vnd stelt nach aim müesigen leben, [Bl. 148]
Das on all arbeit ist ob schweben?
Das halt ich fuer ain gottes gab,
Wie ich, wolff, den ain leben hab.
Ich laüf frey ledig vnd erlang
50 Mein speis allain im müesigang.
Das ich zw reis schaff, küe vnd schwein,
Darmit ich speis den semper mein,

Da mir manch faister pissen wirt,
Darfon mein hals mir wirt geschmirt.
55 Solichs alles müstw geraten,
An der sünen im acker praten
Vnd müst stetigs gefangen sein."
Der ochs sprach: „Der müesigang dein
Der schaffet warlich nichsen güecz.
60 Dw nerest dich deins nechsten plüecz.
Dem selben dw teglich nach jagst,
Wo dw das selbig kanst vnd magst,
Wider all pillikait vnd recht.
Von dir man nür schaden entpfecht
65 Vnd gar kain nüecz auf ganczer ert.
Des pist pey iderman vnwert.
Derhalben fiech vnd lewt dich fliehen,
Von deiner gmainschaft sich abzihen,
Dein gegen wart schewen vnd meiden
70 Vnd dich pillig hassen vnd neiden
Vnd dir auch kainen güeten güenen,
Dir auch zv seczen, wo sie küenen.
Pist fogel frey in aller welt,
Paide zv walde vnd zw felt,
75 Mit hünden, pirsen vmadümb.
Wer dich vmbringt, hat lon vnd rümb
Als ains das aller schedlichst dier,
Das vmbstreünet in der refier,
Das sein narüng nür suecht (auf glauben!)
80 Mit wuecher, stelen, mord vnd rauben.
Der halb zv lecz dw solche pewt [Bl. 148']
Pezalen müest mit deiner hewt.
Schaw, prueder wolff, das ist dein lon
Von deim schentlichen müesigon."
85 Als solchs höret der wolff gar pald,
Da trolt er wider ein gen wald,
Mit schanden vom ochsen abzüeg
Vnd lies in gen an seinem pflüeg.

¶ Pey dieser fabel mercken sol
90 Ein arbeitsam man recht vnd wol,

Das er sich frew in seinem stant,
Wo er gewint mit seiner hant,
Darmit sich, weib vnd kind ernert
Vnd sein gleich mesig darfon zert,
95 Vnd mit gedúelt, als im gezimpt,
Das minder fuer das merer nimbt
Vnd arbeit seim nechsten zw núecz.
Ob er geleich gwint nit vil gúecz,
Ist er darúmb nit zv verachten,
100 Wer seinen stant recht thúet petrachten,
Weil in in dem anfang haist got
Im schwais seins angsichtz essen prot.
Dargegen wer im muesigang
Sein prot an all arbeit entpfang
105 Wider die gotlichen gepot,
Vnd ist vnnúecz menschen vnd got,
Das sein nimant genewset mer,
Sunder das er núr pras vnd zer
Vnd seinem nechsten lebt zv schaden,
110 Der teglich von im wirt peladen
Mit wucher, raub, financzerey
Vnd der gleich stuecken, wie das sey,
Darmit sein muesigang hin pring,
Der lebt feintselig aller ding
115 Vnd wirt im abholt ydermon,
Das im gar kein mensch guetes gon,
Weil muesigang pringt gar kein guet,
Viel uebels mit im lawffen thúet.
Derhalb saget die schrieft vermessen: [Bl. 149]
120 Wer nit arbeit, sol auch nit essen.
Derhalb ain mensch im anefang
Fliech den schentlichen muesigang,
Das im nit entlich daraus wachs
Schad an leib vnd sel! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 16 tag Februarj.

124

226. Fabel mit dem schwein vnd dem füechs.

DAs puech natürlicher weisheit
Ein artlich fabel vns füergeit,
Wie auf ain sümer haisen tag
In ainr stincketen kotlach lag
5 An dem schatten ain faistes schwein,
Het darin sein wolueſt allein.
Zv dem ein fuechs kam ueberlanck
Vnd vermeinet, das schwein wer kranck,
Grüeſt das, sprach: „Mein prueder, sag mir!
10 Was gepricht oder felet dir,
Das dw grochzeſt mit haiser stim?"
Da antwort das schwein wider im:
„Mir felt gar nichs, sag ich dir zw.
Ich lieg da gar in süeser rw
15 In ainem lueſtigen vol pad,
Das mir der sünen hicz nit schad,
Vnd pin gar sat vnd wol durch spicket,
Wan mir hat warlich zv geschicket
Ain gueten herrn das frolich glueck,
20 Der mich wol helt in allem stüeck:
Pey dem leb ich an all arbeit;
Vor tags er mir mein speis pereit;
Oft pin ich mit fuel noch pesessen,
Das ich vnlueſtig pin zv essen,
25 Noch faül, so lockt er mir (vernim!)
Züm nuesch mit senfter, linder stim.
Wen ich den is, so iſt er fro,
Straÿt mir all nacht ain frisches stro.
Nach mitag leſt er mich den aüs, [Bl. 149']
30 Ge ich vmnaschen in dem haws,
Auch hinaüs in das feld spaciren
Vnd in den plumen vmb mayiren.
Da hüet er mein mit trewen gar,
Das mir kain üebel widerfar,

226. S 13, Bl. 149. A 2, 4, 45^{d} = Keller 9, 192. In V. 52 ist von H. Sachs aus angefangenem verſt geändert gedechtnüs; 74 S Frolocks; 108 on A, in S; 110 ſie] fehlt S.

35 Jückt mich oft an dem pauch darzw,
Das ich entschlaff in senfter rw.
Des pin ich alzeit frewden fol,
Nach allem lüest versehen wol.
So lawfstw, armer fuechs, zv mal
40 In grosem hünger perg vnd dal,
Pist vnsicher zv allen stünden
Vor dem jeger vnd seinen hunden.
Wes süechst nit auch ain herrn für dich,
Der dich auch helt kostfrey wie mich,
45 Vberfluessig in allen sachen?"
Der füechs fing spötlich an zv lachen,
Sprach: „Erst merck ich, das in warheit
Vberflües vnd wolustparkeit
Die sin abschneidet vnd verküerzet,
50 Vernünft mit dorheit ueberstüerzet,
Auch teglich schwelgen vnd der fras
Verplent gedechtnüs vbermas.
Das spüer ich, mein schwein, an dir wol.
Weil dw teglich steckest so vol,
55 So pistw auch verplendet mit,
Das dw dich selber kennest nit,
Wie gferlich es vmb dich ste,
Wie stetigs dir der dot nach ge
In deinem wolüestigem leben.
60 Sag mir! hast nie gesehen eben
In deins herren speiskamer schwencken,
Deiner gesellen pachen hencken,
Den dein herr auch geschmaichelt hat [Bl. 150]
Mit solchem wolüest früe vnd spat,
65 In aus gewartet auf das pest,
Pis er sie hat faist vnd gemest?
Nach dem so hat er sie gestochen
Vnd thuet nün teglich von in kochen.
Schaw! also wirt es dir auch gen;
70 Dw aber thüest es nit versten,
Dw grobes vnfernünftigs schwein,
Die grosen geferlikait dein,
Das dw durch dein herren müest sterben,

Frolockst in deim aigen verderben
75 Durch die schnöden gefressikeit.
Lieber wil ich in mesikeit
Verzeren manch húngrigen tag,
Darin ich doch anhangen mag
Der weisheit mit núechterm gemúet,
80 Dardúrch ich lange zeit mich húet,
Da ich mit listigem peschaid
Den húnden entge am gejaid."
Darmit loff der fuechs, lies in spot
Das stinckent schwein liegen im kot.

85 ¶ Nún aus dieser artlichen fabel
Hab wir zv warnúng ain parabel:
Welcher mensch hie in seinem leben
Gancz allem woluest ist ergeben,
Als sauffen, fressn vnd púelerey,
90 Faulkheit vnd der gleich mancherley,
Alles, was núr dem leib wol thúet,
Darin er alſo pleibt vnd rúet,
Vnd entlich gar darin erplindet,
Wen woluest alſo ueberwindet,
95 Vermaint, das pest leben zv sein,
Der vergleicht sich dem faisten schwein,
Entpfindet nicht sein aigen schaden,
Darmit er schwerlich ist peladen, [Bl. 150']
Schwecht sein gedechtnús vnd vernúnft
100 Vnd lebet in der schweinen zúnft:
Er phantasirt vnd da her egelt
Vnd núr mit halbem winde segelt,
Leib, er vnd guet darmit verschwendet,
In schaden, schant vnd kranckheit endet;
105 Wan ueberflúes, wolústparkeit,
Spricht Cato, ist zv aller zeit
Ein offne pforten zv dem dot.
So spricht auch Seneca on spot:
Wolúest vmbfahen vns von nötten,
110 Das sie vns muegent schmaychlent dótten.
Tharentinús spricht: Es ist súest

Kain giftiger sewch, den wolúest,
Der den menschen schmaychlet verderbet,
In wendig ausawg vnd ersterbet.
115 Derhalben ist die núechterkeit
Ein edle dugent diese zeit,
Welche dem menschen stercken thúet
Sein gedechtnús, leib, er vnd gúet
Vnd pehuet in vor manchem schaden,
120 Pehelt in auch in gúenst vnd gnaden.
Pey got vnd auch pey idermon·
Tregt núechterkeit der eren kron.
Das die mit messikeit auf wachs
Pey menschling gschlecht, das wúnscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 18 tag Februarj.

124

227. Fabel von dem dauber vnd der kotlachen.

EIns tages ein schneweisser tauber
Mit schimretem gefieder sawber
In silberfarbem glancz gezieret, [Bl. 151]
Mit gold artlich darein floriret,
5 Mit purpur farbem hals pesprenget
Vnd sitig farb darein gemenget,
Sein augen lewchten wie ruebin,
Darumb ringweis glanczent erschin,
Als werens mit perlein gesticket —
10 Als dieser tawber nún erplicket
Ein wasser, das zinlawter schin,
Zw diesem flúeg er eylent hin
Vnd frolich in das wasser drat.
Zv hand fund sich der trueb vnflat
15 An dem poden, der sich auflies,
Den dawber allenthalb peschies

227. S 13, Bl. 150'. A 2, 4, 46c = Keller 9, 196. V. 18 hat S die die.

Sein guelden federn; dieſer ſachen
Pegúend die pfuetſch lawtrayſig lachen
Vnd thet ſich des von herczen frewen
20 Aus lawter neidigen vntrewen.
Der dauber ſach ſein vntrew liſt
Vnd ſprach: „Sag mir doch, wer dw piſt,
Das dw mein lacheſt zv dem allen!
Vnd ich pin doch in dich gefallen
25 In allem gueten wol vertrawen
Auff dein klar gleiſendes auſchawen,
Wie wol ich von dir an dem ent
Pin ſer geleſtert vnd geſchent."
Zw dem die kotlach wider ſprach:
30 „Ich pin ain ſtinckende kotlach
Vnd thw nach meinr kotigen art,
Weliche nie recht lawter wart."
Der tauber ſprach: „Ja, dw ſagſt war.
Vnd werſtw nit ain kotloch gar,
35 So wer ich fon dir hinden vnd forn
Nit alſo gar vermayligt worn; [Bl. 151']
Wan kain ding vermayligt allain,
Den das vor ſelbert iſt vnrain;
Das ſelb vermailigt idermon
40 Aus neid, wen es eraichen kon.
Dargegn wer rain vnd lauter iſt,
Vermailigt nimant kainer friſt,
Sunder erlewcht vnd machet rain,
Was es eraichet, gros vnd klain.
45 Nún wie wol dw mir alſo faſt
Mein gfieder ver vnrainet haſt,
So pleibt mir doch der weſlich ſchein,
Der von natúr iſt aigen mein;
Der iſt gewichen nit von mir.
50 Der vnflat, den ich hab von dir,
Der iſt nicht mein, ſúnder iſt dein;
Darúmb darffſtw nicht ſpoten mein.
Spot dein ſelber, von dem den hat
Seinen vrſprung dieſer vnflat,
55 Der weſſenlich anhanget dir!

Mein rainikeit kúmpt wider mir;
Bald ich flewg zv aim lautern pach,
Ich mich wider quidledig mach
Von deim vnflat, darmit dw mich
60 Vermailigt haſt vnſchúeldiclich.
Denn hab ich wider meinen adel,
Auch an meiner ſchon kainen zadel
Vnd pin deines vnflads entladen.
An dir aber ſo hilft kain paden,
65 Das dw wúrdeſt ſauber vnd rein.
Dw mueſt alzeit pleiben vnd ſein
Ein truebe kotlach gar entwicht,
Vnd wer dich kent, der kaúft dich nicht."
Darmit flog hin der waidlich dauber,
70 Verlies die ſtinckent húel vnſawber.

¶ Das puech naturlicher weiſheit [Bl. 152]
Vns die artlich fabel fúrgeit,
Darin vns clerlich zaiget on
Die kotlach ainen loſen mon,
75 Der ſich wol frúmb erzaigt auſwercz.
Aber in wendig iſt ſein hercz
Aller laſter vnd neides vol,
Das er doch kan verpergen wol
Mit einem heuchleriſchem ſchein,
80 Iſt doch von herczen feint allein
Allen aufrichtigen vnd frúmen.
Wo er der ain kan hinterkúmen,
Das ſich ſtat, zeit vnd füg petrift,
So gewſt er aus ſein neidig gift
85 Vor augen oder hinterúeck,
Pezuecht den frúmen póſer ſtueck,
In dueckiſch zv der flaiſchpenck haút,
Der im doch hat kains argen drawt,
Vnd das allein aus pitrem neid,
90 Das im iſt in ſeim herzen leid,
Das dieſer man nit iſt, wie er,
Aller frúnckheit vnd goczforcht ler,
Sünder aufrichtig, frumb vnd redlich

Mit güetem lob vnd nymant schedlich.
95 Des gueten geruechs im nit guent,
Drümb verklaft er in vngegrüent;
Wan der dewffel, sagt man gemein,
Der sey nit geren schwarz allein.
Doch thuet vntrew nach kurzen tagen
100 Irn aigen herren selber schlagen.
Der dauber aber zaiget on
Ein frümen erentreichen mon,
Der mit ydermon trewlich handelt,
Gar fründlich vnd vnstrefflich wandelt
105 Vnd ist mit erberkait gezirt.
Wo ein solch man verklecket wirt [Bl. 152']
Von eim neidig vergiften maül,
Als von ainer kotlachen faül,
Gancz vnferdint vnd vnferschueld,
110 So vertregt ers doch mit gedüeld;
Wan im thuet sein aufrichtig leben
Ein lebentige zeugnüs geben,
Das in wider got, er vnd recht
Der erabschneider hat geschmecht,
115 Allain aus piter neid vnd has,
Das er dem frümen neidig was;
Der halb auf in pracht das gezüecht,
Zv schwechen im sein guet gerüecht,
Das doch die zeit pringt widerümb,
120 Das man in doch helt ghrecht vnd frümb.
Dargegen pleibt der verleümbder glat
Ein erloser schalk vnd vnflat,
Der oft zv rüest vil vngemachs
Durch sein pös maül. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 19 tag Februarj.

124

228. Fabel von dem eren vnd yrden hafen.

Allianus peschreiben ist
Ein fabel, wie vor langer frist
Zwen heffen stúnden pey einander
An ainem gestat paidesander
5 Ains grosen wassers lange zeit
In geselcklicher ainikeit.
Ains dages dieser wasserflúes
Von schne vnd regen sich ergúes,
Wúechs gros vnd aus seim vffer drat.
10 Da es mit gwalt ergrieffen hat
Die paid heffen, vnd fúert sie hin [Bl. 155]
Mit starckem flús nún vnter in.
So war der ain von glockenspeis;
Der schwam dahin gancz dreger weis,
15 Wan er war ueber masen schwer.
Da rueffet seim geselen er,
Der war núr aus laimen geprent,
Ser leicht, vnd schwam dahin pehent,
Vnd sprach: „Mein gsel, las mich mit dir,
20 Guete gselschaft zv laisten mir,
Wie wir den auch detten forhin.
On dich ich gar verlasen pin
Vnd múes on hilff zv grúnde sincken
Vnd im wasser elent ertrincken.
25 Kúmb! halt an mir dein gselcklich trew!"
Der yerden hafen sprach an schew:
„Dein gselschaft mir geferlich ist.
Ob dw mir gleich wol gúnstig pist,
Kan ich dir doch nit hetschen nach;
30 Wan dw pist starck, so pin ich schwach.
Derhalb sind wir vngleich paidsander;
Wan so pald vns sties an einander
Das waser, etwan mich an dich,

228. S 13, Bl. 154'. A 2. 4, 47c = Keller 9, 200. Burkh. Waldis 1, 96 (H. Kurz S. 77). V. 65 gleich schon gleich S: 67 Sec S; 78 sprichwort A, spricht S; 87 glechter A, glechter vnd S; 88 pracht S; 99 hertzn A, hern S; 105 arme A, arm S; 106 lang A, lange S.

Oder angefer auch dich an mich,
35 So wuerd ich gestossen zv scherben,
Ging mit zv grůnd vnd můest verderben.
Dw kembst darfon, kan ich wol rechen.
Dw pist starck, kůnst so leicht nit prechen.
Darůmb schwim hin! pewar dich got!
40 Dein gselschaft precht mir angst vnd not."
So schwam yeder haffen sein stras.

¶ Aůs der fabel mag leren, das
Ein man sich gsel zv seins geleichen,
Nit zv eim gwaltigen vnd reichen;
45 Wan der reich puchet auf sein guet
Vnd stecket vol truez vnd hochmůet [Bl. 155']
Vnd richtet an manch vngelueck
Durch heder, zenck, vil poser stůeck,
Vnfuer vnd hůerweis pey der nacht.
50 Wen den solch vnent wirt verpracht,
Der reich sich den mit gelt ab kaůft,
Der gleich sein freůntschaft rent vnd laůft,
Pis sie in zv genaden pringen;
Dem armen pleibt am hals die schlingen.
55 Der hat die leber fressen noch,
Der zalt mit seiner heut das gloch.
Welch armen aber hoffart reit
Vnd sich zv gselet seiner zeit
Den reich, gwaltigen ist anhangen
60 Vnd wil im gleich in klaidern prangen,
Mit gepewen vnd panckatiern,
Schalaczen, faren vnd spaciren,
Sich aller ding im gleichen wil: —
Doch gilt sein pfening nit so fil,
65 Wo er im schon geleich thůet zern.
Doch wo er mit im kůmbt zv ern,
Seczt man den reichen oben on,
Der arm můes weit dahinden ston.
Nicht wenger mit seim prechting wandel
70 So nembt ab sein gewerb vnd handel,
Wo ers dem reichen nach wil thon.

Wens dem reichen ant knie thůet gon,
So getz dem armen pis an hals:
So můes er ablasen nachmals.
75 Pald er den nit mer pfenning hat,
Ist der reich seiner gselschaft sat
Vnd schlecht in auf die haberwaid,
Wie ein alt sprichwort sagt den pschaid:
Nymer gelt, auch nit nimer gsel!
80 Den reit den armen vngefel
Vnd hat den spot den zv dem schaden
Vnd pleibt den mit armůet peladen. [Bl. 156]
Wo aber ein reicher helt aus
Kostfrey ein armen in seim haůs,
85 Lest in sein disch geselen sein,
So helt ern fur ain narrn allein,
Der im můes glechter, kůrczweil machen,
Oder praucht in zv schnöden sachen.
Da můes er sein sein drueppel knecht,
90 Auff alle settel sein gerecht.
Der můes sich wie ein hůnd da schmiegen;
Er můs schmaichlen, hewchlen vnd liegen,
Als reden, was der reich hört gern,
Gar zv ainem jaherren wern,
95 Guet willig alle polzlein holn
Vnd als thůn, was im ist pefoln.
Pald den der reich nůr sawer sicht
Oder ein scharpfes wortlein spricht,
So thůet der arm von hertzn erschrecken,
100 Im wert abgen sein deler lecken;
Mag auch leicht thůn ain krůmen drit,
So verschůet er sein freůntschaft mit,
Das im der reich den wurffet fůer
Den nassen strosack fuer die thůer.
105 Den ist der arme gar schabab,
Wie lang er im hoffiret hab.
Derhalben sollen sich die reichen
In geselschaft zv sam vergleichen.
Der gleich solen die armen thon,
110 Der reichen gselschaft můesig gon.

Wan der arm mús stet vnterhalten;
Wan es sagt ein sprichwort der alten:
Ein man mit seins geleichen sol
Wandlen, der wandelt recht vnd wol.
115 Wan die künen zw allen tagen
Gleiche puerd mit einander tragen. [Bl. 156′]
Ainer erkent des andren not,
Dreibt aus seim gselen kainen spot.
Vngleiche gselschaft pringt kain gúecz,
120 Halten nicht ob ainander schúecz.
Wo ainer sich dúnckt pesser sein,
Da ist die trew in gselschaft klein.
Das trewe gselschaft wider wachs
In iedem stant, das wúnscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 1 tag Marcj.
124

229. Fabel: Der fuechs mit dem adler.

Esopus peschreibet ain fabel
Vns zv ler vnd ainer parabel,
Wie das ain fuechs in ainem wald
Zway júnge fuchslein wolgestald
5 In ainer höll het auferzogen.
Ains tages aber kam geflogen
Ein adler gar hoch in dem lúeft
Vnd sach vor dieser holen grúeft
Die fuechslein liegen vor der sunnen.
10 Da hat er aüs hochmúet gewúnnen
Ein lúeft, schwang sich herúnder dieff
Vnd die jungen fúechslein ergrieff
Vnd fúert sie mit im in sein nest,
Auf das er darmit speist vnd mest
15 Sein junge adlar. Als nún das

229. S 13, Bl. 156′. A 2, 4, 48ᵇ = Keller 9, 206. Hoffmann von Fallersleben, Politische Gedichte aus der deutschen Vorzeit. Leipzig 1843. S. 131. Burkh. Waldis 1, 59 (H. Kurz S. 61).

Der alte füechs ersehen was,
In grosem herzenlaid er drat
Zúmb paúmen vnd den adlar pat,
Sein junge fuechslein im zv geben
20 Vnd in verschonen irem leben;
Das wolt er auch verthien auff erden [Bl. 157]
Vmb in, wo er so guet mocht werden.
Der adler sas im nest vnd lacht,
Des fuechsen pit spótlich veracht,
25 Als aines schwachen vnd geringen,
Der im genczlich in kainen dingen
Mocht vil núeczen oder geschaden;
Derhalb wolt er in nit genaden.
Als der fúechs aber sahe, das
30 Er vom adlar verachtet was,
Der sein demuetig pit abschlúeg,
Pald loff er in den wald vnd zueg
Vnter des adlars paúmen do
Zv sam dúer holcz, reis, hay vnd stro
35 Vnd loff zv der gotter altar,
Dar auf ein feúer opffer war.
Von dem so nam der fúechs ain prant
Vnd loff zv dem paumen zv hant
Vnd zúnt das holcz vnd reissig on.
40 Ee aber das feuer aufpron,
Ein dicker, schwarzer rawch aufging,
Vmzueg des adlars nest gechling
Vnd het sein junge schier erstecket.
Darob der adler wart erschrecket.
45 Nach dem erst auch das prastlent fewr
Schlúeg auf schnallzent vnd vngehewer.
Der adlar pesorgt seiner júngen
Vnd kam von dem paúmen geschwungen,
Den fuechs auch vnterthenig pat,
50 Das er das feúer an der stat
Solt leschen, auf das nit verdúrben
Im nest sein júnge adlar, stúrben,
So wolt er im zv danck auch nider
Sein junge fúechslein geben wider.

55 So nam der fuechs sein richtung on [Bl. 157']
Vnd seine junge fuchslein gwon
Durch list, die im der adlar alt
Vor het genůmen mit gewalt.

¶ Aus der fabel man leren sol,
60 Wer hie in glueck siczt hoch vnd wol,
Das er hat reichtům, gwalt vnd macht,
Der selb die nidern nit veracht!
Far nit trueczig an als erparmen
Mit ander vnterthan vnd armen,
65 Nimant mit gwalt dw staůchn vnd půecken,
Vntertreten noch vnterdrůecken,
Zv suechen seinen aigen nůecz
Vnferschembt mit freffel vnd trůecz,
Mit gewaltiger thirannev,
70 Rawberey oder schinterey,
Wuecher, financz vnd mit auffeczen,
Darmit den armen man zv scheczen,
Vnd saůg im ab das aller pest,
Darmit sich vnd seine jůnge mest,
75 Vnd leb in allem vberflůes.
Das doch der arm als leiden můes;
Dem thůet im herzen we der schaden
Vnd wirt auch mit rachsal peladen,
Sůecht etwan vnerhőrte weg,
80 Dar durch er auch machet eintreg
Dem gewaltigen, stolzen reichen,
Darmit er im den thuet vergleichen
Sein vnpild, vor von im entpfangen,
Das aus verachtůng thet herlangen,
85 In gewaltig thet vnterdrůecken.
Das vergilt er mit gleichen důecken;
Wan kein mensch ist so arm vnd ring,
Der auch nit etwan durch ain ding
Ein mechting, gwaltigen kůen schaden,
90 In aůch mit sorg vnd angst peladen,
Sein verachtůng an im mag rechen,
Vnrechten gwalt mit listen prechen. [Bl. 158]

Hie pey sol ain obrikeit mercken,
Wo sie ir regiment wil stercken,
95 Das pey ir zv nem lewt vnd lant,
Das sie mit tuegentreicher hant
Ir vnterthon weislich regier,
Nit gewaltsam thiranisier,
Sünder regire mit senftmüet,
100 In aller freüntlikait vnd güet,
Halt ob in trewen schilt vnd schüecz
Vnd hanthab den gemainen nüecz,
Gleich als ein vater seinen kinden.
Wo man solch obrikeit ist vinden,
105 Da pleibt der vnterthon aúch willig,
Helt auch ir obrikeit wie pillig
In eren, pleibt ir vnterthenig,
Mit wort noch wercken widerspenig.
Wo den ein herschaft vnd gemein
110 So ainig mit einander sein,
Helt ob ainander wie ein mawr,
Da kan keins vngeluecks schawr
Ein solch comün vnainig machen.
Sie helt zvsam in allen sachen:
115 Die obrikeit mit weisem rat,
Der vnterthan mit hent vnd dat.
Da ist ain dail des andren hant.
Da nemet zw lewt vnde lant
In güet, gewalt zv aller zeit,
120 In sterck, macht, er vnd ghrechtikeit
Vnd wirt ein löblich regiment,
Gedechtnüs wirdig an dem ent.
Das solch loblich herschaft aufwachs
Durch gancz Deütschlant, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Marcj.

124 [vers].

230. Der purger dancz. [Bl. 158']

Die zwen fordanczer ſagen:

LAs vns den rayen ſitlich fúeren,
Wie es den purgern thuet gepúeren,
So auf die hochzeit ſind geladen,
Das wir nicht verthien vngenaden
5 Pey dem junckhern vnd erbern geſten,
Súnder vns halten nach dem peſten
Zv er dem preútgam vnd der prawt,
Die vns den vortancz habn vertrawt!

Das erſt par; der geſel:

Wol mir, das ich erlebt den tag,
10 Das ich den vorſprúng haben mag
Mit der, die mein herz hat erwelt,
Die mir allain auf erd gefelt!

Die júng fraw:

Júnckher, das glaub ich nit gar wol;
Jr ſtecket frembder liebe vol,
15 Eúer hercz iſt ein dawben haús:
Ein lieb flewgt ein, die ander aús.

Der prewtgam ſpricht:

Wol euch, mein prawt, manch júnger mon
Hat euch zv lieb vnd dienſt voron
Manch riterliches ſper thún prechen
20 Jn dem hewtigen gſelen ſtechen.

Die prawt:

Den ſag ich danck. Hab an dem dancz
Jedem ſtecher geſchieckt ain krancz.
Jcz mir auch dient manch júnckfraw ſchon,
Auch manches frewlein wolgethon.

---

230. S. 13, Bl. 158'. Schnorrs Archiv 1878. 7, 19. Vgl. Nr. 2 in dieser Sammlung V. 1 hat S ſtlich mit dem ſ, das einen Grundstrich nach sich zieht; sieh dazu Keller-Goetze 21, 377 zu 3, 254, 12. V. 58 ich ?, icz S.

Der alt herr:

25 Zart schone fraw, ich denck noch wol,
Das ich war rúnd vnd frewden vol.
Jez thuet der altman mit mir ringen,
Kan nicht wie júng danczen vnd springen.

Die fraw spricht:

Herr, ich glaub ser wol diesen dingen;
30 Man spricht: Die zeit thuet rosen pringen. [Bl. 159]
Das alter kúmbt mit mancherley,
Pricht vil frewd vnd kurczweil entzway.

Das halsent par; spricht er:

Wolt got, das dieser vmefang
Solt weren ain gancz monat lang!
35 Das erfrewet das herze mein.
Ach, wie mocht mir núr pas gesein?

Die junckfraw antwort:

O júnckher, ich pin nit die recht;
In gespot weis ir mir zv sprecht.
Ich wais aber wol, wen ir meint,
40 Da eúch die liechten súnen scheint.

Das ander halsent par; spricht er:

Ach, wie ist mir iczund so wol!
Ich hab ain ganczen arm vol,
Der wer mir lieber aigen mein,
Den der güelden zol an dem Rein.

Die junckfraw antwort:

45 Gespótes hab ich wol gewant.
Derhalb thúet es mir nit mer ant.
Er lebt denoch, hoff ich, auf erden,
Der auch pald eelich mein sol werden.

Das naigent par; spricht er:

Zart fraw, nún sagt mir an fúrwar,
50 Wie hat euch gfallen mein new jar,

Das euch hewt pracht die schwester mein,
Das ir dis jar mein púel solt sein?

Die fraw antwort:

Junckher, ser wol; ich sag euch danck,
Wil euer púel sein das jar lanck;
55 Idoch allain in zúecht vnd eren,
Frewd vnd freúntschaft darmit zv meren.

Das 7 par; sagt der gesel:

Júnckfraw, kent ir mich nechten nit,
Als ich zv eúch pin kúmen mit
Der múmerey? Waren verpúeczt, [Bl. 159']
60 Gleich schwarzen moren aufgemúeczt.

Die junckfraw antwort:

Junckher, mich dawcht, ir danczt mit mir.
Het nicht ain gúelden ringlein ir
Hangen in eurem rechten or?
Ir wart ein lang gerader mor.

Das leczt par; spricht sie:

65 Júnckher, ich wolt euch freúntlich pitten,
Wolt mich vom tancz auf ewrem schlitten
Haimfúeren? wan es hat geschneit,
Der schne dieff auf der gassen leit.

Der gesel antwort:

Ein man sol sich mit dinst nit sparn,
70 Er sol reitten, laúffen vnd farn,
Werden frawen zv dinst vnd eren,
Ir lieb vnd gúnst darmit zv meren.

Der drúmel schlager zúm pfeúffer:

Gsel, las vns machen kúrcze rayen!
Darmit wir manch júng herz erfrewen,
75 Das sie all fordencz múegen hon
Paid erber frawen vnd aúch mon,
Zúechtig júnckfrawn vnd jung gesellen.

Wen sie rúmb drincken geben wellen,
So wóllen wir auch knollet drincken,
80 Das wir an wenden haimhin hincken.

Anno salutis 1559, am 3 tag Marcj.

80

231. Fabel: Der hirs mit dem yrrenden schaff.

IN dem neúnden capitel (súech!)
In der natúrling weisheit puech
Stet, wie ein schaff in allem follen,
Mit schón zarter, schneweisser wollen
5 Seinem hirten in walt entron,
Wolt im nicht mer sein vnterthon, [Bl. 160]
Sunder forthin sich gar ergeben
Aim vngefangen, freyen leben.
Als es nún kam durch ain holzweg
10 Mit groser eyl, an steig vnd steg,
Ferr in die wúesteney hinein,
Stund vnd west weder aus noch ein,
Das wart gesehen von aim hirsen.
Der thet durch finstern walt her pirsen
15 Zúm schaff, das da verirret ston,
Gruest das vnd ret es freúntlich on:
„Dw yrrendes schaff, pericht mich!
Wer pracht in diese ainód dich?"
Das schaff sprach: „Meim hirten ich pin
20 Von seiner hert geloffen hin
Hieher in diese wúestenev,
Das ich forthin múeg leben frey
Eben wie dw vnd ander wild,
Die weil mit mir doch vil vnpild
25 Mein hirt lang zeit gehandelt hat,
Mich gemolcken frúe vnde spat
Gar herticlich pis auf das plúet,
Mir all jar zwir abscheren thúet

231. S 13, Bl. 159'. A 2, 4, 49^{b} = Keller 9, 210. V. 12 S wider.

Die wollen, mein warm winter klaid.
30 Den thet der frost mir vil zv laid.
War stecz gfangen in seiner straff."
Der hirß sprach: „Dw ainfeltigs schaff,
Ich gedenck wol, das leiden dein
Peim hirten sey gewest nit klein.
35 Doch ist noch groser viel vnd weit
Dein iczige geferlikeit,
Darinen dw yzunder stest.
Kein augenplick dw sicher gest
Vor den wolffen, leben vnd bern,
40 Welche dir all zv seczen wern, [Bl. 160']
Zereysen dich in herzenlaid,
Wo dw vmbsüechst nach deiner waid,
Der dw doch auch pist vngewis.
Die ainod pringt dir auch vertries.
45 Müest dich in schne vnd regen schmiegen,
All nacht vnter dem himel liegen.
In süma, dw lebst alle zeit
In ser groser geferlikeit:
Dis deines lebens angst vnd not
50 Wirt entlich sein dein gwisser dot.
Solichs elends dv vor den tagen.
Pistw genczlich gewest vertragen
Pey deim hirten aus trewem müet,
Welcher dich het in seiner hüet,
55 Trieb dich all dag auf süese waid,
Darauf dir auch lies thün kain laid,
Verwaret dich durch seine hünd,
Drieb dich gen drenck zv rechter stünd.
Den abent füert er dich zv mal
60 Mit ander hert in den schafstal,
Der war gestrewt mit frischem stro.
Hat er dich gleich gemolcken do,
Dein woll im jar zway mal geschorn,
Ist im vür müe vnd arbeit worn
65 Dein wollen vnd degliche milich.
Das selb ist gewest recht vnd pillich.
Derhalb so wer der rate mein:

Ker wider zv dem hirten dein!
Pleib pey im, wie vor ander jarn!
70 Las dein geferlich freyheit farn!"
Das schaff im dancket trewer ler.
Aus dem wald nam sein widerker
Zw seim hirten vnd pey im plieb,
Mit im wie vor sein zeit vertrieb.

75 ¶ Aus dieser fabel mag verston [Bl. 161]
Ein ainfeltiger vnterthon,
Welchen peschweret auf das minst
Losung, fron, stewer, zol vnd zinst,
So man den geit der obrikeit,
80 Darmit sie ausricht alle zeit,
Was notwendig ist an dem ent,
Zv erhalten das regiment
Vnd alle ordenliche ambt,
Auf das gar nichsen werd versambt
85 Zv erhalten gemainen nůecz,
Lant vnd auch lewten trewen schuecz,
Das man gerůest mit starcker hant
Den feinden můeg thon widerstant,
Vnd gehabt wert zv aller zeit
90 In der gmain guete ghrechtikeit,
Der frumb vor dem posen kůnd pleiben
Vnd mit růe seinen handel dreiben
Vnd andrem, was, hie vngenent,
Gehort zv ainem regiment.
95 Solchen vnkost můs man allain
Ye samlen von ainer gemain.
Welch man sich des in dieser zeit
Peschwert vnd nach der freyheit schreit
Durch aufrůer, oder wie das wer,
100 Der geb sich selb in gros gefer,
Dardurch er etwan kůmen thuet
Kurzer zeit vmb leib, er vnd gůet.
Auch der solch gmain peschwerden scheůcht
Vnd hinter ander herschaft zewcht,
105 Da er etwan noch harter siczt

Vnd im vil wirſer wirt, den iczt,
Der iſt gleich dem yrrenden ſchaff.
Der gleich wo etwan zúecht vnd ſtraff
Nit leiden mag der kinder haúffen, [Bl. 161′]
110 Muetwillig von den eltern lawffen,
Die ſie doch main mit hochſten trewen,
Sich ir wolfart von herczen frewen,
Das doch die kind erkennen weng,
Main, die eltern ſint in zv ſtreng,
115 Durch freyen willen ghratten eben
Den in ain rohes, wúeſtes leben,
Das in den entlich pringen thuet
Schant, ſchaden, kranckheit vnd armúet.
Den denckens mit ſpater nachrew
120 Aller erſt an ir eltern trew,
So ſchon iſt aus dem ſtall die kwe.
Derhalb, o kind, ſo hald dich zv
Dein eltern, wilt vil vngemachs
Entgen! Den rat geit dir Hans Sachs.

Anno ſalutis 1559, am 4 tag Marcj.

124

232. Fabel: Der kuen per mit dem forchtſamen mawl.

NAturlicher weiſheit an mitel,
Im andren puech das fúnſt capitel
Sagt, wie in wildem walde grúen
Ein júnger per, gar frech vnd kúen,
5 Der hort ein jeger horen plaſen.
Darfon wúrt er entrúeſt der maſen,
Er ſchnawffet vnd wezet ſein zen,
Thet aúf ſein hinterfúes aúffſten,
Vnd mit ſeiner periſchen ſtim
10 Múert er vnd griſgramet mit grim

232. S 13, Bl. 161′. A 2. 4, 50ª — Keller 9, 214. V. 87 hat S als statt alt.

Vnd schnarcht durch die naslöcher sein,
Zueg schwind den atten aus vnd ein
Vnd verwarff sich zv paiden seitten.
Sein hercz gancz müetig war zv streiten.
15 Sein datschen thet grawsam peweissen,
Sam wolt er jeger vnd hünd zv reissen. [Bl. 162]
Nach dem hüeb er düeckisch zv lauffen
Gen dem jeger vnd der hünd hauffen.
Den peren ein mawltier ersach,
20 Erparmbt sich sein vnd zw im sprach:
„Mein prueder per, wo wiltw hin?
Dein dümer frecher müet vnd sin
Ist warhaft kein rechte künheit,
Sünder ein dörlich verwegenheit,
25 Die wirt dich pringen in vnglüeck.
Ich pit: denck hinter dich zv rüeck!
Wo sint all dein eltern hin kümen?
Habens nit all schaden genümen
Von den jegern vnd von den hünden?
30 Haben all dein gschlecht vberwünden.
Darümb rat ich: mein prueder, flewch
Vnd vor dem jeger dich verkrewch!
So pleibt dein leib gancz vnferwünd,
Pey leben, frey, frisch vnd gesünd.
35 Folgst aber nit vnd wilt ie kriegen,
So wirstw entlich vnterliegen,
Wan dw hast ainen waichen paüch,
Ein linde hawt mit zoten rawch."
Der per der antwort im an zorn:
40 „Erst merck ich, wie dw pist geporn,
Ein esel ist dein vater alt;
Des pist verzagt, forchtsam vnd kalt.
Derhalb so ge vnd dich verkrewch
Vnder die püesch, hecken vnd strewch,
45 Weil dw ain herz hast wie ein has!
Ich pin manlich, küen vbermas,
Wil er vnd rüm mit krieg erwerben,
Nit forchtsam als ain mewslein sterben."
Darmit loff der per aüs seim leger

50 Verwegenlichen gen dem jeger
Vnd den hunden, der auf in sties. [Bl. 162′]
Der recket gegen im sein spies.
Der per stůnd aůf, entgegen ging;
Den der jeger an spies entpfing,
55 Stach in ein vnter seinem pueg.
Der per fiel, het des kampfs genůeg.
Die hůnde alle in in pissen
Vnd im sein peren hawt zrissen.
Nach dem der jeger weitter raist;
60 Der per lag in seim pluet vnd kraist.
Zv dem kam auch das mawltier wider,
Sagt: „Prueder per, ligst icz darnider,
Darzv dich pracht dein kůen dorheit?
Hest mir gefolgt vnd werest weit
65 Geflohen in des waldes gründ,
So legstw iczůnd nit dot wünd.
Solch kůnheit manchen man verfůert;
Pey forcht man gróser weisheit spůert.
Forcht můnter vnd fůrsichtig wacht,
70 Das die dol kůnheit als veracht
Vnd stuerczt sich selb in groß gefer."
Sewfzent lies sein gaist aüs der per.

¶ Der per zaigt pey der fabel on
Ein jůngen, kůnen, frechen man,
75 Der truezig ist vnd vnfertreglich,
Wil mit idermon palgen teglich
Vnd nymant kein wort uebersehen,
Gar nichs mit gůeten lest geschehen
Vnd sicht yderman sawer an,
80 Als sol in fůerchten ydermon,
Vnd thut die lewt truczen vnd dreczen,
Pis er seins gleichen hadermeczen
Etwan auch entlich driffet on,
Der im die floch abstreichen kon.
85 Den tregt er die hent in der schlingen
Vnd můes den wemerwe den singen;
Wan es thůet ein alt sprichwort sagen: [Bl. 163]

Wer oft hadert, wirt vil geschlagen.
So pald sich aúch ain krieg entpórt,
90 Pald ein solch man die trúmel hort,
So wil er spies vnd harnisch kaúffen,
Verwegen in den krieg hin lawffen,
Als sey er Henslein frischer knecht.
Vnd wer im den wil wol vnd recht,
95 Warnt in, er sol pleiben zv haws,
So dreibt er sein gespot daraús,
Sein trewer rat im gar verschmacht,
In als ein forchtsamen veracht,
Er woll gewinen er vnd gúet.
100 So zewcht er hin aus vollem múet
Vnd het doch wol dahaim zv pleiben,
Sein handel oder hantwerck treiben,
Bey weib vnd kind, mit gúeter rw,
Vnd not in auch nimant darzw,
105 Gar nit die lieb zúmb vaterlant,
Noch zw thún der ghrechtikeit peystant,
Súnder sein aigener múetwil,
Faulkheit, vnzuecht, sawffen vnd spil,
Sein freffler, plutúrstiger múet
110 Hin ein den krig in pringen thúet,
Darin ir doch wol hundert verderben,
E ainr thúet er vnd guet erwerben.
Ainer wirt gschossn, der andr lam gschlagen
Vnd oft gar elent hewt haim dragen.
115 Haben knoblauch getragen aús,
Pringen zwibel wider zv haús
Vnd mancherley schentlicher laster.
Krieg ist allr vntuegent ziech pflaster,
Des kein weiser man nie pegert,
120 Wo er fried haben kúnt auf ert;
Wan krieg verderbet lewt vnd lant,
Was lang erpawt die friedsam hant.
Krieg ist anfang als vngemachs. [Bl. 163′]
Darfor phúet vns got! wúnscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 9 tag Marci.

124

233. Fabel des gekronten trachen mit der hienna.

DAs drit natúrlicher weiſheit
Puech am ſibenden vns vurgeit,
Wie das ains mals auf ainen tag
Ain trach an einem ſchaten lag,
5 Der war auf ſeinem haubt allain
Gekrónt mit ainem edlen ſtain,
Draconites, des er ſich gúet
Daúcht, ruemet ſich des in hochmúet,
In im ſelber des hoch ſtolziret.
10 Als an gfer pey im vmb refieret
Ein hienna, die rett er an:
„Schweſter, wir ſoln danck ſagen thon
Pillig der múeter, der natúr,
Die vns paide ſo clar vnd púr
15 Pegabt hat mit edlem geſtain
Fuer alle andre thier gemain,
Dein awgen dir geſtainet grúen,
Mit edlem geſtain, liecht vnd ſchúen,
Mir auch mein haubt hat reichlich krónet,
20 Mit edlem geſtain vberſchónet.
Der halb ich auch mit meiner zird
Mit reichtúmb, koſtlikeit vnd wird
Das menſchlich gſchlecht thue vbertreffen.“
Hienna ſprach: „Las dich nit effen,
25 Mein prueder trach! dein edler ſtain
Der iſt geferlich dir allain.
Wie koſtlich er doch imer ſcheint,
Iſt er doch dein ergiſter feint,
Das er dich noch in dot wirt feln, [Bl. 164]
30 Weil deinem edlen ſtain nach ſteln
Mancherley jeger dieſer zeit,
Welche all reit die geiczikeit,
Stellen dir ſo lang nach zv lecz,

233. S 13, Bl. 163'. A 2, 4, 51ª = Keller 9, 218. V. 50 hat S zaicze; 68 plindes; 70 ir; 95 fehlt S.

Bis sie dich pringen in ir necz
35 Vnd felen dich in irem strick,
Da dw von in im aúgenplick
Wirst deinen stain sambt deinem hirn
Sambt deim liebsten leben verliern.
Drúmb wer dir núeczer, mag ich jehen,
40 Hest deins edlen stains nie gesehen.
Derhalb is ein spotlicher rúmb,
Den dw thúest von deinem reichtúmb;
Weil dein lichter stain dir inwercz
Verfinstert dir dein aigen hercz.
45 Drúmb ich das edel gstain meinr aúgen
Thw stecz vor yderman verlaúgen,
Praúch des zv keinem hochmúet nicht,
Allein zv meins leibes gesicht,
Vnd verpirg die auch, wo ich kon,
50 Das ich nymant mit raicze on,
Das er mir gferlich darnach stel,
Dúrch sie mich in den dode fel.
Also, mein trach, soltw auch thon,
So móchstw dem dot lang entgon.
55 Dein gab soltw an hochmút tragen
Vnd der natúr darúmb danckſagen."
Darmit gelag der rúm dem trachen,
Vnd thet sich in sein holen machen.

¶ In dieser fabel zaiget an
60 Der trach ain reichen stolzen mon,
Welicher suecht durch sein reichtúm
Teglich ein hochmúetigen rúm,
Sam ob er von im selber hab
Sein reichtúm, sey kain gottes gab,
65 Der halb er gar vil pesser sey, [Bl. 164']
Erlicher, den súnst ander drey;
Weil doch oft solch reichtúm vnd hab
Sint auch des plinden glueckes gab,
Die auch allein nit zv den frúmen,
70 Sunder mer zv den posen kúmen,
Welche mit irem trachen dappen,

Ser geyzig nach dem reichtúm schnappen
Mit wuchern, petrueg vnd vurkauffen,
Pis sie des pringen vil zv haúffen
75 Vnd mit groser vnrúe erlangen.
Als den sie mit hochmúetig prangen,
Als ob sie vil loblicher seyen,
Als die andren, den nit thet leyen
Das walzent glueck der reichtúm gab,
80 Die doch nembt deglich auf vnd ab,
Ist vngwis, wanckel vnd vnpstendig.
Vnd wer auch reichtúmb hat peyhendig
Vnd sich der vast peruemen wil,
Der hat der neider mer den vil,
85 Die im haimlichen stet zvseczen,
An eren vnd guetern zv leczen.
Aúch hat reichtúm der feind an zal,
Die im nachstelen vberal,
Als tirannen, morder vnd trúegner,
90 Raúber, dieb, hewchler vnd die luegner
Vnd an zal dergleich lewt noch mer,
Wider got, pillikeit vnd er,
Das der pesiczer oft sein leben
Mit sambt dem reichtúm mús aufgeben,
95 Vnd ist der reichtumb in dem stück
Dem reichn oft sein hochstes vnglueck.
Pey der hyenna man verstat
Ein man, der auch reichtúmer hat,
Der doch súechet in seim reichtúmb
100 Weder hochmúet, stolz oder rúmb,
Erkent, das ims got hat gegeben
Aus gúnst, auf erd darfan zv leben.
Drúmb schweiget er vnd dancket got, [Bl. 165]
Praúcht sein gúet zw er, núecz vnd not
105 Vnd zeret sein messig darfon
Vnd hecht sein herz auch gar nit tron,
Prawcht sein gelt wie andren haúsrat,
Warzv er das darff frue vnd spat,
Veracht sein nechsten nicht darneben,
110 Dem nit ist solcher reichtúm geben,

Sünder hat mit ſeim nechſten armen
Mitleiden vnd herzlich erparmen.
Er hilft vnd rett auch, wo er kon,
Vnd pleibt fein in demüet peſton.
115 Er thuet ſeim nechſten alles güecz,
Vnd lebet iderman zw nüecz.
Ein ſolcher man prawcht ſein guet recht,
Er pleibt ſein her, das güet ſein knecht.
Welch man in ſolcher demüet ſtet,
120 Der ſelbig auch dar durch entget
Vil neids, feintſchaft vnd vngemachs
In ſeim reichtümb, ſo ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1559, am 9 tag Marci.

124

234. Fabel des fuchſen mit dem rappen.

IM dritten puech das erſt capüt
Natürlicher weiſheit ſagen thüet,
Wie ein rapp het herczlich pegerden,
Das er aüch mocht auf erd reich werden.
5 Als ſolch pegird in im erwuechſen,
Da loff er vnd fand ainen füechſen,
Weil er der künſt ain maiſter wer,
Das ſein künſt im mitailet er,
Wie er möcht geltes vnd reichtüm
10 Vberkümen ain groſe süm,
Gleich wie die menſchen hetten auf erden. [Bl. 165']
Der fuechs antwort: „Wiltw reich werden
Vnd entpfahen des glueckes gaben,
So müeſtw müe vnd arbeit haben
15 Vnd darzv vnfertroſſen ſein.“
Der rapp antwort: „O prueder mein,
Es ſol mich kainer müe vertrieſſen;

234. S 13, Bl. 165. A 2. 4, 52a = Keller 9, 222. V. 8 hat S imt; 33 raſpſt Keller, raſpt S; 43 noch A, vnd S; 44 hat S ſprareſt; 58 fewer; 68 eim), ein S; 75 ſolcher; 88 ſie statt ſich. Vgl. Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

Thw mir núr pald dein kúnst auffschliesen!
Die wil ich schreiben in mein hercz.“
20 Der fúechs sprach: „Merck! es ist kain schercz.
Wiltw vberschwencklich reich werden,
Mein prueder rapp, auf dieser erden,
So múst vier stueck haben an dir:
Das erst ain vnersetlich pegir,
25 Die gar nimant erfuellen mag;
Nach gelt dich senen nacht vnd tag:
Vnd ie mechtig reicher dw werst,
Das dw noch imer mer pegerst;
Vnd was reichtúm zv dir ist wandern,
30 So schaw doch ymer nach aim andern!
Das ander stúeck darzv (gelaúb!)
Ist ein emsig geiczíger raub,
Das dw gelt zam raspst, wo dw magst,
Vnd genczlichen darnach nit fragst,
35 Es gschech mit recht oder vnrecht.
Verschon weder herren noch knecht
Mit allem vorteil vnd schwinden sachen,
Dein guet zv meren vnd gros machen,
Vnferschambt, wo vnd wie das sey!
40 Das drite stúeck merck auch darpey!
Das ist ain geiczig. karger múet,
Das dw gar kercklich praúchst dein guet,
Weder zv notúrft, nuez, noch er,
Sunder teglich núr sparest ser,
45 Sparest das guet vnd frest das arg
Vnd seist mit allen dingen karg,
Kurczweil vnd gastrey haben selten,
Solt gern nemen vnd vngern gelten. [Bl. 166]
Das vierde stueck, dein gwunen gúet
50 Das músstw mit forchtsamer húet
Pehalten vnd eben draúff schawen
Vnd gar nimant darueber trawen.
Leich nymant, dw habst in der hant
Zum gsúech ein trifach vnterpfant!
55 Mit sorg, gancz forchtsam thw peschliesen,
Auf das dw gar nichs kúnst verliessen

Durch dieb, rauber, truegner vnd hasser,
Durch krieg, vngwitter, fewr vnd waser!
Huet vnd wach auch mit hochstem fleis,
60 Auf das kein pfening dir entreis!
Wen dw dich fleissest der vier stueck,
Hast darzw anderst sal vnd glúeck,
So wirst mit der zeit mechtig reich."
Der rab antwort gar túegentleich:
65 „Hat reich werden ein solchen sit,
Das die fier laster lawffen mit: —
Zv gelt ein vnersetlich pegier
Vnd sam eim vnfernunfting thier
Gelt zv mir solt werden gerissen
70 Mit vnrecht vnd posem gewissen
Vnd solt darnach pey allem gúet
Haben ein filzig, kargen múet,
Solt mich auch forcht vnd sorg vexiren,
Gwúnens gúet wider zv verliren,
75 Mein zeit in solchr vnrw vertreiben, —
So wil ich vil lieber arm pleiben,
Vn pegir lebn nach der weisheit
Vnd on raub in gerechtikeit,
Meinr armüt prauch in miltikeit,
80 Vn forcht vnd sorg in sicherheit.
Mein fuechs, ich folg nit deiner ler,
Weil sie strebt wider trew vnd er,
Wider got, recht vnd pillikeit,
Vol angst, forcht, sorg, vnrw, herczleit." [Bl. 166']
85 Mit dem flúeg der rapp ein gen wald,
Verlies den listing fuechsen ald.

¶ Aus der fabel man mercken sol,
Das sich ein Crist sol húeten wol
Vor der falsch, schnoden geiczikeit,
90 Weil ein mensch hie in dieser zeit
Got von herzen nicht dinen kan
Vnd auch dem schentlichen mammon,
Dar durch so vil sel wern verlorn
Vnd fallen in den gottes zorn.

95 Der weis spricht: Es ist in der welt
Nichs schnoders, den lieb haben gelt,
Wan es stúerczt den menschen in súent,
Vnd alle laster vnergrúent,
Wie den sant Paulus saget kurcz,
100 Geicz sey alles úebels ain wuercz.
Von geicz kúmbt all petriegerey,
Mort, raub, wucher vnd schinterey
Vnd auch vntertrucken der armen,
Gancz vnferschembt, an all erparmen.
105 Wen man den lang im geicz verhart
Vnd gleich vil guecz zvsamen schart,
Als den man kercklich darfon lebt
Vnd stet in grosen sorgen klebt,
Es wert zv rinnen gelt vnd gúet
110 Vnd hat ain filzig, kargen múet.
Drúmb nent Cristús die reichtúm dorn,
Die das herz stechen vnd durch porn.
Der geiczig des gúecz nit genewst,
Sunder es pehúet vnd peschlewst
115 Tag vnd nacht mit forchten vnd sorgen;
Vnd wo auch ligt sein schacz verporgen,
Da selben ist auch stecz sein hercz.
So ist nichs den sorg, angst vnd schmercz,
Wer mit dem geicze ist peschwert.
120 Drúmb ist das gotseligst auf ert,
Wer im an dem guet lest penúegen, [Bl. 167]
Was im got teglich ist zv fúegen,
Das kein schaden im daraus wachs
An leib vnd sel, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Marci.

124

235. Schwanck: Der man floch sein pös weib von himel pis in die hel.

Eins mals ein hort frümer man war,
Darzv schlecht vnd ainfeltig gar,
Der selb het ain grüntposes weib,
Die deglich peinigt seinen leib
5 Mit kiffen, zancken vnd mit nagen,
Vnd das er kaům die hawt mocht tragen.
Weil er war frümb, ainfeltig, schlecht,
Must er nür sein ir drueppel knecht.
In süma, was sie fingen an,
10 So war das weib doch herr vnd mon.
Von ir er gar verachtet wart.
Sein hantwerck, arbeit, streng vnd hart,
Was auch sünst war zv thün im haüs,
Thet er als willig ueber aus.
15 Er trüeg ir holz vnd wasser ein,
Er kert vnd spüelt der frawen sein,
War gleich an ainer maide stat.
Kein maid langs pleiben pey ir hat;
Sie künt mit kainer sich vertragen.
20 Het sie gleich maid pey iren tagen,
So lag sie stet mit in im streit.
Wen den der man durch sein frümkheit
Thet auch das peste darzv reden,
Wolt frid machen zwischen in peden,
25 Dem weib die pesten wort oft gab,
So lies das weib von der maid ab [Bl. 167']
Vnd richtet sich den an den mon
Mit scharpfen worten: „Nün schaw on!
Hab dir die trues vnd das herczlaid!
30 Dw verderbest mir all mein maid,
Dw hilffst in zv ir schalkheit wol.
Wais nit, was ich mir dencken sol.
Glaub, dw hast die maid lieber, wen mich."

235. S 13, Bl. 167. A 2, 4, 102 b = Keller 9, 433. V. 63 hat S fegfewr; 101 sehehen. Zu V. 161 sieh Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

Als den můst der man důecken sich
35 Vnd war fro, das er schweigen solt.
Der gleich wen er daidigen wolt,
Sos mit den nachtpaůrn zancken det,
Mit den sie stecz zv hadern het.
Vnd auch wen er sie guetlich straft,
40 Wen sie palget mit der freůntschaft;
Wan sie můst teglich habn zv hadern,
Zv waschen, zancken vnd zv schnadern,
So schnarrt sie den man frefflich an:
„Halt nůr dein maůl, dw loser mon!"
45 Vnd schnewczet im so dueckisch aus.
So schwig er stock stil, wie ein maůs,
Vnd legt ain finger auf den mǔnd,
Kein pfeil pey ir auf pringen kǔnd,
Wan er můest almal vnterliegen;
50 Sie war im zv hůertig mit kriegen.
E der guet mon ain wort gerett,
Wol siebne sie geredet het.
Wens den ir predig drieb zv lang,
So wuer dem man im herzen pang,
55 Floch vnd verspert sich in ain kamer.
In solchem gezenck, not vnd jamer
Vertrieb er mit ir virzig jar.
Kein pesserǔng nie pey ir war.
Derhalb pat er teglich zv got,
60 Das er doch schicken wolt den dot
Im oder seinem posen weib, [Bl. 168]
Darmit erledigt wůrt sein leib
Von diesem alten fegefewr,
Das in peinigt so vngehewr.
65 Ains tags in got erhoren thet
Vnd schicket dem weib an der stet
Ain fieber, daran sie verdarb
Am leib vnd in aim monat starb.
Fro war der mon vnd dancket got,
70 Das er im het aus dieser not
Erlǒst, lies sie herlich pegraben
Vnd ir darnach ain opfer haben,

Wie zv der zeit gewonheit was.
Doch het die alt aus neid vnd has
75 Hinter dem man gemacht ain gscheft,
Het in vmb das halb guet geeft.
Der man sprach: „Ist das nit ain spot?
Es peinigt mich noch alſo dot
Das ueber poshafft weibe mein.
80 Doch sols ir als verzigen sein,
Auf das sie núr nit wider kúmb.“
Nach dem hielt allain haus der frúmb
Vnd fing erst ain guet leben on.
Wie wol der guete frúme mon
85 Nit lang lebt nach der frawen sein
In so guetem leben allein,
Súnder starb noch im selben jar
Vnd aúff gen himel faren war.
Als er kam fúer das himel dor,
90 Da stúnde sant Petter darfor,
Fragt, wan er kóm vnd wer er wer
Vnd was auch wer das sein peger.
Der guet man alle ding erzelt
Vnd pat in freúntlich, das er selt
95 Die himel pforten im aufschliesen
Vnd selte in lassen geniesen, [Bl. 168']
Das er auf erden virzig jar
Gelebt het an der martrer schar
Mit einem ueberpósen weib.
100 Sant Petter sprach: „Wart vnd da pleib!
Ich wil hinein vnd sehen spat,
Wo dw magst haben placz vnd stat.
Wil dirs bald wider sagen on.“
Sant Peter spert auf, thet ein gon
105 Vnd kam pald zv im heraus wider,
Sprach: „Nún kúmb herein! secz dich nider!
Pey deinem weib hast gleich ein stat.“
Der man erschrack vnd antwort drat:
„Ist den mein weib im himel drinen?
110 Ich het ir nit gesúecht darinnen,
Súnder daniden in der hel.“

Sant Peter sprach: „Ja, lieber gsel,
Durch dein furpit ist sie pehalten."
Er sprach: „Jr mües der jarit walten!
115 Sol den mein weib im himel sein,
So mag ich nit zv ir hinein.
Sie hat mich gmartert vierzig jar.
Zeit vnd weil mir pey ir lang war.
Zv ir ich nit mer wil noch mag;
120 Ich het pey ir kein gueten tag.
Solt ich den ewig pey ir sein,
So het ich von ir ewig pein.
Nain, nain! ich hab genüeg der pirn.
Ich kenn zv wol die alten diern.
125 Ich wil ee faren nab gen hel."
Sant Peter sprach: „Nit, lieber gsel!
In der hel ist noch groser pein,
Kein frewd kümbt ewig nit darein.
Dein weib ist vileicht frümer worn;
130 Im dot ist ir aufgschwiczt der zorn.
Drumb folg mir, kumb zv ir herein!"
Er sprach: „Ich mag nit pey ir sein; [Bl. 169]
Sie würt ie lenger erger wern.
Gleich wie sie vnden thet auf ern,
135 So würs im himel mich an schnarren,
Auch mit mir zancken, hadern vnd scharren.
Darumb wil ich e nab gen hel;
Da siczt auch mancher armer gsel,
Der auch auf ertrich hat daniden
140 Gros marter, sorg vnd angst erlieden
Von seinem weib pey seinen tagen;
Da wir vnser not ainander klagen,
Doch werd wir habn gros freud allein,
Das wir nün frey vnd ledig sein
145 Von vnsern fegdewffeln auf erden.
Wie mocht ain groser freüd vns werden,
Ob wir gleich sünst kein freud mer hon?"
Darmit ging hin der guete mon
Gen hel, des himels sich verwag,
150 E den er fort wolt seine tag

Verzeren dort mit seinem weib.

¶ Pey diesem schwanck es also pleib,
Der also scherzweis wirt getrieben!
Sirach hat nit vergebens gschrieben,
155 Ein zenckisch weib pring vngemach
Dem man gleich wie ein driffencz dach
Vnd ein poshaftig weib mit schmercz
Mach dem man ein petruebtes hercz.
Spricht auch, es sey kain pitrer zorn,
160 Den so ein weib entruest ist worn:
So entstelt sich ir angesicht,
Wie ein herener sack. Er spricht,
Es sey pesser zv won vnd wachen
Pey leben, scorpion vnd trachen,
165 Den pey aim poshaftigen weib.
Der gleich Eclesiastes schreib!
Ein pos weib sey in vngefel
Vil pitrer, den der dot vnd hel. [Bl. 169']
Ein frůmb weib tregt der ern ain kron,
170 Die irem man ist vnterthon:
Wem got ein frůmb weib pschert, der hacz,
Der hebs auf wie den hóchsten schacz!
Pey der kan ir man sein güecz műecz;
Ir leben lang thűet sie im gűecz,
175 Erfrewt im sein geműet vnd hercz,
Hilft tragen all sorg, angst vnd schmercz.
Das fried vnd freűntlikeit aufwachs
Im eling stant, das wűnscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Marci.

178

236. Fabel von dem ſtorch vnd den fróſchen.

ESopús ſchreibet ein parabel,
Im andren puech die erſte fabel:
Als die fróſch hetten ein frey leben,
Waren keim kúnig vntergeben,
5 Der macht het etwas in zv ſchaffen,
Sie zw zuechtigen oder ſtraffen,
Der freyheit kundens nit erleiden,
Wie ein alt ſprichwort thúet peſcheiden:
Wem zv wol iſt, der kan nit harren,
10 Súnder thuet mit den fúeſen ſcharren;
Alſo den fróſchen auch geſchach.
Rúngen auch aignem vnglueck nach
Vnd paten den got Júpiter
Mit groſem quatern hin vnd her,
15 Das er in ſolt ain kúnig geben,
Vnter dem ſie auch mochten leben,
Der in gepot als ein herſchaft
Vnd auch die uebeltetter ſtraft.
Júpiter ir ainfalt verlacht
20 Vnd ir thoret pegern veracht [Bl. 170]
Vnd ir gepet erhoret nit.
Da hielten ſie erſt an mit pit,
Das er ſie ſolt ains kúngs gewern.
Zvhant Júpiter in von fern
25 Herab warff von dem himel hoch
In den weyer ain altes ploch,
Das det ein vberlauten fal.
Des erſchracken die fróſch zv mal,
Weil ir kúng ſo lautraiſig was,
30 Vnd dúeckten ſich alle pas
Vnder das waſſer. Als nún verging

---

236. S 13, Bl. 169ᶜ. A 2, 4, 53ª = Keller 9, 226. Quelle: Steinhöwels Aesop II, 1 (H. Oesterley S. 110). Vgl. Burkh. Waldis 1, 17 (H. Kurz S. 38). V. 95 steht wirklich wie in A ordnúg; sieh aber Neudrucke Nr. 29 S. VII. V. 97 und 98 fehlen S; ich habe sie aus A aufgenommen, weil durch sie die unter der Fabel angegebene Zahl von 124 Versen erfüllt wird.

Der hal vnd ſtil wart aller ding,
Da hüeb ein froſch alſo triffnaſſer
Sein kopff hoch auf ueber das waſſer,
35 Das er den neüen küng möcht ſehen,
Vnd ſach dort ſchwimen in der nehen
In dem weyer das alte ploch.
Zv dem ſo thet er ſchwimen noch
Mit allen fröſchen, die in ſahen,
40 Den newen künig zv entpfahen.
Als ſie nün zv im kamen eben,
Merckten, das in im war kain leben,
Das es nür war ain faüles holcz,
Da wurden die fröſch frech vnd ſtolcz,
45 Vnd würt ir küng von in veracht,
Verſpotet vnd höniſch verlacht,
Vnd obn auf iren künig ſaſen,
Mit füeſen vnter dretten waſen,
Patten Iouem widerümb eben,
50 Ein andern künig in zv geben,
Welcher ſie ſtrafen möcht vnd richten.
Dieſer künig docht in mit nichten.
Nach dem ſchickt Iüpiter herab
Den ſtorch, in zv aim künig gab.
55 Der ſelbig det die fröſch auf zwacken [Bl.170′]
Aus den weyern, hüelen vnd lacken,
Vnd fras ſie, wo er ſie ergrieff.
Ob dem küng erſewfzten ſie dieff,
Erhueben ir ſtim mit gewimel
60 Pis auf zv dem geſtirnten himel:
„O Jupiter, dw hochſter got,
Hilff dw vns aus der angſt vnd not!“
Iüpiter ſprach: „Ir het gros pit
Vmb ain künig: da ich wolt nit,
65 Liſt ir nit nach; da war ich güetig
Vnd gab euch den künig ſenftmüetig.
Der war veracht, ir wolt in nit
Vnd mit ſer vngeſtüemer pit
Hilt ir an: derhalb ich euch gab
70 Den ſtorch zv ainem küng herab.

Weil ir den frúmen habt verschmecht,
Ist der thirannisch fur euch recht.
Der nún eúr kúnig pleiben sol,
Er thw euch gleich we oder wol."

75 ¶ Aus der fabel nembt den verstant:
Wo ein stat, folck oder gancz lant
Hat herschaft oder fúersten guetig,
Guetherzig, frúm vnd gar senftmúetig,
Weis, fursichtig im regiment,
80 Gueter ordnúng an allem ent,
Des gemeinen núcz geflisen sind,
Auch in der straff gar senft vnd lind,
So vil ist mueglich alle zeit,
Pefleissen sich der freúntlikeit,
85 Ir vnterthon verschonen gern,
Mit auf seczen sie nit peschwern,
In trewlich vorgen vorn vnd hinden,
Gleich wie ain vater seinen kinden,
Zv helffen, ratten sint guetwillig
90 Handeln vber al recht vnd pillig. [Bl. 171]
So abr der gmain haúff mit der zeit
Veracht ir herschaft guetikeit
Vnd fuert ein grob, mútwilig leben,
Thuet nichs auf ir obrikeit geben,
95 Veracht ir ordnúng vnd gepot,
Den schickt zv straff der herre got
Vmb solch grosse vndanckbarkeit,
Eim solchen volck den kurtzer zeit
Ein obrikeit ins regiment,
100 Die den mit gewaltiger hent
Gar pluetúrstig tiranisiret,
Ir vnterthan schindet vnd schiret
Vnd herschet ob in hert vnd streng.
Wen den zv got des volckes meng
105 Schreit ob der herschaft gros peschwerden,
Als den sie nit erhoret werden;
Wan wie ain volck lebt diese zeit,
So schickt in got auch obrikeit.

Wo es mit ſünden iſt pehaft,
110 So wirt es den von got geſtraft
Mit tiraniſcher obrikeit,
Wie Ysrahel des zeugnús geit,
Die almal pos obrikait hetten,
Wen ſie von got ſich wenden thetten.
115 Der halb wo ain lant oder ſtat
Ein frúmb, guetig obrikeit hat,
Die ſol got danckpar ſein gar pillig,
Jr obrikeit auch ſein guetwillig,
Pleiben ghorſam vnd vnterthon,
120 Weils ſchuez vnd wolfart von in hon,
Sie erlich halten, auch auf das
In got die herſchaft lang zeit las,
Durch die gemainer nüecz auf wachs
Vnd ſteter fried, das wúnſcht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1559, am 15 tag Marci.

124

237. Fabel von dem alten hünd.

DJe ſiebent fabel im andern púech
Des dichters Eſopi das ſúech,
Wie ein jeger vor mancher ſtünd
Hat gehabt ainen güetten hünd,
5 Der züm waidwerck, heczen vnd jagen
Het trewlich dint pey ſeinen tagen!
Des het er peim herrn vil genaden.
Als aber der hünd ward peladen
Mit jaren vnd alter peſchwert,
10 Wurt er treg vnd genczlich vnwert;
Wan im waren ſein fachzen foren
Würſtúmpff, het ir ain dail verloren.

237. S 13, Bl. 171'. A 2, 4, 53[d] = Keller 9, 230. Quelle: Steinhöwels Aesop II, 7 (H. Oesterley S. 118). Vgl. Burkh. Waldis 1, 22 (H. Kurz 41). V. 7 hat S gnaden; 62 ſtandt A, ſtat S; 87 verwaten S; 105 ſonderlich A, ſúnder S; 110 der (aus dem geändert) ewig S.

Sein atem wart kúrcz vnd wurt schnaúffen
Vnd kúnt nit mer so húertig lawffen.
15 Derhalb im oft das wilt entging,
Wo er dem selbigen naching.
Des nam vom húnd der jeger war,
Wúert entlich im abgúnstig gar.
Als der ein mal auf grúnem wasen
20 Angrieffe ainen alten hasen
Mit sein fuerstúmpfen zenen arck:
War doch nit so kreftig vnd starck,
Das er den hasen mocht erhalten,
Gefelen vnd entlich vergwalten,
25 Súnder der has ries sich mit gwalt
Vom húnd, loff auf gen perg in walt,
Vnd also im spotlich entrún —
Als solichs sach der jeger nún,
Wúrt er entrúest vber den húnd,
30 Schlúeg in, darzv hart schelten gúnd
Ein alten schelmen vnd darpey
Gancz vnwissent der jegerey.
Der húnd die antwort geben hat:
„O her, mein kreft sint schwach vnd mat [Bl. 172]
35 Die ich hab in deim dinst verzert,
Vnd durch das strenge alter hert
Mein zen sint vúrstúmpf vnd verschliesen.
Dir aber ist noch wol zv wissen,
Weil ich etwan war starck vnd júng,
40 Wie ich frey allem wild nach sprúng
Vnd war wol gschickt pey jungen tagen
Zv dem waidwerck, heczen vnd jagen,
Da ich im wald das frey gewilt
Kreftig mit meinen zenen hilt,
45 Als hasen, hirsen, schwein vnd pern.
Da hiltstw mich lieb, wert vnd gern
Vnd lobst mein werck an allen enden;
Icz thúest die werck meins alters schenden.
Ich pit dich: pedenck des vergangen,
50 Das ich dir hab vil wilds gefangen,
Vnd las des selben mich geniesen!

So wirstw auch an als vertriesen
Vúr guet nemen mein alte tag
Vnd was ich icz darin vermag."

55 ¶ Aús der fabel sol man petrachten,
Das man mit nichten sol verachten
Das prechlich alter, das in júgent
Her kúmen ist mit aller túegent,
Sich redlich wol gehalten hat,
60 In ainem haús, lant oder stat
Gefúrdert hat gemainen núecz,
In seinem stant geton vil gúecz,
Es sey gleich in dem regiment,
Gaistlicher oder weltlicher stent,
65 Gedint in rat oder gericht,
Trewlich gehalten hat sein pflicht,
Zv kirchen oder in der schüel,
Pfarhoff vnd auf dem predigstúel,
Vnd aús vnfleis nichs hat versambt [Bl. 172']
70 In seinem pefolhenen ambt,
Es sey gleich, wie es sey, genant,
Ein igliches in seinem stant.
Wo sich das hat gehalten schlecht
In seiner jugent wol vnd recht,
75 Wen nún das alter kúmpt da her
Mit seinen púerden gros vnd schwer,
Das sein kreft vnd sterck schwinden hin,
Abnemen sein verstant vnd sin,
Auch schwach vnd kúrcz gedechtnús wirt
80 Vnd schwindel sein vernunft regirt,
Kurcz aten vnd stamlent auspricht,
Sein oren daub, trúeb sein gesicht,
Auch zitrent paide fues vnd hent,
Kan gar nit, wie vor an dem ent,
85 Sein dinst verpringen solcher mas,
Als da es in der jugent was,
Ist kaim ambt zw verwalten tueglich,
Auch zv keiner arbeit vermúeglich,
Den sol ein haus, lant oder stat,

90 Darin der mensch gedinet hat,
Das nit verachten vnd ausjagen
Noch auf die haberwaid es schlagen,
Sunder gedencken vnd auch wissen,
Das es die krefte hat verschlissen
95 Seiner jugent in trewem dinst,
Wo es nit hat rent oder zinst,
Den schwachen vnd kraftlosen alten
Forthin erlich sein tag erhalten,
Nach seinem stant, wesen vnd stat,
100 Wyes er in jugent verthinet hat;
Wan wer auch gert zv werden alt,
Der selb das alter in eren halt:
Die graben har die sint ein kron
Der eren ainem alten mon.
105 Auch sünderlich man vnd auch weib, [Bl. 173]
So haben zwo sel vnd ain leib,
Solen im alter als die alten
Getrewlich ob einander halten,
Wie sie das haben zam versprochen
110 In der e ewig vnzwprochen.
Der geleichen dw, kint, auch halt
In eren vatr vnd müeter alt!
Wie den Jesus Sirach pericht:
Deins vaters soltw spoten nicht,
115 Ob er geprechlich wirt allein
Vnd kindisch in dem alter sein,
Sunder pedencke der woltat,
So er dir vor pewisen hat
In jugent! darümb dein eltern er,
120 Sie freüntlich erhalt, pfleg vnd ner,
So wil dir got im lant auch geben
Wolfart, gelueck vnd langes leben,
Vnd nach dem elent dir aufwachs
Dort ewigs leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 16 tag Marci.

124

238. Die aufrúer zv Hirsaw.

Hört zv, was ich vor langen jaren
Hab in meinr wanderschaft erfarn,
In meinen jungen tagen noch,
Als meinem hantwerck ich nach zoch!
5 Ains tags ich in ain stetlein kam,
Weliches haist Hirsaw mit nam,
Gleich im Februari, ich sag,
An dem zway vnd zwainzigsten tag;
Das war gleich eben in der fasten,
10 Da wolt ich essn vnd ein weil rasten.
Vnd als ich in dem wirzhaus sas,
An einem krawt vnd hering as
Vnd dranck ain kaltes pier darzw
Vnd als ich sas in pester rw,
15 Trueg sich zv ain groser vnrat.
Zwen purger kamen in die stat
Geloffen ueber stock vnd stawden,
Die zaigten on mit grosem schnawden
Dem purgermaister, wie sie in nehen
20 Vor der stat dawsen heten gsehen
Auf dem holczschlag hin vnde wider
Vil rewter rennen auf vnd nider,
Hetten all weise múeczlein on;
Der gleich hettens auch sehen thon
25 Etliche rewter darpey halten.
Zv hant liessen im rat die alten
An der stat zw schlagen zway thor,
Auf das gemelt rewter darfor
Die stat nit thetten vberasten,
30 Wan sie vertrawten nit am pasten.
Derhalb púten sie eylent auf [Bl. 184]
Vnd kame zam der purger hauff
Mit rostigem harnisch vnd wer
Auf dem placz, all erschrocken ser.

238. S 13, 183'. A 2, 4, 103c = Keller 9, 438. Lützelberger-Frommann S. 163. Sprachlich erneuert: Engelbrecht 2, 21. V. 107 In dem sch. gar A, Vnd dem sch. S.

35 Doch schickten sie aus in dem schrecken
In dien echst vmbligenden flecken,
Weitere kuntschaft in den sachen,
Gar wol pedacht in allen sachen,
Zwgen aus (es war in kein scherz)
40 Auf angezaigt rewter auswercz,
Doch mit gar mancherley anschlegen,
Wie sie dem feint wolten pegegen
Vnd iren vortail nemen ein,
Doch, wo der rewter zv vil wúrn sein,
45 Durch was weg sie wolten abzihen
Vnd wider gen Hirsaw entpflihen.
Als sie mit irer ordnúng spicz
Kamen zv gmeltem holzschlag icz,
Die rewter zv schlagen vnd fangen,
50 Da hat es weit anderst ergangen:
Kain rewter war nie daher kúmen.
Die kúntschaftr hettn nit recht vernúmen,
Sunder es warn zwólff pawern gwesen
In plosen hembdern vnd gesessen,
55 So kolholcz da hetten gehawen,
Hettens vur rewter an thún schawen.
Wan die zwelff pawern in der nehen
Hetten zwen aychhórn lawffen sehen;
Den warns nach gloffen hin vnd wider
60 Auf dem holczschlag auf vnde nider.
Den ain aichhorn hettens erschlagen,
Den andern aúf ein paúmb thún jagen.
Als abr die pawern in den dingen
Das statfolck auf sich sahen dringen
65 Mit gwerter hant zv fues vnd ros,
Auch mit geschel vnd feltgschray gros,
Flohen die pawern all gemein,
Ainr hie, der ander dort hinein [Bl. 184']
Ins holcz; das statfolck schray: „Her, her!
70 Das sint die rechten kúntschafter."
Der purgermaister an der dat
Einen pauren ereillet hat,
Der den den aichhorn het erschlagen,

Vnd thet gar ernstlich zv im sagen:
75 „Dw poswicht, gib dich pald gefangen!"
Der pawer maint, man wolt in hangen,
Vnd sprach: „Her purgermaistr, ich pit,
Wölt eúch an mir vergessen nit!
Ich wil euch den aichhoren schencken.
80 Mein herr, wolt euch doch pas pedencken!
Nembt den aychhorn zv aim pewtpfenig
Sambt ewer grosen streitparn menig!
Was zeicht ir vns, das ir mit gwalt
An harter arbeit vns ueberfalt?
85 Wir sint die pawrn von Ehenfelt,
Ghorn aúch in dis ambt obgemelt."
Als dis die purger inen worn,
Da plies ir ainer ain khúe horn.
Darmit den frieden an det sagen.
90 So pald lies man von dem nach jagen,
Die paurn aúch wider kúmen thetten,
Die sich im holcz verkrochen hetten.
Die fragt man, ob sie in der nehen
Nit hetten etlich rewter gsehen.
95 Darzv sagten sie alle: „Nain;
Wir pawern sint da gwest allain
Vnd haben kolholcz vmb geschlagen,
Auch thettn zway aichhornlein vmbjagen."
Nach dem hielten die púrger rat,
100 Wider zv zihen in die stat.
Ains dails die wolten nit zv haus,
Plieben auf den dórffern heraús
Vnd zechten pier die selben nacht,
Auf das man ir nit spot vnd lacht. [Bl. 185]
105 Ir weiber aber laidig warn,
Mainten, in wer was widerfarn,
In dem scharmúeczel gar vmbkúmen,
Haben gros schrecken drob eingnúmen.
Der puerger maister auf den schaden
110 Hat zv nacht sein ratzfreúnt geladen
Zv dem erschlagenen aichhorn,
Pey dem sint sie leichtsinig worn

Vnd haben sich zv sam geseczt
Vnd alles vnnuecz sich ergeczt,
115 Das mancher warff von im ein greis,
Ein saw het dran gehabt ir speis,
Vom schreckn, den sie hetten entpfangen.
Als aber die nacht war vergangen,
Kamen die andern auch all wider
120 Hin haim zv haus geschlichen ider
Vnd thetten hernach in den tagen
Nicht vil von dieser aufrúr sagen,
Den die zwen aichhorn hettn anghricht.

¶ Da macht ich darfon dis gedicht,
125 Nimant zw laid oder vndanck,
Súnder zv ainem gueten schwanck,
Weil niemant ist so wol versehen,
Das im nit mocht der gleich geschehen;
Wan oft tregt sich zv on gefer
130 Ein sach sam schróckliсh, gros vnd schwer,
Die doch am ent get schimpflich aus,
Das der gros perg gepirt ein maús,
Wie das Esopus thuet peschreiben.
Darpey wil ichs auch lassen pleiben,
135 Das mir kain vnwill daraus wachs.
So dicht in gúetem schwanck Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 1 tag Aprilis.

136

239. Warúmb die pauern lanczknecht nit gern herbergen [Bl. 185'].

EIns tages thet ein pfaff mich fragen,
Ob ich nit warhaft west zv sagen,
Warúmb die pawrn vnwillig wern

239. S 13, Bl. 185. A 2, 4, 104c = Keller 9, 442. Nasser S. 118. Sprachlich erneuert: Pannier 204; Engelbrecht 2, 82. V. 56 fechten S; 80 feim] fehlt S; 109 dorff S; 127 herwegs S.

Vnd herbergtn die lanczknecht nit gern.
5 Ich sagt: „Es ligt im Schwaben lant
Ein dorff, Gersthofen ist genant,
Da hat die vrsach sich angfangen.
Im kalten winter, nechst vergangen,
Da loff ain lanczknecht auf der gart
10 Zerissen, vnd erfroren hart
In groser kelt fuer ainen galgen.
Darauff sach er die raben palgen
Vnd ainen dieb auch hangen dran,
Der het zwen guete hosen on.
15 Da dacht im der guet arm lanczknecht:
Die hossen kúmen mir gleich recht,
Vnd straift dem dieb die hossen ab;
An fuessen wolten sie nit rab,
Wann sie waren daran gefroren.
20 Der lanczknecht fluecht vnd thet im zoren
Vnd hieb dem dieb ab paide fúes,
Sambt den hossen in erbel sties.
Nún war es etwas spat am tag,
Das dorff Gersthoffen vor im lag,
25 Da trabet er gancz frostig ein,
Zv suechen da die narúng sein.
Als er nún herúmb gartet spat,
Zv lecz er dan vmb herberg pat
Ein pawern; nam in an guet willig,
30 Gab im ein schuessel vol haiser milich,
Trueg im int stúeben ein schúet stro.
Des war der frostig lanczknecht fro.
Nún het diesem pawren darzwe
Den abent auch kelbert ain kue.
35 Nún war es ein grim kalte nacht,
Derhalb mans kalb int stueben pracht,
Das es im stal kein schadn entpfing. [Bl. 186]
Als iderman nún schlaffen ging
Vnd stil wart in des pawern haús,
40 Zueg der lanczknecht die hosen raús,
Die er dem dieb abzogen het.
Die fues er ledig machen thet

Vnd zueg des diebes hosen on
Vnd machet sich vor tag darfan
45 Gancz stil, das sein kein mensch war nam,
Lies liegen die diebsfues paidsam.
Als frw die paurenmaid aufston
Vnd wart hinein die stueben gon,
Trúeg mit ir ain groses spansliecht;
50 Als sie den lanczknecht nit mer siecht,
Allain das kalb dort in der ecken
Horet gar lawt schreyen vnd plecken,
In dem sie die diebs fues ersiecht,
Vermaint sie genczlich anderst nicht,
55 Den das kalb het den lanczknecht gfressen.
Erst wúrt mit forchten sie pesessen,
Saumbt in der stueben sich nit lang,
Hintersich zv der thuer ausprang,
Schray am thennen zeter vnd mort.
60 Als der pawer das mortgschray hort,
Erschrack vnd aus der kamer schrir,
Was ir wer? Sie antwort: „We mir,
O pawer! es hat vnser kalb
Den lanczknecht fressen mer den halb,
65 Allain liegen noch da die fúes."
Der pawer zúecket sein schweinspies,
Schloff in rostigen harnisch sein
Vnd wolt zúmb kalb int stueben nein.
Die pewrin sproch: „Haincz, lieber mon,
70 Mein vnd deinr klain kinder verschon!
Das kalb mecht auch zv reissen dich!"
Der pawer drat wider hintersich;
Die kinder grinen allesam; [Bl. 186']
Der knecht erwacht, geloffen kam;
75 Sie kúndn des lanczknechtz nit vergessn.
Mainten, das kalb das het in fressn.
In sie kam ein solch forcht vnd graus
Vnd flohen alle aus dem haús.
Der paur zumb schultheis sagt pose mer,
80 Wies mit seim kalb ergangen wer
Des lanczknechtz halb; darob wúrt hais

Dem schultheis, ging aus der angstschwais,
Hies pald lewten die stúrmglocken
Die pawren loffen all erschrocken
85 Auf den kirchoff, zitrent vnd frostig,
Mit irer wer vnd harnisch rostig.
Da sagt der schúeltheis in die mer,
Wie das ein grawsams kalb da wer,
Das het ein schrecklich mort gethon,
90 Gefressen ainen lanczknecht schon
Pis an die fues. „Mit diesem wúrm
Do muesen wir thún ainen stúrm,
Das man es von dem leben thw,
Wan wúrt das kalb gros wie ain kúe,
95 So fres es vns all nach einander.“
Die pawren erschrackn allesander
Vnd zugen vur das haús hinan.
Der schúltheis der war ir hawbtman.
Der sprach zv in: „Nun stoßecz auff!“
100 Die pawren stúnden all zv hauff
Vnd sahen das haus alle on.
Doch wolt ir kainer foren dron;
Vnd deten sich darob all spreissn,
Forchten, das kalb mocht sie zv reissn.
105 Ain alter pawr den rate gab:
„Ich rat: wir zihen wider ab
Vnd fristen vor dem kalb vnsr leben.
Wir wóln ain gmaine stewer geben
In dem ganczen dorffe durch aús, [Bl. 187]
110 Dem gueten man zalen sein haús
Vnd wóllen darein stossn ein fewr,
Verprennen sambt dem kalb vngehewr.
Die pawren schriern all: „Jo, jo,
Das ist der peste rat.“ Also
115 So zúnten an das haus die pawern,
Mit gwerter hand stúnden die lawern
Drúmb; forchten, das kalb mócht entrinen
Vnd in dem fewer nit verprinen.
Das kalb lag doch, kúnt noch nit gen.
120 Das wolt kein narreter pawr versten.

In nam das fewer vberhant,
Das in das gancze dorff abrant.
Des kamen die pawrn zv groſem ſchaden,
Haben ſeither der lanczknecht kain gnaden
125 Vnd vermainen des tags noch hewt:
Lanczknecht ſint vngluecķhaftig lewt.
Derhalb herwerngs die pawern nit gern,
Thúent ir peywonúng ſich peſchwern,
Das in nicht weiter ſchaden wachs
130 Von ſolchen geſten, ſpricht Hans Sachs."

Anno ſalutis 1559, am 4 tag Aprilis.

130

240. Der muellner mit dem ſtúedenten.

EIn muellner ſas im Payerlant
Auf ainr múel, die Schónmúel genant,
Wolhabent, der het ainen ſún
Ains gueten yngeniúms; nún
5 Den lies er in die ſchuele gon.
Der nam die ler pegierlich on,
Pegrieff pald die púerillia.
Nún war ain alter pfarher da
Im nechſten dorff, ſein vetter was.
10 Der ſelbig riet dem múeller, das
Er ſein ſún weitter lies ſtúdirn,
Er het ein gúet, ſinreiches hirn.
Mócht wol eraichn der kúnſten ſtúel,
Solt ſchicken in auf die hoch ſchúel. [Bl. 189']
15 Der gúet múelner gefolget hat,
Schickt ſein ſún hin gen Yngolſtat,

---

240. S 13, Bl. 189. A 2, 4. 105c = Keller 9, 446. Vgl. MG 9, 291 in dem langem Tone Müglings: Muelner mit dem ſtudenten „Ein muelner het ein ſtudenten zv Ingelſtat" 1547 Oktober 29. Hoffmann v. Fallersleben, Politische Gedichte S. 136. Sprachlich erneuert: Pannier 208; Engelbrecht 2, 87. Nachgeahmt von Lichtwer IV. 25: Vater und Sohn (Zsch. f. dtsch. Philol. 1885. 17, 338). V. 49 was nit S; 77 ſtuent S.

Alda der sün stuediren war,
Schickt doch deglich züm vater dar
Vmb gelt, zv kawffen dis vnd das,
20 Vmb puecher aüch an vnterlas,
Der er vil zamen pringen det.
In jüris er stuediren det,
Wolt ein doctor der rechten wern.
Des ausgebens thet sich peschwern,
25 Den müellner im pewtel schmerzen war.
Als das het gewert auf drey jar,
Lies er haim fordern seinen sün
Vnd wolt ein mal erforschen thün,
Was er die zeit stüdiret het,
30 Wie er sein gelt anlegen thet.
Vnd als der sün haim kam darnach,
Der müellner zv seim süne sprach:
„Vil gelcz hab ich auf dich gewent;
Zaig mir, wo deine puecher sent!"
35 Der stüdent trueg ein puech im dar,
Das der Codex genennet war.
Miten darin die schrift war grob,
Doch klaine schrift darümb vnd drob.
Als der müelner das puech auf thet,
40 Sach, das es zwayerlay schrift het,
Da het er gros wunder darob,
Sagt: „Wie, das dis puech klain vnd grob
Geschriben ist?" zv seinem son.
Der sprach: „Vater, thw mich verston!
45 Die grob schrift ist der texte plos,
Die klain schrift herümb ist die glos."
Der müelner sprach züm süne sein:
„Sün, dw waist, ich kan kein latein.
Wais nit, was text ist oder glos. [Bl. 190]
50 Sag mirs dewtsch! so verste ichs plos."
Er sprach: „Der text ist die warheit,
Wie das haben vor langer zeit
Die alten kaiser gestelet wol,
Gerecht vnd aller weisheit vol,
55 Ire statüten vnd gesecz,

Nach den man im gericht zw lecz
Sol vrtailn nach gerechtikeit.
Vnd darnach aber mit der zeit
Haben die glerten drúeber gschrieben,
60 Wie iglichen sein gaist hat trieben,
Wie mon die warheit sol versten
Vnd mit dem rechten sol vmbgen,
Doch ainer anderst, den der ander:
Feln oft der warheit allesander
65 Mit irn comenten, lang vnd gros.
Schaw, vater! das haist man die glos."
Der múelner schwig doch zv dem allen,
Wie wol es im ser det missallen,
Vnd sprach: „Mein sún, merck, was ich sag!
70 Jcz wirstw essen zv mitag
Mit dem pfarhern, dem vettern dein.
Der wirt den mit dir in latein
Reden vnd freúntlich confersirn,
Mercken, wie dw hast thún stúdirn
75 Vnd anlegt hast gelt vnd die zeit
Mir vnd auch dir zw núczparkeit."
Der student hin zúmb pfarer drat;
Der guete múelner an der stat
Nam das rechtpuch herfúerher, das
80 Ad marginem glosiret was,
Pezaichnecz mit der rottel schnúer
Vnd mit der zimer parten púer,
Hawt herab vberall die glos,
Lies núr pleiben den therte plos, [Bl. 190']
85 Schnúer eben her vmher gancz glat.
Als der student kam wider spat,
Da flindert die glos rings herúmb,
Zerstrewt in der müel vmadúmb.
Als der stúedent die glos ersach,
90 Vnd pschawt das phawen púech darnach,
Erschrack er, sprach: „O vater mein,
Ach we, we, was sol núr das sein,
Das dw mir, weil ich war zv gast,
Mein pestes puech verderbet hast?"

95 Der müelner sprach: „Mein sün, petracht!
Ich hab dis puch erst guet gemacht,
Das ich gehawen hab darfon
Vil luegen vnd opinion;
Hie hastw noch die warheit gancz.
100 Darmit so wart fort deiner schancz!"
Der student sprach: „Die narung mein
Würt von der warheit schmal vnd klein;
Wen ich auch nit kuent list vnd renck,
Aufzueg, auszüeg, furwurff, ein klenck,
105 Darmit ein pose sach zv schmüecken,
Die gegen partey zv vertruecken,
Darmit ich den meiner partey
In dem rechten pehilfflich sey,
Vnd wo ichs recht nit wais zv gwinen,
110 Das ich doch mueg verlengrung finen,
Schaw! vater, das ist die pest künst,
Die ins haus tregt prot, gelt vnd günst,
Das lang nit die schlecht warheit det."
Der müelner gleich in zoren ret:
115 „Solch künst achten wir dorfflewt nicht,
Pesiczen doch vnser gericht
Vnter dem himel pey der linden,
Oft kurzer zeit ain vrteil finden
Nach der ainfelting ghrechtikeit, [Bl. 191]
120 Darmit ir vmbget lange zeit,
Suecht darin ewern gwin vnd nüez,
Halt der ghrechtikait wenig schüez.
Des seit warhaftig ir juristen
In stetten nit vast güete Cristen,
125 Drumb wil ich kain pfening mer auf dich wenden,
Mein sün! Ner dich mit deinen henden
Vnd arbeit, wie ich thet vor jaren,
Vnd las dein juristerey faren,
Das dir dir nicht entlich daraus wachs
130 Deiner sel schad!" So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 8 tag Aprillis.

130

241. Warum die pawern den múelnern so vbel vertrawen.

Eins fragt ain múelner mich der mer,
Wo doch kóm die pos gwonheit her
Das die pawren sambt iren frawen
Den múelnern also vbel trawen,
5 Weil sie doch weren frúme lewt,
Der man nicht kúnt geraten hewt.
Ich antwort: „Das mocht wol sein war.
Hórt zv! es ist vor manchem jar
Ein múelner gsessin im Payerlant,
10 Der war zv ründ mit seiner hant,
Sein micz er almal doppelt nam.
Wer in sein múel zv malen kam,
War gleich ein pawer oder peck,
So grieff er in zv dieff int seck.
15 Des kam er in ain pós geschray
Pey allen pawren auf dem gay.
Ein spiciger pawr war in der art,
Der pracht im koren auf ain fart [Bl. 191']
Vnd het im genczlich vurgenúmen,
20 Aus der múel kainen drit zv kúmen,
Pis man das korn het gmacht zv mel,
Auf das der múelner im nichs stel,
Hinden vnd forn zv sehen was.
Als aber merckt der múelner das,
25 Thet er zv der múelnerin gon,
Legt die sach haimlich mit ir on,
Er wolt den pawrn aus der múel narrn.
So solcz int múel gen vnd nit harrn,
Vnd wen er pey dem pach daus schrier:
30 Grewff, grewff, kacz! ain mal oder zwir,

241. S 13, Bl. 191. A 2. 4, 106ᶜ = Keller 9, 450. Vgl. MG 7, Bl. 189 im langen Ton des Muscatpluet: Der múellner mit der kaczen „Ein múeller war" 1545 Juni 25: gedruckt: K. Goedeke I. S. 183. V. 47 hat S arm; 77 Fúeret?, Fúet S; 80 die die S; 86 Schweig S; 115 pawren A, muelner S. Das Rechenexempel freilich verstehe ich nicht.

So solt sie in sack grewffen forn,
Dem pawern daraus stelen korn,
Er sech im sünst darauf zv gnaw.
„Wol, wol," so sagt des muelners fraw.
35 Der müelner drolt sich int müel wider.
Nün loff in der müel auf vnd nider
Des muelners kacz; der pawer sprach,
Als er die schönen kaczen sach:
„Müelner, dw hast ain schöne kaczen;
40 Die mest sich wol mit meüs vnd raczen?"
Der müellner sprach: „Mein kacz kan sünst
Ein vnerhorte güete künst;
Sie fecht mir fisch daus in dem pach."
Der pawer zv dem müelner sprach:
45 „Das fischen mocht ich geren sehen."
Der muelner sprach: „Das sol geschehen."
Die kaczen an sein arme fing,
Aus der müel mit dem pawern ging
Hinaus ferr an seinen müelpach,
50 Hilt die kaczen darzv gar nach
Vnd schray zv der kaczen: „Nün greiff!"
Die muelnerin in der muel steiff
Ein halben meczn aus dem sack stal,
„Greiff!" schrir der muelner noch ain mal.
55 Die müelnerin thet noch ain grieff. [Bl. 192]
Nach dem der muelner warff gar dieff
Die kaczen in den pach hinein,
Sprach: „Wie wolst hewt vnluestig sein,
Nit fischen, wie dw vor hast thon?"
60 Thet wider mit dem pawren gon
Int müel vnd malt das koren gar.
Vnd als man das mel fassen war,
Da war der sack oben vast ler.
Der pawer sprach: „Wen ich nit wer
65 Darpey gewessen vnserholn,
So schwüer ich, dw hest mir gestoln.
Das selbig ist ie nit geschehen,
Ich hab wol so gnaw draüff gesehen.
Das koren hat sünst nit wol geben."

70 „Ja, dw hast es eraten eben,"
Sprach der müellner; „darpey nembst ab,
Das ich nit almal gstolen hab,
Wen dir die seck nit vol haim kümen."
Also petrueg er diesen thümen.
75 Nach dem ains tags früe in der küel
Kom noch ein pawer fuer die müel,
Füeret aúf seim pferd ain sack foren,
Darin war ein halb sümer koren.
Der pawer stünd ab von dem pferd,
80 Stüerczt den sack herab aüff die erd,
Pünd das pferd an dem müeltor an
Vnd thet hinein die müele gon,
Schray: „Hoscha, hoscha, las dir sagen!
Hilff mir mein sack in die müel tragen!"
85 Der muellner hört den pawern wol,
Schwieg vnd stack aller schalckheit vol,
Schlich aús der müel zúr hintern thüer
Vnd dawchet pald voren herfüer
Vnd schlebt des pawren sack allein [Bl. 192']
90 Int müel zv andern secken nein
Vnd thet in wol mit mell pestawben,
Vnden vnd oben vmb die haúben,
Schlich hinden hinein int müel wider
Vnd strecket sich auf ain sack nider,
95 Schleffrig dem pawern antwort gab:
„Ey, wie sanft ich geschlaffen hab!
Was pringstw? was ist dein peger?"
Der pawer sprach: „Müelner, küm her!
Hilff mir mein sack int múl rein dragen!"
100 „Ja gern!" thet der frümb muelner sagen,
Ging mit im hin fuer das müeltor.
Da stünd des pauern pferd darfor,
Hin war aber koren vnd sack.
Der pawer von herzen erschrack
105 Vnd kraczet sich vor angst im kopff,
Hin vnd her suecht der arme dropff
Sein sack. Der müelner halff auch süechen
Vnd thet dem dieb oft selber flüechen.

Der pauer forcht seinr frawen zorn,
110 Sprach: „Liech mir ein halb sümer korn!
Es sol dir erlich wider wern."
Der müellner sprach: „Von herzen gern."
Fro war der pawer, rait hin haim.
Der muellner aber in der khaim
115 Dem pawren noch ain meczen stal
Von den vier meczen vberal,
Das im vom halben sümer zwar
Fünff ganczer meczen zv tail war.
Schaw! solichs muelners trueg vnd list
120 Offenlich an tag kümen ist
Vnd sünderlich die zway diebstüeck.
Des furchtn die pauern noch ir dueck
Vnd main, die müellner all zv mal [Bl. 193]
Liegen auch kranck in dem spital."
125 Ob sie sint schueldig der gezicht
Oder vnschuldig, wais ich nicht;
Ich wil ein andern vrteiln lon,
Der die sach pas ermessen kon,
Auf das mir kein vnwil erwachs
130 Aus diesem schwanck, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Aprilis.

130

242. Wan her die glaczetten kalen mender iren vrsprung haben.

Ein alter witwer thet mich fragen,
Ob ich nit weste im zv sagen,
Von wan her kömen erstes mal
Die mender gar glaczet vnd kal,
5 Weil ich vil abentewer wist.

242. S 13, Bl. 193. A 2, 4, 107c = Keller 9, 454. Sprachlich erneuert: Pannier S. 211. Vgl. MG 3, Bl. 171' im Hoftone Jörg Schillers: Wan her die kalen mender kumen „Nun schweigt vnd höret frembde mer" 1530 Januar 6. Burkh. Waldis 3, 83 (H. Kurz S. 136). V. 24 sie] fehlt S; 114 thut] fehlt S.

Ich antwort im: „Mein herr, man list,
Wie Rimiciüs macht ein fabel,
Alten mannen zv ainr parabel,
Wie ein witwer, alt fünfzig jar,
10 Vor langer zeit zv Leipzig war,
Des har war schwarcz gemueſcht mit grab,
Wie der selb im genümen hab
Zway eweiber auf ainen tag,
Doch im selber zw ainer plag;
15 Aine war jung, die ander alt.
Die jung die war schöner gestalt,
Doch arm, die alt war aber reich.
Als er nün mit in haus hielt gleich,
Da erhüeb sich maniger straüs;
20 Ir ide wolt sein fraw im haüs,
Zanckten mit einander on rw.
Vnd wen der man legt ainer zv,
So het er den zv feint die ander.
Oft wurden sie ains paidesander, [Bl. 193']
25 Legten sich paid ueber den mon,
Derhalb er selten fried gewon,
Machten in gar zv ainem thorn.
Die alt plewt im stet vmb die orn
Den geltsack vnd ir hairatguet,
30 Darmit sin het pracht aus armüet;
Die jung sich aber schmaichelhaftich
Vmb den alten gar freüntlich strich,
Wont im pey aufs holtseligst sünst;
Des het der man ir grose güenst
35 Vnd ir vil schöner klaider macht.
Die alt die würt pey im veracht,
Lies im haus vmgen frue vnd spat
Geleich an ainer hennen stat.
Entlich erdacht sie auch ain sin,
40 Fing an, schmaichelt sich auch vmb in,
War dinstlich im an allen orten,
Paide mit wercken vnd mit worten,
Legt im zv hosen, hempd vnd schwe,
Kert im aus rock vnd piret darzue

45 Vnd thet ſer freüntlich vmb in mawſen,
Strelt vnd thet im im har vmb zaúſen.
Wo ſie ein ſchwarzes herlein fand,
Das rúepffet ſie im aus zv hand,
Auf das er an ſeiner geſtalt
50 Jr gleich wúrt gſchaffen grab vnd alt,
Ob ſie ſein gunſt auch mócht erſchleichen,
Weil gleich ſich frewt mit ſeines gleichen.
Nún ſolchs trieb ſie faſt auf ein jar,
Das ſie im faſt die ſchwarczen har
55 Het halb auß ſeiner ſchwarten zupffet
Vnd in ſchier halber kal peruepfet,
Vnd hat geraten ir die kúnſt,
Wan ſie erlangt des mannes gúnſt.
Das jung weib nicht ſo dinſthaft war, [Bl. 194]
60 Súnder ſtolz vnd hochmúetig gar;
Derhalb ſein lieb nam gen ir ab.
Das merckt die júng. Vnd ſich pegab,
Das im die alt thet aber ſtreln,
Die ſchwarczen har vom kopff war ſteln.
65 Das ſach die júng vnd mercket, das
Die alt die har ausziehen was,
Das ſie den man nach ir geſtalt
Wolt machen, das er ſchin vralt.
Da nam die júng fraw ſich auch on,
70 Alſo zv dienen irem mon,
Zwúeg im vnd druecknet im ſein har
Vnd im im kopff vmbzawſen war;
Vnd wo die graben har ſie fünd,
Die zuepfet ſie im aus gar ründ
75 Vnd lies allain die ſchwarzen ſton,
Auf das júng gſchaffen plieb ir mon,
Jr gleich; alſo nach dem peſchaid
Ruepftens in teglich alle paid:
Die alt die ſchwarczen har aus zúepfet,
80 Die júng die graben im aus rüepfet.
Derhalb von paiden weibern war
Mit der zeit peruepft gancz vnd gar,
Das er wúrt kal vnd glaczet gmacht.

Der gůet man het darauff kein acht,
85 Vermaint sein weiber thůegent vol.
Die wartten sein paid also wol,
Das sie im sůechten ueber tag;
West aber nit iren anschlag.
Als er nůn wurt gancz kal vnd glaczet,
90 Yderman sein spot vnd in faczet,
Da merckt er erst, vnd das er gar
Het weder grab noch schwarczes har.
Des schembt er sich vnd lies auf glaubn
Im machen ein gestrickte haubn. [Bl. 194']
95 Darmit pedecket er sein glaczen,
Auf das man in nicht mer thet faczen.
Nůn pegab sich, das die jung fraw
Wart schwanger mit aim kneblein; schaw!
Vnd als das nůn geporen war,
100 Wuechs im aůch auf dem kopf kain har,
Wan sie hecz an dem man ersehen.
Drůmb mag ich fůer ain warheit jehen,
Das die glaczenden mender kůmen
Von dem man vrsprůng haben gnůmen."

105 ¶ Doch sol hie mercken pey dem schwanck
Ain man an jaren alt vnd kranck:
Nit liederlich hayratten sol,
Wan das geret selten gar wol.
Nembt er ain alte, so wils allein
110 In seim haus herr vnd maister sein
Vnd haus halten nach irem sin
Vnd giebet entlich nichs vmb in,
Ist selzam mit wort vnd gedancken
Vnd thut tag vnd nacht mit im zancken.
115 Darmit sie im aufrůepfen thůet
All sein freůd, rue vnd gueten můet.
Nembt aber er ein jünges weib,
So peinigt sie auch seinen leib:
Er můs sie klaiden, zirn vnd schmůecken,
120 Zv hoffart helffn in allen stůecken.
Darmit peruepft sie im sein pewtel.

Sein ſchaden ſchmirczt ſie nit ein mewtel.
So wirt er peruepft ſeiner gſtalt,
Es ſey das weib jůng oder alt.
125 Drůmb peſſer wer, witwer zv pleiben,
Eim alten, den ſich zw verweiben,
Wie Franciscůs Petrarcha ret,
Lobt des witwers rwig ſchlaffpet,
Das im nit vnrw auf erwachs
130 Durch die ander e, ſpricht Hans Sachs. [Bl. 195]

Anno ſalutis 1559, am 13 tag Aprilis.

130

243. Vrſprung des erſten můnichs.

VOr jaren ich ain můnich fragt
Vnd pat in ſer, das er mir ſagt,
Von wan der erſt můnich kóm her,
Von dem hernach entſprungen wer
5 So mancherley orden vnd ſeckt,
Welcher noch vol das pabſtům ſteckt,
Selzam peclaidet alle ſander,
Doch ain ſect anderſt den die ander.
Auch ſint ir regel vnterſchieden,
10 Mit einander nit wol zv frieden;
Yde ſect wil die heilligſt ſein.
Der halb denck ich im herzen mein,
Der erſt můnch ſey wůnderpar gweſen.
Der můnich ſprach: „Haſt nie geleſen
15 Vor jaren auch vitis patrům,
Im puech der alten veter frům,
Wie in Egipten lant zv mal
Der ainſidl gar ain groſe zal
Sint gewont in ainr wueſteney?
20 Mit faſten, wachen, petten frey
Dinten ſie got frůe vnde ſpat.

---

243. S 13, Bl. 195. A 2, 4, 108c = Keller 9, 158. Sieh Nr. 95. V. 5 hat S oden; 10 Auch mit; 64 in gar A, ſchier vnd S. Quelle: J. Agricola, Sprichwörter. Nr. 24.

Nún sich vor langst pegeben hat,
Wie Agricúla schreibet sein
Im puechlein der sprichworter sein,
25 Das vnter der ainsiedel schar
Ein ser fauler waltprueder war.
Der trieb wol grose gleissnerey,
War weltlich im herzen darpey.
Das selbig der dewffel vernam
30 Vnd aines abencz zv im kam
Menschlicher gstalt int zellen sein
In ainem ser gaistlichen schein [Bl. 195']
Vnd sprach: Was pistw für ain mon?
Er antwort: Ain gaistlich person
35 Pin ich gewesen lange jar,
Von der welt abgeschieden gar.
Der dewffel mercket an den worten
Sein geistlich hoffart an den orten
Vnd rett den prueder weitter on:
40 Weil dw pist ain gaistlich person
Vnd von der welt gar abgeschieden,
Hast vil in gottes dinst erlieden,
So múest ain gaistlich klaid auch haben.
Darmit wil ich dich selb pegaben.
45 Er sprach: Wen wilt mir pringen das?
Der dewffel im antworten was:
Morgen wart mein auf gener wegschaid,
So pring ich dir das gaistlich klaid,
Auf das man dich kenn für die layen.
50 Den prueder det das hoch erfrayen,
Wartet des dewffels auf den morgen.
Der kam vnd pracht im vnferporgen
Zwainczg elen grabes dúeches doch
Vnd schnit miten darein ein loch
55 Vnd hings dem prueder an den hals.
Das forder dail er im nachmals
An arm gab, das ers vor im trúeg,
Das hinter dail er nach im zúeg.
Darmit phing er an stock vnd staúden.
60 Der prueder war schwiczen vnd schnawden,

Muest sich ablossen ymerzv;
Das gaistlich klaid macht vil vnrúe.
Wúr darob entrúest vnd vnwillig;
Der goczdinst dawcht in schier vnpillig.
65 Der dewffel schawt zv diesen sachen
Vnd wart des prueders spótlich lachen.
Kam, fragt, wie im gefiel das klaid. [Bl. 196]
Der prueder klagt sein herczenlaid,
Wie er so hart darinen ging
70 Vnd allenthalb darmit pehing
Paide in hecken vnd in dorn,
Auch hart daran múst tragen vorn.
Der dewffel sagt: Ich wil dirs wenden,
Das dws sanft tregst an allen enden.
75 Vnd schúerzet im das duech hoch aúff
Hinden vnd voren als zv haúff,
Púnd das zv sam mit ainer wied.
Des war der prueder wol zv fried,
Wan es ging darin sanft der alt.
80 Es wurt gleich ainer kueten gstalt,
Vnd het gros, weit fliegende gern.
Wie sol ich aber mich erwern
Der leús? so sagt der fawle dropff.
Kan nit wol grewffen auf den kopff.
85 Zv hant der dewffel in peschar
Heraber paide part vnd har
Vnd lies im seines hares gancz
Am kopff sten ainen schmalen krancz.
Nún war die kúet weit, gros vnd schwer,
90 Das sich drin nit kúnd puecken er,
Das er die kol krewter abschnit,
Vnd ander grúne krewter mit,
Der gleich wie vor kúnt wúrzel graben,
Darfon er den sein speis solt haben.
95 Das thet er auch dem dewffel klagen.
Der selb thet aber zv im sagen:
Dw múest dich on all arbeit neren,
Dein zeit im múesigang verzeren.
Des thermanirn múst neren dich.

100 Man wirt dir geben williclich.
Zueg im das hembt von seinem nack,
Macht im draus ein thermanier sack,
Der hinden vnd foren nab hing. [Bl. 196']
Darmit er thermaniren ging
105 Aus der wuesten, kam aim dorff nahen.
Da in die genshirten ersahen
In solcher selzamen múnier,
Maintens, er wer ain wildes thier,
Verliessen irer gense hawffen,
110 Detten fluechtig dem dorff zv laúffen.
Als der prueder zv eilt der pfarr,
Da ersach in des dorffes farr
Vnd schrier: Eymo, eymo! mit schall.
Da sageten die pawern all:
115 Das thier das mús ain múnich sein.
So kam der erst múnich herein,
Vom dewffel peclaid vnd peschorn
Vnd vom farren penamet worn.

¶ Von dem múnch habn all múnch vrsprúng.
120 Vnwissent, weil ich noch was júng,
Ich selb auch in ain closter ging
Vnd selb auch den orden entpfieng,
Darin ich wol het guete teg,
Im múessigang, war faul vnd treg
125 Den ich doch hab verlassen sieder,
Prawch nún zv arbeit meine glieder
Meinem nechsten zv guet vnd núez
Vnd versich mich zv got als gúecz,
Hoff, mit zv entgen als vngemachs
130 Hie vnd dort." Das wúnschet Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Aprilis.
130

V. 122 nach A] fehlt S.

244. Fabel: Der karg wolff.

VNs ist das puech der weissen alten
Ein artliche fabel furhalten,
Sagt, wie vor zeit ein waidman was,
Der die verporgen weg vnd stras
5 In den welden teglich refieret [Bl. 197]
Vnd auf allerley wild sich thieret
Als hinden, hirsen, schwein vnd pern
Vnd was im ansichtig mocht wern.
Wo er das fund in seinem stant,
10 So fellet ers mit seiner hant,
Wan er war mit dem armprúest gwies
Vnd pirset fleyssig on vertries;
In thet kain ander kurzweil frayen.
Nún aines tages in dem Mayen
15 Er im pirg in aim walde gros
Mit dem armprúest ein rechpock schos.
Den fasset er aüf seinen rúeck,
Haim zv tragen, zv seim vnglúeck.
Als er ging durch ein holczweg her,
20 So sicht er, wie ein groser per
Herauser aus eim gstrewse schloff
Vnd prúmet strax auf in zv loff.
Den rechpock warff er hin zv hant
Vnd gar eyllent sein armprust spant
25 Vnd legt darauf ain scharpfen pfeil,
Den peren zw schiesen mit eil,
Der aber auf den jeger drúng.
Der jeger im zv rueck entsprúng
Vnd gar zv schúes nit kúmen kúnd,
30 Lies fallen das armprúst zv stúnd,
Gespant mit auf gelegtem stral,
Vnd zuckt sein waidmesser zv mal,
Den peren verwund ueber hart,
Der auf in ser ergrimet wart,

244. S 13, Bl. 196'. A 2, 4, 54d = Keller 9, 234. V. 5 den] fehlt S; 49 sie] fehlt S; 62 korpel S. Vgl. Fastnachtspiele, Bdch. 7, S. VI f.; 68 auf dot auf S; 72 Bey dem A, Pem S.

35 Dem jeger das waidmesser nam.
Nach dem mit im zv ringen kam,
Gab dem waidman vil herter drueck.
Entlich er in auch an den rueck
Gar vngestúemig niderwarff
40 Vnd in mit seinen negeln scharff
Gar grimig veberal zvries
Vnd auch nicht eher von im lies, [Bl. 197']
Pis dem waidman die sel ausging.
Der per aber nach diesem ding
45 Hin zv dem dotten waidman sas,
Sein wunden in hart schmerczen was,
Die auch waren dotlich vnd dieff,
Darein mit seinen dappen grieff
Vnd sie in grim weitter aufries
50 Vnd sein sel auch mit dem pluet auslies.
Nach dem kam her ein wolff vralt
Getrollet dúrch den finstern walt
Vnd fand auf diesem placz gar frey
Die dotten kórper alle drey.
55 Der wolff det pey im selber sagen:
Als glúeck hat mich hieher getragen.
Vnd dacht: Ich wil die drei leichnam
In mein hólen schleppen zwsam
Vnd pehalten zv aim vorat.
60 Ich wil mich icz wol nagen sat
Der ochsen adern an dem armprúest;
Wil die drey kórper phalten súest,
Pis es mir etwan nótter thúet.
Also aus karg geiczigem múet
65 Fing am pogen zv nagen an.
Das armpruest lies vnd thet abgon,
Der stral dem wolff ging durch sein leib
Vnd auch dot auf der walstat pleib.

¶ Darmit die fabel hat ein ent.
70 Aus dem zway stúeck zv mercken sent,
Das erste pey diesem waidmon.
Pey dem ist ain mensch zv verston,

Der sein narung mus alle zeit
Gwinen mit groser gferlikeit,
75 Auch sünst mit groser sorg vnd müe,
Mit schwerer arbeit spat vnd frue,
Auch raysen zv wasser vnd lant
Vnd handelt mit guetem verstant
Fürsichticlich in allem stüeck, [Bl. 198]
80 Das er entge dem vngelüeck.
Wirt entlich ein solch man peladen
Mit ainem verderblichen schaden
An seinem leibe oder guet
Vnd das in peschedigen thüet
85 Rauberey vnd vnrechter gwalt,
Oder gleich in ander gestalt
Dieberey, petrueg vnd arg list,
Des vngluecks daüsentfeltig ist,
Wo er vnschüeldig ist daran:
90 Sol man mit im mitleiden han,
Weil iderman gewarten müs,
Das im etwan entschluepff ein fües
Pey dieser vngetrewen welt.
Aber pey dem wolff obgemelt
95 Sol man zv dem andern verston
Ein üeberflüessig reichen mon,
Welchem sein guet in allem stüeck
Ist zvgefallen durch gros glueck
An sünder arbeit, angst vnd müe;
100 Vnd siczet also spat vnd früe
In seinem grosen hab vnd güet,
Doch mit so karg filczigem müet,
Das er sein selb nit thuet geniesen,
Sünder thüet es gar fest peschliessen,
105 Wan er furcht stet, im werd zv rinnen
Seins guecz mit karg geiczigen sinen.
Wo er ain pfennig ausgebn sol,
So schawt er in for drey mal wol
Vnd spart, wo er nür sparen kon,
110 Fecht an seim aigen maül selb an,
So üeberflueffig gnaw vnd karg.

Er spart das guet vnd frist das arg
Vnd ist ain rechter nagen ranft,
Weil er doch wol möcht leben sanft [Bl. 198′]
115 Mit seinem grosen vberflües;
Vnd wer auch vmb in ist, der müs
Auch sein entgelten vbertäg,
Entpfinden seiner kargheit plag.
Sein weib, darzv sein aigne kind
120 Vnd darzv sein gancz hausgsind
Müs als mit dem megerlein essen.
Er thüecz pey dem qüintlein aüsmessen.
Ein solch man ist ain schant vnd spot
Im leben vnd auch nach dem dot,
125 Wirt mit seiner kargheit veracht,
Verhonet vnd schmechlich verlacht,
Weil im got gros reichtümb hat geben
Vnd fuert doch so ain kercklich leben
Voller mangel vnd vngemachs
130 Pey all seim reichtumb. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 17 tag Aprilis.

130

245. Fabel des mans mit der haws schlangen.

IM püech der alten weysen stet
Ein fabel, wie vor zeitten het
Ein man ain schlangen in seim haüs
Wonen, der sein fraw vberaüs
5 Wol warten was vnd rechter zeit
Ir speis guetwilliclich pereit;
Wan sie vermaint, in allem stück
Het sie von der schlangen gros glück
Vnd ging in all ding wol von hant

245. S 13, Bl. 198′. A 2, 4, 55d = Keller 9, 238. Quelle: Steinhöwels Aesop II, 10 (H. Oesterley S. 122). Vgl. Kirchhofs Wendunmuth 7, 91 (H. Oesterley V, 168). Gesta Roman. Nr. 141 S. 735. Burkh. Waldis 1, 26 (H. Kurz S. 43). V. 11 beim A, pey dem S; 23 ir A, sein S; 37 seiße S.

10 Nach der gewonheit in dem lant.
Die het ir wonúng peim kochfewr
In ainem loch, in dem gemewr.
Nún pegab sich auf ain súntag,
Das der man in dem pette lag, [Bl. 199]
15 Wan er ain grosen kopfwe het.
Derhalb er da heim pleiben thet.
Sein hausfraw aber vnd die kind
Vnd auch das ander hawsgesind
Allesam in der kirchen was.
20 Nún mitler zeit pegab sich das,
Vnd das die schlang aus irem loch
Gancz stil vnd schleichent heraus kroch,
Húeb auf ir haubt, schawt hin vnd her,
Ob ymant mer im hause wer.
25 Des mannes kammer offen stúnd,
Vnd der schlangen zv sehen kúnd:
Die schlúng sich hinaúff aúf den hert
Vnd pey dem fewer mit gefert
Iren schwancz in den haffen hing,
30 Vergift die speis vnd wider ging
In ir loch, sich verpergen kúnd.
Der man sach das vnd pald auf stúnd
Vnd grueb den haffen in die erden
Mit speis vnd gift, das mit geferden
35 Kein mensch vergiftet wúrt darmit.
Als man nún nach gwonlichem sit
Der schlangen solt ir speiße geben,
Het der man daraüff achtúng eben,
Stúnd zv nechst pey der schlangen loch
40 Mit seiner axt, auf zogen hoch,
Wen die schlang raus krúech in der nech,
Das er die vntrew an ir rech.
Als nún die schlang nach irer speis
Heraus wolt kriechen nach irer weis,
45 Sie forn im loch vmblicken thet,
Ob nimant achtúng auf sie het,
Pekent mit ir verprachte schüeld.
Als der man sach mit vngedúld,

Thet er ein ſtraich nach irem haúbt,
50 Auf das ers irs lebens peraúbt.
Die ſchlang ſach in vnd ſich pald dúecket, [Bl. 199']
Ir haubt wider nein ins loch zúecket,
Etlich tag im loch pleiben thet.
Die fraw aber den man peret,
55 Die ſchlang die wúrt ſein nicht mer thon,
Er ſolz zv gnaden nemen on,
Wan wo die ſchlang kem aus dem haús,
So wer ir glueck vnd haile aús.
Der man ain nachtpawrn zv im nam
60 Vnd zv der ſchlangen hólen kam,
Gaben ir ain gelaid heraús,
Die ſchlang ſchloff herfuer fur ir haús,
Wolten mir ein daidung machen,
Doch das der man vor ſolchen ſachen
65 Fort von der ſchlangen ſicher wer
In trewer freúntſchaft, wie vor her,
So wolt er ir freúntlicher weis
Auch wie vor mitailen ſein ſpais.
Darzv die ſchlang ſprach aber: „Nain;
70 Forthin mag nymer mer geſain
Kein ſtete freúntſchaft dir vnd mir,
Wan wen dw gedenckſt, das ich dir
Mein gift in haffen hab gelaſen,
Vnd ſo ich pedecht gleicher maſen
75 An den vnparmherzigen ſchlag,
Den dw mit der axt jenen tag
Nach meinem kopff auch haſt gethon,
So múg wir paid ie nit mer hon
Zv ainander gueten vertrawen.
80 Ainer hat ob dem andren grawen.
Derhalb fueg wir nit mer zvſamen.
Drúmb nichs peſſers in gottes namen,
Den núr aúfs weitteſt von einander!
So pleib wir mit fried paideſander.
85 Drúmb las mich gen mein weg hinaus
Vnd pleib dw mit rw in deim haús!"
Alſo krúeche die ſchlang darfon.

¶ Aus dieser fabel leret mon: [Bl. 200]
Wo zwen guete freúnt mit einander
90 Haben freuntschaft ghabt paide sander,
Trewlich obeinander gehalten,
Palt aber solch freúntschaft wirt gspalten
Dúrch feintschaft vnd vnainikeit,
Das sie aus vntrew paider seit
95 Ainr den andern pschedigen thúet
An leib, an eren oder gúet
Vnd haben aús neid paiderseit
Auch offenwart die haimlikeit
Mit fúrsacz vnd gar wol pedacht:
100 Zwischen den wirt nit mer gemacht
Freúntschaft, das sie pleiben gúet freúnt
In rechter warer trew verzeúnt
Von ganczem herzen, sin vnd múet,
Wan so ir ainer dencken thúet
105 Der vnfreúntlichen wort vnd that,
Die im sein freúnt pewisen hat,
So erkalt im darob das hercz.
Des freundes schmach pringt pitter schmercz.
Der gleich wen der ander gedencket
110 Seins freúntz vntrew, wirt er auch krencket;
Den mag sich gar leicht an den orten
Pegeben mit werck oder worten,
Das es dem andren dail verschmacht,
Obs gleich nit ist in arg verpracht,
115 Das sich anzúnt der alte groll,
Der nie ist recht erloschen wol,
Den felt wider freúntschaft vnd trew
Vnd wirt ir feintschaft wider new,
Darin sie den vor paidesander
120 Haben dúrchechtet an einander.
Derhalb, wo zwen versúnet sein,
Nichs pessers, den yder allein
Wart seines dings, vnd paidesander,
Ye weiter sie sint von einander,
125 Ye pesser sie den freunde pleiben; [Bl. 200′]
Wie Jesus Sirach thuet peschreiben:

Verſüntem feind ſol man nit trawen
Von herzen, ſey mon oder frawen,
Auf das kein nachrew daraus wachs,
130 Darfor warnt vns trewlich Hans Sachs.

Anno ſalutis 1559, am 18 tag Aprilis.
130

246. Schwanck: Der herr mit dem verſpilten knecht.

ZW Senis in dem welſchen lant
Ains purgers ſún, Ceco genant,
Der ſelb ſich rúeſtet auf ein zeit,
Auf das er gen Ancona reit,
5 Da hin den auch ain cardinal
Solt kúmen auf das ſelbig mal,
Der ſein ſer groſer freúnde was.
Als er ſich nún rueſt auf die ſtras
Vnd het forſchung nach ainem knecht,
10 Mit im zv reitten wol vnd recht
Gen Ancona, das er mit pracht
Sich peim cardinal angnem macht,
Nún war da ain ſer loſer mon,
Verpúebt, verſpilet vnd verthon.
15 Der kam gar demúetiger weis,
Er wolt im dienen vmb die ſpeis,
Solt in aufnemen zv aim knecht,
Er wolt ſich halten wol vnd recht.
Nún weſt der herr ſein gwonheit wol,
20 Das er verſpilt war vnd ſtecz vol,
Derhalb er im ſein dinſt ſchlueg ab,
Der im vil gueter wort doch gab.

246. S 13, Bl. 200'. A 2, 4, 111c = Keller 9, 470. Vgl. im Hoftone Danhawers: Der verſpielt knecht „Zw Senis in dem welſchen lant“ 1545 Juli 14 (MG 7, Bl. 213) und das 81. Fastnachtspiel. Quelle: Boccaccios Decameron 9, 4 (Steinh.-Keller S. 558). V. 11 hat S Alcona; 30 morgemal. ich Neudrucke Nr. 29 S. VII; 47 auch] fehlt S. Nasser S. 1380.

Schwúer, er wolt solichs nit mer thon.
Vberett den, der nam in on
25 Zv ainem knecht. Des morgens frw
Da ruesten sie sich paide zw,
Sassen auf, raiten an dem ent [Bl. 201]
Des weges hin gen Vonconúent.
Alda vmb thercztzeit sie absassen
30 Vnd alda das morgenmal assen.
Nach dem legt sich der her zv rwe,
Zv schlaffen ain stúnd oder zwúe,
Befalch seim knecht, zv wecken in,
So pald vnd der mitag erschin.
35 So pald aber der herr entschlieff,
Der knecht pald aus der herberg lieff
Vnd kam in ein andre daffern,
Da man hielt die spiczpueben gern.
Zv den sas er vnd sueff sich vol,
40 Wan pey seins gleichen war im wol
Vnd fing mit in zv spillen on.
Da im die galgen rot ab gwon
Sein geltlich, das er pey im het.
Nach dem er aúch auf seczen thet
45 Die seinen klaider vnder in.
Der ging ains nach dem andern hin,
Hosen, wamas vnd auch darzwe
Capen, húet, stiffel vnd hantschwe.
Entlich verschlúnt im auch der pock
50 In ainer schancz seinen reitrock,
Da sas im hembt der ellent tropff
Vnd kraczt vor angsten sich im kopff.
Doch kúrcz ein schwinden list peson,
Thet in sein herberg schleichent gon
55 Int kamer, da sein her noch schlieff,
Dem er in sein reitwetschger grieff,
Vnd nam all sein parschaft heraús
Vnd schlich wider aus dem wirczhaús
Im hembd, das sein nimant war nam,
60 Wider zv sein spicz pueben kam
Vnd ain schancz nach der andern schancz

Verlüer, pis er verlemert gancz [Bl. 201']
Het mit seins herrn gelt pald auspachen.
In dem sein herr auch thet erwachen
65 Vnd thet nach seinem knechte fragen.
Von dem kund im kain mensch nichs sagen.
Da dacht der herr in seinem müet:
Der schalck der thüet mir doch kain güet.
Hies den wirt sateln im das pfert.
70 Als er nün zv zalen pegert,
Da war sein wetschger im geraümbt.
In dem der knecht sich auch nit saümbt,
Im hembd wider int herberg schlich
Vnd wolt seim herren auch heimlich
75 Da stelen alles sein gewant.
Wie ern aber nit schlaffen fant,
Sünder gesessen auf zv ros,
Legt er an in sein pite gros,
Sein klaider im wider zv lösen.
80 Der herr aber antwort dem pösen:
„Dw schalck, heb dich von mir an galgen
Vnd las die raben mit dir palgen!"
Darmit zv der herberg aüsprenget.
Der lose knecht im strax nach henget
85 Vnd lag im an mit groser pit.
Der herr eillent züm thor ausrit.
Wolt des schalcks kein genad mer haben
Vnd fing mit dem gaül an zv traben,
Auf das er von dem lawern köm.
90 Der knecht psün sich ains listz nach dem
Vnd rüeft im feld die pawren on:
„Halt füer, halt füer, vnd facht den mon,
Der mich des pferds vnd meiner kleider
In genem finstren walde laider
95 Mit gweltiger hant hat peraubet!"
Der pawren rot das alles glaubet!
Weil der knecht also cleglich thet,
Schrir, waint vnd nür ain hembd an het.
Den herrn sie vom ros abschlüegen [Bl. 202]
100 Vnd im all sein klaider auszüegen

Vnd gaben sie dem losen knecht.
Was der herr schrir, im gschech vnrecht,
Halff es doch nicht; der knecht auf sas,
In seins herrn klaid hin reitten was
105 Vnd lies sein herren in der fremb
Da sten in ainem wammas, hemb.
Der múst zv fues wider haim traben.

¶ Aüs diesem schwanck die ler wir haben,
Das sich ein herr sol wol vurschawen
110 Vnd ainem lossen knecht nit trawen,
Welcher vor ist sein tag albegen
In vnzüecht, spil vnd füell gelegen,
Er stel sich als frúmb, als er wól:
Sunder ein herr pedencken sól
115 Was man gewont, das lest man hart,
Wie man spricht: Art lest nit von art;
Sünder pald er glegenheit hat,
Drit er in die alten füespfat
Vnd wirt sein alte schalkheit new,
120 Vergist zvsagúng, er vnd trew.
Als den so wirt der herr peladen
Von ainem solchen knecht mit schaden
Vnd hat züm schaden schant vnd spot.
Des ist aim herren núecz vnd not,
125 Das er loser knecht mússig gang
Vnd sie austreib in dem anfang
Aus seinem hoffe oder haús,
E im ein vnrat folg daraús,
Ein vnglueck aus dem andern wachs
130 Mit langer nachrew, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 19 tag Aprilis.

130

247. Schwanck: Der koch mit kranich. [Bl. 202']

HOrt, zw Florencz ain riter sas,
Der ser ain gueter pirser was!
Der stecz hielt falcken, sperber vnd hünd,
Der aines tags in ainem gründ
5 Ein gueten faisten kranich fing.
Darob er grose frewd entpfing
Vnd den seinem mündkoch haim pracht;
Pefalch im, das er auf die nacht
Den kranich phraitet auf das pest,
10 Er würd haben erliche gest.
Als der den kranich peraitten war,
Vnd e er wurt gepraten gar,
Gab er so ainen edlen rúech,
Das er den ganczen hoff durch krúech.
15 Nún dieser koch ain puelschaft het,
Die den kranich geschmecket het,
Die schlich int kuechen zv dem koch,
Pat in vmb ir lieb willen hoch,
Vom kranich ir ain dich zv geben.
20 Er antwort: „O, pey meinem leben
Darff ichs vor meim herren nit thon.
Der wirt heint erlich geste hon.
So ich ain dich vom kranich ries,
Der dewffel mich mit im peschies.
25 Mein junckher ist ein ernstlich mon."
Sie fing weitter zv pitten on,
Ermant in groser lieb darmit.
Er sprach: „Las ab! ich thw sein nit."
Da sie sach all ir pit verlorn,
30 Do antwort sie dem koch in zorn:
„Seit dw mir die klain pit versagst,

247. S 13, Bl. 202. A 2, 4. 112c = Keller 9. 474. Nasser S. 136. Sieh Nr. 64 und vgl. Val. Schmidt, Beiträge S. 63; Dunlop-Liebrecht S. 237 und 490 und Pauli Nr. 57 (Oesterley S. 479, dazu 555). S hat die Ueberschrift: Der knecht m. d. kr., das Register aber schreibt Der koch. V. 79 hat S garhaftig; 80 nach A] Sein swjag erlogen vnwar S; 89 schlatten; 104 Súm; 114 thet Keller, het S.

So wis, das dw auch fürhin magst
Nit dailhaft werden meines leibs!"
Von der scharpfen antwort des weibs
35 Wurt dem koch vmbgewent sein hercz
Vnd kert sich freüntlich zv ir wercz, [Bl. 203]
Schlueg alle forcht seins hern in wint,
Ging züm fewer in lieb erplint,
Vnd ain diech von dem kranich schnit
40 Vnd vereret sein puelschaft mit.
Die nam das diech, drollt sich darfon.
Das nachtmal würt gefangen on.
Als man den kranich auf das pest
Zw disch ain druege fuer die gest,
45 Pald nün der ritter sehen thet,
Das nür ain diech der kranich het,
Da wundert es den herren hoch,
Lies in den sal fordern den koch
Vnd fraget in drüeczig der massen,
50 Wo er das ander diech het lassen.
Der koch von herzen ser erschrack;
Gros angst fiel im auf seinen nack,
West nit, was er antworten solt,
Doch vnpesünnen heraus drolt:
55 „Herr, wist! ider kranich allain
Hat nür ain diech vnd nür ain pain."
Der herr der war in zoren jehen:
„Mainst, ich hab kain kronich gesehen,
Der ich selb vil gepaiset hab?"
60 Der koch hin wider antwort gab:
„Herr, ich hab war; das solt ir sehen,
Das ich die warheit hab verjehen."
West selb vor forcht nit, was er ret.
Der ritter ernstlich sagen thet:
65 „Nün diesen abent wil ich schweigen;
Morgen aber müstw mir zeigen
Der kranich, so haben allain
Nür ain diech vnd darzv ain pain;
Vnd felstw mir an disen enden,
70 So wil ich dich mit aygen henden

An den nechsten paumen auf hencken.
Des pis gewis! darauff thw dencken!" [Bl. 203']
Nün lag der koch die langen nacht
Vnd diesen sachen nach gedacht,
75 Het in seim herzen gar kain rw.
Pald im gingen sein augen zv,
Daucht in, wie er sech an der stet
Ain kranich, der zway paine het,
Wan er west gwis warhaftig gar,
80 Das sein ausred erlogen war.
Der herr frw auf zv rosse sas,
Dem sein zorn vnserochen was,
Mit dreyen knechten vnd dem koch
Vnd sprach: „Jcz wöl wir schawen doch,
85 Ob dw oder ich glogen hab."
Vnd rietten in ein aw hinab
An ein wasser, an welchem den
Zv frw die kranich geren sten
Jn den schatten vnd langem gras.
90 Der koch in grosen angsten was.
Als sie nun waren in dem reitten,
So ersicht der koch dort von weitten
Pey zwolff kranichen sten allain,
Der ider stünd auf ainem pain,
95 Wie sie den sten in irer rw.
Da sprach der koch: „Mein herr, secht zv,
Das ich hab war gesagt allain,
Das ider kranich nür hab ain pain!"
Der herr trüczig züm koch det jehen:
100 „Jch wil dich das pald lassen sehen,
Ob sie habn ein pain oder zway."
Darmit fing er an ain waidgschray,
Mit auf geworffen armen rent
Zün kranichen, schray an dem ent:
105 „Hw ha hw! hw ha hw! ha hw!"
Vnd weckt die kranch aus irer rw. [Bl. 204]
Yeder züg noch herfuer ain pain,
Thet drey oder vier schriet allain,
Sich mit dem flüeg in lueft erhüeb.

110 Der ritter sprach: „Dw schalck vnd püeb,
Sag, wer hat war? ich oder dw?"
Palt antwort im der koch darzw:
„Herr, het ir nechten auch geschrien
Hw ha hw! het leicht furher ziehen
115 Der pratten kranch aúch noch ain diech."
Mit des kochs antwort wunderlich
Wurt dem riter sein zorn geguet,
Lacht sein auß frolichem gemüet
Vnd sprach: „Koch, dw mein lieber knecht,
120 Ich hab vnrecht, vnd dw hast recht!"

¶ Den schwanck Pocacius hat gschriebn.
Daraus ist zv aim drost vns pliebn,
Däs oft aus eim nechtlichen sorgen
Wirt ein gelechter auf den morgen;
125 Auch oft aús grosem trawren spat
Wirt morgens frewd vnd güeter rat;
Den was an sünder args geschicht,
Pedarff so harter straff gar nicht.
Das aus forcht, sorg vnd angst vns wachs
130 Auch wün vnd frewd, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 20 tag Aprilis.

130

248. Die vernascht maid.

VOr vil jaren da war ain mal
Ein perckrichter im Jochims tal,
Der war gar ein kostfreyer mon,
War stecz ain freye daffel hon,
5 Den er mit dailt sein speis vnd dranck;

248. S 13, Bl. 204. A 2, 4, 109c = Keller 9, 462. Nasser S. 124. Vgl. MG 4, Bl. 176 im Hoftone Marners: Die vernascht köchin „Vor kurzen jaren sase" 1536 März 13. Goedeke, Grundriss II. S. 260 Nr. 41. d). Quelle: Pauli Nr. 364 (H. Oesterley S. 224 und 514). Sieh auch Grimm, K. Märchen 3, 126 zu Nr. 77. V. 83 hat S schay; 87 sie statt sich. Vgl. Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

Du gest war im sein weil gar lanck.
Nún het er ain vernaschte maid, [Bl. 204']
Welche mit wort vnd werck allpaid
War gar verschmiczet vnd verschlagen
10 Vnd thet im haus teglich abtragen,
Das sie mit irer listikeit
Doch kúnt verpergen alle zeit,
Das ir der herr ser wol vertrawt:
Was sie im sagt, darauf er pawt.
15 Nún auf ain suntag sich pegab,
Das er geladen het herab
Ein Leipzger poten zv vereren,
Das nacht mal mit im zv verzeren.
Hies die kochin zway húner praten;
20 Vnd was got thet darzw peraten;
Die kochin das rúestig thet.
Wuerget zway húner an der stet,
Fuelt die vnd steckt sie an den spies
Vnd sie fein sietlich praten lies,
25 Draist sie vnd priet sie in dem saft.
Die kóchin aber schleckerhaft
Fing an, von den húnern zv schlecken
Vnd ir finger darnach zv lecken.
Entlich zúg sie ain hon vom spies
30 Vnd pald ein diech ir darfon ries
Vnd in der kuechen drueber sas
Vnd das hún in den rachen fras.
Als ir das schmeckt recht wol vnd gúet,
Dacht die kóchin in irem múet,
35 Das ander hún auch zv verschlinden,
Hoft etwan ein außred zv finden,
Sam hetten irs die kaczen vertragen,
Oder ain ander fabel sagen,
Weil ir der herr glaubt allesam.
40 Darmit das ander hún auch nam,
Etwan auf halben dail das as,
Das ander thail verstosen was,
Darzv ain trúncklein weins sie thet,
Den sie in aim virtl haffen het; [Bl. 205]

45 Darſon würt ſie gloczet vnd rot.
In dem lewt an der Leipzger pot,
Dem ſie aufzueg vnd lies in ein.
Grueſt ſie vnd ſchawt int kuechen nein
Vnd ſprach: „Köchin, wo iſt der herr?"
50 Die köchin ſprach: „Er iſt nit ferr.
Er hat auf eüch gewartet lang.
Er ſtet dort hinden auf dem gang
Vnd weczt ſein meſſer auf mein aid,
Das er euch paide orn abſchneid,
55 Wen ir mit im zv diſch ſeit gſeſſen
Vnd habt mit im das nachtmal geſſen.
Das iſt almal meins herren ſit.
Hewt ebn acht tag er auch abſchnit
Eim Vlmer pottn, der pey im ſas,
60 Paide oren, der mit im as.
Den hulff kain pit, vnd alſo pluetig,
Seinr orn peraubt, trawrig, vnmüetig
Er in darnach züm haus aus jagt."
Der pot erſchrack der wort vnd ſagt:
65 „Köchin, iſt das ewers herren ſit,
So ys ich werlich mit im nit.
Meine oren mir lieber ſind."
Darmit kert er vmb, ſprang geſchwind
Die ſtiegen ab, macht ain gerümppel.
70 Der perckrichter hort das gedümppel,
Der ein fiſchmeſſer weczen was,
Loff zv der köchin, fraget das,
Wer alſo rümppelt in dem haüs.
Die kochin liſtig vberaüs
75 Sprach: „Es iſt euer gaſt rein kümen,
Hat die zway praten hüner gnümen
Vom ſpies, laufft mit die ſtiegen nab.
Was ich im nach geſchriren hab,
Das halff nichs; er ſprang ſtrax hinaüs,
80 Leſt offen ſten die thuer am haws." [Bl. 205']
Der herr der vernaſchten maid glaubt,
Loff nach, maint, der gaſt het in phraubt
Vnd ſchray im nach mit lawter ſtim:

„Las mir das ain! das ander nim!"
85 Vermaint, er solt phalten ain hún,
Vnd im das ander geben thún.
Der pot sach sich vmb an dem ent,
Des herrn fischmesser in der hent
Vnd fing erst an zv laúffen fast.
90 Der herr schray: „Ste doch, lieber gast!
Das ain wil ich dir geren lasen."
Der pot strich waidlich hin sein strasen,
Verstúnd also, er solt im vor,
Abschneiden lasen das ain or,
95 Das ander or solt er pehalten.
Der pot dacht: des múst der rit walten!
Mit lauter stim hin wieder schrier:
„Nain, nain, es wirt euch kains von mir,
Ich wil sie phalten alle paide."
100 Als der perckrichter hort den pschaide,
Kert er vmb, ging wider zv haus,
Wundert des potten vberaús,
Das er het die zway húner gnúmen,
Maint, er wer druncken zv im kúmen
105 Vnd thet so dólpisch mit im scherzen.
So dacht der pot in seinem herzen,
Der perckrichter wer vnsinig worn,
Das er sein gestn abschnit ir orn.
Wolt nicht mer kúmen in sein haús.
110 So wurden sie paid vberaús
Durch diesen schwinden list petrogen
Von der vernaschten maid verlogen,
Die sie gleich paide macht zv narrn.
Ider in seim won thet verharrn
115 Vnd west ir kainer, wie im was.

¶ Pey dem schwanck ist zv mercken das:
Wer ain solche maid hat im haús, [Bl. 206]
Verschlagen, vernascht vberaús,
Die im credenczet dranck vnd speis,
120 Auf all ding lúeg vnd ausred weis,
Macht der herschaft ain plaben dúnst,

So ist allain die peste kunst,
Das man ain solch vnzieffer füer
Den ars schlage mit der haustuer.
125 Ye e ye pesser das geschicht;
Wan wo hawt vnd har ist entwicht,
Spricht man, wart kein guet pelz nie aus.
Derhalb nur mit ir aus dem haus,
E das haimlicher schaden wachs
130 In dem haushalten! spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 21 tag Aprilis.

130

249. Schwanck: Die doll potschaft der stat Pergama.

EIn kawffstat ligt in welschem lant,
Die selbig ist Luca genant.
Nit weit darfon ligt auch ain stat,
Die Pergama den nomen hat.
5 Darin wonten ainfeltig lewt,
Wie durch die geschicht wirt pedewt.
Ains mals het die stat Pergama
Zv handeln mit der stat Luca
Vnd schickten ir potschaft dahin,
10 Drey güet, schlecht ratherren aus in,
Die etlich tag zv Luca lagen.
Vnd als die aber in den tagen
Ains mals auch in die kirchen gingen
Vnd horeten das tagambt singen,
15 Darin das ewangeli clar
Eben secundum Lucam war,
Das sant Lucas geschrieben het,
Da verstünden sie an der stet,
Man nent das ewangeli da [Bl. 206']

---

249. S 13, Bl. 206. A 2, 4, 110c = Keller 9, 466. V. 13 hat S Ain; 54 vol statt ver. Vgl. Fastnachtspiele, VII. Bändchen, Seite VI f. Quelle: Pauli Nr. 345.

20 Nach der gemelten stat Lúca.
Das vertros diese potschaft hart,
Das in dem ambt genennet wart
Das ewangeli nach Luca.
Vermainten, ir stat Pergama
25 Wer wirdiger vil, ja, das mon
Das heilig ewangelion
Nach ir in dem ambt nennen thet.
Als sie haim kamen an der stet,
Prachten sie die sach füer ain rat,
30 Wie das Luca, die klaine stat,
Das ewangeli nach ir nent;
Vnd würt peschlossen an dem ent
On verstant aus ainfeltikeit,
Zv schickn ein potschaft kurzer zeit
35 Gen Rom zúmb pabst von disen dingen,
Auch ain solche freyheit zv pringen
Der stat zw ern, das man im prawch
Das ewangeli mocht singen auch
Teglich secundúm Pergamam,
40 Eben wie dorten durch Lucam.
Nach dem wurden die drey erwelt,
Zv werbender potschaft gestelt,
So zv Lúca gewessen warn,
All drey grob mender, vnerfarn,
45 Vnkúnent mit worten vnd werck,
Als weren sie von dem Gauchperck.
Den gab man prieff, schickt sie gen Rom
Zúmb babst. Als nún die potschaft kom
Vnd man in zv sagt aúdiencz,
50 Sas mit groser magnificencz
Der pabst herlich in seinem sal
Vnd vmb in mancher cardinal.
Aindrat die potschaft wie die póck,
Stúnden vor dem pabst wie die stóck,
55 Kainer sich puecket oder naiget
Oder ain reuerencz erzaiget, [Bl. 207]
Auch entplóst ir kainer sein haúbt,
Sam weren sie ir sinn peraúbt.

Der babſt het irer grobheit wúnder
60 Vnd auch die cardinel peſúnder,
Schueben in auf die audiencz,
Auf den andren tag zv abencz.
Bald draten ab nach dieſen dingen
Die drey, wider zv herberg gingen.
65 Der babſt aber ain liſt erfand,
Zw ſtraffen irn groben verſtant,
Vnd vnhófflich pewriſchen ſachen
Vnd lies ein niders thúrlein machen
In ſal, kaúm ainer elen hoch,
70 Vnd pefalch den ſalhuetern doch,
Wen die potſchaft kem morgens wider,
Solten ſies zv dem thúrlein nider
Weiſſen, das ſie dardurch zv mal
All drey nein ſchlueffen in den ſal,
75 Auf das ſie ſich mit dieſen ſtúecken
Auch múſten vor dem pabſt doch púecken.
Des andren dags die dollen geſt
Waren frólich, lepten aúfs peſt,
Hoften, peim babſt zv erlangen gnad,
80 Vnd gingen alle drey gen pad,
Legten newgwaſchne hembder an
Vnd new ſtiffel von Cortabon
Vnd ſchmeckten auch allenthalben
Nach piſſn vnd wolrichenden ſalben
85 Vnd draten zv des babſt palaſt,
Ir werbung auſzúrichten vaſt.
Da weiſt mans von der pfortn herfúer
All drey zv der nideren thúer,
Dardurch ſo ſolten ſie ein gon.
90 Ir ainer ſach den andern on.
Doch maintens, es múſt alſo ſein,
Vnd ſchickten ſich, zv ſchlieffen nein. [Bl. 207']
Der erſt auff alle viern hocket
Vnd alſo vor dem thúrlein knocket
95 Vnd nach dem erſling hinein kroch.
Da pehing im oben im loch
Rock vnd hembd, wúrt entplóſt zwmal,

Kroch also nein in pabstes sal.
So kroch der ander auch hernach,
100 Dem auch geleicher weis geschach.
Der gleichen kroch hinein der drit
Züm thurlein auch ersling vnd mit
Gancz plosem hintern in den sal.
Da würt ein gros glechter zv mal
105 Von dem pabst vnd sein cardineln,
Sam wolt aufreisen in die keln
Dieser selzamen phanthasey.
Des wurden wolgemüet die drey.
Weil der palast war glechters vol,
110 Maintens, ir sach die stünd recht wol,
Vnd thetten ir werbung ansagen.
Das in wurd alles abgeschlagen,
Weil ir pegerung allesant
War an sin, wicz vnd an ferstant.
115 Vngenter sach wider haimzuegen,
Zwiffel aus vnd knoblaüch heim trüegen,
Hetten zv dem schaden den spot.

¶ Hie merckt man: wer on nüecz vnd not
Etwan aüch ein freyheit pegert,
120 Die oft kaüm ist ains wurffels wert,
Went vil drauff pey der obrikeit,
Der wirt zw spot aüch mit der zeit,
Das er nichs den nachrew gewint,
Voraüs wen sein verstant ist plint,
125 Ist vngeschickt, mit werck vnd worten
Zw handeln an solichen orten,
Da man geschickter lewt pedarff,
Mit wort vnd wercken ründ vnd scharff, [Bl. 208]
Hie als wol als jenset des pachs,
130 Was zv erlangen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 22 tag Aprilis.

130

250. Der willigen armúet orden.

EIns tags ich auf dem Sewmarck stúnd
Bey ainer rot, verschlagen rúnd,
Spotfógel, drieben ir gespay
Hin vnd wider von mancherlay.
5 Vnter andern thet ainer jehen:
„Ich hab in langer zeit nit gsehen
Kain willig armúet in der stat; [Bl. 220']
Ich glaub, ain ent ir orden hat,
Wie ander orden allesander.“
10 Nach dem antwort diesem ein ander:
„Welch orden ist verloren worden?
Genant der willig armúet orden?
Von dem ich nie gehoret hon.
Was truegen die fúer kuetten on?
15 Was hettens fuer ain hertes leben?“
Der erst thet wider antwort geben:
„Es waren mender, verliessn ir gúet
Vnd gingen willig in armúet,
Als ob sie ir súnt wuerckten pús,
20 In menteln wuellen vnd parfüs.
Ain hohe guegel sie auf trúegen,
Die sie wol fúer die augen zuegen,
Vnd gingen ain lancksamen gang
Vnd petleten núr mit gesang,
25 Thetten sich oft púecken vnd naigen,
In demúet gancz gaistlich erzaigen,
Truegen ein crewcz an ainem stab.
An dem selbigen hing herab
Ein alter filczhuet, nit zv klein.
30 In denselben legt man in ein
Heller vnd pfening, kes vnd prot,
Wer etwas geben wolt durch got.
Vnd gingen also allesant
Herúmb, wallen in alle lant,
35 All nacht ein andre herberg hetten,

250. S 13, 220. A 2, 4, 113c = Keller 9, 478. V. 30 hat S In selben; 62 Wor.

Lagen auf kainen federpetten
Vnd assen auch kain warme speis,
Hilten sich gaistlich allerweis.
Schaw! der willig armen in nehen
40 Hab ich in vil jaren kain gsehen." [Bl. 221]
Ich sagt: „Ich glaub, dw gsechst nit wol.
Die stat ist willig armer vol.
Es sint erst gar vil prueder worden
In der willigen armúet orden."
45 Der erst sprach: „Des gelaub ich nicht.
Der sachen mich pas vnterricht,
Was dw fuer willig armúet nenst!"
Ich sprach: „Ich wais, das dw ir kenst,
Die all in diesem orden sein."
50 Er sprach: „Ich pit, zaig mir doch ein!
Ich möcht ie geren ainen sehen."
Ich lachet vnd war zv im jehen:
„Schaw! ieder, der in dieser stat
Ein guet gwerb oder hantwerck hat,
55 Darmit er sich wol mag mit eren
Sambt seinem weib vnd kinden neren,
Nach seinem wesen oder stant
Vnd darff zv gnaden gen nymant,
Hat auch darzw wolfart vnd glueck,
60 Vnd kan werden habhaft vnd flueck,
Wo er mit fleis des seinen wart:
Wo der selbig ist loser art,
Treg, das er nit vast arbeit gern,
Nachlessig, wil popiczent wern
65 Mit vogeln, tawbn, fechten vnd schiessen
Vnd vnnúcz wil sein zeit verliessen
Vnd wart seins handels nit aufrecht,
Etwan an loser gselschaft hecht,
Mit den er siczet zv dem wein
70 Etwan die halben wochen nein,
Vnd mit in auch in allem spil
Vnden vnd oben liegen wil,
Der gleichen auch dahaim zw haús
Kein sparúng hat gar vberaús [Bl. 221']

75 Yn dem gedranck vnd auch in speis,
Auch in der klaidúng gleicher weis,
Wil auch vúr gros werden geacht
Vnd im selb nit die rechnúng macht,
Das er mer an wirt vber tag,
80 Den sein gewin ertragen mag,
Mit solchem vnornlichem wandel
So nembt ab sein gewerb vnd handel
Vnd get das haúbt gúet sambt dem gwin
Mit der zeit ymer hin vnd hin,
85 Das er ye lenger ermer wirt:
Ein schaden den andern gepirt.
Ydoch ist er erplint darinen,
Thuet also in geltschúeld einrinnen
Vnd tracht nit, wie er zalen wil,
90 So essen doch die wolff kain zil.
Mit der zeit den ein solcher mon
Sein glawbigern nit halten kon.
Den stent im haus vnd hoff zv pfant,
Silber gschir, zin vnd petgewant,
95 Etwan es im den gar verstet,
Mit ploser hant er darfon get,
Schaw! als den in die armúet reit
Mit aller widerwertikeit,
Ist verwegen vnd verüecht woren,
100 Hat trawen vnd glauben verloren;
Nymant nembt in geren zv haús;
Man weist in ymer fuer vnd aús;
Múes in hartselikeit vmb wandern
Von ainem vnglüeck zv dem andern,
105 Vnd múes sich stecz schmiegen vnd krúepfen;
Thüet aines an das ander knúepffen,
Ydoch es gar nit raichen wil.
Er mues ainemen hartsel vil
Vnd an dem hunger duech oft neen, [Bl. 222]
110 An weib vnd kinden mangel seen.
Als den in schant vnd schmach her gee
Vnd singen stecz im wemmer wee,
So er sein los haús haltn petracht,

Das in hat in ſolch armúet pracht.
115 Nún petracht dw ſelber darpey,
Obs nit ein willig armer ſey,
Der ſich dúrch ſein vnórnlich leben
Hat willig in die armúet geben,
Der ſich doch wol mit got vnd eren,
120 Wen er ſelb gwolt, het kúnen neren!
Der ich dir wol fiel wolt her nennen
In der ſtat, die dw wol móchſt kennen.
Derhalben iſt icz groſer worden
Der willing armúet prúeder orden,
125 Den er war vor etlichen jarn,
Da die lewt nit ſo zerlich warn,
Súnder anhebig vnd aufrichtiger,
In arbeit vnd gwerben fúerſichtiger,
Zw entgen ſolichs vngemachs
130 Der willing armúet, ſpricht Hans Sachs."

Anno ſalutis 1559, am 9 tag May.

130

251. Warúmb die lanczknecht der trúmel zvlawffen.

EIns dages mich ein hauptmon fragt,
Ob ich weſt, das ich im doch ſagt,
Wan der trúmel die kraft ſey kúmen,
So pald vnd ſie heb an zv prúmen,
5 Das den die lanczknecht mit eim haúffen
Irem gerúemppel pald zv lauffen.
Ich ſagt: „Ich hab geleſen vor zeit [Bl. 222']
In dem puechlein der klain warheit,
Wie vor jaren ein lanczknecht was
10 Garten, dem pekam auf der ſtras
Sant Peter, pat in vmb ain gab.
Nún het nicht mer der lanczknecht knab

251. S 13, Bl. 222. A 2, 4, 114c = Keller 9, 482; sieh auch S. 549. Grimm, Kinder-Märchen 3, 90 zu Nr 54. V. 9 hat S lanczknech; 116 elend A, leben S; 124 prawen. Zu V. 18 vgl. J. Grimm, Mythol. S. XXXVI.

Den drey pfening ergart den tag;
Sant Peter im so hart anlag,
15 Schwaczt im sie all drey ab vnpillig
Als er in nún fúnd so guetwillig,
Tet er im pesten sein gedencken
Vnd thet im ain par wúerffel schencken;
Sprach: Was dw wúnscht vnd thuest pegern,
20 Wuerff die wuerffel, so sols dir wern!
Fro war der lanczknecht, ging sein stras.
Zw abent vnter ain aychen sas;
Der húnger in vmb den magen núeg.
Sein wúnsch wuerffel er fúerher zúeg,
25 Warff, darzw sprach: Vnd es wolt got,
Das da stünd wein, flaisch, kes vnd prot!
Zv hand stúnds pey im in dem gras,
Wie er wúnscht. Vnd er dranck vnd as.
In dem sach der lanczknecht von weitten
30 Ein pewrlein auf eim esel reitten.
Der kam, put im sein esel on
Zv verkawffen. Er sprach: Mein mon,
Wo hast den esel dw genúmen?
Er sprach: Nechten ist zv mir kúmen
35 Sant Peter, den peherbergt ich.
Hewt frúe hat er pegabet mich
Mit diesem esel; des mag ich nit.
Warúmb? sprach der lanczknecht, ich pit.
Er sprach: Der esel steckt vol lanczknecht. [Bl. 223]
40 Wen man in schlecht auf sein schwancz schlecht,
So pald felt ein lanczknecht herab.
Vor den ich grosen grawen hab;
Sie habn mich pracht in angst vnd múe,
Habn mir genumen ros vnd kúe
45 Dort in dem payerischen krieg;
Derhalb ich noch in armúet lieg.
Der lanczknecht dacht im haimelich:
O, der esel wer recht fúr mich.
Sprach: Pawer, zwen wúrffel ich hab,
50 Die mir auch hewt sant Peter gab.
Was dw wúnscht, magst drauff werffen schir.

Die gieb ich fur dein esel dir.
Der daůsch der wart gemachet schlecht.
Den essel den nam der lanczknecht,
55 Der paůr die wuerffl vnd ging sein stras.
Der lanczknecht dacht im haimlich das
Ein důeck, wie er wider pekem
Die wuerffel vnd dem pawren nŏm:
Schlueg zwen straich auf des esels schwancz,
60 Da filn heraůs zwen lanczknecht gancz.
Mit den loff nach dem pauren alt,
Nam im die wuerffel mit gewalt.
Mit den er nein in Schweden zueg.
Da der kůnig zv hoff an schlůeg,
65 Wer im auf seim kůncklichen sal
Zv richt ein kostlich abentmal
On alle kolen, holz vnd fewr,
Dem wolt er vmb sein abentewr
Sein dochter zw ainr gmahel geben.
70 Der anschlag war dem lanczknecht eben.
Nam sein wůnsch wuerffel auf dem sal,
Wurff, wůnscht ein kunicklich nachtmal,
Das stůnt schon perait auf zwolff dischen, [Bl. 223']
Von wiltpret, fŏgel vnd von fischen,
75 Das alles hoffgsind wol det leben.
Doch wolt der kůnig im nit geben
Sein dochter, die in doch lieb gewon.
Die fuert er auf seim esel darfon
Haimlich. Als der kůng ynen wart,
80 Auf pot er allem hoffgsind hart,
Eilt nach dem lanczknecht auf der socken.
Als der sach, er gar vnerschrocken,
Schlueg er mit seinen fewsten gancz
Zinck, zinck! den esel auf sein schwancz.
85 Da popelt es heraber ser,
Ein fenlein lanczknecht aber mer.
Draus det er pald ein ordnůng schliessen,
Vnd nam sein wuerffel on vertriessen,
Wurff vnd wůnschet vmb sie ein mawren.
90 Ob dem die haut dem kůng war schawren.

Als er den lanczknecht sach so mechtig,
Mit volck vnd krieges rüestüng prechtig,
Da lies er seinen zoren ab,
Sein dochter im zv gmahel gab.
95 Der lanczknecht richt zv die hochzeit,
All ding aufs köstlichst zv pereit,
Von silbergschirr, speis vnd getranck.
Alda fras sich sein esel kranck
Vnd nam am leib ab vnd verdarb,
100 Pis er doch auch entlichen starb.
Des het der lanczknecht ain vertries
Vnd des esels hawt gerben lies
Vnd sie ueber ain drümel zueg.
So oft man lermen daraúf schlug,
105 Bald das nür hört der lanczknecht haüffen,
So thetten sie alle zvlauffen. [Bl. 224]
Secht! so hat der anfang sein gründ,
Vnd wert noch pis auf diese stünd
Von dieser dotten esels hawt:
110 Wo sich ein drümel rueret lawt,
So lauffen zv die lanczknecht gleich,
Verhoffen all zv werden reich,
Im krieg zv gwinen er vnd güet,
Wie wol mancher gwint die armüt,
115 Das er im anfang nit het trawt,
Pringt aus dem krieg ain elend hawt,
Die er den mües sein lebtag tragen."
Zv dem schwanck war der haubtman sagen:
„Der jariet danck der warheit dir!
120 Wie dw sagst, ist pegegent mir
Vor jaren in dem Vngerlant."
Got phuet vor armüet, sünd vnd schant
Alle frumb hauptlewt vnd lanczknecht,
So krig prawchen pillig vnd recht,
125 Zv schüeczen ir recht vaterlant
Vor des feindes mort, raub vnd prant!
Das den rümb, lob vnd er erwachs,
Das wünscht in zv Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 9 tag May.

130

252. Vrsprúng des weichwassers.

EIns mals im gnadenreichen jar
Ich auch zw Rom vmb aplas war,
Darzw mich nit die gótlich lieb,
Sunder allein der fuerwicz drieb,
5 Zv peschawen die alt stat Rom,
Als ich mit mein geferten kom,
Pschawt ir gros, gewaltig gepew, [Bl. 224']
Ir antiqúitet mich noch frew.
Nún sich auf ainen abent spat
10 In der herberg pegeben hat,
Als man eben das nachtmal as,
Das auch mit vns zv dische sas
Ein alt rómischer cúrtison,
Gar ain frólich schwenckischer mon.
15 Da wir trieben vnter ein ander
Manigerley schwenck allesander.
Yder pracht etwas auf die pan.
Der rot súes curſs pracht mich auch on,
Das ich den curtisanen fraget,
20 In ainem schwanck das er mir saget,
Wie das weichwasser aúf wer kúmen
Vnd seinen vrsprúng het genúmen.
Der cürtison pald antwort gab:
„Auff ain zeit ich gelesen hab,
25 Wie ein stúedfauler deuffel gar
Gewessen sey vor manchem jar,
Der núer vor dem hel offen sas
Vnd die gepratten opfel as;
Legt sich darauff ein par stúnd nider,
30 Pis ander opfel prietten wider.
Wen die pfiften, er sie auch as.
Vnd also treg vnd múesig sas,
Wen die andern dewffel zw mal
Aufúren perg vnd dieffe dal
35 Vnd fachten an die lewt zv súenden,

252. S 13, Bl. 224. A 2, 4, 115c = Keller 9, 486. V. 24 Auff A. Auch S. Unter dem Datum steht 132.

Detten sie raiczen vnd anczúenden
Zv vnglauben vnd zawberey,
Zv geicz, wuecher vnd rauberey,
Zv hoffart, danczen vnd eprechen,
40 Zw tragheit, zoren vnd dotstechen,
Zw neid, has, gotlestern vnd spil, [Bl. 225]
Zw fúellerey vnd der gleich vil
Lastern, das sie darin verdúerben,
Auf das, wen solche lewt den stúrben,
45 Das stecz mit haúffen ire sel
Hinab den fúeren in die hel.
Solichs trieben mit angst vnd múe
Die andern dewffel spat vnd frwe
Vnd prachten vil sel ueberaus.
50 Doch kunten sie nie pringen raús
Den fawlen deúffel obgemelt,
Das er auch rauff vur in die welt
Vnd húelff meren das helisch reich,
Wie ander dewffel der geleich.
55 Das vertros die dewffel úeberaus,
Jagten in zv der hel hinaús.
Der fawl dewffl in die puechsen stal,
So die dewffl prawchen all zv mal,
Darin den ist die dewffel salben,
60 Darmit sie schmiren allenthalben
Jre fúes vnd hessliche dappen,
Auch oben ir dewfflische krappen,
Auf das sie menschen fues vnd hent
Gewúnnen, wen sie an dem ent
65 Sich in ain engel des liechtz verstelen,
Wen sie auf erd rawf faren welen,
Darmit die menschen sie petriegen,
Jn guetem schein in angesiegen.
Als nún der salben nicht mer hetten,
70 Sie ser darob griffgramen detten;
Wan man kennet sie alle samen,
Wen sie herauff zvn menschen kamen
Mit iren deuffelischen klaen.
So pald die menschen sie ersaen,

75 Mit dem creücz sis verjagen detten.
Also sie gar kain placz nit hetten, [Bl. 225']
Prachten in langer zeit kein sel,
Des wurd gleich öd vnd wuest die hel.
In zoren schwuer der deuffel rot
80 Dem fawlen dewffel gar den dot,
Wo sin ankemen, woltens in peissen,
Mit den zenen zv flecken reyssen.
Des war er nirgent sicher gar.
Derhalb ain sin erdencken war,
85 Auf das er wider kem zv gnaden,
Der grosen gefar würt entladen.
Vnd in ains engels gstalt erschin
Zv nacht ainr pfaffen kellnerin,
Die puechsen ir mit salben gab,
90 Sprach: Ich pring sie von himel rab.
Sag deim pfarer, das er sie stel
Miten int kirchen! darmit sel
Das volck sich sprengen, das verküend,
Es werd hinemen in die süend
95 Vnd werd des dewffels gspenst vertreiben,
Auch kund kain dewffel darpey pleiben;
Auch küm es den dotten zv güet,
Wen mans auft greber sprengen thüet.
Sag im, wen in der puechs die salben
100 Ist aus, hat ein ent allent halben,
So hais sie vol prünwassers giessen!
Thuet auch geleicher kraft geniessen.
Vnd nens das weichwasser mit nam!
Solichs geschach glat allesam.
105 So nam das weichwasser vrsprüng.
Darmit sich sprenget alt vnd jüng
Vnd maint, es macht der sünden los,
Vnd detten darauf sünde gros,
Namen in darümb kain gewissen. [Bl. 226]
110 Secht! da warden dardurch gerissen
In kurczer zeit vnzelig sel
Hinab in den abgründ der hel.
Als solchs nün die dewffel erfürn,

Dem faůlen dewfl sie gůnstig wůrn,
115 Schickten im ain legacion
Vnd machten in zv aim haůbtmon,
Weil er den weichprůnn het erfůnnen,
Darmit sie so fiel sel gewůnen."
¶ Secht! also sagt der cůrtison,
120 So fing sich das weichwasser on,
Vor welchem flihen doch die hůnd;
Wir narren darzv lauffen důnd.
Doch pit ich: Nembt nit zv vndanck
Von mir hie diesen gůeten schwanck!
125 Des wůrt von vns allen gelacht,
Weil der cürtison selb veracht
Das weichwasser als phantasey,
Hilt es fůr gspöt vnd triegerey,
Darmit die gaistling vns petrůegen,
130 Mit menschen fůnden vns vmbzuegen,
Die im Deůtschlant fallen all gmachs,
Got sey lob, er! So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 10 tag May.

253. Der dewffel mit dem gnadprieff.

Es schreibt im půech von ernst vnd schimpff
Frater Johann Pauli mit glimpff,
Als man zeln funfzehundert war,
Zw Rom das grose jubel jar,
5 Da war vom volck ein gros zvlaůffen
Aus allen landen gar mit haůffen.
Nůn ligt ein stat im Schwabenlant,
Die selbig ist Augspůrg genant, [Bl. 226']
Da kamn zwen purger ůeberein,
10 Die wolten auch gen Rom hinein,
Wie wol ir stant war vngeleich;

253. S 13, Bl. 226. A 2, 4, 116c = Keller 9, 490. Vgl. MG 8, Bl. 97' im roten Tone Peter Zwingers: Der dewfel mit dem gnadprif „Zwen pürger zogen vmb ablas gen rome" 1546 Mai 21. Quelle: Pauli Nr. 83 (Oesterley S. 64 und 482). V. 8 hat S Augstůrg; 86 Mit A. Vnd S; unter dem Datum 132.

Der ain was arm, der ander reich.
Der reich der war ain wúecherer,
Der das gelt hinliech nach der schwer,
15 Vom húndert zwólff zv wucher nom,
Der gleich auch súnst an alle scham
Fúrkawffet habern, korn vnd wein
Vnd speret auch das selbig ein,
Pis es im drueg zwifeltig gelt;
20 Der gleich der múncz gar dúeckisch strelt,
Die er auch padet vnd peschnit,
Vnd drieb vil schwinder grifflein mit.
Dergleichen er auch súnst popiczet,
Financzet vnd war gar verschmiczet
25 Auf póse stueck, was núr gelt trúeg.
Derhalben er gen Rom nein zúg,
Solch grobe súnd im zv vergeben.
Den armen, sein nachtpaúrn darneben,
Nam er gleich mit sam ainen knecht.
30 Der fuert sein leben auch vnrecht!
Wan er arbeitet nit fast gern,
Sas lieber vil in der dafern
Mit sein gselen pey pier vnd wein;
Spilt pis aúf miternacht hinein,
35 Verlor oft vnd selten gewon,
Fluecht den, die ert móchte sich aúfton,
Weib vnd kind fúr wolessen schlúeg,
In súma: er war los genúeg.
Darmit rúnn er ein in geltschúeld,
40 Die glaubiger mit vngedüeld,
Seczten im gar ser heftig zv,
Hett vor den fronpoten kein rw,
Die im deglich komen zv haús,
Truegen zv pfant sein haúsrat aús. [Bl. 227]
45 Das er doch alles in wint schlúeg
Vnd mit dem reichen gen Rom zueg.
Der reich auf einem gawl nein riet,
Der arm der loff zv súesen mit.
Als sie paid nein kamen gen Rom,
50 Der reich in ein herrn herbrig kom,

Der arm zog zv ain jarkoch ein
Vnd as auch das pfenbert allain,
Det in sant Petters münster gen.
Da fúnd er den ablas krom sten,
55 Der genadprieff mit grosem hawffen.
Er aber vermocht kain zv kaúffen,
Sunder peicht allain auf die gnad.
Do absolúiret in gerad
Ein múnich gar fúr schueld vnd pein.
60 Der arm im haimlich dacht allein:
Wen das gúelt pey den schúeldigern,
Das sie all mit pezalet wern,
So het ich wol anglegt mein wallen;
Drieb selber das gspót aús dem allen.
65 Der reich aber kauft wol peratten
Im ain gnadprieff vmb fúnff ducaten,
Darin pebstlicher gwalt pekent,
Das man in an seim leczten ent
Móch absolúirn fúr pein vnd schúeld,
70 Das er gewis het gottes húeld,
Das er von münd auf súer gen himel.
Nach dem der reich sas auf sein schimel
Vnd widerúmb auf Augspúrg rait,
Der arm zv súes in haim pelait,
75 Dem er gar hoch sein gnadprieff rúembt,
Wie er kúnt werden nicht verthúembt,
Sunder het gwis das ewig leben,
Vnd veracht den armen darneben.
Nún sagt vns ein sprichwort mit nom: [Bl. 227']
80 Wer vmb ablas hin zeucht gen Rom,
Pringt ein leren pewtel zw rissen
Vnd darzv gar ain pos gewissen.
Also auch den zwayen geschach:
Der reich geicziger wurt hernach,
85 Schúnd vnd trúng noch harter die armen
Mit vbersaczúng on erparmen;
Der gleichen auch der arme drat
Widerúmb in sein alt súespfat:
Wie vor mit seinen gsellen schlemmet,

90 Suff, fras vnd spilt, dempfet vnd demmet
Vil vnferschempter heút den gestert,
Verwegen got schendet vnd lestert,
Die lewt ansecзt petrúeg vnd lúeg.
Nach kurzer zeit sich doch zv trúeg,
95 Das er kranck wurd, gros schmerzen lied,
Mit posem gwissen er verschied
Mit dot, da fuer sein arme sel
Zv dem dewfel hinab gen hel.
Kúrzer zeit sich pegab darnach,
100 Das got das leben auch abrach
Dem reichen, der verzweyffelt starb,
Derhalb sein sel zúm leib verdarb.
Also fúer auch der reich gen hel.
Als in der arm sach in der qúel,
105 Sprach er zv im: „Mich nymet wunder,
Das dw ferst in die hel herúnder.
Im himel het ich dein thún warten,
Weil dw hast ein gúete postparten,
Von Rom bebstlichen gwalt der massen,
110 Das dich sant Peter ein mús lassen
In himl, ob er gleich nit gern wolt."
Der reich sprach: „Als ich sterben solt, [Bl. 228]
Den gnad prieff ich wol zv mir nom.
Doch ein vnglerter dewffel kom,
115 Welcher den prieff nit lesen kúnd,
Vnd fuert mich in der hel zv grúnd
Sambt dem prieff also vngehewr.
Da ist mir vom helischen fewr
Das sgil zerschmolzn, der prieff verprent.
120 Des mús ich pleiben an dem ent.
O het ich oben auf der ert
Gnad von got, dem herren, pegert
Dúrch das pluet Cristi, seines súns,
Welcher gestorben ist fúr vns,
125 In rechtem glaúben vnd vertrawen,
Het aúf den gnad prieff nichs thún pawen,
Het mich zw rew vnd púes gegeben
Vnd gepessert mein súndig leben,

So wer ich kumen zv genaden
130 Vnd dörft nit ebiclichen paden
In der pfuetschen als vngemachs."
Dar for phüet vns got, wünscht Hans Sachs.
Anno salutis 1559, am 11 tag May.

254. Schwanck: Der Jued mit dem geschünden grama.

EIn armer kerner aúf der stras
An sant Michels tag faren was
Dúrch Schwabach mit aim feslein wein.
Nún gfiel aim Juedn der grama sein,
5 Der war von leib schon glat vnd fol
Vnd vom kerner gefuetert wol,
Wie wol es war ain alter gawl,
Der war gefressig, treg vnd faúl,
Vnd pat, im den zv kaúffen geben,
10 Peschawet den gaúl wol vnd eben
An seinen zenen in dem mawl,
Sprach: „Trawen, es ist alt der gaúl."
„Nain," sprach der kerner, „zw Füert doch [Bl. 240′]
Hat der pfarer sein müeter noch,
15 Die waidlich zewcht pey ringem füeter."
Er maint aber des pfarers müeter,
Die züeg waidlich in der weinkandel.
„Derhalben ist mein gaul an wandel.
Den wil ich dir vur júng hingeben;
20 Vnd wo dw mir par legst darneben
Zwelff daller, so sey es leitkaúff!"
Der Jüed legt zehen daler draúff
Vnd wolt kains hallers im mer geben.
Der kerner sprach: „Ist mir nit eben."
25 Vnd füer mit seim grama sein stras.

254. S 13, Bl. 240. A 2, 4, 117c = Keller 9, 491. Vgl MG 10, Bl. 369 in Römers Gesangweise: Der jud mit dem geschunden grama „Ein kerner fürt ein feslein weins gen Schwabach hin" 1548 November 7. V. 24 hat S kelner. Vgl. Fastnachtspiele, Bdch. 7, S. VI f.; V. 69 Hebstens; 83 gstach.

Der Jüed im lang nach ſehen was
Vnd het gehabt den grama gern,
Doch det er ſich des gelcz peſchwern.
Der kerner mit ſeim grama dreg
30 Kam in ein dieffen holen weg.
Da warff er vmb den karren ſein,
Zerwarff das vas, verſchüet den wein.
Der kerner kraczet ſich im kopff,
Loff vmb den karren, der arm dropff,
35 Künt doch aufrichten nit den karrn
Vnd wolt auf ander ghüelffen harrn;
Mit aufften künd der groma ſein
Vnd lag mit dem kopff in dem wein
Vnd ſoff ſich des weins eben fol;
40 Wan in het lang gedürſtet wol.
Lag da im wein, ſam wer er dot.
Erſt clagt der kerner angſt vnd not.
Sol der groma da liegn, er dacht,
So freſſen mirn die wolff die nacht.
45 Jch wil in gleich ſelb ſchinden thon,
So pring ich doch die hawt darfon.
Fing an vnd ſchünd den grama ſein
Vnd lies im an die hawt allein [Bl. 241]
An den ſchenckeln vnd an dem kopff.
50 Mit der hawt zueg da hin der tropff
Jn das nechſt dorff ins wirzhaůs ein,
Clagt den geſten den vnfal ſein,
Das er wer kümn vmb wein vnd ros.
Des hettens all mitleiden gros,
55 Dröſten vnd füelten in mit wein.
Als er ſas auf zwo ſtünd allein,
Het der groma auſtait den moſt,
Stant auf, kam in das dorff getroſt
Jn des wircz hoff vnd ruehelt da.
60 Als der kerner hört ſein groma,
Da wart er ſein von herzen fro,
Mit allen andren geſten do
Loff in des wirz hoff hinaůs.
Da ſtünd der groma vor dem haws

65 Geschůnden, sie zuegen in stal,
Mit warmen wasser vberal
Pestrichens sein leib her vnd hin
Vnd legten sein haůt vber in,
Heftens im vnden zam am pawch.
70 Nach dem den grama zaumet auch
Vnd zug in gemach nach im spat
Wider gen Schwabach in die stat
Den nechsten fuer des Jůeden haůs.
Der Jůed schawt gleich zům fenster aůs,
75 Schray: „Wilt den grama mir noch geben?
Ich leg ailff daler dir darneben,"
Vnd zelt im die ailff daler aůff.
Der kerner machet kůrzen kaůff,
Legt ain die daler, drolt darfon.
80 Der Jůed der wolt versůechen thon
Den groma vnd pald auff in sas.
Sein růeck vnd leib verseret was;
Im gschach we vnd nit geren trůeg, [Bl. 241']
Hinden vnd foren er auf schlůeg.
85 Ging hintersich, schaůmet vor zorn,
Der Jůed haut darauff mit den sporn.
Erst fing der groma zv springen on,
Wolt den Jueden abstůrczen thon
Vnd sties vmb, was stůnd vnter wegen,
90 Den kremern paden, stent vnd schregen,
Wuercz, saffran, pfeffer er verschůet,
Leinwat vnd pfenbert als zvrůet,
Heffen vnd gleser warn zv prochen,
Es war gleich jarmarck die selb wochen,
95 Neůn guldn der Jůed zv zalen het.
Der gaůl dem thor zv lauffen thet.
Der thorwart wolt das thor zv schlagen,
Thet ain eysren stůrm huet auf tragen,
Der ainen praiten vmlaůff het.
100 Darmit er gleich pehangen thet
Zwischen der mawern vnd dem thor.
Der groma mit grosem růmor
Sties den thorwart zv vngelůeck,

Das er vil eben an den rueck
105 Vnd kert die pain gen himel aúff,
Vnd mit aim schwinden, schnellen lauff
Sprang er hinaús vber den alten.
Der Júed den gawl kúnd nicht erhalten.
Ains stracken lawffs er mit im loff
110 Bis gen Füert in des Jueden hoff.
Der halff im, das er da absas
Vnd zv dem grama sehen was.
Sach erst, das der gaúl war geschúnden.
Die hawt sie paid auf trennen kúnden
115 Vnd schmirten mit paúmböll den follen.
Da wuchs im füer die hawt paumwollen
Schneweis an seim leib vmbadúmb. [Bl. 242]
Fro war der Júed, sein groma númb,
Zog mit herúmb im ganczen lant
120 Zw aim wúnder; wen in ymant
Wolt sen, der múst ain dreyer geben.
Ein kam der Júed seins schadens eben,
Wurd mit dem gschunden groma reich.
¶ Pey dem schwanck spúert man aigentleich,
125 Das kain vnglueck so gros nit sey,
Es sey doch etwan glueck darpey.
Drúmb nimant in vnglueck verzag!
Glueck es wol wider pringen mag,
Das in ergecz als vngemachs.
130 Den trost geit zw Núrnberg Hans Sachs.
Anno salutis 1559, am 24 tag May.

255. Schwanck: Die Pawren Gred mit den antlas ayern.

Es ligt ain dorff im Payerlant,
Das selb ist Erbelting genant,
Das dorff nit weit von Lanczhúet leit.

---

255. S 13, Bl. 242. A 2, 4, 118c = Keller 9, 498. Vgl. MG 14, Bl. 87 im schwarzen Tone H. Vogels: Die antlas air „Zw erbelting ein pewerin" 1554 Mai 10?. Quelle: Pauli Nr. 520 (H. Oesterley S. 298 und 534). S hat V. 16 Dúncks; 35 auch

In dieſem dorff war aůf ein zeit
5 Ein pewerin, die in der ſtat
Zun parfueſſern ain vettern hat,
Den gardian, hies Johann Mayr.
Dem wolt ſie ſchickn ir antlas ayr
Pey ir dochter in ainem kreben.
10 Gred hies ir ſchwarze dochter eben,
Ein gar vnkůenent grobes thier.
Die ſaget zw der můeter ſchier:
„Můeter, ich hab an dich ain pit,
Die můeſtw mir verſagen nit.“
15 Die můeter ſprach: „Mein Greſchl, ſag her!
Důnckts mich den gůet, ich dich gewer.“ [Bl. 242']
Die Greſchl ſprach: „Nůn ſeit ich ſol
Nein in die ſtat, ſo waiſtw wol:
Pis ſůntag iſt der Palmentag;
20 So iſt es ye mein gróſte clag,
Das ich nichs news hab anzwlegen.
So pit ich dich, dw wólſt dargegen
Mir geben den groſen weitling
Mit milch, das ich in int ſtat pring,
25 Vnd auch ain weitling mit milch ram,
Das ich das verkaůff paideſam,
Ein crewzer oder ſieben lós,
(Ich hab zwen ſchůech, die ſint gar pós)
Das ich mir kaůff ain neůs par ſchůe,
30 Mit weiſſen ortn anlegen thůe,
Das der eſſel nit auf mich ſcheis.
Dargegen ich dir auch verhais:
Ich wil der kůe gar fleiſſig warten,
Das vnkrawt getten aůs dem garten,
35 Waidlich ſpinen vnd auch nit laůnen.“
Sie antwort: „Wilt dir laſſen ſchlaůnen
Den ſůmar naůs, ſo wil ichs thon,
Ich wil dirs heint als ſezen ſchon,
Das důs morgen nembſt als zv haůff.

A] fehlt S; 48 milſchraim; 50 aver; 54 faſnach; 67 den w ?, dem w. S; 75 nam A] fehlt S; 76 Wol; 79 auf A, auch S; 81 johann; 113 portner unter dem Datum 130.

40 So ſte morgens vor dag frw aüff!"
Die ſach war ſchlecht, es gſchach alſo.
Die güet Greſch war der ſach ſer fro,
Künt vor frewdn nit ſchlaffen die nacht,
Stetigs der newen ſchüch gedacht,
45 Vor der morgenröt ſie aüffstünd,
Ayr, milch vnd milchram peyſam fünd;
Aúf dem kopff ſie die milich trüeg
Sambt dem milchram, darmit hinzüg,
Wie mans den tregt im Payerlant,
50 Den krebn mit ayer in der hant;
Kam in die ſtat, ſeczt ſich zv marck.
Der ſchlaff aber rang mit ir ſtarck, [Bl. 243]
Das ſie anfing zv ſchnarchen vnd neczen.
Das volck lacht diſer faſnacht meczen.
55 Ir traúmt aigentlich vberaus,
Wie ſie ſchon wer ins ſchueſters haus,
Wie er ir thet die ſchuech anlegen,
Hies ſie, den fües ſtrecken vnd regen.
Sie ſtreckt den fües ſo vngeſtüem,
60 Sties den weitling mit milich üem,
Verſchuet die milch, den weitling prach,
Das von ir flos von milch ain pach.
Sie rieb die augn, ſach auf zw ſtünd
Vnd ſach ir ainen pawren hünd
65 Den milchram aüs dem weitling freſſen,
Schlaff drüncken füer ſie aúf vermeſſen,
Schlüeg dem hünd den weitling an kopff,
Das er ſich vmbtret wie ain dopff,
Das der weitling auch ging zv ſcherben.
70 Erſt jamert ſie ir gros verderben,
Bey der verſchüeten milich ſton,
Fing zv ſchnuepffen vnd wainen on.
Yderman, wer ſie ſach, der lacht
Vnd hetten mit ir ir faſnacht.
75 Nach dem nam ſie den krebn mit ayr,
Wolt züm gardian Johann Mayr
Vnd thet hin fuer das cloſter gon
Vnd leutet an der pforten on.

Der pfortner spert auf vnd sie fragt,
80 Was sie wolt. Darzv die Gresch sagt:
„Dem gardion Johannem Mayr
Schickt mein müeter die antlas ayr."
Der münch sprach: „Liebe dochter mein,
Da ge durch den crewczgang hinein!
85 Thue die lang stigen auf hin gon!
Klopff an der ersten zelen on!
Da findst den, welchen dw thuest süechen."
Die Gresch dem münch thet haimlich flüechen, [Bl. 243']
Das ers ghaisen sein dochterlein;
90 Wolt kaines münichs dochter sein,
Prümbt durch den creüczgang hin ir stras.
Als sie zv der stieg kümen was,
Gings hinauff mit prümen vnd müncken
Vnd war noch wol halber schlaff drüncken
95 Vnd egelt also auf die stiegen,
Lies gar selzame thauben fliegen:
Milch vnd milchram lag ir im sin,
Das auch paid weitling waren hin,
Darburch die schuech waren verlorn,
100 Forcht auch dahaim der müeter zorn.
Mit solchen wünderling gedancken
Det sie die stieg hinaüffwercz schwancken.
Als sie nün kam zv oberst mit,
Da det die Greschl ainen feldrit,
105 Fiel mit den ayern ab zwelff staffel,
Zerfiel die lent vnd auch die waffel,
Darzv von solchem schwinden fall
Zerprachen auch die ayer all,
Macht an der stieg ain ayr im schmalcz.
110 Sie füer auf, sprach: „Der jarit walcz!"
Loff aus dem closter aus vermessen,
Sam het sie aines pocks gefressen.
Der pfortner wolt ir ain closterprot geben.
„Nain, nain," sprach sie, „ist mir nit eben."
115 Als sie nün kam auft Yser pruecken,
Det sie den leren kreben zuecken,
Warf den hinab ins riten nam.

Als sie haim gen Erbelting kam,
Bracht weder weitling, krebn, noch schwe,
120 Da schlueg ir müeter sie darzw,
¶ Vnd würt an ir das sprichwort war,
Welches man sagt vor manchem jar:
Es kümet kein vnglueck allein,
Es sey geleich gros oder klein, [Bl. 244]
125 Sünder es pringt ein id vnglueck
Ein anders vnglüeck auf dem rüeck,
Wie prueder Johann Pauli schrieb.
Der schwanck zw warnüng vns pelieb:
Wo aim ain vnglueck auferwachs,
130 Der wart des andren! spricht Hans Sachs.
Anno salutis 1559, am 24 tag May.

256. Schwanck: Die vnsichtig nackat haus maid.

VOr zeit ein appodecker sas
Zv Nürnberg, der kurczweillig was
Mit selzamen possen vnd schwencken,
Gar artlich, was er künd erdencken,
5 Darzw künd er auf saitenspiel
Ringen, springen, schiesen züm ziel,
War darzw auch ain ründer fechter.
Der halben die jüngen geschlechter
Vnd jungen purger vberal
10 Legten zv im manig nachtmal
Von solcher seiner kürczweil wegen,
Der er den alzeit war vnerlegen.
Ains mals pey ainr colacion
Brachtens mancherley aüf die pon.
15 Sie waren wol pezecht alsander,
Fielen von ainem auf das ander.

256. S 13, Bl. 259. A 2, 4, 119c = Keller 9, 502. Vgl. MG 14, Bl. 11 im Rosentone des H. Sachs: Die vnsichtig nackat maid „Vor zeit ein apodecker sase“ 1553 September 23. S hat V. 28 Wie manchz a.; 38 fuerst; 57 sie A] fehlt S; 85 gelabt; 124 paldglawig; 126 vnd A, noch S. Zu V. 116 sieh Weigand. Dtsch. Wb. II, 159 unter Musche.

Zw leczt wurdens auch reden da
Von der kunſt nigromancia, [Bl. 259']
Von zawberey vnd ſchwarzer kúnſt,
20 Ainer alſo, der ander ſúnſt:
Wie man ain wetter machen ſolt;
Der ander ain ſchacz graben wolt;
Der drit kúnd ainen ſegen ſprechen,
Der war ſúer ſchieſſn, hawen vnd ſtechen.
25 Der vierd kam her mit ſolchen gaben,
Das in ain júnckfraw lieb múeſt haben.
Der fúnſt ſaget auch her ain fabel,
Wie man nachʒ auſſúer auf der gabel
Vnd auf dem pock in Venús perck,
30 Darin man ſech gros wunder werck;
Der ſechſt, wie man ain dieb múſt zwingen,
Das gſtolen gúet wider zv pringen;
Der ſiebent, wie man in ain krais
Den dewffel precht mit weng geſchrais,
35 Darin er all gehaim múeſt ſagen,
Alles, was man in thete fragen,
Wie man in darnach wider pſchwúer,
Das er den zv dem firſt auſſúer
Vnd thet kainem menſchen kain laid.
40 Nún het gar ain dolpiſche maid
Der apodecker erſt angnúmen.
Die war von Popenrewt rein kúmen.
Die ſelb am kuchen fenſter ſtúnd
Vnd irm gſprech zv loſen kúnd.
45 Sie het vor in der rocken ſtuebn
Von pauren knechten vnd roſpúebn
Auch oft gehoret mancherley
Solcher dantmer vnd phantaſey.
Des het ſie ob irn kúnſten wúnder,
50 Voraus ob ainem ſtúeck peſúnder;
Das ſie gehórt het in den ſachen,
Jr herr kúnd ſich vnſichtpar machen,
Wen er ſchon in der ſtúeben ſtúnd,
Das in kein menſch doch ſehen kúnd.
55 Zv der kúnſt gwan die maid ain lieb,

Darzv sie auch der fürwicz drieb. [Bl. 260]
Derhalb sie irem herrn anlag
Mit groser pit wol firze tag,
Das er sie lert in diesen sachen,
60 Wie sie sich künt vnsichtig machen.
Das er ir abschlug lange zeit
Vnd lachet irr ainfaltikeit.
Sein künst war nür fantasey vnd
Maint, wen ainer in offen stünd,
65 Als den wer gancz vnsichtig er
Dem, wer sünst in der stüeben wer.
Als aber die maid nicht ablies,
Er sie das zw leren verhies,
Idoch das sie von diser künst
70 Gar kaim menschen solt sagen sünst,
Vnd thet ein phantasey erdichten,
Ein fasnacht spil mit an zv richten.
Sprach: „Wen dw wilt vnsichtig sein,
So zewch ab all die klaider dein,
75 Das dw an pehaltst kainen fasen!
Thw auch dein zopff nicht inen lasen!"
Vnd gab ir ainen würffel ründ,
Sprach: „Nemb den wuerffel in den münd
Vnd ker dich drey mal vmb vnd vmb
80 Vnd sprich zv yedem mal: Mümb, mümb!
Kümb, püecz vnd deck mich vorn vnd hinden,
Das ich thw wie der wind verschwinden!
Wo dw so nackat in der nehen
Hin gest, so kan dich nymant sehen."
85 Die maid gelaubt all seiner red.
Als er das merckt, sprach er: „Mein Gred,
Pis süntag werd wir haben gest;
So probir die künst auf das pest!"
Die guet pawren maid frewt sich ser,
90 Danckt dem herren der künst vnd ler.
Auf den süntag er die geschicht
Den seinen gesten vnterricht [Bl. 260']
Vnd saget in allen peschaid
Von Greden, seiner pawren maid.

95 Patt sie, zw schweigen, nichs zv jehen
Vnd thún, als ob sie ir nicht sehen.
Als nún die gest zv dische sassen,
Die maid richt sich zv allermasen,
Zug sich ab múeter nackat frey
100 Vnd prawcht darnach ir zawberey
Mit dem wúerffel vnd mit dem segen
Vnd trat in die stueben verwegen,
Vermaint, sie wúert vnsichtig sein.
Ir hinter gstel war nit zv klein,
105 Mit praiten lenden vnd dicker wúesten,
Mit rotten schenckeln vnd grosen pruesten.
Die gest sie alle gar wol sahen,
Idoch kain wortlein zv ir jahen.
Sie schlich zúm disch, wart ainen zúepffen,
110 Den andern pey eim herlein rúepffen.
Ir ainer sach den andern on,
Sam west er nit, wer das het thon.
Also sie aúf ein virteil stúnd
Ir phantasey da treyben kúnd.
115 Zúmb leczten schrir doch ainer: „Dw
Sack, deck die paczet maúnzen zv!“
Erst erschrack die Gred, sprang herfúer,
Wie ein múecz. aús durch die stuebthúer
Vnd sprach: „Das den die trúes an ge!
120 Er hat ain vierpleterten kle.
Der hat mir mein künst aufgethon.“
Erst fingens all zv lachen on
Der pawren maid mit irer künst.
¶ Also wer ist paldglawbig súnst,
125 Einfeltig, steckt doch vol fúrwicz,
Zv erfaren jenes vnd dicz,
Der wirt den etwan aufgeseczt
Fon ainem listigen zv leczt, [Bl. 261]
Daraus im spot vnd schamrót wachs.
130 Neschlein wil schleg habn, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Júni.

130

257. Schwanck: Der pawren knecht mit der nebelkappen.

Ein dorff ligt pey Nürnberg, der stat,
Das Schnepffenrewt den namen hat,
Darin ain reicher pawer sas.
Als der mit dot abschaiden was,
5 Lies er ain sún pey achze jaren,
Grob, vngeniet vnd vnerfaren,
Dolpisch, doch aines stolzen múets.
Der war ain erb all seines gúecz.
Der selb Haincz im fúrnemen det,
10 Er wolt verkawffen, was er het,
Vnd wolt nicht mer ein pawer sein,
Sünder wolt in die stat herein
Vnd zv Nürnberg ein purger wern.
Das sahen seine freúnt nit gern,
15 Sagten: „Haincz, dw hast guet vnd gelt,
Pist doch zv ainfeltig der welt.
Das statfolck ist verschmiczt, verschlagen.
Dw wúerst wol an in jungen tagen,
E dw gscheid wuerst, deins vaters hab."
20 Der Haincz in wider antwort gab:
„Ich wil mich in der stat sanft nern,
Wie ander lewt; wer wolt mirs wern?"
Die freúnt sprachen: „Mein Haincz, warmit?
Nún kanstw ie kain hantwerck nit,
25 Hast kain handel, auch kainen kram.
Derhalb dich deins vúrnemens scham!
Pleib auf deins vaters hoff ein pawr!"
„Nain, nain," so antwort in der lawr,
„Ich pleib nicht, ich wil in die stat." [Bl. 261']
30 Sie sprachen: „So folg vnserm rat!
Wiltw ie heraus pleiben nit,
So nem zwólff guelden vnd zeúch mit

257. S 13, Bl. 261. A 2, 4, 120c = Keller 9, 506. S hat V. 9 fúrnemet; 26 Derhab; 41 pewrisch A, prewsisch S; 51 ain=falt vnvertrogen A, ainfal vnd vertrogen S; 70 vnsichpar.

Int stat, thw in aim wirczhaus zern!
Schaw, was handels dw dich möchst nern!
35 Erlern die stat vnd schaw dich vmb!
Als den zeuch heraus widerúmb!
Den helff wir in der stat dir ein,
Weil dw ie wilt kein pawer sein."
Fro war Haincz, daucht sich púrger schon
40 Vnd legt sich feyerteglich on,
Sein pewrisch gollr vnd rote hosen,
Det zwölff guelden int daschen stosen,
Sein newen húet er sezet auf,
Steckt etlich hannen federn draúff,
45 Kam in die stat in ain wirczhaús,
As súppen, zúg sein gelt heraús,
Zelet das auf dem disch allein,
Daucht sich Hensel frischer knecht sein.
An dem disch zwen lantfarer sassen,
50 Das gancz zwo nasser kaczen wassen.
Merckten, das ainfalt, vnvertrogen
Der new fogel war aus geflogen,
Seczten an Hainczen an den orten
All paid mit lob vnd schmaichelworten,
55 Vmb sein geltlich in zw petrigen.
„O júnger man, werstw verschwiegen,
Folgst vns, so wolt wir dich wol leren,
Mit vnsrem handel dich zv neren."
Haincz fragt, was ir hantirúng wer.
60 Der ain antwort: „Wir kúmen her
All paide aus dem Venús perck.
Da hab wir gsehen wúnderwerck
Vnd pringen mit vns solche kúnst,
Der gleich nit ist auf erden súnst."
65 „Ach was fúer kúnst?" der Haincz det sagen.
[Bl. 262]
Da antwort der ein auf sein fragen
Zw dem jungen dolppischen lappen:
„Wir haben pracht ain nebel kappen;
Wer die selbig zeúcht an sein hals,
70 Der wirt gancz vnsichtpar nachmals,

Das in kain mensch gesehen kon.
In dieser kappen thůn wir gon
Zůn wechslern, nemen golt vnd gelt
Vngesehen vnd vngemelt.
75 Schaw! dardůrch seint wir worden reich."
Haincz glaubt all iren worten gleich.
Dacht: Möcht mir wern die nebel kappen,
Auch gelt vnd golt drin zv erschnappen!
Fragt, ob die nebelkapp wer fail.
80 Sie sprachen: „Vnser glůeck vnd hail
Liegt an der nebel kappen eben.
Darůmb wir sie gar nit hin geben.
Vnser narůng hab wir darfon.
Haincz sprach: „Ey, last mir sie zv ston!
85 Zehen gůelden ich darfůr zal,
Auch vur vns drey das morgenmal,
Vnd gebt mir her die nebel kappen!"
So namens von dem jůngen lappen
Zehen guelden, im darfůr gaben
90 Ein alte kappen, gar geschaben.
Die war kaům zehen pfenig wert.
Nach dem Haincz von dem wirt pegert,
Er solt auf dragen ein gůet mal:
„Vur vns drey ich dir das pezal."
95 So trueg in pald der wirt zv disch
Gepratten hassn, fógel vnd fisch.
Nach essn gingen die zwen darfon
Vnd sagten zv im: „Junger mon, [Bl. 262']
Nůn pewer diese kůnst nachmals!
100 Zewch die nebel kappen an hals!
Ge nach vns aus dem wirzhaus schlecht!
Dich sicht weder wirt, maid noch knecht."
Sie gingen hin, liessen den lappen
Da siczen in der nebel kappen,
105 Vermaint, in seh gar nimant nicht.
In dem kůmbt her der wirt vnd spricht:
„Zal auf fuer euch drey sieben pfůnd!"
Haincz wolt sich austreen zv stůnd
Vnd schlich zv der stueben thuer dar.

110 Der wirt im placzet in das har,
Sambt dem knecht in der stůbn vmb zůgen
Vnd in recht wol mit fewsten schlůegen,
Riessen im von der seitn die daschen.
Erst viel sein freud vnd kůnst in aschen,
115 Kam wider haim gen Schnepffenrewt,
Sprach: „O wie gar geschmiczte lewt
Sint din zv Nůrnberg in der stat!
Zwolff gůelden mir kaům klecket hat,
Sie nemen zv dem gelt die daschen:
120 Das sie all der jarit můs waschen!
Pin darzv worden ghrawft vnd gschlagen,
Vnd hat sich das alles zv tragen
In ainem halben tag. Vůrwar,
Solt ich den drin sein ein halb jar,
125 Mein veterlich erb, ecker vnd wiessen,
Haůs vnd hoff solt ich wol verliessen,
Philt auch in der schwarten kain har.
Drumb wil ich áuf dem dorff vurwar
Zv Schnepffenrewt ein pawer pleiben
130 Vnd meines vaters hantwerck dreiben,
E groser vnrat mir erwachs
Drin in der stat.“ So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, [Bl. 263] am 3 tag Jůni.

132

258. Schwanck: Der gast im sack.

ALs ich zům ersten mal aufszwg,
Kein pfening par ich mit mir trůeg,
Dacht gar mit ainfeltigen sinnen,
Mit meim hantwerck mir gnůeg zv gwinen.

---

258. S 13, Bl. 263. A 2, 4, 121 c = Keller 9, 510. Sprachlich erneuert: Engelbrecht 2, 25. Vgl. MG 10, Bl. 330 in der Morgenweise Jörg Schillers: Der gast im sack „Als ich zumb ersten mal aufszueg“ 1548 Oktober 5 (gedr. Lützelberger-Frommann S. 71).] V. 62 ie A] fehlt S; 67 darin A, darůmb S (ursprünglich hatte S wenden statt strecken geschrieben); 69 gepflenget; 124 gnesch A, schlamb S.

5 Flueg aus, war denoch nit wol flueck,
Vnd zueg da hin auf guet gelueck.
Als ich in die stat Erdfurt kam,
Bey ainem wirt mein herberg nam,
Der sunst auch erlich geste het.
10 Als man die disch nun decken thet
Vnd yderman zv dische sas
Zw abent vnd das nachtmal as,
Ich dacht: Sol ich auch essen mit?
Hab ich ie kainen pfening nit.
15 Nun war ich hungrig vnd ser müed.
Dacht: O, der mich zv gaste lued,
Der thet mir gros wolgfallen dron.
Ich wagtz auf glueck vnd sas hinan
Zv ander gesten, wart mir dencn,
20 Man kan mich ie darumb nit hencn.
Also mit ander gesten as
Vnd auch mit in leichtsinig was,
Bis das man auf hueb ueberal.
Ein yder gast der zalt sein mal.
25 Vnd als der wirt mich auch anret,
Das ich zwen groschen geben thet,
Ich sagt: „Her wirt, ich hab kain gelt,
Bin hieher zogen vber felt,
Hab meins pewtels da haim vergessen.“
30 Der wirt sprach: „Bist den so vermessen,
Das dw dich seczen darffst zv disch,
Das mal essen, wilpret vnd fisch
Vnd auch darzv des aller pesten [Bl. 263']
Hie mit ander erlichen gesten,
35 Vnd hast kain paren pfening nit?
Dw pueb, des schuet dich der jarit!
Vnd pin ich anders frum son eren,
Ich wil dich heint fein mores leren.“
Vnd trot mir heftig vberaus.
40 Ich dacht: Wer ich aus dem wirzhaus,
Herein ich nimer kumen thet!
Als man nun weist die gest zv pet,
Ein nach dem andern der wirt auf mich

Schawt, das nicht künt entrinnen ich,
45 Gar duckisch, wan er war mir gram,
Mit seim knecht in die stueben kam
Trüeg mit im ein leren müelsack;
Darob von herzen ich erschrack.
Vnd mit gancz ernstlicher gepert
50 Warff den sack nider an die ert
Vnd sprach: „Päld steig in sack herein!“
Dä stieg ich in den sack hinein.
Den zueg er mir herauf mit namen,
Pünd mir den ob dem kopff zv samen
55 Vnd mich im sack darnider sties
Vnd vil trowort mich horen lies.
All heilligen anrueffet ich.
Ich dacht, er wolt ertrencken mich
Vnd lassen in das wasser tragen.
60 Mit wain thet ich mein herczlaid clagen.
Er sprach: „Haltz maul vnd dich nit reg!
Neschlein das wil ie haben schleg.“
Lacht ser vnd legt sich darnach nider.
Erst entpfing ich auch ein hercz wider,
65 Wie wol ich lag gar hart vnd krümb,
Künd mich im sack nit wenden vmb
Vnd künd mich auch darin nit strecken;
Er war zv kurcz an allen ecken.
Darin ich gar gepfrenget stack
70 Vnd purzelt vmb in dem mülsack, [Bl. 264]
Das mir vor angst ging aus der schwais,
Der krampf mich auch darinen rais.
Als im sack ich die ganczen nacht
On allen schlaff vnd rw verpracht
75 Pis frw, da die haüsmaid aüf stünd.
So pald ich sie nür horen künd,
Die rüefft ich an vmb hilff der masen,
Aus dem sack mich ledig zv lasen.
Sie sprach: „Mein gast, ich darffs nit thon.
80 Mein herr ist ain gech zornig mon,
Er solt mir wol mein hawt vol schlagen.“
Mit groser pit thet ich doch sagen:

„Last mich doch raus ein virteil stúnd!
Des pit ich euch von herczen grúnd,
85 Auf dás ich mich erstreck allein,
Wil darnach wider schlieffen drein."
Der kochin ich erparmen kúnd,
Vnd mir den sack oben aufpünd.
Ich schloff heraus vnd strecket mich
90 Hin vnd wider; in dem auch sich
Der wirt in seiner kamer reget,
Húestet, stúnd auf vnd sich anleget.
Den hórt die maid vnd pate mich,
In sack zv schlieffen. Da sprach ich:
95 „In den sack kúmb ich nymer mer."
Doch pat mich die maid also ser,
Pot mir an, ain zwelffer zv geben,
In sack wider zv schlieffen eben.
Ich númb von ir den zwelffer on,
100 Dacht: Ist noch vmb ain stúnd zv thon.
Schloff in den sack, den sie zv púnd
Vnd loff in die kuchen zv stúnd
Vnd pracht mit ir ain offenkruecken.
Die mas sie mir ueber den ruecken
105 Mit kreften ain mal oder zwier, [Bl. 264']
Sprach: „Lang heraus den zwelffer mir!
Oder ich wil dich noch pas plewen."
Erst det die schweren straich ich schewen
Vnd ir den zwelffer wider sties
110 Aus dem sack durch ein loch gewies.
Mit dem sie lachent ging darfon.
Nach dem der wirt zv mir det gon,
Ein gúeten tag mir wúnschen thet,
Fragt, ob ich sanft geschlaffen het,
115 Vnd púnd mir auf den sack allein,
Sprach: „Las den sack dein warnung sein!
Sicz fort nicht mer zv den nachtmaln,
Wo dw die gar nicht hast zv zaln!"
Ich nam mein ghretlich, zog darfon.

120 ¶ Pey dem schwanck ler ain junger mon,

Zer, nach dem ſein ſeckel vermag,
Sein gwerb vnd hantirúng ertrag!
Hat er kain gelt, das er ſich ſchmieg,
Nicht allem ſchlamb vnd gneſch oblieg
125 Vnd ſich eben anſecz geleich
Als ander geſt, habhaft vnd reich,
Auf das er auch nit múes in ſack,
Darin die ganczen nacht ich ſtack,
Dar durch im ſchant vnd ſchmach erwachs
130 Vor piderlewten, ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1559, am 7 tag Júni.

130

259. Schwanck: Die pewrin mit der dicken millich.

ALs ich meim hantwerck nach thet wandern
Von ainem lande zv dem andern,
Kam ich gen Schwacz in das Jntal,
Da im perckwerck ain groſe zal [Bl. 265]
5 Ereznappen arbeitn tag vnd nacht.
Jch wurt zv aim maiſter einpracht,
Der ſúnſt noch ain geſelen het,
Mit dem auf der ſtór arbeitn thet,
Wie den der prauch iſt in dem lant,
10 Pey vns heraüſen vnpekant.
Der ſchickt vns paid auf ain dorff naús,
Eim reichen pauern in ſein haús.
Der het ain groſes hauſgeſind
Von maid vnd knechten, weib vnd kind.
15 Den machten wir ſtiffel vnd ſchw,
Wan er gab allen zewg darzw,

259. S 13, Bl. 264r. A 2, 4, 122c = Keller 9, 514. Nasser S. 142. Uebertragung einer Landsknechtgeschichte auf den Dichter; vgl. Wickram, Rollwagenbüchlein Nr. 73 und Wendunmuth 1, 197 (Oesterley 1, 240. 5, 47). S hat V. 5 arbeit; 19 vns A, ſich S; 66 gagirr. Zu V. 28 vgl. Brants Narrenschiff (Goedeke S. 151).

Leder vnd schmer, allen vorat.
Da storten wir ein halb monat;
Der pawer hilt vns gar kostfrey.
20 Als sant Martens tag kam herpey,
Da richt er zv ain güet nachtmal,
Gab vns vier gueter richt nach wal
Von pfeffer, pachen, gsottn vnd praten,
Darauff mocht aim ain drünck geraten;
25 Darzv druncken wir newen wein:
Da det wir frisch vnd frolich sein
Vnd aufzerten die Mertens gans,
Ich vnd auch mein gesel Würst Hans
Mit dem hawsgesind vnd dem pawren,
30 Welchen kein vnkost dete dawren,
Etwas hinein auf miternacht.
Nach dem erst die pewerin pracht
Ein schuessel gros mit dicker millich,
Darein procken wir semel pillich,
35 Darmit vns wol zw küelen ab;
Zwelff gros milchloffel man vns gab.
Die pewrin vngeschwüngen as.
Der pawer sie anreden was:
„Mein alta, thw im nit zw vil!
40 In trewen ich dich warnen wil;
Zw vil peysamen milch vnd most
Die thüer aim mit gewalt aüfstost. [Bl. 265']
Die pewrin kert sich nichs daran
Vnd sprach: „Sie schmeckt mir, lieber mon!"
45 Vnd fueret grose füeder ein.
So war wir frolich all gemein,
Pis züm andern mal kret der hon.
Da thet wir alle schlaffen gon,
An wenden zv den petten hüncken;
50 Waren fast alle vol vnd drüncken.
Ueber zwo stünd wart ich erwachen:
Mein züngen klebt mir an dem rachen
Vor grosem durst, walczt aüf vnd nider
Im pet. In dem erwacht auch wider
55 Mein gsel, sein grosen dürst auch klagt.

Jch macht mich auf vnd zv im sagt:
„Hans, ich wais die milch grúeben wol.
Drin stent zwen virtail hefen vol
Milch; ich wil gen ainen pringen."
60 Schlich hin; also thet mir gelingen,
Ergriff ain milch hafen zúm hail,
Drúnck den hinein auf den halbtail.
Nach dem ich den milchhafen nam
Vnd in der finster gschlichen kam,
65 Vermaint, in meim gselen zv pringen.
Doch wúrt ich gar irr in den dingen,
Kam zv des pauern kamer ründ,
Die ich auch eben offen fünd.
Jch dich hinein mit dem milchhafen.
70 Pauer vnd pewrin thetten schlafen.
Die pewrin lag, aus dem pet recket
Den ars gancz plos vnd vnpedecket.
Den sach ich gleich in duncklem schein
An fuer des gselen angsicht mein
75 Vnd hilt im fur die milich nach.
„Da ist die milich, drinck!" ich sprach.
Als er nit grieff nach dem milchhaffen,
Dacht ich, er ist wider entschlaffen. [Bl. 266]
Jn dem die pewrin schleichen lies
80 Ein fuerzlein, in milchhaffen plies.
Jch saget zv im: „Dw fantast,
Wie das dw in die millich plast!
Kúnt sie doch ie nit kelter sein!
Jch main, dw egelst noch vom wein."
85 Nach dem sie noch ain schleicher lies
Vnd wider in milch haffen plies.
Jch dacht: Mein gsell der spotet mein,
Das er plest in die millich nein,
Vnd scherzet mit mir so vnpillich,
90 Fuer zv vnd schúetet ir die millich
Gancz in ir vnters angesicht.
Jch vermaint pey aid anderst nicht,
Den sie wer der Wúrst Hans, mein gsel.
Die pewrin erwacht, rúeft mit gschel:

95 „O pawer, jamer vber jamer!
Es ist ein gspenst in vnser kamer.
Hat mich pegossen in dem pet.“
Der pawer sie trúczig anret:
„Dir gschicht nit vnrecht noch vnpillig.
100 Rechten kúnst werden nit vol millich.
Jcz ligt die milch pey dir im pet.“
Als ich dise wort hóren thet,
Merckt erst, das het geirret ich,
Vnd haimlich aus der kamer schlich
105 Vnd zv meinem Wúrsthansen kam.
Der sprach: „Wie kúmstw so landsam?“
Vnd war gleich trúczig vnd múetwillig.
Jch sprach: „Als ich her trueg die milich,
Kam die pewrin gschlichen hernach
110 Vnd mich als ainen dieb ansprach.
Auf das ich wúrt erkennet nicht,
Schuet ich ir die milch ins angsicht,
Das sie nit weiter mir nach specht, [Bl. 266']
Zieg den dibstal den paurenknecht.
115 So schlich ich in die kamer her
Vnd pring dir den milchhafen ler.“
Mein gsel sagt mir des klainen danck.

¶ Alhie lert man aus diesem schwanck:
Wers elent pawt in frembde lant,
120 Dem stóst mancherley vnter hant,
Das im nit gschech da haim zv haús.
Derhalb ist nóttig vberaus,
Das man in der frembd sei vursichtig,
Vnd pleib in trunckenheit aufrichtig,
125 Drin sich oft selzam ding pegeit,
Das nit geschech in núchterkeit.
Derhalb schick sich in ide sach,
Darmit entge dem vngemach.
Das aus keim schimpff kein ernst erwachs,
130 Sünder schimpf pleib, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 8 tag Juni.
130

260. Der edelman mit dem narren vnd der warheit.

EIn edelman vor manchem jar
In dem lande zv Sachsen war,
Ein witwer, want auf einem schlos,
Von guettem gschlecht, adels genos.
5 Der selb ein jüngen narren het.
Wen der jünckher ausreitten thet,
Knecht vnde maid zvsamen saßen,
Das peste sie drüncken vnd aßen.
Wen den der jünckher kam zv haüs,
10 Zog im der narr die stieffel aüs
Vnd zaiget dem junckherren an,
Was knecht vnd maid hetten gethon.
Wie sie zvsam weren geseßen,
Was sie hetten drüncken vnd geßen,
15 Zaigt er im als in warheit an.
Wen den der jünckher das verston,
Als den fing er an in spotweis
Vnd ruepft in auf ir dranck vnd speis:
„Wie hat euch dis vnd jens geschmecket?"
20 Vnd all ir haimlikeit auf decket.
Sie auch darzv gar üebel schalt,
Das sie sich schembten jüng vnd alt.
Zvsam sprachen die vbertretter:
„Vnter vns müs sein ain veretter!"
25 Vnd wurden darob oft vnains.
Den narren zigen sie der kains,
Weil gar ainfaltig wandelt er [Bl. 307]
Paide mit worten vnd geper.
In het aber auf die geschicht
30 Der jünckher haimlich abgericht,
Das er im thet die warheit sagen.
So oft er thet den narren fragen,
Kein lueg thet er im nie anzeigen:

260. S 13, Bl. 306'. A 2, 4, 124b = Keller 9, 521. Erweiterung von Nr. 82. S hat V. 25 werden; 50 rennen und vor 84 Beschlües.

West er nichs wars, so thet er schweigen.
35 Ains tags, als der junckherr war kůmen,
Het die kǒchin haimlich wargnůmen,
Wie in der junckherr het gefragt
Der warheit vnd was er het gsagt.
Da fiel das los erst auf den narren.
40 Vber in macht das gsind ain karren.
Als der jůnckher wider außriet,
Schlembten sie nach dem alten siet.
Der narr wie zvfor pey in sas,
Auch mit in schlemet, drůnck vnd as.
45 Nach dem fuertens den narren vnden
In keller vnd mit stricken půnden
In můeter nackat an ein sewl.
Der narr hůeb an ein gros gehewl.
Sein leib mit ruetten im důrch schwůngen,
50 Das im die strenen rot auffsprůngen.
So oft im ainer gab ein haw,
So sprach er zv dem narren: „Schaw!
Se, se, se! das ist die warheit,
Die dw dem junckhern sagst alzeit.
55 Das ist die warheit, se, se, se!"
Der narr schray: „Thůet den also we
Die warhait, so wil ich nůn sagen
Kein warheit mer pey all mein tagen,
Wie ich dem junckhern hab gesagt,
60 Wen er nach warheit hat gefragt."
Nach dem der junckher kam zv haws, [Bl. 307']
Der narr im zueg die stieffel aůs.
Der herr sprach: „Sag die warheit an,
Was knecht vnd maid haben gethon!
65 Sint sie nit aber zam gesessen,
Haimlich gesůeffen vnd gefressen?"
Bald der narr hǒrt die warheit nennen,
Schrier er lawt: „E lies ich mich prennen,
Ee ich wolt sagen die warheit,
70 Die mir so pitter vor der zeit
Wurde auf meinen rueck geschrieben.
Die puechstaben sint noch draůff plieben."

Nach dem legt er auf seinen münd
Zwen finger vnd schwieg zv der stünd.
75 Der her het ob dem narren wünder.
Den gründ zv erfaren pesünder,
Zueg er den narren nackat ab.
Erst er im selb gelawben gab,
Sach auf sein rüeck die rotten striemen
80 Mit rueten vnd der gaisel riemen,
Die im die rewter hettn geschlagen.
Da det der herr nicht weitter fragen,
Dacht: Verprencz kint das fuercht das fewr.

¶ Hie lert man pey der abentewr:
85 Der wuert noch hewt mit rueten gschlagen,
Wen er wolt alle warheit sagen,
Voraus wo sie mit lueg vnd list
Dueckischer weis vermuschet ist,
Da mächtz vil vnracz in eim haüs
90 Vnd kumbt ser vil gezencks daraüs.
Ein solch mawl pillig wirt durchecht
Paide durch maide vnd durch knecht
Im haus; auch pey herren vnd frawen [Bl. 308]
Verlewst ein solch mawl seinen trawen
95 Vnd wirt vnwert pey idermon.
Das ist sein recht verdinter lon,
Da man vil widertries im thuet.
Darfüer ist schweigen wol vnd güet:
Das kain vnrat ainem erwachs
100 Ins herren haus, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Augüsti.

100

261. Der karg abt mit seinem gastmaister vnd sprecher.

Vor jaren war im Schwabenlant
Ein abtey, doch hie vngenant,
Darin war gar ain karger abt,
Den kergsten múnich er pegabt
5 Mit dem ambt der gast maisterey.
Der praúcht sich karckheit mancherley:
Wer im closter herbergen thet,
Gar ein schmale nachtzerúng het,
Wie wol gestift war die abtey,
10 Die armen zv herbergen frey,
Wer herberg da pegeren was.
Nún lag dis kloster an der stras,
Das gar selten ein tag verschein,
Das nicht gest weren kúmen drein,
15 Weil mon solch freyheit dinen west,
Doch eytel vnúecz pettel gest.
Auf ain abent ein sprecher kam,
Der im closter auch herberg nam
Von dem gast maister ob perúert,
20 Der in ein die hüntstueben füert,
Darinen war gar ein wuest gestenck. [Bl. 308']
Da múest er essen auf der penck.
Ain arme sueppen man im gab,
Ein vngmacht krawt, darmit schabab.
25 Darzv gab er im ain grob prot,
Ein sawer pir im darzw pot.
Alda er in der finster sas
Vnd an ain liecht sein nachtmal as
Vnd die nacht auf der pencke lag.
30 Stund auf, als es wart heller tag,
Vnd war gar leichnam hart gelegen
Von seines spróden nachtmals wegen.
Das im haimlich gar hoch verschmacht,
Vnd haimlich weit sich hintertacht,

261. S 13, Bl. 308. A 2, 4, 125a = Keller 9, 524. Erweiterung von Nr. 84. S hat vor V. 91 Beschlúes.

35 Wie er dem gast maister an zancken
Mocht seiner gueten herbern dancken,
Das er im auch möcht gleicher masen
Ein erlich lez hinder im lasen,
Das darmit würt pezalet er.
40 In dem ersicht er angefer
In dem crewczgang dort sten den abt.
Zv dem drat er, demúetig gnabt
Vnd pot im ainen gueten tag
Vnd thet mit schalkheit sein vúrtrag,
45 Sprach: „Ich danck ewren gnaden vast,
Das ir mich vnwirdigen gast
So kostlich herwergt habt die nacht.
Euer gastmaister hat mich pracht
In ain schon gedeffelten sal,
50 Darin wir assen das nachtmal,
Assen weisprot, wilpret vnd fisch;
Dreyerley wein het wir zv disch,
Da schlembt wir pis auf meten zeit.
Darnach war mir ain pet pereit, [Bl. 309]
55 Als ob ain fuerst solt liegen dron.
Vnd als ich hewt frue auf wolt ston,
Kam der gastmaister an das ort
Vnd gab mir vil freúntlicher wort
Vnd gab fúnff paczen mir zv schenck;
60 In eren ich ewer gedenck.
In zwelff jaren lebt ich nie paß.
Wo ich den im lant zeuch mein stras,
Wil ich ewer miltikait rúemen,
Pey iderman loben vnd plúemen
65 Vnd auch euren gastmaister gar,
Der so gastfrey vnd freúntlich war."
Darmit zog hin der frúme gast.
Der abt würt des entruestet vast
Vnd wurt dem gastmaister ser gram.
70 Als man in das capittel kam,
Da würt er von dem abt verclagt
Der ding, wie der gast het gesagt.
Der gastmaister der laugnet ser,

Ydoch halff im kain gegenwer,
75 Der abt klagt, er wolt die abtey
Verderben mit ſeiner gaſtrey;
Er het im ſolchs nit thún zvtrawen,
Vnd lies in hart mit rúeten hawen
Vnd lies in ein die preſaún legen
80 Zway monat vnd ſpeiſt in dargegen
All tag mit waſſer vnd mit prot
Vnd ſeczt in ab zv ainem ſpot
Vúrpas von dem ſpeiſmaiſter ambt.
Das lied er vnſerſchueld alſambt
85 Heimlich mit groſer vngeduld
Vnd verlúr aúch des abtes hüeld.
Der ain andern gaſtmaiſter ſeczt,
Den er auch ſer kercklich verheczt [Bl. 309']
Aufs aller kergeſt haús zv halten;
90 So mocht er ſein ambt recht verwalten.

¶ Hiepey kent man das laſter arg;
Wer reich iſt vnd darpey ſo karg,
Das er nymant eſſens vergon,
Der wirt veracht von ydermon.
95 Freúnd vnde feinde in vexirt.
Wer ſo zv ainem nerwolff wirt,
Das er nit geren eſſen ſicht,
Dem ſelben deſt wierſer geſchicht
Vnd ſtet im zv vil vngemachs
100 Durch ſein kargheit, ſo ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1559, am 2 tag Auguſti.

100

262. Der gúet montag.

ALs meinem hantwerck ich nach zúeg,
An dem Reinſtram es ſich zv trúeg:
Ains morgens frúe zv pet ich lag.

262. S 13, Bl. 309'. A 2, 4, 123c = Keller 9, 518. Tittmann II, S. 179. Sprachlich erneuert: Pannier S. 215; Engelbrecht 2, 58. Erweiterung von Nr. 124. V. 43 gar A] fehlt S.

Gedacht: Hewt ist gueter montag,
5 Da wil meim maister feyern ich.
In dem entschlieff ich senfticlich
Wider ain stúnde oder zwú,
Bis der tag pas ruecket herzw.
Im schlaff erschin mir ain gesicht,
10 Des inhalcz ich mit kúrcz pericht.
Ich sach gar selczamer monier
Ein wundergroses selzams thier,
Das thet her auf sechs fuesen gen;
Im maul het es scharpff eber zen;
15 Sein pawch war als ein súrdrig fas.
Sein schwancz schebig vnd rewdig was.
Ich erschrack vnd flog hin von im.
Da rett das thier menschliche stim: [Bl. 310]
„Flewch nicht! hast mich doch aus genaden
20 Auf hewt freúntlich zv dir geladen."
Ich sprach: „Wer pist? zaig mir das on!
Ich mag dich schlecht nicht pey mir hon,
Weil dw so gar vnpschaffen pist.
Des rechten haús hastw vermist,
25 Sichst mich fúer ain vnrechten on."
Das thier antwort mir: „Lieber mon,
Dw thúest mich aus der mas wol kennen,
Voraus pald ich mich dir thw nennen.
Wis, das ich der gúet montag pin!
30 Wolauff, ins wirzhaus mit mir hin,
Zv andern gselen, die dein warten
Mit speis vnd dranck, wuerffel vnd karten!
Die haben mich geschickt nach dir.
Vnd ob dw nit wolst gen mit mir,
35 So wolt ich dich mit gwalt hin dragen."
Ich thet zúm gúeten montag sagen:
„Wie pistw núr so starck vnd kreftig?"
Der guet montag sprach: „Ich pin scheftig
In merck vnd stetten vberal.
40 Die hantwercks púrs mit groser zal
Hab ich all vnter meinem fannen.
Der gleich hersch ich vil hantwercks mannen,

Die mir gar willig zv hof reitten
Sambt den gsellen zv allen zeitten."
45 Ich sprach: „Wie, das dw hast sechs pain?"
Er sprach: „Mein gang ist schwind allain.
Kúmb allemal vber sechs tag.
Oft man mich nit austreiben mag
Pis gar hinein auf den mitwochen,
50 Weder mit schelten noch mit pochen,
Wie wol ich pring gar wenig núecz,
Wo man mir fleissig heltet schúecz."
Ich sprach: „Wie hast so scharpfe zen?" [Bl. 310']
Er antwort: „Wo ich ein thw gen,
55 Vil ganczer pewtel ich zerkiffel,
Vil zenck vnd hader ich an driffel.
Ich peis auch manchen durch die schwarten.
Auch zerpeis ich wuerffel vnd karten.
Auch peis ich manchen aus der stat
60 Das er ertags kain maister hat."
Ich sprach: „Wie ist so gros dein pawch?"
Er sprach: „Da verschlindet mein schlawch
Gelt, klaider, klainat vnd hausrat,
Den werckzeug oft sam der werckstat.
65 Haús vnd hoff, ecker vnd die wiesen
Thúet in meim pawch sich als verliesen."
Ich fragt: „Wie ist deins schwanczes wadel
Schebig vnd hat sa manchen dadel?"
„Mir gueten montag," er da sprach,
70 „Volgt stet ein poser súntag nach,
Das ich das verthint wochen lon
Hab an dem montag vor verthon.
Wer mein all wochen wartet aús,
Dem nistelt kain storch auf sein haús.
75 Ich gueter montag mach doll köpff,
Lere pewtel vnd volle kröpff,
Die hent vertrosen vnd stúedfawl
Vnd dem maister ein hencket maúl,
Das er die gancz woch sawer sicht.
80 Welch maister sich auch nách mir richt,
Mach ich sein werckstát ler vnd öd,

Hosen vnd rock schitter vnd plöd,
Wie dw den wol sichst an dem haúffen,
Die mir gueten montag nach laúffen."

85 ¶ In dem wurt im haus ein gedúemppel,
Die kaczen machten ein gerúemppel,
Warffen ain haffen tstiegen ab.
Darfon sich ein gros geschray pegab. [Bl. 311]
Da erwacht ich, dem traúmb nach son,
90 Stúnd auf, fing zv arbeitten on,
Weil der gúet montag in den dingen
So mancherley vnracz ist pringen,
Als drúnckenheit, fras vnd das spil,
Daraús den vnglúecks volget vil,
95 Als zoren, hader vnd zwitracht,
Als fluegen, schelten vnd manschlacht,
Faulkeit, armúet vnd kranckheit,
Welchs als nit gschech ob der arbeit.
Zv entgen solichs vngemachs,
100 Sas in die werckstat ich, Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 3 tag Augústi.

100

263. Der doctor mit der grosen nasen.

VOr jaren sas im Payerlant
Ein mechtig abt, hie vngenant,
In ainer gar reichen aptey,
Ein frölich man, milt vnd gastfrey.
5 Der selbig ainen narren het,
Der im vil kurczweil machen thet.
Als, was der narr hört oder sach,

---

263. S 13, Bl. 347. A 2, 4, 125[d] = Keller 9, 527 und 549. Nasser S. 148. Vgl. den Meistergesang im Hoftone Marners: „Der doctor mit der nasen „Vor zeit in franckreich sassen" 1545 Dezember 14 (MG 8. Bl. 12') und das 83. Fastnachtspiel = Keller-Goetze 21, 103. S hat V. 21 doctor; 29 sein abt het; 55 der aptey thúer; vor 76 Beschlúes und vor V. 93 gwecz.

Hielt er all mal darfon sein sprach,
Es precht gleich frúmen oder schaden.
10 Ains tages het der abt geladen
Ain doctor, der úeber die masen [Bl. 347']
Het gar ain grose, rote nasen.
Vnd als nún der zv dische sas,
Pald in der narr ersehen was
15 Mit seiner nassen, wúndert er
Vnd gnabt mit dem kopff hin vnd her
Vnd fing an úeber laut zv lachen.
Der abt troet im ob diesen sachen
Mit aim finger, zuechtig zv sein.
20 Der narr der sprach: „Ich lach nit dein,
Súnder des doctors aller masen
Mit seiner grosen, roten nasen,
Der gleich ich in der ferr vnd nehen
Mein lebtag kaine hab gesehen."
25 Als nún der doctor an dem ort
Hórt von dem narren diese wort,
Wúrt er schamrot vnd wart sich schemen,
Sach vntersich; des thet sich gremen
Der abt, das in sein narr het gschmecht,
30 Vnd schaffet pald, das seine knecht
Den narren stiesen aus dem sal.
Der narr dacht: Kúmbt mir der vnfal,
Das ich núr hab geret allein
Hie von des doctors nasen sein,
35 Das sie gros sey, rot vnd gepogen,
Hab ich ie kain wort dron gelogen.
Was darf er sich den des peschwern?
Hórt vileicht der warheit nit gern?
Harr, harr! ich wils wider rein pringen
40 Vnd anderst reden von den dingen.
Vnd schlich hinein den sale wider,
Pucket sich vor dem doctor nieder
Vnd fing wider zv lachen an
Vnd sprach zv im: „Mein lieber mon,
45 Wo hast das klain neßlein genúmen?
Von wan pistw darmit herkúmen? [Bl. 348]

Ich glaub, dw habs aim kind gestoln."
Ob der red iderman thet schmoln.
Allein der doctor wurt schamrot,
50 Nam an die wort zv hon vnd spot
Vnd west nit, wo er hin solt sehen.
Der abt erschrack vnd thet pald jehen:
„Ir knecht, nún thúet nit lenger harrn,
Schlacht mit stecken den groben narrn
55 Hinaus pald durch des sales thúer!"
Das hies er, das dardúrch erfüer
Der doctor, das er an der stet
Ein ser groses missfallen het
An seins narren saczwerck vnd gspey,
60 Das an sein willen gschehen sey.
So würt der narr hinaus geschlagen.
Vor dem sal thet er haimlich sagen:
Ich merck: es hilft mich diese zeit
Weder die luegen noch warheit.
65 Meins redens hab ich kain gelúeck.
Ich wil versúchn ain ander stúeck,
Mein vnschúeld im selb zaigen on.
Det wider zv dem sal eingon
Vnd naigt sich vor dem doctor fast
70 Vnd sagt zv im: „Got geb, dw hast
Ein nassn abr nit, gros oder klein!
Wil ich dir reden nichs mer drein,
Dw habs gestoln oder ererbt!"
Erst het der narr die sach verderbt,
75 Würd vil herter den vor geschlagen.

¶ Bey disem schwanck, hie fúrgetragen,
Ist gar wol zv ermessen hie:
Wer alle ding peschnatert ie
Vnd gar kain ding verschweigen kon, [Bl. 348']
80 Mús nemen vil mawl daschen tron,
Wil oft pessern ein pose sach
Vnd macht sie noch erger hernach,
So er sich noch pas thúet versteigen.
Derhalb viel núeczer ist das schweigen,

85 Wie den das alte sprichwort gicht:
Mit schweigen verret man sich nicht,
Weil doch die welt yziger zeit
Nit wolgefelt lüeg noch warheit,
Voraus wo man nit hewchlen kon
90 Vnd rett, was geren hört der mon.
Derhalben ich auch iczünd wil
Stilschweigen vnd gar halten stil,
In dem gschwecz nicht lenger verharrn,
Das mir nit gschech wie des abtz narrn,
95 Der im geschwecz verharren was,
Verderbt sein sach ie lenger pas.
Drümb wil ich auch mein red peschliessen,
Ob ich auch schweigens mocht geniesen,
Auf das kein vndanck mir erwachs
100 Aus meinen schwencken, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Augústi.

100

264. Der Filiús im korb.

MAn sagt, wie vor jaren zv Rom
Gewont hab Filiús mit nom,
War ain peruembter nigromant,
Welcher in hoher lieb enprant
5 Gen ainer jungen Römerin.
Daraüff legt er hercz, müet vnd sin,
Zw erwerben ir günst vnd lieb:
Vil freüntlicher puelprieff ir schrieb.
Die fraw aber war eren frümb,
10 Seiner lieb sich gar nichs anümb,
Hilt er vnd trew an irem mon.
Als Filiús nit wolt ablon,

264. S 14, Bl. 72'. Vgl. MG 12, Bl. 37' im Pflugtone des Sighart: Der Fillius im korb „Zv rom ain maister Filliús" 1551 Januar 1. Sieh das Bild auf Pamph. Gengenbachs Gouchmat, Ausg. A (Goedeke S. 503) und Barack zur Zimmerischen Chronik IV, 229, 38. Goedeke, Grundriſs I, 302, 42. Keller 2, 291, 35. S hat V. 44 verhaüffüng.

Wie oft sie sein peger abschlüeg,
Erdacht die fraw ain liste clüeg,
15 Wolt in mit sein leichtfertig sachen
Vor yderman zv schanden machen,
Das sie mit eren sein ab kem,
Die weil doch sünst nichs halff an dem.
Entpot im, er solt in der nacht
20 Kümen, gleich in der ersten wacht,
So wolt sie im ain korb rab lassen
An ainem strick pis an die gassen,
Darein er darnach siczen solt,
Darin sie in nauff zihen wolt.
25 Filiüs fro der potschaft was,
Kam nachtz vnd in dem korb einsas.
Zvhant die fraw in hinaüff zoch [Bl. 73]
In dem korb auf drey gaden hoch,
Lies hangen in im korb darnach,
30 Pis das der helle tag auf prach.
Da kam des volckes meng zv hant,
Sach, wie da hing in spot vnd schant
Filiüs, der gros hochgelert.
Sein lieb wurt im in neid verkert,
35 Vnd erlescht durch sein schwarcze künst
In der stat Rom all fewer sünst.
Allain manig fewriger flam
Schlüege aus dieser frawen scham,
Pey der so muest man zünden an,
40 Wer fewer oder liecht wolt hon.
¶ Aus der fabel hie leren sol
Ein frümb weib, sich zv hüeten wol
Vor aller pueler schmaichlerey,
Fliech ir verhaissüng mancherley,
45 Went von in ab gemüet vnd hercz,
Treib mit in weder schimpff noch schercz,
Nem von in weder schenck noch gab,
Sünst gecz an schaden ir nit ab,
Das ir nit schand daraus erwachs.
50 Den trewen rat so geit Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 3 tag Januari.

265. Der pauern knecht fras seine aigen federpuesch vnd hentschúech.

VOr jaren was im Payerlant
In ainem dorff, Fúnsing genant,
Ains pawren sún, hies Steffel Mayr,
War ein grob, hoffertiger Payr,
5 Der sich also gar fraitlich züeg:
Ein weissen federpusch auf trúeg [Bl. 73']
Mit pfaben federn ausgeprait,
Ging am fewer tag sauber klait,
Dawcht sich ain halben edelmon,
10 Trúeg almal rotte hosen on,
Mit rottem lósch gefütert schúech,
Auch zwen gelbe hirsen hentschúech,
Trueg auch all feyertag ain krancz
Vnd war der forderst an dem dancz,
15 Sam er der meczen súntag wer.
Auch púelet allent halben er
Vnd loff alle dorff kirchweich aús.
Nún het sein vatr ein rawchig haús,
Des wúrt rawchig sein federpúesch,
20 Den er oft aus dem prúnen wúesch,
Mit waiczen melb in rieb mit fleis.
Doch wolt er nicht recht werden weis.
Als der ains mals gefüeret hat
Holcz gen Múnnichen, in die stat,
25 Das im abkawffet ain goltschmit,
An den legt der Steffel gros pit,
Das er im zaiget ainen man,
Der federpúsch weis waschen kan.
Der goltschmid sprach: „Ja, ich wais ein!"
30 Vnd weyset in gen hoff hinein
Zv dem hoffkoch, welcher for an
War ein kúrczweillig, schwenckig mon.

265. S 14, Bl. 73. A 2, 4, 127c = Keller 9, 534. Vgl. MG 11, 231 im kurzen ton H. Sachsen: „Ein pawren knecht hin gen München kam" 1550 April 30. S hat V. 5 flaitlich (vgl. Fastn. Bdch. 7, S. VI f.) und vor V. 123 Beschlúes.

Zv dem des pawren ſún ain ging
Vnd pat den hoffkoch aller ding,
35 Er ſolt ſein federpüſch im waſchen,
Er wolt im lawgen, ſayffn vnd aſchen
Wol zaln, er ſolt núr die nit ſparn.
Damit ſo det er offenparn
Sein grobe art vnd vnferſtant.
40 Der hoffkoch nam den puſch zv hant, [Bl. 74]
Sprach: „Dein hantſchúch ſint auch geſchmúezt:
Not thet, das man dir ſie auch púczt,
Wo dw mit auf die puelſchaft gingſt,
Das dw von diernen lob entpfingſt.“
45 Er ſprach: „Ja, waſcht mir die auch eben!
Wil euch zv lon ain crewczer geben.“
Vnd zog im pald die hantſchúech ab.
Der hoffkoch ſprach: „Ge ein weil nab
Int hoffſtúeben in die thúrnicz;
50 Ich wil dir hinein pringen icz
Vnd dir ein guecz hoffſueplein geben.“
Der Steffel dacht: Das kúmbt mir eben,
Ging int hoffſtúeben, ſeczt ſich nider.
Der koch zuckt ſein federpúſch wider,
55 Prúet den in waſſer vnd hackt in klein
Vnd ſchlúeg im wol zwólff ayer drein,
Peſtrait in mit yngwer vnd ſalcz
Vnd róſtet in in ainem ſchmalcz
Vnd trueg in dem pawren hinein.
60 Der fras pald den federpúſch ſein;
Vermaint, es wern eingruerte ayer.
Gar wolgemúet war Steffel Mayer,
Dranck auch ein hoffpecher mit wein.
Nach dem der koch die hantſchúech ſein,
65 Die er gar wueſt peſúedelt het,
In haiſem waſſer ſchúepffen thet,
Sie darnach in riemen zerſchnait,
In ain gelb prúelein ſie perait
Vnd prennet im darauff ain ſpeck,
70 Als ob es weren kudelfleck,
Pracht ſie dem pawren auch hinein;

Der fras auch pald die hantschůech sein.
Die waren zech, doch det ers dennen, [Bl. 74']
Vnd pehingen im stet in zenen,
75 Bis das er sie doch hinein schlicket,
Vnd war doch schier daran ersticket;
Vermaint, es weren kůtel fleck,
Dacht: Zv hoff ist gar gůet geschleck.
Als er die schůessel het geraůmbt,
80 Trolt er int kuchen, sich nit saůmbt,
Den hoffkoch fragt gancz dolppisch er,
Ob sein federpusch gwaschen wer.
Der hoffkoch antwort pald dem thorn:
„Dein federpůsch ist gfressen worn."
85 Er sprach: „Welcher hůnd hat das thon?
Den ge die trůes vnd pewlen on!"
Er sprach: „Dw hast in selber gessen."
„Wie? hab ich mein federpusch fressen?"
Sprach er, „das selbig glaub ich nicht."
90 Der hoffkoch zaiget im gericht
Vom federpusch die federkiel,
Der lagen vmb den kochhert fiel,
Vnd sagt zv im: „Mein Steffel Mair,
Da dw ast die einghruerten ayr,
95 Darůnter frast dein federpůesch."
Er sprach: „Hab ich den aus dem nůesch
Mein federpusch fressen, an zwewffel,
So gesegn mirn der laidig dewffel!
Gebt mir mein hantschuch paidesamen
100 Vnd last mich gen ins henckers namen
Gen Fůnsing, da mein vatr ist gsessen!"
Der hoffkoch sprach: „Dw hast auch gfressen
Paid hantschuch vur die kutelfleck
In gelber prue mit ainem speck."
105 Der Steffel sprach: „Das ist nit war."
Da legt er im paid deimling dar.
Vnd als die sach der pawers mon, [Bl. 75]
Fing er vor zorn zv wainen on
Vnd zv dem hoffkoch zornig sprach:
110 „Nit wůnder wer fůr schadn vnd schmach,

Das dw mir auf den tag hast thon,
Das ich fing ainen lanczkrieg on
Mit dir, deim fürstn vnd ganczer stat.
Weil aber mein vater mir newlich hat
115 Ein newen tawbn schlag pawt aüffs haús,
So sol kain lanczkrieg werden draws.
Kúmbst aber naús auf meinen mist,
Dw múest mir halten kurczer frist
An kopff zwo gueter hirren schnallen!"
120 Ein glechter wurt vom hoffgsind allen.
Darmit der pawren knecht abging
Gar trawrig in sein dorff Fúnsing.

¶ Hie lert man: welch man treibt hoffart,
Doch arm vnd ainfeltiger art,
125 Dólpisch vnd grob, der wirt veracht,
Von idermon verspot, verlacht,
Weil er nicht ist, was er wil sein.
Des get zv rúeck die hoffart sein.
Derhalb wer guet, das sich nymant
130 Auferhueb vber seinen stant,
Das im aus seim hochmúet nit wachs
Gespót zúmb schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 4 tag Januari.

132

266. Der páwren knecht viel zway mal in prúnnen.

EIn pawrn knecht, Lindel Dótsch genant,
Dint zv Fúnsing im Payerlant,
Da den gar dolle pawren sint, [Bl. 75']
Der gleich man súnst in Payren sint.

266. S 14, Bl. 75. A 2, 4, 126c = Keller 9, 530. Vgl. MG 12, 293 im langen Hoftone Muscapluets: Der pawrenknecht im prunen „Ein pawrenknecht" 1552 März 4. S hat V. 1 Lindl: V. 14 darnach. fadern; 20 im sein; 21 vmb A, ein S; 30 darmit A, darin S; 35 stofft; 73 sprach A, schwach S; 78 paum; 87 er A] fehlt S; vor V. 119 Beschlúes.

5 Der nam ſiebn ſchilling pfening ein
Am jarlon von dem pawren ſein
Vnd kam hin an dem abent ſpat
Gen Múnichen, in die hawbtſtat,
An der dúlt nach ſanct Jacobs dag,
10 Da den die ſtat vol kremer lag,
Vnd kaúffet im ein rot hoſdúech
Vnd darzv auch ein new par ſchuech.
Auch kaúft er im ain plaben húet,
Steckt daran im hon federn gúet.
15 Am gelt im vberplieben war
Ein ſchwarczer pfening alſo par.
Darmit det er an marck hin lauffen,
Ein pfenwert rotter epfel kaúffen.
Die ſelben er mit fleis auf húeb,
20 In púeſen in ſein kittel ſchúeb
Vnd ſchawt ſich vmb nach dieſen daten,
Wo er fúnd einen kúelen ſchaten,
Das er daran ſes vor der ſúnen.
In dem er den nidren ſchópfprúnen
25 Erſach an dem fiſchmarck von ferrn,
Pey der drinckſtúeben der ratherrn.
Wie pald er aúf das prúngſcher ſas
Vnd ſeiner rotten opfel as
Mit ſchelffen vngſchelt gar hinein
30 Vnd ſchmaczet darmit wie ein ſchwein!
Das opfel eſſen ſchmeckt im wol
Vnd het ſtetigs paid packen vol,
Gient die weil hin am marck herwider,
Wer alda ging auf vnde nider.
35 Auch klopfft mit ſeinen ſtiffeln er
Vnden an des prúnen geſcher. [Bl. 76]
Vnpſint er zw weit vberpúerzet,
Vnd hinterwercz in prúnen ſtúerzet
So hart, das im ſein gúertel prach.
40 Das an al gfer ein pfaff erſach,
Der rueffet zv dem folcke allen,
Es wer ein paur in prúnen gfallen.
Da luff das volck zv alleſam,

Der prún vol rotter opfel schwam.
45 Der pawren knecht am aimer hing
Vnd pat sie fleissig aller ding,
Sie solten in rauff zihen wider.
Da halff trewlich darzv ain yder,
Zogen den Dötschen wider raús,
50 Driffnas wie ein gedaufte maús,
Lainten in an des prúnen sewln.
Da er wart zanklaffen vnd hewln
An der súnen, vnd von im schos
Ein wasser strúedel lang vnd gros
55 Sambt den gefressen opfeln sein.
Da sprach der forig pfaff allein,
Nach dem er wider thet gemagen:
„Aus was vrsach (thw vns ansagen!)
Hastw dich selb wollen ertrencken?“
60 Der pawrn knecht thet sich kurcz pedencken,
Sprach: „Sichstw mich an fúr ain narren?
Wes darffstw mich also an schnarren?
Mainstw, ich wolt ertrencken mich,
Weil doch erst hab gekawffet ich
65 Den newen hüt vnd das hostúech,
Die opfel vnd die newen schúech?
Wes dorft ich des, wolt ich mich drencken?
Ein solichs kúnd ein narr wol dencken.“
Da finge der pfaff wider on:
70 „Dw narr, sag! wie hastw den thon, [Bl. 76']
Das dw peim tag pist an der súnen
Gefallen pist in diesen prúnen?“
Der Lindel Dötsch sprach: „Schaw mir zw!
Ich thet gleich, wie ich iczúnd thw.“
75 Vnd wider auf den prúnen sas
Vnd sprach: „Also ich opfel as,
Thet also mit mein stiffeln klopffen,
Wie in ain paúmen die widhopffen.“
Als nún also widerúmb er
80 Ranck aúf dem prúnnen wider her,
Pis er sich entlich vberwúeg
Vnd widerúmb in prúnen schlueg.

Darein thet er ein lauten pflumpff,
Als ob er wer von pley ein stumpff,
85 Vnd pfadlet lang im wasser dieff,
Pis er den prún aimer pegriff,
Auf den er darnach gritling sas
Vnd wider nauff gezogen was.
Lainten in an die sunen hin,
90 Liesen wider vertropfen in.
Vmb in trang sich des volckes schar.
Als im kein schad geschehen war,
Fing sein das volck zv lachen on.
Gar sawer sach der pawers mon
95 Vnd sprach: „Lacht gleich als was ir wólt!
So gscheid ir all nit werden sólt!
Vnd fiel ich húndert mal hinein
Vnd fragt ir mich gleich all gemein,
Wie ich im also het gethon,
100 Das ich euchs mer wolt zaigen on.
Pescheist ein andern! ich pin kain schlechter."
Erst wúrt vom volck ain gros gelechter,
Das er ins nicht mer zaigen wolt,
Wen er schon mer drein fallen solt.
105 Nach dem sach er erst an der stet,
Das er sein prechsen nit mer het, [Bl. 77]
Sünder lag noch vnden im prúnen.
Sprach der Dótsch zornig vnpesúnen:
„Es ist der prún gleich wie die lewt,
110 Der mir mit gwalt hat gnúmen hewt
Mein prechsen vnd mein opfel rot.
Vnd dreibt das volck aus mir den spot.
Ich wil wider naús zv den frúmen,
In eim jar nit mer rein wil kúmen."
115 Darmit drolt er sich aus der stat,
Wider gen Fúnsing also spat,
Clagt, er wer zwir in prunen gfallen
Vnd verspot von den lewten allen.

¶ Von diesem pawren knecht on gfer
120 So kúmbt die alt gwonheit noch her,

Wen ainr ein schaden hat erlitten,
Sich selb gestochen oder gschnitten,
Sich gstossen oder hart gefallen,
Wirt er gwoncklich gefragt von allen:
125 „Ey, lieber, wie hastw doch thon,
Das dir der vnfal zv thet ston?"
So mag er wol antworten schlecht,
Wie Lindel Dötsch, der pawren knecht:
„Ich zaigs nit mer auf dieses mal,
130 Mir würt sünst zwifach mein vnfal,
Das mir nicht mer vnglüecks erwachs
Aus dem ersten." So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 6 tag Januari.

132

267. Drey schwenck Klaus Narren.

HOrt Klaüs Narren drey güeter schwenck,
Des ich hie zw der lecz gedenck!
Der selbig ainen esel het, [Bl. 77']
Welchen er teglich reitten thet.
5 Nün het der esel ainen sit:
Wen in der narr int trencke rit,
Wen er in widerumb züm stal
Haimriet, so lieff er schwind vnd pal,
Das in der narr nit halten künd.
10 Nün pegab es sich auf ein stünd,
Das im die rewter zw schalckheit
Die staltüer auf deten gar weit.
Doch hettens im ob der stalthüer
Den flüegel widerümb starck fuer.
15 Als nün der esel kam geloffen
Mit dem narren, welcher sach offen
An dem rostal die vnder thüer
Vnd doch oben den fluegel füer,
Klas aber so vil sin nit het,

267. S 14. Bl. 77. A 2. 4. 128c = Keller 9, 538. S hat V. 8 Haimlieff; 59 Hast; 193 pin; 115 seinem; vor V. 125 Beschlües.

20 Das er sich selbert puecken thet,
Vnd schray: „Mein esel, pueck dich dw!
Der ober stalfluegel ist zw!"
Vnd mant den esel mit den sporn,
Zw hant der esel mit rúmorn
25 Die flucht nein durch die staltúer gab
Vnd straiffet den Klaús Narren rab
An dem fluegel im zv vnglúeck,
Das er lag in dem hoff am rúeck
Vnd sprach: „Erst merck ich in der frist,
30 Das dw ein grober esel pist
Vnd thúest gar nit, was man dich heist,
Ob dw geleich ein ding wol weist.
An dir hilft kein zuecht aller masen.
Wil dich ain groben esel lassen."
35 Da wart alles hoffgsind sein lachen.
Zúm andern pald nach diesen sachen
Dettn im die rewter auf ein mal
Ein júnges fúellen in sein stal; [Bl. 78]
Sagten, sein esel het das gporn.
40 Klaús Narr aber in grosem zorn
Hielt solch ir gspót fuer kain fabel
Vnd zwcket im stal ain straygabel,
Die er aúfs aller hochst aufzúeg
Vnd sein esel gar úebel schlúeg
45 Vmb den kopff vnd auch vmb die lent,
Vnd sprach: „Das dich der dewffel schent!
Wolstw erst auch púelerey treiben
Gleich andern vnzuechtigen weiben?
Bist doch vor gwest, wie ich, ain mon,
50 Hastw dich icz verkeren thon
Vnd wolst auch icz nicht dester minder
Da pey mir tragen húren kinder
Vnd wolst dein esels gschlecht hie meren?
Vnd ich kan dich allain kaúm neren!
55 Dw kanst weder neen, noch spinnen
Vnd mir gar kainen pfening gwinnen
Vnd liegst da auf der fawlen seitten,
Frist gueten habrn zv allen zeitten.

Des schem dich in dein hercz hinein!"
60 Als er wol plewt den esel sein,
Der auch auf schlúeg hinden vnd forn,
Als im stal war ain solch rúmorn,
Darmit dettens das fúellein schrecken,
Schmúeg sich im stal hin in ain ecken.
65 Vnd als Klas Narr das fuellein sach,
Trat er zw im hinan vnd sprach:
„Mein fúellen, ich wil dir nichs thon."
Straicht das vnd grieff es freúntlich on,
Sprach: „Was kanst darfuer, mein fuellein,
70 Das ein palck ist die múeter dein?
Ich wil ir auch nit lenger haben. [Bl. 78']
Man múes int schelmen grueben graben.
Dw liebes fúellein, pleib pey mir!
Ich wil trewlich halten ob dir,
75 Als ein vatter ob seinem kind."
Da lachet alles hoffgesind.
Zúm dritn thet man Klaús Narren sagen,
Wie er sein esel het erschlagen
Am driten dag er gstorben wer,
80 Warauff forthin wolt reitten er.
Klas Narr det des nit hart erschrecken,
Sprach: „So reit ich nún auf ain stecken,
Von welchen ich gewis hernach
Nit solche grose schant entfach,
85 Das er mir húrenkinder trag."
Nún pegab sich auf ainen tag,
Das der fúerst wolt gen Thorga reitten.
Nún war eben den selben zeitten
Regen wetter vnd der weg dieff.
90 Klas Narr ainen stecken ergrieff.
Den zaúmbten die rewter der mas,
Darauff Klas Narr mit frewden sas,
Het sein stiffel vnd sporen on,
Geparet wie ain rewters mon,
95 Vnd het ein peitschen in der hent,
Darmit sein gawl hawt an dem ent.
Mit dem er sich vertreet ser,

Sprengt im hoff hin vnd wider mer.
Als er kam aber naús auft stras,
100 Die von kot dieff vnd schluepfrig was,
Rait Klaús Narr auf seim stecken gúet,
Im kot pis uebert knoren wúet,
Fiel oft pis an die knie hinein.
Dá verging im der hochmuet sein [Bl. 79]
105 Vnd thet auf seim gaul nit vast sprengen;
Wan als sich thet der weg verlengen,
Wart er vngschlacht vnd sprach: „Vor zeiten
War der weg gen Thorga zv reitten
Nicht also lang vnd vngeschlacht."
110 Als sie nún hin kamen zv nacht,
Fragt in der fúerst: „Klas, zaig mir on!"
Wie hat dir der new gawl gethon?"
Klaús Narr war múed vnd gar entruest,
War gar peschlept, kottig vnd wúest.
115 Sprach: „Gnediger herr, nach seim sieten:
Es ist narrnwerck auf stecken ghrieten;
Es ist werlich wol halber gangen.
Ich wolt, ich hetz nie angefangen.
Het ich mein esel, das ich drawff riet,
120 Er trúeg gleich fúelen oder nit,
Da leg mir eben nichsen on."
Da lacht des narren ydermon.
Der fuerst het sein Klas Narren lieb,
Der so wunderpar schwencke trieb.

125 ¶ Hie merck man, wie got seine gab
So mancherley giebet herab
Den weissen vnd thoren auf erden,
Das offenwar erkent mús werden
Sein gúet, darbúrch sich mer vnd wachs
130 Sein lob vnd er. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 6 tag Januari.
130

Zum zweiten Schwanke vgl. Schnorrs Archiv 6, 280 f. MG 11, Bl. 269 im Spiegeltone Frauenlobs: Klas narren drey schwenck enthält den ersten und dritten.

268. Der ainsiedel mit dem honig krúeg.

IM púech der alten weisen las
Ich, wie das ein ainsidel was,
Der dinet got in ainem waldt
Vnd het teglich sein aufenthaldt
5 In der stat von des künigs hoff,
Dahin er alle mitag loff,
Da man im gab ein kuechen speis
Vnd darzv ein hoffprótlein weis,
Darzv sein fleschlein honigs vol.
10 Nun der waltprueder lebet wol
Von der kuchenspeis vnd hoffprot
Vnd dancket dem künig vnd got,
Vnd sein hónig almal erspart;
Wan er war gar messiger art.
15 In ain gros irden krueg das thet,
Den hing er auf ob seinem pet
Vnd samelt vol hónigs sein krúeg.
Nach langer zeit als sich zv trúeg,
Da kam ser ein vngschlachtes jar,
20 Vngstúm, vol vngewiters war,
Das wún vnd waid gar ser verdúrb,
Das mancher schwarm der ymen stúrb.
Darfan das hónig ser abnam,
Ein grose dewrung darein kam.
25 Ains morgns der prueder lag im pet, [Bl. 110]
Sein hónig krueg ansehen det,
Gros freud sich pald in im erhúeb,
Flaisch vnde plúet in im aufstúeb,
Vnd mit vurwiczigen gedancken
30 Thet er in seinem herzen wancken,
Gedacht: Mein krueg ist hónigs vol,
Icz wolt ich in verkawffen wol
Den lewtn vmb fünff gúelden par.

---

268. S 14, Bl. 109'. A 4. 3, 54b = Keller-Goetze 17, 218; dazu S. 533. Vgl. Herrigs Archiv 2, 277. S hat V. 25 morgs; 53 zun kesen A, vnd schmalcz S; 81 leinmúet; 92 mit mit; 99 vnghrate; 102 noch a. vnd. Zu V. 131 vgl. Keller-Goetze 21, 390 zu 549, 6.

Darúm wolt ich mir den vurwar
35 Wol kauffen zehen güeter schaff,
Die künt ich waiden an all straff
In diesem wald pey meiner klawsen;
Dettens den ain jar pey mir hawsen,
Trueg iedes ain lemlein nach dem,
40 Aufs jar ich zwainczg schaff vber kem;
Die truegen virzg schaff aufs nechst jar,
Das ich also von meiner schar
Schaff, wen ichs zehen jar antrieb,
Mir wol daúsent schaff vberplieb.
45 So wolt ich den von diesem hawffen
Etliche schaff vmb gelt verkawffen,
Wolt mir den kawffen küe vnd ros,
Mir dingen knecht vnd maide gros,
Wolt auch kawffen acker vnd wissen,
50 Der mocht ich den reichlich geniesen.
Den pawt ich koren, waicz vnd kern,
Auch thet mir von mein schaffen wern
Milch zun kesen, vnd auch die woln.
Da wolt ich leben in dem foln,
55 Wolt auch haben an meinem dennen
Enten vnd gens, dauben vnd hennen,
Die mir legten vnd pruetten aus.
Dan ses ich reich, mechtig zv haus,
Vnd ee noch vergingen fünff jar,
60 Wurd ich ein reicher man vurwar. [Bl. 110′]
Den wolt ich schöne hewser pawen,
Mich schon klaiden, darnach vmbschawen,
Zv vberkümen füer mein leib
Ein junckfrawen zv einem weib,
65 Die müest sein von edlem geschlecht,
Schon, tugenthaft, die mir frewd precht.
Mit der wolt ich gar freüntlich leben,
So würt mir got den mit ir geben
Zv ainem erben ainen sün.
70 Ey, den wolt ich aufzihen thün
Auf gottes forcht, güet sittn vnd dügent,
In seiner erst pluenden juegent

Auf guete künste vnd weisheit,
Darmit er den vertrieb sein zeit,
75 Das aus im wuerd ain pidermon.
An diesem sün würd ich den hon
Ein nachkümen von meinem stamen,
Der mir aufenthielt meinen namen,
Vnd wer geleich mein ebenpild
80 In tugentlichen sitten mild,
In erlichem gueten leumüet,
Vnd all ding handelt wol vnd güet,
Darfon vndötlich würt mein lob.
Nün felt mir aber ein, vnd ob
85 Mir dieser sün wolt folgen nicht
Der meinen ler vnd vntericht,
Die ich im gueticlich wolt geben
Anzwrichten, erlich zv leben,
Sünder er wolt in voller jügent
90 Nit acht haben auf guete dugent
Vnd wolt sein vngeschlachter art,
So wolt ich in mit worten hart
Straffen, im anzaigen zv hant,
Was vur schaden, vner vnd schant [Bl. 111]
95 Wurd solich sein schentliches leben
Entlich vur ain pelonüng geben,
Wie man der gleich sech vbertag,
Was vnracz, straff vnd gottes plag
Vber vnghratne kinder ging;
100 Vnd wo er auch vmb dise ding
Vnd straff gar wolt mit nichte geben,
Sünder nach art noch schentlich leben,
Wie die welt thue, vnzogner art
In vnzuecht, füel, spil vnd hoffart
105 Vnd ander laster der geleichen,
So wolt ich im sein hawt erstreichen
Mit disem stab ueber sein rüecken.
Mit dem thet er sein stab auf züecken,
Wolt darmit im selb zaigen thün,
110 Wie er wolt schlagen seinen sün,
Zog hoch auf, gleich in grimen zorn,

Wolt nider schlagen ins pet vorn,
Het kain acht auf sein honig krüeg,
Vnd mit vollem straich darauff schlüeg,
115 Das der honig krüeg ging zv scherben,
Vnd all sein honig züm verderben
Herabher auf in placzen thet
Vnd peschmaist in vnd sein gancz pet,
Das im von seinem anschlag wüer
120 Gar nichs anderst, den allain nüer:
Das er nam seines hönigs schaden,
Das pett müest waschen vnd sich paden,
Vnd sein frolich anschleg gewent
Mit schaden in ein trawrig ent.

125 Solichs ist von den weissen pschrieben
Vnd vns zv ainem forpild plieben:
Das sich ain mensch auch teglich hüet, [Bl. 111']
Das sein vernünft, hercz, sin vnd gmüet
Nicht fliegent werd in den gedancken,
130 Vürseczlich hin vnd wider wancken.
Wan solch sein anmüet vnd pegier
Sint gleich aim vnfernunfting thier,
Wünschen auf erden vnd pegern
Nür reich, gwaltig vnd gros zv wern
135 Vnd in allem woluest zv leben,
Nach dem thüet flaisch vnd pluet stecz streben
Vnd macht manchen ströen vurschlag
Sam gwis, der im nit felen mag,
Vnd schlecht auf solchen eyteln won
140 Im selb im herzen auf ain kron.
Wen ers entlich peim liecht pesicht,
Oft weder dis noch jens geschicht,
Das er gwis fürgeschlagen hat.
Sein furschlag wirt kraftlos vnd mat,
145 Die weil im kümbt das widerspil
Das, des er nicht pegert noch wil.
Vur reichtüm kümet im armüet;
Vür er verachtüng kümen thüet;
Vuer frewd kümet im trawrikeit.

150 Als den sein frewd im aschen leit.
Der mensch kan wol fürschlagen vil,
Doch geschicht nichs, den was got wil.
Wo got nicht geit das sein gedeyen,
Mües sich der mensch des als verzeyen.
155 Wie den sagt der weis Salomon:
Der halb sol sein vertrawen hon
Der mensch zv got, seinem haylant,
Weil er allain aus seiner hant
Auf ert empfecht ie alles güet,
160 Von im selb nichs guecz kümen thüet;
Wan der mensch ist erd vnd pleibt erd,
So lang dis irdisch leben werd.
Was in der guet gaist laiten thüet, [Bl. 112]
Seczt sich darwider flaisch vnd plüet,
165 Pis das es dotlich kümbt ins grab.
Da stirbt erst all leiblikeit ab,
Pis got entlich erweckt vom dot,
Das es den sambt dem gaist mit got
Lebt ewig, da im auferwachs
170 Ewige freüd! Das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 25 tag Jüni.

182

269. Der prieffnascher. [Bl. 207]

Es peschreibet vns Plutarchus,
Wie küng Alexander Magnüs
An seinem hoff ain füersten het,
Den er herczlichen lieben thet,
5 Der war Hepheſtion genent,
Der im peywonet an dem ent
Mit freüntlicher holtselikeit.
Nün pegab es sich auf ein zeit,

269. S 14, Bl. 207. A 4, 3, 56[1] = Keller-Goetze 17, 231. Quelle: Eppendorffs Uebersetzung des Plutarch. Strafsburg 1534. fol. Buch 4, S.ccij.

Das Olimpias, die küngin,
10 Schickt ain prieff Alexandro hin,
Irem sün, in sein aigen hent.
Darin verclagt sie an dem ent
Den grosen füersten Antipatrem.
Als nün der küng las an dem
15 Prieff die klag vnd haimlichen ding,
Hepheſtion, der füerste, ging
Hinden hinzw, sam wol vertrawt,
Dem künig vbert achsel schawt
Vnd die gehaim im prieff auch las.
20 Als nün der künig mercket das,
Nam er sein petschier ring zv stünd,
Drueckt in dem füersten auf den münd
Vnd im darmit anzaigen wolt,
Das er der gehaim schweigen solt:
25 In auch haimlich straffet darmit
Sein fürwicz vnd vnerber sit,
Das er mit vnpeschaidenheit
Erfaren het die haimlikeit,
Die dem künig vertrawet was
30 Vnd sünst kaim menschen solcher mas.

¶ Darpey clerlich zw mercken ist:
Wen noch lebet zv dieser frist
Alexander vnd wonet pey
Der künig vnd füersten canczley [Bl. 207']
35 Vnd sech, wie etlich hoffgsind köm,
Sich der vnhöfflikeit anöm
Vnd in der canczley auch peschawt
Prieff, allain dem fürsten vertrawt,
Gancz vnferschemet hin vnd her,
40 Der im kainer pefolhen wer,
On pefelch, aus lauter fürwicz,
Zw erfaren jenes vnd dicz,
Darfon oft kümet aus an tag
Ein haimlichkait, welches den mag
45 Aim fuerstenthüm raichen zv schaden,
Solchem hoffgsind würt mit vngnaden

Alexander ernstlich anrennen
Vnd sie fúrwicz prieffnascher nennen,
Auch recht vnúecze sorgentrager
50 Vnd haimlicher hendel nachfrager.
Das úebel anstúnd aim hoffmon,
Weil er verdechtlich wúrd darfon,
Schedlich aim ganczen regiment.
Der halb wúrt er in an dem ent
55 Aus múestern vnd den hoff abschreiben
Vnd aus dem fúrstenthúmb in treiben.
Derhalben sol sich ain hoffman
Haimlicher hendl nit nemen on,
Súnder ausrichten alle frist,
60 Was im ambz halb pefolhen ist,
Vnd das selb thw mit hochem fleis,
Das im darburch lob, er vnd preis
Pey seiner herschaft auferwachs.
Den trewen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1561, am 31 tag Juli.

270. Der guet vnd pos wirt. [Bl. 208]

Zwayerley wirt fint man auf ert:
Die ersten gúet vnd eren wert,
Pey den da ist verornet wol,
Was ein erlich gast haben sol
5 Zw pet vnd dische vberal,
Von speis vnd dranck, fúcter vnd mal.
Das fint ein gast reichlich pey in
Vmb recht gelt, mit zimlichem gwin.
Zw dem wirt zihen ein fon ferren
10 Erlich lewt, adel, fuerstn vnd herren,
Vnd sint der herberg wol content:
Darins erlich versorget sent,
Tag vnde nacht mit trewer húet,
Versichert wol mit leib vnd gúet.

270. S 14. Bl. 207'. A 4, 3, 56b = Keller-Goetze 17, 228

15 Preis erlangt der wirt ob gemelt,
Wirt namhaft vnd ser reich an gelt,
Wiewol der wirt gar wenig sint.
Darnach man andre wirt auch fint,
Die man nent Jacobs wirt allein:
20 Verwessert ist ir pier vnd wein,
Ir petgwant schmúczig vnd vngwaschen,
Vnlúestig glesser, kandl vnd flaschen,
Mangelfarb ist habern vnd hay,
Gar dúen ist ir fúeter vnd stray.
25 Fiech vnd lewt mangel pey in leiden,
Nichs ist da wolfeil, dan ir kreiden:
Darmit sinds gar fertiger hant,
Schreyben fuer zwe drey an die want,
Sint fogel schwind mit irem rechen,
30 Lassen kein pfening in abrechen,
In súma in wont allerley
Pey vnferschembter schinderey.
Drúmb erlich gest solch herberg flihen.
Derhalb allain pey in ein zihen [Bl. 208']
35 Spiczpuben, kerner vnd lanczknecht,
Lanczfarer, kremer vnd petel gschlecht,
Die falsche spiel vnd húerweis treiben.
Das lest der wirt als pey im pleiben,
Der gleich gsind, so daús auf der strasen
40 Gueten lewten in puesen plasen
Vnd die in steten erbern frawen
In den kirchen die hent abhawen,
Das int stúempff an der gúertel hangen:
Den wirt oft gast vnd wirt gehangen,
45 Daraús in volgt vil vngemachs.
Got phúet all frúmb wirt, wúnscht Hans Sachs.

Anno salutis 1561, am 5 tag Aúgústi.

271. Graff Hainrich von Dierſtain kam vngeladen auf die hochzeit. [Bl. 211′]

ALs pfalczgraff Philipps an dem Rein,
Der chúerfurſt, het die hochzeit ſein,
Darzw er lúed an den Reinſtram
Graffen vnd herren alle ſam . . .
5 Aber graff Hainrich von Dierſtain,
Welcher zv der zeit wont allain
Aúf hohen Kungſtain im Elſas,
Der ſelbig nit geladen was.
Das aus vergeſſenheit war gſchehen.
10 Nún dieſer graff thet ſich verſehen
Zw dem chúrfúrſten kainer vngnaden,
Wie wol er war gancz vngeladen.
Derhalb hat er im furgenúmen,
Auf die fúerſtlich hochzeit zw kúmen,
15 Wie das aufs haimlichſt móch geſchehen.
Derhalben hat er ſich verſehen
Mit manchem gfygel vnd wilpret,
Des er den vil pekúmen thet,
Als vrhannen vnd auch faßanten,
20 Haſſel húner, wild vnpekanten,
Mit feld húnern, ſchnepffen der gleich.
Auch klaidet er ſich haimeleich
Guet waidmeniſch, als ain forſt knecht,
In ein grob pawren kappen ſchlecht;
25 Darein der graff ſich thet vermúmen.
Iſt alſo gen Haidelperg kúmen
Mit ob gemeltem wilpret ſchon
Vnd zaigt dem kuchenmaiſter on,
Wie das er ſolich wiltpret hab,
30 Ob er im das wolt kauffen ab.
Doch ſolt er in nit mit vermern,
So wolt er im das geben gern [Bl. 212]
Vnd im der gleichen noch mer pringen,

271. S 14, Bl. 211. A 4, 3, 55c = Keller-Goetze 17, 224. S hat V. 15 haimlichs; 29 piltpret; 46 aller; 59 adel; 68 Er ſach; 79 Dirnſtain; 95 vndranck.

Doch múes er mit haimlichen dingen
35 Dis wilpret vberkúmen schlecht,
Er sey ain armer forster knecht,
Ein zerúng mit zw vberkúmen.
Gar willig hat in angenúmen
Der kuchenmaister solcher massen
40 Vnd hat in wol tractiren lassen
Mit essen, drincken, auserwelt.
Nún het der graff mit fleis pestelt,
Das uebern andern tag mit nam
Alle mal frisch gefygel kam.
45 Wie nún die hochzeit war am pesten
Mit allr kúrczweil den edlen gesten,
Mit danczen, rennen vnd mit stechen,
Da wart zúm kuchen maister sprechen
Der graff, er möcht ie auch wol sehen,
50 Wie solche ritterspiel geschehen,
Er hetz nie gsehen pey sein tagen
Als ain arm waidman, thet er jagen,
Stelt sich gar ainfeltig vnd schlecht.
Der kuchen maister zaigt den forstknecht
55 Selb des fuersten hoffmaister on,
Wie er im het als guecz gethon
Mit frischem wiltpret die hochzeit.
Als man ains tages sich pereit
Der adl am marck zv stechen dort,
60 Stelt man den graffen an ain ort
Als ainen waidman vnerkent
In ain fenster, das an dem ent
Er sehen wart das ritter spil.
Als er aigentlich sehen wil,
65 Welcher der adelichen menner
Wer der pest stecher oder renner [Bl. 212']
Vnd sich zw weit herfuer het thon,
Ersach in ain alter dinstmon
Des pfalczgraffen, hie vngenent,
70 Dern in seiner paurn kappen kent.
Als das mercket der graff allein,
Drot er im mit dem finger sein

Zw schweign. Weil aber der diner west,
Das der graff auf das aller pest
75 Peim fuersten war in günst vnd gnaden,
Wie wol er da war vngeladen,
Als der füerst abentz zv disch sas,
Der diner im anzaigen was,
Wie das graff Hainrich von Dierstain
80 Wer auch wie ain waidmann allein
Seiη gnaden auf die hochzeit kümen.
Das hat der füerst mit frewd vernümen,
Stünd aúf vom disch vnd mit im nom
Zwen füersten, vnd int kuechen kom
85 Vnd fünd den graffen, der da sas
Pey den köchen, mit dranck vnd as
Gleich ainem waidman aller ding.
Den der füerst gnediclich entpfing
Vnd hat im lob vnd danck gesagt
90 Pewissner dinst, vnd vngefragt
Erkent sein gmüet güet pfalcz greffisch
Füert in also hinein zv disch,
Verklaidt wie ain schlechten waidmon,
Pewis im grose er voron.
95 Vnd mit den herren as vnd dranck,
Verdint mit dem hofflichen schwanck
Pey dem adel rümb, preis vnd er,
Das er vngeladen vil mer [Bl. 213]
War kümen fein mit hoflikeit
100 Auf die chüerfürstlichen hochzeit
Mit schimpf vnd schercz, war guetes qüax.
Guet schimpff vnd glimpff lobt auch Hans Sax.

Anno salutis 1562, am 19 tag Janüari.

272. Schwanck: Der welt Nachschnaltz.

EJns Nachts lag ich in einem Traum,
Den ich doch mag erzelen kaum;
Wann ich sach in eim tieffen Thal
Volckes ein vber grosse zal
5 Von Menschen allerley geschlecht:
Kóng, Fúrsten, Graven, Ritter vnd knecht,
Burger, Handwercker vnd Bawren,
Reutter vnd Landsknecht sah ich láwren;
Jch sah Kinder, Frawen vnd Monn
10 Her auß allr Sprach vnd Nation,
Geistlich vnd Weltlich, allen Stenden,
Auß allerley Herrschafft vnd Lánden.
Vnter jhn hoch erhaben stund
Auff einer Kugel zirckel rund
15 Ein ansehenlich herrlich Weib,
Ohn kleydung, bloß, nacket von leib, [Bl. 57c]
Ohn scham, vor diser grossen Schar,
Doch blind an beyden augen war;
Die hett ein Kócher an der seiten
20 Vol scharpffer Pfeil, sah ich von weiten,
Jn jrer Hand ein hórnen Bogen,
Der stett von jr ward auffgezogen,
Vnd schoß gar manchen scharpffen stral
Zu disem Volcke in dem Thal.
25 Yetzt traff sie den, hernach ein andern,
Jr Pfeil ließ augenblicklich wandern,
Niemand kundt sich schútzen noch húten
Vor jrem gech zornigen wúten,
Vor jrem gwalt, listigem trug;
30 Dann welch mensch sich zusammen schmug,
Ob der Mensch gleich getroffen ward,
So schadet es jhm doch nicht hart.
Forchtsam hett ich auch darauff acht.
Jm augenblick ich aufferwacht,
35 Gieng vnd fragt einen Weysen Man,

272. S 15, Bl. 32. A 4, 3, 57b = Keller-Goetze 17, 233.
28 zornigem A; 85 Stocknarrn A.

Deß Traumbs verstandt zu zeygen an.
Der sagt: „Diß Weib die Welt bedeut,
Welche dadelt allerley Leut,
Weil jr gentzlich kein Mensch gefellt,
40 Wie ehrlich vnd wol er sich helt,
Sonder sie dadelt jederman
Vnd hengt jhm ein schandlappen an,
Wiewols selb steckt vol sünd vnd schand.“
Ich bat: „Macht deutlich den verstandt,
45 Warmit die Welt die Leut veracht!“
Er antwort mir: „Hab darauff acht!
Die Welt sind alle böse Zungen,
Durch die manchem ist misselungen,
Die lassen jhn kein Mensch gefallen,
50 Sonder mit lügen, list vnd kallen,
Mit spotworten, vnnützem schwatzen
Sie gut vnd auch die bösen fatzen;
Den Armen heissen sie ein Betler
Vnd den Reichen ein Wucherer;
55 Den Zinstherrn heist sie einen Jüden
Vnd den Feyrer ein faulen Rüden, [Bl. 57[d]]
Den Milden nennt sie ein Streußgut;
Den Kargn ein Filtz sie heissen thut;
Den Sparer nennts ein Nagenranfft;
60 Wer zehrlich ist vnd lebet sanfft,
Den nennt sie einen vollen Praßler,
Den Spieler einen losen Raßler;
Den Kühnen nennts ein Haderkatzen,
Den Friedling mit dem Hasen fatzen;
65 Der Wolkleid ist jr stoltzer mutz,
Der schlecht der ist jr Eyterbutz,
Den Burger ein schmerschneider nennt,
Den Amptman ein Heuchler bekennt;
Den Kauffman heist sie ein Finantzer,
70 Den Kremer einen Alefantzer,
Den Edlen heist sie ein Schnaphanen
Vnd den Ernstlichen ein Capanen,
Ein Schaf nennt sie den einfeltigen,
Groß Hans so heist sie den geweltigen,

75 Den alten Mann nennt sie ein Fuchssen,
Ein gscheid listigen argen Luchssen;
Das alte Weib nennt sie ein Gans.
Der Hauptman der ist jr Scharrhans,
Der Landsknecht ist jr würgendrüssel,
80 Den Jüngling heist sie einen Sprüssel,
Den Studenten nennt sie ein Schlüffel
Vnd den Kunstlosen einen Püffel,
Den Mönch ein gleißner mit seim fasten;
Den Künstner heist sie ein Phantasten,
85 Ein Stocknarren wer nichtsen kan,
Den kurtzweyling ein Göckelman;
Der Bawer ist jr Ackerdrol.
Also eim jeden kan sie wol
Ein Schandlappen hinden anhencken
90 Vnd thut darbey doch nicht gedencken,
Was sie helt an eim andren schmach,
Daß es an jr henck wol vierfach.
Das macht, die Welt die ist stockblind,
Jrs mangels selber nicht entpfind,
95 Nur ander Leut fehl kans außbreiten
Vnd auff der schanden marck bereiten. [Bl. 58 a]
Derhalb laß die arg Welt nur faren
Mit jrm schiessen, thu dich pewaren
Mit einem ehrling guten handel,
100 Jn einem Tugentsamen wandel!
Laß die Welt sagen, was sie wöl,
Jr Fatzwerck dich nicht jrren söl.
Welt die bleibt welt; wie sie vor war,
Also bleibt sie auch dises Jar,
105 Das sie gar niemand lest sein ehr,
Vnd sie bhelt jr selb auch nicht mehr,
Durch neid vnd haß vnd böse dück
Richt sie an gar vil vngelück.
Darauß mancherley vnraths wachß
110 Durch die Weltkinder, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 21. Tag Martii.

273. Schwanck: Fatzwerck auff etliche Handwerck.

Eins Tags saß ich inn eim Wirtshauß
Frölich, kurtzweilig vberauß
War die Handwercksbursch lustig frey,
Gsamlet von Handwerck mancherley,
5 Theten weydlich spielen vnd zechen.
Da kam ein Sprecher, der wolt sprechen
Den Gsellen ein Spruch alleniand,
Der trug ein Lotterholtz in der hand,
Ein loser Kund, in bösem kleid, [Bl. 58 b]
10 Der von vil schalckheit west bescheid.
Vnd als er gleich anfahen wolt,
Da sagt ein Gsell, daß er jhn solt
Das Lob viler Handwerck erklern.
Er sagt: „Ja, ich wil euch gewern.
15 So vil ich Handwerck kan erdencken,
Wil ich jedem ein New Jar schencken."
Sich gar dapffer für die Tisch stölt,
Sam er vnsr lob außbreiten wölt.
Still ward wir, vnd all hetten rhu,
20 Horchten mit fleiß dem Sprecher zu.
Fieng an mit lauter stimm fürwar,
Wünscht vns allen ein gut New Jar
Vnd machet ein seltzam preammeln
Vnd darnach er ohn alles stammeln
25 Fieng an vnd thet vns alle fatzen
Vnd wünscht ein schöne feiste Katzen
Dem Kürßner mit eim fehen balck:
Nach dem wünschet der nasse Schalck
Dem Schneider ein gehörnte Geyß,
30 Die Knöpflein an die Erbel scheyß;
Dem Weber wünschet er ein Mauß,
Die jhms Garn vertrüg in dem Hauß!
Dem Becken wünschet er ein dalcken,

273. S 15, Bl. 33. A 4, 3, 58 a = Keller-Goetze 17, 237. MG 16, Bl. 38' im Spiegeltone des Erenpoten: Der hantwerck schantlapp „Ains abencz sas ich in ainem wirczhause" 1557 Mai 26. V. 36 einen?, ein A. Vor V. 75 hat A Der Beschluß.

Den die Sew in dem Kot vmbwalcken;
35 Hieß den Bierbrew ein Wasserferber
Vnd den Schlosser einen Hundsgerber,
Nennt den Schuster ein Zanckenfleck
Vnd wúnscht dem Gerber ein hundsdreck
Vnd nennt den Ledrer ein Lohknoln,
40 Den Huter ein Pfoschenfiltz mit woln
Vnd den Hafner ein Leymendreter
Vnd den Knappen ein Wollenkneter;
Den Balwirer nennt ein Leußjeger,
Den Bader aber schmecht er weger
45 Vnd jhn einen Arßkrawer nannt;
Dem Goldtschmid gleich zu einer schand
Nennt einen Dreckloter darumb,
Den Bútner nennt ein Pumerleypumb,
Den Schmid Kolenfresser vnfurm [Bl. 58c]
50 Vnd den Holtzdrechssel ein Holtzwurm,
Den Metzger einen todten Stier
Vnd den Brieffmaler ein Gackier,
Den Múllner veziert mit dem Dieb.
Vnd als er nun das lang getrieb,
55 Mit seim gesprech die Hantwerck schmecht,
Nun war die Bursch vast wol bezecht
Vnd fiengen darob an zu grollen,
Sonderlich die truncken vnd vollen
Wolten den Sprecher vberrauffen.
60 Doch waren etlich in dem hauffen,
Die namens auff fúr schwenck vnd schimpf
Vnd redten darein mit gelimpff,
Sie solten mit zu frieden sein.
Was aber die redten darein,
65 Die voll Rott nur schelliger wur,
Einer nach dem andren auff fuhr,
Wolten den Sprecher da túrengeln,
Erzausen vnd mit feusten pengeln.
Als nun der Sprecher mercket, das
70 Die Handwercks bursch jhm wider was,
Fórcht er der Hawt vnd wischt hinfúr
Vnd nam vrlaub vor der Stubthúr

Vnd förcht, jm würd gezwagn vnd gschorn,
Wie jm villeicht auch war wer worn.

75 ¶ Da gedacht ich, wie ich hört sagen
Ein alten Mann vor langen tagen:
Welch Mann wil bey den Leuten sein,
Jr Freundschafft bhalten in gemein,
Der red, was man gern hören wil,
80 Oder sitz bey jhn, schweig stockstil.
Vil mehr sol das ein Sprecher thon,
Der vmb sein Gsprech nimpt seinen lohn
Vnd wil bey den Leuten hoffiren,
Der sol sein Sprüch fein höflich zieren,
85 Mit spot vnd hohn gar niemand stechen.
Sonder er sol den Leuten sprechen
Geistlich vnd auch Weltlich Histori [Bl. 58d]
Vnd was dienet zu Gottes glori,
Zu Lehr dem Alter vnd der Jugendt,
90 Loben vnd preisen gute Tugendt,
Vnd all vnzucht vnd laster schenden,
Daß sich das Volck daruon thu wenden.
Dergleichen er endtlich anhenck
Etlich frölich vnd gute Schwenck
95 Vnd kurtzweilige seltzam possen,
Doch alle vnzucht außgeschlossen.
Als denn mag er erlangen mehr
Zu seinem lohn danck, lob vnd ehr,
Darauß jhm freundlich gunst erwachß.
100 Den trewen rath geyt jm Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Martii.

274. Die vmbkert disch zucht.

274. Diese kurze Spruchform von 66 Versen hatte Hans Sachs in S 15, Bl. 35 aufgeschrieben; darnach war sie ungefähr Anfang April 1562 gedichtet. Erhalten ist aber nur die Erweiterung Nr. 316.

275. Das Maria Bild zů Einsidel.

ALs in Schweitz vor mannichem jar
Ein gar sehr grosse Kirchfart war
Gen Einsidel zu vnser Frawen,
Darauff das gmein Volck vil thet bawen:
5 Wer het Anfechtung, Trawrigkeit,
Oder lag in schwerer kranckheit,
Der verhies sich dahin zu Wallen [Bl. 335d]
Mit einem Opffer. Von dem allen
Kam Gold, Silber, kertzen vnd wachs,
10 Kleider, Gelt, Seiden vnd auch flachs.
Deß nam die Abtey sehr fast zu;
Wann es zogen spat vnde fru
Vil Kirchfarter auß Teutschem Land.
Da begab sich auch mancher hand
15 Bey diser Walfart wunderzeichen,
Nit weis ich, wann sie theten reichen,
Ob sie waren falsch oder war.
Nun begab sich eins tages dar
Zu Einsidel, das manch Pilgram
20 In eim Wirtshaus zu samen kam
Zu Herberg, vnd ob dem Nachtmal
Wurdens zu red der grossen zal
Wunder, so allda teglich gschehen.
Einer thet vmb den andern jehen,
25 Wie Maria so gnediglich
Da rastet, vnd so wunderlich
Sich aller Menschen thet erbarmen,
Beide der reichen vnd der armen,
Der jungen vnd darzu der alten,
30 Theten gar hoch vnd heilig halten
Dises hültzen Maria Bild,

275. S 15, Bl. 52. A 5, 2, 335c = Keller-Goetze 20, 515 „Maria pild zv ainsidel 124 vers". Der Meistergesang im Rewterton des Kunz Fülsack: Die marya zw ainsidel „Als ein walfart" 1556 Juni 7 (MG 15, Bl. 294') ist im Generalregister unter den kurzweiligen Schwänken angeführt. Quelle: Rollwagenbüchlein Nr. 5. (Heinr. Kurz S. 198). 20 Wirtshauß K, Witshaus A: 85 Mergen?, Merge A. 118 berg?, berg A.

Das wer mit gnaden alſo mild
Fúr alle Bild im Teutſchen Land,
Keins ward ſo genadreich erkandt,
35 Auch nit das Merga bild zu Ach:
Sein lob ein jeder jm wol ſprach.
Nun an dem Mal zu Tiſch auch ſaß
Ein Gſell, der nicht dar kommen was
Vmb diſes húltzen Bilds Walfart,
40 Der war auch gut Schwencklicher art.
Der fieng auch an zu reden doch:
„Wie wirdig iſt das Bild dennoch
Diſer Maria? Warhafft wiſt,
Die Maria mein Schweſter iſt.
45 Ich kenn ſie warlich baß denn jr;
Sie hat nie kúnnen helffen mir.
Was wolts den fremden Leuten helffen? [Bl. 336[a]]
Ich habs ein mal auch an thun gelffen,
Als ich zu Zúrch ſelb lag gefangen.
50 Da muſt drey Gulden ich herlangen
Zu ſtraff, da wurd ich ledig mit,
Mein Schweſtr het mir lang gholffen nit.“
Der Wirt hórt das ſampt ſeinen Gáſten.
Der nam die wort nit an im beſten,
55 Daß er das Mergen Bild thet ſchmehen;
Ging hin, thet das dem Abt verjehen,
Thet jn darmit ſo hart bewegen,
Daß er jn lies in Thuren legen.
Frú lies der Abt dem Rath anſagen
60 Vnd thet fúr ein Ketzer anklagen
Den guten Gſelln vmb diſe wort,
Weil er het geſchmecht an dem ort,
Das Marien bild ſein Schweſter gnennt.
Darumb ſolt er werden verbrennt.
65 Nun der gut Gſell war vmb die that
Gfencklich geſtelt fúr Gricht vnd Rath,
Der het gleich mit jm ein erbarmen,
Vnd frageten allda den armen,
Wie er die red gemeinet het,
70 Daß er das Bilde ſchmehen thet,

Das sein Leibliche Schwester wer,
Het jm doch nie gholffen biß her.
Frölich antwort er auff jr fragen:
„Ich wil euch wol ein anders sagen;
75 Das Maria bild, so ich sagt gester,
Ist warhafft nit allein mein Schwester,
Sonder der großGott zu Schaffhausen
Vnd der Teuffel zu Costentz daussen,
Sind mein Leiblich Brüder all bed."
80 Ein Rath entsetzt sich ob der red
Vnd hielten jn für einen thummen,
Sam wer er von sein sinnen kummen.
Der Richter sprach: „Wie darffst on scham
Vor den andechtign Pilgeram
85 Das heilig Mergen bild so schmehen?"
Der Gsell antwort, thet wider jehen:
„Jr lieben Herrn, seid nit so wild,
Wann dises hültzen Maria bild [Bl. 336[b]]
Das ist die Mutter Gottes nicht,
90 Hat nie kein zeichen außgericht,
Keim Menschen nie geholffen hat,
Wie viel jr kamen frü vnd spat.
Drumb sol man das nit beten an,
Jm gar kein Göttlich ehre than,
95 Weil es Gott auch verbotten hat,
Wie im Gesetz geschriben stat.
Bey Gott steht vnser hilff allein,
Der vns verheist die hilffe sein."
Ein Herr sprach: „Sag, warumb bekennst,
100 Daß du das Bild dein Schwester nennst?
Den grossen Gott vnd Teuffel bed
Nennst dein Brüder, sam durch schmachred?
Wie meinst dus mit? las vns verstan!"
„Die warheit ich gesaget han,"
105 Sprach er, „jr Erbarn Herren, wist,
Mein Vattr ein Bildhawr gwesen ist,
Hat gemacht diß Marien bild,
Auch zu Costentz den Teuffel wild
Vnd den grossen Gott zu Schaffhausen,

110 Den hat er auch gemachet dauſſen: —
Darzv hat er mich auch gemacht.
Darauß künt jr wol haben acht,
Weil er vns hat gemacht allein,
Daß wir auch vier geſchwiſtret ſein,
115 Vnd iſt niemand darmit geſchmecht."
Nach dem ward die ſach richtig ſchlecht,
Vnd ward gleich ein gelechter draus,
Vnd gebar gleich der berg ein Maus,
Der vor het ſo ein grauſam gſchrey.
120 Alſo mag man mercken hiebey,
Ein ſach hat offt ein ſchrecklichn anfang,
Vnd doch gar ein glimpflichen außgang,
Das ein end wirdt alls vngemachs
Durch rechten bſcheid. So ſpricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Aprilis.

276. Micillus, der arm Schuſter, mit ſeinem reichen Gfattern.

LVcianus, der hoch Poet,
Vor zeitn artlich beſchreiben thet,
Wie vor vil Jarn ein Schuſter ſas
In Welſchem Land, wellicher was
5 Mit ſeinem Nam Micillus gnannt,
Der tag vnd nacht mit ſeiner Hand
Hart arbeitet vnd vbel aß,
Das doch alls nit erſprieſſen was,
Daß er ſich kundt erwehren mit
10 Der armut, die jn gwaltig rit;
Wann gros war ſeiner Kinder hauff,
Das es gieng teglich mit jm auff.
Doch nam er alſo mit vergut,
Vnd het ein Leichtſinnigen mut,

276. S 15, Bl. 54: „Micillus der arm ſchueſter 132 [vers]". A 5,2, 336c = Keller-Goetze 20. 549. Quelle: Lucian. V. 92 hat A Scharnützel.

15 Danckt Gott, der jm so vil beschert
Durch sein arbeit, das er ernehrt
Sich, sein Weib vnd all seine Kinder.
Die hoffnung macht sein armut linder,
Sam würd jm auch ein mal gut glück
20 Zu stehn vnd reichlich halten rück,
Wie manchem zu gestanden wer.
Nach dem dacht er offt hin vnd her.
Nun zu nechst seinem Hauß da sas
Ein Wuchrer, der sein Gfatter was,
25 Mechtig vnd reich, doch gnaw vnd karg,
Der sein Schätz samlet vnd verbarg.
Eins nachts der Schuster lag im Beth,
Da jm eigentlich Trawmen thet,
Wie sein Gfatter gestorben wer,
30 Vnd wie jn zu eim Erben der
Het eingsetzt vber all sein Gut.
Deß was von Hertzen fro zu mut
Der Schuster, solcher reichen Hab, [Bl. 336d]
Im schlaff der armut vrlaub gab.
35 Als er in solchen freuden stan,
Da fieng zv kreen an sein Han
Lautreisig, daruon er erwacht
Auß süssem trawm, vnd sich bedacht
Vnd schrey: „O du verfluchtes Thier,
40 Wie hast auß freudreicher begier
Mich auß dem süssen Schlaff geschrecket,
Zu tieffer armut auffgewecket!"
Vnd flucht dem Han in zoren grim.
Der Han sprach mit Menschlicher stim:
45 „Was hat dir traumt? zeig mir das an!"
Micillus erschrack ob dem Han
Vnd sprach: „Du Teuffelisch gespenst,
Ich peschwer dich, das du dich nennst,
Wer du seist? bist kein rechter Han."
50 Der Han antwort: „Wiß, lieber Mann,
Platonis Seel die ist in mich
Itzund gefarn warhafftiglich,
Deß weisen Manns, ich dir anzeig.

Deins frölichen traums nur stillschweig!
55 Wenn du erkennst deins Gfattern neben
Sein elend armutseligs Leben,
So wündschest du dir nit sein Gut
Sampt seim armutseligen mut.
Wolauff vnd geh eilent mit mir!
60 Sein gut leben wil ich zeigen dir."
Der Han füret Micillum auß
Hinumb in seines Gfattern Hauß.
Alle schloß giengen gegen jn auff,
So kamen sie die stiegen nauff
65 Hin zv deß reichen Manns Schreibstuben,
Da sahens sitzn den geitzign Buben
Bey einem finstern kertzen liecht
Mit gantz trawrigem Angesicht,
Er wandt sein Händ schwermütigleich,
70 Vnd war erblichen, wie ein Leich,
Seine Schuldbücher vmb jn lagen,
Drein sah er vnd was trawrig sagen:
„Weh mir ob meinem Hertzen leid, [Bl. 337[a]]
Mein Böden ligen vol Getreid,
75 Daran da leit mir Geltes vil,
Vnd doch kein thewrung kommen wil,
Daß es mir trüg zwifachen gwin,
Vnd geht die zeit on nutzung hin,
Wann es hat auch vor den acht tagen
80 Das Koren wider abgeschlagen!
Mich hat auch noch nit zalet der,
Die frist doch lang verschinen wer,
Dem ich auff Pfand gelihen hab!
Auch schlegt das Gold jtzt wider ab,
85 Vnd darzu auch die grobe Müntz,
Ich gwin am hundert kaum ein vntz.
Auch fellt mir ein, vor vierzeh tagen
Hat mir einer sechs Pfund enttragen,
Auch geht mir gros Lohn auff mein knecht,
90 Ich fürcht, sie dienen mir nit recht,
Mich dünckt, wie sie mir in den tagen
Haben etlich Scharmützl abtragen,

Dergleich die Meid fressen vnd naschen
Vnd abtragen, was sie erhaschen.
95 Eins teils Gsind ich vrlauben wil;
Im Hauß so geht mir auff zv vil.
Ich mus mein zehrung machen linder,
Mein Fraw tregt mir auch zu vil Kinder.
Deß muß ich erst kargen vnd sparen;
100 Mein handel tregt nit wie vor jaren,
Ich gwinn jtzt kaum den halben teil.
Mir ist verschwunden Glück vnd Heil.
Ey, ey, ey, ey, wo sol ich nauß?
Ach, ich mus lassen gar von Hauß!"
105 Vnd kratzet sich hefftig im kopff
Der alte karge, geitzig dropff,
Sprach: „Ich bin gantz vnd gar verdorben,
Mir wer nichts bessers denn gestorben
In meinem Brunnen oder Strang,
110 Mir ist von gantzem hertzen bang.
Mein hertz das schreyet zetter waffen!
Ich mag nit essen, rhuen noch schlaffen!
Weil ich mein Schätz nit mehren kan, [Bl. 337 b]
Wie ich vor Jaren hab gethan,
115 Bin ich je arm vnd sehr elend!"
Vnd neiget sein Kopff in die Händ.
Zu Micillo so sprach der Han:
„Wie gefelt dir der reiche Mann
Sambt seim armutseligen leben?
120 Sag mir, wolstu jm darfür geben
Dise dein fröliche armut,
Die dir doch kommet recht zu gut?
Mit einem gut vnschuldigen gwissen
Wirst nit mit solchen anfechtung bissen,
125 Vnd lest dich an all dem benügen,
Was dir Gott teglich thut zu fügen
Durch deine tegliche arbeit,
Mit ringer speis, Leibs gesundheit,
Vnd darzu ein frölichen Mut,
130 Vnd heltst Gott für dein höchstes Gut,

Daruon dir Ewigs heil erwachs
Nach dem Elend, wündscht dir Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 24. Tag Aprilis.

277. Schwanck: Der Birgisch Edelman mit dem dem Mönnich von Waltsachssen.

AM Gebirg saß ein Edelmann,
Derselbig hett sein Gut verthan
Mit Prassen, Bulerey vnd Spiel,
Daß er im Alter hett nicht viel.
5 Eins mals da solt er vber Feldt,
Da hett er weder Pferdt noch Geldt,
Da must er hin zv Fussen traben.
Er war etwas zu schaffen haben
Zu Eger in derselben Statt
10 Vnd kam dahin des abends spat
Vnd zog bey einem Wirte ein.
Der mercket bald die armut sein [Bl. 59ᵃ]
Vnd jhn nicht gar vast ehrlich hett.
Nach dem aber einziehen thett
15 Ein Mönnich, groß vnd feist gewachssen,
Auß dem AbtKloster zu Waltsachssen,
In die Herberg geritten kam
Vnd bey dem Wirt auch Herberg nam.
Der reyt ein schön herrliches Pferdt,
20 Das war wol viertzig Thaler werth.
Darauff der Edelmann hett acht
Vnd jhm selb heimlichen gedacht,
Der Gaul der wer mir Edlen knecht
Gut, wenn ich jhn zu wegen brecht.
25 Deß wolt ich mich je bessern wol.

---

277. S 15, Bl. 72: „Der pirgisch edelmon 84 [vers].“ A 4, 3, 58ᵈ = Keller-Goetze 17. 240; sieh dazu S. 533. Vielleicht hatte der Meistergesang im langen Tone des Muscapluet: Edelman ; rait das pferd hin „Ein edelman“ (MG 14. 124) denselben Inhalt. V. 68 Mönnch?, Mönnich A. Vor V. 80 hat A Der Beschluß.

Schad ists, daß jhn hie reitten sol
Der lausig Mönnich. Vnd die nacht
Jhm endtlich einen sinn erdacht,
Stund auff vor tag, sich darzu schickt
30 Vnd nam ein alte Deck, geflickt,
Welliche lag ob seinem Betth,
Darein er sich etnwicklen thet,
Gürt sie zu jhm nach Bettlers art.
Sein Haar vnd seinen grawen bart
35 Den schoppet er vol hew vnd stro,
Auch fand er alte lumpen do,
Darmit verband er seine beyn,
Sam wern sie rinnent vnd vnreyn
Vnd schlich haimlich auß dem Wirthauß
40 An zwey Krucken zur Statt hinauß
Vnd eylet da wol in den Walt.
Dardurch da must der Mönnich alt
Wider heim gen Waltsachssen reitten,
Da wolt der Edelman sein beitten
45 In vorgemelter Bettlers gstalt.
Vnd er warff seine Krucken alt
An der straß auff ein fiechten Baum
Vnd legt sich darunter mit raum,
Sam gar krencklichen an ein seytten.
50 In dem der Mönnich her war reytten.
Den rüfft er weynent an den enden
Vnd bat mit auffgehaben henden, [Bl. 59 b]
Barmhertzigkeyt jhm zu erzeygen,
Er solt auff disen Baum jhm steygen,
55 Jhm wider rab werffen sein Krucken,
Welche jhm hett ein Landsknecht zucken
Thun vnd mit gwalt geworffen nauff:
„Nun steht je mein verderben drauff,
Ohn die Krucken kan ich kein tritt
60 Thun. O mein herr, verlast mich nit!“
Der Mönnich der thet sich erbarmen
Deß schalckhafftigen alten armen
Vnd stieg von seinem Gaul herab
Vnd dem Betler den zügel gab.

65 Bald auff den Baumen steigen was.
Dieweil der Edelman auffsaß,
Mit dem bald thet gen Walt einrucken
Vnd ließ dem Mönnch zu letz sein krucken.
Der schryr dem Betler nach von weitten:
70 „Du schalck, wilt mir das Roß hin reitten?"
Der antwort: „Es wird also sein,
Herr, nembt dieweil die Krucken mein
Vnd geht daran! beleyt euch Gott!"
So hett zv dem schaden den spott
75 Der Mönnich, flucht vnd zürnet sehr:
„Traw der Teuffel eim Betler mehr!"
Sprach: „Sie sind verlogen vnd trogen
Vnd mit schalcksheuten vberzogen."
Vnd reyt auch darnach heym zu fuß.

80 ¶ Auß dem merck man hie zum Beschluß:
Der Schwanck ist gschehen vor vil Jarn.
Solchs dörfft einem noch widerfarn;
Am Bamberger Birg hat es noch heut
Zum theil noch etlich Edelleut,
85 Welche gut Edel sind am Blut
Vnd doch nicht sehr vast reich am Gut,
Die auch noch vil seltzamer stück
Dahin wagen auff gut gelück.
Doch find man auch deß Adels mehr,
90 Die lieb haben jr trew vnd ehr [Bl. 59c]
Vnd jrer Zinsst vnd Rent sich halten,
Auch niemand hochmütig vergwalten.
Daß der wolfart sich mehr vnd wachß,
Das wünscht jhn zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 6. Tag May.

278. Schwanck: Der Schwanger SewHaintz.

VOr kurtzer zeyt bey Wintzheym saß
SewHaintz, der ein Sewtreiber was,
Welcher stack aller schalckheit vol,
Mit groben Schwencken war jhm wol,
5 Darauff er legt all seinen fleiß
In maß samb, wer er nit wol weiß
Vnd etwas von zurüten sinnen.
Eins mals wolt er je werden jnnen,
Warumb die Weiber schreyent wern,
10 Wenn eine sol ein Kind gebern.
Er fragt sein Weibe der vrsach,
Welche zv dem Sewheintzen sprach:
„Was hast du nach dem ding zu fragen?
Ohn noth sie nicht schreyen vnd klagen.“
15 Der gut Sewheintz nicht ließ daruon
Vnd diser Sach weyter nachson,
Wolt je erfaren den bescheid
Vnd legt an ein lang Frawen kleid
Vnd vmb das Maul ein stauchen bund,
20 Ein Küß auff den Bauch binden gund,
Thet heimlich ins nechst Dorff hin gahn,
Allda er auff den Kirchhof stahn, [Bl. 59[d]]
Samb wer er ein großbawchent Weib
Vnd wer sehr groß schwanger von leib,
25 Echtzet, kreist vnd sich krümmet sehr
Auff dem Kirchhof je lenger mehr,
Als ob jhm weh wer zu dem Kind.
Die Bewrin lieffen zu geschwind,
Erbarmbten sich sein vberauß
30 Vnd schlepten jhn nein in ein Hauß.
Ein Bawer ins nechst Dorff hin rith
Vnd bracht jhm ein Hebammen mit.
Sie heitzten ein die Bawrenstuben

278. S 15, Bl. 73: „Der schwanger Sewhaincz 90 [vers].“ A 4. 3, 59[c] = Keller-Goetze 17, 243. Vgl. MG 14, Bl. 27: Der Sewhainz mit den pewerinnen „Vor kurzer zeit zw Winshaim sti gesessen“ im Spiegelton des Erenpoten 1553 Dez. 13. V. 58 marterb.?, martrb. A; vor V. 82 hat A Der Beschluß.

Vnd auff das Marterbeth jhn huben,
35 Das war gemachet nur von stro,
Wie man denn pflegt zu machen do.
Die Bewrin vmb das martrbeth giengen
Vnd riethen all zu disen dingen,
Eine rieth diß, die ander das.
40 Also der SewHaintz ligen was
Vnd kund den Schalck verbergen wol
Vnd kreist, samb wer er schmertzens vol.
Die Amb griff nunter vnd gehling
Ergrieff Sewhaintzen bey seim ding,
45 Vermaint, es wer des Kindes hend
Vnd schrey: „Setzt zum Fewer behend
Ein Wasser zum Kindsbad hinein;
Wann das Kind hat schon ein hendlein.
Als aber sie das recht begrieff,
50 Erst mercket sie die schalckheit tieff,
Daß diß bawchend Weib war ein Mann.
Gantz zornig sie von jhm auffstahn,
Reiß jhm den stawchen von dem Kopff.
Da wurd erkennt der heyloß Tropff.
55 Den Bewrin thet gar weh die schmach,
Vnd einhellig zu grimmer rach
Sie all mit fewsten auff jhn schlugen,
Beim Haar auß dem marterbeth zugen
Vnd jhn mit Füssen stiessen vnd tratten,
60 Gar vngestümb auff jhm vmbknatten;
Welche kundt baß, die blewt auch baß.
Als er nun wol erzauset was, [Bl. 60[a]]
Rüfft er, sie solten jhm gnedig sein,
Er wolt jhn schencken ein aymer Wein,
65 Den er zv schicken jhn versprach.
Nach dem liessen die Bewrin nach
Vnd jhn zu der Haußthür außstiessen
Vnd den Sewheintzen lauffen liessen.
Der schicket jhn verheissen Wein
70 Vnd ließ die Bewrin frölich sein.
Darmit der Hader ward verricht,
Deß der SewHeintz gert weyter nicht.

Wo er hernach zu Leuten kam,
So ſaget er on alle ſcham,
75 Yetzundt ſo wundert jhn nicht mehr,
Daß die Weyber ſchryren ſo ſehr,
Wenn ſie Kinder ſolten gebern,
Weil ſie alſo geplewet wern
Vnd würn vmbzogen bey dem haar
80 Von Weibern vnbarmhertzig gar;
Nit wundr wer, ſie ſchryen noch baß.

¶ Bey dem Schwanck ſol man mercken das:
Wo eim Mann wol mit ſchalckheit iſt
Vnd treibet die durch falſche liſt
85 Vor den Leuten grob vnuerſchembt,
Derſelb auch billich darob nembt
Auch wider grobe Kappen ein.
Schimpffen mit glimpff, das iſt wol fein,
Daß niemand vnwill drauß erwachß.
90 Das geht wol hin, ſo ſpricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 6. Tag May.

279. Schwanck: Der Liendel Lautenſchlaher.

ZV Münnichen vor manchem Jar
Ans Fürſten Hof mit dienſte war
Liendl Lautenſchlaher, ein Hoffirer,
Ein kurtzweiliger Phantaſirer
5 Mit ſeltzamen artlichen Schwencken:
Was er nur ſeltzams kundt erdencken,
Richt er zu dienſt dem Fürſten an.

279. S 15, Bl. 82: „Der lindl lautenſchlaher 150 [vers]." A 4, 3. 60[b] = Keller-Goetze 17, 246. Vgl. MG 16, Bl. 19 Der lindel lawtenſchlager „Zv Münichen ans fuerſten hoff vor manchem jar" in des Römers Gesangweis 1556 Dez. 12. Sieh Hyacinth Holland, Bürgerliche Festlichkeiten: Abendblatt der Neuen Münchner Ztg. 1858 Juni 7 Nr. 134; derselbe, Geschichte der der Münchner Frauenkirche. Stuttgart 1859. S. 86 f. V. 118 in?, in A; vor V. 137 hat A Der Beſchluß.

Eins mals hat sich zutragen than:
Am Auffartstag nach altem brauch
10 Ward gstelt auff den Choralter auch
Der HerrGott mit dem Osterfannen.
Als nach dem Tagampt gieng von dannen
Jedermann heym zum Mittag essen,
Thet sich einer schalckheit vermessen
15 Liendl, den Herrgott vom Altar nam
Vnd zu nechst in ein Wirtshauß kam.
Derselbig Wirt der hieß der Gelb,
Bey dem sonst táglich zecht derselb,
Thet hindern Tisch den Herrgott setzen,
20 Sprach: „Herr, ich muß mich mit jhm letzen:
Dann er wirt jetzt gen Himel fahrn.
Wenn ich auch komb hinauff nach Jarn,
So wird er mir auch wider schencken."
Der Wirt der lachet diser Schwencken,
25 Bracht Wein, da zecht er mit jhm lang.
Vnd als man nun den Non gesang,
Solt der Herrgot gen Himel fahrn,
Wie denn all sach bestellet warn.
Da war der Herrgott verlorn worn.
30 Das Volck erschrack; doch hett dauorn
Den Liendl sehen den Herrgott tragen
Ins wirtshauß, thets dem Meßner sagen. [Bl. 60c]
Der loff schnell in das Wirtshauß non
Vnd fand hinter dem Tisch dort stohn
35 Den HerrGott, hett hangen nachmals
Ein Engster mit Wein an dem Hals;
Bey dem der Liendl Lautenschlaher saß.
Der Meßner schellig auff jhn was,
Nam den Herrgott, loff mit daruon,
40 Der must gen Himel fahren thon,
Den man zog durchs Kirchengwelb nauff,
Warff darnach auff deß Volckes hauff
Oblat vnd brinnend werck herab.
Zu letzt so warff man auch hinab
45 Ein gar grewlichen Teuffel do,
War außgeschobt mit Hew vnd stroh;

Darumb sich denn die Buben schlugen
Vnd jn nauß auff ein Berge trugen.
Da verbrentens den Teuffel mit fewr.
50 Der Liendel vmb sein Abenthewr
Bey dem Hertzogen wurd verklagt
Vom Probst, als ein Ketzer angsagt.
Der Hertzog den Liendel gar scharff
Capitelt, die sach hoch fürwarff,
55 Daß er die vnfuhr trieben hett.
Der Liendl sich verantworten thet:
„Ich hab nichts argß thun nach meim duncken,
Ob ich gleich hab die Letz getruncken
Mit dem, der wolt gen Himel fahrn,
60 Auff daß wenn ich hinauff nach Jarn
Fahr, daß er mir denn wider schenck.“
Der Fürst sprach: „Mit dem Teufel schwenck!
Mit vnserm Herrgot thu nit schertzen!“
Die red vast der Liendel zu hertzen,
55 Sprach: „Gnediger Herr, das wil ich thon.“
Als nun das Jar herumb was gohn,
Der Auffartabend kam wider auch.
Am Abend hielt man diesen brauch:
Ein Bachant legt das Teuffelkleid an,
70 Den etwan sechß Truten jagen than,
Auch Schreiber, in Bewrin gewand,
Ein jede tregt in jrer hand [Bl. 60[d]]
Ein Krucken oder Offengabel,
Die treiben gar seltzam parabel:
75 Der Teuffel thut vor jn hin lauffen,
Den bannen sie in die Misthauffen,
Darinn muß er stehn oder sitzen,
Denn thut er wider vorhin schmitzen,
Dem lauffens nach, das treibens glatt
80 Durch alle Gassen in der Statt;
Auch in deß Fürsten Hof jhn jagen,
Da sie jhn auch bschweren vnd plagen,
Darinn da geyt man jhn zu sauffen,
Auch in der Burger Höf sie lauffen.
85 Das wert den Auffartsabend also.

Darnach schoppens mit Hew vnd stro
Den Teufl, daß er wird groß vnd dick,
Hencken den an ein langen strick
Zu vnser Frawen Kirchthuren nauß
90 Vnd lassen die Nacht hencken dauß.
Deß nam der gute Liendel war,
Kam vmb mitnacht geschlichen dar,
Hett auff einander bundn drey stangen,
Darmit den Teuffel kund erlangen;
95 Oben ein Messer knüpffet hett,
Vnd den Teuffel abschneiden thett.
Der fiel herab drey gaden hoch,
Mit dem der Liendel daruon zog.
Jedoch er vor zv abend spet
100 Ein Füchßen Rock entlehnet hett
Vom Wirt, daß er sich mocht geziern,
Dem Fürsten must zu Tisch hoffiern.
Den Rock legt er dem Teuffel an
Vnd thet mit jhm zum Pranger gohn,
105 Der am Marck frey vnd ledig steht,
Vnd auff den Pranger steigen thet
Vnd leget dem Teuffel nachmals
Ein eißren Halsband vmb den Hals,
Ließ jhn also am Pranger stehn
110 Vnd thet eylents daruon heym gehn.
Als man nun morgens Frümeß leut,
Gen Kirchen hin giengen die Leut, [Bl. 61
Sahen den Teuffel in Pranger stahn,
Ein guten füchssen Rock hett an.
115 Darob alles Volck hett groß wunder,
Was der Teuffel da macht besunder.
Dahin kamen von Weib vnd Monn
Mehr denn an zwey tausendt Person.
Als die New zeytung kam gen Hof,
120 Vast alls Hofgsind zum Pranger loff,
Den Teuffel am Pranger zu sehen,
Dachten wol, es wer vom Liendl gschehen.
In dem der Hencker auch hin kam
Vnd sich des füchssen Rock annam,

125 Weil er jn fund in seiner Werckstat.
Als das der Wirth erfaren hat,
Schenckt er dem Hencker einen Thaler,
Der war für seinen Rock ein zahler.
Derselb den Liendel erst verrhiet.
130 Da wurd es offenbaret mit,
Das doch der Liendel nichtssen acht
Vnd sagt: „Jch hab das gute macht;
Der Fürst hat michs fert gheisen wol,
Mit dem Teuffel ich schertzen sol;
135 Das hab ich auch mit fleiß gethan.“
Deß schwancks lacht noch seid jederman.

¶ Also an Fürsten Höfen find
Man schalcksnarren, hurtig vnd gschwind,
Die visierliche Kurtzweil treiben,
140 Doch zu Hof werde Geste bleiben
Bey dem Adel vnd Hofgesind.
Wie man der schwenck vil mehr noch find
Von disem Liendel Lautenschlaher,
Der war seltzamer Schwenck anfaher,
145 Die er offt trieb mit wenig scham.
Das der Füerst als in schwanck auffnam,
Wie man hört von den alten sagen,
Bey den er lebt in jungen tagen;
Wann er war gar ein nasser Tachs,
150 Dergleich man noch find, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 12. Tag May.

280. Dreyerley art des pfaben.

280. S 15, 108: „Dreyerley art des pfaben 120 vers.“ So führt Hans Sachs in r unter den guten Schwänken diesen Spruch auf. Er ist nicht erhalten, und auch unter den Meistergesängen habe ich keinen gefunden, der ihn dem Inhalt nach ersetzen könnte.

281. Schwanck: Ein warnung vor dreyen dingen.

IN meiner Jugend warnet mich
Ein alter Mann, gar tugentlich
Mich zu hüten vor dreyen stücken,
Wolt ich, daß es mir solt gelücken,
5 Die doch weren gemein auff Erden,
Weil jr jedes brecht vil geferden.
Das erst, das wer Huren Gebet,
Darfür solt ich mich hüten spet;
Das ander wer auch in den Tagen
10 Einer frommen Frawen warsagen;
Vnd solt auch fliehen das dritt stück,
Wer der alten Weiber groß glück.
Die drey stück all vnglückhafft wern.
Ich bat, er solt mir die erklern,
15 Daß ich sie deutlich möcht verstan,
Daß ich vil vnraths möcht entgan.
Der alt antwort: „So merck mich nur!
Das erste stück ist, wenn ein Hur
Ist in der schnurr lang vmbgeloffen,
20 Vnter Mönnich vnd Pfaffen gschloffen,
Vnter Reutter vnd die Landsknecht,
Jederman ist gewesen ghrecht,
Nach dem sie wird an Jaren alt,
Von angsicht heßlich vnd vngstalt
25 Vnd bey jederman ist veracht,
Als denn jr ellend sie betracht
Vnd thut aller erst jr Gebet
Zu Gott mit andacht frü vnd spet,
Ein frommen Gselln jr zu beschern,
30 Der sie widerumb bring zu ehrn
Vnd jr helff auß dem hertzenleid,

281. S 15, Bl. 110 „Warnung vor dreyerley dingen 124 [vers]." A 4, 3, 61 b = Keller-Goetze 17, 251. Vgl. MG 15, Bl. 90 bis 91 Die 3 verpotten stüeck „In meiner jugent leret mich ain alter mon" in Römers Gesangweis 1555 Mai 17. V. 19 hat MG schnuer; vor V. 41 hat A Das ander Stück, vor 85 Das dritte Stück.

Der sie ernehren thu vnd kleid,
Daß sie komb auß dem Buben leben. [Bl. 61
Vnd welchen Gsellen trifft gleich eben
35 Solch Gebet, daß jhm wird zu theil
Der Schlepsack, dem ist glück vnd heil
Verschwunden, wird glückselig hart;
Wann art die lest selten von art.
Vor dem Bet hüt dich, lieber Gsell,
40 Sonst kombst lebendig in die Hell.
Zum andren, hüt dich auch allzeit
Vor der frommen Frawen warheit;
Das ist: So ein Fraw in der Eh
Heimlich der Bulerey nachgeh,
45 Henckt sich bey andren Gsellen an.
So das zum theil mercket jr Mann,
Daß sie ist fürwitz vberauß
Vnd vil vmbschweiffet auß dem hauß;
Dergleich etwas hört oder sicht,
50 Der hund jhm vmbgeht vor dem liecht,
Vnd sie auch etwan mit der zeyt
Auff eim falben Rößlein erreit,
So thut er jr denn nicht wol trawen,
Thut jr hinden vnd vorn auffschawen.
55 Denn wurzelt bey jhm der argwohn
Vnd mehrt sich bey dem guten Monn
Ye lenger mehr von tag zu tagen,
Vnd wenn das Weib ein kind thut tragen
Vnd jr denn weh wird zu dem Kind
60 Vnd jr Nachpewrin bey jr sind,
Daß sie das Kind gelücklich hat:
Wenn denn der gut Mann auch nein gaht,
Daß man gewinnt das Botenbrodt
Vnd im zum kind wünscht gnad von Gott;
65 Wenn man das Kindlein baden thut,
Steht der Mann darbey vngemuth,
Sicht sawer an das Kindelein
Vnd sorget stett, es sey nicht seyn;
Wenn solchs sehen die Frawen frumb, [Bl. 61d]
70 Die vmb das Kindlein stehnt herumb,

Dem Mann sie denn ein Warheit sagen,
Seinen argwohn mit außzuschlagen:
„Secht an, das kind mit mund vnd augen
Künd je ewer gar nicht verlaugen,
75 Warhafft ein ander Vatter ist."
Die Warheit steckt vol hinderlist.
Denn wird der gut Mann freudenreich,
Meynt, das Kind sech jhm so geleich
Vnd nimbt sich erst deß Kindes an,
80 Thut der warheit nicht recht verstahn,
Daß ein ander der Vatter sey.
Gsell, diser warheit mach dich frey!
Wo du thust solche warheit fliehen,
So darffstu kein Hurenkind ziehen.
85 Nach dem meyd auch das dritte stück:
Der alten Weiber groß gelück!
Wann sie zu allen bösen sachen
Allmal groß gelück darauß machen:
Fellt eim ein Kind zum Fenster rauß
90 Vnd fellt etwan ein schenckel auß;
Oder fellt einer vom Gaul herab
Vnd er fellt etwan ein Arm ab,
Sprechens: „Groß glück haben die allen,
Daß keiner sich zu todt hat gfallen."
95 Wirt ein Kauffman braubt auff der strassen,
Von den Raubern in Busem blassen,
Das jm wird gnommen kleider vnd geldt
Sambt dem Roß, vnd muß vber Feldt
Denn wider heym zu Fussen traben,
100 Sprechens: „Groß gelück muß der haben,
Daß sie jhn nicht haben erschlagen."
Wird einer gworffen in den tagen
Mit einem stein, in kopff ein loch,
Sagen die alten Weiber doch:
105 „Groß glück hat der ob disen thaten,
Das jhm nit in ein Aug ist ghraten." [Bl. 62a]
Was einem solcher böser stück
Zustehnt, heissen sies groß gelück,
Seid es nicht erger worden ist.

110 Drumb wem in ſeines lebens friſt
Solch groſſen glücks vil kommen thet,
Weng guter tag auff Erden hett.
Derhalb ſo hüt dich dein gantz leben
Vor diſen dreyen ſtücken eben:
115 Vor HurnGebet vnd Weiber warheit
Vnd alter Weiber glück allzeit!
Auß den groß vnfahl kommen thut.
Vnd befilch dich in Gottes hut,
Derſelb der beſt Beſchützer iſt
120 An Leib vnd Seel zv aller friſt.
Wer jhm hertzlich vertrawen thut,
Den helt ſein hand in ſtetter hut
Vor alles vnglücks vngemachß
Hie vnd auch dort, das hofft Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 26. Tag May.

282. Schwanck: Klag der ſechtzehen Ordensleut.

EIns mals lag ich bey einem Wirt,
Der mich zu abends ordinirt
In ein weyte Kammer beſunder,
Darinn hört ich ſeltzame wunder;
5 Wann darinn lagen ander Geſt [Bl. 62[b]]

---

282. S 15, Bl. 136: „Die 16 ordens lewt 287 vers“. A 4, 3, 62[a] = Keller-Goetze 17, 255. Vgl. den Meistergesang im Hoftone Jörg Schillers: Die fünfzen (!) ordens lewt „Ains mals lag ich pey einem wirt“ 17 Lieder; 1530 März 25 (MG 3, 206' bis 212), gedruckt Weller, Nr. 116. In dem Meistergesange tritt der Schwürmer nicht auf. Das 9. und 13. Fastnachtspiel haben viele ähnliche, fast gleiche Verse. A hat vor V. 15: Der erſte / Ein Carteuſer Mönnich, vor 29 Der II. Ein Freyharts-knab, vor 43 Der III. Ein Bettelman, vor 59 Der IIII. Ein Hüppel-man, vor 75 Der V. Ein Landsknecht, vor 89 Der VI. Ein Krámer, vor 103 Der VII. Ein Trincker, vor 117 Der VIII. Ein Spieler, vor 133 Der IX. Ein Buhler, vor 147 Der X. Ein Bawer, vor 161 Der XI. Ein Handwercksman, vor 175 Der XII. Ein Kauff-mann, vor 189 Der XIII. Ein Edelmann, vor 207 Der XIIII. Ein Dompfaff, vor 221 Der XV. Ein Bettelmönnich, vor 233 Der XVI. Ein Schwürmer und vor 257 Der Beſchluß; 68 triefnaſſer naß; 69 eingerürtem; 198 ich mich? (ſprich: 'ch mich), ich A.

Der mich keiner darinnen west,
Dann ich hört drinn sechtzehen Mann.
Die fiengen nach einander an
Ein jeglicher sein noth zu klagen
10 Vnd nach der leng daher zu sagen,
Wie daß er hett den hertsten Orn,
Darzu er wer villeicht geborn.
Nun hört vnd schweiget alle still,
Wie ich euch die erzehlen will!
15 Zu erst fieng ein Carteuser an,
Der sagt: „Ir lieben Freund, ich han
Auff Erd den aller hertsten Orden,
Deß bin ich dürr vnd mager worden;
Wann ich muß Fasten das gantz Jar,
20 Kein Fleisch ich auch nicht essen thar,
Vnser keiner mit dem andren redt.
So lig wir auff kein Federbeth;
Den meinen schlaff den muß ich brechen,
Auch muß ich alle Tagzeit sprechen,
25 Muß hart erfrieren in der Metten,
In Non, Vesper vnd der Completen;
Ein heren hembd ich auch antrag
Am leib, die nacht vnd auch den tag."
Zum andren sprach ein Freyharts Knab:
30 „Ein herten Orden ich auch hab,
Kan pfeiffen auff der hültzen Schwegel,
Auch so treib ich gut schwenck vnd egel;
Sackpfeiffen ist mein Saitenspil,
Ich sprich vnd gauckel, was man wil,
35 Doch ist gar offt vnwerth mein gruß,
Vil grob brocken ich schlicken muß
Bey mannichem noch gröbern püffel,
Ich sey ein starcker fauler Schlüffel;
Im Land muß ich mich weyt vmbdiern,
40 Im Winter muß ich hart erfriern; [Bl. 62 c]
All Nacht lig ich nur in dem stro,
Deß bin ich offt von hertzen fro."
Zum dritten sprach ein Bettelman:
„Ein schweren Orden ich auch han,

45 Mir wird mein Nahrung leichnam sawr,
Mich zannt an mancher grober Bawr;
Wo ich zu einem Dorff eintrab,
Kein fried ich vor den Hunden hab;
Ich bin vnwerth auff aller strew,
50 Zu Nacht so lig ich in dem Hew;
Mich beissen hart die Haderleuß;
Auch essen mir mein Brod die Meuß;
Sommer vnd Winter muß ich wandern
Von einem Dorffe zu dem andern,
55 Vnd wo ich denn komm in ein Statt,
Der Bettlrichter mich plaget spat.
Also ich kaum mein nahrung find
Mit grosser noth für Weib vnd Kind."
Zum vierden sprach ein Hüppeler:
60 „Mein Orden ist auch warlich schwer;
Wo ich hinein geh int Wirtsheuser,
So wirt mir offt ans Ohr ein fewser;
So ich bey mir falsch Würffel hab,
Kompt vber mich ein nasser Knab;
65 Wenn ich verlier der Schantzen viel,
So helt man mit mir Affenspiel;
So ich verleuß das Hüppelvaß,
So geust man mich trieffwasser naß
Mit eingrürtem Roßdreck vnd ruß.
70 Solliche brocken ich schlicken muß.
Vnwerth bin ich den Gesten hewer,
Weil Wein vnd Zehrung ist so thewer.
Man meynt, weil ich also vmblauff,
Die Leut ich verrhat vnd verkauff." [Bl. 62 d]
75 Zum fünfften so sprach ein Landsknecht:
„Mein Orden der ist auch nicht schlecht;
Mein Leben das trag ich stets feyl,
Ich lauff offt etlich hundert meyl
Ohn Geldt, behilff mich auff der Gart
80 Vnd find offt einen Herren hart,
Denn fecht sich erst mein Orden an;
Int Wach vnd ordnung muß ich stahn,
Die eysen Mucken vmb mich fliegen,

Muß vbel fressen vnd hart ligen;
85 Auch so thund mich die Feind offt firmen
In Schlacht, scharmützel vnd in stürmen;
Eh mir ein Bewt gerhatet doch,
So hat der lawsig Krieg ein loch."
Zum sechsten sprach ein Krämer: „Wist!
90 Mein Orden nicht der leichtest ist,
So ich im Länd täglich vmblauff;
Nach dem Tutzet ich nur einkauff
Löffel, Harpand vnd Schlötterlein,
Brieff, Leckkuchen vnd Brentenwein.
95 Komb ich denn auff die Kirchwey weit,
Mein Wahr steln mir die Bawrenmeid;
Auch bscheissen mein Kramschatz die mucken,
Die Rauber thun mich vber zucken;
Mein Wahr ist vnwerth vnd gilt wenig,
100 Auch ist jetzt gar spitzig der Pfennig.
Deß geht das Hauptgut vnd der gwinn
Yetzunder mit der Zehrung hin."
Zum siebenden ein Trincker sprach:
„Mein Orden bringt mir vngemach;
105 Biß auff Mitnacht sitz ich beym Wein,
Ich friß vnd sauff recht wie ein Schwein;
Als denn muß ich es speyen wider,
Dann leg ich in mein Betth mich nider, [Bl. 63[a]]
So ist vmb mich ein wüst gestanck,
110 Zu morgens bin ich schwach vnd kranck;
Mich dunckt, mein Kopff wöl mir auffbrechen,
Yedoch so muß ich wider zechen.
Als denn versetz ich Rock vnd schauben,
Dem Weib Mantel, schleyer vnd hauben
115 Vnd verschlemm alles, was ich hab,
Komb zu letzt an den Bettelstab."
Zu dem achten ein Spieler klagt:
„Mein Orden ist der hertst," er sagt,
„Ich treib stett grosses doppel spiel,
120 Darzu gibt sich deß vnglücks viel.
Ich spiel offt durch die langen Nacht,
Mein hertz in grossen sorgen wacht,

Wo ich einem die Würffel knüpff,
Die Kartenbleter merck vnd krüpff,
125 So muß ich mich denn mit jhm palgen.
Offt geht mein Geldtlich gar an galgen,
Die Pfand ich denn zum Juden trag,
Mein Weib im grimm ich rauff vnd schlag,
Wird darnach faul, arbeyt dest minder,
130 Denn muß das Weib vnd meine Kinder
Daheim neen am Hungerthuch,
Das ich mein tag auch offt versuch."
Zum neundten sprach ein Buler auch:
„Mein Orden ist mir scharpff vnd rauch,
135 Macht mich gantz tholl, thörícht vnd blind,
Ich lauff durch regen vnd durch wind
Bey finster Nacht, biß daß ich kumb
Zu meim Bulen, hoffier darumb.
Da mich offt rheit groß vngelück:
140 Sie beweist mir offt heimlich dück
Vnd thut mich vmb mein Geldt betriegen,
Auch wirfft man mich offt ab die stiegen,
Auch krencket mich sehnen vnd meyden, [Bl. 63[b]]
Der Eyffer bringt mir heimlich leyden
145 Vnd der falsch Klaffer auch darzu,
Hab weder Tag noch Nacht kein rhu."
Zum zehenden so sprach ein Bawr:
„Mein Nahrung wird mir täglich sawr,
Ich zeuch Hüner vnd Gäns ohn zil
150 Vnd iß jr selbert nicht gar vil;
Ich rewt vnd baw täglich das Land;
Ein grober Kittel ist mein gwand;
Ich iß von grobem Brodt ein ranfft,
Ich arbeit hart vnd lig nicht saufft,
155 Der Wein der ist mir allzeit thewer,
Mich peynigt die Gült, Rent vnd stewer.
Im Krieg ist man mein Hof abbrennen,
Nimbt mir Roß, Kü, Schaf vnd mein hennen,
Denn hab ich, mein Kinder vnd Fraw,
160 Kein Geldt, daß ich wider auff baw."
Zum eilfften sprach ein Handwercksmann:

„Den hertesten Orden ich han
Mit Kinden vnd mit meinem Weib:
Wann mein Handwerck vnd das ich treib,
165 Darmit gewinn ich kaum das Brodt,
Im Hauß ist nichts denn angst vnd noth,
Ich arbeit hart Tag vnde Nacht,
Mein arbeit wird mir gar veracht,
Mein Verleger mich gar hart pucket,
170 Der Kauffman mit der war mich drucket,
Den Werckzeug zahlen nach seim sinn,
Daran hab ich sehr schmalen gwinn,
Daß schier hab weder Geldt noch pfand.
Derhalb ich raumen muß das Land."
175 Zu dem zwölfften ein Kauffman schrey:
„Der schwerest Orden wohnt mir bey; [Bl 63c]
Vil vngelücks stöst mir zu hand,
Wenn ich hin rayse vber Land,
Vber Meer, Berg vnd tieffe Thal;
180 Zoll, Mawt, Gleidgeldt ist vberal;
Mein Wahr offt nicht vertreiben kan;
Offt erschnappet mirs ein Schnaphan,
Da wird mein Wahr mir auffgehawen.
Daheim bult man mir mit meinr frawen.
185 Mancher entlaufft, dem ich thet borgen.
Böß Käuff die machen mich auch sorgen,
Daß ich doch endtlich wird bereit
Gen Straßburg aufft Lörles Hochzeit."
Der dreyzehendt sein Klag fieng an,
190 Sprach: „Ich bin ein gut Edelman,
Doch bin ich nicht vast reich an Hab;
Wann mir geht jetzundt gar vil ab.
Mein Eltern haben vil Gottsdienst
Gestifft, den Pfaffen Rent vnd Zinst,
195 Derhalb muß ich mich halten inn,
Wo Herrschafft bey einander sinn,
An Höfen oder auff Reichstägen.
So muß der Hofweiß ich mich verwegen
Mit Tantzen, Panckatirn vnd Stechen,
200 Vor leyd mein hertz mir möcht zu brechen.

Wo ich aber bey jhn wil sein,
So muß ich verpfenden das mein.
Sol ich mich denn im stegreiff nehrn,
So wil es gar nicht sein mit ehrn.
205 Darumb ich mich auffs gnewst einzeuch,
In mein schloß wie ein schneck verkreuch."
Zum viertzehenden ein Dorffpfaff
Sprach: „Ein herten Orden ich schaff.
Der machet mich gentzlich vnwillig:
210 Ich muß je essen Buttermillich.
Vor zeyten aß ich Hünr vnd Gens,
Die Bawren gaben vil Presens, [Bl. 63[d]]
Die Bawren wöllen nichts mehr geben,
Der Weichbischoff schind mich darneben;
215 Wo mein Köchin geht mit eim Kind,
Die Bewrin darob murren sind;
Beicht, Opffer, Seelmeß sind verdorben,
Der Bann ist auch gar abgestorben,
Darmit ich mich hab sonst ernehrt,
220 Das ist jetzund alles verkert."
Der fünfftzehendt ein Mönnich ward,
Der sprach: „Mein Orden ist sehr hart;
Wann ich muß täglich Therminirn,
Da mich die Bewrin wol vexirn,
225 Wie ich ein starcker Betler sey.
So gehts mir auff der Thermaney,
Sagen, ich sol hacken vnd rewten.
Dergleich gehts mir bey ander Leuten.
Ein strengr Prior ist in dem Ordn;
230 Deß ist die Kuch vast mager wordn,
Vor zeyten aber stack ich vol,
Yetzunder aber darb ichs wol."
Zum letzten auch ein Schwürmer klagt:
„Mein Orden ist der hertst," er sagt,
235 „Ob der Bibel ich täglich sitz
Vnd verschwend all mein sinn vnd witz
Vnd wolt auch beim Volck allensämmen
Gern bekommen ein grossen Namen
Vnd klaub auß mancherley spitzfünd,

240 Doch in der Schrifft gantz vngegründ.
Die laß ich mir allein gefallen,
Veracht der andern Glerten allen
Jr Lehr vnd guthertzige Schrifft
Als Ketzerey vnd lauter Gifft.
245 Darmit thu ich int Heuser schleichen,
Thus dem geringen Volck einstreichen,
Stell mich gantz eins heyligen lebens.
Doch ist mein fleiß aller vergebens. [Bl. 64[a]]
Die frommen verachtn mein schwürmerey
250 Vnd bleiben gar einfeltig bey
Dem Gottes Wort, der reynen Lehr.
So erlang ich weder danck noch ehr
Vnd zureiß vmb ein sonst mein Hirn
Mit schwermerischem speculirn
255 Vnd pring nichts dauon an dem bastn,
Denn daß man mich heist ein Phantastn."

¶ Als der sechtzehendt hett geklagt
Vnd jeglicher sein noth gesagt,
Nach dem schlieffens dahin die Nacht.
260 Den sachen ich scharpff nach gedacht.
Frü als sie noch schlieffen vnd schwiegen,
Stund ich auff, schlich herab die stiegen:
Bey den sechtzehen ich erkannt,
Daß jederman in seinem Standt
265 Hat sein vnglück, creutz vnd sein leyden,
Wie ich von den höret bescheyden;
Einem fehlt diß, dem andern das,
Kein Mensch auff Erd hat gentzlich, was
Er in seinem hertzen begert;
270 Er hat darbey, was jhn beschwert,
Das er doch gar heimlich verdrucket,
Verborgen in sein hertze schmucket,
Wie man spricht: Niemand druckt der schuch,
Denn der jn an dem fuß versuch,
275 Der empfind erst seins vngemachß.
So sprichet zu Nürmberg Hans Sachs.
Anno Salutis 1562, am 12. Tag Junii.

283. [Bl. 65[b]] Schwanck: Der Müllner verkaufft sein Esel.

VOr kurtzer zeyt ein Müllner was
Im Franckenland, zu Bamberg saß,
Der hett ein gar versoffen Weib,
Welche war dick vnd feist von leib,
5 Gantz außgemestet wie ein Schwein.
Dergleichen tranck auch geren Wein
Der Müllner, war auch selten ler.
Das hett er trieben auch bißher
Mit seinem Weib, beid Tag vnd nacht,
10 Hetten das in ein gwonheit bracht,
Daß sie stets waren beyde vol.
Deß stund jr Müllwerck nicht sehr wol,
Verwarlost vil in dem Mülbew.
Darob hetten ein groß abschew
15 Becken vnd Bawren, zogen auß;
Weyl sie so vbel hielten Hauß,
Namen sie an der Narung ab,
Wiewol jhn vor gar reiche Hab
Von beyden Eltern war her kommen.
20 Also aber mercklich abnommen
Durch jre stette Füllerey,
Rhunnen in grosse Schuld darpey.
Da legt sich jr Freundschäfft darein,
Strafftens gütlich: „Das sol nicht sein!
25 Jr haltet gar vnheußlich Hauß.
Wolt jr also verschwenden auß,
So wird die Katz das beste Viech.
Derhalb last ab, vnd werd heußlich,
Auff daß jr kündt bey Ehren bleiben."
30 Solch lehr thetens offt freundlich treiben,
Auff das sie blieben bey Ehr vnd Gut, [Bl. 65[c]]
Wie noch ein trewe Freundschafft thut.

---

283. S 15, Bl. 143: „Schwanck: Der mueler verkauft seim weib den esel 122 [vers]". A 4, 3, 65[b] = Keller-Goetze 17, 269. Vgl. Joh. Paulis Schimpf und Ernst Nr. 306 und Kirchhofs Wendunmuth 1, 379. Vor V. 104 hat A Der Beschluß.

Die zwey aber nichts darumb gaben,
Je lenger mehr geschlemmet haben.
35 Endtlich jr beyder Freundschafft hat
Verklaget sie vor einem Rhat
Von wegen jrer schlemmerey
Vnd jr vnheußligkeit darbey,
Auff daß ein Rhat jhn das solt wehrn,
40 Daß sie blieben bey Gut vnd Ehrn.
Darauff zuhand erfordert hat
Zu Bamberg ein Erbarer Rhat
Den Müllner vnd die Frawen sein
Vnd verbot jhn beyden den Wein
45 Bey grosser straff, auff daß sie schier
Fürbaß nur solten trincken Bier.
Darob die Müllerin vnd jr Mann
Sahen schelch an einander an.
Der Müller sprach: „Jr Herrn, merckt auff!
50 Es kombt offt, daß ich Sew verkauff,
Dergleich daß ich thu Esel kauffen,
Solt ich den Bier zum Leykauff sauffen?
Das wer vor nie erhöret worn.
Wolt eh, daß ich nie wer geborn,
55 Daß man solches solt von mir sagen!
Solt der Leickauff kein Wein nit tragen,
So wer es je gar müglich nit,
Daß der Kauff glücklich wol gerieth.“
Deß lacht ein Rhat, daß disem Mann
60 Der Wein so streng vnd hart lag an,
Vnd erlaubt jhm zu trincken Wein
Zum Leickauff, wenn er verkaufft schwein
Oder ein Esel kauffet hab.
Darmit so zog der Müllner ab
65 Vnd Mülnerin, sehr hart betrübt
Ob disem streng schweren gelübd,
Vnd truncken Bier etliche Tag
Mit seufftzen vnd mit schwerer klag,
Weil hin war jres hertzen trost.
70 Nach dem nun kam der süsse Most
Zu Herbstes zeyt, lag auff ein Nacht [Bl. 65d]

Die Müllnerin, ein sinn erdacht,
Weckt den Mülner vnd sprach: „Mein Man,
Einen sinn ich erfunden han,
75 Auff daß wir mögen trincken Wein
Vnd dennoch vngestraffet sein.“
Fro ward der Müllner vnd thet jehen:
„Mein Weib, wie kündt solches geschehen?“
Da antwort die Mülnerin schier:
80 „Mein lieber Mülner, gib heut mir
Vnsern alten Esel zu kauffen,
So mög wir Wein zum Leikauff sauffen.“
Der Mülner sprach zu seinem Weib:
„Gelobet sey dein seel vnd leib,
85 Der so ein guten Rhat hat gfunden;
Mit Weißheit hast mich vberwunden.
Solch Klugheit hett ich nie bedacht.“
Zuhand ward ein Leickauff gemacht
Vmb den Esel, vnd holten Wein,
90 Darzu das Weib buch Küchlein fein,
Vnd dieselbig Nacht Leickauff truncken,
Daß sie beyde zu Betth hin huncken,
Vnd legten sich gantz stúdvol nider.
Als morgens sie auffstunden wider,
95 Gabs dem Mülner wider zu kauffen
Den Esel, vnd theten Leickauff sauffen.
Das triebens darnach das gantz Jar,
Verkafftn den Esel jmmerdar
Vnd wurden all tag zweymal vol.
100 Das daucht sie als fein, gut vnd wol,
Biß sie endtlich in grundt verdarm,
Vor schuld entloffen, gantz blutarm,
Welche im anfang waren reich.

¶ Also geht es noch täglich gleich:
105 Wem wol ist mit der Schlemmerey,
Schawt auff sein handel nicht darbey,
Gibt auch vmb kein ehrlich Freundschafft,
Die sie gütlich anweist vnd strafft [Bl. 66a]
Sonder treibt darauß seinen spot,

110 Veracht der Obrigkeit Gebot,
Sucht seltzam anschleg vmb vnd vmb,
Auff daß sie nur zum Prassen kumb,
Der muß endtlich zu grundt auch gohn,
Wie denn sagt der weiß Salomon:
115 Wer Wein lieb hab, der wer nicht reich.
Wie man das auch sicht tägeleich:
Wo man treibt täglich schlemmerey,
Da wohnet selten Reichthumb bey;
Wann bey Saufferen find sich eben
120 Ein vnheußlich, vnornlich leben,
Darauß die bitter armut wachß.
So sprichet zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 1. Tag Julii.

284. [Bl. 64b] Schwanck: Der Centelon mit dem todten Wirth.

ZV Venedig ein Centelon,
Ein mechtig reicher Edelmon,
Der gar vil eigner Häuser het,
Dié er vmb Zinsst verlassen thet.
5 Von selben Zinssten hielt er hauß
Prechtig vnd reichlich vberauß.
Nun unter den Zinstleuten allen
War jhm auch in ein Hauß gefallen
Ein verdorbner, verlogner Wirt,
10 Der sich in aller schalckheit diert
Mit seltzam abgeribnen rencken
Vnd wunderlich, dückischen schwencken,
Ein arglistiger, loser Mann,

---

284. S 15, Bl. 145: „Der Centalon mit dem doten man 150 [vers].“ A 4, 3, 64b = Keller-Goetze 17, 264. Vgl. den Meistergesang in der Sauerweis Hans Vogl: Der vertorben wirt mit dem Centelon „Zu venedig vor jaren sase“ 1556 Juni 6 (MG 15, Bl. 291'). Quelle: J. Wickram, Rollwagenbüchlein, Nr. 23 (Ausg. von H. Kurz S. 40). A hat V. 68 Munsor; vor 129 Der Beschluß; 145 gern.

Der sehr vil Leut auch setzet an.
15 Drumb wer jn kennt, der kaufft jn nicht,
Wie denn das alte Sprichwort gicht.
Das alls jhn nichts außtragen thett.
Er war mehr schuldig, denn er hett,
Thet sich doch prenckisch fürher streichen,
20 Als ob er einer wer der Reichen,
War auch mit worten glat, verschmitzt,
Daß er eim bald ein Esel schnitzt,
Daß er alls glaubet, was er sagt,
War vnerschrocken, vnuerzagt.
25 Nun diser Wirt der hett dem alten
Centelon sein Zinst auffgehalten,
Etlich Jar lang jhm nichtsen gab,
Redt jhn mit süssen worten ab,
Biß der Centelon gwiß verstund,
30 Daß sein Zusag hett keinen grundt.
Derhalb jhn fordert für Gericht,
Da er mit Vrtheil war verpflicht,
Daß er jhn solt in dreyen tagen [Bl. 64c]
Zaln oder int Eysen werden gschlagen.
35 Der Wirt gieng, zeygt seim Weib diß an;
Die sagt: „Dem weiß ich nit zu than;
Wann vnser Silbergschirr vnd Zinn
Ist vns alls vor getragen hin
Von den andern Schuldigern allen,
40 Die vns täglich sind eingefallen."
Der Wirt zu letzt ein sinn erdacht.
Mit seinem Weib ein anschlag macht.
Als nun der dritte Tag erschin,
Daß man gewiß solt schlagen jhn
45 Int Eysen disem Centelon,
Den er von ferr sach zuher gohn
Mit den Schergen samb mit gedreng,
Der Wirt sich bald nach aller leng
Sich an der Kammer Erden legt,
50 Sein Weib jhn mit eim Leylach deckt
Vnd legt ein Crucifix auff jhn
Vnd setzt zwo brinnendt Kertzen hin

Vnd machet in die Kammer auch
Von Wacholterberen ein rauch
55 Vnd ein Weichbrunnen ſamb in noth
In aller maß, als wer er todt.
In dem kam der Centelon für
Mit den Schergen zu der Haußthür.
Die Fraw fieng laut zu rüllen on,
60 Loff nab, thet auff dem Centelon.
Der bald die Stiegen nauff thet lauffen
Mit den Schergen, vor zoren ſchnauffen,
Den loſen Wirth droben zu fahen.
Als bald ſie in der Kammer ſahen
65 Den Wirt da ligen an der Erden
Sam ein Leich mit allen geberden,
Vnd das Weib ſchryr: „Magnifica
Munſór, Miſericordia!“
Vnd thet in Welſcher Sprach da ſprechen:
70 „Mein Mann der iſt todt an dem brechen.“
Deß erſchrack hart der Centelon,
Thet groß forcht ob dem brechen hon,
Daß er ſampt mit den Schergen allen
Zu rück ſchier wer die Stieg abgfallen, [Bl. 64d]
75 Vnd thet eylendt die Stieg ablauffen
Gantz forchtſam ſampt der ſchergen hauffen,
Loff heim vnd auß dem ſchuldbuch hat
Im grimm herauß griſſen das blat,
Daran der Haußzinſt war geſchrieben,
80 Dieweil der Zinſtman todt was blieben,
Vnd in dem Fewr verbrennet es,
Auff daß deß todten er vergeß.
Alſo deß andren Tags gantz klug
Der Wirt auß ſeinem Hauſe zug
85 In ein andere Herberg ein
Vnd ließ das Hauß öd ſtehn allein.
Da weſt der Centelon auch gar
Nicht, wo das Weib hin kommen war,
Vermeint, der Wirt der wer begraben,
90 Thet fort kein achtung auff jhn haben.
Darnach vber wenige Tag

Auff Sanct Marxen platze, ich sag!
Begegnet jhm der Wirt hernach.
Als er den Centelon ersach,
95 Thet er bald das recht aug zu trucken.
Sein Herr gedacht: in allen stucken
Ist der Mann gleich meim Schuldiger!
Vnd wenn zwey augen hette der,
So meynt ich doch auß allensanden,
100 Er wer wider vom Todt erstanden.
Er hat je all sein Kleider on
Vnd ist jhm gantz gleich von Person!
Vnd kehrt sich vmb, thet jhm nachsehen.
Nach kurtzen Tagen ist geschehen,
105 Daß jhm der Wirt wider bekam
Vnd deß Centelons nicht war nam
Vnd hett sein beyde augen offen.
Da wurd er gehling angeloffen
Mit zoren von dem Centelon,
110 Vnd sprach: „Du schalck vnd loser Monn,
Bist du wider lebendig worn?"
Vnd fürt jhn mit jhm heym in zorn
Vnd sucht im Buch, sein schuld zu wissen.
Da war das blat herauß gerissen [Bl. 65[a]]
115 Vnd im Fewer worden verbrennt.
Als der Centelon das erkennt,
Da hieß er den Wirt zeygen an,
Wie er den sachen hett gethan,
Daß er wer lebend worden wider.
120 Da erzelt jhm der fromb vnd byder
All sach, wie es ergangen wer.
Da must von hertzen lachen der
Centelon, ließ gutwillig nach
Die Schuld vnd jhn quit ledig sprach,
125 Weil er dacht, nichts wer zu gewinnen;
Wo nichts ist, kan man nichtsen finnen.
So trollt der lose Wirt daruon,
Schuldledig von seim Centelon.

¶ Diser Schwanck ist vns klar andewten

130 Den wandel bey gar losen Leuten,
Gantz liederlich, die sich nicht schemen,
All ding auff bitt vnd borg annemen.
Bald sie es bringen in jr hand,
So zahlen sie mit lieb niemand,
135 Sonder mit lúg, trug vnd arglisten
Thund sich vor dem Schuldiger fristen.
Die bleiben loß, verlogen Leut,
Daß man mit fingern auff sie deut
Vnd fleucht sie, wer nur fliehen kan.
140 Bey dem lehr hie ein junger Mann,
Er hab gleich Guts vil oder wenig,
Daß er handel gen aller mennig
Auffrichtig, warhafft, halt all mal,
Was er verheiß, vnd geren zahl.
145 So ist man geren mit jhm handeln.
Ist er also trewlichen wandeln,
Sein Handel sey groß oder klein,
So gewinnt er die nahrung sein,
Durch Gottes seg zunemb vnd wachß
150 Sein ehr vnd Gut, verspricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 2. Tag Julii.

285. Schwanck: Die Meyd tratt in ein Doren.

HOeret ein guten Schwanck hernach,
Im kalten Winter das geschach.
Zu Meintz eines Thumherren Magd
Wolt frú einheitzen, eh es tagt,
5 Die hett zwen schmal Pantoffel an.
Als sie nun hett ein fehltrit than
Schlafftrunckner weiß, vnd sich begab,

---

285. S 15, Bl. 148: „Des thumhern maid trat in doren 100 [vers]." A 4, 3, 66a = Keller-Goetze 17, 273. Vgl. MG 16, Bl. 71 im Hoftone Jörg Schillers: Die pfaffen maid mit dem thoren „Zw mainz aines thumherren magt" 1558 Oktober 7. Sieh Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 102 und Jac. Freys Gartengesellschaft 60.

Das jr fiel ein Pantoffel ab. [Bl. 66 b]
Vnd mit dem bloſen fuß in zorn
10 Tratt ſie in einen Hagendorn
Im Wellenreyſſig, das da lag.
Darob ſie flucht vnd hett groß klag.
Als ſie nun eingeheitzet hett
Vnd an dem Dorn vaſt wemmern thet,
15 Iſt jr je lenger wúrſer worn,
Sie ſetzt ſich vnd ſchawt zu dem dorn,
Wolt jn ſelb außziehen darnach
Mit eim Meſſer vnd jn abbrach.
Erſt erſchracks, thet ſich beſchwern,
20 Beſorget, ſie wúrd hincket wern,
Darmit wúrds jren dienſt verſchertzen.
Deß bekúmmert ſie ſich von hertzen
Vnd wurd jr erſt angſt vberauß
Vnd hanck hin ins Balwirers hauß,
25 Der jres Herren Scherer was,
Vnd jhn ſehr freundlich bate, das
Er jr zúg auß dem Fuß den dorn,
Der von jr wer abbrochen worn.
All ſein Kunſt ſolt er wenden fúr,
30 Auff daß ſie nur nicht hincket wúr.
Der Balwirer ſie nider ſetzt,
Beſchawt den fuß vnd ſach zu letzt
Den doren, darob er erſchrack,
Weil er ſo tieff im fleiſch jr ſtack,
35 Vnd griff mit eim zenglein darnach:
Den doren widerumb abbrach.
Die Meid die ſchrey, den fuß jm zucket,
Den er doch wider zu jm rucket,
Mit einem Inſtrument anhub
40 Vnd wider nach dem doren grub
Vnd wider nach jhm grieff als eh.
Das thet der Meid ſo bitter weh,
Daß jr außgienge der angſtſchweiß
Vnd ließ gar einen lauten ſcheyß.
45 Der Scherer hórt den praßler thon,
War mit der naſn nit weit daruon,

Sprach: „Bist herauß ins Teuffels nam?"
Da batscht die Meid jr hend zusam [Bl. 66°]
Vor grossen frewden vberauß,
50 Vnd meint, der doren wer herauß,
Sprach: „Meister Hans, ich bit in trewen,
Weil er rauß ist, jr wolt jn kewen
Vnd wolt mirn streichen vbers loch,
Daß es mir nit thu schweren noch.
55 Ich wil euch ehrlich wol belohnen."
Da thet er sie mit worten hönen
Vnd sagt: „Desselben kan ich nicht;
Jr seid der Kunst selb vnterricht.
Den doren habt jr aller massen
60 Selber mit dem arß herauß blassen.
Sucht jr den vnd kewet jn noch
Vnd schmiert jn selb vber das loch;
Jr wist am basten in dem muth,
Wo euch das loch am würsten thut,
65 Da mögt jr euch auch selbert lecken."
Die Meid thet heimlich hart erschrecken
Der wort vnd mercket klar darauß,
Daß der doren wer noch nit rauß,
Weil er trieb vil spöttigs gespeiß,
70 Merckt, daß er nur vermeint den scheiß,
Der jr in ängsten war enttrunnen,
Vnd antwort jm gar wol besunnen;
Wann sie war auch ein nasse Katz
Vnd gab dem Scherer auch ein platz,
75 Sprach: „Mein Meister Hans, lasset ab;
Ein schaiß ist nur farende hab;
Vnd kifft mich nit so hart darumb!
Helfft, daß der doren herauß kumb,
Der thut mir in dem fuß angstweh."
80 Erst griff der Scherer gleich als eh
Mit dem Instrument künstlich klug,
Biß er den doren herauß zug,
Vnd sprach: „Yetzt hab ich jn, Gott walts!"
Vnd schmirt irs loch mit dachssen schmaltz
85 Vnd band jrs mit eim thüchlein zu.

Da hett sie an dem doren rhu,
Gab jhm ein Weißpfenning zu lohn
Vnd gieng mit grosser frewd daruon. [Bl. 66[d]]

¶ Mit vrlaub hab ich disen Schwanck
90 Ans Liecht gebracht, der doch vor lang
Warhafftig sol geschehen sein.
Darauß sol lehren in gemein
Ein Haußmeid, wenn sie frü auffsteh,
Nicht faul vnd schlefferig vmbgeh
95 Auff Pantoffeln, sonder dargegen
Sol ein Haußmeid jr Schuch anlegen,
Die schützen sie frü vnd auch spet,
Daß sie in keinen doren trett,
Darauß jr spott vnd nachrhew wachß.
100 Den rhat den gibet jr Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 3. Tag Julii.

286. Schwanck: Von dem frommen Adel.

ALs zu Franckfurt vor manchem Jar,
Am Mayn, der Haubtstatte, da war
Eins tags gehalten Halsgericht
Vber gar ein jungen Bößwicht,
5 Gar ein hurtigen Reuttersmon,
Der war ein wolgestalt Person,
Von Leibe schön, gerad vnd lang,
Vnd hett gar ein Höflichen gang,
In der kleidung geschmuckt vnd sauber,

---

286. S 15, Bl. 149 „schwanck: Der frumb adel in Francken 100 [vers]." A 4, 3, 66[d] = Keller-Goetze 17, 276; dazu S. 534. Tittmann II, S. 202. Sprachlich erneuert: Pannier S. 220; Engelbrecht 1, 52. Holzschnitt bei Becker, XXIV. Hier beifst der Verurteilte seiner Mutter das Ohr ab; der Holzschnitt scheint also ursprünglich für eine andere Dichtung bestimmt gewesen zu sein; vgl. Schwank 27. MG 8, Bl. 98 im langen Hoftone des Muscatpluet: Der frumb adel in francken „Zw wurczpurg war" 1545 Mai 21. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang Nr. 4 (Oesterley S. 390 und 551). V. 32 hat A den; 33 Ober Rhat; 37 lieben; 56 geschencket; vor 81 Der Beschluß.

10 Der war gewesen ein Straßrauber, [Bl. 67[a]]
Vber welchen Augspurg, die Statt,
Tausendt gulden verbürget hat.
Disem solt man den Kopff abhawen,
Ob welchem aber Mann vnd Frawen
15 Gar sehr grosses mitleyden hett.
Als man den verurtheilen thett
Vnd zu dem Gericht füret auß,
Bracht jn für ein grosses Wirtshauß,
Darinn vil frembdes Adels lag,
20 Solten da machen ein vertrag
Mit der Fränckischen Ritterschafft.
Nun dise waren auch behafft
In mitleyden vnd mit erbarmen,
Als sie sahen außfürn den Armen,
25 So guter Höflicher gestalt
Vnd doch kaum zweintzig järig alt;
Da dawret sie das junge Blut,
Wurden zu rhat vnd wolgemuth
Giengen hin für den öbern Rhat,
30 Vnd da auffs demütigest hat
Der Adel angelegt ein Bitt
Vnd vermaint, dem Jungen darmit
Beim öbern Rhat huld zu erwerben,
Daß er nit müst so ellend sterben,
35 Sonder würd von dem Schwerd errett.
Der öber Rhat da fragen thet:
„Jr liebn Getrewen, saget an,
Wist jr, was der Jung hat gethan,
Darumb er sol werden gericht?"
40 Der Adel sprach: „Das wiß wir nicht,
Allein rhewt vns die Jung Person,
Vmb den doch warlich jedermon
Ein sonderlich mitleyden hat."
Darauff antwort der öber Rhat:
45 „Jr lieben Getrewen, so wist,
Daß der Jung ein Straßrauber ist,
Welcher den Kauffleuten auß vertrawen
Etlich Wägen hat auff gehawen,

Sie gfangen vnd geschetzet hart
50 Mit seiner Rott auff dem Spessart, [Bl. 67b]
Vnd hat auch sonst vil schadens thon;
Darumb wolt wir jhn richten lon.
Weil jhr aber so grosse Bitt
Anlegt, wöll wir jhn richten nit,
55 Sonder zu ehren euch gemein
Sol jhm das leben gschencket sein,
Gantz quitledig all seiner band.
Jedoch sol er raumen das Land
Vnd nimmermehr kommen darein
60 Zu straff diser verhandlung sein."
Als nun der Adel an dem ort
Vom öbern Rhat hört dise wort,
Da sprachens gleich mit entsatzung:
„Wie? Hat geraubet diser Jung
65 Die Kauffleut schon auff dem Spessart,
Vnd er ist doch nicht Edler art?
Das hab wir nicht gewüst vorhin,
Derhalb nur eylents mit jhm hin
Vnd last jhm nur sein Kopff abschlagen!
70 Wolt der Bawrenknecht in den tagen
Sich mit Raub auff dem Spessart nehrn,
Welches doch nur zusteht mit ehrn
Dem frommen Adel aller massen,
Den Kauffleuten in Busen blassen,
75 Das jhn die Gülden herauß stieben?
Den die Reißdienst gar hoch thund lieben,
Die bey jhn bleiben hin biß her,
Nur dapffer, gute Reuttersmär!"
Darmit der fromb Adel abschied
80 Vnd war des vrtheils wol zu fried.

¶ Fro sollen deß all Kauffleut sein,
Daß alle Strassen werden reyn
In Francken, Bayren, Sachssen, Schwaben;
Da selbst ist grosse achtung haben
85 Der Adel, daß auff keiner Straß
Kein Rauber mehr auffragen laß,

Er sey denn von Adels geschlecht,
Das zu der that hab fug vnd recht. [Bl. 67[c]]
Derhalb ist jetzt gut sicher wandeln,
90 Gen Franckfurt vnd Leiptzig zu handeln,
Dergleich durch all Gebirg vnd Thal,
Das vor vnsicher war zu mal.
Wer jetzund durch den Spessart zúg
Vnd goldt auff seinem Haupte trúg,
95 Man nem jhm nicht ein Vyrenstil.
Darauff so laß sich, wer da wil,
Doch hút er sich vor vngemachß
Auff allen Strassen, rhát Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 3. Tag Julii.

287. Schwanck: Der faul Fritz im Kalter.

ZV Landshut gar vor manchem Jar
Ein alter, reicher Edelmann war,
Auch Hertzog Jórgen Hofgesind,
Der doch hett weder Weib noch Kind,
5 Ein gut fromb Mann, einfeltig schlecht,
Der hett ein faulen reysing Knecht;
Drumb hieß man jhn den faulen Fritzen,
War groß von Leib vnd klein von witzen,
Der keinen Sielen nicht zuriß,
10 Sich nur der grossen brocken fliß;
Thet sich vast vmb die Kuchen streichen,
Wo er ein Suppen mócht erschleichen,
Ein kalt stúck Bratn beim Koch zu Hof;
Auch geren beim Keller vmbschloff, [Bl. 67[d]]
15 Ob er ein trúncklein mócht erhaschen,
Sein faulen Goder mit zu waschen;

---

287. S 15, Bl. 165 „schwanck: Der faul fricz im kalter 162 [vers]." A 4, 3, 67[c] = Keller-Goetze 17, 280. Vgl. MG 8, Bl. 17' in der Radweis Lieben von Gengen: Der Fritz im kalter „Vor zeitten war ain edelmon" 1545 Dezember 18. Quelle: Joh. Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 263. V. 25 hat A Regspurg; 62 ópffel.

Wann er hört lieber ein kandel schmatzen,
Denn fewerschlagendt Büchssen spratzen,
Frewt jn baß, denn raysen vnd streitten;
20 Auch kund er schlaffen auff einer seitten
Vnvmbgekehret auff zwölff stundt
Im Stall, gleich einem faulen Hund.
Nun diser fromb alt Edelman
Hett ein Romfart verheissen than
25 Bey Regnspurg in der Beham schlacht.
Dieselb er außzurichten dacht
Mit dem faul Fritzen, seinem Knecht,
Der daucht jhn zu dem handel recht.
All ding waren gerüstet schon.
30 Als sie nun frü wolten daruon
Faul Fritz der nam für Hungers not
In seinen Busen fünff Hofbrodt,
Daß er ein weil hett zu kurtzweiln.
Als nun der Junckherr hin war eyln,
35 Schryr jm faul Fritz hinnach von weyten:
„Last vns die Rossz nit vberreitten;
Der weg ist weit, das wetter heiß."
Vnd gar vil lahmer zotten reiß,
Biß das sie hin gen Freyssing kamen,
40 Stiegen sie ab, vnd sassen zsamen
Vnd assen allda zu mittag.
Faul Fritz stets in der Schüssel lag
Vnd duncket vil der schnitten ein,
Hielt sich auch dölpisch zu dem Wein.
45 Als nun das Frümal hett ein end,
Sprach der Junckherr: „Geh vnd behend
Sattel die Roß vnd laß vns reitten!"
Knecht Fritz sprach: „Junckherr, last vns beiten!
Es ist jetzt in der Vögel rhu.
50 Schad ists, wer jetzund reitten thu,
Die Sonn scheinet jetzt vberheiß;
Darumb ein guten rhat ich weiß:
Legt euch ein weil in das Faulbetth!
Biß die gröst hitz hinüber geht [Bl. 68[a]]
55 Vnd die Abendküel an ist brechen,

Wöl wir deſt hurtiger drauff ſtechen.“
Der gut alt Herr ward vberret
Vnd leget ſich in das faulbeth,
Hett auch eins trünckleins zu vil than
60 Vnd fieng alſo zu ſchlaffen an.
Dieweil thet faul Fritz in dem Garten
Der öpffl vnd deygen Biren warten.
Der Herr ſchlieff ein ſtund oder vier,
Biß man geſang die Veſper ſchier,
65 Erwacht er, rieb ſein augen friſch,
Sach, das man hett gedeckt den Tiſch
Vnd richtet an dem Nachtmal zu.
In zorn ſprach er zum Knechte: „Du
Schlüſſel, wie daſt mich nicht theſt wecken?“
70 Faul Fritz ſprach: „Ich mocht euch nit ſchrecken;
Ir ſchlieffet wol ſo ſenfft vnd leiß.
Kein beſſern rhat ich auch nicht weiß,
Wir bleiben heint allhie mit rhu
Zu Freiſſing; aber morgn ſehr fru
75 Wöl wir auff ſein, eh das anbricht
Die Morgenröt vnd Tagesliecht.“
Der Junckherr auch vnluſtig was,
Mit faul Fritzen zu Tiſche ſaß,
Vnd namen auch das Nachtmal ein,
80 Faul Fritz ſich weidlich diert im Wein.
Dergleich tranck auch der Junckherr gnungk,
Theten doch noch einen ſchlafftrunck.
Herren vnd Knecht weiſt man zu Beth,
In ein Kammern beid legen thet,
85 Der Wirt thet alle Läden zu
Gantz ſtickfinſter, da ſie mit rhu
All beyd hin ſchlieffen in die wett.
Knecht Fritz lag in eim ſondern Betth
Neben dem Junckherrn in einem ſchweiß,
90 Gleich einer Saw er grōltzt vnd ſcheiß,
Vnd lag da mit offenem maul
Vnd ſchnarchet wie ein acker gaul.
Die gantz Nacht jr keiner erwacht,
Faul Fritz hett auff kein auffſtehn acht, [Bl. 68 b]

95 Vrbring auffwachet der Junckherr,
Gedacht, es ist dem Tag nicht ferr,
Vnd schrey: „Steh auff, du fauler Hundsdieb,
Vnd bald den Rossen ein Futter gib,
Das man in der frůe reytten thu!"
100 Er sprach: „Junckherr, es ist noch fruh,
Ist noch stickfinster, vnd ich acht,
Es sey noch kaum vmb Mitternacht.
Jhn giengen wider die augen zu,
Schlieffen noch ein stund oder zwu.
105 Der Junckherr wider wachet auff
Vnd schrey: „In Stall zun Rossen lauff!"
Faul Fritz sprach: „Junckherr, was sol ich than?
Kein stick ich noch nicht sehen kan."
Der Junckher sprach: „Bey mein vngnaden
110 Steh auff, schaw nauß zum fenster laden!
Ich hör die Leut drauß fahrn vnd reitten."
Faul Fritz zehrt auff sein maul von weiten
Vnd wie ein fauler Hund sich dehnet,
Stůdfauler weiß ward er gewehnet,
115 Fuhr mutter nacket auß dem Betth
Vnd hin vnd wider dappen thet.
Nun in eim winckel stund ein alter
Grosser viereckreter Gwandkalter,
Den reyß er auff vnd schawt hinein,
120 Vermeint, es solt der Laden sein.
Da war es gar stickfinster drinn.
Er sprach: „Junckher, schlafft mit ruh hinn;
Es ist draussen stickfinster noch,
Als sech ich einem Hund ins loch."
125 Vnd legt sich wider in sein Betth
Vnd gleich sein Junckherrn vberredt,
Dem auch der Wein im Kopff noch lag.
Nun wars wol vier stund auff den tag.
Der Wirt thet nauff zun Gesten gehn,
130 Sach, ob sie nicht wolten auffstehn,
Ein guten Tag jhn wünschen thet,
Die Kammerläden jhn auffthet.
Da schien jhn allenthalb hinein

Die Sonn mit gantzem vollen schein. [Bl. 68']
135 So stundens auff, sassen zu Tisch,
Assen das Frůmal gsund vnd frisch.
Darnach mit dem Wirt rechnen thet,
Da er zwen Thaler verzeret hett.
Der Edelman zalt vnd auffsaß,
140 Wider gen Landshut riet sein straß;
Thet sein Fritzen nach dreyen tagen
Mit der Haußthůr fůr den arß schlagen,
Sagt: „Mit dem faulen Fritzen mein
Kemb ich in einem Jar nit nein
145 Vnd in eim Jar her wider auß.
So verzert ich wol hof vnd Hauß.
Sanct Peter lenger borgen muß."

¶ Auß disem schwanck man mercken muß:
Welch Herr hat so faul Haußgesind,
150 Welches nur ist rund vnd geschwind
Mit essen, trincken vnd mit schlaffen,
Mit vnnützem geschwetz vnd klaffen,
Es seyen gleich Meid oder Knecht,
Mit solchem faulen, losen gschlecht
155 Ist sein Hauß versehen so wacker,
Als der mit Fůchssen fůhr gen Acker.
Der wůrd den gwinn bald legen ein
Mit sollichen Ehalten sein.
Derhalb nur mit jhn auß dem Hauß
160 Ye eh je besser fůr vnd auß,
Eh das sein schad jhm důckisch wachß
Mit solchem Gsind! So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 16. Tag Julii.

H. Heine erzählt in seiner Harzreise, wie auf dem Brocken ein sentimentaler Jüngling Nachts in der Trunkenheit einen Kleiderschrank statt des Fensters öffnete und die erquickenden Lüfte anseufzte.

288. [Bl. 68d] Schwanck: Die Yſſer Bruck zu Landshut.

EIns Tages ſich begeben hat,
Daß ein Bawer wol in die Statt
Landshut wolt fahrn, im Beyerland,
War einfeltig mit mund vnd hand,
5 Sein gúldKorn dem Fúrſtn bringen nein.
Nun war das gſchrey im Dorffe ſein,
Die Gúß im Winter hett voran
Der Yſſer Brucken ſchaden than;
Darúber er doch fahren ſolt.
10 In dem ein Freyhart gen jhm drolt
Mit eim Bengel, in ſchlechter wàth,
Den der Bawer gefraget hat,
Von wann er her geloffen wer?
Da antwort der Spotvogel, er
15 Wer heut von Landshut hergeloffen
Vnd hett das Thor gelaſſen offen.
Wenn er wolt, móćht er fahren nein.
Er fragt: „Wo mag der óberſt ſein
Yetzund zu Landshut in der Statt,
20 Das GúldKoren bring ich heint ſpat.“
Der Freyhart merckt an worten ſchwind,
Daß der war ein einfeltig Kind,
Vnd ſprach ſpotweiß: „Mein lieber gſpon,
Der hóchſt zu Landshut iſt der Hon,
25 Der auff Sanct Martins thuren ſteht;
Kein weg hinauff zu fahren geht.
Du muſt das Korn ſelbert nauff tragen.“
Da ward der Liendel zu jhm ſagen:
„Ich meyn, du Freyhart ſpotteſt mein.“

---

288. S 15, Bl. 170: „ſchwanck: Die yſerpruek zw lanzhuet 160 [vers]“. A 4, 3, 68d = Keller-Goetze 17, 285. H. Sachs bearbeitete den Stoff am 22. Dezember 1546 in seinem kurzen Tone: Die pruck zw lanczhuet „Als ein pawer gen lanczhuet faren wolt“ (MG 8, Bl. 263′). A hat V. 3 fahren; 31 aßurecken; 49 Obt?, Ob A; 66 meinem MG, ſeinem A; 77 geladen MG, beladen A; 119 vnwirs?, vnmerß A; 136 Dem nachfragt?, Demnach fragt A; vor V. 127 Beſchluß.

30 Er antwort jhm: „Ich spot nit dein,
Ich müst sonst die Zungen außrecken [Bl. 69[a]]
Vnd auch den Esel gen dir strecken.
Ich sag dir je die warheit klar,
Der Han allzeit der öberst war."
35 Der Bawer sprach: „Nein, zeyg mir an,
Welcher ist der gewaltigst Mann?"
Der Freihart sprach: „Botz leichnam ader!
Der gwaltigst ist der Spital Bader;
Wenn er schiert, so ist er nicht faul,
40 Er greifft dem Pfarrer selb ins maul.
Das dörfft der Burgermeister nit than.
Darumb ist er der gwaltigst Mann."
Der Bawer west nicht, wie jm war;
Er war einfeltig gantz vnd gar,
45 Sprach: „Weil du her laufft von Landshut,
Sag, ist die Yser Bruck noch gut?
Wann ich sol drüber fahren neyn."
Er antwort: „Lieber Hansel mein,
Obt Bruck gut sey, kan ich nicht sagen;
50 Wann ich hab jr bey meinen tagen
Kein bissen gessen, bey meim eyd!
Frag ein anderen deß bescheid."
Der Bawer antwort wider do:
„Botz dreck, ich meyn es nicht also,
55 Sonder ob auch die Bruck sey starck,
Ob sie nicht sey zurissen argk
Vom Güßwasser vnd von dem Eyß;
Dasselb mich richtig vnterweiß!"
Der Fatzman sprach durch spötterey:
60 „Vnd ob die Ysserbruck starck sey,
Das kan ich dir auch gar nicht sagen;
Wann ich hab bey meinen lebtagen
Mit der Ysserbruck nie gerungen."
Der Bawer mit bayrischer zungen
65 Sprach: „Du spotst mein, du Kroten älbl!?"
„Nein, ich schwer dir bey meinem Kälbl,
Daß ich dir sag die Warheit klar.
Darumb, mein Liendel, so erfar

Bey eim andren, der mit jr ghrungen,
70 Hat gfochten, gloffen oder gsprungen,
Der sagt, wie starck die Brucken sey." [Bl. 69[b]]
Er sprach: „Du treibst seltzam gespey.
Ich meynt, obt Ysserbruck möcht tragen
Mit sterck mich vnd mein Roß vnd wagen;
75 Desselbigen du mich bericht!"
Er sprach: „Dasselb weiß ich auch nicht;
Wann ich hab der Bruck nie geladen.
Mein wahr trag ich drüber ohn schaden;
Wann ich hab weder Roß noch Karrn."
80 Der Bawer sprach: „Merck, allers Narrn,
Ich meyn, ob man die Bruck kön reyten?
Wann man sagt gwiß, zu Winters zeyten
Da hab die Güß jr schaden thon."
Er antwort: „Ich weiß nichts daruon,
85 Ob sie tüg noch zu reyten je;
Wann ich hab jr gesattelt nie,
Auch nie gestriegelt noch gezaumbt."
Der Bawer sprach: „Ich merck, dir traumbt.
Kanst du mich denn gar nicht verstahn?
90 Ich frag wie ein gut Bayrisch Mann
In meiner Bayerischen Sprach;
Kanst du dich der nicht richten nach?
Sag, ist die Ysser Bruck noch gantz,
(Spotzt mein, so hab dir sant Veits tantz!)
95 Daß man darüber mög reytn vnd fahrn,
Wie sie denn war vor alten jarn?
Dasselb sag mir, du holder mein gsell,
Vnd mich nicht lenger auffhalt vnd stell
Mit gspött." Der Freyhart, schalckheit vol,
100 Sprach: „Wenn ich dwarheit sagen sol,
So ist die Bruck je nicht gantz jnnen;
Die Ysser gwaltig durch thut rinnen
Vnten vnd neben vberal
Mit schnellem lauff vnd grossem schwal.
105 Derhalb fahr drüber oder nit!"
Der Bawer sprach: „Schüt dich der ryt!
Du gehst nur vmb mit Phantasey,

Mit ödem vnd vnnützem gspey.
Hast mich schier ein stund auffgehalten."
110 Er sprach: „Dein muß der Teuffel walten!
Warumb fehrst du dein weg dann nit? [Bl. 69c]
Du Bengel, schütt dich der jarrit!
Du bist einer der groben Knolln."
Der Bawer fieng auch an zu grolln
115 Vnd schalt den Freyhart mit trowortn,
Der jn noch mehr fatzt an den ortn;
Wann er hett der spötterey kunst,
Hießn ein Sewbayrn vnd Rubendunst,
Daß der Bawer gar vnwirs schwur
120 Vnd von dem Pferd absteigen wur
Vnd zucket vom Wagen sein Hawen,
Fieng an, den Freyhart mit zu krawen
Vnd jhm etlich bewderling gab.
Der schied von jhm mit wissen ab,
125 Trug also seins gespöttes lohn
Mit wolgeblewter haut daruon.

¶ Dergleich find man noch wol ein Mann,
Der auch die Leut wol effen kan
Mit seinem Fatzwerck vnd gespey,
130 Deß er ohn zal kan mancherley
Durch spöttisch verschlagne auffsetz
Mit giffting, hönnischem geschwetz
Vnd mag deß in sein faust wol lachen;
Wann er ein mensch thut schamrot machen,
135 Obs gleich antrifft sein glimpff vnd ehr.
Dem nachfragt der Spotvogl nit sehr,
Thuts auch nicht allein seins geleichen,
Sonder auch gewaltigen reichen,
Dergleichen Frawen vnd Junckfrawen,
140 Thut mit seiner schalcksbarten hawen
Vnd meynt, er thu gantz recht daran,
Biß er zu letzt auch trifft sein Mann,
Den er mit gspött so lang vexirt,
Das er darob entrüstet wird,
145 Das er jhm auch die flöch abkehrt

Vnd jhm sein füchssen balck erbert,
Daß jhm auch wird gespöttes lohn.
Wo aber ein kurtzweilig Monn
Ohn allen haß auß trewem hertzen [Bl. 69[d]]
150 Etwan auch ist bey Leuten schertzen
Vnd treibet Schwenck vnd guten schimpf
Mit gutem fug, züchtig mit glimpff,
Dardurch niemand wird vberladen
Mit stichworten, schmach, schand noch schaden,
155 Sonder darmit bewegen thut
Ein glechter vnd frölichen muth
Vnd nimbt auch gut schwenck wider an
Mit schimpff vnd glimpff von jederman,
Daß gar kein vnwil darauß wachß,
160 Das geht wol hin. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 20. Tag Julii.

289. Antwort ainer schwanckschrift.

290. Schwanck: Vrsprung der Affen.

EJn Doctor fraget ich der Mär,
Von wann die Affen kemen her,
Weil sie ohn vernunfft Thierlein wild
Sind, tragen doch samb menschlich bild;
5 Obs auch im anfang wern erschaffen?
Er antwort mir her: „Von den Affen

289. S 15, Bl. 188. Das Register des 15. Spruchbuches führt obigen Titel unter den guten Schwänken auf und sagt, er habe 52 Verse. Mehr ist nicht von ihm bekannt.

290. S 15, Bl. 189: „Vrsprung der affen 146 [vers]." A 4, 3, 69[d] = Keller-Goetze 17, 290; sieh dazu S. 534. K. Goedeke vergleicht Hans Folzens Spruch von wannen die Affen kommen (Haupts Zeitschr. 8, 537) und verweist auf Grimm, Kindermärchen 2, 231 zu Nr. 147. S. auch J. Grimm, Deutsche Mythologie[3] S. XXXVI. V. 57 gsehen?, A gesehen; vor V. 98 hat A Der Beschluß.

Hab ich von eim Zygeuner ghort
Gar wunder vnd seltzame wort,
Wie sie haben jre vrsprieng.
10 Sagt: „Weil Christus auff Erden gieng,
Kehrt er eins Tags mit Petro ein,
Woltn bey eim Schmid zu Herberg sein, [Bl. 70[a]]
Der nams willig zu Herberg an.
Nun kam ein armer Bettelman
15 Hinein gangen an zweyen Krucken
Mit grawem haar vnd bogem rucken
Vnd mit dem alter hart beschwert,
Das Allmuß von dem Schmid begert.
Deß erbarmet sich Petrus sein
20 Vnd sprach: O Herr vnd Meister mein,
Erbarm dich deß vralten Mann,
Heyl ihm sein plag, daß er mög gahn
Vnd sein brodt selber mög gewinnen!
Der Herr mit senfftmütigen sinnen
25 Durch sein bitt erbarmet sich deß
Vnd sprach zum Schmid: Leih mir dein eß
Vnd leg mir deiner Kolen an,
Daß ich den alten, krancken Mann
Verjüngen mög zu diser zeyt!
30 Der Schmid gantz willig war bereyt
Vnd Kolen in die Esse trug,
Vnd sanct Petrus die Blaßbelg zug.
Als nun auff funcket das Kolfewr
In der Eß groß vnd vngehewer,
35 Da nam der Herr das Mennlein alt
Vnd schub es in die Eß gar baldt
Hinein das flammend fewer rott.
Drinn saß das Mennlein, lobet Gott
Vnd glüet wie ein Rosenstock.
40 Nach dem der Herr zu dem Leschdrock
Das glüend Mennlein hinein zug,
Daß das Wasser ob jhm zsamb schlug
Vnd kühlet es fein sitlich ab.
Nach dem jhm seinen Segen gab.
45 Zuhand das Mennlein herauß sprung

Schön, zart, gerad, gesund vnd jung,
Ein Jüngeling bey zweintzig Jarn.
Deß sie alle verwundern warn.
Der Schmid die ding gar eben sach
50 Vnd lud sie zum Nachtmal darnach.
Als man zu Tisch nun sitzen thet,
Der Schmid ein alte Schwiger het, [Bl. 70[b]]
Vogrucket, hincket vnd halb blind,
Die setzt sich zum Jüngling geschwind,
55 Welchen der Herr verjunget hett,
Vnd jhn gar fleissig fragen thet,
Ob jhn das Fewer hart hett brennet.
Er aber jr warhafft bekennet,
Nie baser jhm gewesen wer,
60 Denn in dem fewer, da wer er
Gesessen, wie in eim külen thaw.
Das vast zu ohren die alt Fraw
Vnd gar durchauß die gantzen Nacht
An das verjungen stets gedacht.
65 Frü zog der Herr wider sein straß,
Dem Schmid der Herberg dancken was.
Der Schmid dacht: die kunst ist nit schwer,
Jch kan sie gleich als wol als er,
Jch wil mein Schwiger auch verjüngen,
70 Daß sie auch geht daher in sprüngen,
Wie ein Meidlein bey achtzehn Jarn.
Nun wolt ers auch an jr erfarn,
Sprach: „Schwiger, ich hab in der nehen
Die Kunst gelernet von dem gsehen,
75 Wie er mit dem Kolfewr geschlacht
Das alt Mennlein hat jung gemacht.
Sag mir, ob du nit gern auff Erden
Wolst auch also verjunget werden,
Wollest auch in die Eß hinein?"
80 Sie sprach: „Von gantzem hertzen mein."
Wann sie hett vom Jüngling vernommen,
Wie es jhn wer so sanfft ankommen,
Samb wer er in eim Thaw gesessen.
Bald sie nun Suppen hetten gessen,

85 Der Schmid ein grosse glut auffbließ,
Sein alte Schwiger darein stieß.
Der schmid gar schwind die blaßbelg zug,
Die alt sich hin vnd wider bug
Vnd schryr das mord sehr grausamlich
90 Vnd waltzet auß dem Fewer sich.
Der Schmid der schrey: „Sitz darinn still;
Erst ich weidlich zublasen will. [Bl. 70c]
Was schreyst vnd thust hupffen vnd gumpen?"
Da brunnen all jr Haderlumpen,
95 Erst schryr das Weib ohn alle rhu.
Der schmid dacht: Kunst geht nit recht zu,
Vnd sie herauß der Esse zog
Vnd warff sie nein in den Leschtrog.
Noch schryr vnd kars laut vberauß.
100 Das erhörten droben im Hauß
Die Schmidin vnd ir Schnur zanger,
Die waren beyde sehr groß schwanger
Vnd loffen beyd herab die Stiegen,
Sahen die alten im Leschtrog liegen,
105 Die noch thet klagen, weyn vnd heuln,
Zsam gschnurt, gerumpffen, thet sich meuln.
Jr angsicht gleich sah einem Affen,
Geruntzelt, gfalten vnd vngschaffen.
Darob die zwo entsetzet warn,
110 Vnd beyd dieselbig Nacht gebarn
Zwey junge, das waren zwen Affen,
Auch also murret vnd vngschaffen,
Die bald nauß in die Wildnuß loffen;
Von den ander Affen außschloffen.
115 Von den kompt her der Affen gschlecht.
Weiß doch nicht, ob mir war vnd recht
Der Zigeuner hat zugesagt,
Weil jederman sonst ob jn klagt,
Wie all Zigeuner liegen gern.
120 Jedoch solt dus annemen wern
Allein für einen guten Schwanck."
Ich sagt dem Doctor lob vnd danck.

¶ Auß diſem Schwanck finden ſich ſehr
Zwo gar getrewer, nutzer Lehr.
125 Die erſt Lehr, daß ein ſchwanger Weib
Hab fleiſſig acht auff jren leib,
Daß ſie nicht ſo fürwitz vnd gech
Ein jeglich ding lauff vnd beſech,
Vorauß was grewlich ſchröcklich iſt,
130 Darfür enthalt ſich alle friſt, [Bl. 70^{d}]
Daß nicht im Leib die frucht hernach
Schaden oder vngſtalt entpfach,
Wie denn täglich dergleich geſchicht.
Zum andren nem darbey bericht
135 Ein Mann, der lehren wil ein Kunſt,
Daß ers nicht faß mit blawen dunſt,
Von hören ſagen oder zuſehen,
Wie das ſey von eim Künſtner gſchehen,
Doch ohn allen grundt vnd verſtandt,
140 Sonder mit hertzen, mund vnd hand
Erforſch den grundt vnd all vmbſtendt
Von anfang zu mittel vnd endt,
Verſuch die kunſt auch wol mit prob,
Als denn jm rhum, ehr, preiß vnd lob
145 Von ſeiner Kunſte auferwachß,
Weil er den grund hat, ſpricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 4. Tag Auguſti.

291. Schwanck: Die guten vnd böſen Zungen.

ALs Eſopus in ſeiner Jugendt
War vol weißheit, ſitten vnd tugendt
Vnd ſtellt ſich doch einfeltig ſchlecht;
Wann er war ein verkauffter Knecht
5 Xanto, dem weiſen zu Samo, —

291. S 15, Bl. 191: „Die gueten vnd poſen zungen Eſopi 140 [vers].“ A 4, 3, 70^{d} = Keller-Goetze 17, 295. Als Meistergesang am 9 Juli 1532 in der Rorweis Pfalzen von Strafsburg: Die zungen „Als Eſopus“ (MG 4, Bl. 92'). Vgl. Leben des Esopi (Steinhöwels Aesop, hrg. von H. Oesterley, S. 53 f.).

Als der eins Tags wolt halten do [Bl. 71[a]]
In seinem Hauß ehrliche Gest,
Hieß er einkauffn das aller best
Esopum, sein leibeygen Knecht,
10 Der stellt sich einfeltig vnd schlecht,
Der doch war gar vol schwinder list,
Vnd vntert Fleischbenck gangen ist
Vnd kaufft allerley zungen ein
Von Kelber, Ochssen, Schafn vnd schwein
15 Vnd bracht sie heym, vnd die bereyt,
Ließ ein theil gantz, ein theil zerschneid
Vnd kochet die mit fleiß vnd müh,
Ein theil macht ein in gelbe brüh,
Eins theils in Pfeffer wol gerhaten,
20 Eins theils thet er schweisen vnd braten.
Als nun die Tisch wurden gedeckt,
Brodt vnd die Theller auffgelegt
Vnd nun die Gest sassen zu Tisch,
Der Wein aufftragen kül vnd frisch,
25 Da war Xantus int Kuchen gahn
Vnd hieß Esopum richten an.
Da wurdn eintragen von den Jungen
Die erste Richt von lauter Zungen.
Als man die erste Richt nun aß,
30 Esopus wider aufftragen was
Den Gesten die anderen Richt,
Das waren aber anderst nicht,
Den Zungen, doch anderst bereyt.
Als man nun die aß nach der zeyt,
35 Bracht Esopus zu Tisch die dritt,
Dieselbig war auch anderst nit,
Denn lauter Zungen, doch anderst kocht.
Der Herr sich nicht enthalten mocht
Vnd saget: „Du boßhaffter Knab,
40 Weist nicht, ich dir befolhen hab,

Herm. Knust zu Walther Burley, giebt S. 50 f. sehr viele Vergleichstellen; sieh auch Hans Sachs, Bd. 3, S. 360, dazu 21, 391 und Bd. 20, S. 514, 7. Vor V. 116 hat A Der Beschluß.

Mit meim geldt an den marck zu lauffen,
Zu dem Frümal mir einzukauffen,
Was du fündest, das aller best
Für die mein allerliebste Gest?
45 Da hab ich gmeint, Vögel vnd Visch
Solst mir bereyten auff mein Tisch. [Bl. 71 b]
So kombst du her mit faulen Zungen,
Die gleich schmeckn wie Leber vnd Lungen.
Darumb kan ich dirs nicht vertragen.
50 Ich wil dein Hawt dir drumb zerschlagen,
Du eygensinniger Phandast."
Esopus sprach: „Auffs aller bast
Hab ich gefolget deinen worten;
Wann du befalchst mir endtlich dorten
55 Einzukauffen das aller best.
Da ich nun auff Erden nicht west
Kein besser vnd edler Creatur,
Denn ein recht gute Zungen nur,
Da kaufft ich eytel zungen ein,
60 Weil von einr guten zungn allein
Wird alle weißheit außgesprochen,
All Krieg vnd Hader wird zerbrochen.
Die Zunge lert manch schöne kunst,
Ein Zung bringt Freundschafft, lieb vnd gunst,
65 Ein Zung lehrt guts, das arge strafft,
Ein Zung offt groß vnglück abschafft,
Ein Zung gibt manchen weisen Rhat,
Ein Zung in Frid bhelt Reich vnd Statt,
Ein Zung zeygt den weg zu dem leben,
70 Die Zung thut Gott preiß vnd Ehr geben.
Kanst du, zeyg mir ein bessers an!
Derhalb hab ich nicht vnrecht than,
Weil ich da deinen liebsten Gesten
Zu Tisch hab bracht deß aller besten."
75 Die Gest jhm deß auch gaben recht,
Baten Xantum für seinen Knecht.
So blieb Esopus vngeschlagen.
Darnach aber nach dreyen tagen
Da ward Xantus in seinen Saal

80 Laden sein Schuler zum Nachtmal,
Befalch Esopo einzukauffen
Das ergest für der Schuler hauffen,
Meynt Ruben, Kraut, dergleichen sunst;
Wann er hett jr nit sonder gunst.
85 Esopus thet zu Fleischbenck lauffen
Vnd ward aber vil Zungen kauffen, [Bl. 71 c]
Drey Richt darauß bereyten was.
Vnd als man nun zu Tische saß,
Bracht Esopus jhn nach einander
90 Drey Richt von Zungen allesander
Da nam der Herr jhn auff ein ort
Vnd redet zornig dise wort
Vnd drowt jhn aber hart zu schlagen:
„Weist du nicht, das ich dir thet sagen,
95 Du solt das aller ergst einkauffen
Für diser meiner Schuler hauffen?"
Esopus sprach: „Ich hab fürwar
Einkaufft nach deinen worten gar
Das aller ergest auff der Erden,
100 Die zungn, daruon vrsprünglich werden
Auff Erden alle Ketzerey,
Gottslestrung vnd Verrheterey,
Aller Mainayd, vntrew vnd liegen,
Alle falsch Heuchley vnd betriegen,
105 All schmeichlerey, schenden vnd schmehen
Vnd was lesterlichs thut geschehen,
Das hat von der Zungen vrsprung;
Deß ist das aller ergst die zung.
Derhalb, Herr, laß dein zoren fallen!"
110 Nach dem Xantus schwig von dem allen
Vnd gab seinem leibeygen Knecht
In diser handlung fug vnd recht;
Wann er vermercket sein Weißheit
Durch sein verborgne listigkeit,
115 Die er durch die That gab an tag.

¶ Beschließlich man wol mercken mag
Auß dem Poetischen Gedicht

Ein einfeltige vnterricht,
Wie hoch zu preisen sey ein Zungen
120 Bey Reich vnd Armen, alt vnd jungen,
Warhafft, verschwiegen vnd gerecht,
Vernünfftig, weiß, demütig, schlecht,
Friedsam vnd freundlich in gelimpff,
Bescheiden in ernst vnd in schimpff, [Bl. 71 d]
125 Die das best rhet zu allen dingen,
Niemand begert in vnglück zbringen:
Ein solche Zung ist noch auff Erd
Bey allen frommen lieb vnd werth.
Dargegen wie entwicht vnd schendlich
130 Ist ein Zung, die nur suchet endtlich
Hader vnd zanck mit argen dücken,
Vntrew, verlogen in allen stücken,
Vnuerschwiegen, geudnisch, vngschlacht,
Die jederman schendt vnd veracht,
135 Nachredent, schmehend, hönent, spöttisch,
Falsch lehrent, Heuchlisch vnd Abgöttisch,
Ein solche aller ergste Zung
Die richtet an bey alt vnd jung
Auff Erden noch vil vngemachß,
140 Die sey verflucht, wünscht jr Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 5. Tag Augusti.

292. Schwanck: Sanct Niclas bild schwert drey ding.

DIeweil ich noch was junger Jar,
Ich auff einer Dorfkirchwey war.
Allda ich mit dem Pfarrer aß.

---

292. S 15, Bl. 194: „Sanct Niclas pild schwert drey ding 144 [vers]." A 4, 3, 71 d = Keller-Goetze 17, 299. Vgl. MG 4, Bl. 206′ im roten Tone Peter Zwingers: Sant Niclas aid „Ein pfaffen fragt ich e ich wart ein singer 1537 März 2. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 484. A hat vor V. 31 Der erste Eyd, vor 61 Der ander Eyd, vor 99 Der dritte Eyd; 83 Narrnkappen; 91 Gselln; 124 böser, K besser.

Vnd als man nun zu Tische saß
5 Vnd also frölich aß vnd tranck,
Sagten auch manchen guten Schwanck. [Bl. 72[a]]
Einer sagt diß vnd jhens ein ander,
Diß waren Pfaffen allesander.
Vnd als nun kam die Frag an mich,
10 Da fragt die guten Herren ich
Vnd jn allen schwanckweiß fürhilt,
Warumb doch Sanct Niclasen Bild,
Wo das stünd in Kirchen vnd Klausen
Oder gleich auff dem Kirchhoff aussen,
15 Es wer von holtz oder von stein,
Reckt es auff zwen finger allein,
Als ob es schwür ein herten eyd.
Deß begert ich von jhn bescheyd
Zu wissen, was es schweren wer.
20 Den Pfaffen war die Frag zu schwer,
Westen nicht, warumb das müst sein.
Nun loff da bey vns auß vnd ein
Der Meßner, war ein alter Mann,
Dient vns zu Tisch; derselb fieng an,
25 Sprach: „Ich hab bey mein jungen tagen
Ein alten Bawren hören sagen,
Sanct Niclas Bild das schwer ein Eyd
Dreyer ding halb. Nun merck deß bscheid,
Der jedes doch gwönglich geschicht,
30 Doch besser wer, es gschech keins nicht.
Der erst ist, wenn ein Handwerckgsell
Einem Meyster arbeiten söll
Oder dergleich eim Herrn ein Knecht,
Dem sein dienst ist fein leicht vnd schlecht,
35 Da er hat gut lohn, speiß vnd tranck,
Mit seinem dienst verdienet danck,
Beim Herrn vnd Meister stett mit ehrn
Vnd kan auch etwas bey jhm lehrn,
Thut jhm leyhen, helffen vnd rhaten
40 Vnd wohnt jhm bey mit vil wolthaten,
Das doch der Knecht nicht bleiben mag
Bey seiner Herrschafft Jar vnd tag,

Sonder schawet vmb nach eim andern [Bl. 72[b]]
Vnd thut von seinem Meister wandern.
45 Vnd wo er darnach kombt zu eim,
Find er den Wirth allmal daheim,
Sagt das Sprichwort: was er für sach
Dort schich, das find er da zwifach;
Wie auch ein Sprichwort saget eben:
50 Hat ein Gaul vmb ein gurren geben,
Kan da wenger bleiben denn vor.
Denn wandert er, laufft auß zum thor
Vnd durchzeucht denn creutzweiß das land,
Verzehret sein Geldt vnd gewand,
55 Geht den Wolff vnd an Füssen blasen,
Muß sich darnach settigen lassen
Etwan in einr ringen Werckstat,
Da er es nicht halb so gut hat.
Dann wird jm sein mutwillen leyd.
60 Secht, das schwert er den ersten Eyd.
Zum andren thut S. Niclas schwern:
Eim Weib, welliche sitzt in Ehrn
Mit einem alten, reichen Mann,
Der jr auch alles guts hat than;
65 Vnd wenn der stirbet nach den tagen,
Thuts vor den Leuten weyn vnd klagen,
Ist jr doch nicht gar vmb das hertz,
Sie denckt Ehlicher freud vnd schertz,
Kündt doch wol bleiben on ein Mann,
70 Weil jr der Alt hat gnug gelahn,
Weil sie auch ist von Altenhausen,
Möcht an einr Hennen stat vmbzausen
Vnd möcht jr schaffen wol gut leben.
Wer ein Fraw, thet, was jr wer eben.
75 Weil aber stoltzet jr der muth,
Nach einem Mann vmbsehen thut,
Zw schaffen jr ein besser leben,
Wil sich je wider in Ehstandt geben.
Denn wirbt vmb sie einer oder vier,
80 Die zu jrem Geldt haben begier, [Bl. 72[c]]
Durch Kuplerey vnd schmeichlerey

Wohnen sie jr betrieglich bey,
Streiffen jr an die Narrenkappen.
Thut endtlich jr einen erdappen,
85 Der glat in seinen Kleydern gieng,
Hurtig vnd rebisch aller ding,
Hofft, sie hab ein Tröster erfischet,
So hat sie ein Drescher erwischet,
Ein schlüssel, der nicht arbeit gern,
90 Der hilfft jr die Geldtsäck außlern,
Der mit sein Gsellen prast vnd schlembt
Mit Bulerey, spielet vnd dembt,
Der Tag vnd Nacht ligt bey dem Wein,
Lest die Alten zannen vnd grein
95 Daheim in grossem hertzenleid.
Ob deß Weibs thorheit schwert ein eyd
Das Bild, weil sie nit gutem Rhat
Jr trewen Freund gefolget hat.
Zum dritten schwert das Bild on gferd:
100 Wenn ein armer zum Herren werd,
Der vor in armut hat gewandelt,
Lang zeit mit mägerlein gehandelt,
Den die armut hat lang geritten
Vnd wol gewohnt ellender sitten,
105 Wenn dem zusteht ein grosses glück,
Zufellt ein dapffer Erbes stück,
Oder macht jhn ein Heyrath reich,
Oder ein gutes Ampt dergleich,
Oder ein glückseliger Kauff,
110 Oder kompt in eim Bergkwerck auff,
Oder find etwan einen Schatz,
Oder wie er beim Glück find platz,
Daß er der armut ist entsprungen,
So kert sich denn Leber vnd lungen
115 Vmb in dem reichgemachten Mann,
Daß er sich selb nicht kennen kan,
Vergangner armut gar vergist [Bl. 72[d]]
Vnd sich nur hoher ding vermist
Vnd nimpt sich an Herrischer sitten,
120 Geht her mit frey schwanckenden tritten,

Mit hohen augen, dapffrer geber,
Samb er nie arm geweſen wer:
Seine arme Freund die kennt er nimmer,
Er duncket ſich vil beſſer jmmer,
125 Er ſchmucket ſich vnd leſt ſich ſchawen
Vnd thut ſein Hauß auffs kóſtlichſt bawen,
Er muß auch haben ein Luſtgarten
Vnd thut allem wolluſt außwarten,
Kóſtlich vnd groſſe Pancket helt,
130 Sich nur zu groſſen Herren ſtelt
Vnd entlich jm gar zu vil thut,
Daß er nimbt wider ab am Gut
Vnd armut jm dringt wider ein,
So ſpotten denn die Armen ſein,
135 Die er auch vor ſpótlich veracht,
Weil jhn das glúck hett reich gemacht.
Nun ſchawt zu, lieben Herren, das
Schweret das Bilde Sanct Niclás,
Wie ich allhie erzehlet han,
140 Daß Gſell, die Fraw vnd der reich Mann
Gut leben nicht ertragen múgen
Vnd jhn ſelber vnrhat zu fúgen.
Darauß jhn denn vnglúck erwachß
Nachgehnder zeyt.“ So ſpricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 7. Tag Auguſti.

293. [Bl. 73[a]] Schwanck: Der Múnchpfeffer.

Es ſaß ein Burger zu Meyland,
Sehr reich, in eim ehrlichen ſtand,
Der het einen eynigen Son,
Den er wol hett erziehen thon

---

293. S 15, Bl. 206: „Der munich pfeffer 160 [vers].“ A 4, 3, 73[a] = Keller-Goetze 17, 304. Als Meistergesang am 15. Dez. 1546 im Hoftone Danhawsers behandelt: Der múnich pfeffer „Zw Maylant ſas ein purger reich“ (MG 8, Bl. 256). Quelle: Pauli Nr. 63. A hat V. 50 Mónnchen; vor V. 139 Der Beſchluß. V. 126? nur] fehlt A.

5 Beyde auff Ehre vnd auff Tugendt
In seiner erst blühenden Jugendt.
Vnd als er baß zu tagen kam,
Er loser Gsellschafft sich annamb,
Mit den er prasset vnde schlemmet,
10 Abtrug vnd sehr vil Geldts verdemmet
Mit spiel vnd Bulerey gemeyn,
Doch heymlich vor dem Vatter sein.
Gen dem er stellet sich einfeltig,
Hett doch die Bubensucht dryspeltig,
15 Das er doch verbarg listigleichen
Vnd kondt den Falcken gar wol streichen
Beym Vatter, der jn vmb vnd vmb
Hielt züchtig, gehorsam vnd frumb.
Wann der Alt war ein frommer Mann,
20 Hett kundtschafft zu dem Gardian
Vnd Brüdern zu den Parfusern,
Den gab er auß der massen gern,
Wo den etwas mangelen was.
Bald der Gardian anzeigt das,
25 Er jm gar willig halff vnd gab
Vnd sein bitt gar selten schlug ab.
Eins Abendts sich begeben war,
Daß frembde Brüder kamen dar,
Daß man nichts mehr im Kloster het,
30 Der Gardian bald schicken thet
Dem Burger, jm weren frembd Brüder
Kommen, sehr hungerig vnd müder, [Bl. 73 b]
So hett das Kloster nichts mehr zessen,
Bat, jr mit Speiß nit zuuergessen,
35 Sie woltn für jhn thun jhr Gebet.
Der Burger liß zu richten spet
Ein Pfeffer, auff das aller best,
Für den Gardian vnd sein Gäst,
Den schickt er sambt einr flaschn mit Wein
40 Dem Gardian ins Kloster nein
Bey seinem Son, jn das zu bringen,
Nun vngefehr in disen dingen.
Als der Son ward zum Kloster gehn,

Da begegneten jm auch zwen
45 Seinr losen Gsellen, thetten fragen,
Wo Wein vnd Kost er hin wolt tragen,
Daß er also eylent hin gieng.
Er schämbt sich deß, also anfieng:
„Ich muß den Wein vnd auch das Essen
50 Den Mönnichen bringen zu fressen,
Welche sind meins Vatters Abgötter.“
Da sprach der ein schmarotzisch spötter:
„Gib vns, wir dürffen sein am basten,
Vnd laß die lausing Münnich fasten,
55 Sie stecken doch nur sonst zu vol;
Vns kommet das Bscheydessen wol,
Das wöllen wir auffzehren glat,
Da wir auch waren nechten spat.“
Der Jung liß sich deß bald bereden
60 Vnd gieng mit disen Heuchlern beden
Hin in die ehrlichen Speluncken.
Den Peffer assen, den Wein truncken
Mit anderm vnnützen Gesind,
Daß sich denn zu jn fand geschwind.
65 Nach dem der Jung kam wider heim,
Bracht Häfen vnd Flaschen nach eim,
Samb wer die sach wol außgericht.
Auch west der Vatter anderst nicht,
Denn es hettens die Münnich gessen.
70 Die sind aber im Rebent gsessen
Vnd wartten lang auff Tranck vnd Speiß,
So kommen solt voriger weiß, [Bl. 73 c]
Sahen sawer einander an;
Der spul im Bauch jn leer war gahn,
75 Ein Rad abgangen war dem Karren,
Hungers halb mochten nimmer harren.
Da assen sie ein Wassersuppen
Vnd theten der Bierstützen luppen,
Legten sich schlaffn vnmutig gar,
80 Weyl jhn das Schiff außblieben war.
Als aber zu der Tagmeß kam
Der Burger, als bald jn vernamb

Der Gardian, sprach er: „O Herr,
Wie habt jr vns Brůder so ferr
85 In ewrem Geistling Hertzn vergessen
Vnd geschickt weder Trinckn noch Essen,
Wie ir vnsrem Conuent verhiest?
Vormals vns nie so ellend liest."
Der Burger sprach: „Wie kan das sein?
90 Ich hab euch gschickt ein flaschn mit Wein
Vnd ein Hafn mit Pfeffer zu dem."
Der Gardian sprach: „Mein Herr, bey wem?"
Der Burger sprach: „Bey meinem Son!"
Vnd was dem bald her wincken thon.
95 Der kam, der Gardian fragt eben:
„Habt jr die Speiß dem Pfórtner geben?"
Der Schlůssel antwort aber: „Neyn."
„Ach lieber Junckherr, kompt herein
Ins Kloster," sagt der Gardian,
100 „Vnd zeyget mir den Bruder an,
Dem jrs habt geben nechten spat!
Vnd welcher das verhalten hat,
Dem muß in der finstern Prisaun
Mit Rutn vertrieben werdn der laun."
105 Der Jung gieng mit dem Gardian,
Der liß zu Capitl leuten than;
Die Mónnich kamen all geloffen,
Den rechtn zu finden thet er hoffen.
Als man nun zu Capitel saß,
110 Der Gardian jn fragen was:
„Welchem vnter den hast dus geben?
Den zeyg mir vnd beschaw sie eben." [Bl. 73[d]]
Der Jung sie nach einander sach
Hin vnd herwider, darnach sprach
115 Er trutzig zu dem Gardian:

---

97 Das aber zeigt, dafs Verse fehlen; im Meistergesange lautet die Stelle: Da stelet er im sein sun vnter augen | Wem hastus geben? er in fragt. | Eim münich! sagt der pider. | Er sprach: gabstus dem portener? | Nain, sprach der jung hin wider. Mit zwei Versen mehr würde auch die von Sachs angegebene Verszahl erfüllt.

„Den rechten ich nicht kennen kan;
Wann sie sehen gleich an einander;
Sie sind beschoren allesander
Gleich wie die narren all durch ab,
120 Sind all bekleydet Esel grab
Vnd sind auch all mit stricken worn
Gleich wie die Dieb gebunden vorn;
Dergeleichen sie alle sens
Parfuß ohn schuch, gleich wie die Gens.
125 Den rechten kan ich nit ansagen.
Thut sie nur all mit Ruten schlagen,
Darmit der recht sein lohn auch hab."
In dem da gieng der Wüstling ab,
Liß die Mönnich all in gefahr.
130 Der Oberst west nit, wie jm war,
Hielt die Mönnich all in verdacht.
Der Jung jm selbst der schalckheit lacht.
Dardurch er dem bad thet entgahn
Vnd zeygts all sein Gesellen an,
135 Die lobten jn vnd hörtens gern:
„Es wird ein recht Gsell auß dir wern,
Weyl du durch dein listiges liegen
Kanst ein gantzes Conuent betriegen!"

¶ Auß disem schwanck so mag verstahn
140 Hie ein ehrlicher Bidermann,
Gut acht auff seine Sön zu haben,
Daß sie nit von den losen Knaben
Der Heuchler vnd Schmarotzer dück
Werden verwisn auff böse stück,
145 Daß sie daheym abtragn vnd stehln,
Helffen all jr schalckheit verheln,
Vorauß wann sie haben reich Vätter,
Machens auß jn lauter vnfläter
Vnd bringens in die schnurr hinein,
150 Daß sie nit mehr zu ziehen sein. [Bl. 74 [a]]
Deß sich hernach die Alten gremen,
Sich jrer Sön denn müssen schemen.
Derhalb sol mans erstlich abziehen

Heuchler vnd Schmarotzer zu fliehen,
155 Die fragn weder nach zucht noch ehr,
Bey den man gar nichts gutes lehr,
Darauß ein züchtige Jugendt wachß
Sonder schand vnd schad, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 13. Tag Augusti.

294. Schwanck: Der leidenloß Weber.

ALs zu Marpurg ein weber saß,
Der gar ein fauler schlüffel was,
Der täglich sasse bey dem Wein
Mit den losen Gesellen sein,
5 Liß Weib vnd Kind am hungrtuch nehen;
Die dorfft gar nichtsen zu jm jehen,
Dann er thet sie schlahen vnd rauffen
Vnd nur dem schlamp vnd fraß nachlauffen,
Vnd kam selten in sein Werckstat,
10 Sonder trug auß seinen Haußrhat:
Schüssel, Kandel, Kleyder vnd Betth,
Kupffergeschirr vnd was er hett.
Das er verkauffet vnd verpfendt
Mit Bübin vnd andrem vnent, [Bl. 74b]
15 Macht groß Geldtschuld vnd zalt jr nicht
Vnd sehr vil vngelücks anricht,
Vil schuldigr jn verklagen warn.
Wenn man jm bracht zu würcken Garn,
So thet er das heymlich verkauffen,
20 Thet das verfressen vnd versauffen,
Verbuben vnd verspielen gar;
Hielt also Hauß etliche Jar,
Daß er sein Kundtschafft gar verlur,
Je lenger je verruchter wur,

---

294. S 15, Bl. 343: „Der leidenlos weber 100 [vers]." A 4, 3, 74a = Keller-Goetze 17, 309. Vgl. den Meistergesang im strengen Tone des H Vogl: Der leidenlos weber „Hört zw Marpurg ein weber sase" 1552 Februar 16 (MG 12, Bl. 272'). Vgl. Esopus von Burkhard Waldis 4. Buch, 68. V. 41 fert?, fort AK; vor V. 81 hat A Der Beschluß.

25 Bey Ehrbarn Leuten gar veracht.
Dasselb sein Bübisch leben macht.
Eins tags saß er in eim Wirtshauß
Vnd lebet allda in dem sauß,
Da kam ein alte Fraw hinein,
30 Wolt holen auch ein seidle Wein.
Als sie den Weber sah da vorn,
Da ergrimmet die Fraw in zorn
Vnd redt jn an mit scharpffen worten:
„Du Schalck, find ich dich an den orten,
35 Du heylloß fauler, loser Mann?
Ich wil dich gehn verklagen than.
Du Bub, du Schalck vnd du Bößwicht,
Du wirst noch mit dem strang gericht,
Du Dieb, du Lecker vnd du Lügner,
40 Zal mir mein Garn, du falscher Trügner,
Das du fert hast verkauffet mir!
Sag, wie offt bin ich gwest bey dir,
Da du mir schwurst vnd thetst zu sagen,
Mein Thuch würd fertig in acht tagen?
45 Doch alls erstuncken vnd erlogen!
Du hast mich vmb mein Garn betrogen.
Deß wünsch ich dir auch alle Frantzen,
Du must mir in Schuldthuren tantzen!"
Solcher schmachwort trieb sie ohn zal,
50 Fegt jm den Harnisch wol zu mal.
Der Weber lacht vnd schwieg nur still
Vnd schlund vnghreimbter brocken vil.
Sein Gsellen sprachen an den enden:
„Wie lest du dich so lang hie schenden? [Bl. 74c]
55 Warumb schweigst vnd rettst nit dein ehr?"
Er sprach: „Es kümmert mich nit sehr;
Es redt die Alt in aberwitzen,
Thut warlich mein ehr nit verritzen;
Solcher wort ich täglich gewohn,
60 Es triffet mir mein Ehr nit on,
Weyl es nur Männer namen seyt,
Darmit man mich täglichen nennt;
All mein Nachbawren, die mich kennen,

All mein Kundn thun mich also nennen.
65 Hett sie mich aber gnennt forthin
Ein schlepsack oder Kuplerin,
Ein Zauberin oder Vnhulden,
Das hett ich nicht lang können dulden,
Oder genennt ein Pfaffenhur:
70 Solchs alls ghört zu eins Weibs natur
Vnd gar nicht einem Bidermann.
Hett sie mich also schmehen than,
So wer ich jr lengst platzt ins Haar
Oder hett jr die Kandel gar
75 In jr Angsicht geschmitzet mehr
Vnd hett gerett mein Mannlich Ehr;
Erst wer es gewest nütz vnd not."
Mit solchen fatzworten vnd spot
So antwort er den Gsellen sein
80 Vnd schlung dise schandbrocken nein.

¶ Solcher Gsellen sind noch vil mehr,
So nicht fragen nach Gut noch Ehr,
Sonder nur nach schlemmen vnd themmen,
Daß sie treiben, sich deß nicht schemen,
85 Sind gut Gsellen vnd böß Kindsvätter,
Vnd solch faul, versoffen vnflätter,
Die gar nichts trachten in jr Hauß,
Sonder tag vnd nacht tragen auß,
Sich vnd auch Weib vnd Kind verderben,
90 Daß sie den Bettelstab denn erben.
Wer sie darumb strafft vnd anredt,
Auß dem treiben sie jhr gespött [Bl. 74[d]]
Vnd bleiben Buben fürt vnd fürt,
Biß jn der schopff an Galgen rürt,
95 Oder werden mit spot vnd schand
Mit Ruten gejagt auß dem Land.
Aller erst kombt die rhew sie an
Vnd dencken, was sie haben than,
So sie stecken vol vngemachs
100 An Leib, Ehr vnd Gut, spricht Hans Sachs.
Anno Salutis 1562, am 12. Tag Nouembris.

295. Schwanck: Der Cortisan mit dem Beckenknecht.

EIn Cortisan der zog gen Rom
Zu dienen in dem Ablaßkrom,
Zu welchem auff der strassen schlecht
Auch kam ein Teutscher Beckenknecht,
5 Der auch in die Statt Roma wolt,
Darinn man hat Teutsch Becken holt.
Den verzehrt diser Cortisan,
Hett gleich an jm ein Göckelmann,
Vil schimpff vnd kúrtzweyl mit jm trieb;
10 Der jn hett wider werth vnd lieb.
Als sie nun beyd kamen gen Rom,
Der Beckenknecht da vrlaub nomb [Bl. 75a]
Vom Cortisan, danckt mit verehrung
Guter gsellschafft vnd milter zehrung,
15 Die er jm da bewisen het;
Vnd darnach auch noch bitten thet
Den Cortisan, jm was zu schencken,
Darbey er nachmals sein möcht dencken,
Wo er hin vnd her zóg im Land.
20 Der Cortisan mit eygner Hand
Schrieb jm ein Zettel heimelich
Zu gutem schwanck, doch ernstiglich,
Vnd stieß den in ein Federkil,
Sprach: „Nimb hin den Segen subtil!
25 Wo du den heltest an ein Schloß,
Es sey geleich klein oder groß,
Zu hand all Rigel sich auffschliessen.
Deß du in vil weg magst geniessen.
Wo du etwann wúrdest gefangen,
30 Köndst dir der band óffnung erlangen.

---

295. S 15, Bl. 344: „Cortisan mit dem peckenknecht 100 [vers].“ A 4, 3, 74d = Keller-Goetze 17, 312. Vgl. den Meistergesang im lieben Tone Caspar Singers: Der curtisan mit dem peckenknecht „Ein curtisan der zueg gen Rom“ 1551 Dezbr. 17 (MG 12, Bl. 233). Vor V. 85 hat A Der Beschluß. Zu dem Worte Curtisan vgl. H. Kurz zu Waldis 4, 83 (Anm. S. 179).

Doch bald der segn gesehen wür,
Zu hand er all sein krafft verlür."
Der Beck dancket dem Cortisan,
Namb den segen vnd zog daruan.
35 Da jn der Fürwitz hart vexiert,
Biß er doch den segen probiert,
Vnd hielt den an ein magenschloß.
Zu hand der Rigel drinn aufffchoß.
Als er den segen fand gerecht,
40 Ward hoch erfrewt der Beckenknecht,
Wurd endtlich darburch zu eim Dieb;
Das im Land hin vnd wider trieb
Vnd gar sehr grosses Gute stal
Vnd wurd auch gefangen vilmal,
45 Doch öffnet zu nacht die gefencknuß,
Erledigt sich selbst auß der zwencknuß,
Durch sein segen heimlich fürwar.
Als er nun däs trieb auff zwölff Jar,
Zuletzt bedacht er sünd vnd schand
50 Vnd förcht, es würd jhn Gottes Hand
Straffen, dacht vom Diebstal zu lassen
Vnd macht sich gen Rom auff die strassen, [Bl. 75[b]]
Quitloß zu werden seiner sünd.
Mit rhew vnd leyd ward er anzünd
55 Zu beichten vnd kam vngefehr
Jn den Spital. Darinn fand er
Den Cortisan im Beichtstul eben,
Der jm het disen segen geben;
Doch kennt keiner den andern mehr.
60 Der Becknknecht sich demütigt sehr
Vnd beicht dem Cortisan verholn,
Wie er so lange zeit hett gstoln
Hin vnd her im Land vberal.
Der Cortisän fragt jhn zu mal,
65 Wie er zum Diebstal kommen wer.
Da sagt er von dem segen her,
Den jm ein Cortisan hett geben,
Zeygt jhm den Federkil darneben.
Der Cortisan den zettel rauß thet,

70 Sah, daß er jn selbst gschrieben het,
Vnd dem Becken den zettel laß,
Darinn also geschrieben was:
„Gsell, einen schalck so fand ich dich,
Vnd einen schalck so liß ich dich;
75 Ein schalck bist, vnd ein schalck thust bleiben,
Das thet ich zu eim schwanck dir schreiben.
Aber durch deinen vngelauben,
Deß waren glaubens zu berauben,
Durch Teuffelisch gspenst vnd arglist
80 Der segn dir hilfflich worden ist,
Zu bringen dich in vngelück
Durch Dieberey vnd böse stück."
Vnd darmit den zettel zerriß
Vnd den Beckenknecht von jm liß.

85 ¶ Also der Teufl durch Phantasey
Offt richtet an sein Zauberey
Durch alte Weiber mit gfehrling sachen:
Auff dem Bock fahrn vnd wetter machen,
Mit Warsagen vnd Dieberey,
90 Mit dem Bultranck der lieberey, [Bl. 75c]
Für den Zanweh vnd die Wundsegen
Den Leuten an zu hencken pflegen;
Ist doch alls nur solch loß gedicht,
Der ding doch keines würcket nicht,
95 Denn wer daran gelaubet starck,
Welches würcket der Teuffel arg,
Vom rechten Glauben ab zu dringen,
In Gottloß sünd vnd schand zu bringen,
Zu stossen in alls vngemachs
100 An Leib vnd Seel, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 13. Tag Nouembris.

296. Fabel: Der weynend Vogler.

Eins tags ein Vogler, gar vralt,
Sahen in einem grünen Waldt
Die kleinen Waldvögel, ohn laugen!
Mit sehr roten, triffenden Augen
5 Zurichten seinen Vogelhert,
Vögel zu fahen hewr wie fert.
Sein ätz miltigklich darauff warff;
Mit seinem Pfeifflein süß vnd scharff [Bl. 103 c]
Thet er gar lieblich zu jm locken
10 Die klein Waldvögel vnerschrocken,
Die mit dem Garn zu fahen gert,
Darnach zu würgen mit gefehrt.
Die kleinen, einfelting Waldvögel
Die waren vnerfahrn vnd gögel
15 Vnd sprachen zusamb: „Secht nur an!
Der ist ein fromb, barmhertzig Mann,
Dem seine Augen vberlauffen
Ob dem hunger der Vögel hauffen;
Weyl vns der Winter ist herkommen,
20 Hat vns von dem Feldt hingenommen
Vnser Speiß, allerley Getreyd,
Darob hat er solch Hertzenleyd
Vnd hat vns in den kalten tagen
Selb Getreyd in den Wald getragen
25 Vnd locket vns selb zu der speiß
So freundlich, holtseliger weiß.
Last vns auff sein Hert fliegen nab!"
Die wort höret der listig Rab,
Wellichem waren wol bekandt
30 In den Wälden vnd auff dem Land
Der Vogler list, darmit sie fiengen
Die Waldvögel, die vmb zu bringen,

---

296. S 15, Bl. 351: „Der weinent fogler 100 [vers]." A 4, 3, 103 b = Keller-Goetze 17, 453. Vgl. den Meistergesang im süſsen Tone Schillers: Der wainent vogler „Als ein fogler vralt" 1551 August 22 (MG 12, Bl. 188'). Quelle: Steinhöwels Aesop 67 (Ausg. von H. Oesterley S. 179).

Mit Garen, Springheusern vnd Kloben,
Vnd sprach: „Jhr einfeltigen groben,
35 Was lobt jr den alten Bößwicht,
Der seinen Hert hat zugericht?
Zu dem er schmeychelhafftig pfeifft.
So bald er aber ein ergreifft
Mit seinem Netze oder Garn,
40 Thut er vntrewlich mit jm fahrn,
Daß er jn würge vnd hin richt;
Er verschont ewer keines nicht.
Darumb so schwingt ewer gefider!
Fliegt in den sichern lufft auff wider!
45 Darinnen bleibt jr vngefangen
Vnd seyt deß Voglers strick entgangen,
Vnd wo jhr alle volget mir,
So werdt vom todt errettet jr [Bl. 103d]
Vnd thut ewer leben mit fristen
50 Von dises argen Voglers listen,
Der sich erzeygt samb lauter gut
Vnd stellet doch nach ewrem blut."
Bald das hörtn die Waldvögelein,
Schwungens jr gfider all gemein
55 Auff in die lufft, darmit empflogen,
Von disem Vogler vnbetrogen.

¶ Die Fabel beschreibt Esopus,
Darauß ein weiß Mann lernen muß,
Daß er sich hüt an allen orten
60 Vor solchen süssen schmeichelworten
Vnd vertraw darauff nit zu weit;
Sie stecken voller listigkeit,
Wann ein falscher Mann hinter rück
Beschediget durch solche dück
65 Die frommen Leut, schlecht vnd einfeltig,
Vnd fecht sie dückisch vnd geweltig
Mit so eim schmeichelhaffting mut,
Als meyn er es trewlich vnd gut,
Daß jm der fromb öffnet sein Hertz.
70 Als denn der schmeichler hinderwertz

Treget jn hin auff die fleischbanck,
Da er verdienet lohn vnd danck.
Vnd ist der fromb veruntrewt worn,
Weiß doch nit, wer jm hat geschorn.
75 Derhalb so sol ein weiser Mann
Auff solche schmeichler achtung han,
Die sich stellen so fromb vnd schlecht,
Samb meyn sies gut, trewlich vnd recht,
Vnd klagen samb in sicherheyt
80 Etwann vber die Oberkeyt,
Das vnd jhens handel sie zu streng
Gegen der Vnterthanen meng.
So ist dem einfelting gestellt
Das Garen, daß er darein fellt;
85 Wann er nur darzu redt ein wort,
Ist er gefangen an dem ort. [Bl. 104 d]
Derhalb thu sich ein Mann abziehen,
Solch schmeichelhafftig Zungen fliehen
Vnd denck mit fürsichtigen witzen,
90 Es thu ein Schalck darhinder sitzen,
Der schmeychelt nur vnd suchen thut
Warhafftig mein Gut oder Blut,
Weyl ich an jm vor keiner zeit
Gespüret hab vil ehrbarkeit.
95 Ich merck, mit schmeichelhaffting wangen
Gert er einfeltig Leut zu fangen,
Daß er sie denn dargeben thu
Vnd lieg noch dreymal mehr darzu.
Darauß dem frommen denn erwachß
100 Vil gfehrligkeit. So spricht Hanns Sachs.

Anno Salutis 1562, am 18. Tag Nouembris.

297. Fabel: Der Wolff mit dem Krannich.

EIns tages fieng ein Wolff ein Hasen,
Den zerriß er auff grünem wasen;
Wann der hunger hett jn besessen.
Vnd als er thet so geytzig fressen,
5 Allda im Rachen jhm bestack
Ein scharpffes beyn, deß er erschrack,
Daß er daruor nicht mehr kondt schlicken.
Er forcht, er müst am beyn ersticken; [Bl. 104[b]]
Wann es stach jhn hart in sein Keln,
10 Vnd kondt sein schmertzen nit verheln
Vnd schrey vmb einen Artzt nachmals,
Daß er jm schawt zu seinem Hals,
Vnd verhieß eim gar reichen soldt,
Der jm an dem Hals helffen wolt
15 Vnd jn wider machet gesund
Den seinen hart versehrten schlund.
In dem ein alter Krannich kam.
Als er deß Wolffes klag vernamb,
Vnd fragt, ob er jm geben wolt,
20 Wann er jm hülff, verheißnen soldt,
Der Wolff globt jm an Eydsstat on
Zu geben jm versprochnen lohn.
Als der Wolff thet bey Eyd das sagen,
Zu hand der Krannich stiß sein Kragen
25 Dem Wolff in seinen weiten Rachen
Vnd gewann mit höflichen sachen
Dem Wolff das beyn auß seinem Hals
Vnd fordert seinen lohn nachmals,
Dieweyl der Wolff war frisch vnd gsund.

---

297. S 15, Bl. 353: „Der wolff mit dem kranich 100 [vers].“ A 4, 3, 104[a] = Keller-Goetze 17, 456. Vgl. den Meistergesang im kurzen Tone Müglings: Der wolff mit dem kranich „Eim wolff ein pain pestack“ 1546 Nov. 16 (MG 8, Bl. 230[d]). Quelle: Steinhöwels Aesop 8 (Ausg. von H. Oesterley S. 89). Sieh auch H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 6 (Anmerkungen, S. 31 und 187) und Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 7, 42. V. 44 zeuch ?, zeuh AK; 94 vndanckbarem AK. Vor V. 51 hat A Der Beschluß.

30 Der Wolff antwort jm zu der stund
Durch sein vntrew vnd falsche list:
„O Krannich, wie vndankbar bist,
Dieweyl dein kragn war in meim schlund,
Daß ich dich nit piß tödtlich wund,
35 Sonder verschonet deinem leben, —
Wann ich bin je gewohnet eben,
Wer mir je kam in meinen schlund,
Der ward von mein Zänen todtwund
Vnd darnach verzehrt vnd gefressen —
40 Weßhalb bist du denn so vermessen,
Daß du erst forderst einen lohn?
Vnd ich hab so vil guts dir thon,
Däß ich keim nie bewisen hab.
Darumb, mein Krannich, zeuch nur ab,
45 Eh ich ein lohn forder von dir!
Denn du werst billich schuldig mir
Vmb mein gůt, trewe vnd wolthat,
Die dir mein Rachn bewisen hat." [Bl. 104c]
Darmit flog diser Krannich von
50 Dem Wolff, ohn allen danck vnd lohn.

¶ Esopus beschreibt dise Fabel
Vnd anzeygt in diser Parabel:
Wo man find ein vntrewen Mann,
Der sich nimbt keiner frümbkeit an,
55 Sonder ist listig vnd vertrogen,
Mit lüg vnd vntrew vberzogen,
Darmit er vmbgeht vber tag
Vnd mit beschedigt, wen er mag,
Beyde an Leib, Ehr vnd am Gut
60 Vnd auch deß nicht verschonen thut,
Der jm thet hilff vnd trew beweisen
In not, noch thut er sich befleissen
Zu verachten entpfangne trew,
Darmit anzeygt, es sey nicht new
65 Sein arglistiger, böser muth,
Der arges wider gutes thut,
Wie er das vilen hat bewisen.

Als denn muß sein gutthat verlisen
Der frumb, ist fro, daß er kombt von
70 Dem trewlosen, ohn danck vnd lohn,
Der sein auch noch spott zu dem schaden.
Wenn aber darnach wird beladen
Ein Mann, der ist so falscher dúck,
Daß er stecket in vngelúck,
75 In schulden, armut vnd Kranckheit,
In dergleich widerwertigkeyt,
So zeucht ab jedermann sein Hand,
Weyl man vilfeltig hat erkandt
Sein vntrew, arglistigen muth,
80 Darmit er bezalet das gut
So gar ohn alle danckbarkeit,
Wer jm vor halff zu aller zeit.
Als denn lest man in forcht vnd schrecken
Den vndanckbaren Wolff auch stecken,
85 In angst vnd not kein hilff er findt,
Sein vnart jm in busen rinnt, [Bl. 104 d]
Die er seim Gutthäter bewiß.
So wird bezalt sein trug vnd bschieß.
Darumb ein weiser Mann sich wol
90 Vor solchen Wolffen húten sol,
So der vndanckbarkeit gewonen
Vnd thun jrem Gutthäter lohnen
Gleich wie der Teufel seinem Knecht.
Vor solchem vndanckbaren gschlecht,
95 Von dem nur kombt spot, schand vnd schaden,
Den sol ein weiß Mann nit genaden,
Sonder jr músſig gehn allzeit,
Beweisen sein gutwilligkeit
Dem Tugentsamen, daß jm wachß
100 Nicht böß vmb gutes, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 18. Tag Nouembris.

Zu 289. vgl. Nr. 203, wo V. 64 und 71 das húeff in der Handschrift erhalten ist.

298. Fabel: Von dem ſtoltzen Wolff.

Eins Tages frü, im Sommer heiß,
Dehnt ſich ein Wolff vnd thet ein ſcheiß
Vnd ſprach: „Das iſt mir ein weiſſag,
Daß mir auff den heutigen tag
5 Noch wird ein Hochzeit ſpeiß zu theyl!“
Loff frölich hin in ſchneller eyl
Auß dem Walde, vnd auff der ſtraß
Ein groſſen Schmerlayb finden was; [Bl. 105[a]]
Den verſchmecht er vnd wolt ſein nit,
10 Sprach: „Bawrn ſchmieren jr ſtiffel mit.“
Gieng daruon, thet das ſchmer verlachen.
Da fand er einen Schweinen Bachen,
Den ein Kärrner verzettet het,
Denſelbn er auch verachten thet.
15 „Ich mag dein nit,“ thet der Wolff ſagen,
„Dein Saltz zerfreß mir meinen Magen.“
Nach dem der Wolff ein Fülle ſach
Vnd ſein Mutter, zu der er ſprach:
„Dein Fülle muß mein ſpeiß heut ſein.“
20 Die Mutter ſprach: „Gern, doch allein
Bitt ich euch, Herr Artzt hochgeborn,
Ich hab getrettn in einen dorn,
Den ziecht mir auß meim Hüfft allein!
Denn ſol mein Fülle ewer ſein.“
25 Der ſtoltz Wolff freud der mutung het,
Der Studen das Hüfft wüſchen thet
Vnd wolt jr außziehen den dorn
Vnd griff nach dem hinden vnd vorn.

---

298. S 15, Bl. 356: „von dem ſtolczen farzenden wolff 214 [vers].“ A 4, 3, 104[d] = Keller-Goetze 17, 459; dazu S. 536. Zu vergleichen wäre in Römers Gesangweis: Der ſtoltz vngluckhaſt wolf „Als ſich ain wolff frw denet vnd tet ein ſchis“ im neunten (verlornen) Meistergesangbuche, Bl. 262. Quelle für den ersten Teil Steinhöwels Aesop 42 (hg. von H. Oesterley S. 141). Dort verwiesen auf Kirchhofs Wendunmut 7, 43, zu welcher Geschichte Oesterley viele Vergleichsstellen beibringt, ebenso H. Kurz zu Esopus von B. Waldis I, 32 (Anmerkungen, S. 47 und 187). V. 10 ſchmieren K, ſchmiern A; 192 einem?, eim AK; 205 ſchande?, ſchand AK. Vor V. 187 hat A Der Beſchluß.

In dem die Stud den Fuß auffzug
30 Vnd den Wolff gar grimmiglich schlug
Ant stiren mitten auff den Kopff,
Daß er sich vmbdreht wie ein Topff,
Mit so eim vngefügen schlag,
Daß er im graß gestrecket lag
35 Samb halber todt, sich nichts versann.
Bald sampt dem Füllein da enttrann
Die stud. Als zu jm selbert kam
Der Wolff, sprach er ohn alle scham:
„Mir ligt nicht vil an diser schmach."
40 In dem er auff einr Wisen sach
Zwen Wider kempffen mit einander,
Er loff hin, grüst sie beyde sander
Vnd sprach: „Ich hab mich heut vermessen,
Daß ich wöll ewer einen fressen."
45 Da antwortet dem Wolff der ein:
„Die Wisen hat vns gschafft gemein
Vnser Vattr, beyden zu Erbgaben;
Nun wil sie jeder allein haben, [Bl. 105 b]
Sind drumb in tödtling kampff getretten.
50 Darumb so sey fleissig gebetten,
Thu als ein weiser, ghrechter Richter
Vnd sey vnser feindschafft ein schlichter
Vnd sag dem ein das Erbe on,
Den andren friß für deinen lohn!"
55 Der Wolff sprach: „Scheidt euch beydesander
In diser Wisen von einander!
So wil ich auff der mitten stahn.
Denn facht all beyd zu lauffen an!
Vnd welcher dann zu mir kombt eh,
60 Demselben das Erbtheyl zu steh.
Den andren friß ich für mein lohn."
Nach dem der Wolff in die mitt stohn,
Die Wider loffen von einander,
Loffen darnach schnell beyde sander
65 Auff den Wolff vngestümb von weiten
Vnd stiessen jhn in beyde seiten
Mit jren Hörnern in dem kreyß,

Daß jm außgienge der angstschweiß
Vnd beschmayst sich mit eignem kot
70 Vnd lag da gleichsamb halber todt.
Die zwen Wider loffen daruon.
Vber ein weyl der Wolff auffstohn,
Dacht: Die schmach mich auch nit ansicht.
Ich weiß, es kan mir fehlen nicht;
75 Mir wird heint noch ein köstlich speiß,
Wie mir mein Hinder saget weiß.
In dem sicht der Wolff in der Aw
Ein losen gar ein grosse Saw,
Die sieben kleiner Fercklein het,
80 Der er sich hoch erfrewen thet.
Loff zu jr vnd sprach: „Schwester mein,
Ich muß essen der Jungen dein."
Die Saw sprach: „Eh dus thust erhasschen,
Must dus vor reinigen vnd wasschen.
85 Darnach so jß eins oder zwey!"
Vnd führt den Wolff nahent darbey
Zum wasser, das auff ein güspet,
Auff ein Mül schnell zu lauffen thet. [Bl. 105[c]]
Dran stellt sich der Wolff Priesterlich,
90 Griff nach eim Färckel schnelliglich,
Die Saw grinn vnd jr Zäne wetzt
Vnd loff hin auff den Wolff zu letzt,
Stieß mit dem Rüsl auffs Güßpret jn.
Das schnell Wasser stieß jn dahin
95 Durch das Mülrad schnell vnd behend,
Das zerstieß dem Wolff seine Lend;
Die Saw mit den Jungen entlieff.
Gar ellend auß dem Wasser tieff
Der Wolff kroch vnd ellend da saß.
100 Nach dem er dort ersehen was
Ein Dorff, darinn in ein Backofen
Etlich Geyß auß vnd einhin schloffen,
Zu den loff der Wolff, grüsset sie,
Sprach: „Ir Schwester, ich werd allhie
105 Von ewrm Conuent eine verzehrn."
Ein Geyß sprach: „Herr, mit grossen ehrn

Bitt wir, jr wöllt vor helffen singen,
Vns die Complet helffen verbringen.
Darnach esst vnser Mümmlein eins!"
110 Der Wolff rhumreich, samb voller Weins
Auch hinein in Backofen schloff,
Als ob er wer der Geyßbischoff,
Sang mit den Geyssn mit lauter stimb.
Das lautet so Wölfisch vnd grimb,
115 Die Bawren hörten den Wolff heuln,
Thetten sie sich vber jhn meuln,
Kamen mit kolben, gabeln vnd Hunden
Vnd den Wolff im Backofen funden.
Als der Wolff hört der Hunde jauchtzen
120 Vor dem Ofen, da wurd jm schauchtzen,
Vnd bald auß dem Backofen sprang.
Die schar der Bawren auff jn drang,
Warffen vnd stachen all auff jn
Vnd die Hund sprungen zu jm hin
125 Vnd mit grossem geschrey jn bissen,
Sein Wolffsbeltz jm sehr hart zerrissen,
Daß er mit not entloff jn kaum.
Vor dem Wald vnter einem Baum [Bl. 105 d]
Verkroch er sich vnter das graß
130 Vnd sein groß vnglück klagen was,
Jhm zu gestanden auff den Tag,
Fieng vber sich selbst an die klag
Vnd sprach: „O du Gott Jupiter,
Wie vil vbel hast auff mich her
135 Geworffen heut auff disen tag!
Jedoch wenn ich die warheit sag,
So ist doch die schuld alle mein;
Mein stoltz vnd hochmut war nit klein,
Weyl ich nach hohen dingen facht,
140 Den Schmerlayb zu essen veracht
Vnd den Schweinen Bachen darzu;
Hett mögn essen mit fried vnd rhu.
Gab mich für einen Artzet auß
Vnd wolt den doren ziehen rauß,
145 Hab Medicina nit studiert

Vnd vil weniger Doctoriert;
Daucht mich auch seyn ein richter schlecht,
Hab doch nie glehrnt Keyserlich recht;
Dergleich zu reinigen die Schwein,
150 Kam doch nie in kein Schul hinein;
Wolt auch Geistliche Ampt verbringen,
Halff den Geyssen jr Complet singen,
Vnd bin doch nicht darzu geweicht,
Kam nie ein kein Kirchen villeicht.
155 Derhalben vnglück vnd vnfal
Schlug mir auch darzu vberal,
Daß gar kein glück darbey kondt sein.
Derhalb spür ich die thorheit mein,
Weyl ich der ding mich vnterwund,
160 Der ich nie lehret vnd nit kund.
Derhalb rüff ich dich, Joue, on,
Wöllst von deim Helffenbeynen Thron
Ein stral auff mich schiessen herab
Zur straff; ichs wol verschuldet hab,
165 Daß ich die ghringen Speis veracht
Vnd mich stoltz vnd hochmutig macht."
Nun auff dem Baum ein Bawer saß,
Welcher die äst abschnayden was. [Bl. 106 [a]]
Als er höret des Wolffes wort,
170 Zuckt er sein Beyhel an dem ort
Vnd warff den Wolff auff seine Lend,
Daß er vmbtrumblet an dem end
Vnd fiel darnider in das graß.
Als er ein weng gemagen was,
175 Er sehnlich auff gen Himel sach
Vnd mit seufftzender Kehlen sprach:
„Ein heilig stat ist an dem ort,
Da also bald werden erhort
Die Bittenden alls, was sie bitten."
180 Stund auff, gieng mit schwanckenden tritten
In Wald, geschlagen vnd hart wund.
Ob seim ellend hart seufftzen gund
Vnd wart gantz demütiger art,
Im verschwund sein stoltz vnd hoffart,

185 Drinn er außgieng mit rhum vnd preiß,
Zu finden Hochzeitliche speiß.

¶ Mit dem Wolff zeygt Esopus an
Ein hoffertigen, stoltzen Mann,
Der sich, sein weib vnd Kind möcht nehrn
190 In eim geringen Stand mit ehrn;
Welch ringen Stand er doch veracht
Vnd einem höhern Standt nach tracht;
Vnd wenn derselb nit recht wil than,
So fecht er noch ein andern an.
195 Der gleich er vil händel anfecht
Vnd kan doch keinen wol vnd recht,
Dünckt sich doch Meister seyn in allen,
Thut von eim auff den andern fallen,
Vnd ist doch nur ein blawer dunst
200 All sein geschickligkeit vnd Kunst,
Von einem wird er angesetzet,
In dem andren auch hart geletzet,
Endtlich jm keinr gerhaten thut,
Biß jn endtlich rürt die armut,
205 Vngelück, spot, schande vnd schaden,
Darmit er dann wirt vberladen, [Bl. 106 b]
Wie man sagt: Achterley Händelstück
Die bringen neunerley vnglück,
Das er denn selber muß bekennen
210 Sein thorheit, sich ein Narren nennen;
Der vor nit wolt die Ruben essen,
Muß endtlich den Rubgräbel fressen
Vnd leiden mancherley vngemachs
Durch seinen stoltz. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 21. Tag Nouembris.

299. Fabel: Der stoltze Hengst mit dem Esel.

ESopus in dem dritten Buch
Die dritt artliche Fabel such,
Wie daß ein stoltzer Hengste was
Herbrangen in dem grünen graß
5 Mit güldem Sattel, Zaum vnd Biß,
Der sich gantz hochmütig bewiß;
Sein Satteldeck war von Sammut,
Sein Stirenspang von Silber gut.
Als solchem Hengst begegnen was
10 Ein müder Esel an der straß, [Bl. 108[a]]
Gar schwer bladen mit dürrem Holtz,
Da fuhr jn an der Hengst gar stoltz
Vnd sprach: „Wie dast nit weichest mir,
Daß ich mein straß könn gehn vor dir?
15 Ich weiß nit, was entheltet mich,
Daß ich, du grober Esel, dich
Nicht schlag mit gwalting krefften auch
Mit meinen Hüfften in dein Bauch,
Weyl du nit stehst vnd schmiegest dich
20 Vor mir, deim Herren, demütig,
Daß ich mög rüstig gehn mein weg,
Du nichtiger Esel, faul vnd treg."
Der arm Esel erschrack der wort,
Die forcht durchschlich jn an dem ort,
25 Erseufftzt vnd rüfft die Götter an
Vnd thet geschmogen fürbaß gahn.
Doch in gar kurtzer zeit hernach,
Als man zu Faßnacht stach, da brach
Der stoltz Hengst einen schenckel hart,

---

299. S 15, Bl. 359: „Der stoltz hengst mit dem esel 100 [vers.]" A 4, 3, 107[d] = Keller-Goetze 17, 472. Vgl. MG 9, Bl. 22 im grünen Tone des Frawenlobs: Der stoltz hengst „Ein schöner hengst mit prangen" 1547 Februar 8. Quelle: Steinhöwels Aesop 43 (hg. von Oesterley, S. 143). Weitere Verzweigungen dieser Fabel hat H. Kurz gesammelt zu Esop von B. Waldis I, 33 (Anmerkungen, S. 48 und 187) und H. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 7, 54. V. 11 bladen?, beladen AK; 40 aller?, allen AK. Vor 71 hat A Der Beschluß.

30 Daruon er darnach hinckent ward
Vnd namb ab, wurd gantz dúrr vnd matt,
Daß sein Herr jhn auch inn der Statt
Nicht mehr wolt haben in seim Hauß
Vnd thet jn auff sein Dorff hinauß
35 Seim Hofmeister, wie thet gebúren.
Da must er Mist in Acker fúren
Vnd must auch ziehen in dem Pflug
Vnd was der arbeit sich zu trug,
Het doch nit mehr den Haberkasten
40 Vnd must offt aller Seelen fasten.
Sein Speis war Hew vnd Halm von stro.
Deß ward er noch von hertzen fro.
Deß ward der stoltz Hengst dúrr vnd mager,
Schinhárig, matt vnd auch gantz hager,
45 Weyl er nit wie vor het gut wart.
Deß er verdarb táglichen hart.
Eins tages graset auff der Wisen
Der Esel, da ersah er disen
Stoltzen Hengst im Geschirr her ziehen
50 Gantz ellend, dorfft den nit mehr fliehen. [Bl. 108[b]]
Der Esel sprach: „Hengst, sag allein,
Wie zeuchst jetzt so ellend herein?
Wo ist dein Zaum von Golde reich,
Sammute Satteldeck dergleich?
55 Wo ist dein feyster, stoltzer Leyb,
Der solchen hochmut mit mir treib,
Da ich beladen gieng mit Holtz?
Wo ist dein frecher mut vnd stoltz?
Jetzund bist worden mir geleich,
60 Must jetzt arbeiten schwerigleich
Als wol als ich, nun bist auch worden
Mir gleich im schweren Bawren orden,
Dir ist dein vbermut vergangen.
Jetzund wir ellenden anfangen
65 Vnd spotten dein, wie du voran
Vns ellenden auch hast gethan."
Der Hengst der schlug seinen kopff nider,
Antwort dem Esel kein wort wider,

Zog mit seufftzen dahin sein straß.
70 So jm sein stoltz bezalet was.

¶ Bey der Fabel so sol verstahn
Ein gewaltiger, reicher Mann,
Den das schlüpffrig vnd wanckel glück
Erhöhet hat in manchem stück
75 Durch Erbschafft, Heyrat oder Ampt,
Daß er in solchem allem sampt
Sich nit erhebe in hochmut,
Samb hab er solch gewalt vnd Gut
Durch sein Kunst vnd geschickligkeit
80 Vberkommen in diser zeit,
Sonder halt ein demütig leben,
Veracht sein Nechsten nit darneben,
Welcher lebt arm vnd hartselig,
In müh vnd arbeit gar bawfellig,
85 Sonder laß jn neben jm bleiben,
Thu jn nicht ängstn, drücken noch treiben
Sonder gedenck, daß das Gelück
Ist wandelbar, vnstet vnd flück. [Bl. 108 c]
Was heut geyt, kans heint wider nemen
90 Vnd seinen besitzer beschemen,
Daß jm sein hochmut vnd sein stoltz
Verschwindet vnd laufft ein gen Holtz:
Als denn spotten auch sein die Armen.
Sonder er sol sich jr erbarmen,
95 In trewlichen than alles gut
Gantz Brüdrlich in aller demut,
Auff daß, wenn vnglück nemb sein schatz,
Daß er denn auch hab guten platz
Bey den Armen, bey jn auffwachs
100 Ohn alls gespött, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Nouembris.

300. Fabel: Die Ameis mit der Fliegen oder Mucken.

IM andern Buch Esopus gut
Ein fabel vns beschreiben thut,
Wie daß ein Ameis vnd ein Fliegen
Die waren mit einander kriegen,
5 Welche die best wer vntr jn beyden.
Anfieng die Muck gar vnbescheyden
Sich selbst zu loben vnd zu rhümen,
Jr gut leben vnd that zu blümen,
Jr freyheit vnd grossen gewalt,
10 Den sie hett bey Jung vnd bey Alt, [Bl. 108d]
Vnd sprach zu der Ameis rhumbreich:
„Meynst, dein lob sey dem meinen gleich?
Dein wohnung in der Hölen ist.
Jn der Erden du wohnen bist;
15 Mein wohnung aber ist zu mal
Jn der König vnd Fürsten Saal
Vnd bey der reichen Bürger Tisch,
Da jß ich mit Wildtprät vnd Fisch
Vnd auch der Königlichen Speiß;
20 Auch ist mein getranck aller weiß
Auß Silber, Goldt der süsse Wein.
So ist dein speiß vnd tranck allein
Ein Gerstenkörnlein in der Erden,
Kein ander tranck mag dir nit werden,
25 Denn das du auß der Erden saugest.
Derhalb zuuergleichen nit taugest
Du mir in dergleich keinem stück.
Auch bin ich ringfertig vnd flück,
Jch schwing mich vber berg vnd thal
30 Zu schawen das Land vberal.
So ligst du da in Wind vnd Regen,

---

300. S 15, Bl. 361: „Die fliegen mit der ameis 100 [vers]." A 4, 3, 108c = Keller-Goetze 17, 475. Vgl. Nr. 205 und Keller-Goetze 22, 330. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 37. Weitere Verzweigungen der Fabel bringt H. Kurz zu B. Waldis 1, 30. Vor V. 77 hat A Der Beschluß.

Sichst vnd erfehrst nichts alle wegen.
Wo man die heyling Opffer schlacht
Im Tempel mit grosser andacht,
35 Bin ich die erst, die da mit freyd
Versucht das geopffert Ingweyd,
Bin so gewaltig, mir gelaubt!
Daß ich sitz auff deß Königs Haupt,
Mit kuß berür ich mit verlangen
40 Der schönen, zarten Fräwlein Wangen.
Dergleich gwalt, wollust, freud vnd ehr
Erlangst du, Ameis, nimmermehr.
Warmit woltst du denn gleichen mir?"
Die Ameis antwort wider jhr:
45 „O, ein schnöder schandvogel bist,
Weyl du lobst, das nit löblich ist,
Dein lästerlich vnd schendlich that,
Wie Salomon von dir gschriben hat,
Wie du verderbst die Salben reich,
50 Seyst du den losen Buben gleich, [Bl. 109ª]
Die auch gute Sitten verderben.
Das lob hast du, sampt deinen Erben.
Im Sommer du vnnütz vmbschwebst,
Menschen vnd Viech zu schaden lebst,
55 Trutzig fleugst du an Jung vnd Alt;
Du rhümst dich, du habst deß gewalt,
Sag mir nur, wer begeret dein?
Wo du fleugest auß oder ein,
Da bist du ein vnwerder Gast,
60 Nirgent mit rhu zu bleiben hast;
Wann du bist gar niemand kein nütz,
Deß ist man dein gar vrderütz.
Du wirst von Bürgern vnd von Edeln
Außtrieben mit den Muckenwedeln,
65 Mit platschen vnd den Muckenschwammen
Gert man dich tödlich zuuerdammen,
Ich aber bin arbeitsam, rund,
Frölich, sicher vnd fein gesund,
Wie von mir sagt zu lob der Weiß:
70 Ich sammel im Sommer mein Speiß,

Daß ich im Winter zessen hab.
Im Winter stirbest du gar ab
Vnd außdorrest an krafft vnd macht
Vnd bist ein schandvogel veracht."
75 Als die Muck höret die schwachwort,
Flog sie mit schanden von dem ort.

¶ Dise Fabel ist vns andeuten
Von den losen, vnnützen Leuten,
Die sich schändlicher ding hoch rhümen
80 Vnd das mit worten ziern vnd plümen,
Verachten fromb Leut, die sich nehren
Mit arbeit, doch zu nutz vnd Ehren,
Welche leben einfältig, schlecht,
Eintzogen, doch trew vnd gerecht,
85 Vnd loben jr schmarotzerey,
Wie die so hoch vnd löblich sey,
Vnd sehr behäglich bey den Reichen,
Zu den sie vnberüfft einschleichen, [Bl. 109[b]]
Mit newen Märn vnd possen reissen
90 Schmeychlender weiß die meuler aufffspreissen;
Vnd wenn mans bey dem liecht besicht,
So steckt kein guts darhinder nicht;
Sonder jr handel, den sie vben,
Thut all Ehrliche Leut betrüben,
95 Die solche lose Leut auch fliehen
Vnd sich auffs weitst von jn abziehen,
Auff daß sie vnuermackelt bleiben
Mit jhren hendlen, die sie treiben;
Ehe jhn vnraht von jhn erwachs,
100 Gebens jhn vrlaub, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 24. Tag Nouembris.

301. Fabel: Der Wolff mit der Bewrin.

Avianus, der Fabl Poet,
Die erſt Fabel beſchreiben thet,
Wie ein Wolff mit hungrigem magen
Gieng auß dem Holtz, ſpeiß ein zu tragen
5 Jhm vnd auch ſeinem Weib vnd Kinden,
Wo ers bey finſter Nacht möcht finden,
Vnd ſchliche in ein Dorff herauß.
Da hört er in eim Bawren Hauß
Weynen gar ſehr ein kleines Kind,
10 Dem ſang die Mutter ſanfft vnd lind,
Kondt doch das Kind mit gſang nit ſtillen.
Auß zoren ſprach ſie mit vnwillen: [Bl. 106c]
„Schweyg! oder ich würff dich hinauß
Dem Wolff, der ſitzet vor dem Hauß,
15 Daß er dich zerreiſſe vnd freß
Vnd ſein Morgenmal an dir eß.“
Der Wolff aber der höret das
Vnd den worten gelauben was,
So die Bewrin da redt offtmals,
20 Vnd ſtrecket ſtets auff ſeinen Hals
Auff dem Miſthauffen vor dem Hauß,
Wenn ſie jm würff das Kind hinauß,
Vnd da in bloſer hoffnung wacht.
Nach dem vergieng die Mitternacht,
25 Giengen dem Kind die Augen zu
Vnd ſchlieff dahin in ſtiller rhu.
Da war des Wolffes hoffnung auß.
Sein wurden gewar vor dem Hauß
Die Hund im Dorff vnd wurden peilen,

301. S 15, Bl. 363: „Der wolff mit dem wainendn kind 100 [vers].“ A 4, 3, 106b = Keller-Goetze 17, 465. Vgl. im Reutertone des Fülsack: Der wolff mit der peurin kinde „Ein wolff loff aus“ 1545 Juli 31 (MG 7, Bl. 229) und im frischen Tone des H. Vogl: Der wolff mit der peuerin „Avianus der weis peſcheit“ 1551 März 19 (MG 12, Bl. 64'). Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 115. Weitere Verzweigungen der Fabel sieh bei H. Kurz zu B. Waldis 1, 86 und Kirchhofs Wendunmut 7, 41. A hat V. 1 Annianus; vor 74 Der Beſchluß.

30 Er forcht, man würd jn vbereylen;
Wann die Bawren wurden zu lauffen,
Wolten dem Wolff der kirchweich kauffen.
Da gab der Wolff die flucht gar bald
Wider auß dem Dorff ein gen Wald
35 Zu seinem weib vnd Kind darnach.
Als aber jn sein Wölfin sach
Mit hungrigem drüssel herkommen,
Dergleich sie vor nie hett vernommen,
Da sprachs: „Wie daß du dise zeit
40 Kein raub bringst nach deiner gwonheit,
Wie du vns denn vormals hast bracht?
Wo bist gewest die langen nacht,
Daß du kombst so trawrig vnd leer
Geloffen vber Veld daher?"
45 Da antwort der Wolff widerumb:
„Daß ich so betrübt wider kumb,
Darob solt du nit wundern dich,
Dann es hat auffgehalten mich
Ein Fraw die winter langen Nacht,
50 Auff bloß hoffnung hab ich gewacht,
Die mir verhieß offt vberauß,
Das Kindlein zu werffen herauß, [Bl. 106 d]
Daß ich jr weinend Kind solt fressen.
Auff guten wan bin ich gesessen,
55 Biß schir der helle tag anbrach.
Da spürten mich die Hund darnach,
Sampt den Bawren mich loffen an,
Daß ich kaum auß dem Dorff enttrann.
Also hat mir das maul gemacht
60 Das weib, daß ich da hab gewacht,
Doch jr verheissen nicht bekommen,
Hett schir schaden darob genommen."
Die Wölfin sprach: „Du grosser thor,
Solchs soltst wol han gewisset vor;
65 Wenn ein Mutter flucht jrem Kind,
Daß dasselb nur Mutterflüch sind,
Welliche gar nit gehnt von Hertzen,
Sonder aus Mütterlichem schertzen.

Darneben glaub auch gentzlich wol,
70 Daß man keinem Weib glauben sol,
Die vil verheyst auß wancklem muth,
Ob sie hernach nichts geben thut."
Darmit namb jr gesprech ein endt.

¶ In diser Fabel wirt erkennt
75 Bey dem Wolff ein leichtfertig Mann,
Der in lieb sich eins Weibs nimbt an,
Sich jr gantz vnterthenig macht
Vnd jr hofieret tag vnd nacht,
Die jhn mit jhrer listigkeit
80 Kan wol auffhalten lange zeit
Vnd jm das maul kan wol auffspreissen,
Mit süssen worten jn abspeisen,
Samb hab sie jn von Hertzen holt,
Daß er glaubt, Kühdreck sey rot Goldt,
85 Vermeynt, sie hab auff jn groß acht.
Als dann er sich erst höflich macht
Mit stechen, brechn in jrem dienst,
Was er kan, lest er nit auffs minst,
Auch mit mancherley gab vnd schencken
90 Seiner lieb auff das best zu dencken. [Bl. 107[a]]
Wenn er meynt, sie am gwisten hab,
So ist er bey jr gar schabab,
Vnd schlegt jn auff die Haberweyd.
Denn zeucht er in seim Narrenkleyd
95 Ab, wie der hungrig Wolff vor tag,
Vnd hat die nachrhew vnd wehklag.
Wie man denn spricht: Hoffen vnd harren
Das machet manchen grossen Narren.
So lest jhn gantz vol vngemachs
100 Verlorne lieb, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 25. Tag Nouembris.

302. Fabel: Der Löw mit den vier Ochssen.

Avianus beschreibt ein Fabel,
Im Buch die viertzehent Parabel,
Wie daß vier Ochssen groß vnd starck,
Gantz krefftig von gebeyn vnd marck,
5 Wolgehúrnet, trutzig vnd kún,
Giengen auff einer Wisen grún,
Die grosser trew vnd freundschafft wielten
Vnd sich táglich zusammen hielten
Auff jrer weyde bey einander,
10 Vnd forchten sich nicht allesander [Bl. 107b]
Vor den andren freysammen Thieren,
So vmbstreifften in den Refieren.
Wo sie jr Ghúrn theten erheben
Auch gegen dem kúnmuting Löwen,
15 So dorfft er sie nicht greiffen an,
Ob er geleich in hunger brann.
Da aber der Löw mercket, das
Gar nichts an jn zugwinnen was,
Weyl sie so trewlich obeinander
20 In freundschafft hielten allesander,
In solcher starcker eynigkeit,
Der halb erdacht er nach der zeit,
Wie ers mit listen möcht betriegen,
Vntereinander sie verliegen
25 Mit schmeichelhaffting, sánfften worten,
Auff daß er sie möcht an den orten,
Mit einander vneynig machen.
Also mit trogenhaffting sachen
Der Löw hin zu dem ersten schlich
30 Vnd sprach: „Ich warne dich trewlich
Vor disen dein dreyen gesellen,

---

302. S 15, Bl. 364: „Der leb mit den 4 Ochsen 100 [vers]." A 4, 3, 107a = Keller-Goetze 17, 469. Vgl. den Meistergesang im süfsen Tone Harders: Die 4 ochsen „Vier starcker ochsen wolgehüernet" 1547 Januar 27 (MG 9, Bl. 11). Quelle: Steinhöwels Aesop 128 (hg. von Oesterley, S. 276). Weitere Verzweigungen der Fabel giebt H. Kurz zu B. Waldis 2, 1. A hat V. 1 Annianus, vor 75 Der Beschluß.

Die dich aufft Fleischbanck geben wöllen.
Deß thawrest mich, weyl du voran
So trewlich hast an jn gethan.
35 Derhalb kondt ich nit vnterlassen
Dich zu warnen von jrem hassen.
Derhalb nun auff dich selbert schaw,
Dein Gsellen nicht zu weit vertraw!"
Darnach zun andren dreyen kam
40 Vnd jr jedem ohn alle scham
Dergleich verlogne wort zu saget
Vnd jm die andren drey verklaget.
Dardurch macht er der Ochssen mennig
Ein vber den andren argwönig,
45 Daß jeder auff die andren mercket;
Mit der zeit sich jr argwon stercket,
Daß jr mißtraw zu namb gar hart,
Jr eynigkeit sich mindren ward,
Jr gunst vnd freundschafft ende namb,
50 Weyl sie dem Löwen allesamb [Bl. 107 c]
Hetten glaubt seinen schmeichelworten.
Nach dem giengen sie an den orten
Nicht mehr an der weyd mit einander,
Sonder zerstrewet allesander.
55 So bald der Löw nun mercket, das
Jr eynigkeit zertrennet was,
Griff er ein nach dem andern an,
Keiner kondt jm allein vorstahn,
Vnd fellet sie all nacheinander
60 Vnd fraß sie all vier allesander,
Die er in jrer eynigkeyt
Nicht dorfft angreiffen keiner zeit.
Als der Löw den letzten angriff,
Da thet der Ochß mit seufftzen tieff
65 Allen Thieren die lehre geben:
„Wer auff Erd wöll gerhüwig leben,
Der sol lernen bey vnserm sterben,
Grewlichem, ellenden verderben,
Daß er den schmeichelhaffting worten
70 Sein Ohren biet an keinen orten,

Daß er leichtfertiglich verlaß
Alte freundschafft geleicher maß,
Wie wir vier Ochssen haben than.
Darob wir auch zu grunde gahn."

75 ¶ Dise Fabel warnet die grossen
Fürsten, Herren vnd Bundgenossen,
Daß sie vest ob einander halten,
Mit nicht jr Bündnuß lassen spalten
Jr Feind arglistig Practica,
80 Sie vneinig zu machen da
Mit betrüglichen list vnd lügen,
Dardurch zu schwechen jr vermügen,
Auff daß zertrennet würd jhr Bund,
Dardurch sie zeintzig gehnt zu grund.
85 Dergleichen auch in einer Statt,
Daß auch ein Gmeyn vnd ehrbar Rhat
Halt ob einander starck vnd vest
In trewer Freundschafft auff das best, [Bl. 107 d]
Flieh all auffrürisch Zungen nur,
90 Welche nur reytzen zu Auffrhur,
Darauß volgt mord, raub vnd am end
Die zerrüttung der Regiment.
Dergleich ein Ehvolck vnd Freundschafft
Ob einander halten glaubhafft;
95 Ein Handwerck, Nachbawrn vnd gut gsellen
Sollen auch freundlich zsammen stellen,
Keim Lügenmaul glauben seim Rachen,
Das Hader vnd Zanck gert zu machen.
Daß eynigkeit vnzertrennt auffwachß
100 In allen Stånden, wünscht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 25. Tag Nouembris.

303. Schwanck: Die Faulkeyt vnd die Sorg kempffen mit einander.

Eins morgens frů vor Tag
Ich vngeschlaffen lag.
In dem da dauchte mich,
Wie in mein Kammer schlich
5 Ein důrres Weib vnd drat
Her zu meiner Bettstatt,
Die war Fraw Sorg genennet.
Mit worten mich anrennet:
„Wilt du heut nit auffwachen
10 Vnd schawen zu dein sachen,
Weib vnd Kind zu ernehren
Vnd dein Reichthumb zu mehren
Durch embsige arbeit?
Auff! auff! auff! es ist zeit.“ [Bl. 75 d]
15 Zu hőrt ich jhren worten,
Doch sah ich an den orten
Zu meinem Betth her schleichen
Ein feyst Weib dergeleichen,
Die thet Fraw Sorge straffen
20 Vnd sprach: „Ey, laß jhn schlaffen
Vnd ruhen hie in seinem Betth!
Sag, wenn er lang groß Reichthumb hett,
Kein rhw noch rast darinnen,
Wer wolt Reichthumb gewinnen?“
25 Sorg sprach zu mir in zoren:
„Steh auff! sonst bist verloren.
Wilt du der Faulkeit hulden,
So must du armut dulden,
Wie ander dein Nachbawren,

---

303. Eine Erweiterung des Kampfgespräches zwischen Fawlkeit und Sorg, Keller-Goetze 22, 200, die A 4, 3, 75 c = Keller-Goetze 17, 315 (vergl. dazu S. 534) gedruckt, in Hans Sachsens Handschriften aber nicht zu finden ist. S 15 schlofs er am 29. Dezember 1562 und begann S 16 am 20. Januar 1563. A hat vor V. 15, 35 und 81 Die Faulkeyt, vor V. 25, 43, 63 und 89 Fraw Sorg, vor 97 Der Tichter beschleust.

30 Deins gleichen faule Lawren,
Vnd tragen auff dem Rücke
Wol neunerley vnglücke,
Die dich fressen vnd nagen,
Dein lebenlang thun plagen."
35 Faulkeyt sprach: „Fleuh Fraw Sorgen!
Schlaff mit rhw alle morgen!
Mancher Mann arbeit sehre
Vnd hat doch nichts dest mehre.
Wem der Herr gönnt sein Speise,
40 Geyt ers schlaffender weise,
Ohn müh vnd arbeit schwere,
Gantz vberflüssig here."
Sorg sprach: „Die faulen Hende
Verarmen an dem ende; [Bl. 76[a]]
45 Embsig arbeit dergleiche
Macht habhafftig vnd reiche.
Drumb trag ein in dem Summer,
Daß du nicht leidest kummer
In deines alters Winter.
50 Sorgfeltig spar hin hinder,
Auff daß du habst zu leben
In deim alter auch eben."
Faulkeyt sprach: „Gsell, merck eben!
Hie ist kein ewigs leben.
55 Du bringst nit mehr daruon,
Denn rhw, Speiß vmb vnd on.
Thust vil hinder dir lassen,
Das erben aller massen
Dein Freund, mit vndanck nemen,
60 Verprassen vnd verschlemmen.
Was woltst denn dich peynigen?
Bleib in der rhw still ligen!"
Sorg sprach: „Folg meiner lehre!
Wilst haben preiß vnd ehre,
65 So steh auff zu deim Handel!
Verlaß der Faulkeyt wandel,
Die dir reicht in dein Hande
Sünd, Laster, spot vnd schande,

Darzu den Bettelstabe
70 Schambar dahin schababe!"
Faulkeyt die sprach: „Nimb ware!
Vnd lebst du hundert Jare,
Hundert Jar hast du zessen.
Darumb so sey vermessen!
75 Dem Feyrer werdn zwey brodte
Mit grosser angst vnd note, [Bl. 76[b]]
Dem Arbeiter eins wiret,
Der sich mit arbeit diret."
Fraw Sorg sprach: „Schaw doch lauffen
80 Den faulen, trägen hauffen
Auff der Gaß hin vnd wider.
Auff sie deutet ein jeder,
In gar schnödem Gewande
Auff sie deut mit der Hande.
85 Darumb, Gsell, thu auffstahne
Vnd sah dein arbeit ane!"

¶ Was mich Fraw Sorg lang wecket,
Faulkeyt mich wider decket.
Fraw Sorg mich hefftig monet,
90 Faulkeyt mein zärtlich schonet.
In jhrem Krieg vnd zancken
Zwispältiger gedancken
Ich als ein Richter lage
Biß drey stund auff den Tage
95 Ihrem Gezänck nachdachte,
Daß mich gwaltig anfachte.
Doch endtlich vberwunde
Fraw Sorg, daß ich auffstunde
Vnd fieng an zu arbeiten stracks;
100 Ich förcht Fraw Armut, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 1. Tag Januarii.

304. [Bl. 77[b]] Schwanck: Das Baderthier.

EInsmals ein Bader fraget mich,
Wie er mit seinem werckzeug sich
Verbutzen möcht in solchen furm,
Daß er seh gleich eim wilden Wurm,
5 Auff daß jn fürchtet Weib vnd Kind,
Dergleichen sein gantz Badgesind.
Dem Bader ich die antwort gab:
„So zeuh dich mutternacket ab,
Dein halben Leib mit Ruß bescheyß,
10 Den andern theyl mit blut beschmeiß
Vnd stelle dich auff alle vier
Nider, recht wie ein wildes Thier,
Stürtz darnach auff dein Haubet bloß
Dein Laugenhafen weit vnd groß!
15 Vnd steck in das ein Ohr dein Scher
Vnd in das andr ein Schermesser!
Auff jedes Aug setz ein Laßkopff,
Dein Nasen vol strohälmer stopff!
Nimb den Badschwamen in dein Maul!
20 Bleck die Zen wie ein Ackergaul
Vnd steck den Kamp in deinen Bart!
Wilst du haben noch wilder art,
So henck den Reibstein auch darein,
Die Scherladen vnd den Streichstein
25 Vnd henck darnach dein Bruch an Hals
Für einen Maulkorb vnd nachmals
Nimb auß der flayhlaugen die Würtz!
Flicht dir ein Satteldeck vnd schürtz
Sie vbert Lend, steck Flitten drein!
30 Das sollen deine porsten sein.

---

304. A 4, 3, 77[b] = Keller-Goetze 17, 323. Am 15. Jan. 1536 dichtete Hans Sachs in der Abenteuerweis des Hans Folz: Das paderthier „Ainmals ain pader fraget mich“ (MG 4, Bl. 168'). Unser Schwank ist aus dem Meistergesange entstanden. Der Schwank Nr. 305, der dasselbe Datum trägt, steht zu dem betreffenden Meistergesange im gleichen Verhältnisse. In den Spruchbüchern des Dichters ist Nr. 304 nicht aufgezeichnet. Vgl. auch Nr. 321. V. 66 Mayd vnd?, vnd Mayd AK.

Angezünt den Laßdegel ſetz
Auff deinen rücken vnd zu letz
Bind vmb die weychn ein ſtröhen gflecht,
Als ſeyſt du Meerkatzen geſchlecht! [Bl. 77c]
35 In die recht Hand nimb ein Scherbeck,
Die linck in einen Kübel ſteck,
Bind an ein Fuß ein Laugenfaß,
Das ſchlepp nach dir ohn vnterlaß;
An den andren ein Zuber hach,
40 Den zöſch auch alſo hindennach!
Dein Gſchirrlich in ein Badhut henck,
Der am Bauch wie ein Euter ſchwenck!
Hinden auffburtze dich gar hoch,
Henck den köſten für das rauchloch,
45 Als ob es ſey ein Biberſchwantz,
So biſt du denn gebutzet gantz.
Wo denn der Leut nit warten recht
Scherer, Laſſer vnd Bodenknecht,
Das gſind nit fleiſſig flayh vnd zwag,
50 Laß, ſcher, reib oder Waſſer trag,
Daß ſie etwann der Lentze ſtech
Oder Waſſer im Bad gebrech,
Daß der ſchöpffer auch ſey ſtüdfaul
Vnd die Badmayd hencken das Maul,
55 Daß du das Badgſind wilt erſchrecken,
Auffmundern vnd von faulkeit wecken,
So zeuch denn die ſtiegen herab
Gerüſt, wie ich erzelet hab
Vnd kreuch in die Badſtuben nein
60 Zu dem faulen Badgſinde dein!
Wie ein Meerwunder murr vnd brumb!
Mach ein gerümpel vmb vnd vmb!
So fürcht ſich denn dein Badgeſind,
Wird hurtig, munder, reſch vnd gſchwind,
65 Gehorſam, willig vber auß,
Wie Mayd vnd Knecht in meinem Hauß,
Die auch nit vil geben vmb mich:
Ob ich mich gleich ſtell grauſamlich,
Machens ein Tagwerck in zwey tagen

70 Vnd laſſen mich ſchelten vnd klagen.
Dergleichen auch dein Badgſind thut.
So nimb von mir die lehr für gut
Von deim werckzeug, daß kein vngmachs
Auß dem ſchwanck komb." So ſpricht Hans Sachs

Anno Salutis 1563, am 15. tag Januarii.

305. [Bl. 76c] Schwanck: Die neun lehr in einem Bad.

NVn höret zu vnd ſchweiget ſtill!
Neun guter lehr ich geben will
Eim jeden, der wil gehn ins Bad,
Auff daß es jm nutz vnd nit ſchad,
5 Die lehret mich ein alter Greiß
Zu Pfingſten auff dem Pegnitzeiß.
Die erſt, daß niemand baden ſol,
Der ſey von Speiß vnd Tranck zu vol.
Es macht den Magen vngeſchickt,
10 Die natürlich däuwung erſtickt,
Auff daß jn nit im Bad anſtoß
Der Hetſch oder das Kellergſchoß,
Daß er auſſm Bad muß lauffen hin
Vnd jedermann deute auff jhn.
15 Die ander, wer ins Bad wil gahn,
Derſelb ſetz ſich nicht vornen an,
Daß er mit ſchand nicht müß herfür,

---

305. A 4, 3, 76c = Keller-Goetze 17, 319; dazu S. 534. Am 15. Januar 1536 dichtete H. Sachs in der Abenteuerweis des Hans Folz: Die neun ler im pad „Nun höret zv vnd ſchweiget ſtil" (MG 4, Bl. 170, gedruckt bei Schnorr von Carolsfeld, Zur Geschichte des deutschen Meistergesangs. Berlin 1872, S. 49). Dieser Meistergesang stimmt zum gröſsten Teile wörtlich mit Nr. 305 überein. In den Spruchbüchern ist der Schwank aber nicht aufgezeichnet. Das Datum, das jetzt darunter steht, ist nur umgestellt aus dem des Meistergesanges. Vgl. Nr. 304 und 321. Nach V. 6 hat A Die erſte lehr, nach 14 Die ander, nach 22 dritt, nach 30 vierdte, nach 38 fünffte, nach 46 ſechſte, nach 54 ſiebende, nach 62 achte, nach 70 Die neundte lehr, nach 78 Der Beſchluß; V. 73 warme MG, warm A.

Sonder bleib hinden bey der Thür,
Weyl jedes Bad die natur hat,
20 Daß ein Schalck oder ein Vnflat
Hinter der Thür so wol erschwitzt,
Als ein frommer, der vornen sitzt.
Die dritt lehr, so man geusset auff,
Daß niemand sitz zu hoch hinauff, [Bl. 76[d]]
25 Das Hertz wird matt von grosser hitz,
Daß auch niemand sein kunst außschwitz,
Dann manncher ist seicht gelehrt,
Daß jm sein Kunst gar leicht entfehrt.
Wenn er denn gienge auß dem Bad,
30 Köndt er nichts mehr, das wer sein schad.
Die vierdte lehr die zimet wol:
Jm Bad auch niemand trincken sol;
Der Leber bringt es Kranckheit schwer.
Sonder Lügen vnd newe Mehr
35 Zimen im Bad der Leber baß,
Daß man sie frisch ohn vnterlaß.
Aber das trincken in dem Bad
Das ist dem Badgsind nit so schad.
Die fünffte lehr hat auch jr straff,
40 Daß niemand in dem Bad entschlaff.
Es macht dem Haubet tholl vnd weh,
Daß jm auch nit im schlaff entgeh
Ein furtz, so jm das loch erweich,
Oder der Harme von jm schleich
45 Oder gar auff die Leckbanck thu,
So ers loch nicht recht beisse zu.
Die sechste lehr, daß man halt maß
Jm Bade, wer jm schrepffen laß,
Daß er nit laß zu vil Geblüts,
50 Deß Menschen krafft ist es nit nütz.
Wer alls böß blut wolt lassen auß,
Der stürb im Bad, wie ein Spitzmauß;
Dann mancher hat guts bluts nit vil —
Doch ich nit weiter sagen wil.
55 Die siebend lehr ist auch nit schad,
Daß niemand sitz zu lang im Bad; [Bl. 77[a]]

Die Glieder werden matt daruon,
Das Badgsind sicht jn sawer on
Vnd würfft gar seltzam theyding auß;
60 Wann der wer jn vil lieber drauß,
Wie vns ein alt Sprichwort lehrt schir:
Wer zu lang bad, dem scher man zwir.
Die acht lehr, wer auß dem Bad lauff,
Der geh ärschling die stiegen auff;
65 Wann nach dem bad die krafft ist schwach,
Auff daß er kein schaden entpfach,
Weyl er da geht nacket vnd bloß,
Auff daß er kein Schinbeyn zerstoß
Vnd fall ärschling die stiegen ab
70 Vnd den spot zu dem schaden hab.
Die neundte lehr ist auch nicht schad,
Wenn man heym kommet auß dem Bad,
Daß sich ein Mann gantz warme halt,
Daß jhm die Mutter nicht erkalt,
75 Vnd trinck nicht Wasser, sonder Wein,
Dann zeucht die krafft sich wider ein,
Vnd hab ein frölich guten mut.
Als denn kombt jm sein Bad zu gut.

¶ Dise neun lehr in gutem schwanck
80 Macht ich einer Gsellschafft zu danck,
Die meins gedichts hetten gut gnaden;
Als die im Wildbad wolten baden,
Baten sie mich, vnd wissen wolten,
Wie sie im Bad sich halten solten,
85 Das gsundheit, wolgmut drauß thet wachsen.
Den wurn die neun lehr von Hans Sachsen.

Anno Salutis 1563, am 15. Tag Januarii.

306. Ain Schwanck: [Bl. 16′] Klaus Narren drey grose wunder in der stat zv Leipzig.

ALs herzog Fridrich zv Sachſen lag,
Der loblich fuerſt, auf aim lancztag
Ains mals zv Leipzig in der ſtat,
Da ſich ains tags pegeben hat,
5 Daß der fuerſt anricht ein pancket:
Auff ain abent zv gaſte het
Die andren fuerſten all zv mal,
Vnd all ſie aſſen auf dem ſal
Vnd lepten da frolich vnd friſch.
10 Als man aber auf hǘeb die diſch,
Da wart ein confeckt aúf geſeczt
Zv ainem ſchlaffdrúnck, da zv leczt
Die fuerſten an zv reden fiengen
Von ſelzam, wunderlichen dingen,
15 Hin vnd herwider in den landen
Was wunders aim wer zv geſtanden
Pis her in ſeinem ganczen leben,
Vnd was ſelzams ſich het pegeben,
Vnd prachten vil ſach auf die pon.
20 Zv lecz da fing Klaus Narr auch on,
Den herczog Fridrich gar lieb het,
Vnd ernſtlich zv den fúerſten ret:
„Ir herrn, vil dings wundert euch ſer,

---

306. S 16, Bl. 16. A 4, 3, 77[d] = Keller-Goetze 17, 326. Tittmann II, S. 208. Vgl. MG 11, Bl. 125 im Rewtertone des Kunz Fülsack: Klas nar drey wunder ſtúeck „Herzog fridrich" 1549 Oktober 11. Pauli Nr. 499 (H. Oesterley S. 289 und 531). Auſser der in seinem Archive 1877. 6, 288 angeführten Stelle hat Franz Schnorr von Carolsfeld noch gefunden: Corpus Reformatorum XX, 543. XXIV, 89. XXV, 923. Manlius II, 320. Zsch. f. Kirchengesch. Bd. 4. 1880. S. 331. Tria mira ducis Saxoniae. Vulpius, Die Vorzeit II, 329 f. aus Pauli, Kurtzweil und lächerliche Geschicht und Historien etc. Frankfurt 1583. Herzog Georg im Mscr. Dresdn. L 99, Bl. 14′ f. V. 8 all?, als SAK; 9 da A, all S; vor V. 31 hat S Das erſt wunder Clas narren; 37 kellr Tittmann, keler S; 60 gſehnden Tittm., gſehenden SA; vor 66 Das ander wunder Klas narren; 71 ſehn Tittmann, ſehen SA; vor 94 Das drit wunder Klaus narren; vor 115 Der Beſchlúes.

Doch wündern mich drey ding vil mer,
25 Die hie zv Leipzg sind in der stat,
Der eüer kainr gemeldet hat."
Herzog Fridrich der sprach: „Mein Klas,
So fach an, las vns hören das,
Was dich so groses wünder hat [Bl. 17]
30 Alhie zv Leipzig in der stat."
Clas Narr fing an, sprach: „Auf mein trew,
Erstlich wundert das gros gepew,
Das die parfueser münich thon
In irem closter, das sie hon
35 Pawet so kostlich aüsn vnd ynnen,
Sam solt ain füerst selb wonen drinen,
Mit stueben, kuechen, kelr vnd prünen,
Mit pad, künstlich vnd wolpesünen.
Das nimbt mich haimlich groses wünder,
40 Warmit sie doch pawen pesünder,
Die weil sie ie kain gelt nicht hon;
Jr kainer ruert kain pfening on,
Solchs sie in ir proüession
In gehorsam verluebet hon,
45 Sich nür mit dem pettel zv nern.
Was sie im kloster thün verzern,
Das mues der pettel als her tragen.
Jr prueder auf die gart sie jagen
Vmb kes, aier, schmalcz, flaisch vnd prot
50 Vnd klagen ser vil hüngers not.
Der halb mich groses wunder hat,
Dürch wen ir herlich paw auf gat;
Vnd wen mein Fricz ein paw wil fuern,
So mües er sein schacz waidlich rüern,
55 Darmit er die wercklewt pezal.
Da wil nichs klecken vberal;
Schlecht er ain paw vmb dawsent on,
So mües er gwies zway dawsent hon;
So vertrogen die werckleẃt sind,
60 Machen mit gsehnden augen plind. [Bl. 17']
Das nimbt mich wünder vberaus,
Wie die münch mit in pawen haüs,

Weil sie habn weder gelt noch pfand,
Sind lauter petler allesand;
65 Das ist mir wunder úeber wúnder.
Zúm andren wúndert mich pesúnder,
Das hie zv Leipzig der prediger orn
Deglich verkaufet so vil korn,
Das sie groß schecze sameln mit,
70 Vnd ich hab doch kain múnich nit
Mein lebtag sehn gen acker farn,
Schneiden noch dreschen in vil jarn,
Samlen doch grose schecz daraús,
Haben doch allesam dúrch aús
75 In dem orden die armüt gschworn
Vnd sind nún all mainaidig worn,
Thún nichs den schlaffen, fressn vnd sauffen
Vnd terminirn, aufn land vmb lauffen,
Im kor meten vnd vesper singen;
80 Von wan sie so fil draids herpringen,
Das kan ich gar nit ausgerechen,
Vor wunder wil mein pauch aufprechen,
Wo das draid nemen die fawln lauren.
Mein Fricz hat etlich dausent pawren
85 In dem fuerstentúmb hindn vnd vorn,
Die all pawen waicz, kern vnd korn,
Dinckl vnd habern, wie thúet gepúern,
Vnd all ir guelt gen hoff nein fúern
Von seinem lande vmadúmb,
90 Vnd hat doch kaúmb ein solche súmb
Von seinen kesten zvferkawffen,
Nach dem er speist des hoffgsinds hauffen. [Bl. 18]
Das nempt mich ewig groses wunder.
Zúmb driten wundert mich pesunder,
95 Das die damaser múnich glat
All hie zv Leipzig in der stat
Schweren kewscheit, doch nit dest minder
Haben sie all vil klainer kinder,
Die man in aufzeúcht allesand
100 In der stat vnd daus auf dem land,
Die all kúmen von irem leib,

Vnd hat doch ir kainer kain weib
Genůmen nie; drůmb thw ich fragen:
Habens die kinder selber tragen,
105 Oder sinds in irm garten gwachsen?
Nůn hat mein alter Fricz zw Sachsen
Ein schön vnd wolgeporne frawen,
Kan doch mit ir kain sůn erpawen
Das er zůmb land ain erben het.
110 Wie das aber alles zv get,
Jr herren, des perichtet mich,
Weil ir vil gscheider seit wen ich,
Pit euch sůma sůmmarům,
Das ich meins wundern gar abkůmb."

115 ¶ Die fuersten lachten dieser schwenck
Vnd waren darbey ingedenck,
Das hin vnd wider im Deůtschland
Die pettelorden allesand
Mit irer gleysnerey vmb zůegen
120 Vnd im pettel zvsamen trůegen
Gros schecz durch mancherley gespor,
Das sies detten den fůersten vor [Bl. 18′]
Mit gepew vnd wolůest oblegen,
Wie wol iczůnd vor kurzen tegen
125 So ist der fawlen můnich hauffen
Maniger spuelen ler gelawffen,
Das in der pracht in deůtschem landt
Verget, vnd wirt enger gespandt
Kůchen vnd keler in alln dingen,
130 Der halb sie aus den klostern springen,
Sind vnleidlich solchs vngemachs,
Flihen das creůcz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tag Janůari.

132

307. Ein Schwanck: Der müeller mit den krebsen in seim ertruncken esel.

Ain mueller ainen esel het,
Der im sein müelseck tragen thet,
Der grast ains tags auf seiner wisen;
Darfuer so thet ein wasser fliesen,
5 Das trieb zway müelrad seiner müel.
Nün an der sünen schaten küel
Sprang der essel hin vnde wider
Vnd legt sich in dem gras darnider,
Vnd welczet sich im grünen gras,
10 Vnd müetig vnd gancz frolich was.
Nün an dem wasser oben an
Ein klaine fischerzuelen stan, [Bl. 26]
An ainer klainen wid anpunden,
Die war zerkloben vnd zerschünden.
15 Darein der esel springen det,
Stampft darin vnd sein abeis het
Vnd leget sich nider darinen.
Das wasser fing an ein zv rinnen,
Vnd als der essel das entpfünd,
20 Vngschickt er zabelt vnd aüffstünd
Vnd schray yan nach essels art.
In dem die zuel abreissen wart
Von des esels gümppen vom pfal
Vnd rün mit dem esel zv tal.
25 Der schwancket darin hin vnd her,
Das zuellein ward vom wasser schwer,
Sties sich auf einen stock von weitten,
Das es sich gar naigt auf ein seitten.
Der essel, schwer wie ein hackstock,
30 Vngeschickt wie ein aichenplock,

---

307. S 16, Bl. 25′. A 4, 3, 78^{d} = Keller-Goetze 17, 331; dazu S. 534. Vgl. MG 7, Bl. 128 in der Flammweise Wolframs: Die krebs im esel „Ein mueller ainen esel het 1545 April 15, gedr. Lützelberger-Frommann S. 87, und Nr. 380. Sieh Kirchhofs Wendunmut 4, 276. S hat V. 26 war; 34 Vnd eim; 54 Aber darnach; 59 der; 60 an; 88 halm; 107 gesehen; 145 wert] fehlt S; vor V. 150 hat S Beschlües; 154 hader.

Stúerzt ins wasser, nit schwimen kúnd,
Zabelt ein weil vnd ging zv grúnd;
Vnd in diesem wasser erdranck,
In einem duempfel zv grúnd sanck.
35 Darin an aim storen pehing,
Die fischer zuellen aber ging
Da hin in dem wasser zv dal,
Wos hin kam, wais ich nit zv mal.
Als spat der múller den esel sein
40 Wolt fúeren in sein stal hinein,
Da fúnd er seinen esel nicht,
Hin vnd her warff er sein gesicht
Vnd suechet in mit kreistn vnd schnawden
Hin vnd her in hecken vnd staúden,
45 Fúnd in doch nit, wie lang er súecht [Bl. 26']
Vnd het sich schier zv dot gefluecht,
Dacht, im het den ain dieb gestoln.
Vnd er schlich haimlich vnd verholn
Zw ainr alten warsagerin,
50 Fragt, wo sein esel wer kúmen hin.
Sie sagt, sein esel wer nimer auf erden,
Doch wúerd er in pald sehen werden.
Den múelner wúndert das weisagen.
Aber kurz nach etlichen tagen
55 Ging er an des wassers gestat
Durch ein gestrews, alda er hat
Im wasser gsehen vmbwecheln gancz
Des seinen graben esels schwancz
Im dúempffel. Den ergrieff er pald
60 Vnd zueg in ans land mit gewald
Her aus dem wasser in ein stawden
Mit angsten, kreisten vnd mit schnawden.
Nún het der esel ain grosen pauch,
Welcher anfing vnd rúert sich auch.
65 Des wart der múeller erfrewet hoch,
Vermaint, sein esel lebet noch,
Vnd ries im pald auf sein gros mawl;
Daraus gieng ein gestanck gar fawl.
Er ruckt den esel hin vnd her,

70 In daúcht stet, wie er lebent wer,
Die weil der pawch sich rúeret noch.
In dem her aus dem esel kroch
Ein krebs heraúser in das gras.
Dem auf der stet nach kriechen was
75 Bey acht schock krebsen oder mer.
Des sich der múeller frewet ser,
Dacht: ist mein esel ein fischreyssen, [Bl. 27]
Welcher mich kan mit krebsen speyssen,
Mich vnd mein weib vnd meine kind
80 Sambt allem meinen hawsgesind,
So ist er mir an allen spott
Iczúnder vil núeczer gar dot,
Den wen er noch sein leben het,
Da er mir gen múel dragen det
85 Die seck mit korn vnd mel heraús
Vnd was ich súnst dorft in dem haus.
Vil ging auf in mit habern vnd hay,
Der gleich mit halmen, stro vnd stray.
Izúnder hald ich in gar on schaden,
90 Thúet tag vnd nacht im wasser paden.
Vnd sties den essel ins wasser wider,
Vnd pueckt sich der frúmb múeller nider
Vnd klawbet seine krebs zvsam
In ain múelsack. Als nún mit nam
95 Die krebs schir gar ein klaubet warn,
Da kúmbt der Haincz Fischer gefarn
Auf dem wasser vnd sicht im zv,
Schray: „Seicz Múeller, was machestw?
Wilt mir krebs aus meim wasser steln
100 Vnd in deine múelseck verheln?
Ich wil peym pfleger dich verclagen."
Seicz Múeller det hin wider sagen:
„Haincz Fischer, die krebs sint nicht dein,
Súnder recht vnd pillig mein.
105 Dein zuelle hat mein esel ertrencket
Vnd in diesem dúmpffel versencket.
Das ist geschehen jene wochen.
Darein sind diese krebs gekrochen, [Bl. 27′]

Die ich in meinem esel vnden
110 Warhaft pey meim aid hab gefúnden.
Wolt dir kein gueten morgn drúmb geben,
Súnder dw múst mir zaln darneben
Mein esel pey eim haler glat,
Den mir dein zúeln ertrencket hat."
115 Der fischer sprach: „Schuet dich der rit!
Ich hab dein esel haisen nit,
Das er mir in mein zueln sol springen,
Hab nichs gewist von diesen dingen.
Erst pin ich von dir innen worn,
120 Wie mir mein zúellein ist verlorn
Mit deim esel; des múst w mir
Zallen, ich wils nit schencken dir,
Sambt den krebsen im esel dein,
Múst dw mir aúch pezallen sein;
125 Ich wil dirs warhaftig nit schencken.
Dein faul ausred sol mich nit krencken.
Ist gleich der dote esel dein,
So sind die krebs im esel mein."
Nach dem sie mit der sach paidsamen
130 Mit zanck fúr iren pfleger kamen.
Da schrirens erst wie die zanprecher
Mit worten lawt, ie lenger frecher;
Den es wolt ir ie ider schlecht
Seiner sach haben fueg vnd recht.
135 Der pfleger mitelt in den sachen,
Kúnd aber sie nit ainig machen;
In war paiden mit zancken wol,
Stacken fawler ausred gar vol,
Das ir kainer nicht nach wolt geben.
140 Von im weist sie der pfleger eben [Bl. 28]
Hin ein die stat fúer das gericht.
Welcher noch gwan, das wais ich nicht;
Wan sie wuechsen ins recht so ser,
Verechten paide dreymal mer,
145 Den wert war ir paider haubtsúm,
Der richter straff vnd wandel núm,
Der procúrator das schreibgelt.

So wúrt in paiden wol gestrelt
Ob irem gar spötlichen zanck.

150 ¶ Hieraus lert man pey diesem schwanck:
Wo man noch find solch hader kaczen,
Den wol ist mit krelen vnd kraczen,
Ein ide sach wollen ferfechten
Mit zancken, hadern vnd mit rechten
155 Voraus vmb hendel, schlecht vnd ring,
Da man wol rechtens müesig ging,
Sünst wol vertrüeg durch piderlewt,
Der ist ain narr in seiner hewt
Vnd schaft im selb vil vngemachs
160 On nüecz vnd not, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 4 tag Februari.

160

308. Das hobeln der groben mender.

Die reimen vnd gemelt.

Der maister spricht:

ICh haw vnd hobel an dem ploch,
Prauch all mein künst vnd fleis, idoch
Pleibt es doch vngeschlacht vnd grob,
Widerspenstig, an preis vnd lob,
5 Verderb daran mein werckzeüg güet,
Stainhart ist sein hercz, sin vnd müet.
Was ich rab haw an aim dail nider,
Wechst aim andren dail zwifach wider,
Ist stachlet, knopffet hind vnd vorn,
10 Als sey es lawter püeffel horn.
Es ist auch vil grober den grob, [Bl. 64']
Verdien hie weder danck noch lob,
Er pleibet wie ain grober plock,
Gancz vngschlacht wie ain ampos stock,
15 Wirt eben recht zv aim sew drock.

---

308. S 16, Bl. 64. A 5, 3, 407 b = Keller-Goetze 21, 309.
Die beiden letzten Verse fehlen S; 23 knebl S; 31 Schawt S.

Der grob pehawen klocz spricht:

O maister, was pekuemerst dich,
Guet vnd geschlacht zv machen mich?
Ich kúmb von ainem groben stamen,
Von meim geschlechte allen samen;
20 Kainr sittn noch thúegent ich nie acht,
Gancz alle zuecht vnd straff verlacht,
Des pin ich plieben wie forhin:
Ein grober knebel ich noch pin
Mit gedancken, wercken vnd worten,
25 Der halb vnwert an allen orten.
Der halb dein múe vnd arbeit spar!
Vnd hoblest an mir ain gancz jar,
Vnd praucheſt all dein kunst zv mal.
Wurd nichs gschlachz aús mir vberal,
30 Den núr ain drog in ain sewstal.

Die fraw spricht:

Schawet an, lieber maister mein,
Der grobn mender pring wir noch ein,
Den pehawt vnd hobelt in recht,
Er ist zv mal ain grober knecht.

Der maister antwort:

35 Wen er nit gschlachter ist, als der,
Er mir vil lieber dawsen wer,
Wan ich kain er erlangen mag,
Pehawt ich an im jar vnd dag.

Der gefangen man spricht:

O lieben weibr, last mich darfon,
40 Ich pin ain schlechter grober mon, [Bl. 65]
Man macht mich nit anderst vurwar,
Hobelt man an mir ain gancz jar.
Wie ein vngschlachter wimmer ich wachs,
Je lenger gróber, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Februari, an der fasnacht.

309. Ein gueter ſchwanck: Der petler ſchlûeg ſein mantel.

Ains tags in haiſer ſûmer zeit,
Als ich gewandert het ſer weit
In Sachſen land meim hantwerck nach,
War ich ains abencz mûed vnd ſchwach;
5 Die fordern nacht nach meim gedûncken
Het ich des piers zv vil getrûncken;
Es war mir vbermaſſen hais,
Das von mir rûnn der angſtig ſchwais.
Ich dacht: Wes leg ich mirs ſo hart,
10 Das ich nicht rue auf der wegfart?
Vnd thet nach ainem ſchatten ſûechen.
Alda fand ich ain hohe pûechen
Pey einer grûnen doren hecken.
Darûnter ſo thet ich mich ſtrecken,
15 Ein weil zv rûen in dem gras.
Als ich ain weil da laûnen was,
War in der kûel entſchlaffen ſchir,
Da hôrt ich etwas hinter mir
Craſpelen auf der andern ſeitten
20 Der doren heck: da her von weitten
Schlich hinein mit kreiſten vnd ſchnaûden
Ein pettelmon auch in die ſtawden,
Ein lantſtreicher, ein valt mon,
Het vil zaichen vnd mûeſchel on. [Bl. 65′]
25 Der warff von im ſein pettel ſeck
Sambt zwayen kruecken in die heck;
Die war ſer dick, das er mich do
Nicht ſehen kûnd, des war ich fro.
Ich hilt mich ſtil mit allen ſachen
30 Zv hôrn, was der petler wolt machen.

---

309. S 16, Bl. 65. A 4, 3, 79[d] = Keller-Goetze 17, 337. Vgl. MG 13, Bl. 67′ in der Feuerweise des Leschen: Der petler ſchlecht ſein mantl „Ains mals in haiſer ſumerzeit“ 1552 Nov. 7. Sieh auch Montanus, Wegkürzer, Bl. 56, abgedr. Goedeke, Schwänke S. 206. S hat V. 58 grûns geſtreſtrews; 65 prab; 71 er= pettel; 74 dem them det; 79 reichen; 107 ruecken.

Der gueter ding sas in dem gras,
Mantel vnd rock abzihen was,
Der gleich sein kniehosen vnd hem,
Müeter nackat ruest sich zv dem;
35 Wan er wolt da ain müstrüng halten
Mit seinen lewsen, jüng vnd alten,
Der sein gewant als vol was stecken
In den netten vnd in den flecken.
Nach dem sich allenthalb det jücken
40 Vnter den üechsen vnd am ruecken,
Die in gar hart getretten hetten
Vnd in sein hadern lawffen deten.
Er fing an hüertig vbermas,
Die leüs fing vnd sie knicken was
45 Vnd rett auch darmit ymer zw:
„Halt! halt! ste stil! wie lawffestw?
Halt! halt! dw müest dich gfangen geben;
Dw hast mir gstelt nach leib vnd leben."
Vnd fing in etwan an zv fluechen;
50 Wen sie sich in die fleck verkruechen,
So thet er sie den ausher kraczen
Vnd stach sie, das es lawt det schmaczen.
Also der alt stabüler künd
Müstern auf anderhalbe stünd
55 In seinem mantel, hemb vnd rock
Vnd fing ir etwas auf drey schock [Bl. 66]
Der gros schiltetten haderlews;
Die wurget er im grün gestrews.
Ich lacht vnd horchet zv mit rw.
60 Nach dieser müstrüng grieff er zw,
Legt an sein kniehossen vnd hem,
Legt aüch an seinen rock. Nach dem
Prait er aüs seinen mantel keck;
Ich glaub, er het wol hundert fleck,
65 Allerley varb, schwarcz, gelb vnd grab,
Weis, grün vnd rot, praün vnd plitschplab.
Nach dem fuer er auf vnd det züecken
Mit paiden henden die ain krüecken
Vnd schlug in mantel hert vnd fast,

70 Schray: „Sag, dw poswicht, wie vil hast
Guelden erpettelt dieses jar,
Die in dein flecken hin vnd dar
Sint ein genet an allen orten?"
Nach dem det er wider antworten
75 Fuer den mantel, sprach: „Pey meinr eer,
Ich hab drey guelden vnd nit mer
Erobert dises gancze jar;
Die weil ein grose dewrúng war,
Mir gaben weng die reichn vnd pfaffen;
80 Der arm het mit im selb zv schaffen."
„Dw lewgst in hals!" der petlman sprach
Vnd schlueg aúff den mantel darnach
Mit der kruecken púff, placz! puff, placz!
Sam zornig, mit grimigem dracz,
85 Je lenger mer, vnd lies nit nach,
Pis doch der mantel im verjach,
Sieben guelden die het er par, [Bl. 66']
Laúter erpettelt gelt furwar,
Vnd noch drithalb guelden darpey,
90 So er mit schalkeit mancherley,
Bueberey vnd mit posen stúecken,
Arglistigen luegen vnd dúecken
Pey den pauren erschúnden het.
Der petler des selb lachen det,
95 Sprach: „Dw hast mer gwúnen dis jar,
Den manch kaúffman mit seiner war;
Wan so pald ich ein dorff an sich,
So hab warhaft das hauptgút ich.
Was mir darin die pewerin
100 Geben, ist lawter guter gwin,
Es sey schmalcz, ayer oder haller.
Darmit speis ich mich armen waller.
Das vbrig, mantl, pefilch ich dir
Zw drewshanden, zv phalten mir!"
105 Vnd sprach: „Mein mantl, dw hast genúng."
Darmit sein mantel vmb sich schwúng,
Hing an sein seck vnd nam sein kruecken
Auf sein achsel, thet fúrsich rúecken.

Ich dacht, der mantel wer mir recht,
110 Das ich ein zerúng darfon precht,
Pis int Schlessing lauffen kúend,
Pis das ich ainen maister fúend;
Pald auf mein fues ich springen was
Vnd dem petler vorloff sein stras.
115 Pald er mich sach von ferr her rucken,
Nam er vntert uechsen sein krúecken.
Vnd als ich eylent im zv drat,
Er mich vmb ain almuessen pat, [Bl. 67]
Stelt sich gancz krencklich vnd pluet arm.
120 Sprach: „Vater, dein ich mich erparm,
Mein guten rock den gib ich dir,
Darfuer gieb dw herwider mir
Dein pǒssen mantel mit vil flecken."
Der pettelman det des erschrecken
125 Vnd sprach: „Ach nain, mein lieber herr,
Ich zewch im land vmb weit vnd ferr.
Wen ich den gueten rock an het,
Kain mensch mir nichsen geben thet;
Mein pǒsser mantel, gar durch flicket,
130 Sich vil pas zv meim handel schicket.
Danck habt eúrs gueten willen als!"
Ich ries im sein mantel vom hals
Vnd warff im mein rock dafúr dar.
Darob der petler zornig war
135 Vnd aller petler plag mir flúecht
Vnd wúnscht mir die vnd jene súecht.
Ich aber von im drollen was
Zv rueck vnd in ain hecken sas
Vnd trennet vom mantel die flecken,
140 Darin fand ich das geltlich stecken,
In ainem vil, im andren wenig,
Allerley múncz, haller vnd pfennig,
Hin vnd wider genehet ein.
Das raspt ich in den pewtel mein, —
145 Vnd war auch nit lang reich darpey:
Schalckhaftiger spiczpueben drey
Fant ich abencz in ainr dafern,

Die detten mir mein peutel lern.
Gleich wie das geltlich ich entpfing, [Bl. 67′]
150 Alſo es wider an galgen ging;
Wie man den ſpricht: Vnrecht gewúnen,
Das get wider hin mit der ſúnen,
Mit wuerffel oder karten ſpiel.
Alda mir das ſprich wort einfiel:
155 Pald gewúnen, pald verthon.
Alſo züeg ich an gelt darfon,
Weil mich geſtoſen het der pock,
Kam auch alſo vmb meinen rock,
Der doch war leichtes ſchaczes wert.
160 Alſo, wer handelt mit gefert,
Den get gferlichkeit wider on,
Wie mir gſchach vnd dem pettelmon,
So gelt pekamn durch triegerey
Vnd plieben nit lang reich darpey.
165 Nit wais ich, wis den ſpiczpuebn ging
Mit dem gelt, glaub, das aller ding
Auch drumb kamen gemeltes fluechs.
Wir warn drey hoſſen gleich ains duchs
Voller nach rew vnd vngemachs.
170 Sagt vns zv guetem ſchwanck Hans Sachs.

Anno ſalutis 1563, am 26 tag Febrúari.

170

310. Ein ſchwanck: Der plinden kampff mit der ſew.

ALs keyſer Maximilion,
Loblicher gedechtnús ain mon,
Ains jars in der ſtat Augſpúrg lag,

310. S 16, Bl. 67′. A 4, 3, 81ᵃ = Keller-Goetze 17, 343. Vgl. MG 11, Bl. 248 im süfsen Tone Harders: Die plinden mit der ſew „Ein búrger hies Kuncz von der Roſen“ 1550 Mai 10. Es scheint eine alte Erzählung zu grunde zu liegen; denn in den Fastnachtspielen aus dem 15. Jahrh., S. 719, 27 heifst es: Als die ſau, die di plinten haben erſchlagen u. s. w. S hat 12 gemeltelten; 64 ſchind; 62 er] fehlt S; 88 ander; vor V. 144 Der Beſchlúes.

Hilt mit den fuersten ain reichs tag,
5 Da man des reichs nuecz handeln det,
Das fuersten, adel vnd reichstet [Bl. 68]
Alda mit versamelter hant
Dem Thúercken solt than widerstant,
Welcher angrieff das romisch reich
10 Vnd ander Cristen land der gleich,
Da macht man manch gueten fúrschlag
In diesem gemelten reichstag,
Vnd vil zeit darmit thet verschliessen.
Mitler zeit fingen an ein schiessen
15 Die fuersten sampt dem adel fiel
Hofflich vnd schóne riter spiel
Mit rennen, stechen vnd gastreyen,
Dencz vnd kurczweilen mancherleyen.
Nún war zv Augspúrg in der stat
20 Ein reichr púrger, der frw vnd spat
Zv hoff war pey Maximilian,
Ein hofflich, kurczweiliger mon,
Der mit sein schwencken legt kain plosen,
Der hies mit nam Kúncz von der Rosen
25 Den der kaiser het lieb vnd wert,
Het in in strenger brob pewert.
Der richt dem kaiser an zv danck
Ain gar visirlich gueten schwanck
Vnd lies im auch zv diesen sachen
30 Am Weinmarck starck schrancken auf machen.
Vnd in der mit lies er zv mal
Ein schlagen ainen starcken pfal,
Lies daran pinden ain starck schwein
An ainem langen strick allein
35 Vnd lúed die plinden all zv mal.
Der waren gleich zwelff an der zal
Der zeit zw Augspúrg in der stat.
Vnd den plinden geschencket hat [Bl. 68']
Das faist schwein: welchers dot wurt schlagen,
40 Der solt es haim zv hawse dragen.
Als solchs der gmain wart zaiget on,
Da kamen etlich dawsent mon

Zwn schrancken auf gemeltetn placz,
Zv schawen da der plinden hacz.
45 Auch hilt ausen zv ros herúm
Der geraysing ain grose súm;
Auch stackn vol all fenster vnd leden
In den hewsern, in allen geden,
Von adel, gschlechtern, man vnd frawen,
50 Dieser kurczweil auch zv zwschawen.
Nach dem mit pfewffen vnd trometen
Zv den schrancken einzihen detten
Gerúestet die zwelff plinden mon,
In rosting harnisch angethon;
55 Jder ain langen pruegel het,
Darmit zv kempfen an der stet.
Als man nún auf drometen war
Zv diesem kampf, da draten dar
Die zwelff plinden in krais zv mal.
60 Nún lag die saw pey disem pfal
Miten vnd grochzet in aim stro;
Die plinden hortens, waren fro,
Eylten ir zv, die saw wart droffen.
Pald fúer sie auf, kam schwind geloffen,
65 Mit grosem gschray sie schaúmbt vnd grain,
Loff eim plinden zwischen die pain
Vnd sties in, das er vil an rúeck,
Sties noch ain vmb im zv vnglúeck;
Darueber fieln noch ander zwen. [Bl. 69]
70 Erst wurt es durch ainander gen:
Wo ainer kam dem andern gnaw,
So mainet er, es wer die saw;
Den gab im ainen straich der pider;
So schlueg der ander auch hin wider.
75 So maintn den die andern gemein,
Die zwen die schluegen an dem schwein.
So dettens den mit schais vnd schnawffen
Diesem lawten gedes zv laúffen,
Das oft fast die plinden alsander
80 Mit pruegeln perten an einander.
Das klepert den so wuest vnd sticker,

Als ob kolschmid vnd pfannen flicker
Müelter vnd pfanen flicken detten.
Darob die lewt gros glechter hetten.
85 Die saw fing an, grocheзt pey dem pfal,
Da liesens von ainander all
Vnd deten der sew gschray зv laúffen,
Oft ainr den andern sties зv hauffen;
So fielen ir auch oft vnd dick
90 Jr vber den langen sawstrick.
Auch loff mancher hin in gedancken
Mit volem lawff hin an die schrancken,
Das er vil hintersich зv rueck,
Das von im fielen etlich stueck,
95 Als hentschúech vnd die stúrm hauben.
Den thet sich ainer pald зam klauben,
Stúnd aúf sein fues, vnd wider tron.
Oft pegab sich, das ain plind mon
Die saw hórt, schlich ir зv, vnd hoch
100 Mit paidn armen den pruegl aúf зoch
Vnd schlueg ain vngefuegen straich, [Bl. 69']
Dem die saw aus dem schlag entwaich;
Den schlug aúfs pflaster an den enden,
Das im der pruegl sprang aus den henden;
105 Den sucht er den pruegel, vmb зawset,
Den horcз ain ander, schlich vnd her mawset,
Vermaint, die saw det da vmbkrasteln,
Gab im ain straich mit lawtem prasteln.
Also driebe der plinden súm
110 Einander pey зway stúnden vm,
Das in der dampff, dúnst vnd der rawch
Aús drang зv der stúrm hauben aúch
Von irem schlahen, lauffn vnd fallen.
Würt so lang getúrnirt von allen,
115 Pis doch зv lecз ainem gelang,
Das er sein pruegel hoch auf schwang
Vnd draff die saw forn an die stirn,
Das sie fiel, зabelt mit alln firn.
Die weil der plint ymer зv drasch,
120 Pis doch der saw das liecht erlasch.

Nach dem sie vil straich het erlieden,
Dem plinden wúrt die saw peschieden.
Der trúeg sie frólich haim zv haús
Vnd het den danck gwúnen voraús.
125 Nach dem der púrger abencz spat
Die zwelff plinden geladen hat
Hin in sein aigen haus zv gast,
Da er in lebet auf das past.
Alda die zwólff sassen zv disch
130 Als die sew kempfer frolich frisch:
Ainer war mit aim pruegel droffen,
Sein hawt mit pluet war vnterloffen,
Der ander het vil plaber pewln, [Bl. 70]
Der drit schwarz flecken von den plewln,
135 Der fiert hanck vnd war hart gefallen:
Gar kainer war vnter in allen,
Der nicht ein kampf rúer darfon pracht,
Darpey er der sew lang gedacht.
Also all zwelff zv disch sie sassen
140 Vnd ein herliches nachtmal assen
Mit wolgeschmackem speis vnd dranck,
Sagten got darúmb lob vnd danck,
Der gleich dem herren in dem haus.
Dar mit war diese kurczweil aus.

145 ¶ Hie pey ain herschaft wol gedenck,
Das erliche kurczweil vnd schwenck
Die reichen wol an richten múegen,
Das sie doch nymant mit zv fuegen
Ergernús, süend, schand oder schaden,
150 Nymant gferlich darmit peladen,
Ob gleich der herschaft an der stet
Etwas ein vnkost darauff get.
Des doch der arm mon mag geniesen
Zv núecz, vnd gutheit mag erspriessen
155 Von der reichen kurczweil vnd schimpf,
Doch alles mit zuecht vnd gelimpf.
Solch schimpff vnd kurczweil get wol hin,
Das man das hercz erqúick darin.

Wie dàs auch der weis Salomon
160 In seinen spruechen zaiget an,
Darburch draurens vnd vngemachs
Das hercz verges, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 27 tag Febrüari.

162

311. Ein schwanck: Der neckisch schúester mit seim knecht.

EIn schúester sas im Payerlant
In der stat zv Larczhuet genant,
Der war ain rechter egelmayr,
Ey, gar ein vngesotner Pair. [Bl. 84']
5 All seine knechte, die er het,
Er gar neckisch vexiren thet
Mit gar selzamen posn vnd rencken,
Mit abghrieben, spotischen schwencken
Vnd stelt sich sam prechtig vnd herrisch,
10 Sam wer er stet drúncken vnd nerrisch.
Dar mit er ser vil knecht vertrieb,
Das kainer int leng pey im plieb.
Seiner weis wart ein schuechknecht in,
Hies Jeckl Pós pelcz, auch neckischer sin.
15 Der selbig lies sich zv im seczen
Vnd wolt sich mit dem schúester weczen
Herwider mit selczamen stúecken,
Ob er sein stolcze weis mocht drúecken.
War lang gewesen ein kriegsmon,
20 Vol schramen, gar ein wilder hon,
In ainem langen knebel part,
Ging da ganz druczig, wilder art.
Als man den knecht am súntag pracht
Von der herberg, da kam zv nacht

311. S 16. Bl. 84. A 4, 3, 82ª = Keller-Goetze 17, 349; dazu S. 535. Sieh Nr. 126. V. 81 hat Sachs aus gin geändert sas; 85 nach; 124 da] fehlt S; vor 151 Der Beschlúes.

25 Der maiſter hin haim von dem wein,
Ging dueckiſch in die ſtůeben nein
Vnd ſach den ſchuknecht ſawer an,
Der ſach herwider ſaůer tron,
Fragt: „Wan piſtw gezogen her?“
30 Dem maiſter antwort wider er:
„Ich hab nit zogen, ſůnder pin gangen
Von Regenſpurg her mit verlangen.“
Dis wort vertros den ſchůeſter ſeer,
Wolt in nit weiter fragen meer.
35 Vnd ſolche antwort von dem frechen
Wolt er an ſeiner frawen rechen; [Bl. 85]
Darmit maint den ſchuknecht zv ſchrecken.
Vnd als der pueb den diſch wart decken,
Pald die ſchůſtrin das krawt her trůeg,
40 Der ſchůeſter an den kopff ſie ſchlůeg,
Sam hetz das krawt nit wol geſchmalczen,
Nit wol gſchmach kůemelt vnd geſalzen,
Vnd flůechet ir gar hart vnd ſcharff.
Nach dem nam er das krawt vnd warff
45 Es zornig zv dem fenſter naws
Ant gaſſen hinab fůr das haůs,
Vnd ſtelt ſich gancz grawſam vnd ſchelig.
Das ſpil war dem ſchwknecht wolgfelig,
Vnd ſtůnd auf von dem diſch, vnd nom
50 Das diſchduch pey vier zipfeln zam
Vnd det es ſtarck zv hawffen faſſen,
Warffs auch zům fenſter naůs ant gaſſen
Sambt dellern, ſchůeſelring, kes vnd prot.
Das lag als vnden in dem kot.
55 Der ſchůeſter ſchnůrrt in darůmb on:
„Sag, warůmb haſt mir den hochmuet thon?“
Der Pöes pelz ſprach: „Verſtet mich recht!
Ich pin auf diſmal euer knecht,
Euch zv dienen herein geſtelt,
60 So hab ich thon, weils eůch gefelt:
Die weil ich hab von eůch vermeſſen,
Wir werden an der gaſſen eſſen,
Die weil ir das krawt warft hinab,

Euch zv dinst ich darnach auch hab
65 Das disch duch geworffen hinach."
Der maister in dueckisch ansach
Vnd thet gleich hönisch darzv lachen
Vnd gab im recht ob diesen sachen;
Er kennet sein man dúrch ain zaún, [Bl. 85']
70 Das der knecht het ain pösen laún.
Nachcz man den Pöspelcz weist zv pet,
Das man im wol peraitet het
Mit küesen, pölster vnd leylachen,
Mit deckpet vnd anderen sachen,
75 Genúmen aús des maisters pet,
Der die nacht des als mangel het;
Wan gros mangel war in dem haus,
Wie wol er sich plet vberaús.
Darein legt sich der schúeknecht nider
80 Vnd schlieff darin pis morgen wider.
Am montag sas in die werckstat,
Arbeit, vnd ainen patag hat.
Vnd als er nachs sich legen thet,
Das kues im pet verloren het.
85 Die ander nacht war der polster verlorn;
Solch verlúest det dem schúeknecht zorn;
Die drite nacht er das deckpet
Auch aus dem pet verloren het,
Het darfúer ob ain alte koczen,
90 Darúnter thet der schúeknecht stroczen.
Idoch Jeckl Pöes pelz wol vernam,
Wo das gestolen gúet hin kam.
Als er zv morgens frw aúffston
Vnd legt sein gschmirte höslein on,
95 Da nam er pald das feder pet,
Die stieg ab mit im dragen thet
Vnd darmit in die stúeben kom,
Sam dem maister zv spot vnd scham.
Der maister in sawer an sach:
100 „Was machstw da?" er zv im sprach,
„Hat dein pett nit raúm in der kammer?"
Pös pelz sprach zv im: „O potz jamer, [Bl. 86]

Mein lieber maister, seit zv frieden,
Ich wil heint nacht liegen herniden,
105 Auf das ich hewt den ganczen tag
Des federpettes hüeten mag;
Wan mir sind die drey nacht da forn
Aus dem pet raus gestolen worn
Kües, polster vnd auch das deckpet,
110 Das ich die ersten nacht als het.
Vnd so mir heint auch vnferholn
Das federpet gar würt gestoln,
So müest ich mich erst gar zam schmiegen
Vnd forthin auf dem strosack liegen."
115 Der schüester mercket wol daron,
Das er gefunden het sein mon,
Der aus dem stolcz vnd puechen sein
Nür trieb den seinen spot allein,
Zelt im auf sein wochenlon glat
120 Vnd sprach: „Pald raüm mir mein werckstat!
Dw dinest mir zv kainem knecht."
Pöes pelz sucht zam sein ghretlich schlecht
Vnd leget ein das wochen lon.
Nach dem da fing Jeckl Pös pelcz on,
125 Den korb mit schin vnd vnterschlagen
Det er naüs aus der werckstat dragen,
Schüet den in gassen in die rinnen,
Ging widr int werckstat, wolt auch innen
Austragen laist vnd ander ding.
130 Der maister gar zornig anfing:
„Ge hin, dw kriegsgorgel, dein stras!
Mein werckzewg in der werckstat las!
Vnd fetsch dich pald aus meinem haus!"
Der knecht sprach: „Ich richt doch nür aus, [Bl. 86′]
135 Was ir vor habt gehaisen mich."
Der maister sprach: „Gehin fuer dich
Vnd thw nit lenger hie verharren!
Ich merck, dw süechst an mir ain narren."
„Ja," sprach der knecht, „den hab ich fünden,
140 Mit narren weis in vber wünden."
Plieb also in der haüstüer sten.

Der maister pis zv sam sein zen,
Sprach: „Heb dich naús on lichten galgen!
Oder dw múst dich mit mir palgen."
145 Der knecht sprach: „Ist euch wol darmit,
So wil ich es auch saúmen nit."
Grieff an sein plocz, der maistr zog ab,
Die stiegen nawff ein weiten gab
Vnd clagt, im wer pey all sein jarn
150 Solch hochmúet von kaim knecht widrfarn.

¶ Also noch manch man hat die art
Vol solch hochmúetiger hoffart,
Vermaint, man sol in allen stúecken
Sich gancz vor im naigen vnd dúecken,
155 Vnd fúert mit worten grosen pracht,
Sich truczig vnd gancz herrisch macht,
Vnd reit in doch alzeit darpey
Schúeld, armúet vnd die petlerey.
Dem dint all sein hochmúet vnd dant
160 Allein zv ainem spot vnd schant;
So er die lewt thuet trúczn vnd traczen,
So thúet man in herwider faczen
Vnd zaigt im seine fel auch an,
Das er auch mús mit schanden pstan.
165 Darmit felt sein stolcz vnd hoffart,
Wie ein alt sprichwort sagt der art: [Bl. 87]
Armer leut hoffart vnd kalbs dreck
Verewcht gar pald vnd fert hin weck.
Neckische weis ist núr ain spot
170 Vnd ist zu nichsen núecz noch not,
Den das sie pring vil vngemachs
Irem pesiczer, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, ám 10 tag Marci.

172

312. Historia: Der jüngling mit den sterbenden.

PRueder Johann Pauli peschrib,
Wie ain jüngling het haimlich lieb
Ein jünge frawen wolgestalt,
Die het ain man, der war vralt,
5 Welchen die fraw het lieb vnd wert,
Vnd keiner puelerey pegert,
Wie vil der jüngling ir hoffirt,
Für drat, sich hofflich schmückt vnd zirt,
Vnd prauchet alle list vnd renck
10 Durch küplerey vnd herlich schenck
Diser züechtig vnd erbern frawen.
Die aber wolt glawben vnd trawen
Halten irm herren vnzwprochen,
Wie sie im elich war versprochen,
15 Wan sie war vernünftig vnd klüeg, [Bl. 90']
Dem jüngling sein lieb oft abschlüeg
Mit güeten gelimpfigen worten.
Doch henckt er nach an allen orten
Vnd wolt genczlich nit lassen ab.
20 Entlich die fraw im antwort gab
Vnd sagt: „Gros dinst die gebt ir für,
Der ich doch warlich kainen spüer,
Der ge aus aim grünt gueten herzen.
Derhalb sag ich on schimpf vnd scherczen:"
25 Vnd sagt zv im: „Nempt eben war,
Wolt ir mir dinen ain ganz jar
Mit aim dienst, den ich euch fürgieb,
Aus dem ich merck eür grüntlich lieb,
Als den wil ich euch auch gewern
30 Alles, was ir nür thuet pegern,
Des habt eüch auch mein trew zv pfant."
Vnd püet im auch daraüf ir hant.

312. S 16, Bl. 90. A 5, 2, 280ᶜ = Keller-Goetze 20, 277. Trotzdem dafs überall dieses Stück als Historia bezeichnet ist, steht es hier als Erweiterung von Nr. 125. V. 30 ir] fehlt S: S hat 104 merck; vor 125 Der Beschlües; 134 Sirach 7, 40.

Fro war der stolcze jüngeling
Vnd sprach: „O fraw, erzelt die ding,
35 Es sey, so schwer es imer wöll,
Es doch fon mir geschehen söll.
Jr weist mich gen Rom oder Ach,
Oder gen sant Jacob darnach,
Oder hin gen Jerúsalem,
40 So richt ich es doch aús nach dem!
Solt ich gleich in die hel hinab,
Des ich doch kain entseczúng hab,
Súnder wil das mit gar geringen
Herczen eúch zv liebe verpringen,
45 Vnd ob ich gleich darob solt sterben,
Das ich núr möcht eur günst erwerben." [Bl. 91]
Die erber fraw sprach: „So heb on,
Vnd thue das gancze jar lang gon,
Wo dw waist, das in kranckheit herben
50 Lewt liegen, welche solen sterben,
Vnd dröste sie in dem elent!
Vnd pleib pey irem leczten ent!
Schaw vnd merck, wie sich ider halt,
Er sey reich, arm, júng oder alt,
55 Jn seinem jamer, angst vnd leiden,
Alhie in seim leczten abscheiden
Von diesem jamertal elent."
Drawff gab ir der jüngling sein hent.
Nach dem fing an der jüngeling
60 Vnd hin zv allen krancken ging,
Wo er sie erfüer in der stat,
Vnd nam da war früe vnde spat,
Vnd hört ir cleglich klag mit wünder
Von idem krancken gar pesunder:
65 Aines klaget sein klaine kind,
Die noch gar vnerzogen sind,
Die es hinter im müest verlasen;
Auch klaget ain anders der massen
Sein herczlieben gmahel allein,
70 Das es künt nicht mer pey im sein;
Auch rewt manchen sein groses guet;

Mancher klagt frewd vnd gueten müet,
Er vnd gwalt, so er müest verlasen,
Auch clagt mancher hart vbermasen
75 Sein süendig vnd poshaftig leben,
Darfon er got müest rechnüng geben.
Ains dails die wurden gar sinlos
Durch solch schwere anfechtüng gros, [Bl. 91']
Das sie wolten an got verzagen;
80 Ains dails stüm, sam verzweyfelt lagen.
Also drang ides sein anfechtüng
Mit inwendig schwerer durch echtüng
In iren gewissen vnd selen.
Der gleichen flaisch vnd pluet det quelen
85 Auswendig den leib in der zeit
Gar mancherley schwere kranckheit,
Fieber, schwintsüecht, grim, zipperlein,
Wassersüecht, franczosen vnrein,
Gelsüecht, rüer vnd pestilencz
90 Fünd er pey den krancken vnencz.
Ains mocht nit essen, jens nit drincken,
Aim wolt sein hercz vor hicz versincken,
Einem dem war der schlaff genümen,
Dis künt zv kainer dewüng kümen,
95 Dem war der schlaff vnd rue entwichen:
Sünder sie lagen all erplichen,
Ir rotte mundlein waren fal,
Hin war frewd vnd wolüst zvmal,
Detten nichs den kreisten vnd gemern,
100 Achiczen, dief seufzen vnd wemern,
Mancherley angst ain ides lied,
Pis es doch mit dem dot abschied
Mit prochen awgn vnd offnem münd.
Solchs als merckt der jüngling gar ründ,
105 Wo er pey sterbeten lewten war.
Als nün volendet war das jar,
Ging er hin zv der erbern frawen,
Züechtig, aus herczlichem vertrawen
Vnd sprach: „O fraw, nün künt ir stillen
110 Mit gueten eren all mein willen,

Nit wie ich for pegert pis her, [Bl. 92]
Sünder nichs anders ich peger,
Den allain süma sümarüm,
Das ich forthin zuechtig vnd früm
115 Müeg fueren ein cristliches leben.
Nymermeer wil ich mich pegeben
In wolüest der sünden gefer,
Wie ich laider hab thon pis her.
Das hab ich, mein getrewer püel,
120 Geleret in ewer zuechtschüel,
Darein ir mich geschicket habt,
Pin ich mit der künst worn pegabt:
Der wil mein lebtag halten mich.
Got lon eüch der trew ewiclich!"

125 ¶ Aus der geschicht ain mensch vernöm,
Wer vil zv sterbendn lewten köm,
Vnd sech pey in ir angst vnd not,
Wie sie abschaiden durch den dot,
Dem würd aller wolüest wie gallen,
130 Sein pöse pegird wol entpfallen,
Welche sind den schwer wider got,
Fuer die man darnach nach dem dot
Müs gar ein schwere rechnung geben.
Der halb spricht küng Salomon eben:
135 Welch mensch sein lecztes ent pedecht,
Kain sünd er nymer mer verprecht,
Sünder richt sich nach gottes wort,
So vil wer müglich an dem ort,
Darburch er entrinn als vngemachs
140 Nach diesem leben. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, [Bl. 92'] am 12 tag Marci.

140

313. Ein schwanck: Der pfarher mit dem stacionirer.

EIn dorff ligt in dem Payerlant,
Welches Ganckhoffen ist genant,
Sas ein pfarher, hies Cůnrat Schlenck,
Der war ein man ser gůeter schwenck,
5 Frölich, gancz leichtsiniger sin,
Den sein pawrn hetten gern pey in;
Der gleich war er pey in auch gern,
Wo die sassen in der dafern,
Auf kirchweich, daiding oder leitkauff,
10 Oder hochzeit, so lůed man in drauff,
Vnd war ser guetes můtz mit in
Mit gueten schwencken her vnd hin.
Ains mals kam auf ain kirchweich dar
Ein parfuesser můnich, der war
15 Ein stacionirer schalckhaft,
Riet sant Anthonii potschaft,
Auch ein selczamer grillen reisser,
Ain schalckhaftiger pawren pscheysser.
Dieser můnich vol list vnd renck
20 Zum pfarher drat, verhies zv schenck,
Was er verthienet halb zv lon.
Das er in lies ain predig thon
Vnd das er darnach der geleichen
Mit seinem hailtům mocht pestreichen
25 In der kirchen all seine pawren.
Der pfarher kennet wol den lawren,
Vergůnt im die predig zw hail,
Doch das im wůrd der halbe dail. [Bl. 93]
Der můnich auf die canczel drat
30 Vnd macht sein gleissnerisch parat.
Nach dem sein sew predig anfing,

---

313. S 16, Bl. 92′. A 4, 3, 83 b = Keller-Goetze 17, 355. Nasser S. 158. Vgl. MG 11, Bl. 199 im lieben Tone Caspar Singers: Der pfaff im pach „Vor jaren war im Franckenlant“ 1550 März 24. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 2, 79. S hat 142 Schang; 144 schay; 145 düenck; 147 parer; vor V. 159 Der Beschlües.

Erzelt vil wunderparer ding,
Wie sant Anthoni dúrch sein gúet
Die sew so gnediclich pehúet
35 Vor den welffen vnd der kranckheit,
So pey den sewen sich pegeit,
Welch paurn ir opfer geben gern
Vnd in seiner prüederschaft wern.
Welch pawrn nit zinst vnd opfer geben,
40 Der sew wúrns jar nit vberleben.
Des het er gancz pebstlichen gwalt!
Vnd preist sein jarmarck der gestalt,
Er het ain múnich danczent machen,
Vnd log, sam wer im gschmirt der rachen.
45 Nach dem er vber altar ston
In aim cormantel angethon,
Lies sein Antoni glocklein klingen,
Die pawrn detten gen opfer dringen,
Die pawrn maid vnd die pewerin,
50 Den raicht er nach einánder hin
Sein krewcz zv kúesen mit pegirn
Vnd straich ins darnach an die stirn.
Welchem sein prüederschaft det lieben,
Der wurt den von im eingeschrieben.
55 Nach dem er in den segen gab,
Darmit schieden die pawren ab
Vnd drúngen zv der kirchen naús.
Nach dem drat aus dem sagrer raws
Der pfarer, sprach: „Nún dailt das gelt,
60 Das ir den pauren habt abgstrelt!"
Der múnch das gelt zvsammen zúeg,
Antwort dem pfarer mit petrúeg:
„Das gelt, herr pfarer, das ist mein! [Bl. 93′]
Dargegen so sol ewer sein
65 Mein predig, die gnad vnd aplas,
Die ich vom pabst hab úeber das.
Wolt ir an dem gelt haben stewer,
So prennt euch sant Anthoni fewer!"
Der pfarer antwort im an scheúch:
70 „Das gelt das zimbt vil minder euch,

Weil ir seit von der obserfancz,
Welche kein gelt doch dragen gancz,
Wie ir zům orden habt geschworn.
Sambt dem gelt wůrt ewig verlorn,
75 Wo ir dieses gelt det an růern:
Drůmb duet das opfr gelt mir gepůern.
Phalt eůch eur predig vnd ablas,
Der zimbt eůr gaistlikeit vil pas."
Mit dem nach dem opfer gelt dappet
80 Vnd das in aim huy gar erschnappet.
Der můnich leichnam sawer sach,
Der pfarer lachet zv im sprach:
„Doch das ir auch entpfacht darfon
Eůren ornlich verdienten lon,
85 So macht eůch auf vnd get mit mir,
So wollen gen Ranshoffen wir!
Da hat man gueten osterwein,
Da wǒl wir schlemen vnd frǒlich sein,
Mit disem gelt zallen zv disch
90 Gar guet geschleck, fogel vnd fisch."
Der můnch war auch ain gueter zecher,
Vol list vnd renck, ein doller frecher,
Vnd sprach: „Ja wol, da wol wir hin,
Weil ich důrstig vnd hůngrig pin."
95 Machten sich auf den weg darnach.
Da kamen sie an ainen pach, [Bl. 94]
Welcher weit ausgeloffen war,
Vnd het den steg verflǒsset gar.
Der pfaff sprach: „Jch ker wider ůmb,
100 Vber den pach ich hewt nit kumb;
Wan ich mag nit hin vber waten,
Er ist mosig vnd voller schlatten.
Jch hab mein praůne hosen on,
Die wurden mir flecket darfon."
105 Da wůrt der můnich zv im sagen:
„Herr, ich wil euch hinůeber tragen;
Wan ich hab gar kain hosen on,
Thw in zerschniten schůechen gon,
Da get das wasser ein vnd aůs,

110 Das wir nür kumen ins wirczhaus."
Der pfarer sprach: „O herre mein,
Weil ir nun wolt mein esel sein,
Mich willig tragen vbern pach,
So folg ich euch." Vnd gleich darnach
115 Hucklet er auf dem münich fein.
Der wüet mit im in pach hinein;
Das wasser stembt im pach gar hoch;
Der pfaff sein schenckel an sich zoch,
Das sein hosen nit wurden nas.
120 Der münich voller schalkheit was:
Als er kam miten in den pach,
Da stünd er stil, zumb pfarer sprach:
„Ach herr, ich pit, sagt mir an schewch,
Habt ir das opfergelt pey euch?"
125 Der pfarher sprach: „Ja, ich hab das,
Auf das wir leben dester pas."
Der münich sprach: „Hewt ir det sagen,
Ich dorft kain gelt peim pann nicht tragen
Ich wüer sunst mit züm dewffel faren. [Bl. 94']
130 Darfor so wil ich mich bewaren,
Das ich entrin so schwerer rach!"
Vnd stuerczt den pfaffen in den pach;
Das wasser ob im zamen schlüeg,
Vnd darin waidlich pad vnd zwüeg.
135 Der münich aus dem pach entron,
E der pfarer im pach aufston
Vnd heraus wuet an drucken lant,
Als ein gedaüffte kacz da stant
Vnd dropfet da hinden vnd foren,
140 Zueg ab sein rock in grim vnd zoren
Vnd in alda aus winden thet,
Schwang das wasser aüs seim piret.
Die weil der münch ein ackerleng ferr
Stünd, schray: „Gott gsegn euchs pad, mein herr,
145 Vnd auch die stolczen drüenck darnach!
Ich kumb nit mer in diesen pach."
Der pfarer da in zoren pron
Vnd fluechet diesem sew caplon

Vnd dacht: Jch wil dich wider dreffen,
150 Kůmpst aůf mein mist mit gleichem essen.
Der pfaff kert wider ůmb darnach
Vnd wuet widerůmb durch den pach;
Was er dem můnich wůnschen thet,
Wolt nit, das ich das halbes het,
155 Pis er haim kom in den pfarhoff.
Sein kochin im entgegen loff,
Der er die grosen schalkeit klagt
Des můnichs, ent vnd anfang sagt.

¶ Wo noch zwen schalckhaftige wandern,
160 Entpfecht ainr schalckheit von dem andern;
Der gleich sein schalcks gsel wider thůet, [Bl. 95]
Wo es im anderst wirt so gůet.
Ein schalkheit dwt die andern treiben,
Der schalckhaftigst thuet maister pleiben
165 Mit seiner arglisting schalckheit,
Die im den liebet alle zeit.
Wo die allain in schimpf geschicht,
Nicht ist mit sůnd vnd schant entwicht,
Der mag ain piderman wol lachen,
170 Vil pas, den der gleich faczwerck machen,
Sunder handelt vil lieber allzeit
Ein sach, die nit vil glechters geit,
Daraůs im nůecz vnd er aufwachs
Pey iderman, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 13 tag Marci.

174

314. Ein schwanck: Der gestolen silbren löffel.

Eins tags zv Augspůrg in der stat
Ain guet schwanck sich pegeben hat
Pey ainem wirt, auf seinem sal

314. S 16, Bl. 108′. A 4, 3, 84c = Keller-Goetze 17, 361. Vgl. MG 15, Bl. 289 in der Hopfenweise des Michel Vogl: Der gestolen silbren löffel „Ob ainem gueten male“ 1556 Juni 4.

Mit sein gesten ob dem nachtmal,
5 Daran ir zwölff sassen zv disch,
Die hetten guet vogel vnd fisch
Vnd darzw ain kostlich gemues
Mit wurcz, zůcker vnd mandel sůes.
Nůn als man den disch het gedeckt,
10 Het der wirczknecht darauff gelegt
Zwölff silbren löffel diesen gesten
Zv allen eren, in dem pesten,
Wie sie den alle speis vnd dranck
Anamen da zv hohem danck.
15 Doch sas vnter den gesten gmein
Ein dorfpfaff, der war nit gar rain,
Der haimlich ain löffel auf hůeb [Bl. 109]
Vnd dueckisch in sein puessen schůeb,
Den seinr kelnerin haim zv tragen,
20 Von groser schencke ir zv sagen,
Die er alda entpfangen het.
Nůn solich dueck ersehen det
Ein gůet erlich kůrczweillig man,
Dacht dem pfaffen ain schalckheit thon
25 Vnd det doch der geleichen nicht
Vnd erwischt auf dem disch gericht
Ein silbren löffel, den auch aufhůeb,
Vnd haimlich in sein puesen schueb.
Als nůn das nachtmal ende het
30 Vnd man zv disch aufheben thet
Deller, löffel, wein vnd auch prot,
Das dischduch, darnach dancket got,
Fůnd der knecht an der löffel menig
An den zwelffen gleich zwen zv wenig.
35 Das zaiget er dem wirte on,
Der wart pald in die stůeben gon,
Die ding gruentlichen zv erkůnden,
Das die zwen löffel wurden gfunden;

Sieh Rollwagenbüchlein Nr. 70 (H. Kurz) und P. Hebels Schatzkästlein: Der silberne Löffel. S hat V. 6 hett; 15 gemein; 24 Dach; 64 stray; vor 109 Der Beschlues.

Wan er von diesem duck nit west,
40 Er hielt sie all für erlich gest.
Wan er dacht solchs ir kain zv zeyen
Vnd wolt auch solichs nit auschreyen,
Vnd nam ein kirzen in sein hent
Vnd lewchtet vmb an allem ent
45 Vnter dem disch auf vnde nider,
Sein zwen löffel zv finden wider.
Als er nichs fand, det er auf sehen.
Auf den wirt mercket in der nehen [Bl. 109′]
Der guete mon, der auch da oben
50 Ain silbren löffel het ain gschoben,
Vnd ruecket fein haimlich süptil
Den seinen silbren löffel stil,
Das er frey aus seim puesen recket,
Plos vnd genczlichen vnpedecket.
55 Bald aber der wirt den ersach,
Da dapt er mit der hant darnach
Vnd det in vnwirs heraus nemen,
Den gueten gast mit zv peschemen,
Vnd sprach zv dem löffel: „Ligstw
60 Pey dem gast so in stiller rw?
Sag, ligt dein gsel nit auch pey dir,
Das ir paid wider würdet mir?
Des düeckes het ich ie nit trawt."
Der güet man fing an vnd schray lawt:
65 „Mein herr wirt, last mich vngeschmecht,
Ist es genem dorff pfaffen recht,
Welcher siczt an dem disch dort oben,
Der auch ain löffel ein hat gschoben,
Da dacht ich mir vürwar, ir lieben,
70 Ider ain löffel ein müest schieben,
Weil es der pfarrer selb anfieng,
Da gfil mir drefflich wol das ding,
Die würde der frumb wird vns schencken,
Im aller pesten sein zv dencken.
75 Der halb nempt das im pesten on!
Ich habs in kainem argen thon."
Als der dorff pfaff hört diese wort,

Wurt er gancz schamrot an dem ort
Vnd rett kain ainig wort darein, [Bl. 110]
80 Sunder grieff in den puesen sein,
Mit zitrender hand vberaus
Zueg er den gstolen löffel raús
Vnd warff in dem wirt wider dar,
Der nam in an mit wunder gar,
85 Schwig darzw, lies ims wol gefallen.
Erst würt ain glechter von in allen
Am disch, von gesten vbermas
Vnd west doch kainer, wie im was,
Ob es wer ernst oder núr schimpf.
90 So ging der diebstal ab mit glimpf,
Vnd iglicher sein malzeit gab,
Vnd gingen hin zv pette ab.
Nach dem der wirt sein ordnúng macht,
Het gest zv mitag oder nacht,
95 Pald man súeppen oder gmúes as,
Nach dem man strax aufheben was
Die löffel, lies ir liegen nicht,
Pis das das mal gar würt vericht,
Darmit kein löffel würt gestoln.
100 Als solchs hörten die wirt verholn,
Das in kain löffl würt gstolen auch,
Fingen sie all an diesen praúch:
Wen man die löffl genúeczet het,
Das mans als pald auf heben det.
105 Also ist die gwonheit aufkümen
Vnd hat ein solchen anfang gnümen,
Ist pis auf diesen tag noch plieben,
Wie doctor Guckgúck hat peschrieben.

¶ So ist zv loben noch ain mon, [Bl. 110′]
110 Welcher mit gueten schwencken kon
Ein poses stúeck fein vnterkümen,
Welches er haimlich hat vernümen,
Vnd kan es fein mit schercz vnd schimpfen
Vor idermän sitlich verglimpfen,
115 Vnd der detter haimlich gestraft,

Das idem wider wirt geschaft
Auf paidem dail sein er vnd gúet,
Das es abge mit gúetem múet,
Das gar kain vnrat daraus wachs
120 Durch schand vnd schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag Marci.

120

315. Ein schwanck: Der rewter mit seim foglhúnd.

EIn rewter riet ain ganczen tag
Im herbst, da es ser regens pflag,
Die stras war ser kotig vnd dieff,
Das feld vol regenwasers lieff,
5 Sein gawl war allenthalben nas
Vnd mit kot ser pesprueczet was.
Der gleich auch mit im laúffen kúnd
Ein schwarcz zottender fogel húnd;
Der selb war auch durchaus pestrebt,
10 Oben vnd vnden an im klebt
Gar vnlúestiger schleim vnd kot,
Ein wasser pad het im thún not.
Als nún der rewter ein kam spat
Am abent gen Wesen, der stat,
15 Welche den liegt im oberlant,
Durchnezet war all sein gewant, [Bl. 111]
Als er in die herberg ain kert
Gancz múed vnd mat mit seinem pfert,
Das er pald zúege in den stal.
20 Nún war gleich perait das nachtmal.

---

315. S 16, Bl. 110′. A 4, 3, 85 b = Keller-Goetze 17, 365. Nasser, S. 166. Vgl. MG 15, Bl. 290 im frischen Tone des Hans Vogls: Der hund im pett „Ein rewter rait ain ganzen tag" 1556 Juni 4. Sieh Wickram, Rollwagenbüchlein Nr. 4 (Goedeke, Schwänke S. 136), Ausg. von H. Kurz S. 128. S hat V. 10 vnden in kl; 42 Det w.; 52 in zwei Versen: Fúr seinen schwarczen vogl húnd Dem wirt vúr seinen fogel húnd; V. 59 sich] sie; vor 117 Der Beschlúes.

Der rewter mit zv dische sas,
Mit ander gestn das nachtmal as,
Die schlempten, waren gueter ding,
Darfon der reutr ain hercz entpfing.
25 Nún lag sein húnd pey der stúebtúer,
Dem warff er von dem disch hinfúer
Ein eingedúnckte schniten prot,
Zv leschen seines húngers not,
Auch von dem flaisch die haút vnd pain,
30 Sie waren gleich gros oder klain.
Die der hund abgenagen hat;
Wan er lag da gancz múed vnd mat.
Als nún der wirt vermercket, das
Der gast dem húnd zv werffen was,
35 Vertros es in, vnd schwig doch stil,
Dacht: Ich dich gar wol dreffen wil,
Das er mir fuer den húnt zv púes
Auch wol das nachtmal zalen múes.
Als man den disch nún decket ab,
40 Ain ider gast zwen paczen gab.
Als der rewter auch gab zwen paczen
Det der wirt in weiter anplaczen
Vnd sprach zv im gar vngedueldig:
„Ir seit mir noch zwen paczen schuldig
45 Fuer ewren schwarzen fogel húnd,
Dem ir zw warft gar schwind vnd rúnd
Hinter der thúer prot, flaisch vnd pain;
Der hat mer fressen, als ich main,
So geiczig in sein rachen fras [Bl. 111']
50 Mer den kain gast, der zv disch sas."
Der rewter gab zwen paczen rúnd
Dem wirt fúr seinen fogel húnd
Vnd dacht in auch wider zv dreffen
Mit schalckheit, wie er in det effen.
55 Als man den schlaffdrúnck het gethon,
Da weist der wirt zv schlaffen gon
Den reuter in ain kamer, het
Darin zway gúet gerichter pet.
Der reuter legt sich in das ein

60 Vnd lockt dem kötting hünde sein,
Das er ins ander pette sprang,
Darin er sich vmbtreet lang
Ring weis herümb in ainem krais
Vnd das pett allenthalb peschais,
65 Vnd legt sich darein so peschissen;
Vnden vnd oben gar peflissen
Straicht er das kot von seiner hawt,
Fing darnach an zv schnarchen lawt,
Vnd schlieff dahin der fogel hünd.
70 Als frue der reüters man aüffstünd,
Sein gawl füetern vnd sateln thet, —
Als aber die weil petet het
In der kamer des wirtes maid,
Sach sie äm pet ir herczenlaid,
75 Darin der hund gelegen war.
Das also war erzogen gar
Mit schleimigem dreck vnd mit kot:
Die deck die war von seiden rot
Vnd die leilach süptil leinwat.
80 Als das die maid anzaiget hat [Bl. 112]
Dem wirt, loff er, den rewtr verclagt
Vor dem richter, vnd im ansagt,
Wie im sein hünd sein köstling pet
Peschiessen vnd verwüestet het,
85 Im vmb ain guelden schaden thon;
Den güelden wolt er wider hon
Vom reüter, vnd der richter sprach:
„Zaig mir auch an warhafte sach
Vom hünd!" Er sprach: „Füer den ich hab
90 Das mal zalt vnd zwen paczen gab;
Ist doch nit mit zv disch gesessen,
Hat nür die heüt som flaisch gefressen
Vnd pain, die ich im warff hin fuer
Vom disch hin zv der stueben thüer.
95 Der halb auch pillig liegen thet
Der hünd in ainem gueten pet,
Weil er sein nachtmal zalet fast
So tewer wie ain ander gast."

Bald der richter nún mercket das,
100 Der schalkeit er im lachen was
Vnd saget zv dem wirt nachmals:
„Dw vnersetigter geiczhals,
Ich main, dw seist on sin vnd thóret.
Hast all dein tag vor nie gehóret,
105 Das alle húnd sind vrten frey?
Weil dw aber aus geizerey
Hast das nachtmal vom húnd genúmen,
Ist auch pillig, das er ist kúmen
Die nacht in ain sanft, weiches pet.
110 Ob er das gleich pescheisen thet,
Nembtz doch das wasser alles hin. [Bl. 112′]
Der halb sprich ich qúidledig in
Mit seinem schwarczen fogel húnd."
Der wirt alda mit schand pestúnd
115 Gleich ainem pfewffer an der stet,
Der ainen dancz verderbet het.

¶ Derhalben ist noch gwis vnd war
Das sprichwort, sagt vor manchem jar:
Wer zv fil haben wil auf erden,
120 Dem wirt entlich zv wenig werden
Vor aus, wo der mit posen stúecken,
Feintselig, arglistigen dúecken
Die lewt scheczet vnd uebernymet,
Pillig im entlich auch gezimet,
125 Das er am kalten marck peste,
Das es im der geleichen ge,
Das er auch mit list vnd gefert
Auch entlich vberforteilt wert,
Wie er vor thet vil vngemachs
130 Ander leúten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Marci.
130 [vers]

316. Ain ſchwanck: Der Haincz Vnrw.

Es ligt ain dorff im Payerland,
Das ſelbig Füenſing iſt genant,
Da ſaſſen leppiſch pawren drin.
Nún war auch ainer vnter in,
5 Der ſelbig hies der Haincz Vnrw,
Der het zw hadern ymerzw
Mit ſeinen nachtpaúrn hindn vnd vorn,
Stack vol vngedúlt, rach vnd zorn,
Het gar ain aigenſining laún,
10 Prach oft ein hader von eim zaún,
Auf das er núr zv zancken het;
Drúmb iderman in fliehen thet,
Drúmb hies man in den Haincz Vnrw,
Das er vil haders richtet zw.
15 Der het ain garten an ſeim haús,
Darinen het er vberaús
Weis rueben vnd das compos krawt,
Auch korn vnd habern darin pawt,
Vil crewter vnd wuercz mancher art,
20 Des er ſer fleiſſig hueten wart.
Ains tags kam im ein has darein,
Der im darin das kolkrawt ſein
An aim ort abgefreſſen het;
Darob Haincz Vnrw zúrnen thet.
25 Nit anderſt ſchalt vnd fluechet er,
Sam der gancz gart verderbet wer.
Vnd als er den haſſen ergúcket,
Im ſtadel er ein driſchel zuecket
Vnd loff dem haſſen grimig nach, [Bl. 196]
30 Zw würgen in zw grimer rach.
Der has aber war im zv glenck

---

316. Bl. 16, Bl. 195′. A 4, 3, 86^b=Keller-Goetze 17, 370. Tittmann II, 213. Vgl. MG 10, Bl. 133 in der Jünglingweise des C. Ottendörfer: Der Fünſinger mit dem haſen „Zw Fuenſing ſas“ 1548 April 27. Quelle: Pauli Nr. 25. Die Ueberschrift nach V. 5 und A, S hat nur ain ſchwanck, und im Register ist das Stück gar nicht aufgeführt. S hat V. 73 ergrieffen; 97 Zer- tret; vor 107 Der Beſchlúes.

Vnd prauchet im laůff ſo vil renck,
Das der pawer oft fallen was
Vnd lag geſtrecket in dem gras.
35 Dem pawren det gar wee der ſpot
Vnd ſchwůer dem armen haſn den dot:
„Dw ragenörlein, dw můſt ſterben!
Kein man ſol dir mein hůeld erwerben,
Weil dw mich ſo oft wůerfſt zv hawffen.
40 Ob ich dich gleich nit kan erlaůffen,
Schick ich dir doch ain vbern hals,
Der dich wol knicken kan nachmals!"
Vnd pald hin aůs dem garten loff
Zv dem pfleger in ſeinen hoff.
45 Vor dem zůg er ab ſeinen hůet,
Ganez entrůeſt mit mit zornigem můet,
Clagt, ein has in verderben wolt,
For dem er in peſchůeczen ſolt
Mit ſeinen růeden, ſtaubern vnd winden;
50 Der has wer in ſeim garten hinden
Vnd het im groſen ſchaden thon
An ſeim kolkrawt. Dem edelmon
Det er ain ſůemer habern verſprechen,
Wen er in det am haſſen rechen,
55 Von dem er wer peſchedigt worn,
Vnd het im auch den aid geſchworn.
Der edelman ob dieſen ſachen
Det ſeiner groſen dorheit lachen,
Vnd pald auf ſeinen hengſte ſas
60 Vnd ſechs jaghůnd mit ſůeren was.
Darmit kam in Haincz Vnrw garten, [Bl. 196′]
Dem haſſen auf ſein palg zv warten,
Fing an vnd plies ſein jeger horn
Vnd ſůecht im garten hindn vnd vorn
65 Dieſen armen, elenden haſſen.
Die hůnd hin vnd her ſpůeren waſſen,
Loffen vmb mit pellen vnd ſchnawden.
In dem ſprang aus ainer hanffſtaůden
Der has. Pald in die hůnd erſahen,
70 Schwind loffen ſie im nach zv fahen;

Der has loff in dem garten rúemb
Vnd schlúeg vil hacken, schlem vnd krúemb,
Das kainer in ergreiffen kúnd.
Dás weret auf ain halbe stúnd;
75 All winckl im garten durch aus mit
Der pfleger auf seim ros nach rit
Vnd schrir sein húnden dapfer zw,
Die strichen nach on alle rw;
Doch entloff in der hase júng,
80 Entlich vber den zaún aúfsprúng
Vnd loff wider hinaús gen wald.
Der edelman der fordert pald
Sein habern an den pawers mon,
Den er verhaissen het zv lon.
85 Haincz Vnrwe sich des widern thet,
Weil er im nit gefangen het
Den hassen vnd pracht zv dem dot.
Der edelman schwúer im pey got,
Er wolt sein stadl im zúnden on,
90 Draúff seczen im ain rotten hon.
Haincz Vnrw im den habern gab, [Bl. 197]
Das er mit lieb sein kóme ab,
Das er nit weiter kóm zv schaden,
Darmit er vor war vberladen.
95 Der pfleger mit seim gaul vnd húnden
Het im garten oben vnd vnden
Zertretn so in ainr klainen kúercz
Rueben, samen, krewter vnd wúercz
Vnd darzv auch habern vnd korn;
100 Das war alles zertretten worn.
Vnd wen der has ain ganczes jar
In dem garten gewesen war,
Het er nicht so vil schadens thon,
Als mit seim jaid der edelmon.
105 Also het dieser Haincz Vnrwe
Den schaden vnd den spot darzw.

¶ Also fint man noch manchen mon,
Der gar glat nichsen leiden kon;

Ob es ſchon iſt der red nicht wert,
110 Er ſich doch des ſo hart peſchwert,
Wil gar nichs laſſen vngerochen
Mit clagen, fluechen, ſcheltn vnd pochen.
Sech einer in nůr ſawer on,
Er kůends nit vngerochen lon:
115 Alle ding thuet er wider fechten,
Auch vor gericht zancken vnd rechten.
Die weil gar nichs kan leiden er,
Wagt er ſich oft in gros gefer
Vnd get oft nach aim eher, glaůb!
120 Verzet darob ain ganczen ſchawb
Durch ſeinen poſen laůn vnd druecz; [Bl. 197′]
Richter vnd ſchergn habn den nůecz.
Wer aller rachſal nach důt gen,
Der macht aus ainem ſchaden zwen;
125 Wo abr iſt ain gedultig mon,
Der vberhörn vnd ſehen kon,
Hüet ſich vor vnnůeczen gezencken,
Der ſelb thůet eyſren thůer anhencken,
Entget dar durch vil vngemachs,
130 Sagt das alt ſprichwort vnd Hans Sachs.

Anno ſalutis 1563, am 11 tag May.

130

317. Ein ſchwanck: Drey ſchwenck Stratonici, des harpffen ſchlagers.

ES peſchreibet vns Plutarchůs
Von aim, der hies Stratonicůs, [Bl. 205]
War ain kůnſtlicher harpfenſchlager

317. S 16, Bl. 204′. A 4, 3, 87^{b} = Keller-Goetze 17, 375. Von dem Meistergesange im roten Tone Peter Zwingers: Drey ſchwenck Stratonici „Stratonicus der war ein harpfen-ſchlager" 1544 Juli 17 (MG 6, Bl. 212) sind nur die Anfänge bekannt. Die erste Geschichte erzählt Athenaeus VIII, S. 351^{e}; die zweite Plutarch, de exilio 7; und die dritte wieder Athen. im 8. Buche, S. 351^{c}. S hat vor V. 7 Der erſt ſchwanck, vor 63 Der ander, vor 109 drit und vor 177 Der Beſchlůs.

Vnd ein artlicher kurczweil sager,
5 Der vmbging mit selzamen schwencken.
Der thuet er drey alhie gedencken.
Der erst, als Stratonicus da
Kam in die stat Maronia,
Mit harpfen schlagn zv gwinen sein narung
10 Ein zeitlang, vnd kam in erfarung,
Das das volck dieser stat ser schlemet,
Frue vnde spat zechet vnd demet —
Wo er ging, hört er ain geschrey
In alln hewsern von fuellerey,
15 Ein danczen, huepfen vnd ain springen,
Ein lachen, juchzen vnd ain singen;
Auch sach er, wie an wendn haim huncken
Die vollen zapffen, vol vnd truncken,
Ains dails da an der gassen lagen,
20 Mit grolczen lerten iren magen.
Ains tags thet er zv seim wirt sagen:
„Ich hab die stat in dreyen tagen
So wol erlernt durch aus an laugen,
Das ich wol mit verpunden augen
25 Pey eitler nacht wolt gen durch aus;
Vnd wer mir zaiget auf ein haus
Mit aim finger, wolt ich im her
Sagn, wer im haus da haimen wer,
Im auch anzaigen seinen wandel
30 Vnd was er trieb fuer ainen handel.“
Sein wirt sprach: „Es sol gelten das!
Meins gueten weines zehen mas!
Vnd ich wil selbert fueren dich;
Vnd wo dw des perichtest mich, [Bl. 205']
35 Soltw den wein gewunen haben.“
Ir hent sie drawff einander gaben.
Der wirt seczt im auf seinen huet,
Rueckt im den fuer die augen guet,
Fuert seinen gast zv nacht hinaus,
40 Zaigt in ainr gassen auf ein haws
Vnd sprach: „Sag mir mit kluegen wiczen,
Wer duet in diesem hause siczen?“

Stratonicůs lacht vberaůs,
Sprach: „Ein wirt siczt in diesem haůs,
45 Hat pey im volle gest ser gern,
Die im kandel vnd gleser lern.“
Er fůeret in weiter mit schweigen,
Det auf ein ander haus im zeigen
Vnd sprach: „Wer siczt den in dem haůs?“
50 Er sprach: „Ein wirt, lebt auch im saůs,
Hat deglich pey im volle gest:
Der halb sein kacz wirt pald das pest
Fiech werden durch sein fůellerey.“
Also antwort er almal frey;
55 Wo im sein wirt zaiget hinaůs,
Sprach er: „Das ist auch ain wirczhaus,
Darin man schlembt vnd prasset aůch,
Wie vberal ist sit vnd prawch
Pey allen pürgern dieser stat.“
60 Der wirt im gwůnen geben hat,
Pekennet im frey offenpar,
Als volck der stat versuffen war.
Den andren schwanck zaigt er auch on,
Den Stratonicůs hat gethon.
65 Als er int stat Seripho kam [Bl. 206]
Ein taglang vnd darin vernam
Die gassen eng, stincket vnd kotig,
Das volck mager, hůngrig vnd notig,
In gwant zerhadert vnd zerschlissen,
70 Die heuser lochret vnd zerissen:
In sůma, es war gar durch aůs
Fraw Armůet vast in allem haůs;
Wan da war weder gwerb noch handel,
Das folck fůert armůetseling wandel.
75 Da kund der mit seim harpfen schlagen
Sein teglich zerůng nit erjagen.
Als er nůn da lag auf zwen tag,
Thet er zv seinem wirt ain frag:
„Mein lieber wirt, sag mir an schlecht,
80 Was ist alhie fůer ain statrecht?
Was uebels můessen thun die lewt,

Das man eim diese stat verpewt?"
Der wirt antwort: „Wer sein e pricht,
Auch wer ret wider rat vnd ghricht,
85 Wer gelt entlehent vnd nit zalt
Vnd die lewt schmehet mit gewalt,
Wer stilt vnd das nit wider geit,
So es wirt offen mit der zeit,
Vnd der gleich dreipt vnerlich sitten:
90 Dem thuet man vnser stat verpietten."
Stratonicus der sprach darzw:
„Mein frumer wirt, wer ich als dw,
Ich macht noch heint ain poses stúeck,
Auf das ich núr mit hail vnd glueck
95 Aus dieser stat mit eren kóm,
E das ich schaden darin nóm
An gsuntheit, leib, er oder gúet, [Bl. 206']
Darin nichs wonet den armúet.
So man mich det der stat verjagen,
100 So kem ich doch in kúrzen tagen,
Wo ich hin kóm, daß pesser wer,
Vnd wúnschet mir den nimer her;
Da ist weder gúet, luest noch frewt,
Weder pey fiech oder pey lewt;
105 Allein ellent vnd armúet ist
Hie sprode narúng, kot vnd mist."
Darmit Stratonicus vrlob nam
Vnd nicht mer gen Seripho kam.
Des driten schwancks ist auch ein sager
110 Stratonicus, der harpfen schlager.
Der kam ains tags auch in ain pad,
Darin schopfet ain groses rad
Ein wasser kotig vnd vnfletig,
Gancz trúeb, vnd schmecket gar vndetig;
115 Wan es war eben regen wetter
Vnd lag der pach voller vnfletter.
Da er das sach, da fiel im ein:
Was fuer ein wildpad mag das sein?
Vileicht hailt es manch alten schaden.
120 Nún wil ich ie auch drinen paden,

Ob mir mein schaden wurt gestilt.
Ich hab nún etlich gelt verspilt.
Zueg sich ab, ging ins pad geschwind,
Da fúnd er gar los pad gesind.
125 Ainfeltig er sich nider seczet,
Die vntermaid im nicht eineczet,
Kain wasser pracht der poden knecht,
Scherer vnd lasser sassen schlecht, [Bl. 207]
Spielten mit ainander im pret
130 Vnd fluechten, sam der wint her wet,
Zanckten vmb ain haller paidsander;
Zwo padmaid lawsten an einander
Vnd detten auch hadern vnd schnarren,
Liesen den siczen wie ein narren
135 Oben auf ainer penck da forn,
Darauff so war er schier erfrorn.
In dem der pader ging hinein,
Múndert aúf das faul padgsind sein.
Des frewet sich Stratonicus.
140 Zv hant der podenknecht aufgúes,
Das patscht wie auf ein pelcz vralt;
Die offen stain waren eyskalt,
Wan das fewer abgangen war.
Nach dem pracht man ein wasser dar
145 Dem harpfenschlager, trúeb vnd kalt,
Das scheffel ron durch manchen spalt.
Nach dem thet vntermaid im zwagen
Vnd waidlich vmb den kopf det schlagen.
Nach dem sich auft laspanck seczt,
150 Da het der lasser nit geweczt
Die flieten, schlueg hart, macht dem hais,
Die zen er auf ainander pais,
Der lasser zitert mit der hent
Vnd in mit dem lasdigel prent.
155 Nach dem er in die scherstat sas,
Darin der scherer truncken was
Vnd in in den ain packen schnaid.
Darmit nam er seinen abschaid
Int abziech stueben, legt sich on.

160 Als ers pad gelt wolt geben hon, [Bl. 207']
War sein pewtel im geraumbt worn,
Het kain gelt drin hinden noch forn.
Aus dem Lorles pad eilt er schnell;
Nachent darpey stůnd ain capell,
165 Darin vil opferzaichen hingen.
Da sprach er pald zv disen dingen:
„Die opfer zaichen, so da hangen,
Die hat diser heillig entpfangen
Von den lewten, so sind an schad
170 Kůmen aus diesem Lorleins pad
An irem leib gancz vngeschedigt,
Gleich sam aus eim schiff pruch erledigt,
Entrůnen sind mit weib vnd kind
Von diesem losen pad gesind."
175 Also Stratonicůs der klůeg
Nach diesem schwanck auch darfon zůeg.

¶ Also ist noch zv preissen ser
Ein man, der hofflich schwenck fůer ker
Fein kurzweilig in ainem schimpff
180 Mit ainem holtseligen glimpff,
Mit vernunft straffen kan ain ding,
Das nit schmach, schand, noch schaden pring,
Sůnder dem nechsten raichen mag
Zv pessrung vber manchen tag,
185 Das man des mit sein erling schwencken
Hernach im pesten thue gedencken,
Vber lang zeit sag im des danck;
Wan oft durch ainen gueten schwanck
Die jugent etwan wirt gelert,
190 Von laster zv thuegent pekert, [Bl. 208]
Darburch entge vil vngemachs
Durch erlich schwenck, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 15 tag May.

192

318. Ein schwanck ains sophisten mit glawb, lieb vnd hoffnúng.

EIns tags ich pey ainr gastúng sas,
Da man mancherley reden was
Von kriegslaúften vnd newen mern,
Darfon man fabuliret gern.
5 Vom glauben vnd gaistlichen dingen [Bl. 213]
Deten sie auf die pan auch pringen.
Da rett mich auch an ain papist,
Ein hinterlistiger sophist,
Wo der glaub, hoffnung vnd die lieb
10 Jczúnd pey vns Lutrischen plieb,
Ob sie pey in weren gestorben
Oder entloffen vnd vertorben,
Weil man der kaines pey in sech;
Allein hilt wir núr vil gesprech
15 Von diesen gotseligen dingen,
Dettens aber ins werck nit pringen;
Im glauben hetten wir vil irrúng
Von vnser glerten gros verwirrúng.
Die hoffnúng wer auch pey vns klein:
20 Es suchet ein ider das sein,
Das im prot in die kuechen trag,
Wo ain ider núr kon vnd mag,
Die lieb nem ab von tag zv tagen,
Die armen mochten schir verzagen,
25 Aignnucz, vntrew nem vberhant
Vast durch vnd durch in allem stant.
„Drúmb kan ich eur ler nit recht nennen,
Weil ich an fruchten nit kan kennen,
Das sie guet sein an argen won.
30 Darúmb halt ich nit vil darfon."
Als er mich nún det lang vexiren,
Dacht ich: Mit meinem disputiren
Wais ich im gar nichs an zv gwinen,

318. S 16, Bl. 212'. A 4, 3, 88c = Keller-Goetze 17, 382; vgl. dazu 20, 564. Sieh Nr. 57. V. 85 euch A, auf S; 140 auch] fehlt S.

Weil er mit scharpff listigen sinen
35 Trieb núr sein faczwerck vnd gespót.
Drúmb dacht ich: Es wirt sein von nót,
Das ich im auf sein spótlich fragen
Auch thw ain spótlich antwort sagen, [Bl. 213']
Auf das ich in núr darmit stil,
40 Weil er ie nicht rue haben wil,
Vnd sagt: „Jr hapt mir thon drey frag.
Zv der ersten ich also sag:
Der glaub ist noch nit gar erloschen
Pey vns, hat noch nit gar ausdroschen,
45 Súnder ist noch pey den kawflewten,
Die in gar hoch halten vnd drewten.
Wo sie in dem land vmher wandeln
Vnd núr auf gúeten glauben handeln
Mit kawffen, verkauffen vnd stechen,
50 Mit porgen, zalen vnd mit rechen,
Mit daiding, vertrag vnd verschreiben,
Mit allem handel, den sie treiben.
Welcher kauffman den nicht helt glauben,
Der dregt nicht lang an mardren schawben,
55 Súnder dúet ainen weiten geben.
Secht, da fint ir den glauben eben.
Zw dem andren auch die hoffnúng,
Die fint ir noch pey alt vnd júng
Paide pey manen vnd pey frawen,
60 Welche ins silber perckwerck pawen,
Die hoffen alle gwis auf erden
Durch das perckwerck noch reich zv werden,
Je lenger mer gúckas verlegen,
Ob in gleich stet das glueck entgegen,
65 Jr erczgrueben nit fúndig werden.
Noch erhelcz die hoffnúng auf erden,
Obs gleich vil zv púes geben múesen
Vnd ser vil geltes mit einpúessen,
Jdoch thúet sie hoffnúng ernern,
70 Es wert sich mit der zeit verkern.
Wen den ein silber grueb wirt fúndig
Mit silber ercz, reich vnd auspúndig, [Bl. 214]

Sich doch oft pald abschneidet wider,
Denoch ligt ir hoffnúng nicht nider
75 Vnd wagen den sack an die rúeben
Zw pawen fort in die fúndgrúeben,
Oft haus vnd hoff darob verpfenden
Vnd oft in schuelde verelenden.
Noch lest hoffnúng pey in nit ab,
80 Pis oft kúmen an petel stab.
Secht, da fint ir die hoffnúng noch
Peharrlich, mechtig, starck vnd hoch.
Zúm driten fragt ir aúch darpey,
Wie kein liebe mer pey vns sey.
85 Darauf antwort ich euch: Die lieb
Noch pey den drúncken polzen plieb;
Wo die siczen pey pier vnd wein,
Schenckens einander freúntlich ein
Vnd thúnd es an einander pringen
90 Frolich, mit juchczen vnd mit singen;
Ein ider gúent seinem zech prueder,
Das in im steck ain ganczes fúeder,
Vnd pereden ainander frey
Durch gúete wort vnd phantasey,
95 Mit schwencken vnd hofflichen dingen,
Das núr vil weins in ainen pringen,
Das er núr sat werd vnd stúedfol,
Sie messen an einander wol
Mit kandel, glesser vnd mit krawsen:
100 So starck thúet die lieb pey in hawsen.
Vnd wen schon ainer thuet vndewen,
Die andern sich nit vor im schewen,
Den seinen kopff halten im zwen;
Welcher so vol ist, kan nicht gen,
105 So pald die andren in haimfúeren. [Bl. 214']
Secht, pey den thúet man die lieb spúren."
Als ich im diese antwort gab
Der dreyer stúeck, sprach ich: „Nún hab
Ich euch mit antwort hie pegabt,
110 Gleich wie ir mich gefraget habt
Spotweis, doch pit ich eúch voron,

Wolt mirs in gůet aufnemen thon.
Wist aber, das das gottes wort
Noch fruchtparlich an manchem ort
115 Pflanczet den war cristlichen glauben,
Des der sathan kan nicht perauben,
Darob maniger Crist lest eben
Sein er vnd gůet, leib vnd auch leben,
Auf dieser erden weib vnd kind,
120 Der auch vil abgeschieden sind
Als martir vnd zeugen Cristi,
Haben ȧinfeltig glaubet hy
Dem wort vnd sint im angehangen
Im glaubn, mit herczlichem verlangen.
125 Solcher Cristen fint man noch vil,
Die recht glauben, schweigen doch stil
Vnd lassen die gelerten schwůermen,
Wider das rein wort gottes stuermen,
Die allain suchn nůcz, růmb vnd eer,
130 Fragen nach gottes er nit seer.
Zům andern, maint ir, man fint nicht heut
Noch recht cristlich gelawbig lewt,
Die in cristlicher hoffnůng leben
Vnd allen sůenden wider streben,
135 Vnd in all irem crewcz vnd qůel
Gaistlich, weltlich an leib vnd sel
Stet ir gepet vnd hercz stet offen, [Bl. 215]
In gedult allain auf got hoffen,
Der kůen vnd wöll auch helffen gern
140 Vnd sie auch irer pit gewern
Durch sein grůntlos parmherzikeit;
Er wis allain die rechten zeit
Zv helffen in aus aller not;
Er sey der milt vnd gůetig got,
145 Der solch hilff zv gesaget hat,
In solcher hoffnung frwe vnd spat
So erhelt sich der warhaft Crist,
Der grůnt guetglaubig worden ist.
Zv dem driten, die cristlich lieb
150 Hat auch noch iren starcken trieb

Durch ler des ewangeliúm
Pey allen waren Cristen frúm,
Die sich noch herzlichen erparmen
Guetwillig der dúrftigen armen
155 Mit ratten, geben, porgn vnd leyen,
Mit leren, straffen, schueld verzeyen
Vnd mit ander gleicher woltat,
Drúmb das es got gehaisen hat;
Vnd lassn in nit geleicher massen
160 Wie die phariseer vor plassen
Mit einem rúemretigen gschray,
Sünder handlen auch súnst darpey
Mit irem nechsten nach der lieb,
Nach des heilligen gaistes trieb,
165 Thúnt irem nechsten, als sie wolten,
In auch von im geschehen solten
In gedancken, worten vnd handel.“ [Bl. 215′]
Der papist sprach: „Solch cristling wandel
Sicht man pey der lutrischen menig
170 Súnder schir weder vil noch wenig,
Súnder vil e das wider spil;
Ich hór vnd sich ir ie nit vil,
Die also cristenlichen leben.“
Da det ich wider antwort geben:
175 „Wist ir nit, Cristús selbert spricht:
Das reich gottes das kúmet nicht
Mit auf mercken, das man es sech
Vnd durch vil gleissnerey geschech?
Auch sind der Cristn ain klainer hauff,
180 Wie Cristus selbert ret darauff:
Der weg zúm lebn sey schmal vnd eng,
Vnd in get gar ein klaine meng;
Aber der hellen stras sey weit,
Den get der gróste hauff alzeit,
185 Die der súnd vnd lastern nach jagen,
Die doch von gottes wort vil sagen.
Gott wóll menschlich geschlecht pekern,
Recht cristling glauben in vns mern,

Darburch ware hoffnung auf wachs
190 Durch průnstig liebe, wůnscht Hans Sachs.
Anno salutis 1563, am 18 tag May.
190

319. Ain schwanck: Sant Jorgen pilt rait dem pfarer durch den offen in die stueben.

EJn alter pfaff, trůczig, vermessen,
Jst oben an dem pirg gesessen
Jm flecken, Trosafelt genent. [Bl. 216]
Der selb der heilling pilder prent
5 Aus der kirchen, voraus die alten
Ruesigen vnd die vngestalten,
Vermainet, die pawren der masen
Wůrn newe darfůr machen lasen,
Vnd haut in oft ab pain vnd arm
10 Vnd macht darmit sein stůeben warm,
Wan es gschach gleich im kalten winter.
Ains kam er in pfarhoff hinhinter
Mit sant Jacobes pild geloffen,
Sprach: „Duck dich, Jeckl, dw můst in offen!"
15 Wan das pild war in ofn zv lanck.
Er stůrczt es vmb zv ainem schwanck
Vnd schobs in den offen, darmit
Sein opfel, pirn vnd kesten priet
Jn den kacheln vnd darpey sas,
20 Wermbt sich vnd welche pfiff er as.
Als aber der pfleger erfůer,
Der pild ie lenger wenger wůer
Jn der kirchen, pald er peschicket
Den messner, vnd in schelch anplicket,
25 Vnd fraget in vngstůem vnd wild,
Wo hin kemen der heilling pild
Jn der kirchen, welcher sint worn
Den winter wol siebne verlorn.
Der mesner antwort zv den dingen:

319. S 16, Bl. 215′. A 4, 3, 90[a] = Keller-Goetze 17. 389; vgl. dazu S. 535. Sieh Nr. 71.

30 „Die pild müs ich meim pfarrer pringen,
Sein offen thüet er darmit haiczen."
Dieses red det den pfleger raiczen,
Die dat an dem pfarer zv rechen.
Vnd det pald zv dem messner sprechen:
35 „Pring mir sant riter Jorgen gros [Bl. 216']
Aús der kirchen her auf das schlos!"
Pald in der messner auf hin pracht,
Da thet der pfleger pey der nacht
Vil löcher in das pilde porn,
40 Sties die vol puluers hindn vnd forn,
Verklaúpt die löcher mit harz vnd pech,
Das man sein haimlich künst nit sech.
Morgens vnd ee es künde dagen,
Müest in der messner wider tragen
45 Aus dem schlos rab int kirchen nider
Vnd stelet in an sein stat wider.
Doch der pfleger pefolhen het,
Wen in der pfaff mer schicken thet,
Ain pild aus der kirchen zv pringen,
50 So solt er im vor allen dingen
Sant Jörgen pild pringen zv haús.
Da trug das pild der messner aus.
So ging all sach den tag von stat,
Wies der pfleger angschlagen hat.
55 Zw abent wolt der pfarer paden
Vnd het etliche gest geladen
Vnd sprach zv seinem messner pald:
„Ge, pring mir ainen heilling ald,
Das wir die stueben darmit wermen!
60 Nach dem pad wol wir waidlich schwermen,
Essen, drincken, singen vnd schreyen,
Sam wir al gar vnsinig seyen."
Da loff der messner hin zv nacht
Vnd den riter sant Jorgen pracht
65 Vnd stelt in in der kuchen nider,
Pis das der pfarher kam herwider
Mit seinen gesten aus dem pad, [Bl. 217]
Spräch er zv seim messner gerad:

„Ge, haicz noch pas die stueben ein
70 Vnd scheúb den alten heilling nein
In offn! las in gen himel farn,
Das er vns helff vor kelt pewarn,
Das vns die múeter nicht erkalt
Nach vnsrem pad.“ Der mesner pald
75 Sant Jorgen pild in offen schúeb,
Das gar pald an zv riechen húeb;
Wan forhin war im offen gúet
Ein gros glúende kolen glúet.
Den pfaffn hett nach dem pad gefrorn,
80 Stúnd nahent pey dem offen forn
In seinem schneweissen padkitel
Vnd wermet sich, vnd in dem mitel
Fing an sant Jorgen pild vnd pron.
Nach dem ging auch das púlúer on
85 Mit ainem hin vnd wider spraczen
Vnd det ie lenger fester placzen.
Nach dem mit einem starcken knal
Sant Jorgen pild mit lautem hal
Ein riet int stueben durch den offen,
90 Darfon all gest mit fluecht entloffen,
Mit grosem krachn, so vngefúeg,
Sam der doner int stúeben schlueg,
Sties den pfaffn vor dem offen nider;
Die offen kachel hin vnd wider
95 In der stueben gar schwind vmbflúegen
Vnd alle glassenster aúschlúegen
Vnd wart die stueb vol feuer súncken,
Pulser vnd pech ser vbel stúncken. [Bl. 217′]
So war auch die stúeben zv mal
100 Vol rus vnd kolen vberal.
Der pfarer wart forchtsam verzaget,
Vermainet, sant Jorg het in plaget,
Die weil er het sein pild verprent;
Sein súnd vnd schuelde er pekent
105 Dem pfleger, vnd vermainet ser,
Dem riter sant Jórgen zv er
Ein walfart alda auf zv richten

Von diesen wunderparen gschichten,
Das es im det gros opfer dragen.
110 Der pfleger det im das abschlagen
Vnd sprach: „Mein pfarer, nembt zv herczen,
Thúet nicht mer mit den heilling scherczen!
Sie nemens nit alzeit vergúet,
Wie das alt sprichwort sagen thúet.
115 Nembt pey dem pild warnung vnd leer
Vnd verprennt kaines nymer mer!"
So wurt nichs mer aus disen sachen,
Den das der pfaff múst lassen machen
Offen vnd gleser widerúm,
120 Verflicket gelcz ain michel súm,
Darob in sein kellnerin alt
Lang zeit vbel handelt vnd schalt,
Das er so thórlich het geton.
Nach dem ging erst sein marter on.
125 Als das sein pawren inen wúrn
Vnd den arglisting ranck erfúern
Fon dem pfleger, der an der stet
Das pild mit púelfer gspicket het,
Erst múest ern spot zúm schaden haben [Bl. 218]
130 Vnd mit grosen schanden abtraben
Eben gleich wie ein nasser dachs
Vor seinen pawren, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag May.
132

320. Ein schwanck: Viererley thier im leben vnd dot.

ES want ein pfaff im welschen land,
In ainer statt, hie vngenand,
Der war nit vast geleret wol,

320. S 16, Bl. 218. A 4, 3, 91ª = Keller-Goetze 17, 394. Sieh Nr. 68. Hängt zusammen mit dem Schwanke von den vier Eigenschaften des Weines (Löwe, Schaf, Schwein, Affe) bei Pauli Nr. 244, Gesta Roman. 159, Hans Sachs (Keller) 4, 237 und mit dem Märchen von der Lebenszeit des Menschen

Doch stack er aller schalckheit vol;
5 Gar manch selzamen posen ries,
Darúmb man in Facetús hies.
Da man ains tags pegraben wolt
Ein man, dem er ausprechen solt,
Was der dot fúr güet dúegent het,
10 Wie den sit war der welschen stet:
Welch mensch het gfúrt ain schentlich leben,
Das man im gar kain lob kúnd geben,
Pegrúeb man auf den kirchoff nit,
Nur in die schelmen grueben mit.
15 Nún het man dem pfaffn verhaissn thon
Von dieser leich ein grosen lon,
Wen er mit lobe in erhúeb,
Das man in auf den kirchoff grúeb.
Weil er gelebt het ane scham
20 Vnd hies Lúpús mit seim zv nom,
Das haist in deútscher sprach: ein wolff;
Dem namen gleich er sich peholff;
Er war ein wissentlicher dieb,
Der auch stack vol húerischer lieb,
25 War ain wuchrer vnd pússeron, [Bl. 218']
Vnd het aúch ainen mort gethon,
War auch ain hauptmon der merawber,
Der falschen spil auch ein aúf klawber,
Ain trúnckenpolcz vol aller groben
30 Laster, das ern nit west zv loben.
Idoch wolt er sein kúnst peweissen
Vnd ainen lamen zotten reissen
Vnd drat hin zv der doten par
Vnd saget zv des volckes schar,
35 Das darumb stúnd vnd hóret zv,
Wie den der prawch war spat vnd frw:
„Sol ich des dotten lob verjehen,
So múes das dúrch ain gleichnús gschehen!

(Zacher: Zsch. f. dtsch. Philol. 23, 401. Grimm, Kinder- und Hausmärchen Nr. 176. R. Köhler: Jahrb. f. Litteraturgesch. 1, 196). S hat V. 74 Thúet; 99 Wer er; 119 in leben und vor 126 Der Beschlúes.

Darob so wil pefleissen mich,
40 Ob den lon möcht verlienen ich!"
Vnd sprach: „Auf erden sind vier thier,
Der ieds hat sein sünder monier,
Nach den sich all menschen vergleichen:
Die jüngen, alten vnd die reichen.
45 Das erst dier das ist nüecz im leben,
Thüet nach seim dot kein nüecz mer geben;
Das andr thier nüeczt im leben nicht,
Im dot vil guecz von im geschicht;
Das drit dier im leben vnd dot
50 Nüczt alle zeit menschen vnd got;
Das virde thier das ist nit güet
Im lebn noch dot, wie man im thüet.
Merckt! das erst thier das ist ain kacz:
In seim lebn weichet maüs vnd racz;
55 Wan sie fecht sie spat vnde frwe,
Das iderman vor in hat rwe
In keller, kamer, küchen vnd stüeben,
Doch müs die kacz int schelmen grueben [Bl. 219]
Nach irem dot: flaisch, haüt vnd pain
60 Ist nichs mer nüecz dem menschen gmain.
Das ander thier das ist ein saw,
Die hilft zv kainem ackerpaw,
Spant sie weder in karn noch wagen,
Kan aüch kain sack gen müele tragen,
65 Gibt auch kein wollen, noch kein millich,
Ligt nür im nüesch vnd frist vnpillig,
Stinckt, liegt in dem vnluest vnd kot;
Doch nach dem leben, in dem dot,
So gibt sie pratten, wüerst vnd speck,
70 Von ir macht man manch güeten schleck
Vnd schmelczt das krawt mit iren pachen,
Darmit man schmirt die hüngring rachen.
Das drit dier ist ain schaff, im leben
Thüets milch, schmalcz, kes vnd wolen geben,
75 Darzv in seinem stal der mist
Gancz fruchtpar auf den acker ist;
Nach dem dot gibt sein flaisch güet speis,

Sein fel warm füeter schwarcz vnd weis.
Sein gedierm das dút man peraitten
80 Zv ser manch wol klingenden saitten
Zv harpfen vnd zv saiten spil,
Dardurch got wirt gelobet vil,
Sein gepain gibt güet messer schaln —
Wer künd des thieres núcz pezaln,
85 Das es in seinem dot vnd leben
So reichlich thüet dem menschen geben?
Aber ain wolff, das virde thier
Raúbt, mórt vnd stielet mit pegier,
Es zv reist schaff, pfert, kelbr vnd kúe,
90 Richt núr an schaden spat vnd frwe, [Bl. 219']
Ist all sein lebenlang kain núecz,
Ein gancz lant wirt sein vrderúecz,
Adl, purger, pawern im nach steln,
Auf das sie in wuergen vnd feln
95 Mit den wolff grueben vnd den húnden,
Am jaid mit garen obn vnd vnden;
Vnd wer ain wolff vmpringen kon,
Der hat darfon lob, preis vnd lon.
Weil er an núecz ist vnd núer schad,
100 Hat sein weder fiech noch lewt gnad;
Stirbt er im sümer oder winter,
Wirt flaisch vnd pain dem schelmenschinter,
Die haut dem kuersner in die pais.
Gar kein guetat ich von im wais.
105 Weil nún der dot auch Lúpús heist,
Darpey sein nam clerlich ausweist,
Das er auch ist dem wolff gancz gleich,
Wie wol er ist am guet ser reich,
Er doch nichs núecz sein leptag war,
110 Súnder núr schedlich imer dar,
Lewt vnd auch viech, dueckisch peschedigt,
Sint fro, das sein dot hat erledigt,
Sagt im nach laster, süend vnd schand,
Man kent in ein dem ganczen land,
115 Das im kain mensch nichs güetz nach sag.
Drúmb ich in auch nit loben mag;

Verdint ich den lon noch ſo gern,
Kan ich ie kain dugent erclern
Von dieſem wolff im lebn noch dot,
120 Den das nach im ſeinr freúnde rot
Wirt vmb ſein guet hadern vnd fechten
Vnd im nach fluechen an dem rechten.
Der halb nur hin mit dieſem pueben
Vnd werft in naús int ſchelmen grúeben! [Bl. 220]
125 Da lieget er pey ſeines gleichen.“

¶ Hie mercken arme ſambt den reichen:
Wen man ſol loben nach ſeim ſterben,
Múes im leben das lob erwerben
Mit ainem thúegentlichen leben,
130 Das all menſchen im zeúgnús geben,
Das ſein lob nach ſeim dot aufwachs
Gancz vnſerhintert, ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1563, am 21 tag May.

132

321. Schwanck: Vexation der vier vnd zweintzig Lánder vnd Vólcker.

EIn Landfarer den thet ich fragen
Vnd bat jhn ſehr, er ſolt mir ſagen
Von den Landen hin vnde her,
Was in jedem beſonders wer;
5 Was eins vor dem andren thet haben
Fúr Kleynat oder ſcheinbar gaben.
Der Landfarer anſach mit eben,
Thet mir ſpótliche antwort geben,
In maß, als wer ich nicht der Mann,

---

321. Dieser Schwank ist handschriftlich nur als Meistergesang im Rosentone des Hans Sachs erhalten in MG 16, Bl. 37′: Die veracion der 24 land „Ein lantfarer den thet ich fragen“ 1557 Mai 24. Der Druck in A 4, 3, 92a = Keller-Goetze 17, 399 hat dasselbe Monatsdatum; vergl. Nr. 304 und 305. V. 21 genennet MG, genennt A; 22 aller mes MG, all Meß vnd A; 29 und 30 nach MG] fehlen A; V. 9 und 10 und 63 bis zum Schlusse fehlen MG.

10 Der jhn solt solches fragen than,
Sprach: „Bayerland hat die Freyheit,
Ist Kraut mit Löffeln allezeit,
All tag zwey Kraut macht ein jar fleissig
Siebenhundert Kraut, darzu dreissig.
15 So sind die suppen der Schwaben schatz,
Darzu die Klapperey vnd Schwatz.
Vnd darzu auch die freyen Francken
Allzeyt geren raubten vnd trancken.
Die Hessen engst man mit den Hunden.
20 Die Nüremberger alle stunden
Werden genennet die Sandhasen,
Weil sie bawen aller Meß strassen.
Die Schlessinger haben vermessen
Ein Esel für ein Hirschen gessen.
25 Die Meichßner assen ohn genad
Für ein Bretzen ein Pfluges rad.
Die Sachssen nennt man ButterSachssen,
Essen rohen speck vngelachssen.
Die Düergen nent man heringsnasen,
30 Wöllen nimant zu herberg lasen.
Die Beham zeycht man Ketzerey [Bl. 92 b]
Vnd heimlich mawsens auch darbey.
Vnd die Polácken, thut man sagen,
Was nit gehn wil, das thun sie tragen.
35 Die Märcker mit dem Plotz man fatzt;
Die Pommern mit dem schlorg man dratzt;
Die Vngern plagt man mit den Lewsen,
Die Grafschafft Thyroll mit den mewsen,
Weil die Ertzknappen mannich Loch
40 Auch graben in die Birge hoch.
Die Engedeiner auch darneben
Dem Teutschland gnug schlotfeger geben.
Die Schweitzer werden von den schelcken
Gar wol gefatzt mit dem Kümelcken,
45 Doch machen sie gut Schmaltz vnd Käß.
Die Algewer sind jhn gemeß,
Auch vol Weiblicher arbeit stecken.
Die Reinlender nennt man die Jecken,

Die Westfalen hencken die frommen,
50 Die diebe ledig von jhn kommen.
Die Vintzger haben grosse Kröpff.
Die Birger nennt man birgisch knöpff.
Aber die Wenden vnd die Winden
Gleicht man vntrewen Hurenkinden.
55 Also hast du vernommen sat,
Was zunamen vnd kleynot hat
Yedes der vier vnd zweintzig Land."
Deß Schwanckes lachet ich zuhand,
Dacht: ein Land das ander veracht.
60 Doch sagt das alt Sprichwort geschlacht:
Ein Land sey gleich dem andren frey,
Keins vmb ein Pfenning besser sey,
Denn das ander. Was ein Land hat,
Das mangelt dem anderen glat,
65 Vnd hat darfür andere Gab,
Die sonst ein anders Land nicht hab.
Also hilffet ein Land dem andern,
Wie man denn teglichen sicht wandern
Wahr vmb wahr hin vnde wider,
70 Die man da kaufft vnd legt dort nider.
So hilfft ein Land dem andren Land, [Bl. 92c]
Vnd eines gnewst des andren hand.
Derhalb so thund sich wol vergleichen
Die armen Lender sambt den reichen,
75 Weil keins deß andren kan gerhaten,
Den seinen mangel zu erstatten,
Sich zu ergetzn als vngemachß
Von dem andren. So spricht Hans Sachs.
Anno Salutis 1563, am 24. Tag May.

322. Ein schwanck: Der zw karg vnd der zw milt.

EIn reicher man zv Regnspurg sas,
War karg vnd geiczig vbermas,
Wo er nür kund pey seinen jarn

322. S 16, Bl. 227'. A 4, 3, 92c = Keller-Goetze 17, 402. Vgl. Hans Sachsens Meistergesang in seiner Spruchweis: Der

Ein pfening kúnd am mawl erſparn
5 Oder eim taglones abrechen,
Das det er als vúr glueckſſal rechen;
Schúnd vnd karget alſo alſtúnd
An allen orten, wo er kúnd.
Das ſelb gelt er haimlich auf húeb,
10 In ain drey meſſing haffen ſchúeb,
Vnd den in ſeiner haus capellen
Gerad vnter der wandel ſchellen
Grueb er dieſen gelthaffen ein
Haimlich hinter der frawen ſein.
15 So oft er den gelt vberkam,
Steckt ers in den haffen zv ſam
Vnd det got pitten vnd erwerben,
Das er in nicht ſolt laſſen ſterben,
Pis er den haffen dúrch die menig
20 Auſſúelt mit den erſparten pfenig,
Pis er wúrt ghrad geſtrichen vol.
Darmit war dieſem alten wol. [Bl. 228]
So vertrieb er ſeins lebens zeit
Mit ſeiner ſperlichen kargheit.
25 Das wert etwas auf fúnfze jar,
Pis der haffen vol pfenig war.
Des frewet ſich der karge mon,
Vermaint, gancz wol vnd recht gethon,
Das er het gfúelt den pfenig haffen.
30 Nach dem iſt er mit dot entſchlaffen.
Die fraw weſt nichs von ſeinen dingen,
Lies in pegraben vnd peſingen
Vnd ſich nach dem gar kúrz peſon
Vnd nam ain andern júngen mon.
35 Der war ain júnger, ſtolzer, frecher,
Ein ſpiler vnd ain foller zecher.
Der ſelb ains mals on all geferd

karg vnd milt „Ein reicher man der waſe“ 1539 März 17 (MG 5, Bl. 20′) und Nr. 53, die wörtlich mit ihm übereinstimmt. Quelle: J. Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 178 (H. Oesterley S. 123 und 494). S hat V. 7 Súnd; 21 geſtichen; 58 pillen; vor 75 Der Beſchlúes; 88 nit] in; 115 auch] fehlt S.

Sach ein new aufgegrabne erd
Da haim in seiner haus capellen
40 Gerad vnder der wandel schellen.
Bald grúeb er ein, vnd in dem grúnd
Den drey messigen haffen fúnd
Mit dem erkargten geld. Also
Wart er von ganczem herczen fro,
45 Das er ain zuepúes pfenig het,
Vnd es dem weib nit sagen thet;
Wan sie war im filzig vnd hert,
Der gelt kasten war im verspert.
Bald fiel er nider aúff sein knie
50 Vnd pat got, das er in alhie
So lang lies leben gsúnd, aufrecht,
Bis er das geltlich als verzecht.
Daraúf vast er sein daschen vol, [Bl. 228']
Verschart den haffen wider wol
55 Das im sein fraw nicht drueber kóm
Vnd im das schwalben nest ab nóm.
Vnd ging hin, vnd fing an zv prassen
Vnd thet waidlich spillen vnd passen
Vnd trieb auch puelerey darzw,
60 Het weder tag noch nacht kain rw.
Vnd wen er lert sein daschen aús,
So schlich er wider haim zv haús
Vnd fúelt sein daschen wider fol.
Vnd solichs wessen trieb er wol
65 Etwas pis auf das siebent jar,
Das er gar nie recht núechtern war,
Vnd det auch diesen pfenig haffen
Gar dapfer vmb sein vnzuecht straffen,
Bis das er entlich wúrt gancz ler.
70 Nach dem da múst auch sterben er,
Fuer zv dem altn in nobis haús.
Das fewer schlegt zúm gibel aus,
Wie vns anzaigt das puch mit glimpf,
Welches man nennet ernst vnd schimpf.

75 ¶ Diese zwen mender obgemelt

Habn paid des rechten wegs ferfelt:
Erstlichen dieser karger alter,
Ein gar streng geyczìger haùshalter,
Prauchet vil karger schinterey,
80 Auch vil filziger stueck darpey,
Das er mit seinem kärgen müet
Vberkam ein ser groses gúet.
Idoch thet er sich nie erparmen
Mit hantraichùng der andern armen; [Bl. 229]
85 Seins gúecz auch selber nit genús,
Sùnder es eingrueb vnd peschlúes,
Gleich dem hund, der im stadel sas
Vnd doch das hay selbert nit fras,
Huet sein vnd lies nymant darzwe,
90 Das hay fras weder kalb, noch kwe.
Also müest auch von seim gelt wandern
Der karg vnd verlies das eim andern,
Wie vns das sprichwort thúet pegaben:
Ein sparer mús ain zerer haben.
95 Also geschach gleich diesem kargen:
Der spart sein gúet eim andern argen,
Lossen prasser, füeller vnd schlemer,
Eim spiler, pueler vnd vertemer,
Vnornling gewder vnd verschwenter,
100 Pis er des geltes war ein enter
Mit súnd vnd schanden ymerdar,
Der auch der strassen felen war.
Wan wem got ist die reichtúm geben,
Der selbig sol sie prawchen eben
105 Zw notúrft, nuecz vnd auch zv ern
Vnd sol fein messig därfon zern
Nach seinem stand in dieser zeit
Vnd got loben mit danckparkeit;
Wan der mensch pringt nit mer darfon,
110 Den essen, drincken vmb vnd on,
Sol nit geiczig nach gúet mer streben,
Sam wöll er ewig auf erden leben,
Sol doch meidn allen vberflúes,
Dardurch oft pillig kúmen mües

115 Kranckheit, armüet vnd auch elent.
Derhalb das pest an allem ent, [Bl. 229']
Das man halt frey die mitel mas,
Die selb pekúmbt aim iden pas,
Dardurch er wirt vil vngemachs
120 Entladen. So sprichet Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag May.

120

323. Ain schwanck: Der pachen dieb.

EIn dorff ligt in dem Payerland,
Das selb ist Erbelting genand.
Darin ein reicher pawer sas,
Der Haincz Mayer genennet was.
5 Der selbig gar vil ecker het,
Die er fleissig erpawen thet
Mit dinckel, gersten, waicz vnd kern.
Er war munter, arbeitet gern,
Darzv er aúch deglichen paút
10 In seinem feld rúeben vnd krawt,
Darzv het er ros, maid vnd knecht —
In súma, all sein sach stúnd recht;
Wan er het auch sein weib im haus
Hewslich, arbeitsam vberaús,
15 Die het vil schaff, gais, sew vnd kúe,
Die man auft waid austrieb ser frúe;
Darfon het sie milch, schmalcz vnd kes,
Das fueret sie zanger vnd res
Hinein gen Lanczhuet, in die stat,
20 Wen man den wochen marck da hat,
Vnd lóst auch gelz ain grose súm.
So namen sie zv in reichtúm. [Bl. 230]
Nún er ein fawlen nachtpaúrn het.

323. S 16, Bl. 229'. A 4, 3, 93c = Keller-Goetze 17, 406. Vgl. Nr. 49. V. 41 find] fehlt S; 89 aúfúckt; 94 palcken] pachen; 99 kopf?, knopf S, auch MG; vor 125 Der peschlúes.

Der nicht geren arbeiten thet,
25 Het doch ain grosen fawlen leib,
Doch er, kinder sambt seinem weib
Leget oft ain gerueten arm
Zv nacht aúf ain hungrigen darm,
Behalff sich mit pitter armeút,
30 Wie noch manch fawler schlueffel thúet,
Entlehent vil auf porg vnd pit,
Macht vil geltschueld vnd zalt ir nit
Vnd fand oft ein ding zwen dag for,
E den es sein nachtpawr verlor;
35 Was nit wolt gen, das thet er tragen,
Des trieb er vil pey seinen tagen.
Haincz Mayer in ein mal an ret,
Zúm Vllen Poppen sagen thett:
„Wen dw pas speyest in dein hent
40 Mit arbeit, so mochst an dem ent
Dich mit weib vnd kind pas ernern
Mit dem taglon, mit got vnd ern."
Vnd im die red zúm pesten meint.
Darob wúrt Vlle Popp im feint
45 Vnd trueg im haimlich neid vnd has
Vnd ret im vbel, wo er was,
Durch seine hinterlistig dueck.
In stach int augen auch sein glueck,
Darúmb man gwoncklich neiden thw.
50 Als nún die fasnacht ging herzw,
Da stach Haincz Mayer etlich sew,
Wie den der prawch ist auf dem gew.
Als man die ein gesalczet het
Vnd die pachen auf hencken thet, [Bl. 230']
55 Als sein nachtpaur Vll Popp das sach,
Lacht er vnd in seim herzen sprach:
Hainz Mayer gab mir ainen rat,
Ich solt arbeiten frw vnd spat;
Ich wais vil ringer mich zv nern,
60 Ob das gleich nit vast ist mit ern,
Da ligt mir eben nichsen on.
Ander kúnst ich zur narúng kon:

Nach der pachen aim wil ich fischen
An fel, ich wil haint ain erwischen,
65 Daran hab ich zv essn die fasten,
Darfon wól wir mit feyren masten.
Vnd pey finster nacht schlich er naús
Vnd stiege hinaúff Mayers haús
Auf das dach, zv ainem tachloch;
70 Da hingen an aim palcken hoch
Gancz halbe sew, wol zentner schwer.
Dieser aine wolt stelen er
Vnd het ain hacken an aim strang,
Darmit er abhin anglet lang,
75 Pis er ain pachen angehefft.
An dem versuecht er all sein kreft,
Pewegt den kaúm mit aller macht.
Darob der pachen dieb gedacht:
Er heb ich gleich den pachen schir,
80 So wirt er doch entpfallen mir
Vnd mach ain ghrúmppel in dem haús;
Den drischt man mirn húndzhabern aus.
Wan er stúnd nit fest auf dem tach,
Sunder abheng gar schmal vnd schwach.
85 Ein list erdacht er im nachmals
Vnd schlang den strick vmb seinen hals, [Bl. 231]
Darmit starck wider halten wolt,
Das im der pach nit fallen solt.
Als nún aúfrúckt den pachen er,
90 Da wurt er im denoch zv schwer,
Sein kreft vnd sterck im vberwúeg,
Der pach im augenplicke zueg
Den dieb hinein durch das dachloch
Hinab ueber ain palcken hoch
95 Mit ainem also schwinden fal,
Das es gab ainen lauten hal;
Auf die ain seitten fuer der dieb,
Auf der andern der pache plieb:
Im fall het sich verstrickt der kopf,
100 Das den nit lósen kúnd der dropf,
Mit forcht vnd schrecken er durch ging.

Also neben dem pachen hing,
Zablet vnd zaspet also lang,
Pis er erworget an dem strang.
105 Haincz Mayer lag in seiner rw
Vnd höret dem gerümpel zw,
Erschrack hart darob vberaús,
Schray: „Weib, es ist ain dieb im haws!"
Sein fraw erwacht, ret zw den sachen:
110 „Das ghrúempel dúnd die kaczen machen.
Schlaff núr vnd sey der ding zv rw!"
Also schlieffen sie wider zw.
Frwe als aber Haincz Mair aúffstúnd,
Den pachen dieb da hencken fúnd,
115 Da weckt er auf sein gancz haúsgsind,
Jung vnd alt, maid, knecht, weib vnd kind,
Vnd sprach: „Des wunder wercks gedenckt!
Mein pach der hat sein dieb erhenckt." [Bl. 231']
Von dem so kam ain sprichwort aus,
120 Wie in des reichen Mayers haus
Ein solcher kecker pache wer,
Der pey der nacht sein diebe schwer
An ire aigne strick erhing.
So es dem pachen dieb erging.

125 ¶ Pey diesem schwanck verstet man aúch,
Das in der welt noch ist der prawch:
Wer sich aufrichtig thuet ernern
Mit arbeit vnd handelt mit ern,
Sey purger, paur oder kauffman,
130 Wen im glueck teglich ist peystan,
Das er zw nymmet vnd wirt reich,
Er halt sich also túgentleich,
Er ymer wöll, gen sein nachtpawrn.
So fint man doch manch fawlen lawrn,
135 Der in haimlichen feindet on,
Der im doch nie kain laid hat thon,
Sünder núr guecz in seinem haús,
Der wirt im neidisch vberaús;
Sein glueck pringt im groß vngedúeld.

140 Er pleibt arm, iſt doch nůr ſein ſchuld,
Weil er iſt fawl vnd gar nachleſſig,
Noch pleibt er dem reichen geheſſig,
Praucht gen im vil hemiſcher dueck,
Vnerlich falſche půeben ſtůeck,
145 Ein grůeben grebt dem nachtpawrn ſein,
Vnd er felt entlich ſelber drein.
Wie ain alt ſprichwort iſt geſtift: [Bl. 232]
Vntrew oft iren herren drift,
Das im zv ſtet vil vngemachs
150 Durch aigne vntrew, ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1563, am 26 tag May.

150

324. Ein ſchwanck: Die neůn verpotten ſpeis.

EIns abentz ich zw gaſte was,
Selb achte mit zv diſche ſas
Frölich. Kurzweillige perſon
Die fingen nach dem nachtmal on
5 Zw reden gar mancherley weis
Von natůrlich geſůnter ſpeis,
Die dem menſchen recht wol pekům,
Der ſie fein meſſig zv im nům.
Der ſpeis wurden ſer vil erzelt,
10 Mit kuerczen worten fůrgeſtelt,
Sunder von aim, der vns ſas pey,
War ain doctor der arzeney,
Ein freůntlich, kůrzweilliger mon.
Zv dem fing ich guetherzig on:
15 „Von gſůnden ſpeiſſen thůnd wir ſagen;
Vil nötiger wer vns zv fragen,

324. S 16, Bl. 232. A 4, 3, 94c = Keller-Goetze 17, 411. Vgl. MG 4, Bl. 247 in der Steigweis Hans Pogners: Die 9 verpotten ſpeis „Eins tags fragt ich ain doctor weis" 1537 Dez. 31. S hat V. 7 menſch; 29 gar] ſol; 35 ſpeſe; 91 eim] im; 108 machet; 125 wiederholt auf Bl. 234.

Herr doctor, hie euer erwirt,
Das vns von eüch würt declarirt
Künstlichen nach einander her,
20 Welch speisse auch geferlich wer
Dem ganczen menschlichen geschlecht,
Die aim schedliche kranckheit precht
Auf ert an seiner gsüntheit eben.
Der doctor thet mir antwort geben, [Bl. 232']
25 Sprach: „Nün ich wil eüch zaigen on,
In der geschrift aigentlich hon
Neünerley vngesunter speis,
Die ein mensch sol mit höchstem fleis
Vermeiden gar mit seinem münd,
30 Wil er leben vnd pleiben gsünd."
Ich pat in die neün speis zv nennen,
Auf das wir sie auch möchten kennen.
Der doctor fing guetwillig an,
Sprach: „Ja, das wil ich geren thon.
35 Nün merckt, diese neün speise sein:
Pfifferling, nües vnd negelein,
Pöck, schaff, hannen, thüet mir gelauben!
Förhen, krebs vnd darzv die daüben;
Die speis eüch alle dötlich sein."
40 Die red wundert vns all gemein.
Ich sagt: „Herr doctor, pey den alten
Sint die speis nit füer schedlich ghalten,
Ich hab ir selb aüch kaine gmieden,
Sunder mit plieben wol mit frieden,
45 Haben mir nie kain kranckheit pracht."
Da fing der doctor an vnd lacht
Vnd sprach: „Ir seit der künst zv schlecht,
Ir verstet die neün speis nit recht.
Verstet erstlich die pfifferling!
50 Die sind ie schedlich aller ding,
Sie sind gleich huelzen oder glas,
Ich hört nie keinen, der sie as,
Sünder nür an den wenden hangen,
Helffen den frawen zv dem prangen,
55 Darmit sie ire goller gletten,

Die wuern ain in dem pawch hart fretten,
Vnd würt die nacht hart darauf liegen,
Vnd gwis den pauchwe darfon kriegen. [Bl. 233]
Die selben pfifferling ich mein;
60 Da hüet eüch fur, est kain hinein!
Zümb andren: Thuet auch müesig gen
Der nües, die ist im armprost sten;
Wan sie sint auch nit guet zv kewen,
Lassen noch wenger sich vertewen,
65 Sie legen aim zv lang im magen
Vnd würn in hart kiffen vnd nagen.
Est darfuer welsch vnd hassel nües,
Darmit ider sein wolüest pües!
Zum driten: Est kein negelein,
70 Die in der nagelschmiten sein,
Sie sint alle zw spiczig forn,
Würn eüch eüer ingwaid durch porn
Vnd würden sich mit schmerzen hinden
Pey dem klainen hoftüerlen finden.
75 Derhalben thüet ir müssig gen,
Wölt ir in gsüntheit lang pesten!
Züm virden: Kainer kain pock nies,
Darauff man doppel hackn abschies;
Wan er ist gar kroglet vnd streng,
80 Er machet aim sein pawch zv eng,
Im etwan sein kotsack zersties
Oder die hinter thüer auf ries;
Da würd im vberwe geschehen,
Das er wünscht, er het in nie gsehen.
85 Züm fünften: Get müessig der schaff,
Pey groser kranckheit, dodes straff!
Darin die maid das wasser tragen,
Wen sie wöln waschen, padn oder zwagen;
Sie würn nit guet zv kewen sein,
90 Vil feuchtikeit köm mit hinein
Vnd würden eim den pauch auf pleen,
Das im würt leichnam we gescheen. [Bl. 233']
Züm sechsten: Ess nymant kain hon,
Die obn auf dem kirchtüren ston,

95 Welche von gelbem mesing gleisen;
Wan er wer gar zw hart zv peissen.
Schlúnt in den ainr vnkewt hinein,
Er pleet im auf den magen sein;
Vnd wen er in heraus wolt weissen,
100 Solt er im wol die thúer zerreissen.
Zum siebenden: Kain forhen alt
Est, so daúsen stent in dem walt!
Het wol ain monat dron zv kewen,
Der rogen wer nit guet zv dewen,
105 Die gret würden im pauch in stechen,
Das im der wanst drob möcht auf prechen;
Wan sie sint hert, gros, dick vnd lanck,
Sie machent ein dotlichen kranck.
Zum achten: Est kain krebs verdeckt,
110 Die man im krieg im puesen dregt,
Welche sint von stahel vnd eissen;
Er wer ie auch nit güet zv peissen,
Er würt ain zv dem stúel hart tringen,
Wer on schaden nit raús zv pringen,
115 Gar kain purgaczen drieb in aús.
Derhalb laset die krebs al daús!
Zumb neunten: Vermeit auch die dauben;
Zw essen sind schedlich, auf glauben,
Welche stecken in den weinfassen;
120 Sie würn aim auf zern die kotgassen,
Verpitern im den magen sein
Mit irem schweffel vnd weinstein.
Der halben sol ain weisser mon
Der neún speis aller muessig gon,
125 Die weil ir kaine ist gesúnd, [Bl. 234]
Nüecz noch wolgschmach dem pawch noch múnd.
Wer sie aber nit meiden wil,
Mües leiden darob kranckheit vil;
Oder gilt im darzv sein leben,
130 Den darff er mir kein schüeld nit geben,
Weil ich euch gwarnet hab im pesten."
Da würd ain glechter von den gesten,
Danckten sein kurczweiligen schwencken.

Er pat, im pesten sein zv dencken,
135 Vnd pschlues: „All speis sint wol vnd guet
Dem, der sie messig niesen thuet,
Núr schedlich ist der vberflúes,
Den man hernach pekreisten múes!
Daraus volget vil vngemachs
140 Vnd kranckheit.“ So sprichet Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag May.

140

325. Ein schwanck: Die verkert dischzuecht Grobiani.

Es peschreibet Grobianús
In seinem puech Dildappibús,
Im dritn capitl Stúlticia
Seinen pruedern vnd spricht alda:
5 Hór mensch, wen dw zv gast wilt essen,
Wasch dein hent nicht, e dw pist gsessen,
Sind dein fewst gleich des vnlust vol;
Lang negel zimen dir auch wol.
Vnd secz am disch dich oben on,
10 Seczt gleich der wirt dich nit hinan!
Des benediczte aúch vergis!
Súnder zuck den loffel vnd is
Vnd grewff hinein vor andern alten!
Thw dich grob vnd ólperisch halten!
15 Am disch schnaúde vnd sewisch schmacz,
Mit vngestúem nach dem prot placz!
Ein pecher zwen vmb stosen thúest;
Den schneid das prot an deiner prúest!
Das gschniten prot oder den weck

325. S 16, Bl. 262′. A 4, 3, 95c = Keller-Goetze 17, 416. Tittmann II, S. 217. Moritz Geyer, Altdeutsche Tischzuchten. Progr. Altenburg 1882. 4. S. 32. Vgl. Nr. 274; Keller-Goetze 22, 272 und Goedeke, Grundrifs II, S. 455. S hat V. 24 glewff; 25 sicht 41 red A, vnd S; 62 meisten Tittm., SA weisten; 86 Plait.

20 Fein mit der lincken hant pedeck,
Auf das kain schniten dir entlauff
Oder mans zel vnd merck dir drawff!
Prock darnach mit den zennen ein
Vnd grewff nicht füer dein ort allein!
25 Sünder sichst vor dem nechsten dort,
Der siczet an aim andren ort, [Bl. 263]
Etwas ligen, des dw lüest hast,
So denck: ich pin doch auch ain gast,
Thw schnel das schleckerpisslein zwacken
30 Vnd spuel mit der züngen dein packen.
Tregt man ein eingepicktes her,
Des prüe vol wurcz vnd zueckers wer,
So nem den löffel almal vol;
Wen dw dich gleich draifst, es stet wol,
35 Das es gleich auf das dischdueck rin,
Nembcz doch das wasser alles hin.
Nach ander speis grewff wider her,
E dir dein münd sey worden ler,
Als wol die schuessel dir entlauffen!
40 Schewb procken ein mit grosem hawffen!
Mit volem münd red, sey gefressig,
Sprwe vmb dich vnd halt dich vnmessig!
Der lezt ob der speis sey am disch!
Zerprich das flaisch vnd schneid die fisch!
45 Klaine fischlein auch schmecken wol,
Der nem auch grose schniten vol;
Wan sie sint klain, nem ir dest mer,
Darmit erlangstw rümb vnd er!
Kew die mit dem münd, vnferschlossen!
50 Schnarch durch die nassen gleich den rossen,
Vnd schlag dein züngen aus dem münd
Eben gleich aim flaischacker hünd
Vnd leck dich vmb das maül herümb,
Das dir nichs zv vnnüecz hin kümb,
55 Vnd thw geiczig dein essen schlincken!
Wisch dein maül nit, wen dw wilt trincken;
Ob dw gleich schmalzig machst den wein,
Get er nür dester senfter nein. [Bl. 263']

Ob dw gleich in den pecher hůeſt,
60 Das dw dein part mit drawffen thůeſt,
So drincks gar aůs, thw darzv kreiſten,
Ein grólzer drawff zimbt dir zům meiſten.
Das iſt geſůnd vnd ſchatt dir nicht.
Auf iderman wůerff dein geſicht,
65 Merck auf ſein drincken vnd ſein eſſen!
Wer dir zv nechſt am diſch iſt gſeſſen,
Den irr, vnd rueck ſtet mit der penck!
Ob dw gleich macheſt ain geſtenck,
Das dir etwas hinden entpfar,
70 Denck: es iſt nůr farende war.
Dein fůes las vnterm diſch vmb gampern
Vnd ſey der erſt mit allen ſchamppern
Worten, glechter vnd phantaſey!
Dreib nachred, zenck vnd půelerey!
75 An dem diſch magſtw dich oft ſchnewczen,
Duet gleich den lewten vor dir ſchewczen.
Magſt auch vmb zawſen in der naſen,
Des zenſturens darffſt dich nit maſen.
Auch magſt dich in dem part wol krawen,
80 Das hembt auftan, in pueſen ſchawen
Vnd hinein nach dem wilpret fiſchen.
Magſt das maul wol ans diſchduch wiſchen!
Iſt man den lang zv diſch geſeſſen,
Das dw vol piſt mit drincken, eſſen,
85 So leg dich auf mit paidn elpogen,
Prait dich aus vnd ſicz nit geſchmogen,
Oder leg den kopff in ein hent,
Vnd ſpreicz dich hinden an die went,
Pis das mal hat ſeinen aufganck.
90 Den ſag got weder lob noch danck! [Bl. 264]
Wen man den hebt das diſchdůch auf,
Seczt darnach ain hantwaſſer drawff,
Wol ſchmecket mit crewter vnd wůerczen,
So thw paid fewſt vngſtůem drein ſtůerzen,
95 Vnd peſprůecz all, die zv diſch ſiczen!
Den ſpricht iderman wol dein wiczen
Vnd helt dich fuer ain ordens man

In dem closter sant Grobion,
Drin man lert weder scham noch zúecht,
100 Der aúch kein mensch mer pey dir suecht.
Dir pleibt fúrhin alzeit das lob,
Dw seist vnferstanden vnd grob,
On alle gúet sitten vnd thúegent;
So pleibst ins alter von deinr júgent
105 Wie all dein prueder genset pachs
Sant Grobians. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 15 tag Juni.

106

326. Ein schwanck: Dreyerley straff zw Franckfúrt.

EIns tags ich ain lantfarer fragt
Nach newen meren, der mir sagt,
Wie zv Franckfort am Main vor jarn
Da doch die lewt noch frúemer warn.
5 Doch hetten in den zwayen messen
Dreyerley lewt sich oft vergessen:
„Erstlich die pecken in gemein,
Die puechen oft ir prot zv klein
Vnd suechten iren aigen núecz;
10 Zv dem andren, die wirt mit trúecz [Bl. 264']
Guessen auch wasser in den wein,
Das ir gwin mócht dest gróser sein.
Zúm driten, die kremer vnd gest
Hielten sich auch nit auf das pest,
15 Weidlich an einander betrugen,
Bey der nasen herumbher zugen.
Als solchs ie lenger mer ein prach,

---

326. S 16, Bl. 264. A 4, 3, 96ᵇ = Keller-Goetze 17, 420. Vgl. MG 13, 37' in der Löwenweise Peter Flaischers: Dreyerley straff zw Franckfurt „Zu Franckfurt an dem Main vor manchem jar" 1552 September 19. S hat vor 21 Die erst straff; vor 55 ander; vor 75 drit; vor 97 Der peschlues; V. 58 wir; 100 finger] fúnder. V. 15 und 16] fehlen S; ich habe sie aus A hereingenommen.

Ein erber rat selb darein sach
Vnd seczt auf diese drey partey
20 Auch gar wercklicher straffe drey.
Erstlich ein erber rat gepot:
Welcher peck zv klain püech sein prot,
Der würt gestraffet solcher mas!
Ein schnelgalgn man aufrichten was
25 In ainer stincketn, grosen hüel,
Doch dieff von kot, schleüm vnd gewüel,
Daran an ainer langen stangen
Det man ain zeünten korbe hangen.
Den lies man rab mit klüegen wiczen,
30 Darein müst dieser peck den siczen,
Den man darnach im korb auf zoch
Vber die hüel 6 klafter hoch.
Idoch man im ain messer gab,
Dar mit er sich möcht schneiden ab.
35 Da wart den ein groses zvlawffen,
Vil dawsent gar mit grosem haüffen
Stünden vmb die hüel, spoten sein.
Da hing der peck vnd sach gar klein,
Vnd vrbring in aim augenplick
40 So schnit er ab am korb den strick,
Den det er herab ainen pflümbf
In den schleim vnd den kotting sümpff
Mit dem korb, das ob im zam schlüeg.
Da vil gelechters sich zv trüeg.
45 Dan det er in der huelen zabeln, [Bl. 265]
In der huele zv land det krabeln
Vnd kroch laimig vnd schleimig raüs
Eben wie ain gedawfte maus,
Schüetet sich ab vnd dich darfon.
50 Da lachet sein den idermon.
Vnd solt soliche straff hie gelten,
Da fünd man ainen pecken selten,
Der anderst das pecken werck trieb,
Der im sewpad vngepat plieb.
55 Züm andren, welcher wirt schenckt wein
Zv Franckfort vnd gos wässer drein,

Dem fas den spúnt det sauber waschen,
Wen man solchen wirt det erhaschen,
Legt man in auf ain thúrn zv spot
60 Acht tag, straft in mit wassr vnd prot.
Das wár sein púes, den lies man nider.
Vnd wen der wirt hernach den wider
Mit wasser múeschet seinen wein,
Legt man wider in thúeren ein
65 Acht tag lang, darfúr halff kain zitter,
Trenckt in mit ochsen gallen pitter;
Darfúr halff in kain pit noch gab.
Nach dem lies man in wider rab.
So oft er wassr in wein lies lawffen,
70 Múest er acht tag ochsn gallen sawffen.
Straft man die wirt allhie állein,
So wasser giesen in den wein,
Ach tag, mancher múst aus in allen
Sein lebtag drincken ochsen gallen.
75 Die drit straff man aufrichten thet:
Pey welchen kremern man finden thet:
Ein leicht gewicht, zv kúrcze elen [Bl. 265′]
Mit vber rechnen, vberzelen,
Oder het pós vngrechte war
80 Vnd falsche aid schwúer mit gefar,
Vnd laúgnet schúeld, vnd thet petriegen,
Vnd handelt mit listen vnd liegen,
Es weren gleich man oder frawen,
Den thet man vor dem Rómer abhawen
85 An dem klain finger das erst glied.
Als den mit schanden er abschied,
Als het er falschen aid geschworn,
Dardurch gelimpff vnd er verlorn.
Ergrieff man in die nechst mes wider
90 Mit der gleich trúeg aúf oder nider,
So hawt man im noch ain glied rab
Von aim andren finger herab;
Als oft solchen petrúeg er trieb,
Man im ain foders glied abhieb.
95 Darmit man gar ernstlich det wern,

Das man nit handelt wider ern.

¶ O, ſolt die ſtraff ſein im Tewtſchland,
Sein pey den kremern allen ſant,
In Sachſen, Franckn, Payern vnd Schwaben,
100 Wie ſtůmpfet finger wůrden haben
Die kremer, wie ich genczlich acht.“
Der lantfarer der poſſen lacht,
Pot mir ſein hant, darmit abſchied.
Doch ob er war hab, weis ich nit;
105 Doch las ichs guet ſein, nems zv danck,
Sein red fuer ainen gueten ſchwanck,
Das nymant ſchad daraus erwachs,
Nůr ſchimpff vnd glimpff, ſo ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1563, am 16 tag Jůni.

108

327. [Bl. 266] Ein ſchwanck: Der reich hecker mit dem pachen dieb.

EIns mals ein armer hecker was
Im Franckenland, der ſelbig ſas
In aim dorff, haiſet Winterſhawſen,
Nit weit von der ſtatt Wůerczpůrg dawſen,
5 Auf einem ringen kŏblers gůet.
In riet die pitter aremůet:
Er het zehen lebender kinder,
Doch darzw weder ſew noch rinder,
Auch weder weingerten noch ecker.
10 Nůn in dem dorff ein reicher hecker
Gerad gegen im vber ſas,

327. S 16, Bl. 266. A 5, 3, 373d = Keller-Goetze 21, 148. Vgl. MG 13, Bl. 118 im grünen Tone des Mügling: Der hecker mit dem pachendieb „Ein armer hecker war“ 1553 März 15. Sieh Alemannia 14, 252. 15, 63. Tünger, Facetiae 13. Abweichungen: S hat V. 32 gegon; 39 dw] fehlt S; 75 in zv frochen aſchen plaſen; ursprünglich hat S geschrieben: fewr und daraus geändert aſchn; 110 vnd fůer; vor 127 Der Beſchlůes.

Welcher aúch sein gefater was;
Der aber achtet nit des armen,
Thet sich seinr hartsel nit erparmen,
15 Vnd im nymer kain hantraich det.
Doch wen er was zv posseln het,
Wingt er dem armen gfatern schlecht,
Múst almal sein sein drúeppel knecht.
Oft gar vmbsúnst, on allen lon,
20 Thet im, wie noch die reichen thon,
Pey den man des armen nit acht.
Nún pegab sich vor fassenacht,
Das der reich hecker in den tagen
Zway faister schweine im det schlagen,
25 Da schickt er seiner wúerst den reichen
Heckern im dorff, seines geleichen;
Des armen gfatern er vergas.
Als er hernach den sewsack as,
Lúed er sein reich nachtpawrn zv haus,
30 Den armen aber lies er daws. [Bl. 266']
Da gedacht im der arme mon:
Hab dir vil drueppel dinst gethon,
Die weinfesser helffen abladen,
Gelassen in der keller gaden
35 Das ganze jar oft vmb ain súnst.
Hab doch vmb dich nit so vil gúnst
Erlangt, das deiner wúrst allein
Mir wúrd vnd auch den kinden mein.
Weil dw mir thúest deinr wuerst nit gonen,
40 Wie wen ich mir det selber lonen?!
Vnd kúrcz er im ain list aúson,
Vnd nachtz vmb miternacht aúffston,
Schlich haimlich aus seim haus hinaús
Vnd stiege auf des reichen haús
45 Dúrch ein dachloch hinein aúft dillen
Vnd mawset lang vmb in der stillen
Auf den palcken, mit leissen sachen,
Pis er entlich ergrieff ain pachen,
Der alda hing an ainer wied;
50 Zv dem pueckt er sich, in abschnied.

In paid hent nam den pachen er,
Doch war der pach so vberschwer.
Wie fast kreftig er daran zúeg,
Idoch der pach in vberwúeg,
55 Als er sich zv hart vberpúerczt,
Vnd mit rab an den thennen stúerzt,
Vnd vil leichnam hart auf sein lent.
Nún het sein kamer an dem ent
Der reich hecker, hórt das gerúmppel
60 Am thennen, ein ser gros gethúmppel
Von diesem hohen, schweren fall,
Auf wecket er sein weib gar pall
Vnd schray: „Es ist ain dieb im haús!" [Bl. 267]
Der arm erschrack hart vberaús,
65 Entwich in die kuechen von dannen,
Vnd perueſſet schwind an den pfannen
Kolschwarcz sein ganczes angesicht,
Auf das man in mecht kennen nicht,
Vnd kewet kolen ein maúl fol;
70 Wan er hórt sein gefatern wol,
Das er aúfstúnd vnd fluechet seer,
Vnd kam heraus mit ploser weer
Int kúechen, wolt ein liecht anzúenden,
Auf das er diesen dieb mocht finden.
75 Fing an in krochen aschn zv plasen,
Darin noch glawent kolen wasen.
Als er lang in die kolen plies,
Der arm sein kopf auch zvhin sties
Zv den glawenden koln der masen:
80 Wen der reich plies, thet er auch plassen.
Als nún aúf glimerten die koln,
Vnd gaben ain schein vnferholn,
Bey den der reich sach nebenwarcz
Sein gfatern gleissent gar kolschwarcz;
85 Der zert sein maul aúf, speit an lawgen
Dem reichen die koln vntert awgen,
Welche er vor gekewet het.
Der darob hart erschrecken thet,
Vermaint gwis, er der dewffel wer,

90 Wolt holen in. Vor abkraft schwer
Vil liecht vnd wer im aus der hant;
Hueb auf paid hent vnd in ermant,
Er solt in freúntlichen pegnaden,
Vnd solt ausfarn an allen schaden,
95 Der arm mit knirzeten zen det sprechen:
„Ich mús dir vor dein hals abrechen, [Bl. 267′]
Die weil dw dich nie thest erparmen
Dort jenset deines gfatern armen,
Der so vil klainer kinder hat,
100 Dir doch oft dinet frwe vnd spat.
Doch lonest dw im gar kercklich,
Darumb wil ich icz wurgen dich.“
Der reich hecker sprach: „Las mich leben!
Ich wil meim armen gfatern geben
105 Ein ganczen pachn, sein klainen kinden.“
Der arm sprach: „So mach auf da hinden
Mir pald die klainen haustuer gar,
Auf das an schaden ich ausfar.“
Pald offnet im der reich die thúer.
110 Der arm am thennen widr vmbfúer,
Suecht den pachen, pald er in fand,
Fuer er darmit aus vnd verschwand.
Der reich die thúer peschliessen thet
Vnd leget sich wider zv pet,
115 Vnd dieser sach ernstlich nach son:
Frue schickt er seim gefater mon
Noch ainen pachen in sein haús.
Darmit schmelczt er sein krawt dúrch aus
Mit sein kinden die ganczen fasten,
120 Vnd lebten nách dem aller pasten,
Danckt got, der ims pescheret hett.
Nach dem der reich vil gúetes thett
Seim armen gfatern, auf das er
Vorm schwarzen deuffel sicher wer,
125 Der im zv nacht erschinen war.
So ent sich die geschichte gar. [Bl. 268]

¶ Pey diesem schwanck ein reicher mon

Wol mercken vnd abnemen kon,
Wo er siczt pey der armen rot,
130 Wo er sie veracht vnd ir spot,
Wil sie zv knechten solcher massen
Haben vnd vnpelonet lassen,
So macht ers vertrossn vnd vnwillig,
Vol neides, das sie auch vnpillig
135 Wider in handeln, wo sie müegen,
Im haimlich pöse stueck zv füegen,
Darzv sie oft ir armüet dringet
Vnd auch der reichen kargheit zwinget,
Das sie im auch ains drueber dreen,
140 Lassen in auch den dewffel seen.
Wo abr er nit veracht die armen,
Sünder geit aus miltem erparmen,
Ir scheller dienst in pelonet wol,
In hilft vnd ret auch, wo er sol,
145 Darmit sie, weib vnd kinder klein,
Werden ernert, dem werdens sein
Freüntlich, dinstwillig all zv mal,
Sprechen im sein lob vberal,
Guenen im wolfart, hail vnd glüeck.
150 Als den wirt er in allem stüeck
Pehuet vor schadn als vngemachs
Seinr armen nachtpaurn. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 17 tag Juni.

152

328. Ain schwanck: Der pfaff auf dem ströen pfert. [Bl. 268']

MAn list in der alten gedicht,
Von kürczweil wegen zvgericht:
Wie zv Salczpürg ain dümherr starb,

328. S 16, Bl. 268. A 4, 3, 97ᵃ = Keller-Goetze 17, 424. Sieh Nr. 135. S hat V. 28 barschlech; 47 Palt; 102 schaumen vnd schn.; 121 des; vor 153 Der Beschlües; 167 aus als?, als aus S A.

Ain pfaff vmb dessen pfrúnde warb,
5 Der im thúmb war ain caplon lang
Mit meslesen vnd corgesang,
Dar mit er fleissig war vnd rúnd,
Der halb gúnst peim capitel fúnd.
Ein fuerschrift von dem vber kom,
10 Rúest sich, rait eylent nein auf Rom,
Tag vnd auch nacht zv eyllent rit,
West nit der rechten rewter sit
Zv seim vnglúeck. Am andren tag
Wart sein pferd hincket vnd erlag,
15 Vnd kert zv ainem wirte ein,
Dem klaget er den vnfal sein.
Der wirt war ser ain nasser knab,
Sprach: „Ain pössen schelmen ich hab,
Frech vnd fraidig, den ich zv lieb
20 Euch in noten zv kauffen gieb."
Der pfaff war fro, peschawt den gaúl,
War gros vnd starck, doch treg vnd fawl.
Der gaul gefiel dem pfaffen wol,
Sprach: „Sagt, wie ich den haben sol!
25 Doch versprecht ir mir in dem handel
Den gaúl füer die verpotten wandel:
Das er nit sey reúdig noch rúeczig,
Auch nit harschlecht, stetig noch stúeczig."
Der wirt sprach: „Der wandel vnd prechen
30 Thw ich euch meinen gawl versprechen;
Idoch ich euch hie nit verhel;
Der gawl hat ainen klainen fel:
Im anfang ist vast treg sein gang,
Pis er erschwiczt, wert doch nit lang, [Bl. 269]
35 Den get er den trab, lestz got walten,
Das ir gnúg habt zv wider halten."
Schwúer, súnst west er kain fel daran,
Vnd schawt die weil den himel on,
Vermaint, an dem kain fel er west.
40 Den pfaffen daúcht die sach aufs pest.
Der wirt sprach: „Der gawl ist mir lieb;
Vmb zwainczg dúcaten ich in gieb

Eúch zv lieb, ist mir súnst nit fail,
Das ir drauff erlangt glúeck vnd hail!"
45 Der pfaff auf zelt die zwainczg ducaten,
Das er im núr pald kóm zv staten,
Sprach: „Phalt mein hinckenden gawl die weil,
Pis ich herwider kúmb mit eil.
Die aczúng ich zv danck eúch zal;
50 Es wirt mir als pezalt ain mal,
Wirt die pfrúnt zv Rom nit versaúmbt."
Der wirt den gaul satelt vnd zaúmbt,
Der pfaff sas auf, rait hin sein weg.
Der gaúl ging lancksam vnd war treg,
55 Der pfaff dacht: das ist des gawls licz,
Pis er in ganck kúmb vnd erschwicz,
Hódelt auf im hin auf zwo meil.
Den pfaffn vertros der langen weil
Vnd mont den gawl an vnterlas,
60 Doch thet er vmb ain drit nit pas.
Zv lecz hawt er in an mit sporn;
Da schlug der gawl auf hindn vnd forn
Vnd det ein pocksprúng oder zwen,
Thet darnach wie vor lancksam gen.
65 Der pfaff nach trachtet diesen sachen,
Wie er den gawl móecht schwiczent machen,
Das er kom in ain schwinden gang, [Bl. 269']
Pedacht sich hin vnd her gar lang:
Zw lecz pegúes er in mit harm,
70 Maint, im darmit zw machen warm.
Das halff auch nit, er ging faul, treg.
Der pfaff pesún sich auf dem weg,
Den gaul mit seim mantel zv decket
Zv wermen in, das auch nit klecket,
75 Ging fúes fúer fues wie ain saúmros.
Den pfaffen der rewtrey vertros
Vnd thet gleich in im selbert prúmen:
„So wirt ich lancksam gen Rom kúmen."
Stieg ab, trieb den gawl vor im hin,
80 Auf das er móecht erwermen in.
Das war auch fel mit diesen dingen,

Er kúnd in gar von stat nit pringen.
In dem er an dem wege fúnd
Ein púeschel stro, welchen er púnd
85 Seinem gaúl allenthalben on,
Er solt werden schwiczent darson;
Vnd auf den strǒen grama sas.
Der ging doch vmb ain har nit pás;
Wan er war treg vnd gar mistfawl.
90 Allain war er húrtig im mawl,
Wen er stúnd ob dem haber kasten,
So rúert vnd diert er sich am pasten.
Der pfaff ob dem gawl schelig wart,
Erkent sein fawle, trege art
95 Vnd sprach: „Kanstw den nit erhiczen?
Halt, halt, ich wil dich machen schwiczen.“
Zúnt an das stro. Pald es pron aúff,
Erst kam der grama in den laúff
In wald hinein an weg vnd stras, [Bl. 270]
100 Ein sprúng in andren springen was
Hin vber stock vnd úeber stawden
Mit lautem rúeheln, schaumen, schnauden
Vnd warff den pfaffen in ain hecken,
Das er all vier von im det strecken
105 Vnd fiel leichnam hart auf sein lent,
Klawbt sich doch zam, fuer auf pehent
Vnd loff dem fawlen schelmen nach,
Den er weit vor im lawffen sach,
Im wald hinúem vnd wider rúmb
110 On weg vnd stras, manch selzam krúemb.
Darob der pfaff oft ging zv hauffen
Vber die wúerczel im nach lawffen;
Noch folgt er nach vast auf zwo ver,
Pis er den schelmen gar verlúer.
115 Erst kert er vnmúetig in zorn
Vmb, da er im wald irr ist worn,
Ging also irr zwen tag hinach,
Das er kain mensch hǒrt oder sach.
Doch entlich auf die strassen kam,
120 Sein weg wider zv ruecke nam

Zv dieses frúmen wirtes haús,
Dem er all ding clagt vberaús,
Wies mit dem gaúl im gangen wer.
Der wirt fing an, sagt im auch her,
125 Wie sein hinckenden gawl, den grosen
Der rosseyffel het ángestosen,
Dáran er aúch gestorben wer.
Erst erschrack der pfaff dieser mer,
Weil er des gawls múst sein ein zaler
130 Zv Salczpurg erst vmb dreissig daler.
Nún het er kein andern gaul zv kaúffen,
Múst zv füessen gen Salczpurg lawffen, [Bl. 270']
Verzert vil gelt. Als er kam haim,
War sein kelerin hin mit aim
135 Vnd het geraúmet im das haus,
Erst wart dem schimpf der poden aús;
Erschrack erst diser posen mer,
Sprach: „Wo kúmbt das vnglueck als her?
Ich hoft zv eim herren zv wern;
140 Nún pin aim petler ich nit fern:
Die pfrúnd hab ich nit vberkúmen;
Zwen gewl haben mir schaden gnúmen,
Hab all mein pargelt aúch on worn,
Hab auch mein kellerin verlorn
145 Sambt vil hausracz, in kurzen zeitten
Det ich vnd mich vil vngluecks reitten,
Des mir doch wol gúnt idermon,
Lachet vnd spotet mein daran.
Derhalb ich wol ob diesen dingen
150 Vor laid zw ainem stain mócareful springen.
Idoch ich derhalb nit verzag;
Glueck es als wider pringen mag."

¶ Pey diesem schwanck merckt man gar fein,
Wie vngwis menschlich anschleg sein:
155 Wen wirs schon gwislich schlagen on,
Doch entlich vns zv rueck thúent gon,
Vor aús wen vngeluck schlecht zwe,
Das vil widerstands pringen thwe.

So pringet den ain vngelúeck
160 Das ander vnglúeck auf dem rúeck;
Der gleich pringt ain ander vnfal
Der andern vnfel ane zal.
Doch kain mensch darúnter verzag; [Bl. 271]
Glueck es als wider pringen mag,
165 Das paide ere vnd aúch guet
Wider reichlich zv nemen thúet,
Das ain hebt aus als vngemachs,
Das in vor peinigt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tag Júni.
180(!)

329. Ein schwanck: Phocas, der schmid zv Rom.

IM púech Gesta Romanorúm
List man: Als in dem kaisertúm
Der ailft kaiser regirt zv Rom,
Welicher Thitus hies mit nom,
5 Der seczt auf nach haidnischer sag
Zv feyren seinen gepurcz tag:
Wer ein hant arbeit daran thet,
Sein leben der verfallen het.
Nún war ain schwarczkúnstner zv Rom,
10 Der hies Vergiliüs mit nom,
Der dem kaiser zv lieb vnd güenst
Aufrichten thet mit seiner kúnst
Ein sewlen miten auf dem placz,
Darauff ein pild stellet mit tracz.
15 Das selbig pild veraten thet,
Wer an dem tag gearbeit het.
Nún war zv Rom wonhaft ain schmiedt,

329. S 16, Bl. 277. A 5, 3, 374[d] = Keller-Goetze 21, 153. MG 9, 18 stand im langen Tone des Mügling: Der schmid vocas „Im puech gesta romanorum list man zv lecz" 1547 Februar 4 (?). Quelle: Gesta Rom. Nr. 57 (Oesterley S. 722). Aenderungen: 20 herrn] fehlt S; S hat 27 wiristúm f.; 47 und 48 fehlen S; 50 des kaisers; 118 túng; vor 139 Der Beschlúes.

Hies Phocas, den die armüet riedt,
Das er arbeit auf diesen tag
20 Wider des herrn kaisers anschlag.
Der halb der schmid den andren morgen
Thet vor dem pild sich hart pesorgen,
Würt in vor dem kaiser dargeben,
Dar durch er den köm vmb sein leben.
25 Der stünd frue auf, ging zv dem pild, [Bl. 277']
Sein mainüng im ernstlich füerhild,
Schwüer: „Wirstw dem kaiser zaigen on,
Das ich gester gearbeit hon,
So wil ich morgn, e es wirt dagen,
30 Kümen, vnd dir dein kopf zerschlagen
Mit diesem grosen stehlen hamer."
Der wort erschrack das pild in jamer.
Der schmid wider zv hause ging
Vnd wider zv schmiden anfing.
35 Als die primzeit verschinen war,
Da schickt Thitüs, der kaiser, dar
Zümb pild, warhaft zv zaigen on,
Wer gestert het hant arbeit thon
Vnd sein fest het gefeyret nicht.
40 Als der pot sein potschaft ausricht,
Da hielt das pild für seinen münd
Ein fingr, sprach: „Thw dem kaiser künd,
Sag, die zeit hat sich gar verkert;
Der mensch hat dueckisch posheit glert.
45 Wer iczund wil die warheit sagen,
Dem wil man seinen kopf zerschlagen
Mit einem grosen stehlen hamer;
Des schweig ich icz vor grosem jamer."
Als man dem kaiser an dem ort
50 Anzaigt des pildes münderwort,
Der kaiser selb zümb pilde ging
Vnd mit im zv reden anfing
Vnd sprach: „Pild, zaig mir an den mon,
Vn alle sorg, wer das hat thon,
55 Dir solch üebel getroet hat?
Ist er wonhaft in Rom, der stat?

Sag her on forcht, vnd ſcheůch dich nit!"
Das pild fing an vnd ſprach: „Der ſchmit,
Welcher mit namen haiſt Phocas, [Bl. 278]
60 Der ſelb hat mir getroet das:
Wo ich dir, kaiſer, hewt anſag,
Das er deines gepurtes tag
Gearbeit hab, wol er vor tagen
Kůmen vnd mir mein haupt zerſchlagen
65 Mit ainem groſen ſtehlen hamer:
Des ſte ich ſo in groſem jamer,
Hat mir den hamer ſchon gezaiget;
Der ſelb hat mich alſo geſchwaiget."
Der kaiſer von dem pild abſchied,
70 Vnd ſchicket nach Phoca, dem ſchmied,
Sprach: „Aus was verachtůng, mir ſag!
Haſt gearbeit mein gepůrz tag
Vnd dem pild trot, wen es thw ſagen,
Wolſtw im ſeinen kopf zerſchlagen?
75 Des můſtw ſterben vmb die ſchmach."
Phocas, der ſchmid, zůmb kaiſer ſprach:
„Herr kaiſer, ich můs all tag hon
Acht pfenning, můes ich gwinnen thon
Mit meiner hart ſawren arbeit
80 In meinr ſchmiten all tag vnd zeit.
Der halb kain tag ich feyren kan.
Die erſten zwen pfenning můs ich hon,
Das ich darmit zal wider ab,
Was ich in juegent entlehent hab;
85 Die andren zwen pfenning vom gwin
Die můs ich all tag leyhen hin;
Die driten zwen pfenning geſchworn
Wern mir altag vnnůecz verlorn;
Die vierden zwen pfenning zv nůecz
90 Kůmen, thůn mir teglich als guecz."
Der kaiſer ſprach: „Ercler mir pas
Mit verſtendigen worten das, [Bl. 278']
War zv dw altag haben můeſt
Acht pfenning, drůmb arbeiten důeſt."
95 Phocas ſprach: „Altag ich pezal

Zwen pfenning meim vater zv mal,
Die er mir hat gelihen dar,
Weil ich ain júnger knabe war,
Den halt ich icz in meiner kost
100 In meim haus vor húnger vnd frost,
Schwach, alt, nit mer arbeiten mag —
Der kost zwen pfenning mich altag.
Die anderen zwen pfening nún
Die leich ich dar all tag meim sún,
105 Das er dort stúedier in der schwel,
Entlich pesicz der glerten stúel
Vnd werd ein groser man mit eer,
Das er mich auch ein mal erneer,
Wen ich der jar wirt kranck vnd alt,
110 Nicht mer múeg schmieden der gestalt,
Das ich hab widergeltúng schier
Von im, wie mein vater von mir.
Die drittn zwen pfenning mit vertrúes
Ich alle tag verliren múes,
115 Ich hab ain haylos schluechtisch weib,
Faúl, treg vnd geneschich von leib,
Die verwarlost mir vil im haús,
Kein ding ornlich thuet richten aús,
Die selben zwen pfenning verthúecz
120 Mir alle tag on not vnd núecz.
Die virden zwen pfenning mús ich hon,
Mit arbeit auch gewinnen thon,
Mit den selben thw ich mich nern,
Im haus darfon essen vnd zern. [Bl. 279]
125 Nún die acht pfenning, wie ich sag,
Múes ich ie haben alle tag
Vnd mit harter arbeit gewinnen."
Der kaisser merckt mit weissen sinnen,
Das sein arbeit múest sein aus not,
130 Vnd trieb mit kein trucz, hon, noch spot,
Sprach: „Phoca, lieber schmide mein,
Ge núr haim in die schmiten dein,
Vnd sey ein arbeitsamer schmit,
Darfst mein gepúercz tag feyren nit,

135 Arbeit núr altag ymer zw,
Das die acht pfenning gwinnestw."
Also Phocas, der schmid, abzúeg
On straff vom kaiser Thito clüeg.

¶ Der schwanck zaiget aigentlich on,
140 Wie sich ain armer hantwercks mon,
Der kain zinst, noch auf hebúng hat,
Den was er in seiner werckstat
Mit harter arbeit múes gewinnen,
Das er mit fuersichtigen sinnen
145 Auch sol im selb ain rechnúng machen,
Was er deglich darff zv sein sachen,
Was im in seinem haús aufge,
Das er nit anwer vil vnd me,
Den im sein arbeit kúen ertragen,
150 Súnst nimbt er ab von tag zv tagen
Vnd in die pitter armuet reit.
Wo er aber zv aller zeit
Seiner arbeit emsig anhangt,
Darmit er sein narúng erlangt,
155 Durch die im den verporgen got [Bl. 279']
Auch raichet sein tegliches prot
Im schwais seins angsichcz, wie er verhies,
Da er vom paradeis aústies
Adam in laid als vngemachs,
160 Drin wir noch stecken, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Júni.
160

330. Ein schwanck: Die wolffs pruecken.

DEr alten weissn exempel púech
In dem andren capitel súech,
Da thuet es ainen schwanck vns sagen,

330. S 16, Bl. 279'. A 5, 3, 376ᵃ = Keller-Goetze 21, 158. Vgl. MG 9, Bl. 21 im vergessen Tone des Frauenlob: Die wolffs-

Wie ein man aufging in den tagen,
5 Zv fellen holcz in ainem wald,
Vnd was da holzes fünd der ald,
Forhen, dannen, pircken vnd püechen,
Aichen, noch thet er furpas süechen,
Vnd lies im kain paúm aus den allen
10 In seim herzen recht wol gefallen,
Suecht imer weiter hin vnd wider,
In diesem walde auf vnd nider,
Pis er kam in ain dieffen gründ,
Mit paúmen hoch verwachsen ründ.
15 Da er ain häuffen welff ersach,
Vor den floch er eillent vnd gach
Aus dises finstren waldes thal.
Aber die welff alle zv mal
Schlichen im nach in schneller eyl
20 In dem wald auf ain virteil meil.
Der güete man for anhin zoch,
Kam an ein prucken, lang vnd hoch,
Welche ging vber ein wasser dieff,
Darauff pis auff die miten lieff.
25 Da fund er die prüecken zerprochen, [Bl. 280]
Von dem eis vnd güeswassers pochen
Zerfallen vnd genczlich zertrüemert.
Der güet man wart herzlich peküemert
Vnd in dem schrecken sich vmb sach
30 Vnd die welff traben auch hernach,
Dacht er: Pleib ich alhie peston,
So is vm mein leben zv thon,
So werden mich die welff zerreissen
Vnd mit meim leib irn magen speissen.
35 Spring ich den in das wasser nein,
So gilt es auch das leben mein;

prueck „Das puech der alten weissen thuet vns sagen" 1547 Febr. 7. Quelle: Beispiele der alten Weisen. Kap. 2 (Holland S. 22). Sieh Kirchhofs Wendunmut 1, 178. S hat 3 ainem; 83 pellen; 101 gar A. aüch S; vor 103 Der Beschlües. Das Datum muſs Juni heiſsen, obgleich in S Jüli steht; vgl. Keller-Goetze 20, 418.

Die weil ich nit auschwimmen kon,
Mús ich ertrincken, vntergon,
Vnd mús werden ein speis der fisch.
40 Dacht: Es múes sein gewaget frisch,
Ich wil e in das wasser springen,
Vileicht móch́t mir drin pas gelingen,
Das ich noch mocht erettet werden
Aus des dieffen wassers geferden.
45 Vnd sprang hinein das wasser schier,
Vmb hilff er lawt rueffet vnd schrier;
Das wasser aber sties in vmb,
Darin er lang zablet vnd schwúmb:
Das wasser ging im in den mund,
50 Er wart gancz mat, wolt gen zv gründ.
In dem zwen fischer auf aim schiff
Fischten auf diesem wasser diff,
Die sahen den im wasser zabeln,
Mit hendt vnd füesen elent krabeln,
55 Die füern im zv, ir necz einschlúegen,
Darmit sie in ir schifflein zuegen
Diesen halb ertrunckenen mon,
Dem man mer sach kain leben on. [Bl. 280']
Darmit fueren sie pald zv lant,
60 Zuegen heraus den man zv hant,
Deten in nider pueckent rüeteln,
Das drúncken wasser aus im schueteln,
Das gleich von im loff wie ein pach.
Als er zv im selb kam darnach,
65 Vnd sein augen wider auf warff,
Vnd schawt die fischer an gar scharff,
Vnd west doch noch nit, wo er war,
Sie húeben in auf, lainten dar
An ein alte weingarten mawren;
70 Wan der gúet alt man det sie dawren.
Er zitert stúnd, war hart erkalt,
Vnd lainet da elender gstalt,
Das in erwermen solt die súnen
Mit irem schein, das im zwrúnen
75 Sein sterck vnd krefte widerúmb.

Als er nún sein wider zv númb
Vnd zv sein kreften kam der mon,
Da retten in die fischer on,
Fragten, was in verúrsacht het,
80 Das er ins wasser springen thet,
Sein lebn so gferlich het gewagt.
Da fing er an nach leng vnd sagt,
Wie er im wald paúm fellen solt,
Der im keiner gefallen wolt,
85 Da wer ain hawff wólff an in kúmen,
Vor den het er die fluecht genúmen,
Vnd auf die pruecken kúmen wer.
Darzv zaigt aigentlichen er,
Wie er het gloffen vnd gesprúngen, [Bl. 281]
90 Vor den welffen vor her geschwúngen,
Vnd pewegt sich so vngehewr,
Darmit ein fiel dis alt gemewr,
Vnd den man erdruckt vnd dot schlúeg:
Den, welcher doch mit gúetem fúeg
95 Wer wol foren im walde plieben
Vnd het im prenholcz abgehieben,
Vnd sich gnúeglich darmit peholffen:
So wer er entgangen den wolffen,
Het nicht dúrffn springen in das wasser,
100 Auch so het in nit so trieff nasser
Die alte mawer gar erschlagen,
Da er all sein vnfal wolt klagen.

¶ Pey diesem schwanck mag hie verston,
Das auf erden ain iderman
105 Sich an dem genczlich las penúegen,
Das im got vnd das glúeck thuet fúegen,
Es sey so ghring es imer wóll,
Doch er es nit verachten sóll,
Súnder got vmb sein segn dancksagen.
110 Wo ers aber in wint thuet schlagen,
Vnd thúet es hochmúetig verachten,
Vnd thúet nach hohern gúetern trachten,
Den nachhengen zv aller zeit,

Sich geben in geferlikeit,
115 Da mag im vnglüeck wol zv schlagen,
Ain vnglueck nach dem andern plagen.
Darob er sich den thüet pekümern,
Das er in vnmüet get zv druemern,
Das im entlich gar fellen thuet
120 Sein leib vnd leben, er vnd guet
In dem dümpffel als vngemachs. [Bl. 281']
Darfor so warnet vns Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Jüni.

122

331. Ein schwanck: Die drey dieb auf dem dach.

Es saget das püech der weisheit
Der alten weissen, wie vor zeit
Drey dieb ains nachtes gingen aús
Zv aines reichen mannes haús.
5 Dem stiegen sie hinauff sein dach,
Vnd schlichen daraúf vmb gemach,
Durch ein dachfenster ein zv steigen
Vnd drin zv stelen mit stilschweigen.
Ob dem erwachet der reich mon,
10 Hört das vnd zaigt das haimlich on
Seim weib mit worten gar gemach,
Sprach: „Es sint dieb auf vnserm dach,
Die woln vns stelen vnser hab.
Das wir on schadn der kümen ab,
15 So thw, was ich dir sag (vernim!)
Vnd frag dw mich mit lauter stim:
Mein lieber man, sag, wo her kümen
Dir dein reichtümb? Wo hastus gnümen?

---

331. S 16, Bl. 281'. A 5, 3, 376[d] = Keller-Goetze 21, 162. Nasser, S. 179. Quelle: Beispiele der alten Weisen, Kap. 1 (Holland S 13). Vgl. H. Oesterley zu Pauli, Nr. 628. V. 19 was A | fehlt S; S hat 61 herlich; 89 bescherung; 108 sehr gmach A, so gach S; vor 123 Der Beschlües. Das Datum muſs Juni heiſsen, trotzdem daſs S Juli schreibt; vgl. Keller-Goetze 20, 418.

Mit was hantirúng? Thw mirs sagen!
20 Dw ich die antwort dir abschlagen,
Mit deiner pit doch nit ablas,
Pis ich dir offenware das."
Die fraw mit lauter stim fing an:
„Ich pit dich, herzen lieber mon,
25 Sag mir, wie hastw vberkúmen [Bl. 282]
Dein groses gúet, im anfang gnúmen?
Weil dw kain kauffhandel hast trieben,
Nit gros erb von dein eltern plieben?
Wan kúmpt dir den so gros vermúegen?"
30 Der man sprach: „Schweig, las dich penúegen
An dem, das ich dich hab zv lezt
In er vnd gros reichtúmb geseczt!
Da is vnd trinck, hab gueten múet,
Vnd frag gar nit, wie ich mein guet
35 Gewúnnen hab, gros oder klein,
Weil die ding nit zv sagen sein,
Es mocht das inen werden schlecht
Ain mensch; das mir gros schaden precht."
Die fraw sprach: „Ich pit, lieber man,
40 Durch lieb vnd drew, die ich den hon
Zv dir gehabt zw allen stúnden,
Wie dw den teglich hast entpfúnden.
Dw waist, das ich verschwigen pin,
So ist icz pey vns nimant hin,
45 Der solichs hór, darúmb sag mir,
Wan her solch reichtúm kúmen dir?"
Der her sprach: „Es sagt der weis mon,
Dw solt nicht offenwaren thún
Dein haimlich verporgne gescheft
50 Der, die in deinen armen schleft!
Idoch thúet mich dein liebe naigen,
Das ich dir solichs an wil zaigen,
Ydoch thw das schweigent verheln!
So wis, das ich allein mit steln
55 Hab vberkumen mein reichtúmb."
Die fraw antwort lawt widerumb:
„Herczlieber man, wie hast dein steln [Bl. 282']

So lange zeit künden verheln,
Das solichs ist plieben verschwiegen?
60 Das dich des nimant hat geziegen?
Man helt dich fuer erlich vnd frümb."
Ir antwort der man widerümb:
„Ich hab gestolen alle zeit
Mit künstlicher vursichtikeit."
65 Die fraw sprach: „Wie hast im gethon?"
Da antwort widerum der mon:
„Pey nacht so ging ich aus allein,
Wan der mont war in vollem schein,
Vnd stieg auf die decher der hewser,
70 Gancz stockstil, gleich ainem dockmewser,
Vnd nam den des dachfensters war,
Dardurch der man schin hell vnd clar,
Wie icz der mond auch hat sein schein
Oben durch vnser dachfenster rein.
75 Zv dem schlich ich haimlich albegen
Vnd sprach den sieben mal den segen:
Sülem, sülem, sülem, sülem,
Sülem, sülem, sülem! Nach dem
So vmbfing ich des mones schein,
80 Lies mich daran ins haus hinein,
Vom tach im haus herab ant ert
On all plaidigung vnd peschwert.
Darnach mein pschwerung wider sprach,
So zaigt mir der monschein das gmach,
85 Darin der schacz lag, klain oder gros,
Darzv auf gingen alle schlos,
Darfon stal ich vnd fasset ein,
Trat wider zv des monnes schein [Bl. 283]
Vnd die beschwerüng wider sprach,
90 Vnd vmbfing den monschein darnach,
An dem stieg ich auß diesem haüs
Wider zv dem dachfenster naüs.
Also verpracht ich mein diebstal,
Darmit pekam gros güet zvmal."
95 Nach dem detten sie paide schweigen,
Schnarchten, sich gleich schlaffent erzeigen.

Nún die drey dieb zv horten das,
Darfon ir hercz erfrewet was,
Das sie die kúnst hettn vberkúmen
100 Zv solch grosmechtigen reichtúmen
An alle sorg nach diesen worten.
Als sie nun pedawcht an den orten,
Das man vnd weib entschlaffen wern,
Woltens die newen kúnst pewern,
105 Hetten fleissig gemerckt die ding.
Der eltst dieb den monschein vmbfing
Vnd die peschwerúng darzv sprach,
Vnd wolt sich am monschein sehr gmach
Hinab lassen, da er mit schallen
110 Det durch das tachloch hinab fallen
Mit schwerem fall so vngefüeg,
Sam in das haús der doner schlúeg,
Zerfiel kopf vnd angsicht allsam.
Gar schwind zv im gelawffen kam
115 Der haús her, vnd ain pengel trúeg
Vnd dem dieb sein leib wol durch schlúeg
Vnd sprach: „Wer ligt an dieser stet?"
Der dieb die antwort geben thet:
„Es ist ein man, der pald glaúbt hat
120 Den worten vnd versúecht die dat,
Vnd wart petrogen in der frist.
Drúmb dieser straich wol wirdig ist." [Bl. 283′]

¶ Aus diesem schwanck zv dem peschlús
Ein yderman wol mercken mús,
125 Das er nit glaub aim iden wort,
Was er da hin vnd wider hort:
Wan vil red sint an grúnd erdicht,
Núr auf ain petrúeg zv gericht,
Darmit man auf secze die lewt,
130 So fuerwicz sind, die hoch erfrewt,
So sie was news hórn, pos oder gúet,
Des glaubens, als hetz sin vnd múet,
Vnd faren den nach vnpesúnen.
Drob manchem aúch ist kúnst zerunen,

135 Das er thůet ainen schweren fal.
Der halb der sicherst weg zv mal,
Das man nicht leichtlich glauben sol,
Sunder forhin petrachten wol
Obs war kún sein oder erlogen,
140 So pleibt man darmit vnpetrogen.
Dardurch entget vil vngemachs,
Wer nicht all red glaubt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Juni.

142

332. Ain schwanck: Das kiffarbeis krawt.

VOr jaren, als ich júnger was,
Da liebet mir wol vbermas
Wolgeschmack krewter, wuercz vnd plúemen,
Wo ich zv Mayen zeit war kúmen
5 In die luestgerten, da ich schawt
Ornlich gepflanczet vnd gepawt
Krewter, wúerz vnd die pluemen schúen,
Das es aufwudelt grúen in grúen,
Vnd alles stúnd in reicher plúet.
10 Da wurt erfrewet mein gemúet,
Húeb auf mein hent, sagt lob vnd danck
Got, dem schöpfer, der im anfanck
All ding peschaffen het so wol,
Darfon der mensch sich neren sol [Bl. 289′]
15 Auf erden vnd sich recreiren
Mag, erluestigen mit pegiren
Wolgschmachs vnd der kreft mancherley,
Zv geprawchen zv arzeney,
Wo man die samlet vnd ornirt,
20 Nach rechter kúnst sie conficirt

332. S 16, Bl. 289. A 5, 3, 377[d] = Keller-Goetze 21, 167. Vgl. MG 9, Bl. 159 im langen Tone des Muscatpluet: „Kiff-arbeis krawt“ 1547 Juli 21. gedr. Weller, H.-S.-Bibliogr. Nr 146. Sieh Uhlands Schriften, Bd. 2, 344. V. 56 Erstlichen A. Vnd erstlich S; 59 und 60 auch] fehlt S; 110 auf] fehlt S.

Zv wassern oder machet salben,
Auch zv purgaczen allent halben.
Wie die alten weissen peschreiben,
Thúnt von dem menschen sie aústreiben
25 Mancherley sewchen vnd kranckheit
Vnd inwendiger prechlikeit.
Solch ir núczperkeit ich petracht,
Vnd in dem herzen mein gedacht,
Auch ainen garten mir zv kaúffen,
30 Darin ich pflanczen mocht mit haúffen
Von mancher art krewter vnd wúerczen,
Darmit ich auch mein zeit mocht kúrczen.
Vnd ging hin auf den abent spat
Zv meinem freúnt vnd fragt in rat
35 Ains garten halb, welcher auch het
Ain lustgarten, der zv mir ret:
„Lúestig ding ist es vmb ain garten,
Wer sein mit fleis vnd wol kan warten
Mit seen, pflanczen, rewten vnd graben;
40 Doch wil ain gart gros vnkost haben,
Darmit aim deglich get da hin
Am garten aller núecz vnd gwin."
Ich sagt, da leg mir nit vil an,
Wen ich núr móchț mein frewd mit hon,
45 Es ge darueber, was es wóll,
Kain pfennig mich nit rewen sóll.
„Drúmb, mein freunt, pericht mich in kuerz, [Bl. 290]
Was mancherley krewter vnd wúercz
Ich haben kúnt in ainem garten,
50 Vnd wie ich der auch múeste warten
Mit seen, pflanczen, rewten vnd graben,
Vnd wie ides sein zeit múest haben?"
Mein freúnt anwort: „Von herczen gern
Wil ich dich deiner pit gewern,
55 Zv erzelen vil krewter gúet
Vnd wuercz. Erstlichen die weermúet,
Thilkrawt, salue, bethanien,
Alle, spick vnd basilien,
Lauendel vnd auch maseron,

60 Rosmarin vnd auch sateran,
Camiln, schelkrawt vnd kúrwis,
Frawenmúencz, fenchel vnd enis,
Peyfus, papeln, garthaffen krawt,
Deúnmenten, gúnreben vnd weinrawt,
65 Auch liliúm conúaliúm;
Auch dint wol zv der krewter súm
Merchein plúmlein vnd die wegwarten,
Latuckn, isoppen in ain garten,
Vnd voraus die fruchtparn weinreben
70 Vnd auch die rossen stöck darneben
Mit rossen peide rot vnd weis,
Die liellgen wolrichent mit fleis,
Auch rot wolschmacke negelein,
Plab feyel sol auch darpey sein;
75 Auch magstw darin zúegeln feigen,
Gar lúestig hangen an den zweigen,
Auch magst auf zihen gleicher weis
Deglich auf deinen disch zv speis
Rettich, rueben vnd compas krawt,
80 Darmit man auch fúelet die hawt,
Mangolt, kolkrawt, zwiffel, knoblach,
Petterlein vnd salat; darnach
Magst auch pawen kiffarbeis krawt." [Bl. 290′]
Da fing ich an zv schreyen lawt:
85 „O, kiffarbeis krawt mag ich nit,
Sag mir nichs darfon, ich dich pit;
All ander krewter wil ich pawen,
Núr vor kifferbeis thuet mir grawen,
Verfluechet sey das selb vnkrawt,
90 Vnd wer das seet oder pawt,
Dem schlag alles vnglueck darzw!"
Mein freúnt der sprach: „Ey, was sagstw?
Gúet kiffarbeis thúet manchem wol,
Das er fúelt kistn vnd kasten vol.
95 Wie, das dw verachst dises krawt?"
Ich sprach: „Ich hab sein nie gepawt,
Es wechst mir vor hin vberaús
Paide in meinem hoff vnd haús,

Vnd ghret mir stecz wol vber jar,
100 Ob mir sunst schon vertirbet gar
Der herzentrost vnd wolgemůet,
Doch das vnkrawt wol ghraten thůet:
So kalt ich kainen winter wais,
Auch kainen sůmer nie so hais,
105 Das mir dieses vnkrawt wer worn
Verdorret oder gar erfrorn,
Sůnder ist mir frisch, frech vnd schůen
Alzeit plieben, fruchtpar vnd grůen
Paide zv pet vnd auch zv disch,
110 Wudelt das krawt auf, kůen vnd frisch,
Gros hauffen weis, gancz vnd durch aůs.
Kein gmach ist in meim ganczen haůs,
Das ich vor dem vnkrawt het gnad,
Es wer im keler oder pad,
115 In kuechen, stueben oder kamer,
Pringt mir kiffarbeis krawt stecz jamer. [Bl. 291]
Zw ȯberst auf dem poden oben
Hebt das vnkrawt oft an zv doben.
Was mein fraw arbeit oder thůet,
120 Das arg vnkrawt pey ir nit ruet,
Ob sie den kinden pat vnd zwecht,
Ob sie in strelet oder flecht,
Tregt wasser, aufraůmbt oder spůelt,
Das haus kert, pett, also vmůelt,
125 Das sie federt oder flachs hechelt,
Stewchlein an der sůnen aus wechelt,
Fegt pfannen oder hat ain wesch:
Da wachsen die kiffarbeis resch,
Oft in aim schnipp vnd awgen plick
130 Wachsen sie mir so streng, vnd dick,
Gar vil lenger den der pierhopffen,
Thůnd mir ein stůnd plůen vnd knopfen
So mancher art, das ich verirr,
Mich gar in dem vnkrawt verwirr,
135 Thw oft die pesten saitn aufzihen,
Denck dem vnkraut mit zv entpflihen,
Denck das mit gueten ab zv schneiden,

Schweig vnd geduld mich in dem leiden,
Weil im maúl nit hilft das súes holcz.
140 Idoch oft schwind gleich wie ein polcz
Wachsen der kiffarbeis noch meer,
Je lenger gewaltiger seer,
So mit grosem schúebel vnd hawffen,
Das ich in entlich múes entlawffen,
145 Wo ich wil anderst haben rwe.
Also richt mir teglichen zwe
Mein weib so vil kiffarbeis speis,
So mancherley selzamer weis,
Sie thuet mirs sulzen, siedn vnd pregeln,
150 Wen sie stechen ir zenckisch egeln, [Bl. 291']
Vnd fuellet mich ir frw vnd spat
Vberfluessig so vol vnd sat:
E ich ain richt vertayet hon,
So richt sie mir ain andre on,
155 Weil mir die erst noch ligt im magen.
So thuecz mich teglich darmit plagen,
Das ich wúnscht, das kifferbes krawt
Nie wer geseet noch gepawt,
Súnder das dieses krawtes frúecht
160 Wuechs nimer mer vnd wer verflúcht,
Vnd vertúrb die wúrz samb dem stro.
Des wúrt mancher gúet gsel herczfro,
Den kiffarbeis krawt gleich wie mich
Im haus auch plaget tegelich,
165 On not vnd núecz, mit zenckischn sachen."
Mein freúnt der fing lawt an zv lachen
Vnd sprach: „Weil dir so gar hart grawt
Vor dem schlechten kiffarbeis krawt,
Vnd pist sein also hoch vrdrúecz,
170 Das doch etwan ist not vnd núecz,
Júng emender darmit zv zihen,
Hailos lesterlich ding zv flihen,
Was wúrn die wúercz vnd krewter thon,
Die viel ain ressern geschmack hon?
175 Des pleib núr forthin an ain garten,
Vnd thue deines schwmachens warten,

Darmit dw kanst dein narúng gwinnen.
Im garten kanstw der nit finnen;
Den gertner, den dw hast darin,
180 Der selbig het den núez vnd gwin,
Dw abr núr múe, arbeit, vnrwe,
Vnkost, ein schmale frewd darzw,
Aus dem dir folgt vil vngemachs
An deiner narung, spricht Hans Sachs. [Bl. 292]

Anno salutis 1563, am 28 tag Juni.

184

333. Ein schwanck: Die schwarczen vnsichtigen edlen stain.

BOcaciús peschrieben hat,
Wie vor zeit in Florencz, der stat,
Ain ainfeltiger maler sas,
Calandrino genenet was,
5 Doch aus der massen gar fúrwiczig,
Frembder hendel zv glaúben hiczig,
Vnd det den vnferschambt nach fragen.
Nún pegab sich pey seinen tagen,
Das Maczo, der visirlich mon,
10 Auf dem placz pey seim freúnde ston,
Mit dem haimlich zv reden het.
Calandrin solches sehen det,
Maint, er ret von kúnstlichen sachen,
Vnd det sich nahent zv in machen,
15 Stelt sich hinter sie, lost in zv.
Das merckt Maczo vnd lies mit rw
Sein red, fing an mit ander schwencken,
Darmit das kúemawl an zv hencken,
Calandrino mit auf zv seczen,

333. S 16. Bl. 303. A 5, 3, 379a = Keller-Goetze 21. 173. Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 3. S hat V. 99 auch] auf; 111 Sag; 148 dein; 154 wetter; 165 habt; 167 dir] fehlt S; 201 Doch pey; vor 210 Der Beschlúes.

20 Seinr ainfalt sich schimpfs zv ergeczen,
Fing an vnd sagt von edlen stainen,
Wer pey im drueg der selben ainen,
Der künd sich mit vnsichtig machen.
Als Calandrin hört von den sachen, [Bl. 303']
25 Vnd thet sich voren zv hin keren
Vnd thet in reuerenz mit eren
Vnd künd nicht lenger schweigen allain,
Sprach: „O herr, wo fint man dein stain,
Darmit man sich vnsichtig macht?"
30 Maczo haimlich von herzen lacht,
Vnd gar ernsticlich zv im sprach:
„Zw Mogona in vnsrem pach,
Der auserhalb flewst an der mawren."
Er fragt weitter: „Wie haist an trawren
35 Der stain?" Da antwort im Maczo:
„Der stain ist genant tropio."
Calandrin fragt, was varb er hat?
Maczo sprach: „Er ist schwarcz vnd glat."
Er fragt: „Ist er gros oder klain?"
40 Maczo sprach: „Mitel messig rain;
Doch schweigt vnd sagt nimant darfon,
Das ich euch solichs gesaget hon!
Der stain ist aines landes wert:
So in ainer füend an gefert
45 Vnd precht in hin gen Babilon
Zv dem gros mechtigen soldan,
Er schencket im ain halbes land."
Calandrin schlich darfon zv hand,
Frewt sich von seines herczen gründ,
50 Ging, da er sein zwen gsellen fünd,
Brüno vnd auch Buffelmacho,
Zwen maller, welche auch also
Jr faczwerck teglich mit im trieben,
Visirlich schwenck nür waren lieben,
55 Gancz abgribner spotfogel zwen.
Sein haimlich sach anzaigt er den, [Bl. 304]
Sagt von dem edlen stain daher,
Vnd wo er auch zv finden wer,

Zaigt in ſein varb vnd thůegent an,
60 Vnd ſprach: „Wolauff, lat vns pald gon!
Ergrewff wir den, möcht wir auf erden
Wol die drey reichſten mender werden,
Wen wir in prechten dem ſoldan.
So hat Maczo mir zaiget on.“
65 Die zwen kenten Maczo auch wol,
Das er ſelczamer ſchwenck ſtack vol,
Der het in der ſchalkheit peret.
Doch ir kainer der gleichen det,
Sunder hetten darob ſam wůnder.
70 Brůno aber der ſprach peſůnder:
„Wie duet den edlen ſtain man nennen?“
Calandrin ſprach: „Ich wil in kennen,
Sein namen ich vergeſſen hab.
Pald kůmbt mit mir in pach hinab!
75 Was ſtet ir lang vnd fragt dem nach?“
Buffelmacho ſprach: „An dem pach
Da waſchen hewt der weſchin vil,
Drein zv gen vns nit zimen wil,
Sunder morgen auf den ſůntag,
80 Da vns nymant peſchreyen mag,
Da wöl wir pey dem pache ſein
All drey, e das die ſůne ſchein.“
Darmit gingen ſie von einander,
Die zwen lachten ſein paideſander,
85 Machten iren anſchlag mit fleis,
Zv helffen zv der narren weis.
Calandrin dem ſtain nach gedacht,
Lag vngeſchlaffen die gancz nacht. [Bl. 304']
Frw kamens zv dem pach al drey,
90 Den edlen ſtain zv ſuchen frey,
Vnd wueten alle drey hinein.
Calandrin wolt der forderſt ſein,
Wo der ein ſchwarzen ſtain erſach,
So zwacket er in auf darnach
95 Vnd in pald in ſein pueſen ſchůeb,
Vnd alſo manchen ſtain aůf hůeb,
Pis ſein pueſen wůrt vol allain

Schwarzer, schleimiger, nasser stain,
Schúeb auch sein schlotter hosen vol.
100 Als er die auch gefúllet wol,
Macht er aus seim mantel ain sack,
Lies auch nit ab, pis er vol stack.
Die zwen wúeten im nach allain,
Sam klauptens auch der schwarzen stain
105 Vnd lachten seiner narren weis.
Als er mit aller hochstem fleis
Mit stainen wol peladen was,
Vnd zeit war, das man morgens as,
Aus list fing Búffelmacho on,
110 Der zv nechst pey Calandrin ston,
Sagt: „Brúno, wo ist Calandrin
Mit seinen stainen kúmen hin,
Der erst vor vns gestanden ist?
Ey schaw, mit was petrúeg vnd list
115 Er vmbget, vnd ich merck allain,
Er hat gefúnden den edlen stain,
Darmit thuet er zv haúse gen,
Lest vns da wie die narren sten."
Brúno zv disen worten frech
120 Thet, sam er vast nach dem vmbsech, [Bl. 305]
Sprach: „Ey, wer het im des getrawt?"
Vnd zúeckt ain stain vnd flúecht im lawt:
„Ich wolt, das im vur seine dúeck
Der stain flueg hinden in den rúeck!"
125 Vnd warff darmit den grosen stain
Calandrin hinden auf die pain.
Calandrin det der stain wúrff we,
Schwig doch, die weil er hóret ee,
Das in kainer nit sehen thet,
130 Maint gwis, den edlen stain er het,
Darfon er gar vnsichtig wer,
Kert vmb, mit stain peladen schwer,
Vnd stiege von in aus dem pach.
Die zwen gingen von ferr hinach
135 Vnd flúechten im mit pósen worten.
Als er nún kam zv der statpforten,

Der zolner het von in sein spech,
Thet aúch, als ob er in nit sech,
Welcher doch sein gefater was.
140 So keichent vnd plassent sein stras
Kam er gezogen in sein haús,
Mit stain peladen vberaus,
Hellig vnd müed, aller driffnas
Von schleim vnd wasser dropfen was.
145 Pald in sein weib ersehen het,
Vnwirs sie in entpfangen thet:
„Wol einher in des dewffels namen!
Mús wir den warten allesamen
Mit dem frwfressen hewt auf dich?"
150 Ob den worten erzúrnet sich
Calandrin, warff von im allain
In die stúeben sein edelstain,
Der etwas war pey dreyen meczen. [Bl. 305']
Das weib thet in noch weitter treczen,
155 Sprach: „Pist zv aim stainarren woren?"
Erst ergrimbt Calandrin in zoren,
Vnd placzt der frawen in das har,
Vnd sie mit fewsten plewen war,
Der gleichen sie in widerúmb
160 Mit grosem gschray vnd úmerdúmb.
In dem die zwen auch zúm haús kamen
Vnd den lerman darin vernamen.
Sie schlichen paide zv im ein,
Sprachen: „Ey, ey, was sol das sein?
165 Wir habn gehórt ein gros gerúemppel,
Oben ein hederisch gedúemppel.
Mein Calandrin, was ist dir gschehen?"
Schnawdent det er mit sewfzen jehen:
„Ey, sol ich nit von vnglúeck sagen?
170 Ich hab gefúnden vnd haimdragen
Den edlen stain rein in die stat,
Da mich der zolner nit gsehen hat,
Der almal nach dem zol thúet fragen,
Wen er sicht ainen etwas tragen;
175 Auch súnst mich nymant sehen det,

Wer mir pegegent an der stet, —
Vnd so ich haim kom in meim haús,
So placzt mit groben worten raús
Mein vngluckhaftig, hailos weib.
180 Verfluechet sey ir sel vnd leib!
Sach mich darmit, die lasterhaft,
Dem edlen stain nam all sein kraft,
Den ich doch gwis erdappet het,
Der mich vnsichtig machen thet,
185 Das ir mich paid auch nit künd sehen!" [Bl. 306]
Sagt in auch, was sie hetten jehen.
„Darümb het ich den stain, gelaúbt!
Jcz pin ich aller frewd peraubt,
Hab drümb mein weib waidlich gepert,
190 Ringweis mit ir die stüeben kert,
Wie wols mein auch nit hat gefelt,
Mein har vnd part auch wol gestrelt.
So ist meins staines kraft verlorn."
Sie zwen antworten sam aús zorn:
195 „Das hast verschüelt an vns allain,
Die weil dw hest den edlen stain
Vnd dest dich darmit von vns steln,
Vnd wolst dir in allain verheln,
Vnd list vns zwen daús auf dich harrn
200 In dem pach, gleich wie zwen stocknarrn.
Doch sey dem allem, wie dem sey,
So tretet zv her alle zwey,
Dw Calandrin vnd dw Thessa,
Gebet die hent einander da,
205 Vergeb ains dem andren sein schüeld,
Vnd tragt mit einander gedüeld!"
So machten die zwen wider fridt.
Wie lang das wert, das wais ich nit.
So zuegens haim an lon vnd danck.

210 ¶ Hie leret man aus diesem schwanck,
Wer fürwicz vnd ainfeltig ist,
On all clüegheit vnd hinterlist,
Vil nach selzamen sachen fragt,

Vnd alles glaubt, was man im sagt,
215 Der wirt pald vnd oft aufgeseczt,
Gwint den spot zúmb schaden zv leczt,
Wan die welt ist schwind, listig, rúnd, [Bl. 306′]
Paide mit herzen, hand vnd múnd,
Vnd kan den schalck fein lassen mawsen,
220 Dúet den narren mit kolben lawsen,
Welche all ding wóllen erfarn,
Darzv sie nit geadelt warn,
Der man auch vil fint jenset pachs,
Der gleich hergesset, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 5 tag Juli.

222

334. [Bl. 320′] Ein schwanck: Der schneider mit dem panier.

EIn schneider in der stat Straspurg sas,
Der ain perúempter maister was,
Der guete kúntschaft het an zadel
Pey den thúmherren vnd dem adel;
5 Den er kúnt hofflich klaider machen.
Des wúrt er reich; vnd nach den sachen
Er aines tags zv vil getranck,
Das er sich legt vnd wart dot kranck,
Das er gancz sterbens sich verwag,
10 Wie vil arzeney er da pflag.
Ains mals in ainer pfincztag nacht

334. S 16, Bl. 320′. A 5, 3, 380c = Keller-Goetze 21, 180. Nasser S. 185. Pannier S. 226. Vgl. MG 11, Bl. 237 in der Silberweise des Hans Sachs: Der schneider mit dem panier „Ein schneider dot kranck lage“ 1550 Mai 5 und MG 12, Bl. 5′ im grünen Tone Frauenlobs: Der schneider im himel „Ein schneider war gestorben“ 1550 Oktober 21. Quelle: Rollwagenbüchlein Nr. 110 (H. Kurz S. 185 und 217). Sieh Grimm, Kinder- und Hausmärchen. 3. Aufl. 1856. III, S. 64. R. Köhler. Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin 1894. S. 65 f. S hat V. 25 lirisch; 30 keben; 32 haúter; 46 schwer] gser; 69 Sackten; 113 Deß A. Den S; 157 dein A. mein S; vor 169 Der Beschlúes.

Kam der dewffel vnd in anfacht,
Erschin kolschwarcz, zottet vnd rawch,
Mit fewerglasting augen aůch,
15 Ser grewlicher gestalt er war;
Pracht auch ein panier mit im dar,
Fier eln prait, dreissig elen lang,
Das er vor dem krancken vmbschwang,
Im zv ainem pesůndern schrecken;
20 Das panier war von lauter flecken:
Als parchant, arles vnd satin,
Wůrsat, zendel vnd ormasin,
Von samůt, seiden vnd dafant,
Von schamlot vnd wuellem gewant,
25 Luendisch, libisch, mechlisch, stamet.
Das paner aller farb auch het:
Gruen, praůn, gelb, weis, rosinfarb, plab,
Rot, schwarcz, feyelfarb, esel grab,
Von alln flecken, die er im leben
30 Den lewten nicht het wider geben. [Bl. 321]
Als pald der kranck sach das panier,
Kent ers, mit laůter stim auf schrier,
Er raůft sein har vnd want sein hent
Vnd kert sich hinůmb zv der went,
35 Lebt, als ob er gar wer vnsinig
Worden, wuetig oder winig.
Zv hant sein gseln sambt der selnůnen
Sprengeten auf in ain waich průnen,
Dróstlich man im zv sprechen kůnd;
40 Nach dem der dewffel doch verschwůnd
Mit dem panier. Nach dem mit nam
Der kranck wider zv im selb kam,
Vnd richtet sich auf in dem pet,
Vnd seinem gesind sagen thet,
45 Wie im der dewffl erschinen wer
Vnd im getroet scharpff vnd schwer,
Er wolt in fueren mit im weck;
Het im anzaiget alle fleck
An aim panier, so vil, er ret,
50 Er nach den mewsen gworffen het.

„Das hat mir pracht ain solchen schrecken,
Der mir noch ist im herzen stecken.
Drúmb pit ich, lieben gselen rúnd,
Wen ich wird wider frisch vnd gsúnd,
55 Vnd so oft ich schneid an aim gwand,
Als den mich an das panier mant,
Das ich thw an den fannen dencken,
Das ich nit dieffer thw versencken
Mein sel in solich vngemach."
60 Nún als er wart gesúnd hernach,
Vnd wen er schnit ain new gewand,
Wart von sein gselen er vermant, [Bl. 321′]
Er solt dencken an das panier.
Den sprach er: „Ja! danck habet ir!"
65 Solcher prawch wert auf ein monat,
Pis er ains tags geschniten hat
Ain gueldes stúeck ainr edlen frawen.
Sein gselen detten darauff schawen,
Sagten, er solt ans panier dencken.
70 Der maister antwort in mit schwencken:
„Ich gedenck wol an das panier;
Von mancher varb hat es sein zier,
Doch sach ich diser varb nit tron.
Derhalb so wil ich sie auch hon
75 Vnd seczen in das panier nein,
Das sie mir zier den fannen mein."
Nach dem schnait er vom gúelden stueck
Ein fleck vnd sprach: „Des walt als glúeck!"
Warff den geschwind hin nach der maús.
80 So war sein forcht des paniers aus,
Warff nach der maús gleich wie forhin
Sein lebenlang, vnd stelt nach gwin.
Als abr der schneidr entlich verdarb
An ainer kranckheit, das er starb,
85 Da kam er fuer das himel tor.
Alda klopfet er an darfor.
Sant Peter fraget, wer er wer?
„Ich pin ain schneider," saget er.
Sant Petter sprach: „O, in vil jarn

90 Ist kein schneider gen himel gfarn,
Sunder sind all zv Kôdersdorff plieben,
Jr zeit mit den schuestern vertrieben.“
Der schneider sprach: „Ach, las mich nein, [Bl. 322]
Ich erfrewr sûnst zv ainem stein;
95 Mich frewst, das mir klapren die zen.
Ich mag lenger nit gen, noch sten.
Ich pit dich, thw dich mein erparmen,
Ob ich im himel môcht erwarmen.
Da wil ich hintern offen siczen
100 Ein stûnd zwo, ob ich mocht erschwiczen;
Den wil ich wider weichen dorten.“
Sant Peter schlos im auf die pforten;
Wan in erparmbt sein clag herzleichen,
Vnd lies in hintern offen schleichen.
105 Darhinder schmûeg sich der schneider zam.
In dem potschaft gen himel kam,
Ein alter frûmer pfaff wolt sterben,
Leg schon in zûegn, det sich entpferben.
Zv hant der herr mit reuerencz
110 Sambt gancz himlischem heer eylencz
Fûere herabher auf die erd,
Gen himl zv plaiten die sele wert
Des frûmen pfarers von Filshoffen.
Nach dem der schneider hinterm offen
115 Kroch herfuer den himel zv psehen.
Als er des herren stuel det nehen,
Aus fûrwicz er pald darauf sas
Vnd rab auf erden schawen was
Dûrch die claren hellen gewôlcker,
120 Vnd sach da, was durch alle volcker
Auf dem ganczen erdpoden gschach.
Vnd entlichen er auch ersach,
Wie dort ein arme fraw auf hing
An einen zaûn ir wesch gering,
125 Gar zerissene hederlein, [Bl. 322']
Ir vnd auch irer kinder klein.
Sach darnach, ein reich weib zv mal
Der armen ein wisch duechlein stal

Vnd schlich darmit pald darfon leider.
130 Darob erzúernet sich der schneider
Vnd des herren fueschemel rüecket,
Mit paiden henden hoch auf züecket
Vnd warff in herab auf das weib,
Vnd zerkruepplet irn ganczen leib,
135 Das sie ir lebenlang ging pücklet,
Hincket auf paiden painen, hüecklet.
Als nún das himlisch her ein zoch,
Der schneider hintern offen kroch.
Als nún der herr auf sein stúel sas,
140 Sein fueschamel nit mer da was,
Fraget er Petrúm, wo er wer;
Der sagt im von dem schneider her:
„Der selb wirt in haben vertragen!"
Det in vom ofen fúrher jagen,
145 Vnd stelt in fúer den herren dar.
Der in der sach halb fragen war,
Vor forcht der schneidr zitert zv mal,
Fing an, saget von dem diebstal
Der reichen, welche stal der armen;
150 Das het in thún so hart erparmen,
Das er den fueschamel zv rach
Dem weib herab het gworffen nach,
Pat gnad, den frefl im zv vergeben.
Da antwort im der herre eben:
155 „O schneider, schneider, vnd solt ich
Almal haben geworffen dich
Mit meim fueschemel pey dein tagen, [Bl. 323]
Wen dw den lewten ab hest tragen,
Die fleck geworffen nach der maws,
160 Mainst nicht, es wer auf deinem haús
Lengst kain ziegel mer auf deim dach?
Auch hestw lengest durch mein rach
Auch müessen gen an zwayen krüecken,
Mit krúmen pain vnd pogem ruecken,
165 Werst lengst worden zv ainem krüeppel.
Warúmb hast den, du grober düeppel,
Mit rach an griffn das weib so gweltig,

Das dw verdient hest dawsentfeltig?"

¶ Darmit ent sich die schwencklich fabel,
170 Zv vnterweissung ain parabel.
Pey dem dewffel, der erstlich wecket
Den schneider, mit dem panier schrecket:
Das oft ein mensch durch crewz vnd plag
Zv rew vnd púes kúmbt etlich tag.
175 Doch pald die plag kúmbt von seim hals,
So lebt er in súend, wie vormals.
Vnd wo er doch sicht ander lewt
In der gleich laster liegen hewt,
Schreit er vber sie zetter waffen,
180 Das solt man so vnd also straffen.
Vnd wen er in sein aigen hercz
Selb sech, in sein gwissen einwercz,
So fúnd er húndertfeltig mer,
Darin er wider trew vnd eer
185 Gehandelt het in solchen stúecken.
Das er doch haimlich duet verdruecken,
Als ob er sey zin lawter rain. [Bl. 323']
Erlicher wer, das er allain
Vor zueg den palcken aus sein awgen,
190 Den wúrd es im auch passer tawgen,
Das er auch zueg dem nechsten sein
Aus seinem aug das pechtle klein,
Das selb im rúmb vnd lobe precht
Pey ander lewten, wen er schlecht
195 Gütherczig aús der lieb inprúnst
On allen neide vnd vngúenst
Freúntlich ermanet zv der zuecht,
Des nechsten wolfart darin suecht,
Das er ab kem seins vngemachs
200 Durch sein zúechtler. So spricht Hans Sachs.

Annno salutis 1563, am 21 tag Juli.

200

335. Ain schwanck: Münich, petler vnd lanczknecht, drey hossen ains duechs.

VOr etling jaren sich zv trueg,
Das man nach ainem Dúercken züeg
In dem winter der lanczknecht hauffen
Im Vngerland lies wider lawffen
5 Her auffer in das dewtsche land.
Mancher het weder gelt noch pfand,
Wie es den ist der lanczknecht sit.
Weil sie haben so sparens nit,
Den múessens lauffen auf der gart,
10 Vbel essen vnd liegen hart.
Aus den ein lanczknecht gen Passaw kam
An dem rossen súntag mit nam
In ein münch kloster morgens frw,
Der sach, wie aldag gingen zw
15 Der peicht die jungen vnd die alten.
Da dacht er: Nún múes sein got walten!
Nún wil ich auch dem münich peichten
Vnd mein hercz von sünden erleichten, [Bl. 335]
Die rewen ser von herczen mich,
20 Vnd die ainig súend sünderlich,
Das ich hinab zog in den krieg,
Maint, zv erlangen er vnd sieg
Vnd vberfluessig reiche pewt,
Wie mich verdróstn die kriegs ambtlewt,
25 Da heftig, mechtig reich zv wern,
Verlies zw Nürnberg meinen hern,
Pey dem ich doch güet leben het
Fein ordenlich zv disch vnd pet.
Das sich im krieg vil anderst fand;
30 Wan ich pring aus dem Vngerland
Zw pewt nichs, den ein elent hawt,
Darob mir warlich selber grawt,
Darob ain daicken für ain rock,
Darin der lews wol auf drey schock.

335. S 16, Bl. 334'. Sieh Nr. 139. S hat V. 23 reich; 104 sein.

35 Mit den gedanken hin vnd wider
Kniet er auch for dem müenich nider
Vnd peichtet im mit worten her,
Wie er ain armer lanczknecht wer
Vnd künt kains krieges mer erwartten,
40 Drümb lueff er im lant vmb zv garten;
Vnd wo er zw aim dorff ein zueg,
Den pawren er die hüener schlüeg;
Wen er kem für des pauren haus,
Nöt er creüczer vnd ayer raws;
45 Fiel aüch die lewt an auf der strasen,
Ein ritter zerüng im zv lassen;
Pat sich zv absolüiren den,
Des kriegs wolt er fort müessig gen. [Bl. 335']
Da sprach der münich truczicilich:
50 „Ich kan nicht absolüiren dich,
Weil dw nür zv schaden vnd schant
Vmblawffest in dem ganczen lant,
Vnd den lewten das ir abfrist.
Darümb dw gwis des dewffels pist.
55 Thw dich auf, ertrich, vnd verschlick
Den lanczknecht vnd gen hel in schick!“
Der lanczknecht sprach zv seinr ars kerben:
„Thüe dich auf vnd verschlick den herben
Münich, der mich dem dewffel geit!“
60 Vnd fuer gleich auf vnd drat peseit,
Sach, wie ain petel man kniet dar,
Der aüch dem münich peichten war,
Wie er petlet mit offner hant
In den stetten vnd auf dem lant,
65 Stelt sich vil ermer, den er wer,
Sam het er vil der kranckheit schwer,
Vnd wie er auch pey seinen tagen,
Was nit wolt gen, mit im het tragen,
Auch vil pewtel geschniten ab
70 Vnd auch mit seinem pilgram stab
Heimgesucht vil heilliger stet,
Der er doch kaine gsehen het.
Der münich sprach: „Heb dich hinaüs!

Ich kan dich auch nit richten aús;
75 Dw frist das flaisch vnd pluet der armen,
Petrewgst all, die sich dein erparmen.
Droll dich an galgen zumb lanczknecht!
Ir seit paid dem dewffel gancz recht; [Bl. 336]
Wan ir dreipt paide petlers leben;
80 Garten ist gleich dem petlen eben."
Der múnich redet diese wort
So gar lawtrayssig an dem ort.
Die hórt der lanczknecht alle glat,
Vnd wider zv dem múnich drat,
85 Sprach: „Múnich, vns zum dewffel dreibst;
Mit eren dw wol pey vns pleibst;
Las dir dein wappen auch visiren!
Wen dw im lant thúest thermanirn,
Thúest die alten pewrin petriegen,
90 Das gelt in aus dem pewtel liegen,
Dich in gancz gleysnerisch peweist,
Sam dw der aller heiligst seist,
Vnd súnst auch samelst vberaús
Zv deinem kloster vnd goczhaús
95 Vnd verhaist auch das ewig leben
Den, so dir in dein kloster geben,
Darmit dw die einfelting reichen
Thuest durch dein schmaichlerey erschleichen,
Darmit sich oft in grúnt verterben,
100 Das zv armúet kúmen ir erben.
Sag nún, was vnderschaides sey!
Sint wir nicht petler alle drey?
Mein petlerey das nenn ich garten;
Der petler thúet seins pettels warten;
105 Kes sameln dw dein petel nenst
Vn ander luegen vnd gespenst,
Darmit dw fuellest vber tag
Dein kasten, der kain poden hat. [Bl. 336']
Wúrff man dirs kaisers schacz hinein,
110 Noch klagest dw die armuet dein.
Der halben dw in dieser frist
Wol der aller gróst petler pist.

Dein pettel dreibſt im vberflúes,
Die armúet vns zwen notten múes,
115 Das wir vnſerm petel nach gon
Sambt groſer ſawlkeit, die wir hon,
Der dw auch im kloſter gewonſt.
Darpey dw wol erkenen konſt,
Das wir drey hoſſen ſind ains dúchs.
120 Darúmb durff wir zwen nit deins flúechs.
Dw múſt auch gen hel mit vns farn,
Die weil wir ſind dreyerley garn,
Geſpúnen doch aús ainem flachs
Mit pettelwerck." So ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1563, am 7 tag Augúſti.

124

336. Ein ſchwanck: Die drey núeczlichen vnd hewſlichen pewerin.

IN ainem dorff im Payerland,
Weliches Fúnſing iſt genand,
Saſen drey pawren pey dem wein.
Der ider lobt die frawen ſein,
5 Wie ſie die nüeczt vnd hewſlichſt wer,
Vnd wetten all drey ongefer,
Welicher het das núeczeſt weib
In ſeinem haus, an gmúet vnd leib,
Der ſelb pawr ſolt ſein vrten frey [Bl. 337]
10 Den ſelben abent, vnd ſie all drey
Detten den ſchúeltheis da peſtellen,
In der ſach ain vrtail zv fellen
Zwiſchen in, als ein weiſer richter,
Der ſach halben zv ſein ain ſchlichter,

336. S 16, Bl. 336'. A 5, 3, 382[a] = Keller-Goetze 21, 187. Sieh Nr. 96. S hat V. 14 halb zwiſchen in; 19 ainer; vor 25 Der erſt pawer; 33 ſie] fehlt S; vor 53 Der ander pawer; 62 ſie A, ſich S; vor 81 Der drit pawer; 101 Sie A, Iſt S; 104 treg] fehlt S; vor 111 Das vrtail; 114 gech; 124 weiber.

15 Welcher das loblichst weibe het,
Dem er die zech zv sprechen thet.
Dem schultheis nach irem verstant
Gabens ein kochlöffl in die hant
Am disch vür ainen richter stab.
20 Nach dem er macht zv reden gab
Den dreyen pauern nach einander,
Waren nicht vast gscheid allesander,
Der schueltheis sampt den pawren auch,
Wie den zv Fuensing ist der prawch.
25 Nach dem fing der erst pawer on,
Sprach: „Hör, schultheis, ein weib ich hon,
Die ist düer, mager vnd gesünd,
Vertrit mir in meim haus ain hünd
Mit irem gronen, pelln vnd marren,
30 Thüet mit knechten vnd maiden scharren,
Mit nach red ist sie rund vnd resch
Vnd richtet an vil hader wesch,
Mit den nachtpawrn thuet sie sich schelten,
Zv fried is mit irn freünden selten,
35 Wer hin vnd wider ist füer gen,
Thüet sie auch plecken ire zen,
Vnd mit solchem zenckischen handel
Kümbt sie peim pfleger vmb vil wandel,
Vnd thuet mich selber oft an pellen,
40 Vnd hecht mir an vil schampar schellen, [Bl. 337']
Ich sey ein esel, narr vnd dropff;
Wen ich ir den gib ains an kopff,
So thuecz nach mir zwacken vnd peissen,
Sam wöll sie mich zv stüecken reissen,
45 Also sie mich an schnüert vnd schnawft.
Idoch kain hassen sie erlawft.
Wer sie noch so gsünd, düer vnd mager
Wolt ich, es het sie der hündschlager,
Wo ich halt ain hund vberköm.
50 Drümb, mein schultheis, vrtail nach dem:
Weil mir mein weib so nüeczlich sey,
Der halb ich hewt sey vrten frey."
Der ander pawer auch anfing:

„Deins weibes lob ist vil zv ring,
55 Ich aber hab ein núeczlich weib,
Gros, starck, grob vnd ruessen von leib,
Die vertrit mir im haus ain gawl:
So wol mag zihen sie im mawl
Aus kandel, stúeczen vnd aus flaschen,
60 Darmit dúecz iren goder waschen.
Kain zueg dúet sie mir auch versagen,
Darzw duet sie auch geren tragen
Haimlich kues, polstr vnd leylach aus,
Die verseczt sie in dem wirczhaus,
65 Lest teglich fueren ir den plinden:
Ich kan ir nicht zemen noch pinden.
Wie wol sie nit ist geren hay,
Ligtz doch geren lang in der stray;
Wen sie von der trenck haim duet lenden,
70 Get sie gwoncklich haim an den wenden,
Tag vnde nacht ist sie stecz vol [Bl. 338]
Vnd schewet, wo man arbeitn sol.
Der halb kein sillen sie zv reist,
Doch manchen stúecz sie mir peweist.
75 Solt ich zv fues gen disen winter,
Wolt ich, es hecz der schelmenschinter,
Wolt im gleich ir hawt darzv schencken.
Den grosen núecz thw wol nach dencken,
Den ich von meiner frawen hab!
80 Sprich mir pey leib der zech nit ab!"
Nach dem der drite pawers mon
Fing auch sein weib zv loben on,
Sprach: „Mein weib ist gros vnd vngeschicket,
Dick, faist am leib vnd wol durch spicket;
85 Auch wirt teglich faister mein fraw.
Im haüs halt ich sie vur ain saw,
Sie ist schluechtisch zv allen sachen,
Mit waschen, kochen vnd mit pachen,
Heffen vnd schuessl ligt vngespúelt,
90 Sam hab ein saw darin gewúelt,
Ains verlast, das ander zv prochen,
Nit vil spint sie die ganczen wochen.

Vngepet lieg ich vast all nacht,
Kein newgwaschn hembt sie mir nie pracht,
95 Vor den flohen hat sie kain rw,
Pfercht in die heffen auch darzw;
Sie ist ein rechter suppenwúest,
Sie reispert, grólzet, feist vnd húest,
Húner vnd gens lestz húngers sterben,
100 Das flaisch erstincken vnd verderben. [Bl. 338′]
Sie get geschmúczet vnd ganez kúsig,
Im angsicht gleich aim schmidknecht ruesig;
Die zotten hencken ir ins mawl,
Sie ist schlúechtisch, treg vnd stued faúl;
105 Allein ist zv dem núesch wacker.
Ich wolt, es het sie der flaischacker,
Das ich ir núr abkem im haus.
Mein schúltheis, sprich das vrteil aús!
Hoff, ich werd mit der frawen mein
110 Alhie der aller loblichst sein."

¶ Der schueltheis sprach: „Ich hab ewch drey
Hie spotweis hóren loben frey
Ewre drey weiber im gesprech.
Darzw ich aber geren jech:
115 Wen die drey weiber weren mein,
Wolt ich vúrwar geben die ein
Darumb, vnd mein kitel darzwe,
Das ich wer los der andren zwúe,
Das ich der drey weiber nach dem
120 In meim haus mit eren abkem.
Von euch drey pawren mag ich jehen:
Ir habt es erstlich vbersehen,
Gar zv lang gelassen den zaúmb,
Euren weibern zv weit den raúmb.
125 Ir solt sie erstlich haben pogen
Vnd ir vnart haben abzogen,
Das sie wern gschlacht, dúgentsam worn,
Nicht so zenckisch, hedrisch, vol zorn,
Versuffen, mewchlisch vnd gefressig,
130 So schluchtisch, fawl, treg vnd nachlessig,

Wie man den ſpricht: Ein frúmer man [Bl. 339]
Ein frúmes weib im ziehen kon
Senftmüetig, nuechter, hewſlich vnd zuechtig,
Zv lieb vnd laid, in ein haus duechtig,
135 Daraus im frid vnd frewd erwachs
Im eling ſtand, ſo ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1563, am 8 tag Augúſti.

136

337. Ein ſchwanck: Ewlenſpiegel mit ſeim hailtúmb.

ALs Ewlenſpigel durch vil land
Mit ſeiner ſchalckheit wurt pekand,
In Heſſen, Durgen, Meichſen vnd Sachſen,
Am Harcz, in Seſtetten vnglachſen,
5 Payern, Schwaben, Francken, Reinſtrom,
In Peham vnd Welſchland zv Rom,
Da er ſich mancher ſchalckheit flies
Vnd vil ſelzamer zotten ries
Durch ſeine abgeriebne dúeck,
10 Oft vnverſchembte püeben ſtúeck,
Darmit ainfeltig lewt peſchwert,
Das man ſeins ſchercz nit mer pegert;
Der halb nicht mer het gueten placz,
Wo er hin kam mit ſeinem facz;
15 Im wúrn verpoten etlich flecken.
Des Ewlenſpigel det erſchrecken,
Als er verlor gúnſtigen trawen,
Fort nicht mer dorft all flecken pawen.
Zv leczt er im ain liſt auſon,

337. S 16. Bl. 346. A 5, 3, 412b = Keller-Goetze 21, 332. Nasser S. 219. Tittman II. S. 220. Vgl. MG 8, Bl. 67′ in der Morgenweise des Jörg Schiller: Ewlenſpiegel mit dem hailtum „Als Ewlenſpiegel durch das lant“ 1546 April 28, gedr. Goedeke I. S. 203. Quelle: Till Eulenspiegel. Historie Nr. 31. S hat V. 12 mans; 14 in kam; 17 verlol; 35 bier] fehlt S; 81 pulerin; 94 im; 103 Ald; 113 Prach; vor 120 Der Beſchlues.

20 Ein andre sach zv grewffen on
Zv seim petrueg, vnd auf ein mal
Aus einem doten kercker stal
Ain dotten kopf, den er allain [Bl. 346']
Mit weng silbers lies fassen ein,
25 Sam der doten kopf ain hailtúmb wer.
Aim pfaffen gleich sich klaidet er,
Gleich eim stacionirer reit
Mit seinem hailtúm súmers zeit
Her vmher in dem Púmer land,
30 Darin er vor war vnpekand.
Darin, west er, zv seinen jarn
Die pfaffen seicht geleret warn,
Die selten vil studiret hetten,
Núr schlemerey anhencken detten,
35 In der bier dafern war in wol,
Tag vnde nacht fast waren vol.
Den kúnt er mit seinr schalkheit kúnst
Pald machen ainen plaben dúnst,
Das sie gelaubten seinen worten,
40 Wo er hin kam an allen orten.
Pald er aúf ein dorff kirchweich kom,
So richt er zv sein aplas from,
Den pfarer im dorff zv im númb
Vnd verhies im die halben súmb
45 Von dem opfer gelt gar gewies,
Das er in in die kirchen lies,
Vnd lich im seinen korock an,
Den pawren ein predig zv thon
Vons heilling Stolprians legent,
50 Zaigt im sein hailtúmb an dem ent.
Der pfaff des wol zv friden war;
Den stúnd er an den cor altar,
Das pawers folck stúnd vm in rúnd.
Wen man zv predig leúten kúnd,
55 So fing den Ewlen spigel on
Sein predig von sant Stólprion: [Bl. 347]
Darmit war er gar schwind vnd rund
Vnd in sein hailtúm zaigen kúnd,

Sprach: „Schawt, ir frawen vnd ir man,
60 Das haubt vom heilling Stolprion,
Welches ich hab zv Rom genümen,
Pin mit zw ewer lieb herkümen,
Das ir, andechtig man vnd frawen,
Das heillig hawbt auch müegt an schawen.
65 Dem samel ich zv eim goczhaüs,
Darzv gebt euer stewer aüs
Vnd nembt vom liebn heilling den lon,
Der wircz vergelten, wo er kon,
Euch schaff, kelber, hüner vnd gens
70 Phüeten, das sie kein wolff hin dens,
Es sey den er selber darpey;
Des hab ich prieff vnd sigel frey.
Ir mender, steüret zv der süm,
Ir seit geleich pös oder früm,
75 Erlich, vnerlich, arm oder reich,
Gilt mir eur opfer als geleich.
Ir weiber abr opfert allein
Von güetem gelt, sauber vnd rain,
Nür frumb jünckfrawen vnd efrawen;
80 Wo sich abr aine het verhawen,
Wer pulrin odr eprecherin,
Der selben opfer nem ich nit hin,
Die pleib an irer stat stil sten,
Thwe pey leib nit züm opfer gen,
85 Ir opfer ich nit verantwortn kon
Pey dem heilligen Stolprion."
Als solchs horten die pewerin, [Bl. 347']
Draten sie schnel züm opfer hin;
Welche schon ein eprechern was,
90 Die opfert im nür dester pas,
Ain mal, zway, drey zv opfer ging,
Manche zug ab ein silbren ring
Vom finger vnd den opfern det,
Wen sie kain pfening pey ir het,
95 Auf das man sie nür opfern sech,
Sie darnach frümb vnd erlich sprech.
Derhalb wart von der weiber meng

Zv dem opfer ein gros gedreng;
Wan welche het geopfert nicht,
100 Die het man uebel aufgericht,
Sam wer sie irer er nit frumb.
Ewlenspigel mit seim heiltumb
Alda in seinem corock ston
Vnd nam die opfer alle on
105 Von den frumen vnd von den pösen,
Gnad vnd aplas von im zv lösen:
Von welcher er das opfer numb,
Der gab er zv kuessn das hailtumb,
Seczt ir auch auf den dotenkopf,
110 Der klappert wie ain alter dopf.
Also der Ewlenspigel frumb
Mit seim schalkhaftigen hailtum
Pracht ser vil guetes gelz zv wegen.
Nach dem da sprach er in den segen
115 Vnd lies sie alle gen zv haus,
Darmit war sein kelber dinst aus
Darmit er sich mit got vnd eren,
Vnd sunst auch, wie for hin thet neren,
In Pumern mit dieser schalkheit. [Bl. 348]

120 ¶ Ich glewb, wenn icz zv vnser zeit
Auch Ewlenspiegel zv vns köm
Mit seim heiltumb, das er einöm
Auch opfer gelcz ein grose sumb,
Darmit sich manch weib machet frumb,
125 So sie im precht ir opfer her,
Obs gleich sunst mue vnd arbeit wer
Mit irer ere, scham vnd zuecht,
Idoch mit dem sie het außfluecht,
Det ee ain pfening daran wagen,
130 Das man nichs args von ir dörft sagen,
Dar aus ir er folgt vngemachs:
Den wers frumb, wie for, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 12 tag Augusti.

132

338. Ain ſchwanck: Küncz Zweyffl mit dem erbes acker.

IM Franckenland ein pfarrer ſas
Zw Sůmerhawſen, welcher was
Gar abendewriſch, ſchwind vnd rúnd,
Sein paúren er oft faczen kúnd.
5 Der pfarer ein gewonheit het:
Wen er ſein predig enden thet,
So peſchlúes ers mit dieſen worten:
„Jr kinderlein, merckt an den orten!
Folgt ir nach meiner ler auf erden,
10 So wert on zweiffel ſelig werden.“
Das war ſeinr predig pſchlues alwegen.
Darnach ſo gab er in den ſegen,
Als den vom predig ſtúel abging,
Nach dem das tagambt ane fing.
15 Nún in dem dorff ein pawer ſas,
Der Küncz Zweyffel genennet was,
Derſelb war dólpiſch vnd ainfeltig,
Den pekúmert gar manigſpeltig,
Das der pfaff ſelig ſprach iderman
20 On in, wen er het predigt thon.
Vnd ains tags zv dem pfarer ging,
Mit erſchrocknem herzen anfing,
Sprach: „Mein herr pfarrer, zaigt mir an,
Welcher ſúnd halb pin ich im pan,
25 Das ir mich armen Küncz Zweyffel
Alle ſúntag gebet dem dewffel?“ [Bl. 353′]
Der pfarer ſprach: „Wen gſchicht der fal?“
Küncz Zweiffel ſprach: „Es gſchicht almal
Jm pſchlues der predig, da ir allain
30 Sprecht ſelig die gancz dorff gemain,

---

338. S 16, Bl. 353. A 5, 3, 391 d = Keller-Goetze 21, 236. Nasser S. 199. Vgl. MG 9, Bl. 62 im vergolten Tone des Wolfram: Kunz Zweyffel „Ein pfarer war geſeſſen“ 1547 April 1 und MG 8, Bl. 99 im süſsen Tone Schillers: Der erbeis acker „Ein tags ein pawer peicht“ 1546 Mai 21. S hat V. 106 leitlang; vor 159 Der Beſchlues.

Allein mich, Zweiffel, thuet ausnemen,
Thúet mich vor allem volck peschemen.
Das kúmert mich im herczn albegen,
Das mir der fluch wirt fúr den segen."
35 Der pfarer mercket sein ainfalt
Vnd antwort im hin wider palt:
„Mein Kúncz Zweiffel, vermerck mich eben!
Ein ider pawer hat mir geben
Ein meczen arbeis, darúmb ich
40 Sie nach der predig selig sprich
On dich! da hastw waren gründ."
Kúncz Zweiffel ging haim zv der stúnd,
Dem pfarer ain meczen arbeis pracht.
Des im der pfarer haimlich lacht,
45 Sprach: „Kúncz Zweyfel, nún pist zv mal
Auch in der seling pawren zal."
Am súntag da hórt an vertrús
Kúncz Zweyffel auf der predig bschlúes.
Da der pfaff sagt: „Volgt ir mein worten,
50 So wert ir alle selig dorten
Vnd der Kúncz Zweyfel auch darmit."
Doch plieb der schwanck verporgen nit;
Der pfaff sagt selb in dem wirczhaús,
Wie er ein meczen arbeis raús
55 Mit diesem posen het gepracht
Von Kúncz Zweiffel. Des man ser lacht.
Soliches wurt Kúncz Zweyffel innen
Vnd det diesen sachen nach sinnen, [Bl. 354]
Wie er sich mócare am pfaffen rechen,
60 Sein list mit gegenlist móchte prechen.
Als nún Kúncz Zweyffel in der fasten
Solt peichten, kúnt ers nicht zúmb pasten;
Doch peicht er dem pfarer vermessen,
Er het die fasten ayer gessen.
65 Der pfarer fuer in dúeckisch on,
Dacht, ich hab den ainfelting mon,
Dem wil ich grose forcht ein stecken,
Ein dapfer peicht gelt im abschrecken,
Sprach: „Dw keczer, hast so vermessen

70 In der fasten ayer gefressen,
So ghörstw in ein fewr hinein,
Vnd müst ewig des dewffels sein.
Wan ides ay hat flaisch vnd plüet,
So pald es nür wirt ausgeprüet,
75 Das ist ie pey dem pann verpoten."
Küncz Zweiffel sprach: „Sie waren gsoten
Vnd hetten weder flaisch noch pein,
Hoff, wer nicht drümb des dewffels sein."
Der pfarer sprach: „Dw müst gen Rom,
80 Das man dich absolüir mit nom."
Küncz Zweiffel sprach: „Seczt mir ain pues,
Was ich darfuer pezalen müs,
Das ich nit dürff gen Rom hinein!"
Er merckt des pfarers schalckheit fein.
85 Der pfarer sprach: „Küncz, merck mich eben,
Der sünd kan ich dir nit vergeben,
Den dw wölest pesemen mir
Den meinen arbeis acker schir."
Küncz Zweiffel sprach: „Mein herr, wolon! [Bl. 354']
90 Das wil ich gleich auf morgen thon."
Der pfaff sprach im die absolüczen,
Vnd det des pawren ainfalt schmüeczen.
Küncz Zweyffel stund auf morgens frw,
Seczt in aim grosen kessel zw
95 Die arbeis züm fewer zv mal,
Vnd lies sie thon ain güeten wal.
Nach dem füer er mit hin gen acker,
Vnd seet dem pfaffn die arbeis wacker.
Der stünd darpey vnd schaüt im zw,
100 Wie er arbeit on alle rw,
Vnd oft des pawren ainfalt lacht.
Der pawer aber im gedacht:
Das lachen wirt dir wol fergen,
E den zway monat thünt fürgen.
105 Zv abentz gingens paid zv haüs.
Ain zeitlang nach ostern hinaus,
Da die licht Mayenzeit anfing,
Kein arbeis im acker aufging,

Sunst waren alle ecker grüen,
110 Vnd schlüegen aus vnd waren schüen.
Der pfaff in wunder dem nach grundet,
Dacht, er het sich darmit versüendet,
Weil er den pawren het petrogen,
Durch list pey der nasen vmbzogen,
115 Das im vmb sunst der pawerßman
Den acker het pesemen thon,
Die weil kein arbeis gros noch klein
Auf ginge in dem acker sein.
Vnd peschicket den pawers mon,
120 Vnd sprach: „Sag mir, was wer der lon [Bl. 355]
Von meim arbeis acker zv seen?“
Da wart Küncz Zweifel zw im jehen:
„Es verdint ainer dran neun pfund.“
Der pfarer griff int daschen rund,
125 Neun pfund dem pawren heraus zalt,
Sprach: „Nem das gelt vnd das pehalt,
Die weil got mein acker thüet plagen!
Das er mir wil kein arbeis tragen,
Denck ich, es gschech drumb, das dw fast
130 Mir den vmbsunst geackert hast.
Drumb nem die neun pfund an peschwert,
Das mir die sund vergeben werd,
Vnd mein acker kum aus dem pan,
Vnd mir güet arbeis tragen kan.“
135 Küncz Zweiffl das gelt in pewtel schüeb,
Lachent zv reden er on hüeb:
„Herr pfarer, verstet rechten grund!
Ewer hinterlist ich verstund,
Darmit ir mich auch vor det essen,
140 Dacht ich euch widerumb zv dressen,
Vnd prauchet auch mein abentewr,
Seczt in aim wasser zv dem fewr
Die arbeis vnd lies sie er wallen.
Nach dem lies ichs in acker fallen,
145 Dacht, weil die ayer flaisch vnd pluet
Hetten, nach dem ich sie schon süet,
So heten auch die arbeis nüer

Eben gleich der ayer natúr,
Wúerden aufgen im acker gern,
150 Wen sie schon auch gesoten wern.
Darmit seit ir, mein herr, der gstalt [Bl. 355']
Eben mit gleicher múncz pezalt."
Der pfaff sprach: „Súma súmarúm,
Der schelck ist werlich kainer frúm.
155 Da hast mir nit vnrecht gethon."
Darmit Kúncz Zweiffel ging darfon.
Dem wart sein meczen arbeis zalt
Vnd aúch sein ackerwerck der gstalt.

¶ Wer noch so aus listigem múet
160 Ainfeltig lewt auf seczen thúet,
Vnd sein gespót treibet daraús,
Dem kúmpt pillig wider zv haus
Deglich soliches faczwercks vil,
Wie man den sagt: Wer kúeglen wil,
165 Der selbig auch auf seczen múes.
Der gleich spricht man an hinternús:
Widergeltn vnferpoten ist,
Das man pezalet list mit list.
Wo solchs zv get freúntlicher mas,
170 Da man nicht prawchet neid noch has,
Vnd solch on hader vnd an zanck,
Geschicht in aim freúntlichen schwanck:
Get es wol hin, darburch auf wachs
Kurczweil vnd frewd, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tag Augústi.

174

339. Ain schwanck: Kúnig Richardús mit dem pawren.

Doctor Sebastianús Prant
Schreibet: Die weil in Engelant
Der kúnig Richardus regiret,
Der ains tages weit vmb refiret,
5 In ainem wilden walde jagt
Mit seinem hoffgsind vnverzagt.
Da sich der himel uemaduemb
Vmbzueg mit wolcken vngestúemb,
Daraus mit doner vnd mit pliczen
10 Ain gros vngwitter thet her schmiczen.
Darfon wart sein hecz vnd gejaid
In dem wald hin vnd her zerstraid,
Durch grosen regen vnd sturmb wind. [Bl. 367]
So kam von seinem hoffgesind
15 Der kúnig, raid in der ainód,
Wúrt ir, vnd wúrt forchtsam vnd plód,
Zaghaft hart vor den wilden dieren,
Der vil wonten in den refiren,
Als peren, wolff vnd wilde schwein.
20 Nún kam der kúnig weit hinein,
Icz riet er auf, icz riet er nider,
Icz kert er vmb vnd riet herwider,
Wurt entlich gar forchtsam, verzaget.
Idoch kam er noch, weil es taget,
25 Zv aines alten pawren haús,
Durch neczet genczlich vberaús.
Den pawren er vmb herberg pat,
Der im herberg zv saget spat,
Wen er da mit seiner armuet
30 In seim heuslein wolt habn vergúet,

339. S 16, Bl. 366'. A 5, 3, 383a = Keller-Goetze 21, 192. Vgl. MG 9, Bl. 303 im süfsen Tone Schillers: Kúnig von Engelant mit dem pawr „Sebastianus prant" 1547 November 4, gedr. Goedeke I. S. 247. Quelle: Brants Fabeln. Freiburg 1535. Bl. 119. S hat V. 6 vnd sich wagt; 23 ent; 76 precht zv haús; 84 klar A] dar; vor 117 Der Beschlúes; 121 nems; 130 gaistrey; 131 aber; 142 wuerd gschlagen.

Mit seiner schlechten speis vnd dranck.
Der künig nam das an zv danck,
Mercket doch gar wol ueberaús,
Das nichs den armúet war zv haus.
35 Doch war er fro, das an der stet
Er ein sichere nachtsel het,
Stúnd ab vom gawl vnd ging hinein,
Zueg ab den nassen mantel sein,
Vnd an ain stangen in auf hing
40 Zw drueckmen, hin vnd wider ging.
Der pawer hilt in erlich gar
Vnd west doch gar nicht, wer er war.
Der künig an das dischlein sas,
Das hin vnd wider gnappen was,
45 Mit aim zvrissen dischduech decket,
Vnsaubr es in der stúeben schmecket.
Nach dem der pawer pracht zv disch
In aim scherben ain wasser frisch,
Das der küng sein hent waschen solt.
50 Der künig aber das nit wolt, [Bl. 367']
Vnd stiese gar vnmúeterlich
Den scherben mit wasser von sich,
Weil er ein grawen het darob.
Der pawer war dolpisch vnd grob
55 Vnd würt vor grimen zoren plaich,
Gab dem künig ain packen straich
Mit flacher hant, weil er veracht
Sein guetat, vnd sprach vngeschlacht:
„Sag an, mein gast, hast nit gewist,
60 Ain ider wirt, wer er halt ist,
Der ist ain herr in seinem haús
Ob all sein gesten vberaús,
Der wirt sey gleich arm oder reich?
Der halb soltw güet willicleich
65 Mein dinst in meiner aremúet
Danckparlich gnümen han vergúet."
Der küng die schmach gedueltig lied.
Nach dem mal in der pawer pschied,
Die nacht zv schlaffen in dem hew,

70 Sein pferd in kuestal in die strew.
Ser frue auff war der küng allein,
Danckt dem pawren der herberg sein
Vnd rait hin gen Lünda sein stras.
Vnd nach mitag er schicken was
75 Nach dem pawren ain potten naws
In forst, das er in precht heraůs
Gen Lůnda an des kůnigs hoff.
Mit dem der pawer eillent loff,
West nicht, was er zv hoff solt thon.
80 Der pot pracht in zům kůnig non,
Der lued den paurn mit im zv essen.
Als man nůn war zv disch gesessen,
Drůeg der kůnig dem pawren dar
In aim peck das hantwasser klar
85 Mit reuerencz vnd grosen ern, [Bl. 368]
Vermaint, er solt sich sein auch wern,
Das er dem pawren auf sein sag
Auch gebe ainen packen schlag,
Wie er im het im wald gethon.
90 Aber der grobe pawers mon
Der det gleich, sam verstůnd ers nit,
Vnd nach der groben pawren sit
Placzt er mit paiden henden sein
Dem kůnig ins hantwasser nein,
95 Wuesch sein hent vnd darnach sein part.
Des alles hoffgsind lachen wart.
Auch was im sůnst der kůnig mer
Anlegt vůr reuerencz vnd er,
Das nam er als gůetwillig on
100 Als ein recht grober pawers mon.
Was im der kůng am disch vurpas
Vurlegt, der pawer alles fras,
Weret sich nichs nach hoffes sitten,
Als geprenck plib pey im vermitten.
105 Nach dem mal zueg er ab den hůet,
Sprach: „Mein herr kůnig, nembt vergůet,
Ich hab euch hie gessen zv er,
Ich möcht vurpas kain pisslein mer.

Ich sag ein fleissig lob vnd danck
110 Vmb paide speis vnd auch vmb dranck.
Derhalb pleib ich von euch vngschlagen."
Da wart der kunig zv im sagen:
„Dw pist ein recht hofflicher mon,
Ich müs dich an meim hoff auch hon."
115 Vnd macht den pawren zv aim pfleger
Vber all sein waidlewt vnd jeger.

¶ Da mag ein man leren hiraús:
Wo er ist in aim frembden haús [Bl. 368']
Von eim freúntlich zv gast geladen,
120 Das er leb nach seins wircz genaden,
Vnd nem es alles an füer guet,
Was im der wirt zv eren thuet
Paide mit speis vnd mit getranck,
Das nem er alles an mit danck,
125 On all geprenck vnd gegen wer,
Dem hausherren alles zv eer,
Zv sünder günst vnd wolgefallen,
Vnd sey im danckparlich in allen.
Den schait er ab dem pawren gleich
130 Von der gasterey frewdenreich.
Wer abr erlich gutat ab schlüeg,
Vnd wert sich der so vngefüeg,
Als ob er die verachten thet,
Vnd ainen grawen darob het,
135 Oder richt den wirt in dem haús
Hernach pey ander lewten aús,
Sam het er zfil oder zweng auftragen,
Thet solichs dückisch von im sagen,
Darmit er seinen wirt det schmehen,
140 Dem möcht auch wie dem künig gschehen,
Das er auch wuerde nach den tagen
Mit der haustüer fürn ars geschlagen,
Darmit das valete entpfing,
Das man sein vurpas müssig ging,
145 Lies in da haim in seinem haús,
Schlues in von erlicher gastüng aús,

Darmit das er thet mores leren
Fúrhin dem haus herren zv eren,
Alles guetwilliclich anem,
150 Vnd freúntlich danckpar wer ob dem,
Auf das aus gaſterey aufwachs
Guete freúntſchaft. So ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1563, am 27 tag Aúgúſti.
152

340. Die Neun Leſterlichen Stúck, die einem Mann vbel anſtehnd.

MAn ſind neun leſterlicher ſtúck,
Die ein Mann bringen in vnglúck.
Das erſt: wer ſich faſt rhúmen thut,
Hat ein hoffertig, ſtoltzen mut,
5 Mit wercken, gedancken vnd worten
Hochmútig iſt an allen orten,
Dem komt ſein hochmut ſelb zu ſchaden
Vnd thut vil vngunſt auff ſich laden.
Zum andern: wer iſt vnuertreglich,
10 Geren zancket vnd hadert teglich
Beim Wein, vor Rath vnd vor Gericht,
Dem ſelben Mann dem fehlet nicht:
Er wirdt offt geſchendt vnd geſchlagen
Vnd muß vil ſchambar ſchellen tragen, [Bl. 327[d]]
15 Vnd muß ſein beutel offt aufſchlieſſen,
Richter vnd Schergen ſein genieſſen,
Vnd der geleichen auch der Bader:
Von wort zanck komt maulſtreich vnd hader.
Das dritt: wer vorteilhafftig iſt,
20 Brauchet vil dúck vnd hinderliſt

340. A 5, 2, 327[c] = Keller-Goetze 20, 505. Erweiterung von Nr. 122. In den vorhandenen Spruchbüchern ist sie nicht erhalten; das Datum weist auf S 16. A hat vor 9 Das ander ſtúck, vor 19 dritte, vor 29 vierdte, vor 37 fúnffte, vor 45 ſechſte, vor 55 ſibende; vor 63 achte; vor 71 Das neunde ſtúck und vor 79 Der Beſchluß; 47 gern.

Durch seltzam Practick vnd finantz,
Richt all ding auff sein alifantz,
Das die wag hengt auff seinen theil
Vnd wirfft auch vil Leut vbers seil,
25 Das niemand gern hat mit jm zschaffen,
Jhn fliehen Leyen vnd die Pfaffen.
Dardurch geht sein handel vnd gwin
Mit der zeit vnglückhafft dahin.
Zum vierdten: wer mit Heuchlerey
30 Seim Nechsten stet thut wonen bey
Vnd jm fuchsschwentzt in allem stück,
Vor augen gut, falsch hinderrück,
Vnd redt nur geren schmeichlerey
Vnd sticht eim den Esel darbey —
35 Ein weiß Mann meidet solch falsch katzen,
Die voren lecken, hinden kratzen.
Zum fünfften: wer auch ist verlogen,
Mit worten vnwarhafft, vertrogen,
Der vil zusagt vnd wenig helt
40 Vnd auff die lug sein Datum stelt,
Thet sich selb offt ind backen hawen;
Der Mann verlewrt glauben vnd trawen:
Wenn er gleich thut ein warheit sagen,
So thut mans für ein lug außtragen. [Bl. 328[a]]
45 Zum sechsten: wen die faulkeit reit,
Daß er seiner arbeit nit obleit,
Sonder geht geren vmb faulentzen,
Den newen mehren nach zu schwentzen,
Mit Vögeln vnd Schiessen zum Zil,
50 Muß gwunnes Gutes haben vil.
Sonst komt jm die armut gewiß,
Gewappent wie ein starcker Riß,
Vnd jaget jn auß seinem Hauß
Vnd tregt jm seinen Haußrat auß.
55 Zum sibenden: welcher thut hawen
In den schalcksberg mit fremden frawen,
Die nemen jm sinn vnde mut,
Schwechen jm Seel, Leib, Ehr vnd Gut,
Vnd ledt jm selbert auff sein rück

60 Wol Tausenterley vngelück.
Darob er wirdt zu schand vnd spot
Vor der Welt vnd darzu vor Gott.
Zum achten: wer anhengt dem spil,
Der schafft jm selber vnrats vil,
65 Daß jm offt geht auß seiner hand
Sein narung beide Gelt vnd Pfand,
Verzweiffelt sich dem Teuffel geben
Vnd jn offt selb nemen das leben.
Hawen einander krum vnd lam:
70 Kein reichthum von dem spil nie kam.
Zum neundten: wer sitzt bey dem Wein
Tag vnde Nacht, stet vol wil sein
Vnd Wirtschafft halten nach dem besten
Gar köstlich auff tragen den Gesten,
75 Der komt vmb sein gsund, Gut vnd Hab,
Vnd endlich nimt sein narung ab: [Bl. 328ᵇ]
Der vor nit mocht die Ruben essen,
Der muß endlich den grebel fressen.

¶ Wer die neun stück ist an jm han,
80 Der ist fürwar ein loser Mann
Vnd bleibt mit Ehrn nit lang bestehn,
Er muß endlich zu trümmern gehn,
Das jm endlich vil vngemachs
Kam auff sein Hals. So spricht Hanns Sachs.

Anno Salutis 1563, am 28. Tag Augusti.

341. Ain fabel: Der schaffwider mit dem wolff.

EJn alter pauer het ain hünd,
Der war gancz fraidig alle stünd,
Der selbig seiner schaff det hueten,
War aúf die wolff ser zornig wueten,

341. S 16, Bl. 569. A 4, 3, 109ᵇ = Keller-Goetze 17. 479. Sieh Nr. 97. Quelle: Steinhöwels Aesop, Extravag. Nr. 15 (H. Oesterley S. 232). S hat V. 13 frawen; 67 disen] sach der; vor 87 Der Beschlües; 104 thun] kan.

5 Von seins herren schaff ab zw weissen, [Bl. 369']
Vnd det ir auch etlich zwreissen.
So pald in nür ain wolff hört pellen
Oder hört klingen seine schellen,
So gab er in den walt die fluecht,
10 Sein leben zv eretten süecht;
Vnd thet pey allen seinen tagen
Die wolff von der schaff hert verjagen.
Des sich die hirten frewen detten,
Das sie guet fried vnd rüe hetten
15 Pey iren schaffen ymerdar
Vor der welff dückischen gefar.
Als der hünd alt war vnd vertarb
An kraft vnd sterck vnd entlich starb,
Darob deten die hirten trawren
20 Vnd sageten zv irem pawren:
„Wo wol wir nün die schaff hintreiben,
Das vor den wolffen sicher pleiben,
Der ser vil ist in diesem wald,
Die auf die schaff haben ir hald,
25 Weil dot ist vnsr fraidiger hünd?"
Ein schaffwider auch darpey stünd,
Der ain vermessne hoffart het
Vnd sich mit worten rümen det:
„Ich wil vor allen wolffen sein
30 Euer aller pschueczer allein.
Schert mir ab mein schaffwolen vorn
Vnd segt mir ab mein widers horn
Vnd duet den doten hünde schinden
Vnd thüet mich in die hündz haüt winden,
35 Das sie mich vberal thue decken,
So wil ich wol all welff abschrecken.
Wens mich sehen vor waldes gründ,
Werdens vermain, ich sey der hünd,
Vnd werden alle vor mir fliehen." [Bl. 370]
40 Pald det man dem wider anziehen
Des fraiding doten hündes hawt
Vnd darzv auch sein schellen lawt.
Des daucht sich der schaffwider stolcz;

Die wolff flohen vor im gen holcz.
45 Ains tags ain húngriger wolff kam
Vnd von der hert ain lemlein nam
Vnd wolt das ein gen holze tragen.
Der wider thet dem wolff nach jagen.
Als nún der wolff vmbsehen kúnd,
50 Vermaint, es wer der fraidig hund,
Der vor vil wolff erwuerget het,
Vor angst er sich petruechtern thet
Mit aignem kot vnd floch noch pas.
Der schaffwider nach eyllen was.
55 Als er in schir ereylet het,
Der wolff sich wider enteren thet,
Floch noch schwinder. Als er vmbsach,
Das im der wider war so nach,
Peschais er sich zúmb driten mal,
60 Loff erst von kreften schnel vnd pal.
Der wider durch ein doren hecken
Det sich mit seiner húndz hawt strecken,
Idoch als er sich vmb wolt rencken,
Die húndz hawt in der heck plieb hencken.
65 Als aber der wolff vmb det sehen
Vnd erplickt hinter im in der nehen
Vor der heck sten disen schaff wider,
Da kert er vmb, placzt auf in nider
Vnd fragt den wider, wer er wer?
70 Er sprach: „Ich pin ain schaffwider."
Der wolff sprach: „Warúmb hast mich jaget?"
Der wider zv dem wolffe saget: [Bl. 370']
„Ich thet furwar núr mit dir scherczen."
Der wolff antwort: „In meinem herczen
75 So ist mir das kein scherecz noch schimpf,
Súnder ain ernst gar mit vnglimpf."
Vnd fúrt den wider an die drey stet,
Daran er sich entrainet het,
Vnd det im sein wolffes kot zaigen,
80 Sprach: „Das kan ich kaim schercz zv aigen,
Da sich ain wolff vor angsting múet
Drey mal also veschеysen thúet

Vor ainem schlechten schaffwider."
Vnd vil pald an vnd rais darnider
85 Den wider, in zv ris vnd fras,
Vor dem er for geflohen was.

¶ Auserhalb Esopi die fabel
Die funfzehent ist ain parabel,
Zaigt pey dem schaffwider vns on
90 Ein schlechten, schwachen, armen mon,
Der prawchen thuet zv seiner zeit
Vil hochmúetiger listikeit
Wider die starcken, mechtig, reichen
Mit petrueg vnd arglisting schleichen,
95 Als ob er sey, das er nicht ist,
Vnd macht ein schein dúrch schwinde list,
Húelt sich in lose gselschaft ein,
Als werens stahel fest mit sein.
Mit den ist er sam starck vmb geben,
100 Als seis ein púnd fest an im kleben,
Der den mit laut troendem pellen
Vnd mit sein dueckischen húndschellen,
Darmit kan er pey seinen tagen
Forcht, angst vnd schrecken ein thun jagen
105 Den reichen, starcken vnd gewaltigen, [Bl. 371]
Kan den ir sorg auch manigfaltigen,
Das sie fúrchten irn vntergang.
Doch wert solch spigelfechtn nit lang,
Wie wol ir gschray ist res vnd laut
110 Vom ansehen der posn húndzhawt,
Doch wen mans recht peim liecht pesicht,
So helcz kain stich vnd ist entwicht.
Sos in der heck werden verschrenckt,
Darin die húndzhawt im pehenckt,
115 Den sicht man, das der truczig man
Alda dúet plos vnd nackat ston,
Eben gleich dem stolzen schaffwider
Liegen all sein anschleg darnider,
Weil er an gwalt vnd macht da stet.
120 Also er den zv drúemern get

Mit spot vnd schand vol vngemachs
Vor idermon. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 30 tag Aúgústi.
122

342. Ain schwanck: Die kaiserin mit dem leben pild.

PRúeder Johann Paúli der schrieb
Das puech schimpf vnd ernst, das vns plieb
Zv ernst vnd auch zu guetten schwencken.
Darinen so thuet er gedencken,
5 Wie Filliús, der kúnstner, kom
Vor jarn in die mechtig stat Rom.
Da richt er auf am placz ain pild
Stainen, gleich ainem leben wild,
Mit schwarczer kúnst; das het die art:
10 Welicher mensch geziegen wart [Bl. 371′]
Ains epruechs oder ains diebstal,
Odr ander poser stúeck zv mal,
Wolt er sich des ghruechtz ledig machen,
So múest ers thon mit solchen sachen:
15 Er múst zv diesem pilde gen
Vor allem volck, vnd múest da sten,
Sein hant im stosen in sein schlúnd
Vnd schwern ain harten aid zv stúnd,
Das er des ghruechtz vnschueldig wer.
20 Den hielt sein hant darinen er.
Wo er den recht geschworen het,
Das zauber pild kein laid im det,
Vnd zúg wider heraus sein hent.
Het aber er nit recht pekent,
25 Súnder ain falschen aid geschworn,

342. S 16, Bl. 371. A 5, 3, 384[a] = Keller-Goetze 21, 197. Nasser, S. 194. Vgl. MG 9, Bl. 286 im Schatztone des Hans Vogel: Filius macht zv Rom ain pild," bei Goedeke I, S. 244. Vgl. auch Gesta Roman. Nr. 186. S hat V. 11 oder im; 12 vnfal; 40 púler: vor 97 Der Beschlues. Zu V. 36 sich Keller-Goetze 20, 368.

Zv stúnd ist im abissen worn
Sein rechte hant von seinem leib,
Es sey gewest man oder weib,
Von disen staines leben rachen
30 Vnd det das mensch zv schanden machen.
Duet hernach von aim kaiser sagen,
Pey dem hab sich ein sach zv tragen,
Das er hab gehabt ein efrawen,
Der hab er auch nit wol thún trawen.
35 Jst vileicht Juliús gewesen,
Von dem wir in Plutarcho lesen,
Der het ein weib, hies Pompeya,
Weliche haimlich puellet da
Mit eim Rómer, hies Clodius.
40 Solch púlerey mit vberflús [Bl. 372]
Prach aús, vnd zv aim argwon trieb
Den kaiser der vnsteten lieb,
Vnd sagt, wolt sie vnschueldig sein,
Solt sie vor diesem pild allein
45 Aúch ainen harten aide schwern
Zw zeugnús ir weiblichen ern.
Die kaiserin solichs aufnúm
Vnd peschickt haimlich Clodiúm,
Jrn puelen, lies im zaigen on,
50 Was er solt zv den dingen thon.
Als nún pestimpter tage kom,
Samlet sich alles volck zv Rom
Zv diesem pilde auf den plon,
Die wúndertat zv schawen on.
55 Da hin kam auch der kaiser schwind
Mit seim adel vnd hoffgesind.
Nach dem kam auch mit grosem prangen
Die kaiserin dahin gegangen
Mit irem hoffzimer der frawen
60 Zv disem pilde auf vertrawen.
Jr pulschaft het sich zv peraid
Vnerkant in ain narren klaid,
Vngfueg durchs frawen zimer drúng
Eillent zv der káiserin júng,

65 Die er sam mit freffel vnd gwalt
Vmbfing mit paiden armen palt,
Vnd küeset sie schnel an ain wang.
Nach dem schwind wider darfon sprang,
Vnd wüert im augenplick verlorn
70 Im volck. Die fraw entrüest ist worn [Bl. 372']
Ob dem narren, der sie an went,
Wie wol sie in haimlich wol kent,
Doch west sünst nymant, wer er war.
Nach dem drat sie züm pilde dar,
75 Bey dem zv nechst der kaiser ston,
Da wart sie nider knieen thon
Vnd sties dem pild ir rechte hent
In rachen vnd sprach an dem ent:
„Zv eretten mein weiplich eer!
80 Fuer alle mender ich hewt schweer,
Das kain man mein gewaltig wart
Meins leibes nach der liebe art,
Ausgnümen der mein elich mon,
Vnd auch der schentlich narr voron,
85 Der mich gewalticlich anplaczt,
An der gas mich vmbfing vnd schmaczt."
Also hilt sie ir hant darin.
Durch ire arglistige sin
Entging sie diesem vngelüeck.
90 Weil sie recht schwuer in disem stüeck,
Nam sie dem pild sein kraft vnd macht,
Vnd es zv spot vnd schanden pracht,
Das das pild zersprang in zway stüeck
Durch der kaiserin hinterdüeck.
95 So vlieb die kaisrin früm wie for
Vnd ging nach irem alten gspor.

¶ Aus diesem schwanck man mercken mag,
Das auch noch auf heutigen tag
Wer mit posen stüecken vmb get,
100 Sich doch gern haimlich decken det [Bl. 373]
Mit list vnd rencken, wie er kon,
Das man solt füer vnschueldig han.

Ich glaub, wer noch zv diesen tragen
Ein solch pild am marck auf geschlagen,
105 Mit zauber kúnsten zv gericht,
Das es precht offenlich ans licht
Sprecher vnd sprecherin,
Die man doch hielt fúr frúmb forhin,
Das es idem ein hant abies,
110 Der dewffel noch manches peschies:
Es geb noch vil hantloser lewt
Pey man vnd weib, morgen wie hewt.
Doch denck ich, es wurt kurzer zeit
Durch der weiber arglistikeit
115 Zersprenget ein solch zauber pild,
Wer es noch stainen, hart vnd wild,
Darmit pueler vnd pulerin
Möchten haimlich nach irem sin
In dem schalcksperg noch hawen hewt,
120 Das mans doch hielt fuer erlich lewt,
Hie vnd auch dort jenset des pachs.
So sagt zv gúetem schwanck Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tag Septembris.

124

343. Ain schwanck: Der sprecher zv Straspurg mit dem rock.

EIn landfarer ich fraget
Nach newen mern, der saget,
Wie vor etlichen jarn
Er het ein schwanck erfarn
5 Zw Straspurck von eim sprecher, [Bl. 373']
Der war ein doller, frecher,
Doch war er kúnstenreich:
Kainer war sein geleich

343. S 16, Bl. 373. A 5, 3, 384c = Keller-Goetze 21, 201. Erweiterung von Nr. 98. Quelle: Pauli Nr. 396. S hat V. 33 wer; vor 117 Der beschlúes.

Mit sprechen vnd mit singen
10 Vnd mit hofflichen dingen,
Als mit geygen vnd schwegeln,
Auch mit schwencken vnd egeln,
Kund mit vil schimpfling sachen
Dem volck vil kúrzweil machen.
15 Wo die pürger gastrey
Hielten, kam er herpey,
Der gleich auf den zunft stúeben
Maister, gselen vnd púeben,
Kúnd iden dail gewern
20 Mit dem, das er hórt gern:
Wan all seine gedicht
Er im selbert zv richt,
Paide kurcz vnd auch lang,
Allerley art vnd gsang:
25 Histori, ernst vnd schimpf,
Guet schwenck, doch als mit glimpf,
Vnd verdint groses gelt
Mit der kúnst ob gemelt.
Doch het ain fel der sprecher,
30 Er war ain voller zecher:
Was er all tag gewon,
Wuer er zv nacht als on;
Es war vil oder wenig,
So phielt er kainen pfennig.
35 Der halb ging er zw rissen,
In aim gwant, alt, zerschlissen.
Der halb ain weisser rat
Zúm newen jar im hat
Ein newen rock thún schencken,
40 Zv lon sein kúnstling schwencken,
Den solt er nach den tagen [Bl. 374]
Aim rat zv eren tragen
Pey ander edlen gesten,
Erbern vnd eren festen,
45 Der vil gen Straspúrg kamen,
Die in hórten alsamen,
Das er nicht aller ding

Als ein petler herging.
Den rock zv danck er númb,
50 Macht ein lobspruech darúmb
Aim erber, weissen rat
Vnd auch Straspurg, der stat,
Welchen spruch oft hernach
Aúfs amaisters stúeben sprach,
55 Da man horet ser gern.
Auch in andern dafern
Hat er in oft gesprochen.
Doch e verging sechs wochen,
Det er den rock verkawffen,
60 Verspilen vnd versawffen,
Det widerúmb her schlúmppen
In seinen alten lúmppen.
Als das ein rat erfúer,
Es in vertriesen wúer,
65 Vnd forderten den sprecher,
Den verspilten weinzecher.
Als er zv den ain drat,
Da sagt man im: „Ain rat
Hat dich peklaid aus gúnst
70 Von wegen deiner kúnst,
Deiner armúet zv wern,
Das dw rein gingst mit ern.
Aber solch gschenckten rock,
Dw vnferschempter pock,
75 Den hastw schon verschlemmet, [Bl. 374']
Verspilet vnd verthemmet.
Des schem dich in dein hercz!"
Der sprecher sach aufwercz:
„Ir hern, last mich vngschmecht,"
80 Sprach er, „pedenckt euch recht,
Vnd mein vnschueld vernemet,
Der dat euch selbert schemet.
Weil ir herren im rat
Straspúrg, die grosen stat,
85 Hant habet allesampt,
Auch darin alle ampt

Ordiniret aufrecht
In allerley geschlecht,
Auch stet in eüer hant
90 Gancz regiment im lant,
Thůet ir teglich verwalten,
Kund doch selb nit pehalten
Den rock, der an gefert
War kaům fůnff daler wert,
95 Vnd habt den rock mir geben,
Der ich důrch mein gancz leben
Nie nichs pehalten kůnd,
Fuer mir als durch mein schlünd.
Der gleich das karten plat
100 Schüer meinem pewtel glat.
Wie möcht den ich foran
Den rock pehalten hon,
Den ir nit kůnd pehalten?
Des ge ich in dem alten
105 Lůmppen, gleich wie forhin,
Ain voller sprecher pin,
Der nichs pehelt noch hat,
Vnd ir, ein weisser rat
Wil mir geben die schůeld,
110 Ich pit vmb gnad vnd hůeld." [Bl. 375]
Solch seiner antwort hat
Gelacht ein weisser rat,
Vnd sagten alle gar:
„Der sprecher hat ie war."
115 Liessen mit frid in gen.
So plieb die sach pesten.

¶ Nůn diesen gueten schwanck
Den nam ich an zv danck,
Vnd gedacht haimelich:
120 Der schwanck ermanet mich
Ains mans, der seiner zeit
Etwan ain haimlikeit
In seinem herzen treget,
Das in peisset und neget;

125 Das doch solt heimlich pleiben
Vor mannen vnd vor weiben,
Wo er das thuet vertrawen,
Sagz mannen oder frawen,
Verpiet ins, wie er wöll,
130 Er doch gwis wissen söll,
Die sach nit pleiben mag
Haimlich lang einen tag,
Sünder wirt im auſprechen:
Zv dem möcht man wol sprechen,
135 Wen darümb zuernet er,
Das an tag kümen wer:
Die weil dw dein anliegen
Selber nit hast verschwiegen,
Weil dir darauff stünd gfer,
140 Wie mocht den ein ander
Dein haimlikeit verschweigen,
Des die sach nit ist eigen, [Bl. 375']
Dem kein gfar darauf stet,
Das ers verschweigen det?
145 Drümb wilt ein ding stil haben,
So thües in dein hercz graben,
Vnd thues gar nimant clagen,
So kan es nimant sagen,
Das dir daraus erwachs
150 Schant vnd schad, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tag Septembris.

150

344. Ain ſchwanck: Der dóchterlein feint.

VOr jarn zu Schwatz ain purger ſas, [Bl. 379']
Der ſer reich an ſeim guete was,
Das perckwerck het im glúecklich thon,
Das ſúnſt oft macht ain armen mon.
5 Nún dieſer púrger het ain ſún,
Dem er war verhayraten thún
Ains purgers dóchter, ſchon vnd frúmb,
Thuegenthaft mit groſem reichtúmb,
Der vatr vnd mueter war abgangen.
10 Alſo mit herrlikeit vnd prangen
Man diſe hochzeit thet verichten.
Als pald aber nach den geſchichten,
Die júnge fraw wúrt ſchwangerhaft,
Des frewet ſich die gancz freúntſchaft.
15 Als ſie nún nach der zeit gepar
Vnd das kind ain dochterlein war,
Darob het der júng man ein grawen
Vnd mewlet ſich ob ſeiner frawen;
Wan er het lieber ghabt ain ſúen,
20 Durch welchen ſich het meren thúen
Sein geſchlecht vnd herlicher ſtam,
Sein thittel vnd ſein groſer nam.
Der halb er gar vnlúeſtig war
Ob dem kind vnd der múeter gar,
25 Wan er war vil reicher an guet,
Den reich an vernúnft, ſin vnd múet.
E nún verging ain virtail jar,
Die fraw widerúmb ſchwanger war.
Pald ſolichs der júng man erfúer,
30 Er ir ain herten aide ſchwuer:
Prechtz im wider ain dochterlein,
So ſolcz ir lecztes ende ſein.
Die fraw des hart pekúemert wart

---

344. S 16, Bl. 379. A 5, 3, 385[d] = Keller-Goetze 21, 206. MG 9, Bl. 260 stand im Hoftone Jörg Schillers: Der dochter feint „Eins purgers ſun der nam ein weib. S hat V. 117 weren: vor 121 Der peſchlúes.

Vnd forcht den vngschlachten man hart. [Bl. 380]
35 Wan sie west sein störrischen sin,
Vnd wie er dobet füer vnd hin.
Idoch det sie pey ir ratschlagen
Vnd det es irem schweher clagen.
Der war ain weis, vernünftig mon,
40 Welicher lieb vnd werd war hon
Sein schnüer, weil sie det, was sie solt,
Zuchtig, ghorsam, den eren holt.
Der sprach: „Mein schnüer, sey sorgen on,
Den sachen wil ich gar wol thon,
45 Das er zv fried sol pleiben thün,
Dw pringst gleich dochter oder sün.
Derhalb sey dw nür gueter ding."
Nach dem der alte herr hin ging,
Vnd peschlos in aim kestlein klain
50 Etlichen sant vnd kisselstain,
Das er wol war versperren thün,
Vnd perueft darnach seinen sün,
Sprach: „Lieber sün, pehalte mir,.
Wie ich als guecz vertrawe dir,
55 Dis klain kestlein mit rottem golt!
Vnd mir das selb nit offnen solt;
Wen ich das wider fordr von dir,
Das dw das wider gebest mir."
Der sün das kestlein da entpfing.
60 Als nün etlich monat verging,
Da wart der jungen frawen wee
Wider zv dem kind, gleich als ee,
Doch mit gotes hilff pald gepar
Ain kind, das auch ain dochter war.
65 Derhalben erschrack sie von herczen, [Bl. 380']
Wurt vol petrüebnüs, angst vnd schmerzen,
Forcht iren man, der ir hart trot.
Als man dem pracht das potten prot,
Das im ain dochter war geporn,
70 Da ergrimet der lapp mit zorn
Vnd rüemoret vmb in dem haws,
Sam wolt er faren oben aüs,

Schlueg ain thüer auf, die ander zw,
Schalt vnd fluecht gar an alle rw;
75 Sein vater drat zv im hinein,
Wünscht im glueck zv dem erben sein.
Der sün sprach: „Mein hailoses weib
Die hat mir aber pracht von leib
Ain maidlein, das ich ir vorab
80 An iren hals verpoten hab.
Des sol sie aüch nach meiner sag
Fort pey mir habn kain gueten tag
Mit irem aign sinnig kind dragen.“
Der vater thet züm süne sagen:
85 „Gib mir mein kestlein mit dem golt,
Ein schüeld ich mit pezalen solt.“
Das kestlein pracht der süne pald.
Als das auffspert der vater ald,
Da war darin kein gold allain,
90 Sünder nür sand vnd kissel stain.
Der vater sprach: „Was sol das sein?
Wo ist hin kümen das gold mein,
Das ich dir zv pehalten gab?“
Der sün antwort: „Vater, ich hab
95 Dir nichs entwendet, pey meim leben!
Wie dw mirs hast zv phalten geben, [Bl. 381]
Also hastus auch widerümb.
Hast mir geben goldes ain sümb,
So finstus da wider allein;
100 Hast mir dan geben kisselstain,
So finstw sie aüch widerümb.“
Da antwort der alt vater frümb:
„Also, mein süen, ist es auf trawen
Auch eben gleich mit deiner frawen.
105 Was dw ir gabst vor diesen dingen,
Das thuet sie dir auch wider pringen:
Hestw ir geben ainen sün,
So hecz ain sün dir pringen thün;
Dw aber hast ir ain maidlein geben,
110 Das selb pringz dir auch wider eben.
Derhalb darfst ir geben kain schüeld

Vnd haben ſolch gros vngedúld
Ob deim weib, ſie iſt frúmb vnd pider.
Was dw ir gabſt, das pracht ſie wider.
115 Drúmb iſt die ſchueld allain núr dein,
Ob ſie gleich pringet dochterlein.
Las dirs lieb ſein, als werens ſúen,
Vnd halt dein weib erlich vnd ſchúen,
Weils dir iſt ghorſam vnterthon!
120 So thúſtw gleich aim pidermon.“

¶ Pey dieſem ſchwanck ein júng man lert:
Wen got ain erben im peſchert,
Es ſey ain dochter oder ſún,
Das er got ſol danckſagen thún
125 Als ſeiner reichen gotes gab,
Die im aus gnaden kúm herab,
Die ziech er auf kintlicher júegent, [Bl. 381′]
Auf gottes forcht, ſitten vnd túegent,
Das daraus werden piderlewt,
130 Das er im alter wert erfrewt,
Wo ſie ſich tuegenthaft ein zihen,
Alle ſuend, ſchand vnd laſter flihen.
Dar durch entgent vil vngemachs
Vor got vnd der welt, ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1563, am 23 tag Septembris.

134

345. Ain fabel: Der húnd mit dem dieb.

EIns nachtes ging ain diebe aus
Zv aines reichen purgers haús,
Schlich hinein vnd thet ſich verheln,
Auf das er mocht darinen ſteln.

---

345. S 16, Bl. 381′. A 4, 3, 110 b = Keller-Goetze 17, 484. MG 9, Bl. 299 im Frauenehrentone des Erenpoten: Der dieb mit dem hund „Ains nachtz ein dieb kam in ein haus“ 1547 November 2. S hat V. 23 múgſt diebiſch; 30 treibe; 49 dich] in (aber später erst nachgetragen); vor 55 Der peſchlúes.

5 Als in aber erhort der hůnd,
Da fing er an vnd peylet růnd,
Darmit den diebe ab zv schrecken.
Der stůnd dueckisch in ainer ecken
Vnd horet den hůnd peillen wol,
10 Doch stack er aller liste vol,
Het in seim puesen ain stůeck prot,
Das selbig er dem hůnde pot,
Sam auf das freůntlichst in zv speysen,
Von seinem peilen ab zv weysen,
15 Essen vnd gueter ding zv sein,
Weil sunst im ganczen haus gemein
Iderman schlieff in senfter rwe.
Der hůnd aber dem dieb sprach zwe:
„Sag an, gibst mir das prote dein, [Bl. 382]
20 Das dich erparmt der hůnger mein
Aus rechter trew, lieb, gůnst vnd gnaden?
Oder gibst mirs, das dw muegst schaden
Meim hern, das sein diebisch austragen
Aus seinem haus, e es thw tagen,
25 Vnd das darzv sol schweigen ich?
Wilt also mit ferfueren mich?
Doch wil ich dich noch aines fragen:
Wen dw meim herren aus hast tragen
Dieplich, was er gůecz hat im haůs,
30 Vnd mich darnach auch triebe aůs
Die piter armůet an dem ent,
Sag, wolstw mich in meim elent
Auch also guetwilliclich speysen,
Fuer vnd fuer solch guetat peweissen?
35 O nain, dw wůrst mich aller masen
Elent vnd gancz hůngrig verlasen.
Wuerst mir auch kaines gueten trawen,
Weil ich mein trew vor het verhawen
An meinr herschaft, wůerst mich verachten
40 Vnd selb nach meinem vnglueck trachten.
Die weil dein gab auf dismal ist
Aus lawter petrueg, renck vnd list,
Das dw mochst nach deim willen stelen.

Der halb sol mir dein prot mein kelen
45 Verstopfen nicht, das ich thw schweigen,
Sunder mit lawtem pelln anzeigen,
Ein dieb der ste in gener ecken;
Vnd wil das gancz hausgsind auf wecken,
Das sie dich ergrewffen vnd fangen, [Bl. 382']
50 Das dw an galgen werst gehangen.
Trúmb fetsch dich naús, weil dw hast zeit,
Mit deiner listigen schalckheit!"
Darmit der dieb schlich aús dem haús,
Vnd war seim schimpff der poden aus.

55 ¶ Esopus peschreibt diese fabel.
Zv einer gleichnús vnd parabel
Ist der hund den amptlewtn dúrchaus
Sambt den ehalten in aim haús,
Das sie verwarn mit trewem múet
60 Ires herren leib, er vnd gúet,
Der gleich auch seiner kind vnd weib,
Das das als vnpeschedigt pleib;
Vor des falsch listing diebes garnen
Solens ir herschaft trewlich warnen,
65 Vor allen, die in thún zv seczen,
An leib, er oder guet zv leczen,
Ob in der schalck mit falschen rencken
Schon anpewt, etlich gab zv schencken,
Sich miltreich gen in thet erzeigen,
70 Von sein posen stúecken zv schweigen,
Solens doch nit schweigen darzwe,
Sunder an alle rast vnd rwe
Schreyen vnd pellen auf zv wecken
Der herschaft, den dieb ab zv schrecken,
75 Vnd seine schenck vnd gab verachten
Vnd gar trewmúeticlich petrachten,
Der truegner wert nicht lenger geben,
Pis er das erlang wol vnd eben, [Bl. 383]
Darúmb er sein gefar thút wagen,
80 Vnd wird im auch nach diesen tagen
Verachten vnd nichs guecz vertrawen,

Vnd in fuer gar trewlos an schawen,
Weil er sein herschaft het verlasen,
Die in doch teglich speist der masen.
85 Der gleich wurt auch die herschaft sein
In halten vur trewlos allein,
Weil er mit hewchlen wer peladen,
Geschwigen het zv irem schaden,
Die weil man sagt: Es sey der heler
90 Mit seim schweigen gar gleich dem steler,
Die weil er nit hat vnterkumen
Den schaden, gleich eim trewen frumen,
Seiner herschaft an er vnd gůet,
Sůnder mit gȧncz trewlosem můet
95 Geschwiegen vnd sich von dem frechen
Mit hel kuechlein lassen pestechen,
Wie solichs in der welte aůch
Noch laider ist ain pȯser prawch.
Doch ist trewer dinst eren wert,
100 Der sein herschaft warnt vor gefert,
Dardurch ir hail vnd glueck auf wachs,
Ir schaden gewent, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tag Septembris.
102

346. Ain fabel: Der fawl pawer mit sein hünden.

Doctor Sebastianůs Prant
Ein fabel schreibet mit verstant,
Wie das auf ainem dorffe sas [Bl. 383′]
Ain pawr, der fawl vnd gfressig was,
5 Welchem sein vater war gestorben.
Von dem het er sein hoff erworben,
Darin von traid ain vorrat het,

---

346. S 16, Bl. 383. A 4, 3, 111ᵃ = Keller-Goetze 17, 488. Tittmann II, S. 224. Pannier S. 232. Vgl. MG 9, Bl. 301 im kurzen Tone des Hans Vogel: Der faul pauer mit den hunden „Ain mal ein fauler pawer war“ 1547 November 3. S hat V. 21 helbst. sehet; vor 69 Der Beschlůes; 87 Vnd halbes.

Das er pald gen marck fueren thet,
Vnd verkauffet das kurzer tag.
10 Mit dem gelt in der stat den lag
In dem wirtes haus pey dem wein,
Het gar kain achtúng auf das sein
Vnd saget oft: „Was sol ich sorgen?
Ich hab gnúg, sterb hewt oder morgen;
15 Wan ich wais auch gewis fúrwar,
Wen ich noch lebet húndert jar,
So hab ich húndert jar zv essen.“
Solcher wort trieb er vil vermessen.
Je fewler vnd hailoser wúer,
20 Fort hin nicht mer gen acker fúer,
Den ganczen herbst auch seet nit.
Als es hinaús kam in den schnit,
Das sein nachtpaurn in dorff gemein
Schniten vnd fuerten koren ein
25 Vnd samleten ir kesten vol,
Zv zeren mit órnlich vnd wol;
Aber der fawle pawers mon
Der het im súmer nichsen thon,
Den sein veterlich erb an worn,
30 Het gepaüt weder waicz noch korn;
Als der winter kam nach den sachen
Het er kain draid, im prot zv pachen.
Als nún der húnger in anfacht,
Er im ain losen furschlag macht,
35 Stach darnider das waidfiech sein,
Schaff, rinder, pock, gais vnd die schwein, [Bl. 384]
Ains nach dem andren solcher mas,
Sie sued vnd priet, darnach sie fras.
Nach dem er auch darnider schlúeg
40 Die ochsen, so vor in dem pflúeg
Zuegen, vnd die einsalzen was
Vnd ainen nach dem andren fras.
Als solichs sahen seine húnd,
Da hettens ein gesprech gar rúnd,
45 Sprachen: „Schaw, der faul pawers man,
So er sein erbtail hat verthon,

Hat er sein waidfiech abgestochen,
Lest das sieden, praten vnd kochen,
Hat das gefressen aus dem salcz,
50 Von den er het kes, milch vnd schmalcz,
Die im vil nuecz haben getragen,
Das hat er als in wint geschlagen.
Nach dem sein ochsen nider schlueg,
Welche im zuegen in dem pflúeg,
55 Darmit möcht pawen waicz vnd korn,
Haben all ir trew dinst verlorn,
Die frist er auch in seinen hals.
Wen ers hat auffressen nach mals,
So hat er den nichs mer im haús
60 Zv fressen, so wirt er voraús
Auch fressen vns zwen arme húnd,
Wo wir im nit entlawffen dünd,
Vnd suechen ainen andern herrn;
Drumb wol wir lauffen in die ferrn,
65 Woll wir vom faulen paurn vermessen
Nicht werden gmeczget vnd gefressen."
Darmit loffen paid húnd darfon,
Verliessn den fawlen pawers mon. [Bl. 384']

¶ Aus dieser fabel sol verston
70 Noch hewt zv tag ain junger mon,
Dem auch etwan ein erb zv stet,
Darfon ein guete stewer het,
Ornlich zv leben spat vnd frw,
Idoch das er auch thw darzw
75 Sein arbeit oder seinen handel
Vnd fuere ein erlichen wandel
Als ain piderman nach seim stand;
Wen er aber nembt an die hand
Ein lesterlich, fawlenczet leben
80 Vnd sich gar darein thuet ergeben
Aúf fuellerey, huerweis vnd spil,
Helt darin weder mas noch zil,
Wart seins handels gar nit darpey,
Dem verschwind aus sein henden frey

85 Sein guetlich vnd thüet von im wandern.
Den verkaüft er ains nach dem andern
Vmb halbes gelt, vnd wie er kon;
Mocht sich doch neren wol darfon,
Wen er nicht wer so treg vnd faül,
90 Het nicht ein so vernaschtes mawl.
Als den er seine wol pekanten
Freünd, geselen vnd wol verwanten
Dückischer weis den thuet an seczen,
Mit lehen vnd pürgschaft zv leczen;
95 Die im vor habn vil güetes thon,
Der kaines thuet er den verschon.
Helt den doch weder zeit noch frist,
Glauben vnd trawn verliren ist;
Als den zv gründ sein handel gat,
100 Den stet wüest vnd od sein werckstat,
Erst kumbt die armüet im zv haus
Wie ein starcker ries vberaüs, [Bl. 385]
Den mues am hünger duech er neen,
Knecht vnd maid thünd sich den aus dreen,
105 Weil mangel ist an speis vnd prot;
Im haus ist nichs den angst vnd not.
Das hat im der jüng fawle mon
Nür selber gar müetwillig thon,
Das in vnfal als vngemachs
110 Sein leptag reit, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tag Septembris.

110

347. Ain fabel: Der aff mit der schiltkrötten.

IM puech der alten weisen stet,
Wie das ain aff sein wonung het
In ainer aw, in gruenem klee

347. S 16, Bl. 385. A 4, 3, 116d = Keller-Goetze 17, 515. Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen. Kap. 6 (Holland S. 122). Vgl. Felix Liebrecht, Zur Volkskunde. Heilbronn

An ainem gar fiſchreichen ſee,
5 Da er fund gar miltreiche waid.
Darin het er ſein wún vnd fraid
Sicher in ainem weitten raúmb,
Sunderlich auf aim feigenpaúmb
Nos er der fruecht von ſeinen zweigen.
10 Ains tages entpfiel im ain feigen
In ſee, zv der ain ſchiltkrót ſchwam
Vnd die feigen zv ſpeis anom.
Das ſelbig diſer affe ſach
Vnd het des ſunder frewd. Darnach
15 Warff ir mer feign in ſee hinab
Darnach ſtieg er vom paúm herab,
Gſelſchaft mit der ſchiltkrótten trieb,
Die darnach oft lang pey im plieb
Vnd alle tag auch zv im ſchwam. [Bl. 385']
20 Darob wart gar heſſig vnd gram
Dem affen der ſchiltkroten weib
Vnd ſtelt im haimlich nach dem leib,
Húngert vnd megert ſich ain zeit
Vnd clagt ſich hart ainer kranckheit
25 Falſch liſtig. Als die ſchiltkrót ſach
Sein weib ſo machtlos, helig, ſchwach,
Fragt er ſein weib, was ir geprech.
Das liſtig weib ſagt in dem gſprech:
„Ich leid ainr kranckheit groſen ſchmercz.
30 Doch wen ich het ains affen hercz
Zv eſſen, ſo wurd ich der hail.
Wirt aber mir das nit zv dail,
So mús ich gwis der kranckheit ſterben."
Det ſchmaichelhaftig vmb in werben,
35 Ir aines affen herz zv ſchaffen.
Die ſchiltkrot dacht wol an den affen,
Der im doch het vil güetes thon,

1879. S. 122. Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn. Budapest 1888. Heft 2, Sp. 165 f. S hat V. 5 miltreicheiche; 13 diſe; 17 Gſchelſchaft; 73 ſein den; 110 Da ſchwam; vor 111 Der Beſchlües.

Sich lang ob dieser sach peson;
Wan er het sie lieb alle paide,
40 Vergúnt ir kainem herczen laide.
Doch des weibes lieb vber wag,
Vnd zv dem affen schwimen pflag
Vnd sprach: „Mein freúnt, is hewt mit mir,
Da wil ich auch anzaigen dir
45 Mein haus vnd all mein hausgesind,
Mein weib vnd alle meine kind.“
Der aff verstúnd nicht diese dúeck,
Sprang der schiltkrotten auf den rúeck
Auf gúeten glauben vnd vertrawen,
50 Sein wonúng vnd herberg zv schawen.
Die mit im auf dem see hin schwam,
Vnd als sie auf die miten kam, [Bl. 386]
Gedacht ir haimlich die schiltkrót:
Wen ich den den affen erdót,
55 Der mir vor thon hat alles gúet
Vnd mir als gúeten trawen thúet,
Wen ich in den an schúeld vmbrecht
Von meins weibs wegn, wers ie vnrecht.
In den gedancken sie stil stúnd.
60 Soliches der aff mercken kúnd,
Sprach zv der schiltkrotten in gúet:
„Was ist dir kúmen in dein gmúet,
Darob dw stilstest sam entseczt?“
Die schiltkrot antwort im zv leczt
65 Vnd sprach: „Mein weib das ist dotkranck
Vnd leidet pitter herten zwanck;
Wo ir nicht wirt ains affen hercz,
So múes sie leiden dodes schmercz.
Den dingen hab ich nach gedacht.“
70 Der aff het dieser red guet acht,
Merckt wol seins freundes hinter dúeck,
Vor angst pidmet im hercz vnd rueck,
Mercket gwis seinen dot zv kúnftig.
Idoch gancz sinreich vnd vernúnftig
75 Der aff pey der schiltkrótten suecht
Haimlich durch weisheit ein ausfluecht,

Sprach: „Freúnt, wolst mir nit sagen das,
E ich dort auf dein ruecken sas,
So het ich mein hercz mit mir gnúmen,
80 Wer deim weib mit zv hilffe kúmen."
Die schiltkrot sprach: „Hastw dein hercz
Auch nit in deinem leib inwercz?"
Der aff sprach: „Nain, súnder wir affen [Bl. 386']
Sind von der natúr anderst gschaffen.
85 Wen wir essen zv gast auswercz,
So las wir almal vnser hercz
Da haim ain weil in vnsrem haús,
Weil gancz rachselig vberaús
Seint vnsre hercz, auf das wir den
90 Nicht etwan ain rachsal pegen
In ainer frolichen gastrey.
Dw aber, fuer mich wider frey
Vber den se zv meinem haús,
So nem ich den mein herz heraus
95 Vnd pring es deim weib vber se,
Das ent nem irer kranckheit we."
Also keret die schiltkrött vmb
Vnd fuert den affen trew vnd frúmb
Widerúmb vber see an land.
100 Der sprang von irem rueck zv hand
Vnd eylent auf sein paúmen sprung,
Sprach: „Deiner freúntschaft hab ich gnúng,
Weil dw meim leben nach thest stelen.
Such dir ain andren freúnt vnd gselen!
105 Ich kúmb nit mer auf deinen rueck.
Got sag ich danck vnd dem gelúeck,
Das ich icz von dir pin erledigt,
Deinr vntrew plieben vnpeschedigt."
So schied der aff von der schiltkrötten,
110 Die schwam dahin auch mit schamrotten.

¶ Aus dieser fabel lert ain mon,
Das er sol guete achtüng hon,
So er ein freúnt anemen wöll, [Bl. 387]
Das er in vor probiren söll,

115 Ob er in not pestendig sey
Vnd nicht steck voller hewchlerey
Vnd im mit guetem augenschein
Haimlich abstel das herze sein,
Wie den icz ist der welte prawch.
120 Súnder hab guete achtúng auch,
Das er in nit durch seine dúeck
Fuer in ain ferlich vngelúeck
Paide an leib, eer oder gúet,
So er freúntlich fuechschwenczen thúet,
125 Vnd las sich nit zv weit auf in;
Wan Trawwol reit das ros dahin.
Súnder merck paide frue vnd spat
Auf all sein geperd, wort vnd dat.
Merckt er, das man in wil gefern,
130 So tracht, wie er múg ledig wern
Vnd sein hals zihe aus der schlingen,
Vnd wart forthin aus seinen dingen
Vnd solchen freúndes múesig ge,
Das im nit geschech gleich wie e.
135 So entget er vil vngemachs
Durch lose freúntschaft, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag Septembris.

136

348. Ein schwanck: Der jung schmehent kauffmon.

ALs zv Florencz sassen zv disch
Etlich kawflewt vnd lebten frisch,
Vnd retten von selzamen schwencken [Bl. 387′]
Was schimpflichs ainer kúnd erdencken,
5 Det ider etwas frolichs sagen.

---

348. S 16, Bl. 387. A 5, 3, 400c = Keller-Goetze 21, 276. Vgl. MG 9, Bl. 304 im Hoftone des Schiller: Der schmehent kaufmon „Als zv Florencz sassen zv disch“ 1547 November 4. Quelle: Seb. Brants Fabeln (1569. Bl. 131′). V. 67 sich] fehlt S. Vor 69 hat S Der Beschlues; 108 vertries.

Nún war auch erſt vor dreyen tagen
Kúmen aus der ſtat Aúian
Ein júng geſchweczſiger kaufmon.
Den ſelbigen thet ainer fragen
10 In dieſer gſelſchaft, im zv ſagen,
Wie es den Florentinern ging,
Weliche legen aller ding
Zw handeln dort zv Aúian.
Dem antwort der júng frech kaufmon:
15 „Die Florentiner all gemein,
Die in der ſtat Aúian ſein,
Die liegen da vnd zechen gern
Vnd thúnd ir pewtel waidlich lern
Mit puelerey vnd doppelſpil,
20 Warten irs handels nit ſer vil.
Welch Florentiner da wont ain jar,
Der wirt gewis vnſinig gar,
Das er vergiſt trew, zucht vnd eer,
Vnd hecht an allen laſtern mer.“
25 Gancz vnferſchemet rett er das,
Wan er trueg haimlich neid vnd has
Den Florentinern, die leicht in allen
Nicht hetten thon nach ſeim gefallen,
Den rett er nach ſolch vngefel,
30 Vnd er war ſelb ein ſolcher gſel,
Der wenig gwon vnd vil verthet,
Vnd ſolche laſter an im het.
Der halb vmb ſolch leſterlich leben
Sein herr im auch het vrlob geben. [Bl. 388]
35 Der halb er pillig het geſchwiegen,
Vnd nicht ſo vnferſchambt geziegen
Die Florentiner ſolcher ding,
Darſon er erſt ſelber herging,
Der halb ſein red vertros al, die
40 Mit im ſaſſen zv diſche hie.
Doch ainer vnter in da ſas,
Der ſelb den klaffer fragen was,
Mit ainem ſchwanck in auch zv ſtechen:
„Wie lang haſt gewont,“ det er ſprechen,

45 „Zv Aüian, in der haüptstat?“
Der frech künd im geantwort hat:
„Ich hab zw Aüian gewonet
Etwas an gefer aüf sechs monat.
Sag lieber, warümb fragestw?“
50 Da antwort im jener darzw:
„Das ich hab erfaren aufs gwist,
Das dw fürwar geschickter pist,
Den alle Florentiner gar
Zv Aüian, die ain gancz jar
55 Da lernen das fortüna singen,
Weil dw das selb in allen dingen
In sechß monaten hast gelert,
Wenig gwünen vnd vil verzert,
Darob verscherczt den herren dein.“
60 Ob der red lachten all gemein
Die andern, dachten: Dw phantast,
Die andern dw geschmehet hast,
Als schlemer vnd sinlose lappen,
Vnd tregst doch selb ein narren kappen. [Bl. 388']
65 Ob diser sach würt glechters vil.
Drob schwieg der jung frech kaüfmon stil
Vnd sein augen vntersich schlüeg
Vnd den schantlappen darfon trüeg.

¶ Doctor Sebastianüs Brant
70 Schreibt diesen schwanck zv aim verstant:
Welch mensch hat die posen gwonheit,
Das er den leüten alle zeit
Thuet vbelreden hinterüeck,
Aus has auf sie sagt pose stüeck,
75 Vnd was er sie als hat gezigen,
Drin duet er vnserschamet liegen
Zwifeltig mer, den den er nach
Redet, aüs has zv spot vnd schmach . . .
Mit seim geschwecz vnd hader wesch
80 Pringt er auch die zv horer resch,
Das man seinr vnart thuet gedencken,
Im ain schantlappen an ist hencken,

Mit worten kurcz im zaiget an,
Mit was stúecken er vmb ist gan,
85 Darmit man im den auf sein sagen
Auch ain schamrotten thúet einjagen;
Wan welch mensch vil nach reden wil,
Der selbig mús oft horen vil,
Das er doch auch nit horet gern,
90 Darmit mús im vergolten wern.
Ein schmachwort das ander aus jaget,
Wie vns das alte sprichwort saget:
Wer küegeln wil, der selb zv púes
Die kegel auch auf seczen múes. [Bl. 389]
95 Derhalb thuet doctor Freidanck sagen,
Der weise man, vor langen tagen,
Der man sey weis vnd wolgelert,
Der alle ding zúm pesten kert,
Ain ding saget freúntlich mit glimpf,
100 Dem wircz aufgenúmen in schimpf,
Das er wirt tuegentsam geacht,
Gar nit verhasset noch verlacht,
Als ein frecher schwaczer vnd klaffer,
Der alles vnracz ist an schaffer.
105 Derhalb ein mensch halt wol im zaúmb
Sein zúngen, las ir nit den raúmb,
Das er nicht wider hóren múes
Daran er den hab ain vertries,
Das im kein vnrat daraus wachs
110 Durch sein nachreden, rett Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag Septembris.

110

349. Ain schwanck: Der pawer mit seim schúeltheis.

Ein pawer in dem Rinckaw sas,
Welcher gancz grob vnd dolpisch was.
Im dorff der schueltheis het zv mal
Ein gar ser guete nachtigal,
5 Weliche sang tag vnde nacht.
Der pauer aus einfalt gedacht:
Ist dieser vogel den so gúet,
Das iderman in loben thúet,
So wil ich mich heint nachz verheln, [Bl. 389']
10 Dem schultheis sein nachtigal steln,
Sie wuergen, pratten vnd vermessen
Auch ainen gueten pissen essen,
Weil ich súnst altag in mein haut
Múes essen grueczen, ruebn vnd krawt,
15 Múes doch die hartsten arbeit thon.
Vnd zv nacht stal der pawersmon
Dem schúeltheis die guet nachtigal,
Wuergt, priet in federn sie zvmal,
Fras sie, war gar mager vnd hert,
20 Vnd klain, ob dem fewer verdert.
Da dacht der pawer in seim múet:
Die nachtigal ist nit so gúet,
Wie iderman darfon det sagen.
Aber inerhalb dreyen tagen,
25 Als der schúltheis den pawern clagt
Sein nachtigal, wart im gesagt,
Wie sie der grob pawer vermessen
Het gstolen, praten vnd gefressen.
Da nam er den pawren gefangen,
30 Múest im stock auf dem kirchoff prangen,

---

349. S 16, Bl. 389. A 5, 3, 386^{d} = Keller-Goetze 21, 211. Vgl. MG 11, Bl. 132 in der Lilienweise des Hans Vogel: Der pauer mit dem schultheis „Ein pawer in dem rinckaw sas" 1549 Oktober 17. Quelle: Pauli Nr. 52; s. auch Nr. 25 Anh. und Nr. 349. S hat V. 5 Welich; 9 einfalt A, grobheit S; 18 federn; 32 zeicher; 75 er] fehlt S; vor 83 Der Beschlúes.

Gleich ainem dieb oder eprecher,
Aim wúchrer oder soln weinzecher,
Vier guelden geben auch zv púes.
Das selb den pawren hart vertrúes
35 Vnd trug dem schueltheis heimlich has,
Ain groben list erdencken was,
Das er sich rechen móćht an scham,
Vnd ains tags zv dem schúltheis kam,
Vnd det in gar ainfeltig fragen:
40 „Mein herr schueltheis, nún thúet mir sagen, [Bl. 390]
Was ist in ewrem ambt die púes,
Die euch ein pawer geben múes,
So der ainen man wol pekant
Allein mit ainer flachen hant
45 Thúet waidlich in sein angsicht schlagen?"
Der schueltheis thet hin wider sagen:
„Der pawer múes fuer dise schmach
Dem piderman zv ainer rach
Ain alten silbren thúrnis geben."
50 Pald legt auf der dol pawer eben
Ein alten thúrnis, war nit faúl
Vnd schlueg den schultheis in das mawl,
Das patscht, mit seiner flachen hent;
Doch múest der schúeltheis an dem ent
55 Vnghrochen die mawldaschen tragen.
Darnach aber in kurzen dagen
Wurt dem schúltheis gezaiget on,
Wie sein spot der grob pawers mon
Pey sein nachtpawren ane scham.
60 Der schueltheis das zv rechen kam,
Warff den pawren in gfencknús hart,
Vnd da zv straff gepuesset wart,
Das er solt fúnfzg roch zwiffel essen,
Aber funfzig straich wol gemessen
65 Mit rueten leidn auf plose hawt,
Oder solt geben gar vertrawt
Dem schueltheis fúnfzg schilling zv rach,
Zv ainer pues fuer diese schmach.
Zv hant der pawr anfing vnd as [Bl. 390']

70 Auf sechs roch zwiffel solcher mas,
Die pissn int awgen, das er grin.
Da warff der pawr die zwifel hin
Vnd wolt die fünfzig straich erleiden.
Als man im gab drey straich vnpscheiden,
75 Sprach er: „Der straich ich aúch gnúg hab."
Dem schultheis die fünfzg schilling gab.
So wúrt er von den zwiffeln pissen,
Vnd wúrt mit der ruetten geschmissen,
Vnd wurt im glert der pewtel sein.
80 Darmit da wurt gezúechtigt fein
Sein grob, rachgirig, dolpisch rach,
Der er an verstant henget nach.

¶ Pey diesem schwanck man mercken mag:
Wer noch ist hewt auf diesen tag
85 Ainfeltig, grob, dolpischer sin,
Vnd hat kein vnterschaid darin,
Was im sey erlich, núecz vnd guet,
Sünder was im einfallen thúet,
Es sey gleich ferlich oder schentlich,
90 Dem selben er nach kümet entlich,
Vnd das gen seinem nechsten vbet,
Auch in trueczig darmit petrúebet
An leib, an eren oder gúet,
Der sich den an im rechen thúet
95 Mit strenger rach auch widerúmb.
Nach dem aber der dol vnd dúmb
Thuet sich gleich aim dolpischen frechen
An jenem vngedultig rechen, [Bl. 391]
Das also stet folget ain rach
100 Der andern auf dem fúestapffn nach,
Das also mit schanden vnd schaden
Teglich wirt mer vnd mer peladen
Ein solch grob vnferstanden mon,
Der gar nichsen gedulden kon,
105 Sünder vnpsint all ding wil rechen,
Dardurch im entlich múes geprechen
Paide an leibe, er vnd gúet.

Wol dem, der mit sinreichem muet
Entget solcher rach vnd vngmachs
110 Vnd lebt peschaiden! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tag Septembris.

350. Ein schwanck: Der pawer mit dem poden-losen sack.

Ein pawer sas im oberland,
Dem die armüet det we vnd and,
Sagt: „Es hat mich als glueck verschworn.
Mir hat vmbgschlagen waicz vnd korn, [Bl. 402]
5 Linsen, arbeis, rüeben vnd krawt
Vnd als, was ich dis jar hab pawt;
Auch sint zwo mastsew mir gestorben
Vnd ain kalb im prünen verdorben,
Darzv ain ros worden gestoln:
10 Ich wais mich nit mer zv erholn
Des schadens, das mein güelt ich zal,
Die gfodert ist züm driten mal.
Ich fürcht den schueltüren alwegen,
Darin ich vor pin drey mal glegen;
15 Steck sünst auch in ser groser schüeld,
Der reittet mich gros vngedüeld.
Ich glaub, wen icz der dewffel köm,
Mir gelt precht, das ichs von im nöm,
Vnd wer darnach ewiglich sein."
20 In dem kam der dewffel hinein,
Sprach: „Pawer, ich hab ghört dein clag.
Mit gelt ich dir wol helffen mag,
Doch das dw darnach seyest mein."
Der pawer sprach: „Ja, das sol sein,
25 Wen dw mir giebest gelcz genüeg."

---

350. S 16, Bl. 401'. A 5, 3, 387c = Keller-Goetze 21, 215. Tittmann, II, S. 227. Pannier S. 234. Engelbrecht 2, 77. Vgl. Wolfs Zsch. f. Mytholog. 2, 147. S hat V. 26 mecht; 93 scharpfen claen; 97 war A, vnd S; 133 als?] fehlt S; 159 in] euch.

„Dw möchst abr treiben ain petrueg!“
Sprach der deüffel, „sag mir vor on,
Wie vil geltes müestw den hon,
Das dw des geltes genüeg hettest?“
30 Der pawer sprach: „Wen dw mir dettest
Gleich eben diesen malsack vol,
Daran sol mich penüegen wol;
Den sol dein sein mein leib vnd leben.“
Der dewffel sprach: „Den wil ich geben, [Bl. 402′]
35 Daran soltw haben kain zadel.
Secz dich heint zoberst aüf dein stadel
Mit deinem sack, so wil ich kümen
Vnd dir pringen des geltes sümen.
Doch sag im dorff sünst nichs darfon,
40 Das gelt nem sünst dein edelmon.“
Die sach war schlecht, der deuffl fuer hin.
Der pawer dacht in seinem sin:
Wie grieff ichs an, das ich gelt nöm
Vnd aus mein grosen schülden köm,
45 Doch nit verlüer der selen hail
Vnd dem deüffel nicht wuert zv dail?
Ich wais ain ranck, wil den pekennen,
Wil den sack am poden auftrennen,
Vnd wiln in dem dach stadel hoch
50 Hinein hencken durch das first loch:
Was der drein schuet von gelte allen,
Wirt vnden durch den sack aüffallen
Herab hoch in den stadel innen,
Das dem dewffel mües gelcz zerinnen,
55 E er mir fuelt diesen malsack.
Vnd wen mir fort get der fürschlack,
So vberkümb ich gros reichtümb, —
Wird doch des dewffels nit darümb.
Det also pey des mones gliczen
60 Oben auf den stadel first siczen,
Sein poden losen sack mit zoch,
Vnd hing in nein zv dem firstloch.
Der dewffel sich gen Franckfürt hüeb
Vnd ain kessel mit gelt aufgrueb,

65 Den ein alter Jud aingraben het,
Vnd den mit im hinfueren det [Bl. 403]
Zůmb pawren aůf den stadel sein,
Schůet das gelt in den sack hinein;
Das fiel alles vnden durchaůs.
70 Der deuffel hintr ains pauren haůs
Auch ain haffen mit gelt aufgrueb,
Vnd den mit groser eil erhůeb,
Den ein pewrin ein graben het,
Den auch in den sack schůeten thet.
75 Nach dem pegrieff den sack gar wol,
Ob er nicht wer mit gelt schir vol.
Da grieff er entlich an der stet,
Das der sack kainen poden het,
Sprach: „Pawer, dw hast mich petrogen,
80 Das helmlein durch das maul gezogen,
Weil dein sack hat kain poden nicht.
Was ich nein schůet, das felt gericht
Vnden durch aus nab in den stadel.
Ich wůrt haben mangel vnd zadel
85 An allen scheczen in der welt
Vnd an allem eingraben gelt,
E ich dir fuellet deinen sack."
Der pawer dieser red erschrack
Vnd forcht des dewffels grimen zorn.
90 Der selb auch fing an zv růmorn
Vnd den pauren grimig anplaczt,
Sein hals vnd sein angsicht zerkraczt
Mit seinen spitzgen claen scharff,
Peim har in nab vom stadel warff.
95 Der deuffl fůr hin in zoren grim,
Vnd lies ain wuesten gstanck hintr im;
Der pawer lag, war gfallen hart, [Bl. 403']
Das er sein leptag hinckent wart.
Aůfůer der pawer obgemelt
100 Vnd klaubt im stadel zam das gelt,
Vnd legt das in sein haber kasten
Vnd dacht: Erst will ich frölich masten,
Vnd ob ich gleich pin hinckent schon,

Pin ich doch icz ain reicher mon,
105 Vnd hat ein ent mein vngedüeld;
Nún kan ich zalen all mein schúld,
Kan siczen auch pey kuelem wein,
Da ander reich pawren aúch sein;
Nún wirt ich auch zogen herfüer,
110 Darff nicht siczen hinter der thúer.
Also er aller kurczweil wilt
Vnd ain fröliche fasnacht hielt
Mit seinem schacz im haberkasten.
Vnd als es nún war nach mitfasten,
115 Wart der pawer seim pfarer peichten,
Sein hercz von súnden zv erleichten,
Die handlúng mit dem dewfel melt
Vnd von seinem zvprachten gelt
Vnd dem sack, der kein poden het.
120 Der pfarrer dem nach dencken thet,
Vnd prawchet ainen schwinden list,
Sprach: „Pawer, wiltw zv der frist,
Das ich von süend dich absolúir,
So múdstw zv lon geben mir
125 Diesen dein podenlosen sack."
Der pawer dieser red erschrack,
Sprach: „Herr, ich hab den sack erstriten
Vnd ser vil vngluecks drob erliten;
Den sack ich nit geren verlir." [Bl. 404]
130 Der pfarer der sprach: „Es zimpt mir
Der sack, vnd ist auch eben recht
Vns, dem gancz gaistlichen geschlecht,
Das wir darein samlen als gelt
Vnd alle gueter diser welt,
135 Vnd das er denoch nit werd vol;
Drúmb zimet vns der sack gleich wol."
Der pawer sprach: „So nembt in hin!
Sagt, wie lang wölt ir phalten in?
Ich denck, es werd in kurzer zeit
140 Euch den nemen die obrikeit,
Auf das ir schacz sich mer vnd wachs
Zv gmainem nücz." So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 5 tag Octobris.

351. Ain schwanck: Die zwen rawffenden gefatern.

VOr dem wald in Amberg, der stat,
Sich aúf ein zeit pegeben hat,
Als alda wont vor manchem jar
Ein jung vngnit efolck fúrwar,
5 Derhalben es auch vbertag
In grosem zanck vnd hader lag;
Wan ir gab gar keins vmb das ander,
Wolten herr sein paidesander,
Vnd oft auch gar von ringen sachen
10 Thet sich zwischen in hader machen,
Ein fluchen, lestern vnd ain schelten,
Ausecztten ainen tag gar selten, [Bl. 404']
Das sie nit ainen hader hetten.
Ains tags sie aber palgen detten,
15 Das der jung man sein frawen schlúeg
Vnd im haus sie peim har vmbzueg,
Thet waidlich sie mit fewsten knúellen,
Das sie laut thet wainen vnd rúellen
Vnd schrir, als ob sie wer gar thóret.
20 Als solch geschray ir gfater hóret,
Der in dem nechsten hause sas,
Der ein guet, frúmb, alter man was,
Da kam er pald hinúmb geloffen,
Fúnd eben gleich die haustúer offen
25 Vnd fand seinen gfatern mit schnawffen
Die gfaterin schlagen vnd rawffen.
Pald drúng er hinein durch den gatern
Vnd pat da seinen júngen gfatern,
Solt im seinen grimen zorn geben.
30 Der gfater sprach: „Ist mir nit eben!
Was pedurft ir des meinen zorens,
Meins schlagens, rawffens vnd rúmorens,
Weil ir mir nichs args habt gethon

---

351. S 16, Bl. 404; Keller-Goetze 21, 230. Sieh Nr. 119. A 5, 3, 390[d] ist eine Bearbeitung dieses Schwankes und des betr. Meistergesanges. Vor V. 151 hat S Der peschlúes.

Weder mit schelten, spot, noch hon
35 Aus einem feintseligen múet,
Súnder habt mir thon alles gúet,
Warzv ich hab pedúrffet ewer
Mit raten, leyhen, hilff vnd steúer?
Meins zorens aber darff mein weib,
40 Das ich mit zúechtig iren leib,
Die mich den dut so hart haimsúechen
Mit schelten, schenden, schmehn vnd flúechen."
Der alt gfater der lies nit ab
Vnd sprach: „Versagt mir nit die gab!
45 Den wil ich euch widerúmb gern, [Bl. 405]
Was ir mich pittet, auch gewern.
Allein so gebet iczund ir
Auch euren grimen zoren mir!"
Als der alt gfater nit ablies,
50 Sein weib der júng man von im sties
Vnd placzt seim gfatern in das har
Vnd ries in zv der erden gar,
Det mit feústen in waidlich plewen,
Das in sein pit wol mócht gerewen.
55 Der guet alt gfater der lag vnden,
Mit grosen straichen vberwunden,
Genczlich an alles widerfechten.
Da erpot sich der alt zúm rechten,
Nichs minder in der gfater schlueg
60 Vnd in pey part vnd har vmbzueg,
Pis ander nachtpawren auch kamen
Vnd im sein alten gfatern namen.
Der wol erzaúset vnd geschlagen
Ging vnd det es dem richter clagen
65 Nach der leng mit worten vnmúetig
Vnd stúnd vor im noch also plutig,
Zaigt im die ricz, kricz, schramn vnd peúln
Darmit in det sein gfater mewln.
Der richter peschicket den detter,
70 Der forcht sich vnd kam dester speter.
Den det der richter also fragen,
Warúmb er het sein gfatern gschlagen.

Der jung man sprach: „Ich schlueg mein frawen;
Kam mein gfater, pat mich auf trawen,
75 Das ich im selber solte eben
Den meinen grimen zoren geben,
Vnd solt mein weib zv friden lassen,
Vnd gewert ich in nit der massen,
Wolt er pey trewem aid vnd eer [Bl. 405′]
80 Mein freünt den werden nymer mer."
Als er solche wort lang getrieb,
Auf das ich nit verlüer sein lieb,
So thet ich mein gfatern gewern,
Wie wol ichs entlich thet nit gern,
85 Vnd lies pald von meinem weib ab
Vnd meim gfatern mein zoren gab
Vnd fiel im als pald in sein har
Vnd in mit fewsten plewen war,
Vermaint, wie das in nach den stücken
90 Thet in sein puckel also jücken."
Der richter sprach: „Clag vnd antwort
Hab ich von euch paiden gehort.
Weil ir wart gfatern alle peid,
Guet freünt on allen has vnd neid
95 Ein lange zeit in dieser stat;
Nün sich iczünd pegeben hat
Zwischen euch paiden dise irrüng
Mit vnferstant, hedrisch verwirrüng,
Da seit ir paide schueldig on:
100 Dw solt nit haben piten thon,
Das er dir sein zoren solt geben,
Sünder gepetten han darneben,
Das er zv fried vnd stiler wer.
Der gleich hat aüch geirret er,
105 Das er sein zoren solcher massen
An dir also hat ausgelassen
Paide mit rauffen vnd mit schlagen,
Hat nicht verstandn dein pit vnd sagen.
Weil nün die schueld ist euer peden,
110 Wie ir den paid thuet selber reden:
Der gfater hat ghret vnpedacht,

Mit wortn sein mainúng nit fúrpracht; [Bl. 406]
Vnd dw sachst sein mainúng nicht on,
Súnder hast nach sein worten thon,
115 Des sprich ich vrtl aús weisem sin:
Pleibt freúntlich gfatern, wie forhin,
Ziecht schaden gegen schaden ab,
Wer den andren pelaidigt hab,
Vnd gebt ainander paid die hent,
120 Das euer zwitracht hab ain ent!"
Solichs von in paiden geschach.
Nach dem der júng gfatermon sprach:
„Ja, ich war euch nit feint fúrwar,
Weil ich paid hent euch het im har,
125 Ich maint, ich det euch ain wolgfallen
Vnd rechten dinst in diesem allen
Vnd die aller höchsten woltat,
Weil mich eur múnd so fleissig pat,
Ich solt euch meinen zoren geben.
130 Het ich gemercket recht vnd eben,
Das ich euch nicht het dinet mit,
Ja wol, ich het euch gschlagen nit,
Ich wer gewesen vil zv frúmb."
Der alt gfater sprach widerumb:
135 „Nún, nún, ich múes die warheit jehen,
Es ist mir nit vnrecht geschehen,
Weil ich euch pat, ir solt mir geben
Eurn zorn, vnd mich gweret eben.
Vnd wen man gleich fort vngefúeg
140 Auf erden alle weiber schlúeg,
Vnd ire mender zornig wern,
So wolt ich nymer mer pegern
Fúer hin ains ainig mannes zorn.
Des sey ein herter aid geschworn! [Bl. 406']
145 Wolt sie ee lassen plewen fúr fol;
Wan sie kúenens verthienen wol.
Welch das nit hat verthienet hoch,
Die selbig vertiens aber noch."
Darmit gingens all paid zúm wein,
150 Liesen die sach verichtet sein.

¶ Aus disem schwanck gedenckt man fort,
Wie vns saget ein alt sprichwort:
Wer zwischen tüer vnd angel ein
Müetwillig legt die finger sein,
155 Der selbig wird geklemet den.
Drúmb sol ein weisman müesig gen
Als haders, was in nit get on,
So pringt er gancze hawt darfon,
Entget derhalb vil vngemachs
160 Dúrch frembden hader, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tag Octobris.
162

352. Ain schwanck: Der kauffmon fras ain doten Jüeden.

Doctor Sebastianús Prant
Peschreibt ein fabel weit erkant:
Zwen Júden zv Venedig warn,
Die vber mer oft waren farn
5 Ein zeitlang mit kawffmans gewerben
Paide auf gwin vnd auf verderben,
Mit aids pflichten zv sam versprochen,
In dot vnd leben vnzvprochen.
Das hilten sie paid trewlich gleich, [Bl. 407]
10 Wurden in kurzer zeit gar reich.
Zw Bononi wart der ain kranck
Von vngesúndem speis vnd dranck,
Je mer vnd mer am leib verdarb
Vnd aines herten dodes starb.
15 Nún pefalch er vor seinem ent
Seim gselschafter mit trewer hent,

---

352. S 16, Bl. 406'. A 5, 3, 389d = Keller-Goetze 21, 225. Vgl. MG 11, Bl. 15 im Hoftone Danhawsers: kauffmon fras 1 Juden „Als zwen Juden mit kaufmanschacz“ 1549 Februar 14. Quelle: Brants Fabeln. (1569. Bl. 132). Vgl. Poggius: Virum sepulchrum. Decourdemanche, Nasr Eddin Hodja. 1876. Nr. 126. Mélusine 3, 69. S hat V. 40 solichs] haimlich; 44 pegrebnús pringen; 47 gen] fehlt S; 107 ert; vor 111 Der Beschlües; 124 gnechsch.

Sein dotten leib vor allen dingen
Wider gen Venedig zv pringen,
Alda er sein pegrebnús het.
20 Darauf er gar gros halten thet,
Weil darin all sein eltern lagen.
Das thet im sein gesel zv sagen,
Wie wol solchs zv Venedig gar
Pey hohem gelt verpoten war.
25 Der halb der Júed nach dacht den dingen,
Wie er den dottn kórper móch pringen
Haimlicher weis nein gen Venedig,
Das er doch aller straff würt ledig.
Vnd hackt den dotten kórper sein
30 Haimlich in stúeck suptil vnd klein,
Súed den in wein also zerstúecket
Vnd den in ein new feßlein drúecket,
Hónig vnd zuecker darzv thet
Vnd speczerey, der er vil het,
35 Vnd das feßlein wider zv schlüeg,
Pefalchs aim andren Jueden klúeg,
Vnd verpetschirt den spúnt der mas,
Als ob confect darinen was,
Vnd haimlich mit dem Jueden ret,
40 Dem er solichs zv wissen det, [Bl. 407′]
Was im feslein verporgen wer.
Das gutwillig anname er,
Zv Venedig mit haimling dingen
Zv der Juden pegrebnús zv pringen,
45 Ein vererung drob zv erlangen.
Als der das feßlein het entpfangen,
Fuer gen Venedig durch das canal.
Nún waren in dem schiff zv mal
Súnst vil ander welscher kauflewt,
50 So auch raisten nach gwin vnd pewt
Gen Venedig; vnter den was
Ein Florentiner, welcher sas
Pey dem feslein in ainer ecken,
Welches war also lieblich schmecken,
55 Darin der dote Jude was

Von züecker ein gemacht der mas.
Ein confect is, er im gedacht,
Vnd pey der stickfinsteren nacht
Der gros fürwicz in vberwünd,
60 Am feßlein prach er auf den spünd
Vnd stach mit ainem messer nein,
Vnd erwischet ein stuecklein klein
Vom doten Jueden, versuecht das;
Ganz sües vnd wolgeschmack es was,
65 Das er darnach die finger leckt,
Fras das für ain kostlich confect,
Det im sein münd lieblich durch süesen,
Vnd thet sein nasch gar wol mit püesen,
Vnd as darzv ain waisses prot,
70 Vermaint, in het peraten got, [Bl. 408]
Da het der dewffel pschissen in,
Vnd fras die ganczen nacht dahin.
Das hönig aufplet im sein pawch,
Sam wolt er im aufprechen auch,
75 Hilt den zvsam mit paiden henden.
Vnd als sich nün die nacht thet enden
Vnd der new helle tag aufprach,
Der Jüed zv seinem feslein sach,
Daran das petschir wart verüecket,
80 Den spünd er mit gewalt aufzüecket,
Fünd das feslein den dritail ler.
Gar lawt im schieff auschrire er:
„Welcher vnter euch so vermessen
Hat den dotten Juden gefressen?"
85 Ain kauffman sach den andern on,
Jr kainer wolt das haben thon,
Waren ob dieser red entseczt.
Doch namens war im schieff zv leczt
Den jüngen Florentiner siczen,
90 Zitren, entseczt, vor angsten schwiczen,
Weil im der pawch nüer wolt zerprechen,
Erplichen mit achiczen, echen.
Den retten sie ernstlichen on,
Der pekent in, er het das thon.

95 Sie sprachen: „Ist den dein pawch forn
Des schelming Juden kirchoff worn?“
Er aber gint schleffrig vnd fawl,
Hoschet vnd wessert im das mawl,
Fing an zv gocken in seim rachen,
100 Vnd speit, das im sein hals thet krachen, [Bl. 408']
Gros procken, wie ein ledrers hůnd,
Vnd cristiret sein follen schlůnd.
Alda fing im schieff iderman
Des Florentiners zv lachen on,
105 Vnd trieben aus im schmach vnd spot.
Der sas da vnter in schamrot
Vnd merckt erst drawrig vnd petrůebet,
Was er vur thorheit het geůebet,
Vnd vberkam den namen faůl,
110 Das man hernach hies das naschmaůl.
¶ Aus der fabel vermonet werden
Weib vnd man, alt vnd jůng auf erden,
Das wir nit aller pegird wůest
Sollen erfuelen mit wolůest.
115 Das ist: so ain mensch alles thůet,
Was gelůestet sein flaisch vnd pluet.
Derhalb her Cicero thůet sagen,
Das wir teglich pey vnsern tagen
Soln vnsr pegird vnd wolust piegen,
120 Das sie gehorsam vnter liegen
Der vernůnft vnd dem weisen sin,
Das wir nicht ersawffen darin,
In solcher wolůest fawl vermessen,
In gnesch, wolůest, trincken vnd essen,
125 Sunder das zemen, stiln vnd flihen,
Aus rat des gemuecz vns entzihen
Alles, was der vernůnft wider sey,
Sůnder handlen aufrichtig frey,
Nit kindisch, spotlich vnd veracht [Bl. 409]
130 Mit gnesch, leichtfertig tag vnd nacht,
Das vns kein nachrew daraus wachs
Mit schant vnd spot, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tag Octobris.

353. Ain schwanck: Der pfenning der peste freúnt.

EIn jüngeling der fraget mich
Mit groser pit ser fleysiclich,
Vnd sprach: „Weil ir seit alt an jarn
Vnd in vil sachen wol erfarn,
5 Rat mir, wen sol ich mir erweln
Mir zw ainem freúnd vnd geseln,
Mit dem ich hie mein zeit vertreib,
Der mir in trew pestendig pleib
Mit hilff vnd rat in lieb vnd laid,
10 Erlich, lóblich an vnterschaid,
Des ich het weder schad noch schand,
Wo ich mit im zueg in dem land?"
Ich sprach: „Jüngling, so dw dich halten
Zv ainem gancz verstending alten, [Bl. 417]
15 Der die welt wol versuechet hat,
Er, túegent lieb hat frúe vnd spat,
Vnd fúert ain erlich zúechtig leben!
Zv solchem freúnt dw dich pegeben,
Der wirt dir núecz vnd lóblich sein,
20 Hilfflich, drostlich dem leben dein,
Mit dem wirt dir sein alzeit wol!"
Der jüngling sprach: „Sag, wo ich sol
Den finden, weil der menschen kind
So gar falsch vnd vertrogen sind,
25 In allen lastern gar versúncken,
Verhúert, verspilet vnd vertrúncken,
Gotlestrent, zornig, frech vnd zenckisch,
Rúmorisch, geschnuetig vnd prenckisch,
Prechtig, stolcz vnd vbermútig,
30 Verwegen, vntrew vnd vngúetig,
Vnferschembt, vol all poser dúeck,
For augen gúet, falsch hinter rúeck;
Lach mich an vnd gieb mich den hin!

353. S 16, Bl. 416′. A 5, 3, 388c = Keller-Goetze 21, 220. S hat V. 18 ergeben; 43 und 44 nach A] fehlen S; 50 antwort mir; vor 135 Der Beschlúes.

Das iſt icz der welt art vnd ſin.
35 All ſuechens iren aigen nüecz.
Sag, wie möcht mir den alles güetz
Von aim ſolchen freünt widerfarn?
Ja, wens wer wie vor hündert jarn,
Da von menſchen wart haimgeſüecht
40 Guet ſitten, thuegent, ſcham vnd züecht,
Da het ich pey den menſchen kinden
Ain ſolchen freünt wol müegen finden.
Itzunder iſt es mißlich gar,
Verderbet iſt der menſchen ſchar.
45 Derhalb zaig mir ain freünt vnd gſeln,
Den ich auf erd ſol auſerweln, [Bl. 417']
Von dem ich haben möcht als güecz,
Peyſtant, droſt, hilff, er, frewd vnd nüecz.
Ains ſolchn pegert das herze mein.“
50 Da antwort ich: „Es felt mir ein
Ain gueter freünt, der das als kon.“
Er antwort mir: „Zaig mir den on!“
Ich ſprach: „Das mües der pfening ſein.
Der freünt hilft in den noten dein
55 Vnd dir auch alles güecz peweiſt,
Der dich klaidet, drencket vnd ſpeiſt,
Er herwergt dich, gibt hoff vnd haüs,
Ecker, wiſſen vnd gerten daws;
Er hilft dir ſchloſer vnd hewſer pawen;
60 Er macht dir guet glauben vnd trawen
Pey gaiſtlich vnd weltlichen ſtenten,
Pey vntertonen vnd regenten;
Wo pey dir iſt der pfening ſchacz,
Da haſtw vberal güet placz,
65 Vnd wirſt auch gar erlich gehalten,
Sünſt thuet all freüntſchaft pald erkalten:
Wo an dem pfening mangel iſt,
Ent ſich die freüntſcha,t kurczer friſt.
Der halb mit hochſter trew verzeünt
70 Iſt der pfening der peſte freünt,
Von dem dw haſt warhaft als güecz,
Wolfart, droſt, hilff, er, freud vnd nüecz

Auf erd pey allen menschen finden.
Kain pessern freünt west ich zv finden;
75 Sünst thuet sich alle freüntschaft enden,
Wo der pfening den rüeck thuet wenden, [Bl. 418]
Wie dw wol vbertag thüest sehen
In der welt hin vnd wider gschehen:
Wer nit gelt hat, ist pald schabab."
80 Der jüngling wider antwort gab:
„Die warheit mües ich dir pekennen,
Den rechten freünt thüestw mir nennen.
Zaig mir, wo sol den freünt ich finden,
So wolt ich mich zv im verpinden."
85 Ich sprach: „Den freünt dir pringen thuet
Erbfal, geschenck vnd hayratgüet.
Hastw aber der selben kains,
So wil ich zaigen dir noch ains.
Fach an vnd arbeit emsiclich
90 Mit deiner hant, gancz getrewlich;
Oder treib ainen kauffmans handel,
Doch ein aufrichtig erbern wandel,
Vnd fleise dich zv aller zeit
Aufrichtig, pstendiger warheit!
95 Halt iderman glauben vnd trawen
Vnd thw aúf got vnd sein wort schawen,
So kümbt dir segen vnd gelüeck,
Wirst mit dem pfenning reich vnd flüeck,
Darmit dw vberkümpst auf ert
100 Durch den freünt, was dein hercz pegert."
Der jüngling antwort widerümb:
„Wen ich nün den freünt vberkümb,
Wie sol ich aber den pehalten,
Weil dem pfening die jüng vnd alten
105 Nachstelen, haben in all lieb,
Truegner, rauber, mörder vnd dieb,
Die stelen im vnferschembt nach." [Bl. 418']
Zw dem jüngling ich wider sprach:
„Dw zimlich von deim pfening zern,
110 Zv notürft, nüecz, freuden vnd ern
Nach deinem vermuegen vnd stant,

Mit hausrat, speis, dranck vnd gewant!
Doch habt alle zeit mitelmas
In dem ausgeben vber das!
115 Meid vnnúecz pew, gros gasterey
Vnd grosen pracht, hoffart darpey;
Zv vil ist almal vngesúnd,
Duet vns das alte sprichwort kúnd;
Wen wer hie wil zv gewdnisch leben,
120 Dem zvrint. Sey vúrsichtig eben,
Mit wem dw handelst hie auf ert,
Das dw nit kúmest in gefert
Mit puerg werden, porgen vnd leyen.
Due dich all frembder gschest verzeyen!
125 Der pfenning ist simbel vnd rúnd
Vnd lauft darfon in kúrczer stúnd,
Thw abr dich ainmúetig einzihen,
So thuet dein freúnt nicht von dir flihen,
Súnder duet dich claiden vnd neren
130 Vnd phelt dich pey wirden vnd eren."
Der júngling dancket mir der ler,
Vnd verhies mir pey trew vnd er,
Zv folgen mir in diesem stüeck.
Darzv wúnscht ich im hail vnd glúeck.

135 ¶ Pey diesem schwanck sol man verston, [Bl. 419]
Das man ain gueten freúnt ist hon
Am pfening, dem zeitlichen guet,
Idoch sol man hercz, sin vnd múet
Gar nicht hart ans zeitlich gúet hencken
140 Das man derhalben ab wolt wencken
Von frúnckeit vnd gerechtikeit,
Das man mit petrúeg vnd schalckheit
Das zeitlich guet wolt hauffn vnd mern,
Súnder was man mit got vnd ern
145 Hat, das selbig man núecz vnd prawch
Nach seinem stand, nit hóher auch.
Den wie ein mensch ein schwe auch hat,
Daraúff er pey dem tag vmb gat,
Nachcz zewcht ers ab vnd lest sie ston,

150 Frw ſo legt er ſie wider on —
Wer ſein gelt alſo prauchen thůet
Zur notůrft aus ainfalting můet,
Dem ſelben gar ſelten zvrint;
Er henckt den mantel nach dem wint,
155 Leſt ſich penůegen, was er hab,
Vnd danckt got deglich ſeiner gab,
Vnd dailet ſie auch mit den armen
Vmb gottes willen aůs erparmen.
Der ſelb entget vil vngemachs
160 Durch ſein freůnt pfenning, ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1563, am 19 tag Octobris.

160

354. Ain ſchwanck: Můlůs, der gros merfiſch.

Philoxenůs, der alt poet,
Kůnſtreich, doch gar kein reichtům het,
War pey kůng Dioniſio,
Welcher in vnterhielt alſo
5 Zv hoff mit klaidung, ſpeis, gedrenck,
Von wegen guet hofflicher ſchwenck,
Die er zv hoff teglichen trieb.
Derhalb war er dem kůnig lieb.
Ains tags als er in ſůmer hicz
10 Saſſe zv diſch in der thůernicz
An der daffel pey den trabanten,
Vnd andrem hoffgſind, wol pekanten,
Vnd ſach, das man dem kůng zw diſch
Trueg Můlům, ein groſen merfiſch,
15 Auf das lůeſtigeſt zw pereit,
Mit reůerencz vnd herrlikeit,
Auf einer groſen ſilbren ſchalln, [Bl. 425′]
Fuer ſein perſon vnd fůerſten alln,

354. S 16, Bl. 425. A 5, 3, 394 a = Keller-Goetze 21, 246. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang Nr. 7. Vgl. J. W. Wolfs Zsch. f. Mythol. 3, 56 f.; dazu S. 306. S hat V. 10 Sas er; 15 lůeſtiges; 23 Piloxomenůs; zwölff] fehlt S; 31 dieſem ſtůck; 50 mit] nach; 51 ſit; 78 frőchlich; vor 83 Der Beſchlues; 100 hoffen.

So mit dem küng zv dische sassen,
20 Mit im frölich trüncken vnd assen.
Nach dem man auch auftragen was
Auf die daffel, an welcher sas
Philoxenús, zwölff fischlein klain,
Schlecht vnd nachgueltig, gar gemain,
25 Auf das geringest zv perait,
Vur sein hoffgsind an vnterschait,
Ain fischlein füer ide person.
Als der poet, der schwanckreich mon,
Sach Múlúm, den fisch, gfiel im wol,
30 Dacht er: Ich hoff, mir werden sol
Von diesem fisch auch noch ein stúeck,
Ich wil versuechen mein gelueck
Alhie mit ainem gueten schwanck,
Zv verdinen núecz, er vnd danck.
35 Vnd dem künig zv angesicht
Sein fischlein nam vnd es aufricht,
Vnd hilt es nahent fuer sein münd
Ein weil, nach dem hilt ers gar ründ
Hinúmb zv seinem lincken or,
40 Hielt das ein guete weil darfor,
Als ob im thet das fischlein sagen
Als, was er es vor het thún fragen.
Dis affenspil der künig sach
An seinem disch vnd zv im sprach:
45 „Philoxene, sag mir an rast,
Was dw haimlich zv reden hast
Mit deim fischlein. Das west ich gern."
Im antwort der poet: „Gewern
Wil ich eur künclich mayestat.
50 Ich hab gefraget mit der that
Dis mein fischlein mit cluegem sin [Bl. 426]
Nach der edlen wasser göttin,
Die Galatea ist genant.
Mein fischlein antwort mir zv hant:
55 Von der göttin Galatea
Wais ich dir nichs zv sagen da,
Ich pin noch zv jüng vnd zv klein;

Ste auf, frag den anherren mein,
Múlúm, den herlich grosen fisch,
60 Der dort ligt auf des künigs disch!
Der selb wirt dir warhaftig sagen,
Was dw thúest nach der göttin fragen;
Wan er kent sie auspündig wol.
Der halb," sprach er, „wer ich freüd fol,
65 Wen ich haimlichen an möcht reden
Múlúm, den fisch, zwischen vns peden."
Der künig dises schwancks det lachen
Des poeten mit hoffling sachen,
Merckt wol an sein worten, das der
70 Von herzen auch gar lúestig wer,
Zv essen von dem grosen fisch,
Vnd perúeffet in an sein disch,
Legt im für von dem fisch ain stúeck
Vnd sprach: „Nún versuech auch dein glúeck,
75 Ob dw von im auch möchst erfarn,
Das er dir hie det offenparn,
Wie es der wassergöttin ging."
Des lachten frölich aller ding
Die fúersten, so zv disch mit sassen,
80 Des mit dem künig frolich wassen.
Der gleich war frolich der poet,
Sein pawch mit dem fisch fuellen det.

¶ Wie das Plutarchus vns peschreibt. [Bl. 426']
Aus dem schwanck vns zv wissen pleibt,
85 Das dis sprichwort vor manchem jar
Warhaftig ist vnd pleibt noch war,
Weliches sagt, das vil verdirbet,
Welches man nit offenlich wirbet,
Sünder des gedenckt vnd doch schweiget
90 Vnd mit worten das nit anzeiget.
Wer aber fein mit hofflikeit
Sein sach wirbt zv gelegner zeit
Mit holtseligem schercz vnd schimpf,
Mit fein artlichem fúeg vnd glimpf,
95 Dem thúet gar oft darburch gelingen,

Das er mit ist zv wegen pringen,
Des er vor haimlich hat pegert,
Guetwillicklichen wirt gewert,
Vnd verdint mit nüecz, er vnd danck,
100 Mit seim güeten, hofflichen schwanck,
Dardurch frolikeit auferwachs
On alles arg. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Octobris.

102

355. Ain schwanck: Die klainen fischlein.

AM Reinstram sas ain edelmon,
Der het ain knecht, hies Grobion.
Der jüncker war von dügent edel,
Sein knecht aber ain grober wedel,
5 Der künd weder gepert noch sit,
Allein grob sein, vnd anderst nit,
Mit gedancken, wercken vnd worten,
Vnkerstanden an allen orten:
Er war am Kochersperg erzogen,
10 Gneschig, gfressig, faul vnd vertrogen, [Bl. 427]
Wie vil der jüncker an im straft,
Doch er nichs fruchtpars an im schaft,
Er plieb ain dölp, wie er for war.
Der halb hilt in der jüncker gar
15 Vur ain narren vnd für ain knecht,
Der all sein sach aüsricht vnrecht.
Ains tags der jüncker gen Straspurg rit
Vnd nam sein groben knecht auch mit.
Als sie nün da hin kümen deten
20 Vnd paide pferd verichtet hetten,
Nach dem vnd man zv dische sas

355. S 16. Bl. 426'. A 5, 3, 394[d] = Keller-Goetze 21, 250. Vgl. MG 10, Bl. 189 im Hoftone des Peter Zwinger: Die klain fischlein „Gen Straspurg kam ain edelmon" 1548 Juni 19. Quelle: Pauli, Anhang Nr. 5. V. 71 die] fehlt S: S hat V. 55 oder; vor 81 Der peschlues; 87 ander; 96 gfluecht; 101 den] im.

Vnd der wirczknecht auf tragen was
Ein arbeis süeppen, wol gewuerzet,
Der knecht sein erbel hinterstüerczet,
25 Zuckt von dem huet den löffel sein
Vnd fuer mit in die schüessel ein,
Vnd den vol sueppen fassen was,
Vnd macht auf dem dischtuech ein stras
Mit der gedraiften süeppen sein.
30 Des lachten alle gest gemein,
Seins knechcz schambt sich der edelmon
Vnd fing da mit honworten an:
„Mein knecht der hat gemacht ain stras,
Drauf man die sew austreiben was."
35 Vermeint, der wort der solt sich schemen
Sein knecht, den löffl nit so fol nemen.
Der knecht sich gar nicht kert an das,
Peschuet part vnd prüst aller mas.
Nach der süeppen trüg man zv disch
40 Ein gros plat klain, gesotner fisch,
Senglein, schleckerhaft zv gericht.
Erst saümbt sich der Kochrsperger nicht,
Füer auf die platn an züecht vnd siten [Bl. 427′]
Mit ainem grosen pfaffen schniten
45 Gancz vnferschemet vnd gefressig,
Fast auf die fischlein so vnmessig,
Das im das maül wolt wern zv eng,
Noch schüeb ers hinein mit getreng
Vnd det der fischlein vil verzetten.
50 Die andern gest sein lachen detten,
Das er fras wie ain ledrers hünd,
So grose fueder ein fuern künd,
Als ob erß fressen wolt allein.
Des schemet sich der jünckher sein
55 Vnd saget zv im vber disch:
„Knecht, gmach, gmach, gmach! es sint klain fisch."
Der knecht sprach: „Junckher, ich sichs wol,
Drümb nem ich mein schniten so vol!"
Vnd fras fort nach sewischem siten,
60 Fürt abr fol fischlein die gros schniten

Zúmb mawl zv, vnd als er die plies,
Der júnckher in schwind an arm sties,
Das er lies die klain fischlein falln.
Erst wúrt ain glechter von in alln,
65 Die gest zelten im nach dem fal
Die fischlein, der war an der zal
Eben zway vnd virzig vnd húndert.
Der zal sich idermon verwúndert,
Vnd verliessen gar an dem disch
70 Dem fresling diese klaine fisch.
Erst er recht in die platten placzet,
Recht wie ein saw kawschet vnd schmaczet
Vnd fras gar auf die fischlein klein,
Dawcht sich gúet, das man lachet sein,
75 Wie wol man in núr mit det faczen;
Wan kain verstant war in dem fraczen. [Bl. 428]
Als pald haim kom der junckher doch,
Schlueg er mit der thúer fúer das loch
Den knecht, vnd thet im vrlob geben
80 Mit seinem grob sewischen leben.

¶ Pey diesem schwanck so sol verston
Ein júnger vnerfarner mon,
Wo er pey leútn zv disch ist siczen,
Das er es fein messig mit wiczen,
85 Ain ide richt fein mit verstant,
Das er nicht werd zv spot vnd schant
Vnd ein gelechter andern lewten,
Vnd thún mit fingern auf in dewten,
Wen er sich halt also vnmessig,
90 So gär versuffen vnd gefressig,
Sam ers allain aufressen wóll,
Sunder sich hoch pefleissen sóll
An dem tisch aller zuecht vnd eren,
Mit wort vnd wercken thw aufheren
95 Gancz alle grobheit vnd vnzúecht,
Das im von lewten wert geflúecht
Vnd der schantlapp wert angehangen,
Er sey mit der sew zv schuel gangen,

Da er hab glert die zücht vnd künst
100 Dardurch im schande vnd vngünst
Von iderman den auferwachs
Als eim grobling. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag Octobris.

102

356. Schwanck: Der jung Gesell fellet durch den Korb.

EIns Tags ich in eim Wirtshauß fand
Ein gmalten Brieff an einer wand,
An dem stund gmalt ein hohes Hauß,
Daran reckt an einr stangen rauß
5 Ein Junckfraw einen Jüngeling,
Welcher in einem Korbe hieng,
Mit schönen Kleidern angethan.
In dem Korb er stoltzmütig stan,
Sam wer sein sach starck, fest vnd gwis;
10 In dem der bodn am Korb auffriß.
Da lies der Jüngling sam ein gal
Vnd stelt sich gantz kleglich zu mal.
Ob seinem Haupt ein zettel stan,
Da stund ein solche Schrifft daran,
15 Sprach: „Vorgethan, hernach bedacht
Hat mich zu spot vnd schanden gmacht.
Darumb, gut Gsell, so warn ich dich,
Daß dich dein Bul nit trieg, wie mich;
Wann die Weibsbilder all gemein
20 Können wol falsch vnd freundlich sein
Vnd vns setzen auffs Narren seil,
Wie mir geschehen ist zum teil.“ [Bl. 396 d]
Nach dem thet der Jüngling zu mal
Durch den Korbe ein schwinden fal
25 Herab, daß im sein Leib thet krachen.

356. S 17, Bl. 6: „Der jung gsel felt durch den korb per den junckfrawen 104 [vers]“ A 5, 3, 396 c = Keller-Goetze 21, 259. Vor 81 hat A Der Beschluß. Sieh Grimms Wb. 5, Sp. 1800.

Darunden thetten jn verlachen
Ein hauffen gar schöner Jungfrawen,
Theten seim affenspil zu schawen
Vnd theten auff den Jüngling zeigen,
30 Zeigten jm den Esel vnd die feigen,
Sprachen: „Schawt an den Buler stoltz,
Wie er so schwind, gleich einem boltz,
Ist herab durch den Korb gefallen,
Zu schanden worden vor vns allen,
35 Darinn er sich doch daucht der best,
Als stünd er stahel starck vnd vest.
Itzund so ligt er da im kot
Vor jederman in schand vnd spot,
Daß jn sein Buel hat lassen wandern,
40 Vnd hat jtzt Hochzeit mit eim andern,
Hat jn lang am Narrenseil triben.“
Solchs alles stund darbey geschriben.
Dargegen ein vralter Mann
Auch an dem Brieff gemalet stan,
45 Sam er deß Jünglings Vatter wer,
Der het gar trawrige geber
Sampt seiner Ehlichen Haußfrawen,
Hetten ob jrem Son ein grawen.
Der alt ein zettel ob jm hett,
50 Darinn stund gschriben, sam er redt:
„Mein lieber Son, die schand hab dir!
Wann du wolst je nit volgen mir,
Solst der Bulerey müssig gehn,
Du wirst mit Ehren nicht bestehn.
55 Nun bist du durch den Korb gefallen
Zu schanden dir vnd auch vns allen.“
Vor dem gemalten Brieff ich stan
Vnd schawet den mit fleisse an,
Vnd gedacht, in diser Figur
60 Zeigt an der Jüngling lauter, pur
Ein, der ein Junckfraw ausserwelt,
Reich vnd schön, jr heimlich nachstelt, [Bl. 397 a]
Sie zuerwerbn mit höchstem fleiß,
Mit hofiren mancherley weiß,

65 Mit Brieflein schreibn vnd Kuplerey,
Mit schenck vnd gaben mancherley,
Darmit er jr Hertz meint zu neigen.
Die sich auch freundlich thut erzeigen,
Als trag sie jm groß lieb vnd gunst,
70 Treibt doch das gspött auß seiner Kunst
Vnd thut jm auff ein guten wan,
Samb sey er im Korb der best Han,
Doch wenn er meint, am vesten steh,
Nemt sie ein andern zu der Eh.
75 Als denn so ist er vor jn allen
Gantz spotweiß durch den Korb gefallen,
Vnd thut jederman von jm sagen:
„Den Buler hat die Weiß geschlagen!"
Vnd thut gar mit spöttlichen sachen
80 Seinr heimlichen Bulerey lachen.

¶ Auß dem ein jung Gesel sol lehren,
Wenn er wil heyraten nach ehren,
So treib er nicht vil Bulerey
Mit hofirn, schenck vnd Kuplerey,
85 Sie heimlich darmit zu petriegen,
Dückisch zu einr Gmahel erkriegen.
Wann so solchs mercken die Jungfrawen,
Thund sie keins guten jm vertrawen,
Sonder wird schabab bey jn allen,
90 Das heist denn: durch den Korb gefallen,
Vnd spottet sein denn jederman.
Drumb, jung Gsell, greiffs mit ehren an,
Schick an jr Freundschafft ehrlich Leut,
So anbringen dein sach vertrewt,
95 Fein auffricht, trewlich vnd warhafft,
Wenn solchs denn gfellt beider Freundschafft
Vnd darzu geben jren willen . . .
Ein solche Heyrat in der stillen
Die hat ein krefftigen bestand,
100 Mit der Eh ist die Gottes hand, [Bl. 397[b]]
Die sie schützet frúe vnde spat
Vor mancherley fal vnd vnrhat,

Das sie grun vnd fruchtbar auffwachs
Im Ehlichn stand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23. Tage Nouembris.

357. Schwanck: Der Schuster mit dem Lederzancken.

ZV Lübeck ein Schuhmacher sas,
Der auffricht vnd arbeitsam was,
Mit seinem Gesind frü vnd spat.
Der ein sehr gute Werckstat hat, [Bl. 399[d]]
5 Von der Burgerschafft vnd Kauffleuten,
Von Frawen, Junckfrawen vnd Breuten,
Den er höflich Schuh machen thet,
Vnd sehr vil Kunden an jm het,
Auch ward er berhümt in den sachen
10 Für all mit dem Reitstiffel machen,
Die er so künstlich vnd geschlacht,
Wolgeschickt vnd bestendig macht.
Darmit ward er gar weit bekandt
Von allem Adel auff dem Land.
15 Das Handwerck er gewaltig treib;
Darzu het er ein altes Weib,
Die sich auch thet mit arbeit thiern,
Mit Leder schwertzen, beissn vnd schmirn,
Vnd war auch hurtig vberauß
20 Mit kauffn vnd kochen in dem Hauß,
Vnd lebten fridlich mit einander,
Vnd kamen also beidesander
Mit arbeit vnd zimlicher sparung
Mit der zeit zu einr guten Nahrung.
25 Sassen zu hauß auff dreyssig Jar,
Biß endlich sein Haußfraw kranck war
Vnd auch an solcher Kranckheit starb.

357. S 17, Bl. 10: „Der schuster mit dem lederzancken 140 [vers].“ A 5, 3, 399[c] = Keller-Goetze 21. 272. Vergl. MG 13. Bl. 81 im süfsen Tone Harders: Der schuster mit dem lederzancken „Ein schumacher zw lübeck sasse“ 1552 November 24. Sieh Waldis IV, 42. A hat vor V. 121 Der Beschluß.

Nach dem der Schuhmacher erwarb
Jhm ein ander Ehliches Weib,
30 Die war jung vnd auch schön von Leib,
Die er auch het von hertzen hold,
Wann sie thet alles, was er wolt,
Vnd het jn auch von hertzen lieb.
Mit der er fort sein Handwerck trib
35 Vnd tranck auch all Tischzeit mit jr
Offt auff zwo Maß Hamburgisch Bier,
Sein Knechten setzt ein Couent dar.
Als nun vergieng ein halbes Jar,
Als eines nachts bey jm vor tag
40 Sein junges Weib zu Bethe lag,
Da keret sie sich gar offt vmb
Gantz vnrhüwig vnd widerumb,
Vnd im vmbkeren in dem Beth
Manch tieffen seufftzen sencken thet. [Bl. 400[a]]
45 Darduch der Mann ward auffgewecket
Vnd durch jr seufftzen hart erschrecket,
Vnd sagt: „Mein Weib, laß mich verstahn,
Was ligt dir also hefftig an,
Daß du thust so schwer seufftzen sencken?
50 Sag, was anfechtung dich thut krencken?
Zeig mirs mit worten an allein!
Vnd kan es anderst müglich sein,
So wil ich dein fehl wenden dir.“
Sie seufftzt noch einmal oder zwir
55 Vnd sprach: „Mein hertzenlieber Mann,
Ein heimlich anfechtung ich han,
Daß du in der Werckstat all stund
Das stinckend Leder mit deim Mund,
Also mit dein schneweissen Zänen
60 Offt must zancken, reissen vnd denen
Von Khü vnd Kälbern, Schafn vnd Pferden,
Die offt am schelm abzogen werden.
Damit machstu dein maul offt schmaltzig,
Bitter, stincket, schwartz, gschmutzt vnd saltzig,
65 Vnd reist auch auß damit dein zän.
Drumb bit ich, du wöllst müssig gehn

Deß Leders mit dein Zán zu zancken.
Deß wil ich dir mein lebtag dancken,
Vnd alls, was du mich bitst dermassen,
70 Wil ich auch willig vnterlassen
Von deint wegen, bey meiner trew!"
Der Schuhmacher sprach: „Ich mich frew,
Du ausserwelter Gmahel mein,
Weil es dir will so wider sein
75 Das Leder zancken solcher massen,
So wil ichs deinethalben lassen."
Der Schuhmacher nach dem geding
Deß Lederzanckens müssig gieng.
Doch zu Tischzeit ließ holen schier
80 Nicht mehr das gut Hamburgisch Bier,
Sonder ließ holen an dem end
Ein geringen, sauren Couent,
Der nicht vil gutes in jm het.
Darob sein Fraw sich rümpffen thet [Bl. 400[b]]
85 Vnd sagt: „Mein Mann, wie komts, daß wir
Nicht mehr trincken Hamburgisch Bier,
Sonder nur trincken ein Couent,
Schlecht vnd gering Bier an dem end,
Das gibet weder freud noch mut,
90 Daruon zunemt wedr Fleisch noch Blut?"
Der Mann sprach: „Weil ich mit den zánen
Das Leder thet strecken vnd denen,
Nach der lenge vnd nach der breit,
Da ergabs wol zur selben zeit,
95 Daß ich vil Schuch machet darauß
Vnd vil Geldts löst, daß wir im sauß
Dauon gut Hamburgisch Bier trancken.
So ich nit mehr thu Leder zancken,
So reicht das Ledr nicht an dem end,
100 Drumb müß wir trincken sawrn Couent,
Das Geldt wil nit wie vorhin klecken."
Die wort theten das Weib erschrecken,
Vnd sprach: „Mein Mann, ist das die sach,
So bitt ich dich, laß nur nit nach,
105 Vnd thu dich wider dran gewehnen

Vnd streck das Leder mit dein Zänen
Von Rossen, Kälbern, Küen vnd Schafen!'
Ich wil dich nit mehr darumb straffen
Vnd wil auch mein Zän wagen dran
110 Vnd Leder zanckn, mein lieber Mann,
Dir das helffen denen nachmals,
Solt mir kein Zan bleiben im Hals,
Daß das Leder wol thu ergeben,
Daß wir haben wie vor zu leben,
115 Zu trincken gut Hamburgisch Bier,
Vnd des Couents gehn müssig schier."
Nach dem sie beide mit den Zänen
Theten zancken, reissen vnd denen
Das Leder, daß sie mit begier,
120 Truncken wie vor Hamburgisch Bier.

¶ Auß disem schwanck man zum beschluß
Ein gute Haußlehr mercken muß: [Bl. 400c]
Welch Handwercksman hie wol wil leben,
Muß darauff habn gut achtung eben,
125 Ob es jm sein gwinnends ertrag,
Auff daß er nicht von tag zu tag
Abnem, darob zu scheitern geh.
Drumb mach er seinen anschlag eh.
Kan das sein arbeit nit ertragen,
130 So thu er eines teils abschlagen,
Vnd mag ringer die zehrung sein
Mit seim Weib vnd Haußgsind gemein,
Oder streck die Hawt besser dran,
Auff daß er darmit gwinnen kan,
135 Was er in seim Hauß thu verzehrn,
Auff daß er mög bestehn mit ehrn,
Vnd im alter ein Nahrung hab,
So all sein krefft jm nemen ab,
Daß jm nit schuld vnd armut wachs.
140 Den trewen rhat gibt jm Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 25. Tage Nouembris.

358. Fabel: Der Vogel Caſſita mit ſein Jungen.

Doctor Sebaſtianus Brandt
Der macht ein Fabel vnns bekandt
Vom Vogel Caſſita mit namen;
Der niſtet in deß Treydes Samen,
5 Darinn Junge aufziehen thett,
Sein Nahrung von der Frúchte hett. [Bl. 116[a]]
Als zeit der Ernde gieng herein,
Vnd ſich fárbet das Treyd gemein,
Wolt diſer Vogel obgemelt
10 Hinauß fliegen in weites Veldt
Vnd liß die Jungen in dem Neſt
Vnd befalch jn auffs aller beſt,
Auff zu mercken an diſer ſtett,
Was da wúrd ghandelt vnd geredt
15 Dieweyl, biß daß er wider kem.
Alſo ſchied er von jhn. Nach dem
Kam der Bawer mit ſeinem Son
Vnd ſprach: „Wir múſſen ſchneiden lon,
Das Korn iſt reiff in Beten allen;
20 Sonſt wúrd es zu dúrr vnd außfallen.
Geh hin vnd vnſern Nachbawrn ſag,
Daß ſie kommen morgen vor tag
Vnd vns einſchneiden vnſer Treyd.“
Nach dem abſchieden ſie all beyd.
25 Deß warn die jungen Vógl forchtſam.
Nach dem die Alt geflogen kam,
Die Jungen ſagten bóſe Máhr,
Wie beym Acker geweſen wer
Der Bawr, ſeim Son befolhen hett,
30 Daß er ſein Nachbawrn bruffen thett

358. S 17, Bl. 17: „Caſita der vogl mit ſein jungen 112 [vers].“ A 4, 3, 115[d] = Keller-Goetze 17, 511. Gedruckt: Tittmann, II, S. 205. Quelle: Brants Fabeln. Freiburg 1535. 4. Bl. 119 aus Gellius. V. 5 aufziehen?, außziehen A; 25 vógl Tittmann, vógel A; bruffen Tittm., beruffen A; A hat 53 vmbſonſt; vor 89 Beſchluß.

Auff morgen, ab zuschneidn sein Korn:
„Deß seyn wir hart bekümmert worn."
Die alt sprach: „Lieben, fórcht euch nicht,
Das Schneidn auff morgen nit geschicht."
35 Deß andern tages gleicher weiß
Flog sie auß, zu sammlen die speiß.
Der Bawr mit seim Son wider kam
Vnd sprach: „Wie gar mit schand vnd scham
Haben mich mein Nachbawrn verlassen,
40 Den ich vil guts thet vbermassen!
Drumb geh zu den Blutfreunden mein,
Die in dem nechsten Dorffe sein,
Sag zu jn: Kombt auff morgen frú,
Daß man das Korn einernden thú;
45 Wann es ist zeittig vberauß."
Nach dem giengen sie beyd zu Hauß. [Bl. 116b]
Die Alt die kam geflogen wider
Vnd liß sich zu den Jungen nider;
Die sagten, was befolhen war
50 Vom Bawren seiner Blutfreund schar.
Die Mutter sprach: „Seyt auch on sorgen,
Die Freund kommen auch nit auff morgen,
Das Korn ein zu schneiden vmbsunst;
Wann schmal vnd ring ist lieb vnd gunst
55 Bey Blutfreunden. Drumb seyt zu rhu!"
Nach dem deß andern tages fru,
Als die Alt war außfliegen nun,
Kam der Bawer mit seinem Sun.
Als er nun sah vnd hett vernommen,
60 Daß seiner Freund war keiner kommen,
Sprach: „Got gsegn euch, Freund vnd nachbawren!
Nu wil ich nit mehr auf sie lawren,
Weyl mir das von jn ist geschehen,
Hett bessers mich zu jhn versehen.
65 Drumb bring du morgn zwo Sichel her,
Mir eine vnd dir die ander,
So wól wir selbst schneiden das Korn,
Frembd hilff ist vngwiß vnd verlorn."
Nach dem die Alt hórt an dem ort

70 Von den Jungen deß Bawren wort,
Wie er seim Son befolhen hett,
Da sagt Cassita an der stett:
„Nun ist es warhafft grosse zeit,
Mit vnsrem Nest zu fliehen weit;
75 Weyl der Bawr vnd sein Son beydsand
Selbert wöllen anlegen Hand,
So wird die sach gwiß gehn von stat,
Die sich vor lang verzogen hat
Mit den Blutfreunden vnd Gesipten,
80 Nachbawr, verwandten vnd geliebten,
Von welchen alln kompt wenig guts,
Wo sie darbey nicht spüren nutz."
Nach dem der Vogel Cassita
Namb sein Nest, führt es anders wa
85 Mit seinen Jungen, daß sie eben
Forthin möchten frey, sicher leben. [Bl. 116ʳ]
Deß nechsten tages kame mit
Seim son der Bawer, sein Ernd einschnit.

¶ Die Fabel zeyget vns hie an,
90 Daß gantz fürsichtig sey ein Mann,
Sein eygne sach selbert außricht
Vnd sich gentzlich verlasse nicht
Auff sein Nachbawren vnd verwandten,
Auff sein Gsellen vnd wolbekandten,
95 Auch nit auff sein angeborn Freund,
Die jm mit Sipschafft sind verzeunt;
Der wort sind wol gut schmeichelhafft,
Jedoch gantz ohn leben vnd krafft;
Bald die daruon haben kein nutz,
100 Vergessen vor empfangen guts,
Ziehen Hand ab, lassen den waten
In allem vnglück, wie von den thaten
Saget das alt Sprichwort: In not
Gehn der Freund zweyntzig auff ein Lot;
105 Guter Gselln vnd Nachbawrn allein
Gehn wol achtzig auff ein Quintlein.
Derhalb ein Mann wol für sich seh:

Wil er, daß sein ding recht gescheh,
So greiff ers an, vollent selbst das!
110 Vnd sich auf keinen Freund verlaß,
Wil er, daß sich auffmehr vnd wachß
Sein Ehr vnd Gut, wünscht jhm Hanns Sachs.

Anno Salutis 1563, am 2. Tag Decembris.

359. [Bl. 115a] Fabel: Der Wolff mit dem Bock.

DJe sechste Fabel bey den Alten,
Die ist vns zur warnung fürhalten,
Wie ein Wolff vber stein vnd stock
Nacheylen thet einem Geyßbock,
5 Auff daß er jhn fieng vnd zerriß
Vnd speiset sich von jm gewiß.
Aber der Bock enttrann der maß
Auff ein Felß, da er sicher was;
Darauff er blieb mit forcht vnd sorgen.
10 Der Wolff biß an den dritten Morgen
Den Bock vnter dem Felß verwartt,
Biß jn der hunger drang so hardt
Von dem Gebirg hin in den Waldt.
Dergleich abtrieb den Bock der gstalt
15 Der durst, daß er vom Felsen stieg,
Vermeynt, er hett gwonnen den sieg;
Dieweyl er den Wolff nicht mehr sach,
Vergieng jm die forcht solcher rach
Vnd gieng dahin mit freud vnd wunn
20 Zu einem schönen klaren Brunn.
Allda sein durst er leschen was.
Nach dem, wie in eim Spiegelglaß,

---

359. S 17, Bl. 19: „Der wolff mit dem pock 120 [vers]." A 4, 3, 115a = Keller-Goetze 17, 507. Vgl. MG 10, Bl. 365 in der Kleweis Waltas Wencken: Der wolff mit dem gaißpock „Ainsmals ain wolff der hunger zwung" 1548 Nov. 3. Quelle: Steinhöwels Aesop, Nr. 87 = Extravagantes. Nr. 6 (hg. von H. Oesterley S. 202). Weitere Nachweisungen zu Kirchhofs Wendunmut 7, 118. A hat vor V. 77 Der Beschluß.

Sah er in dem Brunnen sein schatten,
Da deucht er sich gantz wol gerhaten,
25 Sprach auß eim stoltzen geist allein:
„Wie ghrad vnd starck sind mein Schinbein!
Wie hab ich so ein schönen Bart,
Gleich eins gwaltigen Mannes art;
Wie hab ich auch so grosse Horn,
30 So gewaltig vnd spitzig vorn! [Bl. 115[b]]
Ey, sol mich bey so dapffern dingen
Der Wolff so schendtlich in flucht bringen,
Der doch so Lendloß geht daher,
Als ob er halb gestorben wer,
35 Dem auch nachstellen Hund vnd Jäger,
Ist vnsicher in seim Geläger,
Ist auch bey den Bawren vnwerth,
Die jm nachstellen mit gefehrt,
Mit Hunden, Pfeylen vnd Wolffsgruben
40 Als dem allerschedlichsten Buben.
Vnd ich allein sol fürchten den
Vnd flüchtig auff die Felsen gehn?
Neyn, neyn, das sol mir nimmer seyn,
Ich wil mich nit eins Wolffs allein,
45 Sonder forthin zweyer Wolff wehrn
Vnd den angesiegen mit ehrn."
Also der Geyßbock auß hochmuth
Deucht sich so Eysenvest vnd gut
Vnd trieb auff den Wolff vil hönwort.
50 Nun hett sich aber an dem ort
Der Wolff in einer Heck verkrochen
Vnd hört deß Bocks stoltz, trutz vnd pochen
Vnd sprang herauß gantz freysamlich
Vnd erwischt den Bock bey eim Dich
55 Vnd sprach: „Bruder Bock, sag mir an,
Was sind dein red, jetzt stoltz gethan,
Daß du so gar verachtest mich
Vnd darmit so hoch lobest dich?"
Bald aber der Bock empfund, daß
60 Er von dem Wolff gefangen was,
Erschrack er, hub auff beyde Hend,

Sprach: „Herr Wolff, dir sey hie bekennt
Mein sünd vnd schuld, das ist mir leyd,
Ich beger deinr barmhertzigkeit.
65 Ich hab getruncken da mit freuden,
Thet mich vnweißlich rhümen vnd geuden
Deß meinen Barts, schenckel vnd Horn,
Hab dardurch dich bewegt in zorn,
Weyl ich dich mit verachtet hab.
70 Ich bitt dich, laß dein zoren ab [Bl. 115c]
Vnd wolst das alls verzeyhen mir!"
Der Wolff sprach: „Ich wil lohnen dir,
Wie du verdienet hast vmb mich!"
Vnd zerriß den Bock grimmiglich,
75 Fraß den vnd speiset seinen Magen,
Rach an jm sein rhumbrhetig sagen.

¶ Dise Fabel hie warnen thut
Geringe Leut, die in armut
Hie führen ein nachgülting Handel,
80 Daß sie führn ein demüting Wandel
Eben geleich dem jhren Stand
Mit still vnd eingezogner Hand,
Wo sie gleich von den gwalting Reichen
Werden angriffen freseleichen,
85 Es sey mit wercken oder worten,
Daß sie sich denn an solchen orten,
Dücken, vnd der gedult sich fleissen
Vnd nicht dückisch hinwider beissen,
Mit vbermütigen schmachworten
90 Sich trützig rhümen an den orten
Weder vor Augn, noch hinder Rück,
Daß nicht werd zwifach jr vnglück,
So daß die Gwalting jnnen wern.
Wie das alt Sprichwort thut erklern:
95 Die Gwalting haben lange Hend,
Greiffen weit vmb sich an dem end,
Vnd jre Augen sehen weit
Vnd werdn jnnen all heymligkeit,
Was wider sie gehandelt wirdt,

100 Mit wort vnd wercken conspirirt,
Darmit die Gewaltigen, Reichen
Die ghringen Armen hinderschleichen,
Die auß hochmut wider sie pochen.
Denn wird jr stoltz gar schwind gebrochen:
105 Wann sie jn schon zu fussen fallen,
Finden sie weng gnad bey jn allen,
Kommen offt vmb Leib, Ehr vnd Gut.
Derhalb ist besser in demut [Bl. 115[d]]
Zu vberhörn vnd vbersehen,
110 Wie auch das alt Sprichwort thut jehen:
Wer vberhörn, vbersehen kan,
Derselbe henckt Eysre Thür an,
Bessert sein Handel vnd sein Hauß;
Wer aber oben wil hinauß
115 Vnd wil selbst rechen alle sach,
So bringt ein Rach die ander Rach
Vnd bringt ein schad noch grössern schaden,
Darmit ein Mann sich thut beladen
Vnd häufft auff sich vil vngemachs
120 Durch vngedult, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 3. Tag Decembris.

360. Schwanck: Der verlogen knecht mit dem grossen Fuchß.

EJn Edelman im Schwabenland,
Deß Gschlecht vnd Nam hie vngenant,
Ein frommer Mann, weiß vnd gerecht,
Der het ein verlognen Reitknecht,
5 Rhumretig mit gschwülstigen worten,
Die Land durchloffen an vil orten,
Het auch, wie ein alt Sprichwort sagt,

360. S 17, Bl. 22. A 5, 3, 393[a] = Keller-Goetze 21, 212. Nasser, S. 206. Tittmann II, S. 236. Sprachlich erneuert: Pannier S. 238. Nachgedichtet von Fr. Laun: Der verlogene Knecht. (Quelle: Steinhöwels Aesop, Extrav. 17 (Oesterley S. 239). B. Waldis III, 88 (H. Kurz bringt dazu noch andere Bearbeitungen). A hat V. 58 Junckherrn, 82 kamens und vor 115 Der Beschluß.

Ein Hund durch das Welschland gejagt;
Daruon thet er groß wunder jehen,
10 Wie er het diß vnd jens gesehen,
Daruon groß brocken er narrirt
Vnd log, sam wer jms maul geschmirt.
Sein Junckher war ein Weltweiß Mann,
Thet sein rhumretig lúg verstan,
15 Sagt offt spotweis: „Wie mag das sein?"
So schwur der Knecht denn stein vnd bein,
Sollichs vnd solches wer geschehen,
Er hets mit sein augen gesehen.
Doch wurd er offt mit worten gfangen
20 Daß er blieb in der Lug behangen.
Darnach der Knecht nichts fragen thet,
Weil er der lúg gewonet het;
Doch war er sonst diensthafft durchauß.
Eins Tages frú ritten sie auß, [Bl. 393b]
25 Da sach der Junckherr in dem Wald
Dort lauffen einen Fuchsen alt
Vnd sprach: „Schaw, schaw! ein grosser fuchs!"
Der Knecht sah den vnd antwort fluchß:
„Junckher, habt jr ob dem Fuchs wunder?
30 Ich bin gwest in eim Land besunder,
Darinnen die Fúchs so groß sind,
Als in vnserm Land Ochssn vnd Rind."
Der Junckher sprach: „Da sind auff glauben
Gut fúttern die Róck vnd die schauben,
35 Wenn man im Land ein Kúrßner fúnd,
Der die Belg wol bereiten kúnd."
Da nun der red geschwigen ward,
Der Edelman erseufftzet hart
Vnd sprach: „Herr Gott, steh vns heut bey
40 Auff diser straß, darmit wir frey
Beleiben vor allerley lúgen,
Auff daß wir sicher kommen múgen
Durch das Wasser mit vnserm leben,
Vnd thu vns heut gut Herberg geben!"
45 Der Knecht sprach: „Junckher, saget frey,
Wo das gros, vngstúmb Wasser sey,

Vor dem jr euch gesegnet schlecht?"
Der Junckher sprach: „Hör, lieber knecht,
Ein groß Wasser fleust dort von weiten,
50 Dardurch so müssen wir heut reiten,
Das hat die krafft, wellicher Mann
Denselben Tag ein Lug hat than,
Der muß in dem Wasser ertrincken,
Verderben vnd zv boden sincken."
55 Der Knecht erschrack ob disen worten,
Vnd als sie riten an den orten,
Kamen sie an ein grossen Bach.
Der Knecht zu dem Junckherren sprach:
„O Junckherr, sagt, ist das der fluß,
60 Drinn ein Lügner ertrincken muß?"
Da sagt durch list der Edelman:
„Nein, wir sind noch gar ferr daruon."
Der knecht sprach: „Herr, darumb ich frag,
Auff daß ich euch die warheit sag. [Bl. 393c]
65 Ich hett mich heut weit vberdacht
Vnd mein Fuchsen zu groß gemacht,
Er war nur so groß seiner höch,
Als von einem Hirschen das Rech."
Der Junckherr sprach: „Ich bin sorgloß,
70 Der Fuchs sey gwest klein oder groß."
Merckt wol des knechts heimlich grißgramen.
Nach dem sie an ein wasser kamen,
Da sprach der Knecht: „Junckher, ists das
Wasser, so tregt dem Lügner haß?"
75 Der Herr sprach: „Nein, das ists auch nicht."
Darauff der Knecht sprach: „Nemt bericht
Deß Fuchsen heut noch meinenthalb!
Der war nit grösser denn ein Kalb,
Auff daß im wasser ich besteh."
80 Der Junckher sprach: „Ich frag nit meh
Nach deim Fuchß, sey groß oder klein."
Nach dem kamen sie beid gemein
An ein Wasser, da der Knecht fragt:
„Ist diß das wässr, daruon jr sagt
85 Heut frü, drinn die Lügner ertrencken?

So ich deß Fuchß thu recht bedencken,
Ist er nicht grösser gwesen sider,
Dann bey vns hie ist ein Schafwider."
Der Junckher sprach: „Das wasser ists nicht."
90 Nach dem zu Vesperzeit gericht
Kamen sie an ein Wasser, floß
Gar schnell mit Wellen, breit vnd groß.
Der Knecht fragt, obs das wasser wer,
Daruon frů hett gesaget er.
95 Der Junckher sprach: „Das ist das recht."
Ob dem wasser erschrack der Knecht,
Weil er sach weder Bruck noch Schiff;
Der angstschweiß vbr sein Angsicht lieff,
Zittert beide an fůß vnd henden.
100 Als sie zum wasser thetten lenden,
Da saget der verlogen Knecht:
„Mein Lug muß ich pekennen schlecht!
Der Fuchß, den ich so groß bescheid,
Der war nicht grösser, auff mein Eid! [Bl. 393[d]]
105 Dann der heutige Fuchse alt,
Den wir frů sahen in dem Wald."
Deß schwancks lachet der Juncker sehr,
Vnd sprach zu seinem Knecht: „So schwer
Ich dir, dáß dises Wasser pur
110 Hat kein ander krafft vnd Natur,
Als andre wasser in der nehen,
Die wir vor haben heut gesehen."
Darmit nam jr gesprech ein end,
Schwemten vbers wasser behend.

115 ¶ Bey disem schwanck versteht man wol:
Ein Mensch mit fleiß sich hůten sol
Vor Lůgen, es ist ein groß schand;
Wann welch mensch deß liegens gewant
Vnd hat ein vngehebe zungen,
120 Wirdt offt zu widerruffen zwungen,
Daß er an der lůgen besteht
Vnd schamrot mit spot daruon geht.
Wer alles sagt, was jm einfelt,

Von dem niemand gar nichtsen helt,
125 Ist er gleich sonst mechtig vnd reich,
Gwaltig, Edel oder dergleich;
Vnd wenn jn gleich Gott mit der zeit
Etwan berát mit einr Warheit,
So thut man jm doch nit gelauben.
130 Also thut sich der Mensch berauben
Durch sein lúg aller Wird vnd Ehr,
Daß man auff jn helt wenig mehr
Durch sein verlogen maul auff Erden,
Vnd muß darob offt schamrot werden.
135 Derhalb wer hie nach ehren stell,
Sein zungen im zaum halten sóll,
Daß sie nichts denn die Warheit sag,
Dardurch er preiß erwerben mag,
Entgeht dardurch vil vngemachs,
140 Schad, schand vnd spot. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 4. tag Decembris.

361. Schwanck: Des Schmides Son mit seim Traum.

FReyburg, die Stadt, im Brißgaw leit.
Da saß ein Schmid vor langer zeit,
Der ein gewachsen Sone hett,
Der jm teglich arbeitten thett
5 In seiner Schmidten frú vnd spat.
Der wolt gen Basel in die Statt
Eins mals auff einen Jarmarckt gahn.
Als er das zeigt dem Vatter an,
Sprach er: „Mein Son, wir habn ein gaul,
10 Der ist gefressig, alt vnd faul,
Der mir an einer Schuld ist bliben,

361. S 17, Bl 24: „Der schmid sún mit dem pferds traumb 112 [vers].“ A 5, 3, 398d = Keller-Goetze 21, 268. MG 13, Bl. 84 im Hoftone Jörg Schillers: Des schmids sun mit seim traumb „Freyburg die stat im Breysgaw leit“ 1552 November 24. Sieh Burkhard Waldis IV, 32.

Den wir lang haben abgetriben, [Bl. 399[a]]
Daß er ist alt, schier nichts mehr nütz.
Deß bin ich sein fast gar vrdrütz,
15 Auff den sitz vnd gen Basel reit,
Wann da wird gleich heutiger zeit
Zu Basel ein grosser Roßmarck,
Vnd verkauff disen Schelmen argk!
Im verkauffen darffst dich nit wern
20 Deß liegens vnd auch deß falsch schwern,
Wie bey Roßkauffens ist der sit,
Lest man liegens vnd schwerens nit.
Schaw, ob du köndtst zwölf Gülden lösen
Oder gleich zehen vmb den bösen,
25 So gib dar, bring nit wider jn!"
Der Son saß auff vnd reit dahin
Auff disem faulen Roß langsam.
Vnd als er nun gen Basel kam,
Sein Gramma auff den Roßmarck rit,
30 Vnd bot den feil nach altem sitt.
Kam einer vnd beschawt den Gaul
Vmb die Hüfft, Augen vnd das Maul
Vnd sagt: „Es zeigt an sein gestalt,
Er sey bey fünffzehn Jaren alt,
35 Er gehört dem Schelmschinder gar."
Der Schmid sprach: „Nein, ich kenn fürwar
Ein Bawren, hat sein Mutter noch."
Vnd schwur auch darzu fast vnd hoch,
Doch meint deß Bawren Mutter er,
40 Vnd nicht seins alten Roß Mutter.
Der Kauffer glaubt jm an der stat,
Fragt, ob es sonst kein mangel hat,
Ob es wer der vier Wandel frey,
Nit rützig, noch reudig darbey.
45 Der junge Schmid sprach: „Warhafft nein!"
Vnd schwur darfür stein vnde bein.
Er west gentzlich kein mangel dran,
Schawt abr dieweil den Himel an,
Meint, daran er kein mangel west,
50 Vnd lobt sein Grammen auff das best,

Doch kundtens deß Kauffs nit eins werden.
Der Kauffer mercket vil beschwerden, [Bl. 399[b]]
Daß der Gramma wer faul vnd treg,
Drumb ließ er ab vnd gieng sein weg.
55 So schawten jr vil nach einander
Den Gaul, giengen daruon allsander,
Daß der Gaul vnuerkauffet blib.
Was er liegens vnd schwerens trib,
Kundt er jn doch verkauffen nit.
60 Zu abend er ins Wirtshauß rit,
Da auch bey dem schlafftrunck zu nacht
Seins Roßkauffens wurd offt gedacht,
Der Gäst kaufften auch etlich drumb,
Doch daucht den Jungen, die Kauffsumb
65 Vmb sein Gramma wer zu gering,
Drumb aller Kauff zurücke gieng.
Deß der jung Schmid betrübet was,
Jedoch so tranck er dester baß,
Daß man jn füren must zu Beth,
70 Da er ein Löwen giessen thet,
Vnd schlieff dahin, vnd het die nacht
Ein Traum, der jn gantz frölich macht,
Wie er daß Roß verkauffen thet,
Vnd auch das Gelt empfangen het
75 Vom Kauffer, zehen Gülden bar,
Das Pferd mit sampt dem Sattel gar.
Frü als der Truncken aufferwacht
Vnd anderst jm gar nit gedacht,
Denn werd verkaufft der Gramma sein
80 Vnd das Geldt im Beutel allein,
Stund er frölich auff, legt sich an
Vnd thet eilend von Basel gahn
Heim gen Freyburg mit freuden groß,
Daß er verkauffet het sein Roß.
85 Als er zu fuß nun kam heimwerts,
Sprach zu jm der Vatter in schertz:
„Mein Son, hast du verkaufft das Pferd?"
Er sprach: „Ja, in eim guten wert!"
Vnd klopfft mit der hand auff sein daschen,

90 Als ob er drauff wolt Windel waschen.
„Da ligt der Hund," zum Vatter sprach,
Vnd fuhr bald in das gröste fach, [Bl. 399c]
Das Geldt zu raspen mit der Hand,
Da er nichts denn Huffnägel fand.
95 Da erschrack er, merckt an der stet,
Daß es jm nur getraumet het,
Daß er das Pferd het thun verkauffen.
Erst fieng er an eilend zu lauffen
Gen Basel hin mit grosser eil
100 Von Freyburg nauff sechs grosser Meil,
Da er sein Pferd noch fand im Stall.
Darob sie lachten allzumal.
Erst saß er auff vnd eilend rit
Deß andern tags gen Freyburg mit.
105 Da spottet auch der Vatter sein
Vnd ander Gsellen in gemein,
Was er für ein Roßdäuscher wer,
Schlaffend vnd wachend on gefehr.
Also wer sich auff Traum verlat,
110 Gwönglich den spot zum schaden hat,
Wie hie gschicht vnd jenseit deß Bachs
Den Traumglaubigen, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 10. Tage Decembris.

362. [Bl. 411b] Schwanck: Der einfeltig Mönch.

Es lieget dort in Welschem Land
Ein Fürsten Kloster, weit bekant,
Doch mechtig reich vber die maß;
Mir vnbekant der Orden was.
5 Vber die Abtey gesetzet war
Von dem Fürsten ein Castenvogt dar,

362. S 17, Bl. 26: „Der ainfeltig müenich 140 [vers]." A 5, 3, 411b = Keller-Goetze 21, 328. MG 11, Bl. 108 in der Kälberweise des Hans Heiden: Der ainfeltig münch „Ein fürstenkloster ligt im franckenlant" 1549 September 27. Quelle: Pauli Nr. 61 A hat V. 40 und 45 sonst und vor 127 Der Beschluß; 33 solt] fehlt A.

Ein Ritter, gar ein ernstlich Mann.
Eins tags begab sich ein zwispan
Zwischen jm vnd dem reichen Abt,
10 Daß der Castnvogt gwaltig andapt.
Eins tags fiel in die Abtey ein,
Nam drauß Kú, Kelber, Schaf vnd schwein
Vnd ließ sie treiben auff sein Schlos;
Das den Abt heimlich sehr verdroß,
15 West jm mit gwalt nichts abzugwinnen.
Darumb zu suchen rath darinnen,
Hielt mit den Brúdern ein Capitel,
Zu suchen gute weg vnd mittel,
Auff daß man wider vberkem
20 Das Viech, vnd wurd bschlossen in dem,
Daß zu dem Ritter gschickt sind worden
Zwen, die glersten Mónch in dem Orden.
Die kamen zu jm auff das Schlos
Mit prenck vnd Reuerentze groß,
25 Die thetn ein schón Oration,
Drinn zeigten sie dem Ritter an,
Er solt sich im Kloster der armen
Vil Brúder miltiglich erbarmen
Nach gutem, Christenlichem sitten,
30 So wolten sie Gott fúr jn bitten,
Auff daß es jm fort glúcklich gieng, [Bl. 411c]
Erzelten órdnlich alle ding,
Daß er billich solt in seinem leben
Dem Kloster sein Viech wider geben.
35 Der Ritter war ein listig Mann,
Wolt sich gar nit erweichen lan,
Sonder sein gespótt auß jn trib.
Der handel vnaußgericht blib,
Vnd zogen heim, vnd all jr kunst
40 War gegen dem Ritter vmb sunst,
Er het jns Viech nit gnommen eben,
Das er jn das wolt wider geben,
Sonder sein Hofgsind mit zu speisen,
Dergleich túck thet er sich offt fleissen.
45 Nach dem der Abt merckt, daß vmb sunst

War gen jm die Weißheit vnd kunst,
Schickt er zwen ernstlich Mönnich auß
Zu dem Ritter auff sein Berckhauß,
Solten jm sagen ernstlich streng:
50 Wenn er des gantzen Vihes meng
Dem Kloster nit wolt wider geben,
So solt er mercken warhafft eben,
Daß sie jn woltn verklagen than,
Jhn bringen in den schweren Bann,
55 Vnd mit Wachsliechten jn verschiessen,
Von der Christlichen gmein außschliessen.
Der Ritter hört die ernstlichn wort,
Da erzürnt er, ob jn rumort
Vnd sprach: „Thut jr mich in den Bann,
60 So wil ich in die Erbeis gan.
Trolt euch nur mit den bösen nauß,
Odr ich hetz euch mit Hunden auß.
Betschet euch naus mit ewren Kappen,
Eh mein Thuren nach euch thu schnappen!
65 Laß euch darinn mit wassr vnd Brot
Fasten, ewrem trutzen zu spot!"
So zogen ab die zwen ernsthafft,
Hetten auch darmit nichts geschafft.
Nach dem schicket der Abt auch dar
70 Den einfeltigsten Mönnich gar,
So er war im gantzen Conuent. [Bl. 411[d]]
Dem befahl der Abt an dem end:
„Mein Herr, auff das einfeltigst wandelt
Vnd auff das aller freundlichst handelt
75 Mit dem Kastenvogt, vnserm Ritter!
Gebt jm kein wort streng oder bitter,
Ob mit euch walten wolt als glück,
Nemt Fleisch, was er gibet für stück
Vihes, es sey gros oder klein,
80 Das bringt denn in das Kloster rein,
Dieweil vns nicht mehr werden mag."
Der einfeltige Mönch vor tag
War auff vnd zog dahin sein straß,
Kam auff das Schlos, als eben saß

85 Der Ritter zu Tisch in dem Saal
Mit seinem Hofgesind zumal,
Das Essen jn gesegnet het.
Der Ritter jn da laden thet,
Der Mönnich zum Tisch sitzen gund,
90 Aß vnd trunck eilents durch sein schlund
Als, was man zu Tisch tragen thet
Von Fleisch, Vögel vnd auch Wilpret,
Eingmacht, gsultzt, gsotten vnd gebraten;
Das daucht den Mönnich wolgeraten.
95 Als der Mönnich so schlamt vnd aß,
Der Ritter jn anreden was,
Vermeint, er wer vnsinnig worden,
Vnd sprach: „Herr, es helt ewer Orden,
Jr solt nur essn Kraut, Brey vnd Fisch!
100 Wie daß jr denn ob meinem Tisch
Fleisch vnd Wilpret eßt ohn all scheuch?"
Der Mönnich sprach: „Als mich zu euch
Schickt mein Herr Abt, befalch er mir,
Ich solt annemen mit begir
105 Von euch, so vil Fleisch gar ohn scheuch
Mir gutwillig werde von euch.
In dem ich meim Abt ghorsam was
Vnd Fleisch so vberflüssig aß,
Vnd dacht: Nit mehr fleisch wird mir auch,
110 Denn so vil ich heim bring im Bauch,
Wie den anderen ist geschehen, [Bl. 412 [a]]
Die sich doch mit Kunst theten blehen,
Vnd die andern mit ernstligkeit,
Vil wengr würd mein einfeltigkeit
115 Außrichten hie bey ewer Streng,
Heim zu bringen deß Viehes meng."
Der Ritter diser rede lacht,
Vnd sein einfeltigkeit betracht,
Vnd ließ von seinr strengigkeit ab,
120 Vnd alles Viech jm wider gab.
Darob sagt er dem Ritter danck,
Bracht heim durch sein einfeltign schwanck
Das Viech. Das die ersten mit Kunst,

Die andern mit ernst, war vmbsonst!
125 Nicht mochten von dem Ritter bringen,
Das thet durch sein einfalt gelingen.

¶ Auß disem schwanck lernt man die zeit,
Daß man durch streng vnd ernstligkeit,
Dergleich durch groß Weißheit vnd kunst
130 Nicht allmal kōnn freundschafft vnd gunst
Bey eim Gewaltigen erlangen.
Derhalb muß man anders anfangen:
Gut einfeltige schwenck in gůt
Bewegen offt ein ernsthafft gmůt,
135 Das der sach denkt senfftmůtig nach,
Vnd verlest allen zorn vnd rach,
Vnd legt allen vnwillen hin.
Derhalb versuch man manchen sinn,
Daß man werd ledig alls vngmachs
140 Von eim Gwaltigen, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 7. Tage Decembris.

363. Schwanck: Der Schultheis mit dem Karpffen.

AN dem Rheinstram ein Schultheis saß,
Derselbig het vber die maß
Selber gar ein schōne Ehfrawen,
Noch wolt er in den Schalcksberg hawen
5 Mit seins nechsten Nachbawren Weib,
Die doch nicht war so schōn von leib,
Sonder bleicher vnd blōder farb.
Vmb solche er gar heimlich warb

363. S 17, Bl. 28: „Der schueltheis mit dem grosen karpfen 154 [vers]“ A 5, 3, 395c = Keller-Goetze 21, 254. Vgl. MG 11, Bl. 223 in der Feyelweise des H. Folz: Paur mit der hel; peicht „Ein pawer peicht“ 1550 April 14, gedr. Lützelberger-Frommann S. 76, und MG 13, Bl. 84′ in der Radweise Lieben von Gengen: Der schultheis vnd pfarrer mit dem fisch „Zw Liechtenaw der schultheis het“ 1552 November 25. Quelle: Burkh. Waldis, Esop. IV, 14. V. 22 erleichten?, erleuchten A. A hat V. 37 thun; 100 Gotsdienst; vor V. 134 Der Beschluß.

Mit schmeichlerey, schencken vnd geben,
10 Das sie doch alls abschlug darneben.
Jedoch der Schultheiß ließ nit ab,
Endlich sie harte antwort gab,
Trowt jm, wolt er nit abelon,
So wolt sies sagen jrem Mann:
15 Der jn rechfertign würd darumb,
Wann sie war ein Weib, ehren frum,
Auffrichtig, still vnd tugendsam.
Also der Schultheiß bstund mit scham,
Vnd must mit schanden lassen ab.
20 Nun in der Fasten sich begab,
Als er zu Mitfasten thet beichten,
Sein hertz von Sünden zu erleichten,
Dem seinen Pfarrherr in der Pfarr,
Der sprach zu jm: „Du alter Narr,
25 Jst denn Ehbrecherisch dein Leib?
Hast doch selber ein schönes Weib!
Ey, schem dich in dein hertz hinein,
Daß du ein solcher Bub magst sein,
Vmbgehst mit der Ehbrecherey,
30 Das dir doch also schendlich sey,
Vnd dein Gwissen mit ist beschwert."
Er sprach: „Jch habs doch nur begert, [Bl. 395[d]]
Vnd mit dem werck gar nicht verbracht.
Derhalb die Sünd so schwer nit macht!"
35 Der Pfarherr sprach: „Es ist der will
Eben gerad vnd gleich so vil,
Als hetst du es than mit der that.
Derhalb es kein vnterscheid hat.
Demnach so wirstu nun gen Hof,
40 Vnd selber beichten dem Bischoff,
Der solche Sünde in der Statt
Macht vnd gwalt zu vergeben hat."
Solches war dem Schulthes gar schwer,
Daß dem Bischoff solt beichten er,
45 Dem er war wol bekant voran,
Der jn hielt für ein bider Mann,
Solt jn erst haltn für ein Ehbrecher.

Derhalb so hielt er an deſt frecher
An dem Pfarherr mit worten glat,
50 Vnd ſprach: „Mein Herr, gebt hilff vnd rhat!
Weil jr doch ſelber ſeid mit nam
Geweſt in der heilign Statt Rom,
Daruon jr auch gewiß habt bracht,
Solch Sünd habt zu vergeben macht.
55 Derhalb vergebt die Sünd in ſtillen!
Setzt mir ein Buß nach ewrem willen!“
Der Pfarrherr ſprach: „Es iſt wol war,
Zu Rom bin ich geweſt ein Jar,
Ich het wol gwalt dich auffzulöſen
60 Von diſen argen ſünden böſen.
Vmb ſunſt ich doch den gwalt nicht fund
Zu Rom, vil Pfenning mich geſtund.
Nun ſey dem allen, wie jm wöl,
Weil du ſonſt biſt ein gut Geſell —
65 Morgen hab ich der Prieſter faſt
Etlich in meim Pfarrhof zu gaſt,
Die hie wern ſein auff einr begengnuß —
Wilt ledig wern deinr ſünd gefengnuß,
So bring ein Karpffen mir jetzund
70 Zur buß, der wigt auff ſiben pfund,
Daß die Prieſter haben zu eſſen,
Wenns bey mir ſind zu Tiſch geſeſſen! [Bl. 396[a]]
Darauff wil ich dich abſoluirn,
Von deiner groſſen Sünd quittirn.“
75 Sollichs der Schultheis jm verhieß,
Empfieng die Abſolutz gewiß,
Ward ſeiner Sünd ledig gar rund,
Geleich wie ſeiner flöch der Hund,
Loff hin, auß ſeim Fiſchkalter bracht
80 In die Kirchen, noch vor der Nacht,
Weil der Pfarherr zu Beicht noch ſaß,
Ein Karpffen, der ſibnpfündig was,
Vnd jn dem Pfarherr zeigen thet.
Der ſprach: „Geh, bring jn an der ſtet
85 Meiner Köchin in Pfarrhof heim!
Sprich, daß ſie den Fiſch in der gheim

In der Fischgrub auff morgen bhalt!"
Da trolt sich hin der Schultheis bald
Auß der Kirchen listig vertrogen,
90 Mit einr schalckhaut gar vberzogen,
Trug den Fisch nicht in den Pfarrhof
Dem Pfarherr, sonder eilend loff
Vnd trug den Fisch heim in sein Hauß,
Vnd lebt selb darmit in dem sauß,
95 Mit Weib vnd kind, Meiden vnd knechten,
Vnd auff den Karpffen weidlich zechten.
Als nun frú auff den Sontag kamen
Die anderen Priester zusammen,
Begengnuß vnd das Opffer hielten,
100 Sehr andechtiges Gotsdiensts wielten
Vnd kamen in Pfarhof zu Tisch,
Der Pfarherr hieß den grossen Fisch
Rauff tragen, welchen gester znacht
Der Schultheiß hett in Pfarhof bracht.
105 Da thet des Pfarherrs Kóchin jehen:
„Hab gester den Schultheis nie gsehen;
Es ist kein Fisch in vnser Gruben."
Der Pfarherr sprach: „Schaut zu dem buben!
Wo hawt vnd har gar ist entwicht,
110 Darauß kein guter Beltz wird nicht."
Vnd bald hin nach dem Schultheis schicket,
Vnd jn gar zornigklich anblicket: [Bl. 396[b]]
„Du, einer der verlogen alten,
Warumb hast du dein Buß nit ghalten?
115 Weßhalb hast du den Fisch nit bracht?"
Der Schultheis sprach: „Herr, ich gedacht,
Weil jr mir saget gester spat,
Der will wer so vil, als die that,
Da zeigt ich euch allein den Fisch,
120 Aß jn darnach an meinem Tisch
Daheim mit Weiben vnd mit Kind,
Sampt meinem gantzen Haußgesind.
So nemt auch fúr die that mein willen,
Vnd nemt mit vergut in der stillen,
125 Daß ich den Fisch euch zeiget hab!"

Darmit so trat der Schultheis ab
Vnd ließ den Pfarherr stehn schamrot
Vor sein Gästen, mit schand vnd spot.
Den er neun Hering auff ein Krawt
130 Gab, darmit füllten sie jr Hawt,
Gfewrten Elsaser darzu truncken,
Daß sie heim an den wenden huncken.
So nam jr guter muth ein end.

¶ Auß disem Schwanck so wird erkent:
135 Wo gleich vnd gleich beysamen sind,
Beide verschlagen, rund vnd gschwind,
Da bezalet zu aller zeit
Ein schalckheit die ander schalckheit.
Auch lernt stifften ein arger list
140 Ein andern arglist, wo der ist,
Vnd ein vntrew die ander bringt,
Vnd ein betrug dem andern winckt,
Vnd tregt jmmer ein Bubenstück
Das ander mit jm auff dem rück,
145 Ein Rach gebirt die ander rach,
Vnd folgt ein schmach der andern nach,
Ein schelten gibet wider schelten;
Wann vnuerbotn ist widergelten,
Wie vns saget das alt Sprichwort. [Bl. 396c]
150 Doch wer besser an allem ort
Gedult, gutwillige Sänfftmut,
Das man für arges thet alls gut,
So würd gestillt vil vngemachs.
So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 9. Tag Decembris.

364. Das Messer beschweren.

IR Erbarn Herrn vnd züchtign Frawen,
Ich wil euch hie auff gut vertrawen
Lassen sehen ein schöne Kunst
Nach rechter art auß lieb vnd gunst,
5 Die vns gwiß hie wird zeigen an,
Ob vnter vns Fraw oder Mann
Auch sey in der Ehbrecher zunfft,
Auff daß sich vor jm in zukunfft
Die andern frommen hie bewarn,
10 Daß jn solchs nit thu widerfahrn,
Weil Ehbruch vnuerschwiegen bleibt,
Wo man jn gleich auffs heimlichst treibt.
Nun wolt jr die Kunst von mir sehen,
So sols euch hie zu ehren gschehen,
15 Jedoch ob eines vnter euch
Allhie würd troffen on all scheuch,
Daß es wol tragen mit gedult,
Vnd mir nit geben wöll die schuld,
Sonder meinr Kunst, die das vermag,
20 Vnd solch heimligkeit gibt an tag.
Nun weil jr solchs wolt von mir han,
So wil die Kunst ich greiffen an.
Bleibt jr zu rhu vnd sitzet still!
Den kreis ich jetzund machen wil
25 Allhie mit einem blossen Schwert
Zu diser Kunst, gwiß vnd bewert.

Er zeucht sein Schwert auß, machet den kreis vnd setzt den Topff mitten in den kreis vnd spricht:

Nun setz ich den Topff mitten drein.
Lang jeds Mensch her das Messer sein!
Die wil ich in disen Topff legen,
30 Vnd wil mit bschwerung hie bewegen [Bl. 402[b]]
Den schwartzen Heinckel, daß er kumb,
Vns anzeig der Ehbrecher sumb,

364. S 17, Bl. 127: „Das messer peschwern 104 [vers]." A 5, 3, 402[a] = Keller-Goetze 21, 282.

Vnd auß dem Topff werff in gemein
Der Ehbrechr Messer groß vnd klein,
35 Daß man sie erkenn allesam,
Vnd man sie nennen mög mit nam.
Dargegen die Messer allein
Der, sos Ehbruchs vnschuldig sein,
Bleiben im Topff, daß mans erkenn,
40 Fort für fromb bey den Menschen nenn.
Nun schweiget still an disem ort,
Vnd red kein Mensch kein einigs wort,
Daß jn der Teuffel nit bescheiß,
Vnd jm ein hönisch stück beweiß!
45 Mein bschwerung wil ich fangen an,
Den Geist in den Topff bringen than.

Nun liset er die Beschwerung, macht mit Koln oder Kreiden vil seltzam züg vnd Caracter in den kreis, darnach spricht er:

Kom Beltzenbock, wie du denn heist,
In disen Topff, du böser Geist,
In beysein diser Biderleut,
50 Das ich dir hie ernstlich gebeut
Bey aller Alraun groß andacht
Vnd bey der Frösch geschrey zu nacht,
Bey aller Sperling Stadelgsang,
Wellichs den Bawern machet bang,
55 Vnd bey dem vierbleterten Kle,
Darzu auch der Zigeuner Eh,
Fünffzincket Weinraut muß da sein,
Zwen Händleshäller groß vnd klein,
Vnd bey aller Landsknecht frömkeit,
60 Bey aller Reuter demütigkeit,
Bey aller Vnhulden warsagen,
Bey aller Bettler schuld vnd plagen,
Bey allen fürtzn der Rockenstuben
Vnd aller schalckheit der Roßbuben,
65 Zum ersten, andern, zum dritten mal, [Bl. 402c]
Kom in den Topff vnd rür dich ball!
Würff der Ehbrecher Messer rauß,
Daß jederman sech in dem Hauß!

Darnach spricht er:

Du böser Geist, warumb verzeuchst
70 Vnd mein ernstlich beschwerung fleuchst?
Wilt mich vnd dich machen zu schanden
Bey den Biderleuten allnsanden?

Er schweigt ein weil. Spricht darnach:

Ich hab ein andern sinn erfunnen:
Mit gweichtem Saltz vnd mit weihbrunnen
75 Wil ich die Seiten dir baß spannen,
Daß du mir kommest nit von dannen,
Biß du außwerffest allgemein
Die Messr, so der Ehbrecher sein.

Als denn geust er Weihbrunnen vnd würfft geweicht Saltz darein vnd spricht:

Ich merck, etlich Ehbrecher sein,
80 Mit den dus heltest in gemein,
Wilt sie zu schanden machen nicht.
Kurtzumb sah an, dein sach außricht,
Oder ich wil ob disen sachen
Bald kuri muri mit dir machen.

Denn werden die Messer außgeworffen. Er spricht:

85 Nun fahr nur auß, du böser Geist,
Weil du warhafftig hast geweist
All Ehbrecher vnser Gsellschafft
Durch die Messer gwiß vnd warhafft.
Jedoch so ist von mir die bit,
90 Jr wolt jr keinen melden nit [Bl. 402[d]]
Bey ander Leuten, Alt vnd Jung;
Wann sie haben sonst vnglücks gnung,
Biß daß sie sich einmal bekehrn,
Vnd sich halten züchtig in ehrn.
95 Dargegn die Person sein zu lieben,
Der Messer sind im Topff drinn bliben,
Sie sind all kurtzumb from von ehrn.
Solt aber ich ein Eid hie schwern,

So weren wir gleich allesander
100 Eines so from, gleich wie das ander.
Derhalben nemt die Kunst zu danck
Zu einem gut frölichen Schwanck!
Nun schencket ein den külen Wein,
Vnd last vns alle frölich sein,
105 Daß wir vergessn alls vngemachs!
Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.
Anno Salutis 1564, am 3. Tage Januarii.

365. [Bl. 401c] Schwanck:
Ein guter Schwanck, einfeltig schlecht, Der karg Meister vnd listig Knecht.

EIn Handwercksman im Schwabenland,
Sein Nam doch von mir vngenandt,
5 Het karg geitziger mut besessen,
Sah gern arbeitn vnd vngern essen,
Brach seim Gsind ab zu aller stund
Mit allen dingen, wo er kund.
Deß wurd jm offt das Gsind vnwillig,
10 Weil er handelt so gar vnbillich.
Endlich do ward jm doch zu letzt
Ein Gsell in sein Werckstatt gesetzt,
Ein Kriegsman, der auch gleicher maß
Mit einr schalckshawt vbrzogen was,
15 Den man jm heimfürt. Die erst nacht
Ward jm sein Schlaff beth auffgemacht
Mit Küß, Bolster, Leilach, Deckbet,
Drinn er die erst nacht ruhen thet.
Die ander Nacht, als er lag drinn,
20 Da war das Küß bein Haupten hin,
Die dritt nacht er den Bolstr verlur,
Die vierdt nacht jm entzogen wur
Die zwey Leylach vnd das Deckbeth,
Darfür ein alte Roßdeck het,

365. S 17, Bl. 189: „Der karg maister mit dem listigen gsellen 66 [vers].“ A 5, 3, 401c = Keller-Goetze 21, 280. Vgl. den zweiten Teil von Nr. 311.

25 Er lag die Nacht schier halb erfrorn.
Morgens frú er mit trutz vnd zorn
Nam die Roßdack vnd Federbeth,
Vnd das auff sein Rúck binden thet,
Kam mit in die Werckstat hinein.
30 Der Meister sprach: „Was sol das sein,
Daß du das Federbeth tregst rab?"
Der Knecht sprach: „Alle nacht ich hab
Ein stúck verloren auß dem Beth.
Wenn ichs heint vbersehen het,
35 Het auch das Beth droben gelassen, [Bl. 401d]
So het ichs verloren dermassen,
Wie das Küß, Bolster vnd Deckbeth.
Als denn ich nur den Strosack het,
Múst die nacht ligen auff dem Stro;
40 Derhalb hab ich mein Beth alldo
Mit mir rab tragen ind Werckstat,
Daß ich sein hút frú vnde spat."
Den Meister diser boß verdroß,
Nach dem auch den Brodtkalter bschloß,
45 Vnd trug kleine schússel zu Tisch,
Suppen vnd Krawt, weder Fleisch, Fisch,
Der Gsell am Hungertuch must nehen.
Als nun sollichs thet teglich gschehen,
Dem Gsellen die karg weiß verschmacht,
50 Vnd ein listigen sinn erdacht,
Vnd naglet auff das heimlich Gemach
Ein Bredt mit grossen Nágeln hernach
Mit grossem klopffn vnd lautem schal,
Daß es im gantzen Hauß erhal.
55 Der Meister kam geloffen zu,
Sach sawer, sprach: „Was machest du?"
Der Gsell sprach: „Meistr, ich hab ermessen,
Wo man sol vil arbeitn, weng essen,
Da mag man billich in den tagen
60 Das loch am heimlichn gmach verschlagen:
Wo wont solch geitzig kargheit schnód,
Da wern die Werckstat leer vnd ód;
Der hunger thut das Gsind außtreiben,

Kein rechtsinniger thut da bleiben.
65 Derhalb ich auch wegfertig bin.
Alde, Meister, ich fahr dahin
Zum andern Meister jenseits Bachs."
So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1564, am 11. Tage Decembris.

366. Der Narrenbrüter.

Die Bewrin spricht:

WAs sitzst du allhie, du Göckhan,
Ob den Eyern zu brüten than?
Von dir ein gute frucht komt hart,
Weil du selb nit bist gschlachter art,
5 Sonder tölpisch mit werck vnd wort,
Vngeschickt, grob an allem ort.
Von dir kommen gleich die Auterbutzen,
Die niemand frommen oder nutzen;
An dir ist kost vnd müh verlorn,
10 Deß bin ich dein gar vrdrütz worn,
Weil du nichts gutes brütest auß.
Drumb fetsch dich nur auß meinem hauß! [Bl. 410[c]]

Der Tölpelsperger spricht:

Was schmehst du mich an disem end?
Hast du mich doch im anfang kendt,
15 Warumb setzst mich den auff zu bruten,
Weil bey mir nit ist zuuermuten,
Außzubruten vil nütz vnd gut,
Weil das alt sprichwort sagen thut,
Wie das von einem schwartzen Raben

366. S 17, Bl. 190: „Der narrenprueter 21 [vers]." A 5, 3, 410[b] = Keller-Goetze 21, 323. A hat das Datum 1568 April 11. Da dieses Stück gleich nach dem Schwanke vom 11. Dezember 1564 steht und das nächste bestimmbare am 16. Januar 1565 gedichtet ist, dazwischen aber noch eine Tragödie und eine Komödie entstanden ist, so habe ich 1564 Dezember 15 vermutet.

20 Nicht werdn außbrút gespiegelt Pfaben,
Sonder ein Lapp brútt ander Lappen,
Ein Dildap brútt ander Dildappen.
Also ich grober dummer Gauch
Brút auß meines geleichen auch,
25 Die man hie vnd jenseit deß Bachs
Noch táglich findet. Spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1564, am 15. Tage Decembris.

367. Schwanck: Der vollen Sáw gefehrliche Schiffart.

WOlauff, wolauff, wer mit vns wóll,
Derselb sich bald auffmachen sóll,
Steig zu vns ein auff die Schiffart!
Bey vns ist er so wol bewart,
5 Als der sich deck mit alten Hosen,
Bey vns Sewen, kleinen vnd grossen.
So er mit vns schiffet von dannen,
Vnter vnserm Segel vnd Fannen,
An den steht vnser Sigel vnd Wappen,
10 Daran wir teglich geren schlappen. [Bl. 408 [a]]
Wir sind nichts nútz on vnterlaß,
Allein zu schlemmerey vnd fraß.
Sonst wir gar nichts auff Erden achten,
Nach keiner ehr noch tugend trachten,
15 Nur nach spil, kurtzweil vnd wollust
Ligen wir tag vnd nacht im wust,
Da vns stets stechen die Hundsmucken,
Mógen vns nicht biegen noch bucken
Zu keiner arbeit, Gwerb noch Handel,
20 Sonder ein trág Sewischen Wandel,
Fúhr wir táglich in allen dingen.
Allein wir das Fortuna singen,
Vnd das auff der Schalmeyen pfeiffen,
Jedoch wir auch dúckisch zu greiffen,

367. S 17, Bl. 223: „Schiffart der follen sew 65 [vers].“ A 5, 3, 407 [d] = Keller-Goetze 21, 311. Vgl. Nr. 375.

25 Verschüten, zerreissn vnd zerbrechen,
Vnterm Zaun die Granatn auffzechen
On alle scham, groß schuld auff bit
Wir machen, vnd zalen jr nit,
Verheissen vil mit schmeichelworten,
30 Halten doch weng an allen orten,
Vnd ist vnser thun starck verrigelt,
Gleich wie mit einr Bratwurst versigelt.
Wir sind tholl, samb gesech wir nicht,
Vnd haben doch Fackel vnd Liecht,
35 Das doch stinckend Granaten sein,
Die geben gar ein vbeln schein,
Daß wir gar weng sehen darbey,
Wie gfehrlich vnser Schiffart sey.
Deß ist all vnser thun ein Fabel,
40 Derhalb hangt an einr Ofengabel
In vnser Galeen das Segeltuch,
Das ist ein alt zerrissne Bruch,
Darmit fahr wir hinab allein
Zu der Statt Franckfurt, auff dem Meyn,
45 Da man außschütt die Kudelwampen,
Da wir ein weil haben zu schlampen.
Weil wir nit mochten Ruben essen,
Müß wir zuletzt den Grebel fressen,
Daß wir doch endlich werdn bereit
50 Hin gen Straßburg auff die Hochzeit, [Bl. 408[b]]
Da wir bezalen mit der Hewt,
Daß vnser spotten denn die Leut,
Patschen zusam jr Hend vnd jehen:
Den Sewen ist nicht vnrecht gschehen,
55 Weil vnser Schiff vol vngemachs
Zu grund ist gangen. Spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 16. Tage Januarii.

368. Schwanck: Die stoltz jungfraw fellt durch das Sib.

WEil ich nachzog dem Handwerck mein,
Sah ich zu Cölen an dem Rhein
Eins abends in eim hohen Hauß
Hencken an einer stangen rauß
5 Ein grosses Sib an einem strick,
Darinn sah ich im augenblick
Stehn ein Junckfrawen, schön vnd zart,
Geschmücket gantz höflicher art,
Perlein Harband auff gelbem Har,
10 Mit schönen braunen Augen klar,
Mit weissem Hals vnd rotem Mund,
Mit Brüstlein geranig vnd rund,
Gerad von Leib all jre Glider,
Am gantzen leib hin vnd auch wider
15 Gantz Engelisch gepersonirt,
Auch mit reissiger Kleidung zirt,
Vnd stund auffrecht in disem Sib,
Samb wer sie vmbfangen mit lieb, [Bl. 397c]
Vnd schwang sich im Sib hin vnd her,
20 Mit gar hoch pränckischer geber,
Ließ sie sich jederman da sehen,
Nun stunden auff der Gaß in nehen
Vil Handwercksgsellen da zu hauff,
Vnd schawten zu dem Sib hinauff,
25 Samb begerten sie der Junckfrawen.
Sie aber wolt ir kein anschawen,
Sonder gert vil höher zu steigen,
Thet sich jn hochmütig erzeigen.
In dem trat dise Junckfraw hoch
30 Durch das Sib bald ein grosses loch,
Daß sie darburch recket allein
Biß zu dem Knie jr blosse Bein;
Darmit ließ sie ein lauten schrey.
Erst brach das Sib gentzlich entzwey.

---

368. S 17, Bl. 224: „Stolcz junckfraw felt durch das sieb 106 [vers].“ A 5, 3, 397b = Keller-Goetze 21, 262.

35 Da fiel herdurch die Junckfraw stoltz
Gen thal ab, wie ein Vogelboltz,
Vnd traff ein faulen Wassersumpff,
Darein thet sie ein lauten pflumpff.
Da fiengen die Gselln an zu lachen.
40 Ich wundert mich ob disen sachen,
Ich trat hinzu vnd thet ein fragen,
Vrsach jrs lachens mir zu sagen,
Weil ich den fal hielt für kein schimpff,
Sonder für neidischen vnglimpff,
45 Weil gfehrlich war der Junckfraw fal.
Da antworten sie all zu mal:
„Die Junckfraw hat sich stoltz gemacht,
Vns Handwercksgsellen all veracht,
Samb sey sie vil höher geadelt,
50 Vnd hat vns Gsellen all getadelt,
Samb sey sie vil besser denn wir
Mit jren Kleidern, schmuck vnd zir,
Darmit sie pranget spat vnd frü,
Sonst aber wer es mit jr müh,
55 Mit Haußhalten vnd Kocherey,
Mit waschen, fegn, spinnen darbey,
Der alles thut sie keines gern,
Hofft, sie wöll hoch verheyrat wern, [Bl. 397[d]]
Daß sie würd aller arbeit loß.
60 Doch ist jr Heyratgut nit groß,
Ist auch von sehr ringem Geschlecht,
Vns gmeß, schmidknecht vnd beckenknecht.
Derhalb von reichen Werbern allen
Ist sie plötzlich durchs Sib gefallen;
65 Het sie die Wasserhül nit troffen,
Der fal wer jr nit leer geloffen.
Darumb weil sie vns hat veracht,
Hab wir jr auch billich gelacht."

¶ Auß dem schwanck nem ein Jungfraw lehr,
70 Daß sie lieb hab scham, zucht vnd ehr,
Ist sie gleich schön, zarter gestalt,
Daß sie sich tugendlichen halt,

Vnd treib darmit kein stoltz noch pracht;
Wann ein alt sprichwort ist gemacht:
75 Armer Leut schön ist offt vnd dick
Auff Erd jr erstes vngelück,
Dieweil der schön die jungen Gsellen
Offt mit bulerey hart nachstellen,
Wie solchs gibt die teglich erfarung.
80 Deß hab sie fleissige bewarung,
Halt sich ein Junckfraw demütig wol,
Vnd gar niemand verachten sol;
Wann hoffart, stoltz ist Gott vnmehr,
Hoffart geht vorm verderben her,
85 Wenn jr denn auch ein Fuß entschlüpffet,
Vnd daß sie auch durch das Sib hüpffet,
Daß jr ein Heyrat vmbschlagn thu,
Oder schlegt ander vnglück zu,
Denn spottet jr auch jederman,
90 Weil sies den Leuten auch hat than.
Derhalb ein Junckfraw sich fleissen soll,
Daß sie lern das Haußhalten wol,
Sie sey gleich arme oder reich,
Das zirt ein Weibsbild adeleich,
95 Vnd ist jr hoher rhum vnd preiß,
Den jr gibt Salomon, der Weiß; [Bl. 398[a]]
Seiner Sprüch im letzten Capitel
Gibt er eim Weib den höchsten Tittel,
Die ordenlich haußhalten kan,
100 Helt ehrlich vnd wol jren Mann,
Vnd zeucht auff Gotts forcht jre Kind,
Vnd helt in zucht jr Haußgesind.
Selig ist ein sollicher Mann,
Dem Gott ein solch Ehweib vergan,
105 Von dem jm glück vnd heil erwachs
Sein lebenlang. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 17. Tag Januarii.

369. Schwanck: Der prechtig verdorben Hauß-halter.

VOr Jaren war ein junger Mann
Guter Narung, doch nam sich an,
Ward stoltz, hochmütig vberauß,
Thet gar zu prechtig halten Hauß
5 Mit Kleidung, Pracht vnd Gasterey,
Mit köstlichem Haußrhat darbey,
Mit Gmehl vnd vnnützen gebewen,
Gselschafft vnd spil thet jn erfrewen,
Mit Weidwerck, schlittn, spatziren faren
10 Thet er den Reichen gleich gebaren.
Nun der jung Mann ein Vettern het,
Der jn eins tags anreden thet:
„Vetter, du führst ein prechtign wandel,
Ertregt es auch dein gwerb vnd handel? [Bl. 398 b]
15 Derhalb schaw selb drauf fleisigleich,
Daß nit armut zu dir einschleich,
Weil Salomon nit sagt ohn gfer,
Hoffart geh vorm verderben her.
Derhalb hab auff dein Haußhaltn acht!"
20 Der Jung den trewen rath verlacht,
Hielt hauß wie vor mit prechtigm wandel,
Het kein acht auff sein gwerb vnd handel,
Ob es den vnkost mög ertragen.
Nam also ab in kurtzen tagen,
25 Weil er ein hinderm andern gwun,
Daß er gemach in schuld einrun.
Sein Erbgüter verpfenden thet,
Jr auch ein theil verkauffet het,
Vnd heimlich sehr abnam am Gut.
30 Doch schemet er sich der Armut,
Hielt Hauß nach seinem alten sit,
Wolt sein armut verbergen mit,
Die lenger harter plaget jn,

---

369. S 17, Bl. 226: „Der prechtig verdecket haushalter verdorben 102 [vers]." A 5, 3, 398 a = Keller-Goetze 21, 265. A 81 Des ?, Das A; vor V. 83 Der Beschluß.

Fraß jm das Hauptgut sampt dem gwin,
35 Daß jm die Schuldiger durchauß
Wolten einfallen in das Hauß.
Erst dacht er an den trewen rath,
Den jm sein Freund lengst geben hat,
Er solt bas zu sein dingen sehen.
40 Da dacht er: Nun sol das geschehen,
Erst wil vnd muß ich folgen gern,
Nam ein groß liecht in ein Latern,
Vnd gieng darmit im Hauß darnach
Zu besichtigen alle Gmach:
45 Im Keller fund die Fässer glert,
Im Stal fund weder Bock noch Pferd,
In seim Gewelb lagen zerfallen
Die Schachtel, Seck, Stübich vnd Pallen,
Im Kram waren die pfenwert hin,
50 In der Stubn wedr Silber noch Zin,
Kein Bethgwand war mehr in der kamer,
All Truhen ler, vol angst vnd jamer:
In der Speißkamer stunds auch vbel,
Ler warn Zimes seck vnd schmaltzkübel, [Bl. 398c]
55 Auß der Küchen waren auch dannen
Küpffern Stützen, Kessel vnd Pfannen;
In der Schreibstuben mit vngedult
Fund er kein Geldt, nur grosse schuld;
All sein böden die fund er leer,
60 Von Koren vnd Habern vnmer:
Summa, wo er im Hauß vmbschlich,
So war sein Katz das beste Vich.
Als er fund allenthalben mangel,
Erst hecket jn der nachrew angel,
65 Vnd zeigt zu letz seim Vettern an
Sein groß armut, darinn er stan,
Bat trewlich jn vmb hilff vnd rath.
Sein Vetter sprach: „Du komst zu spat,
Mein hilff vnd rath ist nun zu klein,
70 Hetst du gefolgt meim rath allein,
In jugend darauff gsehen wol,
Weil noch war Hauß vnd Stadel vol,

Etwa vor den zweintzigen Jarn,
Solch armut wer dir nit widrfarn.
75 Jetzt so ist auß dem Stal die Ku,
Wilt du den Stal erst sperren zu,
So die armut starck komt zu Hauß
Wie ein Riß, wil dich treiben auß
Durch dein Schuldiger mit Gericht,
80 Nun weiß ich dir zu rathen nicht.
Des hab gedult vnd nem für gut
Mit deinr selb gemachten armut!"

¶ Hiebey merck ein Mann fleissigleich,
Er sey gleich arme oder reich,
85 Daß er sich halt mit speiß vnd gwand
Schlecht vnd gemeß nach seinem stand,
Nit stoltz, prechtig, hochmütig wandel
In seinr Arbeit, gwerb oder handel,
Sonder fleissig auff schaw in dem,
90 Ob er mit zu oder auffnem.
Nimt er ab, so merck er darbey
Mit fleiß, was solchs die vrsach sey, [Bl. 398[d]]
Wo jm zu vil im Haus auff geh,
Daß er deß vbrflus müssig steh,
95 Vnd schlag die sach an örtern ein,
Daß er mög bleiben bey dem sein.
Nimt er aber an Narung zu,
Daß er Gott lob, ehr sagen thu
Vnd seim Nechsten auch helff vnd rath
100 Freundlich mit liebe vnd wolthat,
Weil sein Narung grün, blü vnd wachs
Durch Gottes segen, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 19. Tag Januarii.

370. Schwanck: Das gros Säwey auff dem Küß.

WOl vns alten vnd jungen Sewen!
Billich wir ob dem Ey vns frewen;
Das ist von keinem kind herkommen,
Es hat ein groß Nest eingenommen.
5 Gwiß hat ein Bawr gelegt das Ey
On alles gatzen vnd geschrey;
Ist wol zu glauben an dem ort,
Sein loch sey mit einr Deichsel bort,
Dardurch er hat das Ey gehegt,
10 Vns hat auff dises Küß gelegt,
Das jn lang hat fürs loch genagen;
Wann er hat gessn vor zweyen tagen
Bey seim Nachbawren ein Sewsack,
Der voller feister griben stack;
15 Daruon hat er diß Ey geborn,
Das vns Sewen zu teil ist worn,
Daher vnter den Zaun gelegt
Vnd mit eim S. fleissig zu deckt.
Auff daß es nit außriechen sol.
20 Das bekomt vns Sewen gar wol,
Wann es ist weich vnd gut zu schlinden,
New gebachen vnd hat kein rinden,
Auch voller guter Kirschenkern,
Die fressen wir Sew allzeit gern
25 Für Pomerantzen vnd Muscat,
Für Nägelein vnd Zitrinat.
Allein sind wir Sew hart beladen;
Wann vns thund an dem Ey groß schaden
Die Bremen, Hörneussel vnd Mucken.
30 Drumb wir den Muckenwädel zucken
Vnd vmb das Ey gar ernstlich schwirmen,
Vor dem Mucken geschmeiß zu schirmen, [Bl. 409[b]]

---

370. S 17, Bl. 228: „Das gros sew ay 40 [vers].“ A 5, 3, 409[a] = Keller-Goetze 21, 316. Die beiden Holzschnittbände, die sich jetzt im Museum zu Gotha, nicht mehr in der dortigen Bibliothek befinden, haben mehrere solche saubere Darstellungen, zu denen diese Verse gedichtet sein könnten.

Daß es bleib sauber, rein vns Sewen,
Deß wir vns allesammen frewen,
35 Wann es wird vnser jeder wol
Daruon zwen grosser Rüsel vol.
Den thund wir vnkewt hinein schlampen,
Füllen mit vnser hungrig Wampen,
Daß an nahrung vns nichts gebrech,
40 Wenn man auff Faßnacht vns abstech,
Das vns der schmerbauch groß auffwachs
Vnd der Sewsack. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 20. Tage Januarii.

371. Schwanck:

[Bl. 18] Der kranck esel zv pette leit,
Da im die wölfisch rot zv schreit,
Den er gar scharpfe antwort geit.

Der erst wolff mit dem pater noster spricht:

O Lieber esel, dein kranckhaid
5 Ist mir füer dich im herczen laid,
Dw thüest ie lenger krencker wern,
So wolt ich dir ie helffen gern,
So kan ich nichs mit der arczney,
Das dw wüerst deiner kranckheit frey.
10 So wil ich aber fahen an
Vnd für dich krancken esel thon
Das mein gepet mit andacht gancz,
Wie neün wolff vmb ainen küeschwancz,
Pit, das dw mein auch wolst gedencken,
15 Mir gar hüngrigen wolff zv schencken
Nach deim dot dein lebern vnd lüngen,
Auf das ich auch sambt meinen jüngen
Zv essen hab ain güet nachtmal,
Weil mein narüng ist icz gar schmal.

---

371. S 18, Bl. 18. A 5, 3, 405 a = Keller-Goetze 21, 297. S hat V. 39 dich] den; 90 ghelffen; 96 Vnd.

20 Kalt winter geit eys, schne vnd wind,
Das schaff vnd gais, pferd, sew vnd rind
Da haim in iren stellen pleiben;
Man thuet sie auf die waid nit treiben.
Suech ichs in dorffern pey den stellen,
25 So thún mich pawren húnd an pellen;
Den zeüch ich ellent ab allein.
Drúmb, lieber esel, gedenck mein
Vnd secz mich in dein gscheft hinein!

Der ander wolff mit der kerczen spricht:

O esel, dw hast gár kain rw,
30 Dein kranckheit die nembt heftig zv, [Bl. 18']
Die dw hast an den pfifferling gessen,
Die dw vngschwúngen hast gefressen,
Vnd geyczig drúncken aus dem pach,
Das hat dich gmacht so kranck vnd schwach.
35 So icz der kalt winter ist kúmen,
Hat dir der frórer eingenúmen
Mit hicz vnd frost dein leib vnd leben,
Die múst dw iczund pald auf geben.
Den wurft man dich int schelmen grúeben
40 Zv andern fawln, versúeffen púeben,
Mit den ferstw in nobis haús,
Da ist dem schimpf der poden aus.
Derhalb mach vor dein gscheft gar lawt,
Vnd schaff dein faiste esels hawt
45 Vns drey wolffen, darmit wir schlemen,
Vnd der mit vnsern wolffs zenen kemen.
Dw múst darfon, vnd anderst nicht.
Drúmb hab ich dir an zúnt das licht,
Darmit dich auf dein hinfart richt!

Der kranck esel im pet spricht:

50 Ir wolff, was habt ir fúer ain gsangk?
Ich lieg im pet, pin núr faul kranck,
Ich hab ain múeller pey mein tagen,
Dem ich die seck gen múl thw tragen,
Der geit mir gúet habern vnd hay

55 Vnd in dem stal ain senfte stray.
Ich lieg sicher vor regn vnd wind,
Da die múelhúnd mein húetten sind
Vor euch rawbisch, diebischen wolffen,
Die ir euch eúr lebtag habt bholffen
60 Mit lueg, listen vnd schmaychlerey
Vnd allen posen stueckn darpey, [Bl. 19]
Darmit die frúmen ir petrieget,
Auf das ir núr zv fressen krieget.
Ir seit weder fiech noch lewten núecz,
65 All welt ist ewr gar vrderúecz,
Purger, pawer vnd edelewt,
Das stelt eúch als nach eúr wolffs hewt
Mit húnden, garen vnd wolfs grúeben
Als den aller ergisten púeben.
70 Derhalb last vnpekúmert mich!
Wolt ir nit flihen, so schrey ich
Vnd weck auff die grosen múelhúnd,
Auf das sie euch zv reissen dúnd
Vnd geben euch verthienten lon,
75 Wie sie habn ewern vettern thon,
Weil ir durch ewer pose dúeck
Nichs suecht, den der frúmen vngluecł
Mit manchem posen púeben stúeck.

Der drit wolff mit den gensen spricht:

Ach lieber esel, sey geduldig,
80 Dw pist nit also gar vnschueldig,
Als dw dich machst, dw pist zv karg.
So sey wir wolff auch nit so arg,
Súnder wir lassen vns penúegen,
Was vns das glueck teglich dúet fúegen.
85 Wir wolff kúnen nit ackern noch sehen,
Weder schneiden, dreschen noch mehen,
Auch nicht weben, schneiden noch schniczen,
Nicht zimern, mawern noch seiden ficzen.
Der halb múes wir im feld vmb densen,
90 Vns phelffen mit schaffen vnd gensen;
Wo wir die auf dem feld ankúmen,

So werdens von vns angenümen. [Bl. 19']
Als, was vns das geluecк peſchert,
Darmit werden wir auch ernert.
95 Drümb, eſel, pedenck dich zv lecz,
Vns drey wolff in dein gſcheft auch ſecz,
Dein faiſten leib mit flaiſch vnd pein,
Daran woll wir genügſam ſein.
So vnſrem hunger wirt geholffen,
100 Vnd las dein zorn ab gen vns wolffen!
Schaw, wie vnſer lieb gen dir prin.
Doch, mein eſel, prauch clüeger ſin,
Wan Traw wol rait das pferd da hin.

Anno ſalutis 1565, am 20 tag Septembris.
100

372. Ain ſchwanck: Ein lobſpruech ains rayſing knechtel, ſeiner fawlen hendel halben.

HÖrt, gros wünder thw ich euch ſagen,
Was ain raiſig knecht pey ſein tagen
Erſtanden hat fuer dapfer dat,
Wie man die all peſchrieben hat.
5 Jeronimüs ſein nam haiſt nün,
Von Thewerndorff, ains paders ſün,
Welches dort in der Pfalze leit.
Doch ſo iſt er nach kurzer zeit
Der Pierhans genent worden wol,
10 Weil er ſich ſtet ſoff vol vnd dol,
Das er oft haim an wenden hünck.
So hat er noch herczlieb den trünck,
Darmit zwen pfenning thuet verthon
E, den er ainen gwinen kon,
15 Vnd nach dem hat er ſich auch eben
Von ſeiner rewterey pegeben,
Det auf appodeckrey ſtüdirn, [Bl. 20]
Künſtreich waſſer zu diſtülirn.
Darauf verſtünd er ſich ſo vil,

372. S 18, Bl. 19'. A 5, 3, 405ᵈ = Keller-Goetze 21, 301.

20 Gleich wie ein kw ob dem pret spil.
Idoch darob sich solcher massen
Den Brenhansen hat dawffen lassen.
Der gleich ein dreffenlich waidman
Ist er, wen auf dem dische ston
25 Gepratne hůner vnd die hassen,
Kan er sein jeger horen plasen.
Auch geit ain güeten kellner er,
Wan zwayer trůnck tregt er on gfer
Mer auff, den thůet ynt kandel gen,
30 Im pawch, ist der text zv versten.
Ain gueten kauffmon er auch geit,
Wan er hat hie vor kůrczer zeit
Vmb fůnf ort gekawffet ein weer,
Welcher er sich doch frewet seer,
35 Der gleich ein ander messr schmid eben
Het vmb ain halben taler geben.
Der gleich hat er aůch solcher massen
Ein alten dolch zv richten lassen,
Darfon geben ȧin ort zv lon,
40 Solt er in icz verkaůffen thon,
Er güelt im nit acht crewczer par:
Also gwint er an seiner war.
Auch hat im doctor Forschter allein
Zvgericht ainen wermet wein
45 Vnd vernetsch, welcher doch dem frůmen
Auf der stras ist nit wol pekůmen,
Als er můst reitten in den tagen,
Da wissn sein hossn wol fon zv sagen.
Doch dawg er zv kaim poten nicht,
50 Ob er der stras gleich ist pericht, [Bl. 20']
Doch nit pald wider kůmen kon,
Stöst sich an allen ecken on.
Das ist in sůma sůmarům
Von dem Pierhansen die haubt sům
55 All seinr löbling siten vnd thuegent,
Die er peging in seiner jůgent.
Wen er aber wirt alt vnd grab,
Zv dinst ich mich erpoten hab,

Mit was thuegent er ſich thúet zirn,
60 Wil ich ſein wappn im auch bleſnirn.
Ich pit, er nem mit dem verguet,
Pis peſſers nach her kúmen thuet,
Dar durch ſein lob grún, plúe vnd wachs
Je lenger mer, das wúnſcht Hans Sachs.
Anno ſalutis 1565, am 25 tag Septembris.
64

373. Ain ſchöne fabel.

HEſiodús, der alt poet,
Ain fabel vns peſchreiben thet,
In krichiſcher ſprach vor vil jaren,
Wie drey kúnſtreicher gotter waren,
5 Der ider ain werck machen wolt,
Das gar kain dadel haben ſolt.
Pallas die erſt machet ein haús
Kúnſtlich vnd artlich ueber aús.
Neptúnus aber macht ain pferdt,
10 Der ander got, hoch lobes wert.
Vúlcanús, der drit got, der macht
Aber ain menſchen, hoch geacht.
Als nún die drey goter zv ent
Ain ider het ſein werck volent,
15 Da prangt ider mit ſeim werck feſt,
Als ob es wer das ſchönſt vnd peſt,
Vnd der andren zway werck veracht;
Des wúrdens zv vnfrid vngſchlacht.
Zw leczt ſie entlich dahin kamen,
20 Das ſie zv einem richter namen
Momos, ain got liſtiger ſin,
Der ſolt ain vrteil ſprechen in
Kainem zv lieb oder zv leit, [Bl. 38]
Súnder nach der gerechtikeit:
25 Welches werck ainen dadel het,
Das ſelbig er anzaigen thet.

373. S 18, Bl. 37'. S hat V. 2 vnd; 19 Zw ſeczt; vor 85 Zúmb Beſchlúes.

Als nún geseczet wart der tag
Kam der richter nach dem fuerschlag,
Besichtigt erstlich Pallas haús,
30 Das war gar künstlich vberaús
Erpawt mit marbel stainen qúader,
Inwendig gedeffelt mit flader,
Kamer, stúeben, kúechen vnd sal,
Mit pildwerck gezirt vber al
35 Auf sewln vnd mit gmel, wol pesunen,
Mit gwelb, keler, springenden prúnen,
Mit lichten fenstern von cristallen,
Von kupfer praún dachwerck ob allen,
Mit festen pforten, hohen zinen.
40 Das pschaut Momos ausen vnd inen
Vnd kúnd im gar kein dadel geben.
Nach dem pracht her Neptúnús eben
Sein pferd dem richter auch zv schawen,
Von varben schon, wol gseczt erpawen
45 Mit grosen aúgn, gespiczten oren
Mit weitem maul, praiter prúest voren,
Mit schenckeln, wol gefúrmet gancz,
Mit schöner men vnd langem schwancz.
Nach dem sas auf das ros der weis,
50 Das ging da hin im zelt fein leis
Vnd war gar vber senft zv reitten
Vnd gar zamrecht auf paide seitten,
Vnd gar ain senften trab auch het,
Húertig vil schöner sprúng auch thet,
55 War willig zúmb auf vnd absteigen,
Das der richter nit kúnd anzeigen
Kein dadel oder hinternús. [Bl. 38']
Zúmb driten pracht auch Vúlcanús,
Der got, auch den menschen da her,
60 Der war adelicher geper,
Gerad vnd gar artlich formirt,
Durch sein gancz leib geliedmasirt
Subtil, ser holtseliger art
Mit schonem krawsen har vnd part,
65 Von güeter farb vnd suesem atten,

Gstält samb erber sittn vnd datten.
Als der richter schawt hin vnd wider
Des menschen wolgestalte glieder,
Sprach er zv Vulcano vermessen:
70 „Das aller nötigst hast vergessen;
Nemlich hie auf der lincken prüest
Solst dem menschen nach allem lüest
Gemacht haben ain offens thüerlein,
Dardurch man het künen hinein
75 Sehen sein hercz, gemüet vnd sin,
Was er verporgen het darin;
Wan der mensch kan sein gueter gstalt,
Erlicher sitten manigfalt,
Darzv ganz erberer gepert
80 Ist doch als nichs zv achten wert,
Wen er nicht hie in dieser frist
Ains aufrichtigen herczen ist.“
Darmit das vrteil er peschlües.
Darob stünd schamrot Vulcanüs.

85 ¶ Aus dieser poetischen fabel
Ist wol zv mercken die parabel,
Das des menschen hercz vnergrüend
Pleibet von aller menschen süend.
Ser weit felt die visonomey,
90 Auch chiromancia darpey,
Des menschen hercz nit erkent mag werden,
Wie man den manchen sicht auf erden [Bl. 39]
Frolichs angesichz ist zw scherczen
Vnd ist doch schwermüetiges herzen;
95 Ain ander frolichs herczen ist,
Doch trawriger gstalt alle frist,
Verpirgt sein hercz mit hewchlerey,
Das pleibt verporgn sein püeberey.
Der halb kein weis gelerter mon
100 Keins menschen hercz vrteillen kon.
Drümb sollen wir vrteiln nymant,
Weil die hercz pleiben vnerkant.
Ein ider mues selb rechnung geben

Von seinem aign herzen vnd leben.
105 Drümb sol wir den nechstn richten nicht;
Wan das ander zwn Römern spricht:
Warin dw dein nechsten frefflich
Richst, darmit verdambst selber dich.
Derhalb sol wir zv friden sein
110 Vnd got die er lassen allein,
Der aller herzen kündiger ist;
Wie man Actis am ersten list:
Vnd schaw ein ider mensch vil ee,
Wie sein hercz frey aufrichtig ste
115 Gegen got vnd dem nechsten sein,
Das ist die höchste künst allein;
Wie Chilon, der haid, saget wol:
Ein mensch sich selb erkenen sol,
Was fuer pegirde vnd affect
120 In wendig in seim herzen steck,
Das er von den lastern abker,
Sein leben vnd ie lenger mer,
An túegent zv nem vnd auf wachs
Gotseliclich. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565 [Bl. 39'], an dem 19 tag Octobris.
124

374. Der kram der narren kappen.

SEcht wünder, wie die jüngen lappen
Sich reissen vmb die narren kappen
Vnd dringen sich mit grosem haúffen,
Die wir meczen in gebn zv kaúffen,
5 Die in doch pringen spot, schand vnd schaden,
Darinen wir sie lassen paden,
Da wir den armen vnd den reichen
Mit aim fuechschwancz die federn abstreichen,
Mit schmaichelworten sie petauben,
10 Das sie vns kauffen mentl vnd schauben,

374. S 18, Bl. 171'. A 5, 3, 406ᵇ = Keller-Goetze 21, 304.

Vor augen gůet, falsch hinterueck,
E sie erfaren vnser dŭeck;
Wan wir sind warhaft all von Flandern, [Bl. 172]
Geben ain narren vmb den andern.
15 Wen ainr hat nimer gelt herfŭer,
So weisen wir im die haustŭer.
Als den henck wir aim andren man
Ein newe narren kappen an,
Weil wir haben narrn kappn an zal,
20 Vur reich vnd arme vberal
Gancz korbe vnd gancz wegen vol,
Darmit wirs all peklaiden wol,
Das vns auf der sackpfeiffn hoffirn,
Zv nachcz in wint vnd schne erfrirn,
25 Vermain, man sol sie kennen nicht.
Doch wer ir narren kappen sicht,
Daran die schellen klingen vorn,
Der kent sie pey den esel orn,
Weil sie der pulschaft fannen tragen
30 Vnd ir leib, er vnd gůet drob wagen,
Nůr zw dinst iren falschen frawen,
Ob keim vnglueck haben kain grawen.
Vnd wer sie straffen thuet vnd warnen
Vor dieser falschen frawen garnen,
35 Das thůns mit wort vnd daten rechen,
Dem werdens feint, die dollen frechen,
Vnd also in der schnŭer vmlaŭffen
Mit feyren, spillen, fressn vnd sawffen.
Das in hilft ir schlepsack verzeren,
40 Die im gůnd weder gůetz noch eren,
Der er teglich thŭet gebn vnd schencken,
Das im sein peutel hart dŭet krencken.
Fraw Venus mit dem strŏen ars
Pin ich, wers nit glaubt, der erfars!
45 Ich dw der lappen spottn vnd hŏnen [Bl. 172']
Vnd sie mit narren kappen krŏnen,
Die sich all vor mir puckn vnd naigen,
Sich aufs hochst in meim dinst erzaigen;
Wan all mein kramschacz auf dem wagen

50 Dut nichs den narren kapen tragen,
Die ich auf gieb hewer wie fert.
Dardurch mancher lapp wirt peschwert,
Das im die narren kapp peklebt
Am hals, tregt sie, die weil er lebt.
55 Mein dinstmaid helffen haimlich frey
Mit peren treibn vnd küpplerey,
Die künen wol schüen die affen,
Den gückück fahen: schreibr vnd pfaffen,
Sie künen mir wol gen aufm sail,
60 Darfon wirt in auch oft ir thail,
Machen die pueller doll vnd plind
Vnd achten weder weib noch kind,
Verlassen werckstat, gwerb vnd handel,
Nach volgen irm puebischen wandel,
65 Des sie auswartn mit hochstem fleis,
Vnd pawen auf ain düennes eis,
Werden mit schand vnd armůt gschlagen,
Mit kranckheit vnd mit gottes plagen.
Das vns schleppseck wündert der masen,
70 Das die narren von vns nit lasen,
Vnd vnser gros vntrew versten,
Die in teglich int hent tuet gen.
Das clagen wir selb ob den sachen,
Das wir nit gar gnüeg künen machen
75 Der schellen vnd der narren kappen,
Darmit wir krön die plinden lappen, [Bl. 173]
Die weil sie doch alhie auf erden
Nit wolln mit schaden wiczig werden,
Vnd irer puelerey sich schemen,
80 Vnd in selber eweiber nemen,
Die recht lieb habn, sünst kaine me,
In dem heilligen stant der ee,
Welichen hat verornet got
In dem anfang vnd den gepot,
85 Darzw got gnad vnd hilffe geit,
Früchtparkeit vnd glueckselikeit.
Wo sie leben nach seinem wort,
Peschüczt er sie an allem ort,

Das ir narúng erſpris vnd wachs
90 Vnter ir arbeit, ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1566, am 23 tag Nouembris.
96

375. Die ſchiffart der ſollen ſew.

WEil ich war jung vnd an ferſtant,
Vnd haushilt im Schlauraffen lant,
Vnd genczlich vnd gar war ergeben
Aim wolúeſtig vnd frechen leben,
5 Vnd ob keinr ſach wolgfallen het,
Den was dem leib ſanft vnd wol thet,
Als eſſen, trinckn vnd ſchlemerey,
Spillen vnd faúlkeit mancherley,
Hoffart, danczen vnd hoffiren,
10 Púelen, feyren vnd ſpaciren
Mit ander meins geleichen gſelen,
Die weder nach gúet noch eren ſtelen.
In ſolchem vnórnlichen leben
War ich on all vernúnfte ſchweben,
15 Pis ich ains mals in ainer nacht
Lag vnd meim handel nach gedacht:
Da war in meiner rechnúng gfúnen,
Das ich in ſchúeld war eingerúnen,
Das halbtail meins erbgúcz war hin
20 Von dem haubtgút ſambt dem gewin.
Ich erſchrack des mit ſchwern gedancken,
Het ein gros inwendiges zancken,
Wo doch mein guet hin kúmen wer;
Het doch erliden kain gefer
25 Von raubern, diebn, noch ſchúeld entragen
Vor hin pey allen meinen tagen.
In den ſchweren gedancken dieff
Ich aines herten ſchlaffs entſchlieff.
Da mir erſchin der ſelczamſt traúmb,

375. S 18, Bl. 189'. A 5, 3, 408b = Keller-Goetze 21, 313. S hat V. 10 Búelerey; 50 pratſchwin; 70 Da; 73 dieren. Vgl. Nr. 357.

30 Den ich hie kan erzelen kaumb:
Wie ich stund pey aim wasser tieff, [Bl. 190]
Darauff ich faren sach ain schieff;
Darin sach ich siczen allein
Zway groser vberfaister schwein,
35 Die pfiffen auf zwayen schalmaien,
Machten ain frolichen sewraien;
Pey in lag würffel vnd pretspil,
Vmb sie flüegen der premen vil,
Hüernewsel vnd der grosen webssen,
40 Stachens an ir sewruesel leffzen.
An irn schiffsegel war gemalt
Neün pauren dreck gar vngestalt:
Am seglpaumb ich ain kües vernüm,
Darauf lagen zwen gros merdrüm;
45 Das warn der sew sigel vnd wappen,
Darnach deten sie girlich schnappen.
Zwo prüech an zwayen offen gabeln
Warn ir fannen, der gleichen fabeln;
Ir wer vnd waffen warn gedüerst
50 An zwayen pratspiessn zwo pratwüerst;
Pey in stunden zway glas mit wein,
Darmit sich fuelten die mastschwein.
Die sew schiften an alle rüeder,
Das schiff zv laiten her vnd zwüeder;
55 Der wint das schiff drieb hin vnd wider
Jczunder auf vnd darnach nider,
Det mit welln hin vnd wider schwancken;
Drauff die sew hetten kain gedancken.
Wie wol der himel mit donr vnd pliczen
60 Herab thet gar erschröcklich schmiczen.
Es leüchten weder mon noch stern,
Die sew ir licht sambt der latern
Hetten geworffen aüs dem schieff. [Bl. 190']
Die sew gros finsternüs pegriff,
65 Bis durch die vngstüm aller ding
Schiff sambt den sewen vnterging,
Das ich in schrecken auferwacht
Vnd pey disem traümb mir gedacht,

Das er mir het anzaiget eben
70 Das wúeſt vnd ſewiſch pueben leben,
Darin icz die maiſt plúent júgent
Lebet an all goczforcht vnd thúegent,
Geleich den vnfernünftig thieren,
Nach leibes wolúeſt vnd pegieren
75 Vnd abnembt an leib, er vnd gúet,
Pis ſie ſchant, kranckheit vnd armúet
Vberfelt, vnd als vngelúeck
Sie gar hartſelig vnter drúeck,
Wo ſie ſich nit pekeret kurcz.
80 Die axt ligt an des paúmen wurcz,
Zw künftig iſt vil vngemachs
Drúmb pekert euch! ſo rett Hans Sachs.

Anno ſalutis 1567, am 22 tag Marci.
82

376. Der egelmair.

WEr hie für gee, der ſchaw mich an!
Ich pin ein wúnder ſelczam man,
Vil egel trag ich in meim ſchopff,
Die húndzmúckn ſchwirmen vmb mein kopff,
5 Wie wol mein pfaben federn gúet,
Mein rot pieret mich ſchmúcken thúet,
Sam ſey ich weis, verſtendig hoch,
Mein narren kapp verett mich doch;
Hab auch ein weit maul, groſe orn,
10 Mein ſchellen zerkiſt der aichhorn;
Mein ſelczam klaid vnd gülden ketten
Mich wol mit ſtolcz vnd hoffart fretten,
Dünck mich der dapferſt vmadúmb,
Gee doch mit laúter kindswerck vmb,
15 Mit fogel, mewſen vnd mit raczen.
Wer mich ſpotweis darmit dut faczen,
Ich mit meim lidren kolben ſchlag,
Vnd mit meim ſaibel im nach jag.

376. S 18. Bl. 193'. A 5, 3, 409b = Keller-Goetze 21, 318. Tittmann II. S. 248. V. 9 ein] fehlt S.

Der aff zewcht mein klaid pey dem ſchwancz,
20 Daraús wachſen meiner ſubſtancz
Drey júnge geckſen vberſich,
Die werden gleich als weis als ich.
Drúmb wer wil ſein ein pidermon,
Nem ſich meiner abeis nit on,
25 Das im nit ſpot zúmb ſchaden wachs.
Den trewen rat geit im Hans Sachs. [Bl. 194]

Anno ſalutis 1567, am 18 tag Júli.
26

377. Der vol gefreſſig zapff.

Nún ſchawet an mich vollen zapffen,
Ain gar verſúſſen faſnacht krapffen!
An meiner klaidúng ſicht man wol,
Das ich der ſchlemerey ſteck vol:
5 Mein haubn vmfecht mit obs ein krancz,
Zaigt, das ich pin vernaſchet gancz;
Mei prúſtúch iſt von kúdel flecken,
Darnach thw ich mein finger lecken;
Wein gleſſer thúnd vmb mein hals hencken;
10 Mein erbel voller ſewwúrſt ſchwencken,
Vol leber, ſchwaiswúrſt vnd ſewſecken.
Kalbs köpff, ſewrueſel mir wol ſchmecken.
Mein klaid zerſchniten obn vnd vnden,
Vnd mit pratwúrſten vnterpúnden. [Bl. 196]
15 Mein dollich iſt ain pratner hon,
Die ſchaidn ain gſotner hecht daron,
Darzv hab ich ain peren daczen,
Darmit thw ichs als zv mir fraczen
Mit recht vnd vnrecht vberal.
20 Ich porg vil auf, doch nymant zal,
Des iſt mein handl vnpſtendig gancz,
Darúmb ſte ich auf eim fiſch ſchwancz,

377. S 18, Bl. 195' A 5, 3, 409a = Keller-Goetze 21, 319. Ursprünglich gewiſs Erklärung zu einem Holzschnitt und als Einzeldruck verbreitet. Vgl. die Abbildung bei J. Ashton, Humour of the 17. Century. 1883. S. 305. V. 29 hat S fawler.

Weil ich der ſchlemerey thw warten.
Auch lieben mir würfel vnd karten,
25 Die vnden pey mein füeſen ſten,
Fürcht, mir werd pald ein rad abgen,
Das zw gründ fall mein ros vnd wagen;
Wan es kans ie int leng nit tragen
Mein ſolcher fawl, gfreſſiger wandel,
30 Weil ich nit pas ſchaw zv meim handel.
Derhalb wer pleiben wil pey eren,
Thw ſolch ſewweis von mir nit leren,
Daraus im ſchant vnd ſchaden wachs,
Sünder ſchaw pas draüff! Spricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1567, am 1 tag Octobris.
34 reim.

378. Das geſang der vollen prüeder.

WEr hie füer ge, der ſchaw vns on!
Der ſollen prueder orn wir hon,
Vnd all das gaüdeamüs ſingen,
Das forthüna das müs erclingen,
5 Wir haben Bachüm auſerkorn,
Vnd halten der ſollen prueder orn.
Was vns verlies müeter vnd vater
Als vnſer ainige woltater,
Das mües als mit vns gen zw gründ,
10 Vnd als faren durch vnſern ſchlünd.
Die fogel wöl wir laſen ſorgen,
Ein abent iſt peſſer, den ſieben morgen
Mit ſchlemerey, ſaüffen vnd freſſen,
Da alles vngluecks wir vergeſſen,
15 Frölich das gawdeamüs ſingen [Bl. 209']
Mit allen kürczweiligen dingen.
Wer das ſein ſpart, nit tag vnd nacht
Schlembt, der ſelb wirt von vns veracht.

---

378. S 18, Bl. 209. A 5, 3, 409^{d} = Keller-Goetze 21, 321. Tittmann, II. S. 257. Vgl. J. M. Wagners Archiv für die Geschichte der deutschen Sprache. Wien 1874. 1, 423 Anm. 17. und Schwank Nr. 31. Vor V. 33 hat S Der peſchlüs.

Wir achten wenig sitten vnd thúegent;
20 Wie wirs trieben in vnser júegent,
So treib wirs pis ins alter auch:
Das selb ist vnser aller praúch.
Darmit get hauptgúet vnd der gwin
Mit vnser schlemerey da hin.
25 Wir verzeren zwolff pfúnd vom daller,
Sind all guet porger vnd pós zaller,
Guet gesellen vnd pós kindsfetter,
Stanthaftig wie Apprillen wetter.
Wen es den in das alter get,
30 Erst vnser sach pawfellig stet.
So ler vnd ód stet vnser haus.
Der peste hausrat ist heraús,
Als silber gschirr, kupfer vnd zin
Ist mit der schlemerey dahin,
35 Der gleich klaider vnd pet gewant
Stet vnter den Jueden zv pfant.
Vnd ist nichs da, den angst vnd not.
Da vns erst gúete hilff duet not,
So wir sint alt, machtlos vnd kranck.
40 So verget vns das frólich gsanck,
Vnd singen den den wemer wee,
Pis vns die ellent sel aus gee.

¶ Der halb ein man nem pey vns ler
Vnd in seim haús fein messig zer
45 Nach seinem handel oder gwerb,
Auf das ein narung er erwerb,
Das er im alter hab ein zerúng, [Bl. 210]
Sampt weib vnd kinden mit vererúng,
Pis in got nem aus diesem leben,
50 Vur das zeitlich das ewig geben,
Da ent wirt alles vngemachs.
Das wúnschet vns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 26 tag Marci.

52

379. [Bl. 233'] Ain fabel: Das augen fewer.

Nün hört! wünder selczame mer
Zw warnüng ich alhie ercler
Den gselen, so pey nacht vnd tag
Vom wein gwinen sant Vrbans plag,
5 Das sie verlieren sin vnd wicz,
Das den ein groser praüch ist icz.
Wan welcher kueisch sewft den wein,
Dünck sich der pest vnter in sein,
Weil doch in solcher drünckenheit
10 Sich pegiebt vil gferlichkeit,
Das in nüchterkeit nit geschech,
Das man pey dieser gschicht pesech.
Nemlich ain grober pauren knecht
Het ain süntag vor fasnacht zecht
15 Mit seins geleichen zw Schweinaw,
Sich vol gesüeffen wie ein saw.
Als nün die zech zv nacht war aüs
Vnd er wolt wider haim zv haüs,
Dorcklet da hin, vnd auf der eben
20 Gües er ain klefterichen leben,
Fiel vnd südelt sich wol im dreck
Füer auff, dorckelt seinen weck,
Pis das er kam gen dem Kraftzhoff.
Da er in ainen stadel schloff,
25 Im hay zv rüen ain par stünd.
Als aber in spüerten die hünd
Im dorff, fingens zw pellen an [Bl. 234']
Alle vber den follen man.
Nün war die pewrin ain witfraw,
30 In der stadel lag die folle saw;
Die erschrack vnd det im pett aüfsten,
Det schleichent in den stadel gen,

---

379. S 18, Bl. 233'. Vgl. MG 5, Bl 278' im schwarzen Tone des Klingsor: Das awgenfewer „Nun horet wunder frembde mer" 1543, am aschermitwoch (Febr. 7). S hat V. 14 fasnach; 32 den den; 38 Schlicht; 47 eintran, vgl. Keller-Goetze 16, 531 zu 136, 12); 56 Het?, Im S; 72 Künder; 90 peschos.

Besorgt, es wer ain dieb darin,
Wolt iren schacz ir tragen hin,
35 Den sie im hew eingraben het.
Sie lost; als nún lawt schnawden thet,
Maint sie, er grúeb schon nach dem gelt,
Schlich nahent im, das sie nit felt,
Kert das hinter herfúer am rocken
40 Vnd draff in auf den aúgschedel knocken
Mit zwayen straichen so vngehewr,
Das aus sein aúgen schos das fewer
Vnd zünd das hay im stadel an,
Das es in alle hoch aufpron.
45 Der sol fiel von dem hew hinab
Vnd fiel den rechten schenckel ab
Die pewrin entran hinden naüs
Vnd ward pesenget wie ein maús.
Des andren dags klagt sie vor ghricht
50 Den paurn knecht an fúr ain póswicht,
Der mit dem awgen fewer sein
Het anzúndt iren stadl allein.
Der da an einer kruecken ging
Vnd auch zv clagen anefing,
55 Sie het im gstelt nach leib vnd leben,
Het zwey solch schwinder straich im geben,
Das im das fewer auß sein awgen [Bl. 234']
Geschossen war, kúnt er nit lawgen,
Im stadl anzúent das hew vnd stro;
60 Des war er aúf sein aid nit fro,
Er het gar nichs daran gwúnen,
Es wern im sein hentschúech verprúnen
Vnd darzv aúch sein plaber húet,
Dar aúff zwo hannen federn gúet
65 Vnd darzw aúch ein nestel kranez,
Den het er an dem kirchtag dancz
Gewúnen vor den andern aln,
Den solt die pewrin im pezaln
Vnd im aufrichten auch den pader.
70 Das ghricht zv hóret irem hader.
Aus dieser selzamen geschicht

Künden nicht vrtailn das gericht:
Ain tail gab der witfrawen recht,
Der ander thail dem pawren knecht,
75 Wurden zwispeltig in der sach.
Zv lecz ein alter pawer sprach:
„Weil wir selber zwispeltig sein,
Wol wir fordern die dorff gemain
Vnd wöln den handel in erzeln,
80 Das wir mit rat vrtailen weln
Vnd da ratschlagen mit einander
Vmb ein ghrecht vrteil allesander,
Das recht zv dreff auf paidem dail."
Die dorff gmain kam in schneler eyl,
85 Sassen, dettn darob ratschlagen
Vnd trieben das pey dreyen tagen
Vnd drüncken darob aus gemein
Im wirczhaus auf drey aimer wein. [Bl. 235]
Das müst die pewrin zalen als.
90 Die dorff gmain die peschlos nach mals,
In diesen haderhafting sachen
Ein freüntliche daiding zv machen,
Vnd legten ain tag gen Schweinaw.
Da dem pauren knecht die witfraw
95 Verhayret wart zv ainem weib
Am aschermitwoch. Darpey es pleib.
So würt die hochzeit zv Schweinaw
Des pauren knechtz vnd der witfraw.
So wurt aus haders vngemachs
100 Ein frolich hochzeit. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

100

380. Ain fabel: Die krebs im esel.

Ein müeler ainen esel het,
Der im sein secke tragen det
In die müelle vnd auch heraus,
Vnd was er sünst dorft in dem haüs,
5 Das füert er daraüff aus der stat,
Als was er dorft zv eim vorat.
Den esel lies er frey ledig gen,
Vnd gar selten so zaümbt er den,
Den wen er auf ein hochzeit rit
10 Vnd het gar ser vil prenckes mit.
Lies in gen auf seiner müelwissen,
Daran die Thünaw thet hin flisen;
Dar auf der esel mütig war,
Sprang auf der wissen hin vnd dar; [Bl. 235']
15 Wan er vol waicz vnd koren stack;
Sein herr ruepft manches pawren sack,
Darmit er sein essel thet füellen.
Ains tags ein fischer het sein züellen
Auf punden an der Thonaw gstat.
20 Palds der esel ersehen hat,
Wie die im wasser hin vnd her
Schwancket, der esel mit peger
Gar vngstümb in die züelen sprang
Vnd rotschet sich darinnen lang,
25 Pis doch die fisch züel ledig wüer,
Darin der esel darfon füer,
Jcz nach der leng, dan vber zwerg.
Dem esel stünd sein har gen perg
Vnd war vngeschickt wie ain plock.
30 Entlich die züell ging an ain stock
Vnd das vnterst zv öberst kert.
Der esel, grob vnd vngelert
In dem wasser vmb pfadeln künd,
Pis er zv lecz doch ging zv gründ
35 Vnd elent im wasser ertranck.

---

380. S 18, Bl. 235. Sieh Nr. 307. S hat in der Ueberschrift Der, aber das Register schreibt Die.

Vnd faſt vber ein zeit gar lanck
An ainem aichen pfal pehing.
Das fiſcher zúellen da hin ging,
Pis es im ſtrúedel ging zw gründ.
40 Als nún der múeller nicht mer fünd
Sein eſel, maint er vnferholn,
Ein ander múeler het im den gſtoln,
Vnd in hin vnd wider in ſüecht,
Er het ſchir ſel vnd leib verflúecht,
45 Vnd ſtünd faſt an auf drey monat.
Der fiſcher auch geſchawet hat [Bl. 236]
Nach ſeim zuellein vnd fand es nit,
Verargwonet den múelner mit
Vnd in nach ſeinem zuellein fragt.
50 Der múeller ſeinen eſel klagt,
Den er verlorn het pey der nacht,
Het auch den fiſcher im verdacht.
Gingen mit vnwiln von einander,
Yder maint, ſchueldig wer der ander.
55 Als nún drey monat verſchinn war,
Da fünd der múeller angefar
Sein eſel hangen an dem pfal,
Er zog in aus des waſſer qúal.
Des doten eſel paúch det krabeln,
60 Vnd ſach etwas darinen zabeln.
Der múeller war erfrewet hoch,
Vermaint, ſein eſel lebet noch,
Vnd ſprach dem eſel freüntlich zw,
Sprach: „Mein eſel, ſte auf vnd rw!"
65 Vnd ſtrich den eſel vber ſein men.
In dem da thet vngfer fúrgen
Der fiſcher, ſprach: „Haſtw icz wider
Funden dein eſel?" puckt ſich nider,
Sach, das dem dotten eſel faúl
70 Ain groſer krebs kroch aus dem mawl.
Da ſprach der fiſcher vnferholn:
„Dein eſel hat mir krebs geſtoln
Vnd hat pey acht ſchock krebs aúch
Gefaſſet wol in ſeinen pawch,

75 Die selben kan ich dir nit lassen."
Der müller antwort im der massen:
„Der dote esel mein aigen ist [Bl. 236']
Vnd was in im ist an arglist."
Der fischer sprach: „Der esel ist dein,
80 Die krebs im esel sint aber mein."
Da antwort im der müeler schir:
„Fischer, dein zuellein das hat mir
Ertrenckt den graben esel mein:
Den müstw mir pezalen fein."
85 Der fischer sprach: „Ich kan nit schweigen,
Wer hat dein esel drein haisn steigen?
Zal mir mein züellen, das mir ist worn
Mit deim esel im wasser verlorn.
Wiltw mirs züelein zalen nicht,
90 So kümb mit mir ans kamer ghricht!
Was das vrtailt, da pleib es pey."
Nach dem die zwen sich gaben frey
Ans kammer ghricht vnd rechten waren.
Das weret pey drithalben jaren,
95 Pis sie paid lere pewtel gwünen.
Da sie irs schadens erst enpfünen
An dem kamer gricht paidesander,
Vertrügen sich freüntlich mit einander.
Erst schlieffen sie mit gueter rw,
100 Namen an dem güet wider zw
Vnd lebten fort in lieb vnd güeten,
Detten vor zanck vnd rechten hüeten,
Daraüs in kam so vil vngmachs.
So thüet auch zv Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Janüari.

104

381. [Bl. 237] Ain fabel: Der pock, wolff vnd pfert.

Hört zw ain wúnder selzam gschicht,
Doch ob es war sey oder nicht,
Da hab ich kainen zeugen zw,
Doch wer das nit gelawben thw,
5 Der schweig vnd hór die abentewr,
Im winter icz geschehen hewr!
Pey Rortorff in windischem lant
Da ist der prawch ir aller sánt,
Das kein pawer kein haystadl hat,
10 Súnder zw feld núr liegen lat
Das hay, recht es zv samen doch
Auf ein schober, drey klafter hoch,
Lest es den herbst vnd winter daús
Vnd dreibt das fiech darzv hinaús,
15 Schaff, póck, rinder, esel vnd pferdt.
Darfon frist es, so lang es wert.
Nún war ain pawer in dem land,
Der Haincz Kreppel war er genand,
Der het ein graben schelhengst aúch,
20 Der fuelet auch mit hew sein paúch
Vnd an disem hayschober stúnd,
Vn zaúmbt, ledig, vnd fressen kúnd.
Nún sein nachpawr, Dolhopff mit nam,
Het ain gaispock, der selb aúch kam
25 Vnd súcht sein narúng darauff
Vnd stieg auf den hayschober nawff.
Nún lag der hayschobr vor aim waldt,
Din das wild loff, júng vnde aldt.
Darin ain wolff den pock ersach [Bl. 237']
30 Auf dem hewschober, vnd darnach
Das pferd vnden, zv dem er schlaich.
Das pferd gab aber dem wolff ain straich,
Das er vmb daúmelt wie ein dopff

381. S 18, Bl. 237. A 4, 3, 117d = Keller-Goetze 17, 520. Vgl. Goedeke I. S. 105. S hat V. 6 iczt ist; 7 Rotorff; 23 pauer; 43 peckt. V. 58 selig?

Darnach vermaint der hemisch dropff
35 Den pock gewislich zv erdappen,
Trat nauff, det nach seim halse schnappen.
Als der pock sach den griming wolff,
Mit seinen horn er sich peholff
Vnd stiß den wolff mit in sein prüest,
40 Das er sich gleich verdreen müest,
Vnd lies vor zorn ain laüten schais
Vnd grimig nach dem gaispock pais.
Der pueckt sein kopff mit seinen horn,
Der wolff sprang dar in grimen zorn,
45 Maint den pock peim hals zv erdappen,
Der pock det mit seim kopf auf schnappen
Vnd fing des wolfs kopff zwischn sein horn,
Züeg vbersich mit grimen zorn;
Der wolff züeg auch zv ruecke nider,
50 Zwgen also lang hin vnd wider;
Ainer zug auf, der ander ab,
Vmbrauckten, pis sich doch pegab,
Das der wolff trat ain drit zv kurcz,
Vnd namen paid ain vberstürcz
55 Vom hewschober nab an geferd
Vnd fielen paide auf das pferd.
Das pferd schlüeg auf hinden vnd forn
Vnd wart, sam gancz rach schelig worn;
Künd doch der zwen mit seinem wüetten
60 Nit ledig wern, noch von im schüetten.
Jr paider zabeln auch nit holff,
Auf der ain seiten hing der wolff, [Bl. 238]
Auf der ander seitten der pock.
Das pferd loff ueber stain vnd stock,
65 Kam haim fur seines pawren haüs.
Der sach das wunder, loff hinaüs.
Jn dem sein nachtpawr Dolhopff kam
Vnd kennet seinen pock mit nam;
Sein nachtpaürn vm den wolff ansprechn det,
70 Welchen sein pock gefangen het.
Der Haincz Kröpel woltz nit thon,
Er wolt den pock züm wolff auch hon,

Weil sie sein hengst paid het gefangen,
Die im zv schaden waren gangen.
75 Künten sich nit vertragen schlecht
Vnd gaben sich paid in ain recht
Vnd rechtetn anderhalb jar
Vnd verechten paid mer fürwar,
Drey mal mer, den pock, wolff vnd pferd
80 Alle drey waren geltes wert.
Also noch manchem man geschicht,
Der geren habert vor gericht,
Nür aller sach vil haben recht,
Doch mer schadens den nüecz entpfecht.
85 Pesser wer ain klainer schad gelieden
Vnd mit seim nechsten plieb zv frieden,
Weil es macht sorg vnd grose vnrwe
Vnd lere pewtel auch darzv.
Nit vmbsünst sagt das alt sprichwort:
90 Welicher man an allem ort
Wol vberhorn vnd sehen kan,
Der hencket eysre tüere on
Vnd hat ein frey, frolich gemüet,
Vertregt vil mit freüntlicher güet [Bl. 238']
95 Vnd phelt ein güet sicher gewissen,
Das nicht mit nach rew wirt gepissen.
Wie das Cristüs selb thüet pescheiden:
Nicht rechten, sünder vnrecht leiden.
Das cristlich lieb grün, plue vnd wachs,
100 Das ist löblich, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

100

382. Die 5 fabel Auiani: Der rúment frosch.

Auianus peschreibt ein fabel
Von ainem frosch ain solch parabel,
Wie er auf grunem anger sas
Pey dierlein vnd fogel in dem gras.
5 Der rúmet sich in hoffart frey,
Er wer ain doctor der arzney,
Kúnd hailen allerley kranckheit
Im glawben aus ainfeltikeit.
Thierlein vnd fógel hiltn in schon;
10 Allain wider ret das der hon
Vnd sprach: „Wie last ir eúch petaúben,
Thúet dem frosch seines rúemens glauben,
Der doch nichs kan vnd ist verflúecht:
Wan er hat selber die gelsúecht?!
15 Wer er ain arczt, wie er fúrgab,
Er húelff im selb seinr kranckheit ab."
Zv hant der fógel vnd thierlein rot
Drieben aus dem frosch iren spot.
Als der frosch merckt ir hon vnd schmach,
20 Da floch er vnd húepft in den pach. [Bl. 239]

¶ Also manch stolcz, hoffertig mon
Manch hoher kúnst sich ruemen kon;
Doch wen mans pey dem liecht pesicht,
So ist der rúmb lúeg vnd erdicht.
25 So wirt er den zw schant vnd spot
Vnd stet vor iderman schamrot.

Anno salutis 1569, am 22 tag Januari.

---

382. S 18, Bl. 238'. Vgl. Nr. 149. Die Fabel is undatiert. Da aber das vorhergehende Stück vom 20. Januar 1569 und das nächstfolgende vom 23. Januar 1569 datiert ist, wird der 22. Januar ungefähr der Wahrheit entsprechen. S hat V. 6 dotor; 19 der hon und vor 21 Der peschlúes; 25 pot.

383. Ein schwanck: Der kawffman mit der sackpfewffen.

VOr jarn zw Maincz ain kauffman sas,
Der Hans Appel genennet was.
Als er ains mals gen Franckfúrt wolt,
Im seinen kram einkaúffen solt,
5 Da patten sein nachtpaúren in,
Wen er kem in die meß dahin,
Das er in solt kaúffen der maß
Ainem dis vnd dem andren das,
Dinstlich zw seiner kremerey.
10 Nún war der gattúng mancherley;
Er sprach: „Aúff das ich in der meß
Der mancherley stueck ich kains verges,
So schreib ider ein denckzettel an,
Was ich im sol einkawffen than."
15 Als man im die denckzettel pracht,
Doch kainer kaines gelcz gedacht,
Den ain schefer vnter dem hauffen,
Dem solt er ein sackpfewffen kaúffen.
Dem gab er darzv ainen daler,
20 Das er wer der sackpfewffen zaler,
Auf das er in Franckfúrter meß
Der sein sackpfewffen nit vergeß.
Als nun der kauffman aller art
Hin auf die meß gerüstet wart,
25 Sas er aufs schiff vnd fur allain
Da hin gen Franckfúrt an dem Main.
Da er kam an das lande dar, [Bl. 388']
Hans Appel aúslúed all sein war
Vnd die denckzettel auf ein haüffen,
30 Was er sein nachtparn solt einkauffen.
Ins schiff da kam ein starcker wind

383. S 12, Bl. 388. A 5, 3. 410c = Keller-Goetze 21, 325. Tittmann II, S. 259. S hat V. 5 Da kamen sein nachtpaúrn vnd patten in; 31 Jn; 33 in] fehlt S; 49 stúrwindt; 50 verschindt; 57 aúsicht; 59 tarag. Die Hand des 79jährigen Dichters hat die frühere Sicherheit verloren.

Vnd warff sein denckzettel geschwind
Hinaüs dem schiff all in den Main,
Plieb liegen in dem schiff allain,
35 Wan er het den daler drauf gelegt;
Des plieb der zettel vnpewegt.
Drúmb er die sackpfewff kaúfen was,
Der andern aller zettl vergas,
Wan der wint het sie hingefúert.

40 ¶ Ein weisser man wol darpey spúert:
Wem man sol pringn auß Franckfúrter mes,
Das man warhaftig nit verges
Des scheffers warzeichn, den gúeten daler,
Der ist der war ein gúeter zaler,
45 Dem kaúffman angenem vnd edel,
Vil pesser, den alle denck zedel.
Den mit wortten sich hoch vermessen:
Das mit der zeit oft wirt vergessen.
Das sie hin fúert der stúrmewindt,
50 Dar mit lob vnd danck gar verschwindt.
Derhalb wem man ein kaúffen sol,
Verwar mit gelt vergwissert wol
Den kauffman mit ainem denck zettel;
Des scheffers warzeichen ist edel
55 Vnd ist ein sach, aufricht vnd pillig;
Das macht den kaufman auch gúetwillig,
Das er aúfricht dinsthaft vnd schwind,
Das nicht den zettl hinfuer der wind
Als ein handel, der nichte trag, [Bl. 389]
60 Vil sorg vnd schaden pringen mag,
Das aim petrúeb hercz, sin vnd múet.
Darfúr is scheffers warzeichen gúet,
Das im kein nachrew daraus wachs.
Den drewen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1573, am 10 tag Februari.

Anhang.

384. Der dewfel wil die hel weitter machen.

Als ich an ainer ſamſtag nacht
Ging dúrch den walt, gar vnpetacht,
Nach gelt hin gen der Newen ſtat,
Vaſt vmb den erſten hannen krat,
5 Sach ich im holcz gegen mir glimern,
Wie zway wolffs augen fewrig ſchimern.
Mir grauſt; ich det das creucz vúr mich.
In dem kam auf mich vrplúepflich
Ein rabſchwarczer, vrlanger man
10 An ainr wegſchaid vnd ret mich an
Vnd fragt, ob ich von Núrnberg wer.
Ich ſagt: „Ich ge hewt darfon her."
Er fragt, ob ich im weiſen kúendt,
Wo er die peſten wercklewt fúendt,
15 Von ſtainmeczen vnd zimerleuten.
Ich ſprach: „Die wil ich eúch wol dewten,"
Doch das er mir vor ſagen ſolt,
Warzw er ſie doch prauchen wolt.
Er ſagt, wie er der dewffel wer;
20 Erſt loff mir der angſt ſchwais daher;
Wolt mir ſtiren vnd prueſt pekrewczen.
Er ſprach: „Las dir vor mir nit ſcheuczen!
Auf trawen wil ich dir nichs tan.

---

384. S 4, Bl. 82′; Weller Nr. 198; A 1. 3. 354c = Keller 3, 586; sieh dazu 21, 392. S hat V. 74 englich; 118 Sie balten | Halten; 152 nochmals porgen; 154 die E. der S: 196 Sunder yedes nach ſeinem ſtand A (gewifs von H. Sachs selbst gebessert); 255 eingeileipt.

Mein paw wil ich dir zaigen an.
25 Die hel mir werden wil zw eng, [Bl. 83]
Weil die sel so mit grosem dreng
Gen hel farren aus allen lendern,
Von obern vnd von nidern stendern,
Von reich vnd armen, man vnd frawen.
30 Darumb so mues ich lassen pawen
Die hel weiter vmb etlich meil.
Darumb ich also lauf vnd eil
Vmb wercklewt; es thet nie so not."
Do dacht ich mir: O lieber got,
35 Sey dw mitler zwischen vns peden,
Auf das ich in müeg vbereden
Das er ablas von diesem paw!
Ich fing ein hercz vnd sprach: „Nun schaw!
Die hel war zv Vlisis zeit
40 Gleich einem ganczen lande weit,
Doch weng haidnischer sel darinnen;
Wie mocht der hel dir icz zerinnen,
So wir schir alle Cristen sein?
Vnser faren noch wenger drein."
45 Der dewffel sprach: „Ir seit entwicht,
Halt die ler euers glawbens nicht,
Weder gaistlich noch weltlich stant;
Durch all künckreich, prouincz vnd lant
Ir Cristen stecket voller süent.
50 Fragt, ob ich anderst sagen küent!"
„Ja", sprach ich, „dw duest vns vnrecht,
Weil icz das gancz cristlich geschlecht
Ist widerumb zw got pekert,
Weil man also predigt vnd lert
55 Vnd das volck zw der pües vermant.
Schaw erstlich an den gaistling stant,
Wie pabst, cardinel vnd pischof
Icz so demüetig halten hof,
Als ob sie recht apostel wern:
60 Hochmuecz vnd prachtz sie gar entpern; [Bl. 83']
Sie füeren weder krieg noch rais,
Von gelt samlen ir kainer wais;

Pey in fint man kain simoney,
Kein irrtum noch kain keczerey;
65 Vnd wo sie einen keczer finden,
Mit heilger schrift in vberwinden;
Tag vnd nacht sie fleissig studiren,
Gottes wort drewlich prediciren,
Halten streng ob gotes gepot,
70 Leiden gedulticlich den dot
Vmbs glaubens willen, vnd der armen
Thunt sie sich milticlich erparmen;
Kain weibspild sie auch nicht perüeren,
Thunt gar ein englisch leben füeren.
75 Dergleich die glerten münch vnd pfaffen
Halten sich gaistlich vnd rechtgschaffen:
Ein iglicher hat nur ein pfründ,
Hin sind menschen gepot vnd sünd,
Pey in ist kain verfüerung mer,
80 Sie suechen allain gotes er;
All gleisnerey ist abgelegt;
Kein spaltung sich pey in mer regt,
Kainer mer auf den andren sticht,
Kainr sein opinion verficht,
85 Habn all ainmüetig ainen sin;
Kein rot noch sect ist vnter in;
Er, reichtum, woluest sie verachten
Vnd nur nach dem himlischen trachten,
In suma sinds durch guet exempel
90 Den layen ein heilliger tempel.
Darumb las ab von deinem pawen!
Tw auf den weltling stant auch schawen!
Erstlich kunig, fürsten vnd herren
In Cristen landen weit vnd verren
95 Die sint alle zw fried genaiget:
Kainer tirannisch sich erzaiget, [Bl. 84]
Witwen vnd waisen sie peschüeczen,
Das schwert der grechtikait sie nüeczen,
Straffen das vbel in dem lant;
100 Durch auffsecz pschweren sie nimant.
Ein ent hat alle schinterey,

Pratic vnd all financzerey;
Sie sint der armen drost vnd schilt,
Thunt in kain schaden mit dem wilt;
105 Die lantstrassen haltens al sawber,
Man findet iczund kain strasrawber,
Nimant darff icz mer nemen glaid.
Trewlich halten sie prieff vnd aid
Iren pundsgnosen vnd reichsteten,
110 Das sie vor jaren als nicht deten;
Zw hoff leidens kain schmaichler mer.
Die ernholden haltens in er,
Die riter, grafen vnd dem adel
Anzaigen al mangel vnd dadel;
115 Frón vnd auffecz sie ringer machen,
Fleissen sich adelicher sachen,
Leben von irm einkumen plos;
Des sint sie all turniers genos,
Sie halten die zwelff thurniers stúeck,
120 Das pringt auf ert hail vnd gelúeck,
Das ir gar weng gen helen faren.
Des magst dein pawen wol ersparen.
Hór, wie frum man in steten sey!
All purgerliche pollicey
125 Sint auf gemainen nuecz gericht,
Kein aigen nuecz man spúeret nicht.
Die múencz man auf das peste schlecht,
Nimant sie prichet oder schwecht,
Nimant kain wechsel darmit dreipt,
130 In ainem wert sie teglich pleipt. [Bl. 84']
Schlecht get es auch zw am gericht,
Kain falschen aid man schweret nicht,
Man praucht kein aufzúg, list noch renck;
On neid vnd forcht, on lieb vnd schenck
135 Schawt man auf die plosen warheit
Vnd vrteilt nach gerechtikeit.
Kein fúrkauf ist mer in der stat;
Allain der gmain zw aim vorat
Vúrkauft man vnd gibt drewlich hin
140 Vmb ein ring vnd zimlichen gwin.

Man fint auch kainen wuchrer mer,
Allein leicht man durch gotes er
On allen wuecher vnd auffacz.
Auch hat petrueg gar nimer placz:
145 Kain war felschet der kaufman nicht,
Geit recht mas, elen vnd gewicht,
Kainen man icz mer vberschnelt,
Vberechnet noch vberzelt.
Von kainer lúeg man auch mer waist,
150 Man helt alles, was man verhaist.
Wer púerg wirt, leicht oder thuet porgen,
Darff vmb die zallung gar nit sorgen,
Iderman helt glawben vnd drawen;
Des darfst die hel nit weiter pawen!
155 Sich helt auch wol der hantwercks man:
Keiner feint mer den andren an,
Einander kain kunden abseczen,
Das gsind einander nicht verheczen;
Kein pose arbeit sie mer machen,
160 Erbeiten trewlich in aln sachen.
Drucz eim, der auch die pawren schúelt,
Sie geben zehent, steur vnd gúelt
Willig, gehorsam alesander,
Sie neiden nimer an einander.
165 Was in wechst, gebens teglich hin
An auffchlag mit ainfelting sin. [Bl. 85]
Vnter in fint man kainen stúerer,
Widerspenstigen noch aufrúerer,
Der óbrikait sint sie all holt.
170 Sag, wer gen hel den faren solt!
Dergleich sint icz gůt alle e,
Kain hader, zanck ist pey in me;
Ein ides weib ist irem man
Willig, ghorsam vnd vntertan;
175 Die kinder wol aufzogen wern,
Des folgens iren eltern gern,
Sint gotsfúrchtig, vol aller tugent,
Des ist icz ain zúchtige jugent.
Die junckfrawen sint still vnd zúechtig,

180 Einzogen, schamhaft, eren düechtig!
Dergleich icz alle jung gesellen
Peschaiden vnd nach eren stellen.
Der gleich ehalten, maid vnd knecht
Dinen drewlich, fleissig vnd recht;
185 Die nachtparn lebn an neid vnd has.
Sag, wen ist es gestanden pas?
Die gmain frawhewser sint abtan,
Auch lest man die fasnacht abgan.
Die wirtschaft helt man schlecht vnd messig
190 Nicht kostlich, schleckerhaft vnd gfressig.
Man fint kain epruch noch lieberey,
Kein zauberey noch dieberey;
Auch thuet man nimer zwsawffen,
Ab sint die dencz vnd kirchtag lawffen,
195 Aus hoffart klaid sich auch nimant,
Kain vereter ist mer im lant.
Zw nachs ist auf der gassen stil;
Kain fluch hört man mer ob dem spiel,
Kein vnwiln, zürnen noch dotschlagen.
200 Vber das alles darff ich sagen
In sumarum, das arm vnd reich [Bl. 85′]
Print als in gotes lieb geleich,
Vnd thut ein ides, als es wolt,
Das im von jem geschehen solt;
205 Sint lauter Cristen rain vnd frum.
Darum in suma sumarum
Von mund auf wir gen himel faren.
Des magst dein vnkost wol ersparen,
Die hel phalten vür haidn vnd Düercken,
210 Die nicht pües irer sünden wüercken.
Vür die ist weit genueg dein hel.
Darumb von deinem paw abstel!
Das pewt ich dir in Cristi namen."
Da würt der dewfel ser grisgramen
215 Vnd plickt mich grimiclichen an,
Sprach zw mir: „Dw verlogner man,
Dw hast kain wares wort geret."
Düeckisch er nach mir grewffen det.

Ich ſprach: „Dw haſt mir geben glaid,
220 Druecz das dw mir halt thueſt ein laid.
Die ding ich wol peweiſſen kan."
Er ſprach: „Pring zehen frumer man
Bis pfincztag nacht auf die wegſchaid!
Kúnnens pezewgen auf ir aid,
225 Was dw hie ſagſt, das es war ſey,
So ſey quitledig, los vnd frey!
Auch wil mein paw ich fallen laſſen.
Zewgen ſie aber nicht der maſſen,
So wil ich dich ſampt in hinfúeren."
230 Dem dewffel mueſt ich palt anrúeren,
Zw thun ein ſolchen ſchweren ſtant.
Im augenplick der gaiſt verſchwant,
Lies mich erſchrocken ainig ſten.
Nach dem wart gleich der tag auf gen,
235 Das ich kam wider zw den lewten,
Da ich mein handel thet pedewten.
Vnd wo ich ſuechet hilff vnd rat,
Frum, erber lewt zw zewgen pat, [Bl. 86]
Sagten ſie all, ich het nit war.
240 Alſo pin ich wol zehen jar
Vmbgangen ſeit mit dieſſen dingen
Vnd kunt kain zewgen nie aufpringen.
Sie ſagten all, ich hab gelogen
Vnd die warheit zw hart gepogen.
245 Weil ich kain zewgen ſtellen mag,
So hab ich auf den júngſten tag
Die ſchweren zeugnus appalirt,
Da gancz menſchlich geſchlecht den wirt
Kumen vúr das leczt ſtreng gericht.
250 Da pin ich gueter zuferſicht,
Wir Criſten werden algemain
Von allen ſúnden frum vnd rein
Erſcheinen, doch aus lauter gnad
Criſti, der durch des dawffes pad
255 Vns hat eingeleipt ſeinem dot
Vnd vns verſuenet all mit got,
Die ſúnt vnd hele vberwunden

Den sathan gfangen vnd gepunden,
Erlösset vns als vngemachs.
260 Wer glaubt, wirt selig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 21 tag Februari.

385. Die vier Natur einer Frawen.

Phocilides, der alt Poet,
Auß hoher Kunst beschreiben thet
Gar artlich eines Weibs Natur,
So hie auff Erd geboren wur:
5 Die hat jr neigung vnd begir
Auff Erd nach viererley Thier. [Bl. 373[a]]
Doch eins minder, deß andern mehr.
Nun höret deß Poeten lehr,
Wie er sollichs erkleren werd!
10 Die erst Natur wer von dem Pferd,
Daß gewönglich ein jedes Weib
Wer stoltz vnd hoffertig von Leib,
Het ser grossen lust vnd begir
Zu Kleidung vnd zu Leibes zir,
15 Mit schönem geflochtenem Har;
Darzu het sie lust vber gar,
Vnd ließ sich zu mal geren sehen,
Wo Gastung vnd die Täntz geschehen,
Vnd wer pränckisch an allem ort
20 Mit gehn vnd stehn, mit werck vnd wort,
Vnd trug gar einen hohen mut,
Verauß wo sie wer reich an Gut.
Wo aber armut vnd vnfall
Ein Weib treibet in den Notstal,
25 Thut in vngedult sich auffbaumen
Vnd lest sich auch nit geren zaumen,
Lest sich auch nit geren beschlagen.
Was man jr straffweiß zu thut sagen,

385. S 15, Bl. 151: „Die 4 natur ainer frawen 120 [vers].“ A 5, 3, 372[d] = Keller-Goetze 21, 144. A hat vor V. 10 Die erst Natur, vor 33 Die ander art, vor 57 Die dritt Eigenschafft, vor 79 Die vierdt Natur und vor 101 Der Beschluß; 93 Vnd.

Derselb jr Freundschafft bald verschertzet:
30 Wer sie aber streichet vnd hertzet,
Dem ist sie willig in den tagen
Beide mit ziehen vnd mit tragen.
Zum andern thut der Poet kund,
Ein Weib hab die art von dem Hund:
35 Wie derselbig thut bellen gern,
Könn sie deß schweigens nit entbern,
Erfehrt geren vil newer zeit
Vnd verschweig wenig heimligkeit:
Auch seys schmeichelhafftig mit worten
40 Vnd zuthetig an allen orten,
Wo sie vom Mann etwas begert.
Wo aber sie nit wird gewert,
Wenn sie all jr list hat versucht, [Bl. 373[b]]
Als denn sie heimlich murrt vnd flucht,
45 Vnd wirt denn marret wie der Hund,
Vnd nimmet denn das schwert in mund,
Da sie mit gar wütigem zorn
Denn thut hart wüten vnd rumorn,
Vnd thut gar dückisch vmb sich beissen,
50 Einem sein böse dück verweisen.
Jedoch wer sie von hertzen trew,
Daß sie darnach offt het nachrew,
Wo sie im zorn zu vil het than.
Gleichwol fecht sie der neid auch an,
55 Daß sie von hertzn wer neidig den,
Sos glückhafft thet noch besser gehn.
Zum dritten het das Weib allein
Auch eins teils Natur von dem Schwein,
Das zu dem wollust wer begirig,
60 So wer auch inbrünstig vnd schwirig
Zu mancherley wollust das Weib,
Vnd wer gar ansehlich von Leib,
Doch an vernunfft vnd sinnen schwach,
Vntüglich zu künstreicher sach,
65 Kein scharpffe Kunst verwalten kund
Weder mit Hande oder Mund;
Müst sein samb vnachtsam elend,

Kündt verwalten kein Regiment,
Kein Rhat, Gericht, noch herrlich Ampt:
70 Solch ehrntittel wern all versamt,
Müst sich gleichsam verachtet schmiegen,
Vnterthenig im Miste ligen;
Auch stieß ir vnterd hand allzeit
Mancherley vnlust vnd Kranckheit,
75 Welche sie denn het von Natur,
Dardurch jr Leib geschwechet wur.
Derhalb müst sie sein vnterthan,
Vnd jr Gmahel wer Herr vnd Mann.
Zum vierdten het ein Frawe zart [Bl. 373ᶜ]
80 Der edlen Bin tugend vnd art,
Welche würcket die Hönigwaben.
Daruon man frucht vnd nutz ist haben.
Also eins Weibs trew, zucht vnd scham
Ist jrem Mann ein Honigsam,
85 Die jm erfrewen thut sein Hertz,
Jhn tröſten kan in leid vnd schmertz,
Vnd jm beysteht zu aller zeit
In aller widerwertigkeit
Mit freundlichen wercken vnd worten,
90 Gantz holdselig an allen orten;
Er sich auff sie verlassen kan;
Ist jm ghorsam vnd vnterthan,
Vnd jm gebiret liebe Kind,
Die sie auffzeucht, vnd jr Haußgsind
95 Thut gar fein ördenlich verwalten
Mit gantz fürsichtigem Haußhalten,
Arbeitsam mit kauffen vnd kochen.
Ein solch Mann selig wird gesprochen,
Dem Gott ein sollich Weib beschert.
100 Mit dergleich wortn der Poet lehrt.

¶ In dem Spruch wird kurtz angezeiget,
Warzu die Frawen sind geneiget
Diser vier Thier, hie obgenent,
Mit jrer eigenschafft erkennt.
105 Doch keine geneigt zu den vieren

Von gantzer art genanten Thieren,
Eine zu dem, die ander zu disem,
Wie es denn teglich wirt erwisen,
Von einer diß, der andern das
110 Der viererley Natur etwas,
Entweder böß oder gleich gut,
Wie der Poet anzeigen thut.
Vnd wie eine allhie ist leben,
Wird jr preis oder schmach zu geben.
115 Derhalb ein Weib in jrer Jugend
Fleiß sich der art, sitten vnd tugend
Der Edlen Bin, thu die bewaren, [Bl. 373 d]
Laß der andern vntugend faren.
Auff daß durch Tugend jr auffwachs
120 Lob, ehr vnd preis, wünscht jr Hans Sachs.
Anno Salutis 1562, am 7. Tage Julii.

386. Die müeck mit der amais.

Ein kampf gesprech.

EJn amais vnd ein fliege
Die hetten ainen kriege.
Die müeck fing an zw rüemen,
Sich zw loben vnd plüemen [Bl. 154']
5 Jr freyheit vnd gewald,
Die sie hat manigfald,
Sprach zw der amais reich:
„Mainst, dein lob sey mir gleich?
Dw wonest in der erden,
10 Durstig, vol mit peschwerden,
So flewg ich vberal
Vmb in der füersten sal.
Dich nert ain waiczen koren,
Ich pin edel geporen,
15 Js künicliche speis,
Gekocht mit allem fleis,

386. S 5, Bl. 154. Keller-Goetze 22, 330. Sieh Nr. 205 und 300.

Wilpret vnd kostlich fisch.
An des kuniges disch
Drinck ich aus guelden schaln,
20 Rainfal aus den bocaln;
So sawgstw aus der erden
Die feuchte mit peschwerden,
Pleibst stets in der ainöd,
Krewchst auf der erden schnöd;
25 Mit fliegen ich durch wander
Von aim haus in das ander:
All welt thw ich durch schawen,
Vnd auch die schönen frawen
Anflewg ich mit verlangen,
30 Kües ir röslichte wangen,
Leb müesig, frewden reich.
Dw pist mir vngeleich."
Die ameis sprach hin wider:
„Dw schant fogel vnpider,
35 Dw rüembst dich deiner schant;
Vnwerd pist in dem lant
Deiner zwkünft nimant geret. [Bl. 155]
Von dir werden peschweret
Fiech vnd lewt mit vnwillen;
40 Dein müet willen zw stillen,
Pist schedlich allenthalben,
Verterbst confect vnd salben.
Des thüet man dich vertammen;
Peitschen, wedel vnd schwamen,
45 Darmit düet man dich schlagen,
Erwürgen vnd verjagen.
Im winter pistw nimer;
Ich aber lebe imer
Frölich, sicher vnd gsünde,
50 Emsig mit arbeit ründe,
Vil pesser den dw, flieg."
Darmit ent sich jr krieg,
Thüet Esopüs auspreсhen;
Darmit stüpft er die frechen,
55 Die sich ir schalckheit rüemen,

Jr laster lobent plúemen,
Frúm, redlich lewt verachten,
Die der túgent nach drachten,
Die sich mit arbeit neren
60 Jn redlikait vnd eren.

Anno salutis 1545, am 11 tag Septembris.

387. Schwanck der zweyer Bulerin.

Die erste spricht:

WElch junger Mann tregt Frawen gunst,
Der wiß, daß wir kúnnen die Kunst,
Die Circes kundt, welche denn jr
Buler verwandeln kundt in Thier, [Bl. 403[a]]
5 Jn Esel, Stier, Hund, Bárn vnd Thorn.
Also wen wir reiten mit Sporn,
Wird ein Esel in kurtzen tagen,
Daß er vns stetigs zu muß tragen;
Den andern mach wir zu eim Stier,
10 Ruhloß vnd sehnend mit begir;
Den dritten mach wir zu eim Hund,
Daß er eyfert vnd hút all stund;
Den vierdten mach wir zu eim Bárn,
Daß er vmb vns stet hadert gern;
15 Den fúnfftn mach wir zu eim Nachtraben,
Die nacht in der Statt muß vmbtraben;
Den sechsten mach wir zu eim Thoren,
Der sein vernunfft hat halb verloren.
Also thun wir schúhen die Affen,
20 Es seyen Leyen oder Pfaffen,
Was komt in vnser Netz vnd Fall,
Dem geben wir ein schlappen ball,
Setzen jm auff das Eselohr,
Daß er ist nit mehr Mann wie vor.

---

387. A 5, 3, 402[d] = Keller-Goetze 21, 286. Weder im Register des 17., noch in dem des 18. Spruchbuches aufgezeichnet. Das Datum lautet in einigen Exemplaren 1564, in anderen 1566.

Die ander Bulerin spricht:

25 Ein Bulerin, scharpff abgerürt,
Wo sie ein schlechten Buler spürt,
In jren dienst denselben reitzt
Sie, vnd das Maul jm lang aufffspreitzt,
Als sey sie trew, stet, ehren from,
30 Daß er mit müh sie vberkom.
Denn meint er, er hab sie erdappet,
So hat sie jn erst recht erschnappet,
Vnd ist jr Leibeigener Knecht:
Was sie thut, heist er alles recht,
35 Was sie jm schafft, das thut er gern,
Was sie bitt, muß er sie gewern,
Was sie fordert, das gibt er jr,
Was sie verbeut, das lest er schier,
Winckt sie, so komt er zu jr bald,
40 Drowt sie, trawrig wird sein gestalt,
Lacht sie jn an, er thut sich frewen, [Bl. 403[b]]
Sicht sie sawer, er muß sich schewen.
Hat er nimmer, er ist schabab,
Denn mercket erst der narret Knab,
45 Daß jr ringlein der ehr vnd trew
Verschwelcket, wie das Gras vnd Hew,
Darmit lockt sie ein andern her,
Der ist so wol jr Narr als der.
Deß Handls hab ich mich lang genehrt,
50 Der Narrn sind mir vil worden bschert
Sampt meiner Gspilen jenseits Bachs.
Hüt, hüt vnd weicht! So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1566, am 9. Tage May.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

